



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

„Gehöre ich hier eigentlich hin wo ich gerade bin?“ⁱ – das Impostor Phänomen
und Mikroaggressionen bei genderqueeren/nicht-binären Personen

verfasst von | submitted by

Isabella Baronin von der Recke BSc

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dipl.-Psych. Dr. Barbara Schober

Mitbetreut von | Co-Supervisor:

Mag. Dr. Marlene Kollmayer

ⁱInterview C, Z. 38 – 39



GEFÖRDERT VON DER
ÖSTEREICHISCHEN
HOCHSCHÜLER:INNENSCHAFT
(QUEER-FEM-FÖRDERUNG)

Danksagung

Ich möchte mich bei einigen Menschen, die in meinem Leben sind oder waren, bedanken. Dafür, dass ich es bis zu diesem Punkt meiner Bildungslaufbahn geschafft habe. Dafür, dass ich – entgegen der statistischen Wahrscheinlichkeit, was meine eigene gesellschaftliche Positionierung angeht – nun eine Masterarbeit geschrieben hab. Der Rest wird ein Zuckerschlecken.

An erster Stelle danke ich allen (queer)feministischen Vorkämpfer:innen, die in Form von Repräsentation, Lehre, Forschung und Theorie einen Beitrag zur Diversifizierung des Hochschulbereiches geleistet haben. Danke, dass ich auf Euren Gedanken und Taten aufbauen darf. Danke auch an alle interviewten Personen, die mir so viel Offenheit in Bezug auf ihre Erfahrungen geschenkt haben. Ich hoffe, ich konnte Euch gerecht werden und Euren Stimmen einen adäquaten Raum schaffen. Danke an meine drei größten Vorbilder: Kerstin, Gisela und Alex. Danke, dass ihr mich großgezogen und immer an mich geglaubt habt. Dass ich so weit gekommen bin, ist genauso Euer Verdienst wie meiner. Danke an mich, an dieser Stelle ! Ich habe viel Energie in meine Bildung gesteckt, zum Teil unter leichteren, aber zum Teil auch unter schwereren Bedingungen als andere. All das hat sich gelohnt und ich freue mich auf alles was noch kommt. Danke an Marlene Kollmayer, für die beste Betreuung, die ich mir nur vorstellen kann. Danke Jolly und Hannah, für die beste informelle Betreuung, die ich mir nur vorstellen kann. Es war mir eine Ehre meinen Kopf mit drei so großartigen Köpfen zusammenstecken zu dürfen. Danke für Eure Gedanken und Eure Zeit! Außerdem nochmal ein spezielles Dankeschön an Jolly – mein Safe Haven in all den Jahren Studium und darüber hinaus. Danke an weitere wunderbare, schlaue Mitstreiterinnen: Sarah und Elli. Unsere komprimierte, gemeinsame Arbeitsroutine war Gold wert. Ein besonderes Danke auch an Sarah, dafür dass du mir im Kampf gegen meine eigenen Impostor Gefühle im akademischen Bereich geholfen hast und mir immer wieder spiegelst, dass meine Gedanken und meine Position wertvoll sind. Danke an Nicolai und Klaus, für den Rückhalt und das Vertrauen in mein Können. Danke an das restliche, ganz wundervolle Beziehungs- und Fürsorgenetzwerk, das mich in der Nähe und in der Ferne umgibt. Ihr habt dafür gesorgt, dass die Zeit in der ich diese Masterarbeit geschrieben habe auch im Großen und Ganzen wirklich ziemlich schön war (Larry, Max, Sabi, Crishko, Tommi, Kalli und Hanne, Sim, Leona, Matze, Ines, Hans, Sophia, Noah, Els, Laura, Jana – I am talking about you!).

Inhalt

Theoretischer Rahmen	1
Einleitung.....	1
Das Impostor Phänomen	3
Sozialisation von Geschlecht und Prozesse der Marginalisierung.....	8
Mikroaggressionen.....	9
Die Verbindung zwischen Mikroaggressionen und IP.....	14
Aktuelle Studie.....	16
Methode	17
Untersuchungsdesign	17
Stichprobe	18
Erhebungsinstrumente und methodologischer Hintergrund.....	19
Demografische Daten.....	19
Clance Impostor Phenomenon Scale.....	19
Voranalyse: Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA).....	20
Der qualitative Forschungszugang.....	20
Das offene Leitfadeninterview	21
Die Dokumentarische Methode	23
Durchführung.....	25
Ergebnisse	27
Quantitative Voranalyse.....	27
Komparative Analyse.....	28
Kategorie 1: Das Impostor Phänomen (IP)	29
Kategorie 2: Mikroaggressionen.....	38
Kategorie 3: Die Verbindung zwischen IP und Mikroaggressionen.....	59
Diskussion.....	71
Stärken und Limitationen.....	76
Conclusio	78
Literatur	80
Anhang.....	87
Abstract (Deutsch)	87
Abstract (English)	89
Interviewleitfaden	90
Interviewtransskripte.....	93
Interview A – Nail	93
Interview B – Lina	116
Interview C – Goh.....	133
Interview D – Ams.....	150
Interview E – Mis.....	164

Interview F – Rica.....	185
Formulierende und Reflektierende Interpretation.....	203
Interview A – Nail (Tabelle 4).....	203
Interview B – Lina (Tabelle 5).....	222
Interview C – Goh (Tabelle 6)	239
Interview D – Ams (Tabelle 7)	250
Interview E – Mis (Tabelle 8).....	262
Interview F – Rica (Tabelle 9)	275
Komparative Analyse (Tabelle 10).....	290

Theoretischer Rahmen

Einleitung

In der psychologischen Forschung wurden, durch die Aushandlung der Erhebung und Untersuchung von Geschlecht, in den letzten Jahren Möglichkeitsräume erschaffen in denen Geschlechtsidentitäten, die von der heteronormativen¹ Perspektive abweichen, mitgedacht werden (Döring, 2013; Ferstl & Kaiser, 2013; Humboldt Universität Zu Berlin, 2021). In der Exploration queerer² Geschlechtsidentitäten wird die Notwendigkeit einer weitreichenderen Differenzierung immer deutlicher (Kuper et al., 2012). In der Wissenschaft wird der Begriff *Transgender* meist als Überbegriff verwendet, um Personen zu bezeichnen, die in ihrer Geschlechtsidentität und/oder Genderperformance³ von kulturell definierten Kategorien bezüglich dem bei der Geburt zugewiesenen und/oder psychologischen Geschlecht⁴ abweichen (Mallon, 1999). Um Teilaspekte und Bezeichnungen im Thema Geschlechtsidentität zu begreifen, braucht es entsprechende Studien. Innerhalb der psychologischen Forschung wird die Möglichkeit der Selbstidentifizierung in Bezug auf Geschlecht nur teilweise gegeben und somit die Heterogenität dieser Identitätskategorie eingeschränkt. Es werden oftmals wenig Wahlmöglichkeiten für die Bestimmung der eigenen Geschlechtsidentität vorgegeben. Zusätzlich kommt es dadurch zu hohen Drop-Out-Raten, da bestimmte Geschlechtsidentitäten von Erhebungen automatisch ausgeschlossen werden (Kuper et al., 2012). Vor allem eine Personengruppe wird in bisheriger psychologischer Forschung vernachlässigt: Personen, die sich als nicht-binär / genderqueer⁵ identifizieren. Dabei gaben im Bericht der National Trans Discrimination Survey (2012) 32% der Transpersonen als Geschlechtsidentität gender-non-conforming⁶ und 22% genderqueer, an (Grant et al., 2012). Damit liegt ein Großteil der

¹ Der Begriff Heteronormativität geht auf Warner (1991) zurück und beschreibt die vorherrschende, als Norm geltende Logik, dass es ausschließlich zwei Geschlechter – Männer und Frauen – gibt und diese in wechselseitiger Weise romantisch/sexuell aufeinander bezogen sind. Identitäten, die nicht dieser Logik entsprechen, werden in dieser Perspektive als anormal verstanden.

² Der Begriff queer wird heutzutage als positiv konnotierter Sammelbegriff für und von Identitäten verwendet, die in ihrer sexuellen Orientierung und/oder Geschlechtsidentität von der heterosexuellen, cis-binären Norm abweichen (Czollek et al., 2009).

³ Mit Genderperformance wird die Art und Weise, Geschlecht auszudrücken, bezeichnet, so z.B. die Art sich zu kleiden und zu sprechen, sowie Gestik/Mimik. Der Begriff geht zurück auf die Theorie Butlers (Butler, 2011).

⁴ Im Weiteren wird für das psychologische Geschlecht synonym das Wort Gender, Geschlecht oder Geschlechtsidentität verwendet. Ist das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht gemeint, wird begrifflich explizit darauf hingewiesen.

⁵ Das Wort genderqueer / Genderqueerness bezeichnet eine queere Selbstdefinition bzgl. der eigenen Geschlechtsidentität

⁶ Mit gender-nonconforming sind Personen gemeint, die eine Geschlechtsidentität haben, die von ihrem Sex abweicht. Im Vergleich zum Überbegriff *trans* liegt in dieser Bezeichnung ein stärkerer Fokus auf einem nicht-binären Identifikation bzw. einer nicht-binären Genderperformance (Carroll et al., 2002)

Transpersonen außerhalb des herkömmlich verwendeten Trans*-Begriffes und innerhalb eines nicht-binären Spektrums. Ebenso wählten im österreichischen LGBTIQ+ Gesundheitsbericht (2022) 20% der Befragten die Bezeichnung genderqueer, was die drittgrößte Angabe-Häufigkeit nach Frauen (39%) und Männern (30%) darstellte. In dem Bericht wurde das Fehlen bisheriger Erhebungen in Bezug auf gender-nonconforming Personengruppen, betont (Gaiswinkler et al., 2022). Auch der Mangel an Aufmerksamkeit gegenüber der Erfahrung verschiedener Transidentitäten wird im Hochschulbereich deutlich. Im deutschsprachigen und europäischen Raum lassen sich kaum Erkenntnisse über die Lebensrealität von genderqueeren Personen an Hochschulen finden. Der Wunsch nach Sichtbarkeit und einem solidarischen Umgang wird in Form von Projekten wie Non Binary Universities (Akademie der bildenden Künste Wien, 2016), Leitfäden für Entscheidungsträger:innen (AG trans* HoPo & dgti e.V., 2018) und Foren wie 500 Queer Scientists (500 Queer Scientists, o. J.) deutlich.

Neben den beschriebenen zwei Facetten – Unsichtbarkeit in Datensätzen und unzureichende Darstellung von genderqueeren Lebensrealitäten im Hochschulbereich – wird die Dringlichkeit von Studien, zu diesem Thema, durch die Diskriminierung dieser marginalisierten Personengruppe deutlich. Auch die akademische Sphäre ist kein diskriminierungsfreier Raum. Innerhalb der eigenen Hochschule berichten Studierende mit queerer Geschlechtsidentität (transgender / genderqueer / gender-non-conforming) von hohem Vorkommen an sexuellen Übergriffen und diskriminierendem Verhalten ihnen gegenüber (Association of American Universities, 2019). Genderqueere Lehrende werden durch das, an vielen Hochschulen herrschende, heteronormative Denken in Bezug auf Themen wie Geschlecht und Sexualität diskriminiert. Dies führt oftmals zu Selbstzweifeln und belastenden Aushandlungsprozessen (bezüglich ihrer Rolle als Lehrperson) für Betroffene (Mattheis et al., 2020). Queere Wissenschaftler:innen sprechen sogar davon, dass das Phänomen der *leaky pipeline* im akademischen Raum, genauso wie für cis-Frauen, für LGBTIQ+ Personen gilt. Mit *leaky pipeline* ist der sinkende Frauenanteil aufsteigender Führungs- und Gehaltsstufen im akademischen Bereich (aber auch in anderen Berufspaten) gemeint (Centrum für Hochschulentwicklung CHE, 2021). Dieser sinkende Anteil sei auch bei Wissenschaftler:innen mit queerer Identität zu beobachten, so Freeman (2018) und Hall et al. (2022). Ein in der Forschung präsenten Konstrukt im Zusammenhang mit Diskriminierung ist das der *Mikroaggressionen*. Diese subtile Form von Diskriminierung passiert von Ausübenden zum Teil unbewusst. Es wird hierbei durch Aussagen und Verhaltensweisen gegenüber Zugehörigen von (historisch) marginalisierten Gruppen eine abwertende, degradierende Haltung kommuniziert (Nadal et al., 2016). Gerade marginalisierte Personen sind aufgrund

ihrer Diskriminierungserfahrungen häufig von unterschiedlichen Bildungshürden betroffen sind. Eine solche psychologische Bildungshürde ist das *Impostor Phänomen (IP)*. Das IP beschreibt die interne Erfahrung sich als Hochstapler:in und intellektuell inkompetent zu fühlen, während die betroffenen Personen objektiv hohe Leistungen erbringen (Clance & Imes, 1978; Jöstl et al., 2012). Obwohl das Thema Geschlecht und der Einfluss von Geschlechtersozialisation auf das IP von Anfang an betont wird (Clance & Imes, 1978), besteht auch hier eine Forschungslücke in Bezug auf genderqueere / nicht-binäre Personen. Erste theoretische Ansätze hypothesieren die Erfahrung von Mikroaggressionen als Antezedens für die Entstehung von Impostor Gefühlen. Die Diskriminierungserfahrung soll durch Internalisierung zu fehlendem Selbstwert und Zweifeln an der eigenen Kompetenz führen (Nadal et al., 2021). Im Rahmen des Zusammenhangs von Mikroaggressionen und dem IP ist es essentiell genderqueere / nicht-binäre Personen zu befragen, da diese im Hinblick auf die angeführten Konstrukte kaum bis überhaupt nicht untersucht wurden. Gerade aus bildungspsychologischer Perspektive hat diese Thema eine hohe Relevanz. Der Zugang zu Bildung und Karriere ist nach wie vor durch unterschiedliche Dimensionen (Geschlecht, race, Klasse, usw.) strukturiert und ungleich verteilt. Mit der fehlenden Datenlage zu genderqueeren / nicht-binären Personen wird in bildungspsychologischer Forschung somit bisher eine ganze, von Diskriminierung betroffene Personengruppe nicht berücksichtigt.

Das Impostor Phänomen

Die Konzeptualisierung des Impostor Phänomens (IP) geht zurück auf Clance und Imes (1978), die innerhalb eines klinisch-therapeutischen Settings mit leistungsstarken Frauen aus dem akademischen Kontext arbeiteten. Trotz objektiv feststellbaren Kriterien von hoher Kompetenz (z.B. die vorliegende akademische Position) zweifelten viele dieser Frauen ihr eigenes Können in hohem Maße an. Dadurch lebten sie in einer ständigen Angst, als Hochstaplerinnen enttarnt zu werden. Das Erleben des IPs äußert sich in einem Zusammenspiel kognitiver und affektiver Komponenten, die zu einem hohen Leidensdruck der Betroffenen führen. Innerhalb dieses Kreislaufs wirken diese Ängste selbstverstärkend. Im Impostor Kreislauf (Clance & O'Toole, 1987) wird die perpetuierende Wirkung der Affekte und Kognitionen des IPs beschrieben: eine Person, die von dem Phänomen betroffen ist, steht vor einer zu bewältigenden Aufgabe. In der Antizipation dieser Aufgabe empfindet sie große Zweifel über die eigenen Kompetenzen, die mit stark negativen Erlebensqualitäten, wie psychosomatischer Belastung oder Angstzuständen, einhergehen. Die Sorgen ausagierend, bereitet sich diese Person im übertriebenen Maße auf die Aufgabe vor oder wird durch den

Leidensdruck gelähmt, um dann in überkompensierender Weise an der Aufgabe zu arbeiten. Trotz letztendlicher Bewältigung der Aufgabe und positivem Feedback ist es der Person nicht möglich, den Erfolg auf das eigene Können zu attribuieren. Die Person lebt in dem Glauben, es nur durch übermäßige Vorbereitung, verbunden mit negativen Affekten und Leidensdruck, oder durch Glück bzw. Zufall, zu schaffen. Mit der nächsten Aufgabe beginnt dieser Kreislauf von Neuem. In den letzten Jahren entstand, basierend auf der Entdeckung des Phänomens durch Clance und Imes (1978), ein ganzer Forschungsbereich rund um das IP. So konnten einige Thesen von damals bestätigt, sowie erweitert werden. Über die Konstitution des Phänomens lässt sich hier zusammenfassend sagen, dass sich vom IP betroffene Personen als Betrüger:innen in ihrem Tätigkeitsbereich sehen (Bernard et al., 2017; Feenstra et al., 2020; McGregor et al., 2008), nicht in der Lage sind, Erfolge zu internalisieren (Bernard et al., 2017; Cozzarelli & Major, 1990), ein hohes Maß an Angst und Zweifel im Zusammenhang mit zu erbringenden Leistungen empfinden (Thompson et al., 2000), ihren Erfolg auf externale Faktoren wie Glück, Zufall oder Sympathie attribuieren (Jöstl et al., 2012; September et al., 2001), und in permanenter Überzeugung leben, ihre fehlende Kompetenz könnte eines Tages entdeckt werden (Bernard et al., 2017; Clance & Imes, 1978; McGregor et al., 2008).

Die Auswirkungen des IPs sind schwerwiegend und das Phänomen wird demnach auch als psychologische Hürde für Bildungskarrieren betitelt (Jöstl et al., 2012). Gerade in Leistungskontexten wie im akademischen Bereich, ob als studierende Person oder innerhalb der Arbeit in Forschung und Lehre, kommt das Phänomen zu tragen. In Situationen, in denen sich Betroffene permanent unter Leistungsdruck sehen und ständig das Gefühl haben, bewertet zu werden, tritt das Phänomen besonders stark auf (Jöstl et al., 2012; Klinkhammer & Saul-Soprun, 2009; September et al., 2001). Studien belegen, dass vom IP betroffene Personen weniger Selbstwirksamkeit in ihrem akademischen Tun aufweisen (Jöstl et al., 2012; Kumar & Jagacinski, 2005), weniger Karrierestreben und -planung an den Tag legen (Neureiter & Traut-Mattausch, 2016) und, dass eine hohe Betroffenheit im negativen Zusammenhang mit akademischen Erfolgen stehen kann – dies vor allem bei Personen, die sich als Frauen identifizieren (Cokley et al., 2015). Das IP wurde, gerade in akademischen Kontexten, in Verbindung mit einer marginalisierten Gruppenzugehörigkeit betrachtet. Forschung hierzu wurden bisher vor allem bezüglich der Kategorie *race*⁷ und binären Geschlechtskategorien (cis-Frauen) vorgenommen (Cokley et al., 2013; Feenstra et al., 2020). Feenstra et al. (2020)

⁷ Hier und im Folgenden wird der englische Begriff *race* verwendet, um sich von historischen Referenzen der deutschen Übersetzung des Begriffes zu distanzieren.

fordern in der Impostor-Forschung die Erhebung marginalisierter Lebensrealitäten. Sie schlagen hierzu eine Forschungsperspektive vor, die die Gründe für das Phänomen in gesellschaftlichen Strukturen, statt im Individuum, lokalisiert. Diese soll strukturelle Antezedenzen miteinbeziehen, so auch das Thema Geschlechtsidentität.

Bereits zu Beginn Forschung wird das Thema Geschlechtsidentität verhandelt, was sich in späteren Debatten fortführen sollte. Clance und Imes (1978) sprechen in der Konstituierung des Phänomens von zwei Wirkfaktoren, die ein mögliches Zustandekommen des IPs beeinflussen könnten: frühe Familiendynamiken und gesellschaftliche Einflussfaktoren in Bezug auf Geschlecht. Die Frage nach sozialen Einflussfaktoren wird von ihnen als Henne-Ei-Problem deklariert: “It has been suggested to us that the real root of the problem lies in social expectations mentioned earlier. This is a chicken or egg problem that definitely needs to be researched.” (Clance & Imes, S. 243). Zunächst wurden von Clance und Imes (1978) ausschließlich cis-Frauen untersucht, was das Phänomen als spezifisch weibliches Thema konzipierte. Der Begriff *cis* geht unter anderem auf Sigusch (1991) zurück und bezeichnet alle Personen, deren Geschlechtsidentität mit ihrem Sex übereinstimmt. Er wird verwendet, um diese Norm nicht unmarkiert zu lassen. Eine Hypothese hierzu war die Erfahrung von gesellschaftliche Zuschreibungen in Bezug auf Geschlecht, damals mit dem Begriff *sex-role stereotyping* bezeichnet (Clance & Imes, 1978). Sieht man sich also die Ursprünge des Phänomens an, wird deutlich, dass von Anfang an gesellschaftliche Zuschreibungen – kurz gesagt Sozialisationserfahrung – in Bezug auf Geschlechterrollen und -sozialisation als ausschlaggebend betrachtet wurden. In den frühen Jahren der Untersuchung des gerade aufkommenden, thematischen Gegenstandes griffen Forscher:innen die Frage nach diesem Zusammenhang immer wieder auf. Schon damals wurde Geschlecht auch in Beziehung zu anderen Kategorien der gesellschaftlichen Positionierung gesetzt (Harvey, 1981). Dies würde heute als intersektionaler⁸ Ansatz bezeichnet werden. Im Versuch der Aufschlüsselung einzelner Wirkfaktoren vermutete er das Vorkommen des IPs unabhängig von Geschlecht. Er untersuchte diesen Zusammenhang mit personenzentrierten Variablen, wie z.B. der Fähigkeit, Erfolg zu internalisieren. Zum jetzigen Zeitpunkt zeigt sich der Forschungsstand zu geschlechterspezifischen Unterschieden beim IP und zum Thema Geschlecht als mögliches Antezedens für das IP uneindeutig. Bravata et al. (2020) beschäftigten sich in ihrem Review unter anderem mit Geschlechterunterschieden und fanden 33 Studien hierzu. 16 dieser Studien

⁸ Intersektionalität beschreibt eine Überlappung / eine Gleichzeitigkeit von Diskriminierungsformen. Geprägt und erweitert wurde der Begriff vor allem von Crenshaw (2013).

ergaben, dass Frauen statistisch signifikant häufiger über Impostor Gefühle berichteten als Männer, während 17 Studien keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen feststellten. In bisherigen Studien zur Interaktion von IP und Geschlecht weichen nur wenige Abfragen von der heteronormativen Vorstellung, es gäbe nur zwei Kategorien von Geschlecht – cis-Männer und cis-Frauen – ab. Ausnahmen sind in Studien wiederzufinden, die Geschlecht als psychologische Dimension erfassen. Diese Studien konzipieren die subjektive Zuschreibung von Weiblichkeit und Männlichkeit eher als zwei separate Spektren (Patzak et al., 2017, September et al., 2001). Patzak et al. (2017) betonen, dass das IP als nicht zu unterschätzende psychologische Barriere in der Bildungslaufbahn anzuerkennen ist. In ihrer Studie erhoben sie das Geschlecht der Teilnehmenden nicht durch eine binäre Abfrage, sondern mittels des von Bem (1974) konzipierten Konstruktes der *sex role identity*, bei Patzak et al. (2017) als *gender-role orientation* (z. Dt. Geschlechterrollenorientierung) bezeichnet. Hierbei wird nicht das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht als vorausgehender Faktor begriffen, sondern vielmehr das psychologische Geschlecht. Das Konstrukt beschreibt stereotyp männliche, sowie weibliche Charakteristika auf zwei unabhängigen Dimensionen. Es zielt damit auf das Ausmaß inwieweit sich Individuen mit stereotyp maskulinen bzw. femininen Traits identifizieren. Dabei zeigen Patzak et al. (2017) mit ihren Ergebnissen, dass Personen mit maskuliner (hohe Werte in stereotyp männlichen Charakteristika) oder androgyner (hohe Werte, sowohl in stereotyp weiblichen, also auch in männlichen Charakteristika) Geschlechterrollenorientierung weniger unter dem IP litten, als Personen mit weiblicher (hohe Werte in stereotyp weiblichen Charakteristika) oder undifferenzierter (niedrige Werte, sowohl in weiblichen, also auch in männlichen Charakteristika) Geschlechterrollenorientierung. Ähnliche Ergebnisse finden sich auch in einer Studie von September et al. (2001). In der Studie wurden kanadische Studierende zu ihrem Wohlbefinden, akademischen Erfolg, ihrer Geschlechterrollenorientierung und dem Erleben von Impostor Gefühlen befragt. Auch in dieser Studie legten die Ergebnisse nahe, dass Personen mit weiblicher oder undifferenzierter Geschlechterrollenorientierung höhere IP-Scores, sowie ein geringeres Wohlbefinden vorwiesen, als die Gruppe der männlichen und androgynen Teilnehmenden. Aus beiden Studien geht hervor, dass der Zusammenhang zwischen IP und Geschlechterrollenorientierung stärker zu sein scheint, als der von IP und (bei der Geburt zugewiesenem) Geschlecht.

Wir können somit feststellen, dass das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht und die Geschlechtsidentität unabhängige Konstrukte sind, die auf unabhängige Weise mit dem IP in Verbindung stehen. Die Forschung zum IP zeigt Uneinigkeiten in der Diskussion um die Betroffenheit von Personen aufgrund ihres Geschlechts. Abweichungen von männlichen

Charakteristika scheinen jedoch generell zu einer vulnerablen Position in Leistungskontexten führen zu können. So könnten zum Beispiel die Fokussierung auf die Zuschreibung von Brillanz als männliches Trait und die Forcierung einer Atmosphäre, die von männliche kompetitivem Verhalten geprägt ist, mit dem IP in Zusammenhang stehen (Vial et al., 2022). Eine solche Atmosphäre ist unter anderem im akademischen Bereich zu finden (Berdahl et al., 2018; Glick et al., 2018). Die Abweichung von dieser maskulin zentrierten Norm geht oftmals mit einem Nachteil in (akademischem) Bildungs- und Karriereverlauf einher und gerade marginalisierte Gruppen sind hiervon besonders betroffen (Leslie et al., 2015).

In der Forschung um IP gibt es Ansätze, die binär-geschlechtliche Zuschreibungen aufweichen (Patzak et al., 2017; September et al., 2001). Jedoch wurde niemals direkt eine Gruppe an Personen adressiert, die sich als nicht-binär identifizieren. Zusätzlich ist immer noch unklar, wie Geschlecht und IP im Allgemeinen in Zusammenhang stehen. Und das, obwohl die Debatte rund um Geschlecht und geschlechterspezifische Sozialisation seit Anfang der Forschung zu dem Phänomen ausgehandelt und erweitert wird. Die oben genannten Ergebnisse aus der Impostor-Forschung und anderen Bereichen deuten darauf hin, dass männliche Personen / Personen mit einer maskulinen / androgynen Geschlechterrollenorientierung, die gerade in Leistungskontexten als Norm gesehen werden, weniger häufig oder weniger intensiv unter dem IP leiden. Somit sollten all die Menschen, die von dieser privilegierten Position abweichen, in der IP Forschung betrachtet werden, auch diejenigen, die dabei aus dem Raster der binären Geschlechtszuschreibung fallen. Zusätzlich lässt sich vermerken, dass Forderungen nach Forschung mit marginalisierten Gruppen in Hinblick auf das Phänomen betont werden (Cokley et al., 2013; Feenstra et al., 2020; Nadal et al., 2021). Bislang wurde dennoch eine ganze Personengruppe, die von dieser Norm abweicht, sowie Marginalisierung erfährt, vernachlässigt.

Ein Bereich abseits des Bildungskontext, in dem Impostor Gefühle für queere Personen relevant zu sein scheinen, ist die eigene Identität innerhalb der queeren Community. Während es – wie oben aufgezeigt – bisher keine direkten Forschungsergebnisse zum Thema IP und genderqueerer Geschlechtsidentität gibt, werden Impostor Gefühle innerhalb der queeren Subkultur in Foren und Zeitschriftenartikeln besprochen. Dabei beziehen sich die erlebten Impostor Gefühle nicht auf den beruflichen oder akademischen Bereich, sondern auf die queere Identität selbst. Mit der Frage *Am I queer enough?* (Brito, 2021; Dee, 2021) verhandeln queere Gemeinschaften das Gefühl, nicht queer genug zu sein um sich mit bestimmten Begriffen zu betiteln oder sich einer bestimmten Gruppe zugehörig fühlen zu dürfen. Dabei lassen sich erstaunliche Parallelen zu akademischen Impostor Gefühlen feststellen, wie z.B. die Angst

aufzufliegen, bzw. die vermeintlich fehlenden Kompetenzen (in der queeren Identifikation oder Performance) könnten entdeckt werden. Durch den aussagekräftigen Titel eines Artikels im VICE-Magazin „Queer Imposter Syndrome Is Real. Here’s How People Deal With It.“ (Deelen, 2023) wird deutlich, dass Impostor Gefühle auch in diesem Bereich vorkommen. Ein Vorkommen dieser Gefühle innerhalb eines Lebensbereiches könnte darauf hindeuten, dass diese auch in anderen Bereichen stattfinden.

Sozialisation von Geschlecht und Prozesse der Marginalisierung

(Geschlechterspezifische) Normen werden gesellschaftlich vermittelt, indem sie über den Prozess der (geschlechterspezifischen) Sozialisation anerzogen werden (Bennett & Sani, 2004; Bigler & Liben, 2006). Auch Clance und Imes (1978) sprechen indirekt von geschlechterspezifischer Sozialisation, indem sie den Begriff *societal gender stereotyping* verwenden. Sie geben hierbei ein gelungenes Beispiel für den Zusammenhang zwischen Sozialisation – also von der Gesellschaft vermittelte Botschaften – gegenüber Frauen an: die subtile, etablierte Norm, davon auszugehen, Frauen seien weniger kompetent als Männer. In der Bildungs- und Entwicklungspsychologie wird die Frage, wie (geschlechterspezifische) Sozialisation abläuft und welche Auswirkungen sie mit sich bringt, vor allem im theoretischen Rahmen von Lern- und Entwicklungsprozessen verhandelt. Demnach geschieht die Übernahme der Geschlechterrollen durch die Beobachtung von geschlechterspezifischen Verhaltensweisen an Modellen (Brandstädter & Lindenberger, 2007; Erikson & Hügel, 2017). Drei Soziokognitive Einflussfaktoren die dabei die Basis bilden sind das Lernen am Modell (Informationen über und Nachahmung von genderspezifischen Verhaltensweisen z.B. durch Eltern, Lehrer:innen, Medien), aktive Interaktionen und Bewertung durch Umwelt (die soziale Bewertung von geschlechterspezifischen Verhaltensweisen oder Abweichung von solchen Verhaltensweisen), direkte Vermittlung von Geschlechterrollen und zugehörigen Verhaltensweisen (z.B. verbale Vermittlung an Kinder, welche Spiele für welches Geschlecht passend sind) (Bussey & Bandura, 1999). In neueren psychologischen Theorien zum Thema Sozialisationsprozesse werden vor allem Interaktionen im sozialen Raum behandelt, wie z.B. die Positionierung innerhalb von Gruppen. Aspekte der geschlechterspezifischen Sozialisation aus sozialpsychologischer, konstruktivistischer Perspektive werden bei Bennett & Sani (2004) diskutiert. Deren Sammelwerk enthält neuere Konzepte wie *In-Group-Präferenzen* oder soziale *Stereotypisierung* als Teil der sozialen Selbstwerdung und gesellschaftlichen Anpassung. Auch in Forschung und Theoretisierung zum Thema Mikroaggressionen gegenüber historisch marginalisierten Gruppen spielt Sozialisation und Zuschreibung von

Gruppenzugehörigkeit eine große Rolle. Indem Nadal et al. (2021) sich auf die *Social Identity Theory* (Tajfel, 1974) und die *Ecological System Theory* (Bronfenbrenner, 1980) beziehen, beschreiben sie die Sozialisation von einer Gruppenzugehörigkeit (z.B. race, gender, class) als einen Prozess, der über die gesamte Lebensspanne hinweg stattfindet und aus unterschiedlichen Kontexten auf Individuen einwirkt. Auf Mikroebene wird hier auch der Einfluss von Bildungskontexten betont.

Mikroaggressionen

Der Begriff Mikroaggressionen geht auf Charles Pierce (1978), einem US-amerikanischen Psychiater, zurück. Pierce wählte das Präfix „mikro-“ nicht, um die Auswirkung dieser Form von Aggression zu schmälern, sondern um die Alltäglichkeit und die subtile Vermittlungsform der Botschaften zu betonen. Insgesamt wurde das Konzept in der Forschung über die letzten Jahrzehnte weiterentwickelt, um eine subtile und teilweise weniger intentionale, dennoch aber oftmals schwerwiegende Form der Diskriminierung zu beschreiben (Nadal, 2018). Mikroaggressionen lassen sich grundlegend als Verhaltensweisen oder Aussagen definieren, die (teilweise unbewusst) hostile und/oder abwertende Botschaften übermitteln. Von Mikroaggressionen betroffene Personen sind Mitglieder historisch marginalisierter Gruppen und werden aufgrund dieser Gruppenzugehörigkeit diskriminiert (Nadal, 2018; Sue & Spanierman, 2020; Torino et al., 2018). Die Internalisierung von Mikroaggressionen formt die Sicht auf das Selbst, sowie auf andere Zugehörige der marginalisierten Gruppe. Dies führt letztendlich dazu, dass Betroffene die durch Mikroaggressionen vermittelten Botschaft auch selbst glauben. Das IP beschreiben Nadal et al. (2021) als eine der zwei Konsequenzen dieses Internalisierungsprozesses.

Eine Eigenheit dieser Form von Aggressionen ist die Schwierigkeit, die Gewalt, die dabei ausgeübt wird, eindeutig zu benennen. Oftmals werden die hostilen Botschaften in scheinbar nebensächlicher Weise vermittelt. Manchmal sind sie auch innerhalb eines Satzes eingebettet, der von der sendenden Person als Kompliment gemeint sein soll, z.B. „Du bist wirklich kompetent, für eine Frau“. Unterschwellig jedoch degradiert dieser Satz. Die Adressierung dieser Art von Diskriminierung gestaltet sich somit schwierig. Sie zeichnet sich gerade dadurch aus, nicht immer offensichtlich und bewusst ausgeübt oder ausgesprochen zu werden (Nadal, 2018; Torino et al., 2018). Sue und Spanierman (2020) unterteilen den definitorischen Überbegriff der Mikroaggressionen weiter in *Microassaults*, *Microinsults* und *Microinvalidations*. Dabei stellen Microassaults eine offensichtliche Form der Herabwürdigung da, z.B. indem etwas in negativer, konnotierter Form als „schwul“ bezeichnet

wird. Ausübenden Personen ist dabei trotzdem oftmals nicht bewusst, dass durch ihre Formulierung eine Verletzung hervorgerufen wird. Microinsults bestehen meistens aus der Leugnung oder Verzerrung der Lebensrealität von Adressierten, so z.B. die Annahme, dass jede Schwarze⁹ Transperson auch Sexworker:in ist. Microinvalidations werten die Lebensrealität der Betroffenen ab oder negieren diese gänzlich. So zum Beispiel, wenn Menschen gegenüber nicht-binären Personen behaupten, es gäbe nur zwei Geschlechter oder, dass ihre Identifizierung als nicht-binär nur eine Phase sei. Wie oben bereits angesprochen, beinhalten Mikroaggressionen einige Komponenten, durch die sie schwieriger zu adressieren und zu verhandeln sind als offensivere Formen der Diskriminierung (z.B. hate crimes). Sue und Spanierman (2020) fassen diese Komponenten unter vier psychologischen Dilemmata zusammen, die in Verbindung mit Mikroaggressionen auftreten. *Clash of realities* bezeichnet das Phänomen, dass die gewaltausübende Person ihre Äußerung oftmals als harmlos wahrnimmt, während die betroffene Person stark verletzt ist. Die Verletzung der betroffenen Person wird dadurch verstärkt, dass ihr zum Teil mehrmals täglich diese oder ähnliche Aussagen begegnen. Somit akkumulieren sich eben diese scheinbar harmlosen Angriffe, ein Vorgang, der den gewaltausübenden Personen nicht unbedingt bewusst ist. Ein Beispiel für so eine Situation ist das Misgendern¹⁰ einer Person, die keine Pronomen verwendet. Mit *Invisibility of unintentional bias* bezeichnen Sue und Spanierman (2020) die Unsichtbarkeit der anerzogenen Normen, die letztendlich zu Diskriminierung marginalisierter Gruppen führt. Die Überlegenheit bestimmter Gruppen über andere findet normalisiert und unbemerkt statt, da diese schlichtweg un-hinterfragt in der Gesellschaft eingebettet ist. Somit ist es z.B. für viele Personen normal, dass es keine nicht-binären Toiletten im öffentlichen Raum gibt. Menschen, die zu der dominanten, cis-geschlechtlichen Gruppe gehören, nehmen dieses Fehlen nicht wahr, da sie nicht selbst damit konfrontiert sind. Eine weitere Facette, die Mikroaggressionen besonders komplex für Betroffene macht, wird mit dem Konzept *Perceived minimal harm* beschrieben. Privilegierte Gruppe verharmlosen das Ausüben von Mikroaggressionen an sich, da sie die betroffenen Gruppen als zu vernachlässigende Minderheit wahrnehmen, die sich der Mehrheit anzupassen hat. Das vierte psychologische Dilemma wird als *Catch-22* bezeichnet. Hiermit werden die Schwierigkeiten, angemessen auf erlebte Mikroaggressionen zu reagieren, beschrieben: meistens gibt es verschiedene Perspektiven auf den Vorfall und somit keine

⁹ Hier und im Weiteren wird die Schreibweise „Schwarz“ verwendet, um eine (von Rassismus betroffene) historische und gesellschaftliche Position zu beschreiben.

¹⁰ *Misgendern* ist der Begriff für die Verwendung einer inkorrekten Anrede im Hinblick auf das Geschlecht einer Person, z.B. die Verwendung von sie / ihr Pronomen, bei einer Person, die ohne Pronomen angesprochen werden möchte (Nadal, 2023)

Eindeutigkeit. Oftmals fürchten Betroffene negative Auswirkungen bei einer Konfrontation und zusätzlich haben betroffene Personen meistens keine Kapazitäten, immer wieder aufs Neue auf die täglich stattfindenden Botschaften zu reagieren.

Während sich die anfängliche Forschung zu Mikroaggressionen vor allem auf die Diskriminierungskategorie race konzentrierte, breiteten sich Forschungsfragen schnell auf weitere marginalisierte Gruppen aus (Torino et al., 2018). Die Forschungshistorie lässt sich in der Erarbeitung von Taxonomien von Mikroaggressionen darstellen. Sue et al. (2007) entwickelten Taxonomien zu rassifizierenden Mikroaggressionen, wenig später folgten weitere Klassifikationsschemata von Mikroaggressionen gegenüber Frauen und solchen, die aufgrund der sexuellen Orientierung stattfinden (Nadal et al., 2010; Sue et al., 2008). Auch die Kategorie Klasse, also die soziökonomische Position aufgrund von finanziellen und Bildungsressourcen, erhielt Eingang in die Forschung (Torino et al., 2018). In ihrem Review zu Mikroaggressionen gegenüber queeren Personen benennen Nadal et al., (2016) gender-nonconforming Personen als die bisher am wenigsten beforschte Gruppierung im Hinblick auf Geschlecht und Queerness. Zum damaligen Zeitpunkt existierten sechs Publikationen über LGBTQ-Personen im Allgemeinen, fünf Publikationen zu (binären) transgender Personen, jedoch keine Publikation über gender-nonconforming Personen (Nadal et al. 2016). Die empirische Studienlage hat sich in Bezug auf gender-nonconforming / nicht-binäre / genderqueere Personen seit dem nicht verändern. Es werden jedoch weiter spezifische Erlebenskomponenten von Mikroaggressionen gegenüber Trans- und nicht-binären / gender-nonconforming Personen diskutiert, beispielsweise inwiefern *passing*¹¹ für das Erleben von Mikroaggressionen eine Rolle spielt (Nadal, 2023).

Nadal et al. (2010) formulierten eine Taxonomie von Mikroaggressionen gegenüber LGBTQ-Personen im Allgemeinen, die später durch Nadal et al. (2011) mittels einer Interviewstudie validiert wurde. Es gab bereits erste Versuche der Weiterentwicklung dieses Schemas in Bezug auf genderqueere Personen, beispielsweise durch Nadal et al. (2012), wobei der Begriff *trans* vor allem als Überbegriff für alle von der geschlechtlichen Norm abweichenden Personen verwendet wird. Somit versucht die hier gewählte Definition auch nicht-binäre / genderqueere Personen einzuschließen. Weitere Versuche kamen von Galupo et al. (2014), sowie von Chang & Chung (2015), jedoch wird in der Forschung weiterhin betont,

¹¹ Mit *passing* ist die Fähigkeit einer Person gemeint, als Mitglied einer historisch privilegierten Gruppe wahrgenommen zu werden. Im Fall von Geschlecht bedeutet es, dass eine Person von anderen als das Geschlecht akzeptiert und eingeschätzt wird, welches sie nach außen hin zeigt (z.B. durch Frisur, Make-Up, Kleidung, Stimmfarbe) (Nadal, 2023).

dass es an qualitativen Daten zur Fundierung solcher Taxonomien mangelt. Tabelle 1 liefert eine detaillierte Darstellung der aktuellen Taxonomie von Mikroaggressionen gegenüber (binären und nicht-binären) Transpersonen:

Tabelle 1

Taxonomie von Mikroaggressionen (MA) gegenüber Transpersonen (trans, gender-non-conforming)

Bezeichnung	Erläuterung / Beispiele
(1) Transphobe Sprache / Misgendern	a) Falsche ge-genderte Anrede (Misgendern) / Verwendung inkorrekt Pronomen b) Einordnung in binäre Vorstellung von Geschlecht gegen den eigenen Willen
(2) Annahme einer universellen Lebensrealität	a) Alle Transpersonen als gleich wahrnehmen; oft begründet auf existierenden Vorurteilen (z.B. alle Transfrauen sind Sexworker:innen) b) Erwartung an Verhaltensweise / Auftreten / Identität
(3) Exotisierung / Objektifizierung	Sexualisierung von Transpersonen aufgrund von Zuschreibung von Andersartigkeit
(4) Respektlosigkeit gegenüber / Leugnen von Lebensrealität	Abwertung von Transidentitäten an sich; Negieren der Validität von Transidentitäten
(5) Erwartung gendernormativer Kultur / Verhaltensweisen	a) Erwartungshaltung, dass sich Transpersonen genderkonform (nach birth sex) Verhalten sollen b) Erwartungshaltung, an genderqueere Personen, sich binär-geschlechtlich zu Verhalten
(6) Leugnung von Transphobie	Leugnen, dass Diskriminierung aufgrund von genderqueerer Geschlechtsidentität geschieht
(7) Zuschreibung sexueller Pathologie / abnormer Sexualität	a) Sexualisierung von Transpersonen b) Verknüpfung mit sexuell übertragbaren Krankheiten (z.B. AIDS/HIV)

(8) (physischer / verbaler) Angriff	Physischer / Verbaler Angriff oder Bedrohung aufgrund von Transidentität
(9) Leugnen der eigenen Transphobie	Leugnen der eigenen Transphobie, zusätzlich teilweise Transperson, die Schuld geben (z.B. Hypersensibilität)
(10) Missachtung der körperlichen Privatsphäre	z.B. offensives Anstarren von Körper; laut darüber diskutieren, welches Geschlecht Person hat
(11) MA in Familie	Mikroaggressionen in eigener Kernfamilie
(12) Systemische / strukturelle MA	a) Gesetzliche Diskriminierung (z.B. Verbot von LGB-Ehen) b) Diskriminierung im öffentlicher Raum (z.B. Toiletten, Gesundheitsversorgung, Dokumente)

Anmerkung: Taxonomie in freier deutsche Übersetzung frei nach Nadal et al. (2012).

Die Forderung nach einer expliziten Erweiterung der Taxonomien hinsichtlich Mikroaggressionen gegenüber gender-nonconforming Personen (also nicht-binären Geschlechtsidentitäten) formulierten Chang und Chung (2015) in ihrem Paper. Hierbei skizzierten sie selbst diese Erweiterung, indem sie drei Typen von Transpersonen beschreiben, die von Mikroaggressionen hinsichtlich ihrer nicht-binären Geschlechtsidentität betroffen sind: gender-nonconforming Personen, genderqueere Personen und androgyne Personen. Chang und Chung (2015) hypothetisieren, dass androgyne Personen, die sowohl männliche als auch weibliche Geschlechtsmerkmale performen, unter Druck gesetzt werden, sich für eine binäre Geschlechtsidentität zu entscheiden. Sie setzen diese Mikroaggression mit der Mikroaggressionen (5) *Erwartung gendernormativer Kultur / Verhaltensweisen* (siehe Tabelle 1) gleich. In Bezug auf genderqueeren Personen schreiben sie v.a. über die häufige Verwendung inkorrekt Pronomen (vgl. (1) *Transphobe Sprache / Misgendern*, siehe Tabelle 1). Gegenüber allen drei Personengruppen vermuten sie das Ausüben von Mikroaggressionen, schlichtweg weil ihre geschlechtliche Identifikation und/oder Lesart von der vorherrschenden, cis-binären Perspektive auf Geschlecht abweicht. Mit Lesart einer Person ist die Art und Weise gemeint, wie die Genderperformance der jeweiligen Person in einem sozialen Kontext interpretiert wird. Nicht-binäre Personen stellen sich im Allgemeinen gegen die umfassende, stark die Wahrnehmung strukturierende Logik, dass es nur zwei Geschlechter gäbe. Diesen Normdruck vergleichen sie ebenfalls mit der Mikroaggression ((5) *Erwartung*

gendernormativer Kultur / Verhaltensweisen (siehe Tabelle 1). Als Beispiel, wo dieser Normdruck im Alltag zum Tragen kommt, beschreiben Chang und Chung (2015) die Situation, sich auf öffentlichen Toiletten für ein binäres Geschlecht entscheiden zu müssen.

Neben der theoretischer Einordnung von Mikroaggressionen beschäftigt sich die Forschung mit den psychischen Auswirkungen dieser Diskriminierungsform. Das wiederholte Erleben von Mikroaggressionen ist für Betroffene häufig verheerend. Sie beeinträchtigen das Selbstvertrauen und die psychische, sowie physische Gesundheit (Nadal et al., 2021). Häufig ergeben sich auch schwerwiegende Folgen, wie z.B. Depressionen oder Trauma-ähnliche Symptome (Nadal, 2018; Torino, 2018). In Kevin Nadals Werk „Microaggressions and traumatic stress: theory, research, and clinical treatment“ (2018) werden gesundheitsschädlichen Auswirkungen von Mikroaggressionen abgehandelt. In Extremfällen werden diese auch vor dem Hintergrund von Suizidraten, so zum Beispiel bei Transpersonen, besprochen. Auch die akademische Leistung und Karriere, soll durch das Erleben von Mikroaggressionen und das damit verbundene Entwickeln von Impostor Gefühlen gemindert werden (Nadal, 2018; Nadal et al., 2021).

Die Verbindung zwischen Mikroaggressionen und IP

In der gemeinsamen Betrachtung von Mikroaggressionen und dem Impostor Phänomen (IP) lassen sich Mikroaggressionen als das vermittelnde Merkmal für die Entstehung von Impostor Gefühlen verstehen. Die Theorie stammt von Nadal et al. (2021), aus dem Paper „The legacies of systemic and internalized oppression: Experiences of microaggressions, imposter phenomenon, and stereotype threat on historically marginalized groups“. Wie oben beschrieben ist in der bisherigen Datenlage eine klare Tendenz zu erkennen, dass Angehörige marginalisierter Gruppe stärker bzw. häufiger von Impostor Gefühlen betroffen sind (Bravata et al., 2020). Es stellt sich somit die Frage, weshalb diese besondere Vulnerabilität vorliegt. Nadal et al. (2021) beantworten diese Frage, indem sie die Entstehung von Impostor Gefühlen mit der Internalisierung erlebter Mikroaggressionen erklären. Der Theorie nach internalisieren Menschen aus historisch marginalisierten Gruppen (so z.B. auch genderqueere Personen) Unterdrückungserfahrungen und negative Gefühle in Bezug auf ihre Identität. Die Botschaften und Angriffe gegenüber dieser Identität und Gruppenzugehörigkeit werden übernommen, ihnen wird Glauben geschenkt und zum Teil werden sie auch selbst gegenüber der eigenen Gruppe ausgeübt. Anstatt die gewaltausübenden Personen oder die gesellschaftlichen Strukturen verantwortlich zu machen, wird die Unterdrückungserfahrung dem Selbst bzw. der eigenen Gruppenzugehörigkeit zugeschrieben (Nadal et al., 2021). Gerade bei Trans- bzw.

genderqueeren / nicht-binären Personen, gibt es wenig Sphären, in denen sie ein Gefühl der Gruppenzugehörigkeit erleben, da sie selten in queeren Familienstrukturen aufwachsen und häufig sogar in der eigenen Kernfamilie Mikroaggressionen ausgesetzt sind (Nadal et al., 2012). Während es für viele von Diskriminierung betroffene Personengruppen, eine Ressource darstellt, Communityzugehörigkeit zu erleben (Jefferson et al., 2013), ist dies nicht allen Identitäten auf gleicher Weise zugänglich, vor allem, wenn dieser Rückhalt nicht von klein auf durch die Kernfamilie gegeben ist. Während andere marginalisierte Gruppen mit ihrer Kernfamilie Diskriminierungsmerkmale teilen und auf diese Weise die Möglichkeit gegenseitiger Unterstützung gegeben können, ist dies bei Trans- und genderqueeren Personen nur selten der Fall (Nadal et al., 2021). Auf diese Weise entsteht möglicherweise eine besondere Vulnerabilität für Trans- und genderqueere Personen, da ein Rückhalt aufgrund von Gruppenzugehörigkeit möglicherweise erst später im Leben auftritt, z.B. durch Wahlverwandtschaft (Green, 2000). In dem Modell nach Nadal et al. (2021) wird die Internalisierung von Mikroaggressionen als andauernder Prozess von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter beschrieben. Botschaften und Angriffen können von Kindesalter an, aus dem sozialen Umfeld kommend (Familie, Peers) oder durch andere Strukturen (Medien, Bildungseinrichtungen, Institutionen usw.), erfahren werden. Diese setzen sich fort bis ins Erwachsenenalter und formen so das Selbstkonzept. Diese Internalisierung führt allgemein zu erhöhter Vulnerabilität gegenüber den Konsequenzen von Mikroaggressionen, z.B. zu Depressionen, geringem Selbstwertgefühl und chronischem Stresserleben (Nadal, 2018). Die Internalisierung der Unterdrückungserfahrung bildet in dieser Theorie also ein Antezedens für das IP. Als weiteren Wirkfaktor benennen Nadal et al. (2021) außerdem das Konzept *Stereotype Threat*. Stereotype Threat (ST) bezeichnet die Angst einer Person, die einer marginalisierten Gruppe angehört, negative Stereotype gegenüber dieser Gruppe zu bestätigen (Steele & Aronson, 1995). ST beeinflusst Leistungsorientierung und Selbstwirksamkeitsgefühl von stigmatisierten Personen und wirkt sich darüber hinaus auch auf das Erleben von Zugehörigkeitsgefühlen und Bildungsmotivation aus (Thoman et al., 2013). Geringere Zugehörigkeitsgefühle können wiederum zu weniger Motivation und Erfolg im Bildungsbereich führen (Freeman et al., 2007; Walton et al., 2012).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass durch die Internalisierung von Mikroaggressionen extreme Unsicherheiten gegenüber der eigenen Identität entstehen können. Damit verbunden sind auch starke Unsicherheiten in Bezug auf die eigenen (intellektuellen) Kompetenzen, wodurch das Erleben von Impostor Gefühlen naheliegt. Wie beschrieben gibt es mehrere Faktoren, die die Vulnerabilität für Impostor Gefühle bei genderqueeren / nicht-

binären Personen erhöhen könnten: das Erfahren von Mikroaggressionen, die Internalisierung dieser, der fehlende Rückhalt in der Kernfamilie, sowie die Abweichung von der cis-geschlechtlichen Norm in leistungsspezifischen Kontexten. Im Spezifischen sind gerade akademische Kontexte häufig von einer weißen, cis-männlichen Norm geprägt (Berdahl et al., 2018; Connell & Messerschmidt, 2005; Vial et al., 2022). Personengruppen, die dieser Norm nicht angehören, so auch genderqueere / nicht-binäre Personen, erleben allein durch den Mangel an Repräsentation ihrer Identität in der akademischen Sphäre verunsichernde Gefühle. Den Mangel an Repräsentation und die zugehörigen Auswirkungen klassifizieren Nadal et al. (2012) als (12) *strukturelle Mikroaggression* (siehe Tabelle 1). All diese Faktoren sprechen dafür, dass ein Zusammenhang zwischen dem Erleben von Mikroaggressionen und dem Erleben von Impostor Gefühlen in einer genderqueeren / nicht-binären Stichprobe vorliegen könnte.

Aktuelle Studie

In der theoretischen Herleitung der vorliegenden Studie wird deutlich, dass es in beiden psychologischen Konzepten – Mikroaggressionen und Impostor Phänomen (IP) – eine klare empirische Lücke hinsichtlich der Untersuchung von genderqueeren / nicht-binären Personen gibt. Trotz mehrerer Hinweise darauf, dass diese Personengruppe mit hoher Wahrscheinlichkeit von Mikroaggressionen betroffen ist, sowie an Impostor Gefühlen leidet, fehlen in beiden Forschungsfeldern Studien zu diesem Thema. Der Leidensdruck und die psychischen Konsequenzen dieser Betroffenheit unterstreicht die Dringlichkeit, diese Personengruppe in der Forschung zu berücksichtigen. Zusätzlich ist es aus bildungspsychologischer Perspektive notwendig, Daten zu dieser Stichprobe zu erheben, da es ein Ziel sein sollte möglichst viele (psychologische und strukturelle) Barrieren, mit denen marginalisierte Gruppen im Bildungsbereich konfrontiert sind, zu adressieren und abzubauen. Gerade wegen der fehlenden Datenlage wurde die Studie ein explorativer, qualitativer Zugang gewählt. In der vorliegenden Studie ergaben sich demnach folgende Forschungsfragen:

1. Auf welche Weise sind genderqueere Personen von IP Gefühlen betroffen?
 - 1.1 Welche Unterschiede gibt es hierbei zwischen der Zeit vor (Schulkontext) und nach (Universitäts-/Arbeitskontext) der Identifikation als genderqueer / nicht-binär?
2. Welche Arten von Mikroaggressionen erleben genderqueere / nicht-binäre Personen?

2.1 Welche Unterschiede gibt es hierbei zwischen der Zeit vor (Schulkontext) und nach (Universitäts-/Arbeitskontext) der Identifikation als genderqueer / nicht-binär?

3. Inwiefern steht das IP für die Befragten in Verbindung mit dem Erleben von Mikroaggressionen? Wird das Thema Geschlecht in ihren Impostor Gefühlen salient?

Die erste Forschungsfrage bezieht sich auf die Betroffenheit von genderqueeren / nicht-binären Personen im Hinblick auf das IP. Da es bisher keine Daten hierzu gibt, ist es essentiell, herauszufinden, auf welche Weise genderqueere / nicht-binäre Personen von Impostor Gefühlen berichten. Als weiteren Schritt gilt es durch die zweite Forschungsfrage zu erfahren, inwiefern diese Gefühle subjektiv mit der Geschlechtsidentität der Personen im Zusammenhang stehen und ob das Thema Geschlecht in ihren Reflexionen überhaupt salient wird. Als Hilfestellung hierfür wird durch die Sub-Frage (1.1) eine zeitliche Perspektive in Bezug auf die Entwicklung der eigenen Genderqueerness, die sich auf Bildungskontexte fokussiert, hinzugezogen. Zusätzlich zu der zeitlichen Perspektive wurden diese Kontexte gewählt, da Bildungsinstitutionen oftmals als gesellschaftliche Komponente fungieren, in denen ein Normdruck bzgl. Geschlechtsidentität herrscht oder in denen Geschlechtsidentität hergestellt wird (Cheng & Yang, 2015; Kollmayer et al., 2020). Der zweite Themenkomplex – das Erleben von Mikroaggressionen – wird durch die dritte Forschungsfrage abgedeckt. Hier gilt es, mit Bezug auf bereits erarbeitete Theorie und Klassifikationsschemata, herauszufinden, in welcher Weise genderqueere / nicht-binäre Personen von Mikroaggressionen betroffen sind. Auch hier fungiert die Sub-Frage (2.1) als unterstützende Perspektive innerhalb der Exploration. Der Zusammenhang zwischen dem IP und Mikroaggressionen wird darüber hinaus noch einmal explizit in Forschungsfrage drei hergestellt.

Methode

Untersuchungsdesign

Um das beschriebene, theoretische Fundament in eine empirische Methodik zu übertragen, wurde ein zweistufiger mixed-methods Ansatz gewählt. Die erste Erhebungsstufe bestand aus einem Screening-Verfahren, das mit zwei Kolleginnen (Hannah Wüsthube, M.Sc. und Joëlle Wallérus, M.Sc.) durchgeführt wurde. Hierfür wurde ein Online-Fragebogen über die Seite UniPark (Unipark, 2023) erstellt, der zunächst demografische Daten (Alter, Geschlechtsidentität, Abfrage des bei Geburt zugeschriebenen Geschlechts, Studium /

akademischer Arbeitsstatus) erhob. Anschließend folgte die deutsche Version der Clance Impostor Phenomenon Scale (CIPS; Klinkhammer & Saul-Soprun, 2009). Abschließend konnten Teilnehmende, die sich für ein Interview einverstanden erklärten, ihre E-Mail Adresse für die potentielle Kontaktaufnahme hinterlassen. Die Verbreitung des Online-Fragebogens fand via Schneeballsystem, vor allem über Soziale Medien (z.B. Signal, WhatsApp, Instagram, Facebook), statt. Zusätzlich wurden Dozierende der Gender Studies Fakultät (Universität Wien) kontaktiert. Diese leiteten den Fragebogen-Link an Organisationen für trans/nicht-binäre Personen im akademischen Raum weiter. Der nächste Schritt bestand darin, die Teilnehmenden, die den Kriterien der Stichprobe entsprachen, zu kontaktieren, um ein qualitatives, offenes Leitfadeninterview anzufragen. Das Interview bildete den zweiten Erhebungsschritt. Zum einen wurde dort nach dem individuellen Erleben des IPs gefragt, zum anderen nach dem Erleben und Empfinden bezüglich genderspezifischen Mikroaggressionen gegenüber der queeren Geschlechtsidentität. Die qualitativen Interviewdaten wurden anschließend mit der dokumentarischen Methode nach Bohnsack (2003) ausgewertet. Um ein tiefergehendes Verständnis dieses stark explorativen Forschungszugang zu gewährleisten, wurde zudem die *Formulierende* und *Reflektierende Interpretation* durch Nohl (2017) spezifiziert. Da der vorliegende Datensatz aufgrund der hohen Anzahl an Personen mit queerer Geschlechtsidentität auch quantitativ für Forschung im Bereich IP von Interesse ist, wurde zusätzlich eine quantitative Voranalyse des Datensatzes durchgeführt.

Stichprobe

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, die Betroffenheit von nicht-binären/genderqueeren Personen bzgl. Mikroaggressionen und dem Impostor Phänomen (IP) im akademischen Raum zu explorieren. Hierfür zog ich aus der ursprünglichen Stichprobe des Online-Samples ($N = 258$) eine Unterstichprobe von $N = 40$ Personen mit queerer Geschlechtsidentität¹². Als queere Geschlechtsidentität galten in diesem Datensatz all diejenigen Personen, die sich nicht cis-männlich oder cis-weiblich identifizierten. Von dieser Stichprobe wurden sieben Personen als passend für das Interview eingestuft. All diese Personen gaben im Online-Fragebogen, an sich als nicht-binär / genderqueer zu identifizieren. Zudem erfüllten sie weitere Kriterien, die für die Teilnahme am Interview ausschlaggebend waren. Alle Personen haben einen IP-Score > 61 , was für häufige Impostor Gefühle spricht (Clance, 1985). Zu dem Zeitpunkt der Erhebung waren alle Personen in einem Studium oder in einer

¹² Hier und im weiteren wird die Betitelung *Personen mit queerer Geschlechtsidentität* verwendet um spezifisch auf diese Unterstichprobe ($N = 40$) zu referenzieren.

Arbeitsstelle im akademischen Bereich tätig. Die IP-Scores der Teilnehmenden befanden sich zwischen 62 und 72 ($M = 64.6$, $SD = 14.3$). Der Altersdurchschnitt der Proband:innen lag bei 27,5 ($SD = 5.2$). Sechs der sieben kontaktierten Personen bestätigten die Anfrage auf das Interview, von einer Person gab es keine Rückmeldung.

Erhebungsinstrumente und methodologischer Hintergrund

Demografische Daten

In den demografischen Daten des Online-Fragenbogens wurden die Variablen Alter, Geschlechtsidentität, zugeschriebenes Geschlecht bei Geburt, sowie Studienstatus, Studienrichtung und/oder Tätigkeit in einem akademischen Berufsfeld erhoben. Zusätzlich wurde die Migrationsgeschichte der Teilnehmenden erhoben, was jedoch für die vorliegende Studie keine weitere Relevanz hat, sondern für die Forschung einer Kollegin (Hannah Wüstehube) bedeutsam war. Bei der Erhebung der Geschlechtsidentität und des bei Geburt zugeschriebenen Geschlechts orientierten wir uns an dem Leitfaden zur sensiblen Erhebung von Geschlecht der Humboldt Universität, Berlin (Humboldt Universität Zu Berlin, 2021). Besonders für die Erhebung mit genderqueeren / nicht-binären Personen war dies essentiell, da auf diese Weise Teilnehmende selbst ihre Geschlechtsidentität bestimmen konnten. Zusätzlich war so möglich, das bei der Geburt zugeschriebene Geschlecht zu erfahren, ohne auf cis-normative Logik (z.B. Abfrage, ob Teilnehmer:in eine Trans-Person ist), zurückzugreifen. Innerhalb der Abfrage der Geschlechtsidentität gab es fünf Antwortoptionen: „weiblich“, „männlich“, „nicht-binär / genderqueer“ und „no gender“. Die fünfte Möglichkeit bestand aus einem offenen Feld, in dem Personen eine Eigenbezeichnung angeben konnten. Zusätzlich hatten die Teilnehmer:innen auch die Möglichkeit, keine Antwort zu geben, indem sie die Frage überspringen konnten. Um den Berufs-/ Studienstatus der Personen zu erheben, wurde gefragt, ob die Personen im Moment studieren, ob sie ein abgeschlossenes Studium vorweisen können und/oder ob sie im akademischen Bereich beruflich tätig sind.

Clance Impostor Phenomenon Scale

Für die Erhebung des IP-Scores wurde das Standardinstrument, der Clance Impostor Phenomenon Scale (CIPS), verwendet. Der CIPS wurde von Clance (1985) konzipiert um eine Standardisierung der Messung des Phänomens zu gewährleisten (z.B. *I'm disappointed at times in my present accomplishments and think I should have accomplished much more.*). Die Aussagen des CIPS werden mittels einer 5 Punkte Likert Skala (1 = *not at all true*, 5 = *very true*) beantwortet. Für die vorliegende Studie wurden alle 20 Items der Skala übernommen und

in der deutschen Version von Klinkhammer und Saul-Soprun (2009) verwendet (z.B. *Es fällt mir schwer, Komplimente oder Lob wegen meiner Intelligenz oder meiner Leistungen entgegenzunehmen*). Zu beantworten war der Fragebogen ebenfalls mit einer 5 Punkte Likert Skala (1 = *überhaupt nicht zutreffend*, 5 = *absolut zutreffend*). Der daraus zu berechnende IP-Score schlüsselt sich wie folgt auf: liegen Werte unter 40 vor, steht dies für wenige / seltene Impostor Gefühle, von 41 bis 60 für eine leichte/moderate Betroffenheit, Werte von 61 bis 80 sagen aus, dass die Person häufig von IP-Gefühlen betroffen ist, ab einem IP-Score von 80 gilt die Person als stark betroffen (Clance, 1985; Klinkhammer & Saul-Soprun, 2009).

Voranalyse: Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA)

Da in bisheriger Impostor Forschung keine fokussierten Analysen von Impostor Scores mit queeren Geschlechtsidentitäten vorgenommen wurden, wurde in der vorliegenden Studie, unabhängig von den Fragestellungen, eine Voranalyse des Datensatzes berechnet. Zur Prüfung, ob sich die IP-Scores zwischen den Geschlechtern (queere Geschlechtsidentitäten, cis-Frauen, cis-Männer) unterscheiden, wurde eine einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA), sowie eine Scheffé-korrigierte Post-hoc-Analyse berechnet.

Der qualitative Forschungszugang

Zur Realisierung der Forschung war eine intensive Beschäftigung mit Methodologie nötig. Schließlich sollte eine passende Methode gewählt werden, die es ermöglicht, die Lebensrealität der Teilnehmenden adäquat abzubilden. Da die vorliegende Studie eine Exploration des Erlebens und der Sichtweise von Individuen in den Mittelpunkt rückt, fiel die Wahl auf eine qualitative Forschungsmethodik. Dies ermöglichte es, einen Raum für detaillierte Schilderungen zu schaffen und der erforschten Personengruppe durch *Freiheit in den Erzählungen* (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014) Rechnung zu tragen. Insbesondere die Zusammenarbeit mit marginalisierten Gruppen erfordert eine sensible Datenerhebung. Die Art der Erhebung sollte den Personen selbst eine Stimme geben. Darüber hinaus bot sich ein explorativer Zugang an, da bisher keine Forschung zum Thema Impostor Phänomen (IP) bei genderqueeren / nicht-binären Personen existiert (Bravata et al., 2020). Auch innerhalb des Konzeptes der Mikroaggressionen drängt sich der qualitative Zugang auf, da diese verletzenden Aussagen in Subtexten stattfinden und zum Teil von den Betroffenen selbst nur schwer greifbar sind (Nadal et al., 2016). Eine Erhebung von Mikroaggressionen wird durch diese subtile Ausübungsform besonders anspruchsvoll. Ein quantitatives Erhebungsinstrument wurde hier bisher nicht konzipiert. Es wird darüber hinaus – aus oben genannten Gründen – explizit zu der Verwendung von qualitativen Methoden geraten (Nadal et al., 2015). Zusätzlich

verlangt es nach einem umsichtigen Umgang mit Diskriminierungserfahrung, wofür qualitative Forschungsansätze mehr Möglichkeiten bieten als quantitative Methoden. Faktoren wie zeitlicher und emotionaler Raum, sowie die Option auf eine Nachbereitung der emotionalen Reaktionen, die während der Erhebung aufkommen können, sind hier unbedingt bereitzustellen.

Eine wichtiges Prinzip qualitativer Forschung ist die Offenheit gegenüber dem Forschungsgegenstand (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014). Gerade wenn die Forschenden selbst nicht Teil der Lebensrealität der untersuchten Gruppen sind, wird diese Offenheit wichtig. In ihr ist inhärent, den beforschten Personen die Möglichkeit zu geben, über die Vorbereitung der Forscher:innen hinaus Wissen und Erfahrung zu der Forschung beizutragen. Diese Facette ermöglicht außerdem einen reflektierten Umgang mit der eigenen Betroffenheitsperspektive. Im Falle der vorliegenden Forschungsarbeit liegt diese in einem möglichen Mangel an Perspektivübernahme, da sich die Forscherin selbst nicht als genderqueer / nicht-binär identifiziert. Konkret wurde diese Offenheit in der Studie dadurch geleistet, sich umfassend in Theoriehintergründen bzgl. Geschlechtsidentität und geschlechterspezifischer Sozialisation, die über psychologische Forschung hinausgeht, einzulesen. Zusätzlich wurde sich schon vor Beginn der Forschung im (erweiterten) sozialen Umfeld mit der Perspektive von genderqueeren / nicht-binären Personen auseinandergesetzt. Auch wurde ein besonderer Fokus auf den Relevanzrahmen der Interviewteilnehmenden gelegt. Dafür wurden ihre Perspektiven als strukturgebendes Element in die Analyse der Daten integriert. Aus den hier beschriebenen Gründen wurde schließlich, nach Einarbeitung in Theorie und Methodologie, das offene Leitfadeninterview als passendes Erhebungsinstrument ausgewählt.

Das offene Leitfadeninterview

Prinzipiell soll das offene Leitfadeninterview als Erhebungsinstrument so verwendet werden, dass es sich an der *inhaltlichen Relevanzstruktur* und den *kommunikativen Ordnungsmuster* der interviewten Personen orientiert (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014). So wird also davon abgesehen, eine zu starre Ordnung in der Interviewpraxis zu verfolgen, während gleichzeitig Vorüberlegungen und thematische Eingrenzungen in der Struktur des Leitfadens Platz finden. Das offene Leitfadeninterview eignet sich besonders für die Exploration eines umgrenzten Erfahrungsraumes (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014). In der vorliegenden Studie beinhaltet die Fokussierungen auf zwei Konzepte (IP und Mikroaggressionen), sowie die Wahl der Strichprobe (genderqueer / nicht-binär) und des Kontextes (akademischer Raum) diesen Rahmen. Bei der Konzeption des Leitfadens wurde

sich an von der Sozialforschung etablierte Richtlinien gehalten (Bohnsack, 2003; Nohl, 2017; Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014). Es wurde auf die Ordnung vom Allgemeinen zum Spezifischen und die Sortierung nach Themenblöcken geachtet. Außerdem darauf, dass zu jedem neuen Themenblock eine narrationsgenerierende Eingangsfrage am Anfang steht, also eine Frage, die einen längeren Erzählfluss anstößt. Dieser soll am Anfang, ohne Unterbrechung von Zwischenfragen, die Erhebung einer unverzerrten Perspektive der Teilnehmer:innen auf das Thema ermöglichen. Der Leitfaden diente demnach als erste Ordnungshilfe. Je nach Interview und Gesprächsverlauf wurde der Leitfaden mehr oder weniger flexibel angewandt (z.B. Weglassen von Fragen, wenn diese an anderer Stelle bereits beantwortet wurden). Die Relevanzstruktur der interviewten Personen stand dabei im Vordergrund, während gleichzeitig immer wieder auf die Ordnung des Leitfadens zurückgegriffen und so der thematische Rahmen eingehalten wurde. Auch die Vergleichbarkeit der Interviewtexte (Meuser & Nagel, 2009) konnte auf diese Weise gewährleistet werden, da sich keines der sechs Interviews aus dem vorgegebenen theoretischen Rahmen hinaus bewegte. Auch wurden alle Themenblöcke vollständig abgedeckt, so dass in der späteren Analyse alle sechs Interviews verwendet werden konnten.

Im Konkreten wurde, im Anschluss an eine Einleitung mit Information zu Rahmenbedingungen und Struktur des Interviews, im ersten Teil nach dem Erleben des IPs gefragt. Hierfür wurde auf diejenigen drei Items der deutschen CIPS (Klinkhammer & Saul-Soprun, 2009) Bezug genommen, denen die Person im Screening Fragebogen individuell am stärksten zugestimmt hatte (*In dem Online-Fragebogen hast du bei folgenden Aussagen eine besonders starke Zustimmung gegeben: 1. (...) 2. (...) 3. (...Bitte führe gerne nochmal genauer aus, inwiefern du dich davon angesprochen gefühlt hast.)*). Die exmanenten Fragen, deckten einen zeitlichen Verlauf des IPs, durch Bezugnahme auf den Kontext Schule und Arbeit / Uni, sowie Unterschiede in diesen Lebensabschnitten in Bezug auf die Identifikation als genderqueer / nicht-binär, ab. Im weiteren Verlauf wurden flexibel auf drei exmanente Fragen (*Exmanent A): Kannst du mir von konkreten Erlebnissen erzählen, die im Bezug zu diesem Thema in deiner Schulzeit stattgefunden haben?; Exmanent B): Und wie ist das mittlerweile? Kannst du mir von (konkreten) Erlebnissen erzählen, die im Bezug auf diesem Thema in deinem heutigen Uni-/Arbeitskontext stattfinden oder stattgefunden haben? Exmanent C): Gibt es für dich merkbliche Unterschiede in diesem Thema vor und nach deiner Identifikation als genderqueer/nicht-binär?*). Im zweiten Themenblock wurde nach Erfahrungen, sowie konkreten Situationen in Bezug auf Mikroaggressionen gegenüber der genderqueeren / nicht-binären Geschlechtsidentität gefragt (*Kannst du dich an Botschaften und Angriffe erinnern, die*

du aufgrund deiner genderqueeren bzw. nicht-binären Geschlechtsidentität erlebt hast? Botschaften und Angriffe können vieles sein. Ich meine damit Situationen, in denen dir verbal oder auch nonverbal eine negative Haltung oder sogar eine Abwertung gegenüber deiner Geschlechtsidentität vermittelt wurden. Bitte berichte mir davon.). Auch hier folgten die drei oben beschriebenen, exmanenten Fragen, sowie spontane immanente Nachfragen, auf flexible Weise. In diesem Themenblock wurde bei Bedarf eine weitere exmanente Frage angewandt, die den Prozess der Internalisierung der erlebten Mikroaggressionen und die Entstehung des IPs als mögliche Konsequenz, behandelte (Ggf.: *Exmanent D*): *Das klingt für mich teilweise nach ähnlichen Gefühlen, wie die die du im ersten Thema, also zu deinem Leistungsempfinden beschrieben hast. Wie siehst du das? Oder: Hast du auch solche Situationen erlebt, die dann ähnliche Gefühle bei dir ausgelöst haben, wie die, die du im ersten Teil (zu deinem Leistungsempfinden) beschrieben hast? Falls ja erzähl mir gerne auch davon.*). Der gesamte Interviewleitfaden ist im Anhang (S. 90) zu finden.

Die Dokumentarische Methode

Für die Auswertung der Daten wurde die dokumentarische Methode gewählt, ein interpretatives Verfahren, das auf den Soziologen Karl Mannheim (Mannheim, 2009) zurückgeht und von Ralf Bohnsack (2003) weiterentwickelt wurde. Ein wichtiger Kernpunkt der dokumentarischen Methode ist die Unterscheidung in *immanenten Sinngehalt*, der explizit formuliert werden kann, und *dokumentarischen Sinngehalt*, der sich implizit aus dem gemeinsamen, soziokulturellen Hintergrund der Stichprobe ergibt. Es ist die Aufgabe der forschenden Person, Zweiteren aus den Daten zu rekonstruieren (Bohnsack, 2003). Aufgrund dieser Unterscheidung erweist sich die dokumentarische Methode für die vorliegende Studie als passend. Zum einen kann auf das immanente Wissen der Teilnehmenden eingegangen werden, wodurch die Daten anhand der verbalisierten Erzählverläufe und Stellungnahmen analysiert werden können. Zum anderen ist die Möglichkeit der Analyse des dokumentarischen Sinngehaltes sinnvoll, da es gilt, eine der Stichprobe zugrundeliegenden, gemeinsamen Lebensrealität in Überschneidungen und Unterschieden zu betrachten. Darüber hinaus wird durch die dokumentarischen Methode das *atheoretische Wissen* von Personen für die Analyse zugänglich (Nohl, 2017). Mit „atheoretisch“ sind analyserelevante Sequenzen gemeint, die implizit über (nonverbale / verbale) Handlungspraxis vermittelt werden. Hier liegt der Fokus also nicht auf der Semantik (z.B. explizite Aussagen einer interviewten Person), sondern auf relevante Bedeutungen außerhalb die sich durch den Kontext ergeben. In dieser Arbeit wurde eine atheoretische Analyseperspektive beispielsweise durch das Über-Thema „Atheoretisch:

Wird genderqueere Geschlechtsidentität im Zusammenhang mit IP salient?“ (siehe Tabelle 3) eingenommen.

Der dokumentarische Sinngehalt, auch *Dokumentsinn* genannt, konstituiert sich aus ähnlichen Sozialisationserfahrungen und gemeinsamen gesellschaftlichen Umständen (Bohnsack et al., 2013). Um diese beiden, den Daten inhärenten, Wissensräume methodisch aufzuarbeiten, findet ein Analyseprozess in mehreren Schritten statt. Diese sind nicht klar voneinander abzugrenzen, sondern laufen innerhalb eines hermeneutischen, sich gegenseitig bedingenden Vorgehens ab. Die dokumentarische Methode wurde von Nohl (2017) speziell für Interviewpraktiken weiterentwickelt. Nohl (2017) betont, dass sich das offene Leitfadeninterview für die dokumentarische Methode besonders eignet, da es der Leitfaden ermöglicht, einen Rahmen für zentrale Themen zu schaffen. Es wird eine ebenbürtige Gesprächssituation zwischen Forscher:innen und Beforschten kreiert und die Vergleichbarkeit der Interviews wird gewährleistet (Nohl, 2017). Im Folgenden wird der Prozess der dokumentarischen Methode anhand der einzelnen Analyseschritte erklärt. Dabei beziehe ich mich auf das Vorgehen von Bohnsack et al. (2013) und dessen Weiterentwicklung von Nohl (2017).

Der erste Schritt der Dokumentarischen Methode, die *Formulierende Interpretation*, entspricht einer Art Narrationsstruktur-Analyse, die den thematischen Verlauf der Interviews herausarbeitet und sortiert. Dies kann entweder vor oder nach der Transkription der Interviews passieren, da es innerhalb dieses Schrittes die Möglichkeit, gibt auf diese Weise relevante Passagen auszuwählen, die dann im nächsten Schritt transkribiert werden. In der vorliegenden Studie wurde jedes Interview im Ganzen transkribiert, deshalb wurde die Strukturierung der Daten durch die formulierende Interpretation jeweils mit dem gesamten Interview vorgenommen. Transkribiert wurde nach dem TiQ System (Talk in Qualitative Social Research), welches ein Transkriptionssystem zur Erfassung von Gesprächen für eine rekonstruktive Auswertung darstellt (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014). Die Struktur ergibt sich durch den im Vorhinein festgelegten Themenkomplex, den die forschende Person vor Beginn der Studie aus Theorie und Empirie abgeleitet hat. Auch die Wiederholung von Themen innerhalb mehrerer Interviews, sowie das Relevanzsystem der Teilnehmenden (z.B. besondere Gewichtung eines bestimmten Themas während des Interviews) kann und sollte zusätzlich als strukturierende Komponente in diesen Analyseschritt einfließen. Schon in diesem Schritt zeigt sich das hermeneutische Vorgehen der dokumentarischen Methode, da die Relevanz der Themen sich aus dem gemeinsamen Sinngehalt aller Interviews ergibt. Den zweiten Analyseschritt bildet die *Reflektierende Interpretation*. In dieser werden die nach Themen

geordneten Daten im Detail analysiert, das heißt, es wird eine Beschreibung, in welcher Art und Weise das Thema behandelt wurde, vorgenommen. Als Interpretationsvorlagen kann hier auf die Unterscheidung zwischen Erzählung, Argumentation, Bewertung und/oder Beschreibung zurückgegriffen werden. Als weiterer Schritt, der nicht klar von der Formulierenden Interpretation abzugrenzen ist, ergibt sich die *Komparative Sequenzanalyse*. In diesem Schritt werden Über-Themen zu den relevanten Interviewpassagen herausgearbeitet. Die Passagen, die von besonderer Relevanz sind, ergeben sich aus den ersten beiden Analyseschritten (Formulierende und Reflektierende Interpretation). Der Vergleich der Interviews ist hierbei im Fokus, da es sich um diejenigen Sequenzen handelt, die sich zwischen den Interviews wiederholen und/oder, die einen Rückbezug auf den vorher bestimmten theoretischen Rahmen erlauben. Für die Über-Themen zu den Interviewpassagen werden passende Zitate aus allen Interviews gewählt, um diese in der Verschriftlichung zu veranschaulichen. Den letzten Schritt der dokumentarischen Methode bildet die *Typenbildung*. Basierend auf der Sequenz-Analyse werden hier Kategorien für die Über-Themen gebildet. Diese geben einen über den Einzelfall hinausgehenden Orientierungsrahmen und bündeln die relevantesten Komponenten der Daten, durch sukzessiven Vergleich der Interviews und der Über-Themen. Die Anwendung der einzelnen Analyseschritte in Bezug auf die vorliegende Studie wird im folgenden Unterkapitel beschrieben.

Durchführung

Der erste Erhebungsschritt der vorliegenden Studie (Erstellung des Fragebogens und Online-Erhebung) erfolgte, wie oben beschrieben in Zusammenarbeit mit Hannah Wüstehube und Joëlle Wallérus über die Seite UniPark (UniPark, 2023). Teilnehmende wurden via Schneeballsystem über soziale Medien und E-Mail-Verteiler zu dem Online-Fragebogen eingeladen. Aus dieser Stichprobe an Teilnehmenden wurde anschließend sukzessiv eine Unterstichprobe, die sich für ein Interview bereit erklärt hatte und den Stichprobenkriterien der vorliegenden Studie entsprach (IP > 61, genderqueere / nicht-binäre Geschlechtsidentität, angebunden an den akademischen Bereich durch Studium und/oder Arbeit), ermittelt und kontaktiert. Der Ort des Interviews wurde in Absprache mit den Interviewteilnehmenden gewählt (Wohnung der interviewten Person, Fakultät für Psychologie Uni Wien, via Zoom, Wohnung der Interviewerin). Die Interviews dauerten zwischen 43 und 63 Minuten. Dokumentiert wurden die Interviews nach Zustimmung der Teilnehmenden mit einem Aufnahmegerät. Im Folgenden wird eine Kurzdarstellung der Teilnehmenden, sowie der Interviewsituation gegeben. Die Interviews wurden hierfür und im Weiteren mit Kürzeln

versehen (Interview A-F). Die Namen der Teilnehmenden wurden pseudonymisiert. Alle Informationen, die während des Interviews genannt wurden und Rückschlüsse auf die Teilnehmenden zulassen würden, wurden anonymisiert.

Interview A (IA):

Das Interview mit Nail (Pronomen: dey/denen/deren) wurde am 10.02.2023 in der Wohnung von Nail geführt. Das Interview dauerte eine Stunde und drei Minuten. Nail war zum Zeitpunkt des Interviews 28 Jahre alt, studierte Psychosoziale Intervention und hatte einen IP-Score von 70.

Interview B (IB):

Das Interview mit Lina (Pronomen: sie / ihr) wurde am 14.03.23 in Linas Wohnung geführt und dauerte 45 Minuten. Lina war zum Zeitpunkt des Interviews 25 Jahre alt, studierte Psychologie im Master und arbeitete im Bereich kinder- und jugendpsychiatrischer Forschung. Lina hatte einen IP-Score von 74.

Interview C (IC):

Das Interview mit Goh (keine Pronomen) fand am 15.02.23 via Zoom statt und dauerte eine Stunde. Goh war zum Zeitpunkt des Interviews 37 Jahre alt und hatte einen IP-Score von 62. Goh hat ein abgeschlossenes Ethnologie Studium (M.Sc.) und promovierte außerdem in Ethnologie. Goh war zum Zeitpunkt des Interviews im akademischen Bereich beruflich tätig, gab Goh Workshops / Coachings für Studierende und Akademiker:innen bzgl. akademischen Schreibprozessen.

Interview D (ID):

Das Interview mit Ams (Pronomen: dey / deren / dem) fand am 17.02.23 in der Wohnung der Interviewerin statt und dauerte 43 Minuten. Ams wies zum Zeitpunkt des Interviews einen IP-Score von 74 auf, war 22 Jahre alt und studierte Konferenzdolmetschen im Bachelor. Zusätzlich arbeitete Ams als studentische Hilfskraft in deren Fakultät.

Interview E (IE):

Das Interview mit Mis (Pronomen: they / them oder keine Pronomen) fand am 21.02.23 in der Wohnung der Interviewerin statt und dauerte 43 Minuten. Das Interview wurde, auf Mis Wunsch hin, zu einem Zeitpunkt, aufgrund von Mis emotionaler Reaktion auf die besprochenen Themen, für etwa 12 Minuten unterbrochen werden. Mis wies zum Zeitpunkt des Interviews einen IP-Score von 71 auf und war 25 Jahre alt. Mis studierte und arbeitete zu

diesem Zeitpunkt, angebunden an eine Universität, im Bereich der bildenden Kunst (Malerei).

Interview F (IF):

Das Interview mit Rica (Pronomen: they/ them oder keine Pronomen) fand am 02.03.23 in der Fakultät für Bildungspsychologie (Universität Wien) statt und dauerte 54 Minuten. Rica wies zum Zeitpunkt des Interviews einen IP-Score von 71 auf und war 26 Jahre alt. Rica studierte zu diesem Zeitpunkt Soziologie im Master und arbeitete zusätzlich als studentische Hilfskraft.

Während der Erhebung der Interviews wurde eine Frage im Leitfaden angepasst (Exmanent A): „Kannst du mir von konkreten Erlebnissen erzählen, die im Bezug zu diesem Thema in deiner Schulzeit stattgefunden haben?“. Nach dem ersten Interview (IA) wurde der Wortlaut der Frage wie folgt geändert: „Kannst du mir von konkreten Erlebnissen erzählen, die im Bezug zu diesem Thema im Kontext Schule für dich stattgefunden haben?“. Ebenso wurde dieser Wortlaut für die Frage Exmanent A im Themenblock Mikroaggressionen verwendet. Die Anpassung geschah, da in IA deutlich wurde, dass das Wort „Schulzeit“ eine Narration über den Lebensabschnitt im Allgemeinen anstößt, anstatt zum Kontext Schule als Bildungsinstituten hinzuleiten.

Nach der Datenerhebung wurden die Aufnahmen der Interviews transkribiert, die Transkripte der Interviews finden sich im Anhang (S. 92-201). Anschließend fand die Analyse der Daten statt. Die Schritte der formulierenden Interpretation, reflektierenden Interpretation und komparativen Analyse wurden in den Tabellen 4-9, für jede interviewte Person einzeln, zusammengetragen (siehe Anhang, S. 202-288). Die Ergebnisse der Sequenzanalyse finden sich in Tabelle 10 (siehe Anhang S. 289-325). Mit den quantitativen Daten wurde eine Voranalyse (einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA)) durchgeführt, um den IP-Score zwischen cis-Männer, cis-Frauen und Personen mit einer queeren Geschlechtsidentität zu vergleichen.

Ergebnisse

Quantitative Voranalyse

Tabelle 2

Deskriptive Statistik für Mittelwert und Standardabweichung der IP-Scores in genderspezifischen Gruppen.

Subgruppe	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
-----------	----------	----------	-----------

Personen mit genderqueerer	40	68,30	13,61
cis-Frauen	165	65,24	13,66
cis-Männer	45	59,98	15,77

Die Höhe des Impostor Scores (gemessen durch die GCIPS - Klinkhammer & Saul-Soprun, 2009) unterschied sich statistisch signifikant für die verschiedenen geschlechterspezifischen Gruppen, $F(2, 249) = 3.97, p < .05$. Die Scheffé-korrigierte Post-hoc-Analyse ergab einen signifikanten Unterschied zwischen den IP-Scores der cis-Männer $N = 45$ und denen der Personen mit queerer Geschlechtsidentität $N = 40$ ($p < .05, M_{Diff} = 8.32, 95\%-CI [0.79, 15.84]$). Weitere Gruppenvergleiche (cis-Männer und cis-Frauen; cis-Frauen und Personen mit queerer Geschlechtsidentität) wurden nicht signifikant.

Komparative Analyse

Die folgenden Ergebnisse beruhen auf den oben beschriebenen Analyseschritten. Die einzelnen Schritte des Analyseprozesses sind in den Tabellen 4-9 (siehe Anhang, S. 202-274) nachzuvollziehen. Im Folgenden wird sich vor allem auf die Ergebnisse der komparativen Sequenzanalyse (siehe Anhang, S. 289-325) bezogen, da diese das Produkt der vorhergehenden Schritte ist. Die durch die vorherigen Schritte gewonnenen Über-Themen wurden hier, innerhalb des letzten Analyseschrittes, zu Kategorien zusammengefasst. Ein zusammengefasster Überblick der Kategorien und Über-Themen wird in der folgenden Tabelle (siehe Tabelle 3) gegeben:

Tabelle 3

Zusammenfassung der Kategorien und Überthemen

Kategorie	Über-Themen
Impostor Phänomen (IP)	IP-Sprachstil
	IP-Attribution
	Erfolge nicht internalisieren können
	IP-Inkongruenz
	Angst aufzufliegen
	Sozialer Vergleich und hohe Anspruchshaltung
	IP-Kreislauf

	Definition Mikroaggressionen
	Psychologische Dilemmata Mikroaggressionen
	Taxonomie Mikroaggressionen
Mikroaggression	Taxonomie – Neu
	Wunsch im Umgang mit Genderqueerness
	Gesellschaftliche Normierungsprozesse
	Konsequenzen von Mikroaggressionen
Verbindung zwischen IP und Mikroaggressionen / Genderqueerness	Atheoretisch: Wird genderqueere Geschlechtsidentität im Zusammenhang mit IP salient? Am I queer enough? Repräsentation und Zugehörigkeitsgefühle

Im Weiteren sollen die Forschungsfragen durch die Beschreibungen der einzelnen Kategorien, Über-Themen und ihrer Zusammenhänge beantwortet werden. Dabei wird dem thematischen Aufbau der Struktur der Interviews gefolgt: Impostor Phänomen (IP), Mikroaggressionen und der Verbindung zwischen IP und Mikroaggressionen. Die Ergebnisse wurden unter anderem anhand der von Nohl (2017) erarbeiteten Unterscheidung von Erzählung, Argumentation, Bewertung und/oder Beschreibung analysiert, weshalb diese Wortwahl sich in der Ergebnisdarstellung wiederholt.

Kategorie 1: Das Impostor Phänomen (IP)

Um die erste Forschungsfrage „Auf welche Weise sind genderqueere Personen von IP Gefühlen betroffen?“ zu beantworten, analysierte ich vor allem die Eingangspassagen der Interviews, da sich diese explizit auf das IP bezogen. Hierfür wurden in den Interviews nochmals diejenigen drei Items des CIPS (Klinkhammer & Saul-Soprún, 2009) vorgelesen, denen die Teilnehmenden jeweils am stärksten zugestimmt hatten. Das Thema wurde darüber hinaus mittels drei exmanenter Fragen elaboriert. Zusätzlich wurden weitere Aussagen, die während des Interviews innerhalb anderer Passagen stattfanden und das IP betrafen, mit einbezogen. In der Analyse wurde sich auf den aktuellen Forschungsstand der IP Forschung bezogen und es konnten zusätzliche Über-Themen herausgefiltert werden, die sich während des Interviews und/oder über die Interviews hinweg wiederholten.

Ein für das IP typisches Charakteristikum ist die Art, wie gute Leistungen und Erfolge attribuiert werden (Über-Thema: *IP-Attribution*). Personen mit einem hohen IP-Score neigen dazu, Erfolge anderen Ursachen (z.B. Glück, Zufall) zuzuschreiben, als dem eigenen Können. Erfolge werden meist externalisiert, während Misserfolge internalisiert werden. Ganz explizit formuliert es beispielweise Lina (IB), die schon an früherer Stelle im Interview davon sprach, Leistungen nicht sich selbst zuschreiben zu können. Auf die Rückfrage, warum das so wäre, argumentiert sie:

„Ja ich hab schon auch immer das also m:hm::: ich:: attribuiere schon viel meiner Leistungserfolge auf Umfeld, (.) oder Kontextfaktoren (1)“ (IB, Z. 107-109)

Ein anderes Interview innerhalb dessen sich dieses Merkmal stetig wiederholt, ist das Interview von Goh. In der Eingangspasse des Themas IP beschreibt Goh anfangs Gefühle der fehlenden Zugehörigkeit im akademischen Bereich. Dabei argumentiert Goh im Weiteren das daraus entstehende Hinterfragen Gohs Kompetenz und der damit verbundenen Zuschreibung auf einen glücklichen Zufall:

„also sozusagen das Gefühl zu haben auf der Karrierestufe oder in=der Verantwortlichkeit zu sein wo ich dann damals war, //mhm// da eigentlich nicht wirklich hinzugehören. //mhm// und deswegen sozusagen die Tatsache dass ich da bin immer wieder zu hinterfragen die eben irgendwie einem glücklichen Zufall zuzuschreiben äh::m genau @(.)@“ (IC, Z. 15-19)

Zu einem späteren Zeitpunkt wird Goh in der Beschreibung dieser Gefühle expliziter. Goh erzählt von dem Bewerbungsgespräch für Gohs Promotionsstelle und beschreibt, dass Goh innerhalb dieses Vorstellungsgespräch das Gefühl hatte, aufgrund von Unterhaltsamkeit als gut befunden zu werden und – trotz eindeutiger Rückmeldung – nicht aufgrund von Gohs Expertise.

„und auf die Stelle hatte ich mich ganz regulär beworben, und hab auch da wieder also ich weiß noch das Vorstellungsgespräch war auch irgendwie ziemlich lustig weil ich da auch (.) so=n=bisschen das Gefühl hatte fanden die mich jetzt einfach nur extrem unterhaltsam=also da war auch wieder dieses Fragezeichen da; die haben mir schon auch glaubhaft versichert dass sie mich eben genau für meine Ostafrika Expertise einstellen“ (IC, Z. 99-103)

In der gemeinsamen Exploration dieser Gefühle im Interviewverlauf erinnerte sich Goh an eine frühere Episode dieses Gefühlserlebens. Hier beschreibt Goh auch in Bezug auf Gohs

Bachelorstudium das Gefühl nicht aufgrund von Kompetenzen für eine Studienassistentenstelle angeworben worden zu sein. Goh erzählt von dem damaligen Glauben, dass die Anstellung aufgrund Gohs Fähigkeit, sich gut verkaufen zu können passiert sein müsse. Hierbei erinnert Gohs Sprachduktus, aus einer atheoretischen Analyseperspektive an das dem IP zugehörigen Gefühl, anderen etwas vorzuspielen:

„äh::m und auch da gab es eben wieder so einen Aspekt von irgendwie so Handverlesen? der mir ja einerseits hätte sagen können okay also die wollen mich irgendwie unbedingt und andererseits (.) äh:m hatte ich immer das Gefühl ja das beruht irgendwie auf Dingen die haben nichts mit meiner Kompetenz zu tun; //mhm// sondern ich bin eben irgendwie unterhaltsam und kann mich offenbar gut verkaufen, aber wenn sie genauer hinschauen würden oh oh.“ (IC, Z. 130-135)

Im Verlauf des Interviews wird somit deutlich, dass Goh in Bezug auf Gohs akademische Karriere immer wieder dazu tendiert, Erfolge einem anderen Grund als Gohs Leistung zuzuschreiben – nämlich der eigenen Unterhaltsamkeit. Neben Goh ist vor allem Ams (ID) die teilnehmende Person, die in ähnlicher Weise von dem Gefühl, Erfolge nicht auf deren Leistung attribuieren zu können, berichtet. Wie auch Goh berichtet Ams von diesen Gefühlen, als es um die Anstellung als Studienassistenten geht:

„und mach=auch voll aktiv mit und sie hat irgendwann gemeint ja ich suche nach einer studentischen Mitarbeiter*in und ich dachte mir ja, vielleicht, aber hab mich noch nicht gleich gemeldet und dann habe ich später von einer anderen studentischen Mitarbeiterin von ihr gehört dass sie gemeint hat sie vielleicht demnächst eine so ja sie sitzt immer in der ersten Reihe sie macht immer voll mit @hat blaue Haare@ und da habe ich mich ein bisschen @angesprochen gefühlt@ //mhm// werd wohl ich sein okay gut ich melde mich mal hab=mal eine E-Mail geschickt //ja.// ob das noch steht und=sie hat gemeint ja gerne kommen Sie mal zum Gespräch und dann hats sofort geklappt wo wie- wieso @denkt sie jetzt dass ich das kann@?

I: ah ja: okay obwohl sie dich auch direkt adressiert hat so //mhm// ja. ja.

A: mhm genau. also ich bin mir nicht sicher vielleicht bin ich=ihr ja durch=die blauen Haare aufgefallen kann ja sein“ (ID, Z. 35-46)

In der Erzählung wird deutlich, inwiefern Ams stark dazu tendiert, Erfolge und Anerkennung (z.B. den Vorschlag der Professorin, Ams als Studienassistenten einzustellen)

nicht auf die eignen Kompetenzen zu beziehen. Dies scheint dey sogar absurd vorzukommen. Ams stellt ungläubig die Frage, warum die Professorin denken könnte, dey bringe die Kompetenzen für diesen Aufgabenbereich mit. Statt den Erfolg auf das eigene Können zu attribuieren, sucht Ams andere Erklärungsansätze dafür, dass dey der Professorin aufgefallen ist (Ams blaue Haare). Auch Mis (IE, Z. 128-131) und Rica (IF, Z. 100-104) beschreiben das Gefühl, ihre gegenwertige (akademische) Position vor allem durch Glück bzw. glücklichen Zufall erhalten zu haben.

Eine Wiederholung, die sich in drei der sechs Interviews wiederfindet, ist die Verwendung von Formulierungen, die typisch für vom IP betroffene Personen sind (Über-Thema: *IP-Sprachstil*). So verwenden beispielsweise Lina (IB), Ams (ID) und Mis (IE) die Wörter „schummeln“ oder „mogeln“, um sich ihre erfolgreichen Leistungen zu erklären:

„und sonst hab ich auch das Gefühl gehabt dass ich mich eher so durchgemogelt hab schon (.) deswegen hab ich des=nie als Spiegel meiner Leistung sehen können im vollständigen Sinn“ (IB, Z. 119-121)

„ich hab (.) ich weiß nicht ich wirklich das Gefühl ich hab mich da durchgeschummelt oder so ist überhaupt nicht der Fall wir hatten einfach mehrere mündliche Prüfungen,“ (ID, Z. 127-129)

„also ich für mich war es so wie ich da reingemogelt //ja// @so hat sich das eher angefühlt@ so ja wie konnte das passieren und das war eher mein Gefühl. (IE, Z. 136)

Durch die Wortwahl wird innerhalb des atheoretischen Sinngehalts deutlich, wie verankert das Gefühl ist, den erreichten Erfolg nicht verdient zu haben. Auch ist hierbei auffällig, dass alle drei Personen dieses Phänomen als Gefühl, und nicht als Kognition, einordnen. Die häufige Ambivalenz zwischen Emotion und Kognition, die Personen mit hohen IP-Scores immer wieder erleben, wird in dem Über-Thema *IP-Inkongruenz* noch deutlicher. Sowohl Lina (IB) als auch Nail (IA) beschreiben ein ambivalentes Verhältnis: auf der einen Seite das Gefühl der Inkompetenz und auf der anderen Seite das kognitive Erleben, welches die eigenen Fähigkeiten realistischer betrachten kann. In dieser Ambivalenz scheint das emotionale Erleben jedoch zu überwiegen und damit überwiegt die Überzeugung nicht Auszureichen. Nail beschreibt es an einer Stelle in Bezug auf den Umfang der eigenen Leistung wie folgt:

„da sind wir wieder bei diesen wa- was will ich was weiß ich rational was ich leiste

und wie fühlt sich=s an. //ja.// und oft=fühlt sich einfach an nach einem=nei::n eigentlich könnt=ich eh noch bisschen was machen“ (IA, Z. 345-347)

Der Widerspruch zwischen der rationalen und der emotionalen Bewertung der eigenen Leistung wird deutlich. So auch bei Lina:

„ä:::hm ä:hm wie heißt=s noch mal; (2) Impostor Syndrom da is ja schon=n Begriff von Abstraktion für dieses Konzept so deswegen mir=is=schon bewusst dass es irgendwie nicht jetzt (1) so:: wahr ist einfach aber es hat mich sehr angesprochen weil ich des fühle und schon in meinem Leben is und dadurch irgendwie stark, (1) stark irgendwie was verstecken zu müssen, was ja auch nicht unbedingt wahr ist aber halt auch irgendwie das Gefühl von irgendwie den status quo beibehalten müssen=was verlieren können? (2) //mhm// ja (2) //ja.// Des=ne ganz gute Zusammenfassung vielleicht. Zu den drei Fragen @(..)@“ (IB, Z. 26-33)

Lina argumentiert, hier ihre IP Gefühle und benennt sie mit dem (populärwissenschaftlichen) Begriff „Impostor Syndrom“. Das Vorhandensein dieser Benennung bestätigt Lina in der Rationalisierung ihrer Gefühle. Gleichzeitig argumentiert Lina abermals, dass auch das Vorliegen dieses Konzepts nichts an ihrem emotionalen Empfinden ändert, was sie hier mit den Worten „was verstecken zu müssen“ (IB, Z. 30) und „was verlieren zu können“ (IB, Z. 31-32) beschreibt.

In drei der sechs Interviews erscheint ein weiteres Phänomen, welches in der Forschung zum Thema IP als Charakteristikum des Phänomens gewertet wird: das Unvermögen, Erfolge internalisieren zu können (Über-Thema: *Erfolge nicht internalisieren können*). Ams (ID) drückt es bereits am Anfang deren Interviews in einer Erzählung in Bezug auf Ams Noten im Studium aus:

„irgendwie ich mach das ja für mich wenn ich wiederhole wiederhole ich halt nichts schlimmes alles Einser. @(..)@ //ja::// aber trotzdem die Nervosität werd=ich trotzdem nicht los.“ (ID, Z. 27-29)

Trotz objektiv guter Leistungen („alles Einser“, Z. 28) argumentiert Ams hier eine Persistenz deren Nervosität. Verbuchte Erfolge scheinen also nicht zu einer Entspannung zu führen. Auch Lina (IB) schildert ähnliche Gefühle. Dabei betont Lina vor allem die Unfähigkeit, sich über Erfolge freuen zu können:

„aber ich=hab mich immer schwer getan (.) dann auch für gute Sachen mich gut zu fühlen. S=war eher der hang dass=es schlecht sein kann und dann was weg fällt

irgendwie=die Anerkennung oder die Selbstsicherheit des intelligent Seins oder des kompetent Seins, //ja.//oder sowas (.) voll. dass es eher schlimmer ist wenns nicht klappt anstatt=dass man sich freut wenns klappt.“ (IB, Z. 100-104)

Lina beschreibt das wiederkehrende Muster, den Fokus mehr auf Misserfolge als auf Erfolge zu setzen. Auf Nachfrage argumentiert sie dies dadurch, dass sie Erfolge eher externen Bedingungen zuschreibt. Ein weiteres Beispiel dafür, Erfolge nicht zu internalisieren zu können, liefert Nail (IA) in deren Interview:

„vo::ll. beziehungsweise gerade=noch son=ding is=auch dass ich schon wieder schauen muss dass ich meine=eigene:: Leistung jetzt so=was wie Texte lesen und Fragenkataloge beantworten für die Uni //ja.// nicht abwehrte=wieder weil ich muss mir ja=eh keinen Stress wegen dem finanziellen machen deswegen ist meine Leistung da gar nicht so viel wert“ (IA, Z. 120-123)

Nail argumentiert die Tendenz, die eigene Leistung abzuwerten und antizipiert die Möglichkeit, dass die finanzielle Entlastung zu stärkerer Abwertung führen könnte. Nail vermutet, die eigene Leistung weniger zu schätzen, wenn sie unter vermeintlich leichteren Bedingungen passiert. Dieser Interviewabschnitt liefert ein subtileres Beispiel dafür Erfolge nicht internalisieren zu können, es lässt sich herausarbeiten, dass Nail, anstatt einen Erfolg (das pünktliche und konstante Lesen von Texten) anzunehmen und zu internalisieren, wieder nach Gründen sucht, die den Erfolg schmälern könnten.

Nail (IA) formuliert an anderer Stelle eine weitere Facette des IPs, nämlich den zirkulierenden Effekt von Nails IP-Ängsten (Über-Thema: *IP-Kreislauf*):

„mit diesem aber=ich hätt ja das so das noch besser machen können, also auch so ne=so ne implizite Abwertung=dabei ist die (.) die von mir selber kommt. //mhm// (2) und genau was einerseits das sozusagen rationale Wissen gibt ich ich tu verdammt viel und das emotionale wissen würd=ich jetzt mal sagen. //mhm// (3) halt sich=anschießen, dass die Leute draufkommen, dass es gar nicht so viel ist. //hmm:::// und wegen der Angst hakel ich dann=halt wieder noch mehr (.) aber deswegen habe ich dann wieder noch mehr Leute drauf kommen, weil ich hakel ja nur so viel weil ich Angst habe, dass ich zu wenig hakel und dass Leute drauf kommen, also das ist auch irgendwie (.) ich komm da auch grad ganz gut ra::us, //mhm// aber äh::m genau das=is auch irgendwie so ein (.) so ein Paradoxon, dass sich gegenseitig bedingten bisschen; //mhm// so erlebe ich das oft. äh::m ja;“ (IA,

Z. 57-67)

Nail beschreibt die Tendenz, die eigene Leistung meist abzuwerten. Dabei zeigt dey nochmals den Widerspruch zwischen dem rationalen und dem emotionalen Empfinden gegenüber der eigenen Leistung auf. Nail beschreibt weiter, wie dey aus Angst, aufzufliegen, noch mehr leistet, wodurch wieder mehr Angst entsteht, auffliegen zu können, wodurch dey noch mehr arbeitet. Nail bewertet diesen Kreislauf nochmals als paradox zu deren rationalen Perspektive auf die eigenen Kompetenzen. In Nails Beschreibung zeigt sich eine Kernkomponente der Theoretisierung des IPs nach Clance und Imes (1978), der Impostor Kreislauf.

Die Angst, das vermeintliche Fehlen der eigenen Kompetenzen könnte auffliegen, schildert auch Lina (IB). Lina erzählt in einem Interviewabschnitt von einem Erlebnis innerhalb ihres Praktikums:

„(.) ä:hm des is dann schon so dass wenn man dann mal, i:rgenwie: in der Rolle des=der Psychologin is dass man dann ganz genau hinschaut und sehr kritisch mit sich is (.) und da irgendwie auch Angst hat dass dann so raus kommt irgendwie:: was=dann auch unelastisches Gefühl ist und deswegen (1) ist jetzt auch nicht so dass ich das glaube aber ich fühl des;“ (IB, Z. 20-24)

Lina beschreibt hier die für das IP charakteristische Angst, es könnte herauskommen, dass sie die Rolle, die sie in dem Kontext innehat, überhaupt nicht ihren Kompetenzen entspreche. Weiter argumentiert auch sie nochmals die Inkongruenz, die in ihrer emotionalen und kognitiven Wahrnehmung dieser Gefühle passiert. Kognitiv kann sich Lina von diesen Gefühlserleben distanziert, emotional nicht.

Eine letzte Facette, die hier in die Schilderung der Impostor Gefühle einbezogen werden sollte, ist der soziale Vergleich und die überhöhte Anspruchshaltung (Über-Thema: *Sozialer Vergleich und hohe Anspruchshaltung*). Sowohl Mis (IE) als auch Rica (IF) äußern sich diesbezüglich. Mis sagt am Anfang them's Interview :

„aber ich glaube (.) ich gehe halt oft=davon aus dass Menschen einfach intelligenter sind als ich“ (IE, Z. 21-22)

Mis geht auch später nochmals auf das Thema Intelligenz ein. Dabei fokussiert Mis das Thema Sprache. Einen Vergleich hinsichtlich Sprache bringt they mit Menschen in Zusammenhang, die sich im akademischen Kontext bewegen und mit Theorie auseinandersetzen. Mis benennt also einen, bei them vermeintlich fehlenden, akademischen

Sprachstil als Grund für Selbstabwertung bzgl. theys¹³ Intelligenz.

„Ja bei Intelligenz habe ich das sehr viel weil ich mir so zum Beispiel denke (.) das kommt halt aus dem Feld dass ich mich nicht mit Sprache oder so beschäftigte und zum Beispiel Menschen die sich viel mit Sprache oder mit so (.) in so in meinem Uni-Kontext oder auch so Freund*innenkreis gibt's einfach sehr viele Menschen die sich=auch einfach sehr viel mit Theorie Dingen auseinandersetzen und auch sehr viele akademischen Wörtern umgehen“ (IE, Z. 44-49)

Auch Rica formuliert eine Abwertung Ricas Selbst im Vergleich zu anderen:

„da ist dann schon immer so dieses hab ich das verdient? es gibt doch so viel krasse Menschen im Studiengang so //ja::// die viel besser weiß ich nicht bestimmte Literatur Texte Autor*innen (abrufen) können als ich. äh::m genau. so oft die Frage hab ich das überhaupt verdient hier zu sein, i doubt it beziehungsweise andere könnten das doch bestimmt viel besser.“ (IF, Z. 20-24)

Dabei beschreibt Rica die Zweifel, ob theys gegenwärtige Position als Studienassistent verdient habe, da andere Personen höhere Kompetenzen aufweisen könnten. Dies formuliert Rica in einem Sprechstil, der typisch für Personen ist, die einen hohen IP-Score aufweisen. Darüber hinaus erzählt Rica an anderer Stelle von Ricas hohen Ansprüchen an theys Studienarbeiten:

„genau. dass ich dann den Ansprüchen (.) die ich mir selber stelle nicht gerecht //ja// werde also kein Außen-Anspruch das passt dann eh meistens im Rahmen des Seminararbeit aber ich denk mir so hey das hätte ich noch das hätte ich noch das hätte ich noch das fehlt das ist kritisch eigentlich und das hätte besser eingeordnet werden müssen das hätte ich noch lesen wollen. also immer so dass es nicht genug für das was wo ich auch gerne an so mit meiner Analyse mit meinem (.) mit meiner (.) akademischen Position gerne wäre.“ (IF, Z. 85-89)

Eine Passage in der deutlich wird, dass Mis sehr hohe Ansprüche an theys Arbeit im akademisch-künstlerischen Bereich stellt, ist Folgende:

„und dann komme ich manchmal schon=so okay warum hab ich das nicht? mache ich dafür zu wenig? //mhm// oder sind=dann meine Arbeiten zu schlecht? also ich

¹³ Im Deutschen fehlt der Deklination Pronomen they / them eine einheitliche Regelung. Hier und im Weiteren ist die Verwendung „theys“ als Possessivpronomen zu verstehen.

bin dann gleich mal so dass ich denke meine Leistung ist einfach nicht gut genug.

Ich muss noch mehr machen. //mhm// ja. voll.“ (IE, Z. 115-118)

Mis äußert Zweifel bezüglich der eigenen Kompetenz in theys Arbeitsbereich und Studium. Dabei bezeichnet they die eigene Leistung als nicht gut genug und beschreibt die Überzeugung, noch mehr leisten zu müssen.

In der Analyse der Daten in Bezug auf das IP wird deutlich, dass die von mir untersuchte nicht-binäre / gender-queere Stichprobe an in der Forschung bereits bekannten Facetten des IPs leidet. Die von mir untersuchte Stichprobe weist klassische Merkmale des IPs auf: einen selbstabwertenden Attributionsstil, die Unfähigkeit, Erfolge zu internalisieren, die Ambivalenz zwischen kognitiver und emotionaler Wahrnehmung der eigenen Leistung, einen Hang zum sozialen Vergleich und eine hohe Anspruchshaltung. Darüber hinaus finden sich in den Interviews immer wieder Formulierungen, die atheoretisch auf Impostor Gefühle schließen lassen. In einem Interview wird explizit von der kreislaufartigen Wirkung der Impostor Gefühle gesprochen und auch die Angst aufzufliegen wird zum Teil direkt adressiert. Der ersten Forschungsfrage „Auf welche Weise sind genderqueere Personen von IP Gefühlen betroffen?“ wird somit durch diese erfolgreiche Exploration Rechnung getragen. Die Forschungsfrage 1.1 „Welche Unterschiede gibt es hierbei zwischen der Zeit vor (Schulkontext) und nach (Uni-/Arbeitskontext) der Identifikation als genderqueer / nicht-binär?“ sollte einen zeitlichen Verlauf in den Interviewrahmen integrieren und somit einen Raum bilden, in dem die Befragten die Relevanz – falls für sie relevant – der Identifikation als genderqueer / nicht-binär in Bezug auf Impostor Gefühle benennen konnten. Ams (ID, Z. 261-362; Z. 445-452), Mis (IE, Z. 485-488) und Rica (IF, Z. 371-381) erzählten auf unterschiedliche Weise, dass in ihrer Schulzeit Queerness höchstens im Bereich von Sexualität verhandelt wurde, nicht aber in Bezug auf Geschlechtsidentität. Dies könnte eine mögliche Erklärung dafür sein, warum Genderqueerness in der Schulzeit nicht in Verbindung mit Impostor Gefühle gebracht wurde, selbst wenn diese vorhanden waren. Keine der interviewten Personen identifizierte sich zu Schulzeiten in dem Maße als genderqueer / nicht-binär, als dass diese Verbindung für sie relevant hätte sein können. Es fanden Narrationen über die Verbindung zwischen Impostor Phänomen und Mikroaggressionen bzw. der eigenen genderqueeren Lebensrealität statt, allerdings nicht in Bezug auf einen zeitlichen Verlauf in Verbindung mit dem Kontext Schule. Die vorhandenen Erzählungen hierzu werden in *Kategorie 3: Verbindung zwischen IP und Mikroaggressionen* besprochen.

Kategorie 2: Mikroaggressionen

Der zweite, thematische Block der Interviews bezieht sich auf das Erleben von Mikroaggressionen. Auch hier wurde die erzählgenerierende Einstiegsfrage mit weiteren exmanenten und immanenten Nachfragen elaboriert, so dass dieser Teil die Grundlage für die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage „Welche Arten von Mikroaggressionen erleben genderqueere/nicht-binäre Personen?“ darstellt. Im Folgenden werden zunächst diejenigen Interviewabschnitte vorgestellt, die existierende Definitionen oder Charakteristika von Mikroaggressionen beinhalten. Anschließend wird sich auf Erzählungen über die direkte Erfahrung von verschiedenen Mikroaggressionen bezogen. Die geschilderten Mikroaggressionen wurden innerhalb der reflektierenden und formulierenden Interpretation der Taxonomie nach Nadal et al. (2012) (siehe Tabelle 1) zugeordnet. Darüber hinaus werden Mikroaggressionen vorgestellt, die nicht in bisherigen Taxonomien zu finden sind und potentiell einen neuen Beitrag in diesem Bereich leisten. Abschließen wird auf drei Über-Themen eingegangen, die sich vor allem durch den Relevanzrahmen der Befragten ergeben (*Wunsch im Umgang mit Genderqueerness, Gesellschaftliche Normierungsprozesse und Konsequenzen von MA*, siehe Tabelle 3).

In dem Interview von Nail (IA) formulierte dey eine bestimmte Facette der Definition von Mikroaggressionen. Nail bezieht sich in diesem Abschnitt auf die Einstiegsfrage zum Thema Mikroaggressionen, nämlich ob dey negative Botschaften und Angriffe erinnert, die dey aufgrund deren Geschlechtsidentität erfährt (IA, Z. 451-458). Nail antwortet:

„Ich muss gerade überlegen. Weil es auch darum bis hin dieses=Ding ist von über Zeit über die Zeit normalisiert sich Belastungen auch dann ist es wieder schwieriger aufzufallen.“ (IA, Z. 459-461)

Die hier beschriebene Komponente der Definition von Mikroaggressionen bezieht sich darauf, dass sich über die Zeit Belastung wiederholt und normalisiert (Nadal, 2018; Sue & Spanierman, 2020; Torino et al., 2018). An einer späteren Stelle führt Nail das Thema weiter aus:

„Genau das ist oftmals=schon schwieriger Anzureden wenn man halt zum vierten Mal misgendered, obwohl man die Person schon zweimal direkt=drauf aufmerksam gemacht hat.“ (IA, Z. 536-537)

Mit diesen Satz beschreibt Nail die Schwierigkeit, die Mikroaggression misgenderet zu werden, zu adressieren, da oftmals nach wiederholtem Ansprechen von Nails Seite immer noch

keine sprachliche Anpassung geschieht. Das Charakteristikum von Mikroaggressionen, das Nail hier anspricht, wird in der Literatur als *Catch-22* bezeichnet (Sue & Spanierman, 2020). Beim Erleben von Mikroaggressionen stehen Betroffene häufig vor der Entscheidung, wiederholt Verletzungen ansprechen zu müssen, befinden sich dabei jedoch in einem Zwiespalt: Wenn sie schweigen, könnten sie sich unterdrückt oder unsichtbar fühlen, wenn sie darauf reagieren, könnten sie als überempfindlich oder konfrontativ wahrgenommen werden. Im hier vorliegenden Fall wird die diskriminierende Äußerung (misgendern) scheinbar nicht als ausreichend schwerwiegend wahrgenommen, um – nach wiederholter Aufforderung – die korrekte Anrede zu verwenden. Das wiederholte darauf Hinweisen lässt jedoch darauf schließen, dass es für Nail sehr wohl diese Dringlichkeit hat. Die Widersprüchlichkeit in der Wahrnehmung von ausübender und betroffener Person wird *Clash of Realities* genannt (Sue & Spanierman, 2020). Nail spricht an anderer Stelle ein Erlebnis an, bei dem die Unterschiede in der Wahrnehmung nochmals deutlich werden:

„das=ma halt erwähnen weil wir halt politically correct sein wollen aber äh::m s=ging halt nicht so weit dass wir uns dass wir entweder diese Aussage ernst also es ging halt nicht so weit dass wir die Aussage nicht mit einem kleinen Witz verknüpfen oder mit einem Tonfall der zeigt dass wir=s eh nicht ganz ernst nehmen.“ (IA, Z. 503-506)

Während für Nail ein sensibler Umgang mit Sprache relevant ist, scheint Nails Gegenüber dieses Thema als so unwichtig zu bewerten, dass es ins Lächerliche gezogen wird. Eine andere Komponente von Mikroaggressionen – *Perceived minimal Harm* (Sue & Spanierman, 2020) – beschreibt Mis (IE):

„gleichzeitig war auch okay. ich habe in=dem Moment so richtig gemerkt da kommen so alle verbalen Übergriffe hoch und dann bist du einfach in so nem=Film ich=lass mir das jetzt nicht weiter gefallen.“ (IE, Z. 440-442)

Mis erzählt hier von einem physischen Angriff, den they erlebt hat und wie sich Mis als Reaktion darauf zu Wehr setze (IE, Z. 376-378, Z. 455-465). In der hier gewählten Passage beschreibt Mis die Akkumulation der Wut gegenüber Mikroaggressionen. Mis argumentiert einen wichtigen Bestandteil von Mikroaggressionen, nämlich den, dass Personen, die Mikroaggressionen erleben, sich permanent mit Angriffen auseinandersetzen müssen und sich diese als Diskriminierungserfahrung akkumulieren. In der Definition zu *Perceived Minimal Harm* wird genau von dieser Anhäufung gesprochen. Während sich Vorfälle für Betroffene

wiederholen und dadurch intensivieren, werden sie von außen oftmals so bewertet, dass die Reaktion der Betroffenen übertrieben erscheint (Sue & Spanierman, 2020). Mis erzählt hier, wie diese Akkumulation dazu führt, eine sehr starke Reaktion auf den Angriff zu zeigen.

Im Folgenden werden die von den Teilnehmenden beschriebenen Mikroaggressionen und ihre Einordnung fokussiert. Dabei sind die Taxonomien von Nadal et al. (2012) sowie Chang & Chung (2015) den Bezugsrahmen der Analyse (für die Zusammenfassung hierzu siehe Tabelle 1). In allen der sechs Interviews erzählen die Teilnehmenden von Erfahrungen mit Mikroaggressionen. Nail (IA), Goh (IC), Mis (IE) und Rica (IF) beschreiben Vorfälle, die sich als (1) *Misgendern* klassifizieren lassen.

„das war=dann also auch beim E-Mail Programm konnte ich zwar irgendwie ich konnte meine tatsächliche Email Adresse verändern also eine Alias einfügen aber es wurde dann in bestimmten Kalender Software und so weiter wurde dann trotzdem quasi mein Klar-Name //mhm// oder der andere Name eben irgendwie eingeblendet und so; also das war genau das war immer so ein bisschen frustrierend auch zu merken so ok ich könnte mich jetzt irgendwie aufreiben oder ich lass es und weiß aber dass dadurch die Wahrscheinlichkeit dass mensch also wenn mich jemand irgendwie in diesen Registern sucht dann wahrscheinlich eben misgendert und so im Zweifelsfall auch meine Signatur dann irgendwie nicht zur Kenntnis nimmt sondern irgendwie //ja// weiter bestimmte Anreden verwendet das war so ein kleiner Frustrationsaspekt“ (IC, Z. 314-323)

Mit dieser Passage bezieht sich Goh auf eine immanente Frage bezüglich fehlender Zugehörigkeitsgefühle im akademischen Raum. Goh bestätigt hier die immanente Frage, ob die misgenderte Form von Gohs E-Mail Adresse in Gohs Job wieder ein Gefühl der fehlenden Zugehörigkeit entstehen hat lassen. Goh argumentiert weiter eine Frustration über die Konsequenzen, die die Verwendung des falschen Namens und der falschen Anrede mit sich bringt, nämlich dass diese inkorrekt gegenderte Anrede so auch weitergetragen wird. Weitere Ausschnitte, die die Mikroaggression (1) *Misgendern* betreffen, lassen sich in Mis und Ricas Interview wiederfinden. Genau wie in der oben besprochenen Sequenz von Nail (IA, Z. 536-537) kritisieren Mis (IE, Z. 570-574) und Rica (IF, Z. 232-234) hier vor allem das Wiederholung des Misgenderns trotz Korrektur der betroffenen Person bzw. die fehlende Sensibilität in Bezug auf die Dringlichkeit. Rica fasst es für sich so zusammen:

„u::nd genau. mh es gibt dann eher so=n paar blöde oder schmerzhaftere Sachen wenn=es Leute es doch misgendern und sich selber irgendwie nicht korrigieren und

dann so hey please adress me like that“ (IF, Z. 232-234)

Mis spricht hier von der inkorrekten Verwendung theys Namen:

„Ne: man merkt einfach nur dass es=manche Leute einfach nicht checken. //ja// also mir hat das zum=Beispiel auch mal Micha gespiegelt n=guter Freund von mir der war so einfach mal so dass ich nicht saurer werde von so dass es Leute immer noch nicht gecheckt haben so dass ich nicht mit Magnus angesprochen werden will //ja// und das einfach halt ne Namensänderung ist und dass sie das halt immer noch konsequent nicht checken und egal wie oft du=es ihnen sagst“ (IE, Z. 563-568) (...) „da bin=ich halt so okay ich weiß dass das jetzt nicht die tief queerfeindlichen Menschen sind sie schaffen es irgendwie auf ne=Art auch einfach nicht wo ich dann auch gleichzeitig schon=auch son=bisschen sauer werd schon weil ich denke so selbst wenn es jetzt nicht an=eine queere Identität gebunden wäre und ich sage ich möchte nicht dass du den Namen für mich so (.) whats the fucking problem?“ (IE, Z. 570-574)

Mis evaluiert die Verwendung des falschen Namens oder falscher Pronomen als nicht „tief queer-feindlich“ (IE, Z. 570). Gleichzeitig wird die Emotionalität und der Wunsch nach korrekter Anrede für Mis deutlich, indem they Wut über Menschen äußert, die den von Personen für sich selbst gewählte Namen nicht benutzen.

Nail spricht an einer Stelle von einem Vorfall, der sich als die Mikroaggression (4) *Respektlosigkeit gegenüber (Nails) genderqueeren Lebensrealität* einordnen lässt:

„also ein Mensch in meiner Ausbildung und der is so der macht ein Pflichtseminar also er hat viele andere Seminare auch aber wir können recht modular wählen vier Pflichtseminare von diesen vieren hält=er eins da werde ich hingehen nochmal da werde ich ihn sehen ansonsten werde ich dem außer der entschuldigt=sich jemals bei mir von sich aus (.) nie mit mehr als höflicher Distanz begegnen. //mhm// fertig. also das war in der Situation selber echt scheiße wie der war aber dadurch auch wieder relativ einfach zu sagen ok fuck you. //ja// ist einfach sehr klischeehaft jetzt ja also wenn du=s schaffst wem in drei Sätzen vier mal als Herr zweimal als Frau //hm:// dreimal als sonst was dann noch ein paar Mal als sie und paar mal als er zu bezeichnen //ja::// in dem Fall mir und dann gleichzeitig durch die Blumen zu sagen dass ich zu blöd bin um Emails zu lesen vor dem versammelten Ausbildungsverein von 40 Leuten auf Zoom? //ja// is=es ist halt echt so ok. i guess

fuck you.“

I: „Ja. ja. absolut. Genau da ging es um die inkorrekte Anrede. Die die Lehrperson auch=einfach nicht verstanden=hat?“

N: „Genau. Wo=s für mich n=Unterschied ist kennen wir uns überhaupt nicht? ist in der Gruppe nimmt die Person einfach was an auch wenn da meine Pronomen stehn oder ob man wirklich alle Binaritäten und fünf Mal noch das noch und so weiter oder was auch immer verwendet und=das alles in drei Sätzen packt. //ja.// mit nem=Tonfall von Überheblichkeit irgendwie wo man nicht also wo wo man irgendwie nicht aktiver sagen kann ich check irgendwie dass sie nicht Mann oder Frau aber=es=is mir sowas von scheiß egal dass sie jetzt einfach alles bezeichnen was mir einfällt so ungefähr. //ja.// ja. genau.“ (IA, Z. 511-531)

Nail beschreibt wie das Verhalten einer Lehrperson an deys Hochschule in dey das Gefühl zurücklässt, die eigene genderqueere Identität sei der Lehrperson „sowas von scheiß egal“ (IA, Z. 531). In dem Verhalten der Person zeigt sich, dass Nails Identität und die damit verbundenen gewünschten Umgangsformen nicht respektiert werden. Neben der hier vorkommenden Mikroaggression (1) *Misgendern*, evaluiert Nail weitere Aspekte, die für dey im Vordergrund stehen: die überhebliche Haltung der Person und das Verharren in einem binären Denken. Nail argumentiert, dass sich für dey, im Vergleich zu andern Vorfällen in denen deys Pronomen nicht gekannt oder falsch verwendet werden, genau hier ein Unterschied ergibt. Nail beschreibt wie in dieser Situation die Lehrperson eine besondere Ignoranz gegenüber deys Lebensrealität vermittelt und die Mikroaggression damit über eine inkorrekte gegenderte Anrede hinaus geht.

Weitere Mikroaggressionen, die in drei der sechs Interviews geäußert wurden, lassen sich in (5) *Erwartung genderkonformen Verhaltens* einordnen. Ein sehr eindrückliches Beispiel hierfür benennt Lina (IB):

„ja ich wurd auch häufig so fü- hm:: für mein nich weiblich für mein nicht klassisch weiblich sein gemobbt; //mhm// @(.)@ ich wollt voll lang=keine BHs tragen? //ja.// und irgendwann is=es anscheinend seltsam? //mhm// @(1)@ u::nd @es war so richtig so@ haha schaut mal ihre Ni- und ich stand da so und kennst du diesen viel zu hohen Arme=überschränker; und ja:: halt was verstecken=wolln dann. //mhm// ja schon blöde gewesen in=dem Punkt (.) oder auch dass ich keine Handtaschen und so weiter und so fort und die Mädels so hä:: du trägst noch=n

Rucksack; ja. voll unergonomisch=so Handtaschen. @(.)@“ (IB, Z. 431-438)

Lina erzählt, wie sie in ihrer Jugend in der Schule für die Ablehnung von BHs und Handtaschen Mikroaggressionen von Mitschülerinnen erlebte. Ein ähnliches Erleben berichtet Nail (IA). Die Abweichung von genderkonformen Verhalten bestand in Nails Fall aus dem Tragen von langen Haaren und die Mikroaggression darin, potentiell physischen Angriffen ausgesetzt zu sein (IA, Z. 578-582). Auf ähnliche Weise, jedoch subtiler, erlebt Ams (ID) die Reaktionen auf Ams Äußeres:

„: Äh:m ja auf der Straße ab und zu also:: äh:m keine Ahnung ich war mal mit äh: einer befreundeten Person unterwegs wir sind beide nicht-binär und uns wurde beiden=so zugerufen ja::=seids=ihr eigentlich Jungs und Mädchen was soll das hahaha voll lustig //ja.ja.// ähm und ich merke das auch manchmal wenn ich n bisschen androgyner mich anziehe oder so, dass ich auch=so=eine bisschen so angeschaut werde, //ja.// so ja was geht denn da ab? //ja.// was ist denn da los? //mhm// ja also zum Glück nichts irgendwie schlimmes, aber wieder so ein feines Gefühl von etwas passt da grad nicht ganz irgendwie gehört diese Person nicht ganz dazu //ja::// also entspricht nicht ganz dem Standard. //ja. ja.// (2) mhm. genau. @(.)@“ (ID, Z. 227-234)

Auf die Frage bezüglich Mikroaggressionen erzählt Ams von der Reaktion anderer Menschen, wenn dey sich im öffentlichen Raum androgyn kleidet oder auf andere Weise als genderqueer wahrgenommen wird. Ams ordnet die Reaktion als Irritation ein. Auffällig ist, dass Ams hier eine Abweichung von der Norm („entspricht nicht ganz dem Standard“, ID, Z. 234) und die Referenz zu dem Gefühl, nicht als zugehörig wahrgenommen zu werden („irgendwie gehört diese Person nicht ganz dazu“, ID, Z. 233), hervorhebt. Die Erwartung genderkonformen Verhaltens spiegelt sich hier in der Irritation über die Abweichung (Ams Äußeres) wieder.

Eine intensive emotionale Reaktion zeigte Mis (IE) in der Beschreibung verbaler sowie physischer Angriffe ((8) *Verbaler / Physischer Angriff*):

„Ich wurde verprügelt. // ((atmet laut aus))// also keine Ahnung also ich glaub für für mich war es schon ich habe es anders gelesen als meine Freund*innen aber für mich war es schon sehr queer feindlich.“ (IE, Z. 376-378) (...) „aber auch darüber hinaus auch schon sowas wie ja (.) was bekommst du du dreckige Bitch? Ähm ogott ich find das so schlimm. ((legt Hand über den Mund)) //ja// sorry ((fängt an zu

weinen)) (4) Können wir kurz Pause machen?“ (IE, Z. 378-380)

Als Reaktion auf die Frage bzgl. Mikroaggressionen schneidet Mis eine kurze Erzählung über einen physischen Angriff aufgrund von Queer-Feindlichkeit an. Im atheoretischen Sinngehalt (z.B. durch den unmittelbaren Zugang der Erinnerung; Atempause) wird eine emotionale Besetzung des Themas Mikroaggressionen im Allgemeinen deutlich. Mis musste das Interview an dieser Stelle unterbrechen. Zu einem späteren Zeitpunkt beschreibt Mis den physischen Angriff genauer (IE, Z. 455-465). Auch den verbalen Angriff, den Mis hier erwähnt, elaboriert Mis nach der Unterbrechung:

„und ich weiß halt okay wenn ich jetzt einen Rock nur anziehe ohne Hose drunter oder mit Hose drunter ist eh schon irgendwie wild aber wenn ich das ohne machen würde dann da und da ist vielleicht der Typ der weid ausschaut da ist der Typ der weid ausschaut was hat vielleicht auch damit schon zu tun hat dass man eh schon so Kotzgeräusche hört oder so eklige Bitch Kommentare“ (IE, Z. 392-396) (...) „Also ich hab auch so=ne spezifische Situation im Kopf mit so du eklige Bitch ich sitz aufm Fahrrad fahr=grad in die Arbeit und hab n=Croptop oder so an //ja// und ein Auto mit fünf Dudes hält neben mir an und fünf Leute beschimpfen mich aus dem Auto raus und ich denk mir so (.) was bringt euch das jetzt gerade mir=das zu sagen so?“ (IE, Z. 401-404)

Mis beschreibt den Vorgang wie they in die Überlegungen, was für Kleidung Mis trägt, Diskriminierungen als mögliche Konsequenz für theys Aussehen miteinbeziehen muss. Häufig führt diese Antizipation zu einer Verhaltensänderung bei der Klamottenauswahl. Mis erzählt an dieser Stelle von der Situation, die they zu der Interviewpause veranlasst hat. Mis schildert, wie they aufgrund des Tragens eines Crop Tops (was in der gesellschaftlichen Allgemeinheit als weiblich konnotiertes Kleidungsstück gilt) von mehreren männlich gelesenen Personen aus einem Auto heraus verbal angegriffen wurde.

Ein anderes Spektrum an Mikroaggressionen, das in einigen Interviews angesprochen wird, sind (12) *Strukturelle Mikroaggressionen*. Goh (IC) spricht beispielsweise Strukturen in Gohs universitärem Arbeitsverhältnis an:

„also im im dezidiert akademischen Kontext (3) nicht. //mhm// äh::m da waren sozusagen so:: ja:: strukturelle Mikro-Dysphorien, die mir immer wieder begegnen=also dass es eben dass auf auf dem Mitarbeitendenausweis der Uni Bayreuth mit dem mensch irgendwie in der Mensa zahlt und=Bücher ausleiht und

den sozusagen immer wieder vorzeigt ähm beim Uni Sport, äh::m dass da Frau beziehungsweise Herr drauf gedruckt ist was. //mhm// also genau da steht nicht einfach nur der Name und so weiter.“ (IC, Z. 287-292)

Goh beschreibt hier als Reaktion auf die Frage, ob Goh Mikroaggressionen im Arbeitsumfeld erlebe, eine Art der strukturellen Mikroaggression, die Goh selbst als „Mikro-Dysphorie¹⁴“ (IC, Z.287) evaluiert. Goh erzählt, dass die Ausweise, die in der Universität für alltägliche Aktionen benutzt werden, ausschließlich binäre Betitelungen beinhalten. Im Weiteren (IC, Z. 293-296) betont Goh ebenfalls auf positive Weise, wie einfach eine nicht-binäre Namensänderung des Dokumentes verlief. Eine strukturelle Mikroaggression, die die universitäre Lehre adressiert, berichtet Rica (IF):

„was halt nervig ist halt in Texten in allem was gelehrt wird ist eigentlich immer ne=krasse Binarität und die Binarität kau::m kontextualisiert und noch seltener kritisiert. //ja// und das ist schon relativ heavy wenn du diese denkst jo es gibt einfach basically keine Daten über non-binary trans people.“ (IF, Z. 321-324) (...) „und genau diesen so theoretischen und empirischen Ausschluss den kriegst du halt komplett geleert, //ja// und relativ unkritisch gelehrt.“ (IF, Z. 329-331)

Rica formuliert Kritik an der heteronormativen Perspektive, die sich in Lehre und Forschung durchsetzt. Dabei konkretisiert they die Kritik darin, dass es beispielsweise kaum Daten über nicht-binäre Personen gibt und benennt dies als „theoretischen und empirischen Ausschluss“ (IF, Z. 330). Damit beschreibt Rica eine strukturelle Mikroaggression gegenüber nicht-binären / genderqueeren Personen, nämlich deren Unsichtbarkeit und damit die implizierte Verleugnung dieser Lebensrealitäten. Eine weitere strukturelle Mikroaggression, die Rica anführt, bezieht sich auf das Gesundheitssystem:

„ja eine Sache doch noch //ja// auch ganz spannend die:: das geht jetzt mehr um Hilfsangebote die für Studis da sind an der Universität die ÖH-Helpline die so Psychotherapie-Plätze auch vermittelt. //mhm// da:: kann mensch zwar relativ schnell einen Platz bekommen aber wenn es dann darum geht für bestimmte also ich habe einmal für=ne andere genderqueere Person angefragt und da ging es um bestimmte Traumata und auch mal für mich und es sobald es a::n Themen geht die

¹⁴ Dysphorie bezeichnet eine ängstlich-bedrückte, traurige Stimmungslage (Dorsch Lexikon der Psychologie, 2016) In Verbindung mit queeren Lebensrealitäten ist Dysphorie häufig eine Selbstbezeichnung für ein unangenehmes Gefühl in Bezug auf soziale und/oder körperliche Wahrnehmung. Häufig empfinden nicht-binäre / trans-Personen Dysphorie, wenn sie von ihrer Umwelt als Geschlecht wahrgenommen werden, das sie selbst nicht als passend empfinden (Queer Lexikon, 2017).

halt sowas wie Gender äh Genderqueerness beinhalten hast du sofort so viel weniger Auswahl=die Leute sind mh ja ok da haben wir nicht so viel. wollen sie irgendwie haben sie ne wollen Sie lieber eine Frau oder einen Mann als Ansprechperson? @(..)@ und du bist so ja LOL @(..)@“ (IF, Z. 352-360)

Rica hat in dem Telefongespräch mit der psychosozialen Hilfestelle der Universität explizit nach Personen gefragt, die in dem Thema Genderqueerness bewandert sind. Rica evaluiert das Fehlen solcher Angebote als frustrierend. Im atheoretischen Sinngehalt wird deutlich, dass vor allem die weitere Frage der Stelle, ob Rica einen Mann oder eine Frau als weitere Ansprechperson wolle, bei Rica auf Widerstand stößt. Daraus ist zu lesen, dass Rica von der Stelle kaum ein Eindenken in nicht-binäre Lebensrealitäten wahrnimmt. Eine gesellschaftliche Struktur, in der die Benachteiligung nicht-binärer Lebensrealitäten ebenso deutlich wird, ist die rechtliche Ebene. Hierzu sagt Nail (IA):

„mhm:: ich meine es ist alleine deswegen so ich glaub selbst wenn man in einer super queeren im Sinne von auch gar nicht so weit es=geht an Binarität ausgerichteten Community ähm aufwächst oder Transition macht ist glaube ich alleine dadurch gegeben dass wir eben rechtliche Dinge noch nicht haben; wie nicht-binäre Personenstände abseits von Interpersonen //ja.// zugänglich und ich meine es gibt inzwischen Leute die Namensänderungen bekommen bezahlt mit nicht-binären Diagnosen sozusagen. //mhm// was vor fünf Jahren noch nicht der Fall war //ja.// oder die Personenstandsänderung machen eine binäre Personenstandsänderung machen können weil sie sagen ich bin aber ich fühle mich trotzdem so weit dem anderen Geschlecht zugehörig, das ist trotzdem passender ist so. //mhm// äh::m aber wo ist dann immer trotzdem noch was gibt wo man sich wo man sich wo man sich einordnen muss. geschweige denn von dem ganzen gesellschaftlichen“ (IA, Z. 625-635)

Nail bewertet die rechtliche Situation in Bezug auf nicht-binäre Personenstände kritisch, da es diese nur für Interpersonen gibt. Somit beschreibt Nail den rechtlichen Zwang, der für nicht-binäre Personen besteht, sich in ein binäres Geschlechtersystem einzuordnen.

In der Analyse der in der vorliegenden Studie gewonnen Daten lässt sich die Betroffenheit von Mikroaggression bei jeder einzelnen teilnehmenden Person feststellen. Neben der Schilderung von Mikroaggressionen, die bereits in bisheriger Literatur erschienen sind, wurden auch neue Mikroaggressionen berichtet. Die Einordnung und Benennung dieser soll als Anstoß zur Erweiterung bisheriger Taxonomien im Folgenden vermerkt werden.

Die im Folgenden ausgewählten Erzählungen (*Pseudoinklusion*, *cis-normatives Othering*, *Homophobie in Bezug auf gendernichtkonformen Habitus* und *Vermeintliche Belastung anderer durch eigene Queerness*) stellen eine sinnvolle Erweiterung bisheriger Taxonomien dar. Sie dienen als Vorschläge, die ohne weitere Forschungsansätze hierzu nicht über den Einzelfall hinaus zu verstehen sind. Eine Mikroaggression, die von Nail (IA) beschrieben wird, bezeichnet Nail selbst als *Pseudoinklusion*:

„was ganz anderes sind eben diese ganzen subtilen Dinge wie, //hm::// wo ich auch erst selber rausfinden muss wann stört mich was wie viel so klassische Aussagen wie Männer und Frauen und alle anderen, //hm::// was man mit einer wertschätzenden Ton sagen kann oder mit einem Ton von ebenso Pseudoinklusion. man sagts halt=weil dann kann man sagen aber ich hab ja eh alle anderen auch erwähnt; //ja::// äh::m und ich (.) genau. wo ich einfach noch kein=fixes Standing habe weil ich finde es ist schon eine Floskel die man (.) also und alle anderen ist ja auch schon wieder viel wertschätzender als oder hätte ich nicht per se was dagegen jetzt gegen die Wortwahl aber was halt schon wieder n=rie::sen Unterschied ist oder wenn man sagt und was es halt sonst noch gibt oder weiß ich nicht et cetera et cetera keine Ahnung wie ich dazu steh; aber da gibt's halt Floskeln eher so ja das das andere Gesindel halt. //mhm::// also so so typisch auf wir und die anderen nur dass wir halt eh Männer und Frauen sind //ja.// das binäre wir und dann halt alles was da sonst noch so irgendwie genau.“ (IA, Z. 491-503)

Nail beschreibt hier Formulierungen, die von Personen genutzt werden, um - nach Nails Auffassung - vermeintlich inklusiv zu wirken, dies jedoch verfehlen. Dey argumentiert dabei die Unsicherheit, die dey in der eigenen Reaktion empfindet. Dey beschreibt sich nicht klar gegenüber diesen Äußerungen positionieren zu können, da diese subtil stattfinden - ein charakteristisches Merkmal von Mikroaggressionen. Die verletzend Wirkung, hypothetisiert Nail hier, stamme v.a. von einem *cis-normativem Othering*¹⁵. Die privilegierte Gruppe, cis-binäre Personen, konstituiert, die Norm, während nicht-binäre Personen als die Anderen, die Abweichenden dargestellt werden. Auch an einer anderen Stelle im Interview beschreibt Nail, wie inklusive Sprache zum Teil nicht ohne verhöhnende Konnotation verwendet wird (IA, Z. 500-503). Es wird dabei der Anschein erweckt, queer-inklusive Sprache zu verwenden, im

¹⁵ Mit Othering wird eine (verbale oder verhaltensbezogene) soziale Konstruktion von Differenzen beschrieben, die eine bestimmte Norm setzt und das anders sein im Vergleich zu dieser Norm unterstreicht (Akbulut & Razum, 2022)

selben Zuge wird diese Inklusion jedoch mit einem Witz oder unpassenden Tonfall relativiert bzw. lächerlich gemacht. Auch hier kann nicht von ernst gemeinter Inklusion gesprochen werden.

Ein weiterer Angriff, der in bisheriger Literatur nicht spezifisch adressiert wird, sich jedoch sowohl bei Nail (IA) als auch bei Ams (ID) wiederholt, ist eine Art *Homophobie in Bezug auf einen gendernichtkonformen Habitus*.

„am Land in den Kontexten wo ich aufgewachsen bin war halt äh::m bin ich eher fertig gemacht worden für für Identitäten die ich nicht war oder nicht bin oder ob ich selber auch nicht klar darüber war aber wo halt Homophobie einfach super verbreitet ist und mit überkreuzten Beinen dazu sitzen und dann is=man=einfach schwul. //ja// so @this is how it works@“ (IA, Z. 569-573)

Nail beschreibt, wie dey in deren Aufwachsen Mikroaggressionen erlebt hat, die jedoch an Identitäten (in diesem Fall homosexuelle Identitäten) gerichtet waren, zu denen dey sich selbst nicht zählte und nach wie vor nicht zählt. Dabei wurde Nails gendernichtkonformes Verhalten als Gruppenzugehörigkeit zu queeren Sexualitäten gelesen und als solches sanktioniert. Auch Ams bestätigt diese Dynamik mit der bündigen Aussage:

„ja aber in der Schule ich glaub=da war Transphobie nicht so ein Thema da=wars in erster Linie Homophobie.“ (ID, Z. 360-361)

Ein weiteres Thema, das Ams aufgreift, ist die *Vermeintliche Belastung anderer durch die eigene Queerness*. Ams beschreibt hier das Gefühl, anderen Personen mit ihrer queeren und migrantischen Geschichte das Leben zu erschweren, indem dey dadurch vermeintlich komplexere Interaktionen hervorruft. Ams erzählt, dass dey dadurch häufig darauf verzichtet, die von Ams gewünschten Pronomen einzufordern.

D: „I is es noch=n bissche::n neu glaube ich; ja und da ist es manchmal leichter zu sagen ja ist egal. //ja// ich bin genderfluid also manchmal oft macht es mir nichts aus manchmal n=bisschen mehr, ist halt ich weiß nicht ich habe fast das Gefühl dass ich Menschen das Leben ein bisschen erschwere. @(.)@“

I: Dass du Menschen das Leben ein bisschen erschwerst?

D: ja:: son=bisschen so was sind deine Pronomen? genauso wie wo kommst du her? Powerpoint Präsentation sofort.“

(ID, Z. 299-305)

Lina (IB) äußert ähnliche Bedenken wie Ams. Sie argumentiert in einem Abschnitt des Interviews (IB, Z. 299-306), dass sie eine Art Überdruß in Bezug auf das Thema Queerness bei Menschen beobachtet, die sich nicht selbst als queer identifizieren. Das bewertet sie als für sich hinderlich, sich Raum für ihre Erfahrungen in diesem Thema zu nehmen. Sie argumentiert weiter, dass sie das Gefühl hat, sich rechtfertigen zu müssen, wenn sie über dieses Thema sprechen möchte:

„und ich finds dann manchmal schwierig ich tu mir eh manchmal schwer äh::
Rau::m für meine eigene queere experience, oo::der Gedanken zu dem Thema zu nehmen und sich dann innerlich nicht zu rechtfertigen warum komm ich jetzt mit dem Thema“ (IB, Z. 306-309)

In fünf der sechs Interviews wurden *Wünsche für den Umgang mit Genderqueerness* formuliert. In der Analyse wurde deutlich, dass diese an die Gesellschaft formulierten Wünsche eine starke Relevanz für die Teilnehmenden haben und deshalb mit verhandelt werden sollten. Darüber hinaus gründet jeder Wunsch, auf der Kritik des bisher Erlebten, was wiederum auf Mikroaggressionen zurückführbar ist.

„keine Ahnung bewerben sich für einen Job (.) die können mich nicht lesen ich werd=es ihnen erklären müssen zumindest soweit dass die andere Person weiß wie sie mich ansprechen muss was ich auch (1) per se legitim find; was ich schwierig find ist dass das Wissen über Nicht-Binarität nicht so weit verbreitet ist dass man einfach sagen kann keine Anrede bitte und dann ist das Thema gegessen wärs=mir ziemlich wurscht.“ (IA, Z. 636-640)

In diesem Absatz wird über den atheoretischen Sinngehalt deutlich, dass Nail sich eine größere Verbreitung von Wissen in Bezug auf Nicht-Binarität wünscht. Dey antizipiert hier Irritation in deren geschlechtlichen Lesart und antizipiert ebenso die Verantwortung in solchen Situationen, darüber aufklären zu müssen, da Wissen über Nicht-Binarität nicht weit genug verbreitet ist. Dies argumentiert Nail als gesellschaftliche Problematik. Ein größeres Interesse und eine größere Zugewandtheit im Hinblick auf genderqueere Lebensrealitäten wünscht sich auch Lina (IB) in den bereits erwähnten Absatz, in dem Lina beschreibt sich schwer zu tun, Raum für ihre genderqueere Erfahrung zu beanspruchen (Z. 304-309). Ein indirekten Wunsch, wie sich Ams (ID) in einer Gesellschaft fühlen möchte, geht aus der Beschreibung eines Uni Seminars hervor:

„ich habe Gott im ersten Bachelor Semester habe ich gleich einen @Master

Seminar aus Gender Studies genommen@ //ja// und das war toll. es hat mir so gut gefallen es ist auch etwas was mich sehr interessiert es=ist für mich sehr wichtig //mhm// und da war es für mich einfach ich weiß nicht entspannter. ich hatte das Gefühl okay ja Ich bin einfach eine ich werde alles einfach als Person wahrgenommen. weil sie eben diese Menschen sowieso mit Gender Themen beschäftigen und sich da auch auskennen,“ (ID, Z. 312-316)

Ams betont, wie sehr es dey entspannt hat, sich in einem Umfeld zu bewegen, in dem dey als Person abgesehen von Geschlecht wahrgenommen wurde und führt diese Sensibilität auf die Beschäftigung der anderen mit diesem Themenkomplex zurück. Im atheoretischen Sinngehalt wird das Bedürfnis nach einem Raum, der Ams nicht vergeschlechtlich liest, deutlich. Etwas später im Interview erzählt Ams von dem Umgang in Ams Hauptstudium. Dort beharrt Ams nicht immer darauf, mit deren korrekten Namen und Pronomen angesprochen zu werden, obwohl dey es sich anders wünschen würde.

„mhm::=ne ich würds mir schon anders wünschen. //mhm// also ich habe jetzt halt äh:: ich versuche da auch die gute Seite davon zu schauen. //mhm// äh::m aber an sich also ich fühle mich um einiges mehr angesprochen wenn zu mir Ams gesagt wird //ja// und da reagiere ich auch glaube ich viel besser drauf einfach //ja// also ich reagiere natürlich Sonja. kein Problem. //mhm// aber wenn dann jemand Ams sagt dann kommt eben (.) dieses Euphorie Gefühl so ah das bin ich. ja. //ja::// genau so heiß ich.“ (ID, Z. 335-340)

Auch Mis (IE) trifft eine Aussage bezüglich dem Wunsch, mit korrektem Namen und Pronomen angesprochen zu werden, in dem bereits beschriebenen Zitat zu (1) *Misgendern* (IE, Z. 570-574). Dort unterscheidet Mis zwischen Personen, die „tief queerfeindlich“ (IE, Z. 570) sind und solchen, die trotz Fehlern versuchen, ihre Sprache anzupassen. Rica (IF) erzählt hierzu:

„U::nd was ich auch merke dass wenn ich zum Beispiel am Departement wo ich geoutet war ähm (.) es war irgendwie voll also befreiender für mich //mhm// und genau ich hab schon gespürt dass es Versuche gab darauf Rücksicht zu nehmen. es hat=halt manchmal nicht so gut geklappt das ist ok Menschen machen Fehler //mhm// so lange da irgendwie eine Bereitschaft da ist das ok. //ja// genau. und dann gehe ich schon mit einer ganz anderen (.) dann macht das was mit meinem Verhältnis mehr zum Arbeitsplatz“ (IF, Z. 266-271)

Das befreiende Gefühl, das Rica in Bezug auf einen bestimmten Arbeitsplatz beschreibt, ist von besonderer Relevanz für die Inklusion genderqueerer Personen in den akademischen Arbeitsbereich. Im Abschluss Ricas Interviews äußert sich Rica nochmals explizit zu akademischen Räumen:

„und sonst ich freu mich (.) ich finde es einfach super wichtig, dass jetzt gerade Forschung passiert gerade ganz viel von Studierenden die halt mehr queere Lebenswelten mit einbezieht und das sichtbar macht. u::nd ich hoffe einfach dass sich so diese Strukturen bald ändern wei::l warum ist es relevant wie dein Geschlecht also was dein Geschlecht am Arbeitsplatz ist?“ (IF, Z. 544-548) (...) „aber ich denk mir halt wenn wir es schon an der Uni nicht schaffen queerinklusiv zu sein so boah:: //@(.)@// dann ist es ja ur anstrengend. //ja// weil Uni sollte in Theorie natürlich ein sehr vorgreifender Raum sein von Gesellschaft produziert werden kann und so. //ja::// ich möchte eigentlich dass die kein Ort zum kämpfen ist sondern halt eher äh::m ein Ort zum Lernen; so das kann mit Kämpfen einhergehen aber das sollte und muss es nicht zwangsweise.“ (IF, Z. 552-558)

Allgemein lässt sich durch diese Zitate herausarbeiten, dass von den interviewten Personen keine perfekte Umsetzung sprachlicher Anpassung erwartet wird, sondern ein Bewusstsein für genderqueere / nicht-binäre Existenz an den Tag gelegt werden solle.

Ein weiteres, Mikroaggressionen betreffendes Thema, das sich in vier der sechs Interviews wiederholte und eine nennenswerte Gewichtung für die Teilnehmenden hatte, waren *Gesellschaftliche Normierungsprozesse*. Damit sind Botschaften gemeint, die von dem sozialen oder institutionellen Umfeld der Teilnehmenden vermittelt werden und ihre Abweichung von einer gesellschaftlichen Norm betreffen. Die Betroffenen erzählen hier von verschiedenen Sanktionierungen, die mit dem Versuch, von einer geschlechtlichen Norm abzuweichen, für sie einhergingen. So beispielsweise Lina (IB):

„Ich weiß= nich also die meisten äh::: also die meisten Sachen aufgrund von meiner:: (1) Geschlechtsidentitätentwicklung würd ich jetzt sagen? //mhm// dazu gehört ja sich ausprobie:::ren o::der also //mhm// das die::: das was ich dafür getan hab um zu entwickeln das wurde kritisiert (.) //mhm// jetzt nicht meine meine Geschlechtsidentität an sich, //mhm// die war ja auch noch niemanden @mir inklusive@ gar nicht so zugänglich (sondern eher alles) was ich so drum rum getan hab=um des zu explorieren //mhm// das wurde immer sehr unter die Lupe genommen; //mhm// u::nd hat für (.) soziales Drama gesorgt in Anführungszeichen;“ (IB, Z.

382-389)

Lina argumentiert hier, dass nicht ihre Geschlechtsidentität an sich kritisiert wurde, sondern die Entwicklung dieser. In dieser Entwicklung benennt Lina vor allem Exploration als Handlung, die Konsequenzen mit sich brachte. In dem Interview mit Goh (IC) wird dieses Thema in der Erzählung von einer Begegnung mit einem früheren Klassenkameraden deutlich:

„also zu einer Zeit wo mein (.) ja. genderqueerer Coming Out Prozess noch nicht weit fortgeschritten war bei=nem Treffen von einer ehemaligen Jugendgruppe einen Grundschulklassenkameraden wieder getroffen habe mit dem ich gut befreundet war damals und als ich dem von meiner Beziehung mit=na Frau erzählt habe sagte er ach das wundert mich gar nicht weil du hast ja in der Grundschule schon uns allen immer erzählt du bist kein Mädchen oder kein Junge du bist ein Mittelding.“ (IC, 373-378) (...) „genau ja und damit eigentlich also genau er hat mir sozusagen meinen meine Erinnerungen wiedereröffnet an eine Zeit wo ich mir meiner meines nicht-binär Seins ganz deutlich bewusst war und dann passierte irgendwie Pubertät und Binarität und so weiter und dann wurde das erstmal ganz weit verbuddelt //ja.// und kam erst später wieder hoch. ja.“ (IC, Z. 383-387)

Goh wurde in dem Gespräch mit dem Klassenkameraden daran erinnert, wie viel bewusster Goh im frühen Kindesalter die eigene, nicht-binärer Geschlechtsidentität war. Goh evaluiert diese Erinnerung an die nicht-binäre Einordnung in Grundschulzeiten als wichtig und argumentiert den Verlust dieses Identitätsgefühls durch das Eintreten der Pubertät und dem binären gesellschaftlichen Normdruck. Eine ähnliche Aussage trifft Mis (IE):

„als Kind kann ich mich erinnern hab ich=schon auch viel Sachen von meiner Schwester getragen und so das fand=ich immer mega toll //ja// oder irgendwie auch so fand irgendwie so Drag Queens sehr hot und irgendwie toll //ja// fand ich alles sehr toll //ja::// so anziehend irgendwo auf ne=Art; und dann aber wirst du aber kommst=du halt in die Pubertät und ich würd=schon irgendwie sagen einfach (son=Bub) halt.“ (IE, Z. 495-500)

Mis erzählt, wie they sich bereits in Mis Kindheit von Praktiken, die heteronormative Geschlechternormen aufbrechen, wie z.B. Drag Queens, angezogen gefühlt hat. Mis argumentiert die Pubertät als Unterbrechung dieser Interessen. Im atheoretischen Sinngehalt wird deutlich, dass they dies auch als etwas wahrnimmt, was they von außen vermittelt wurde. They wählt zunächst die Worte „wirst du“ (IE, Z. 498) bei der Beschreibung des Umbruchs,

also Worte, in denen sich Mis passiv evaluiert.

Eine weitere, ausführlichere Erzählung, die geschlechterspezifischen Normdruck betrifft kommt in Ricas Interview (IF) vor:

„und was ich halt gemerkt hab so ok i am not a cis-women //mhm=ja// so das ist was da merke ich so oh=krass ich weiß das hat mich mein ganzes Leben geprägt aber eher weil ich sehr schnell verstanden habe auch als Kind was diese Rolle ist was diese Rolle sein soll wie du dich zu=verhalten hast und das dann halt bestmöglichst auszufüllen also ist auch wieder in Form von Leistung in Form von ich checke was ich für ne Rolle einnehmen muss und um diese Rolle zu erfüllen und das war eine Rolle die gesellschaftlich als Frau quasi vergeschlechtlicht wird;“ (IF, Z. 375-381)

Aus dem atheoretischen Sinngehalt geht hervor, dass Rica dies auch auf den Kontext Schule bezieht. Erkennbar wird das darin, dass Rica diesen Gedanken in dem Interviewabschnitt zum Thema Schulkontext und Mikroaggressionen äußert, sowie darin, dass Rica im Weiteren noch näher auf den Normdruck im Kontext Schule eingeht.

„für mich zu sehen so krass weil so diese Geschlechter- Zweigeschlechtlichkeit wird so::: viel hergestellt an so vielen kleinen Situationen an Sitzordnung wer sitzt neben wem? wer soll sich neben wem setzen damit die Person leiser ist an Umziehräumen an wen wird welches Verhalten zugeschrieben und wie verhalten sich die Menschen auch dementsprechend weil sie wissen //ja// Jungs sind ruppiger und lauter und machen Quatsch und äh //ja//die Mädchen kümmern sich dann um alles und räumen auf und weiß ich nicht was //ja// das ist echt lächerlich wie org des=ist. genau.“ (IF, Z. 382-389)

Auf die Frage, ob Rica bei dieser Erzählung die Prozesse explizit in den schulischen Kontext verorten würde, führt they weiter aus:

„Ija genau. ich hab jetzt an Schule gedacht ja. halt einfach=als Beispiele dafür wie auch Geschlecht in Institutionen wie äh: der Schule halt hergestellt wird.“ (IF,393-394) (...) „aber das wird halt gesellschaftlich (policet) und kontrolliert und eingedämmt dass du einfach n=ganz bestimmten Rahmen hast der legitim ist in dem du dich bewegen darfst und den Rahmen habe ich glaub=ich sehr schnell verstanden.“ (IF, Z. 400-403)

They evaluiert zusammenfassend, dass die Herstellung von Geschlecht Ricas Meinung

nach institutionell verankert ist, so auch in der Schule. Rica benennt diese institutionelle Verankerung, indem they beschreibt, dass sich in Geschlechtsidentität nur innerhalb eines bestimmten Rahmen bewegt werden dürfe. Eine Verdeutlichung der sanktionierenden Wirkung von Normdruck beschreibt Ams (ID):

„ich habe trotzdem immer wieder mitbekommen dass zum Beispiel keine Ahnung im Fernsehen irgendeine Person genderqueer ist oder halt nicht ganz standardmäßig Frau standardmäßig Mann ist dass da schon so einige Kommentare durchkommen und so das ist ja voll komisch so was soll das jetzt heißen ist voll schräg wieder nichts extrem schlimmes nichts extrem transphobes aber trotzdem genug um zu denken ja mh ok ist vielleicht nicht etwas nicht ((atmet laut ein))“ (ID, Z. 355-360)

Ams erzählt von deren Wahrnehmung, dass in deren Kindheit gendernichtkonformes Verhalten und Auftreten, beispielsweise in Fernsehserien, von Ams Umfeld abgewertet wurde. Ams argumentiert diesen Umgang als für dey hinderlich, deren Identität in diese Richtung zu explorieren, aus Sorge vor sozialer Sanktionierung. In der Schilderung wird die besondere Betroffenheit genderqueerer Personen in Bezug auf Mikroaggressionen durch die eigene Kernfamilie deutlich ((11) *Mikroaggressionen in eigener Kernfamilie*; Nadal et al., 2012).

In zwei Interviews fielen darüber hinaus Aussagen, die geschlechterspezifischen Normdruck betreffen, die jedoch von der Sanktionierung weiblicher Lesart und/oder Sozialisation erzählen. Dabei wird eine Rückkoppelung zu der heutigen Identifikation als nicht-binär herstellen. So bei Lina (IB):

„((räuspert sich)) (2) ja es is=einfach so dass für mich diese Binarität da schon nicht gepasst hat. //mhm// also das is für mich einfach so einer der main points? //mhm// einfach dass ich da einfach den Unterschied ich hab ihn einfach nicht gefühlt weißt du was ich mein?//ja.//so ich hab ihn einfach nicht gefühlt; //mhm// u- und ich fand=das immer super unfair ich fand das immer super unfair und hab irgendwie=auch gerne auch mit meiner Zugehörigkeit zu den verschie::::denen Hauptgeschlechtergruppe so äh::: gespielt. //mhm// hm:: und (2) fand männliche Attribute cool auch an mir? //mhm// äh:::m und hab irgendwie best of both worlds manchmal son=bisschen versucht mitzunehmen weils da einfach blöd war nur auf einer Seite zu stehen und nur dieses Extrema von diesem geschlechts=gelesen=werden nur zu leben.“ (IB, Z. 422-431) (...) „Lund dann natürlich so auch irgendwo:: ja ich glaub das=is halt aber auch teilweise dass

man=nicht so girly=sein möchte aus na=internalisierten Misogynie so ja:: ich bin=nich so wie die andern=Frauen? //mhm// da- dann hab ich auch mehr Spielraum als die klassische Frau als die klassisch=gelesene Frau (.) ja dass dann auch so=bisschen Abgrenzung statt=gefunden hat. //mhm// dazu. //mhm// äh:::m was ja aber auch aus patriarchalen Motiven und Selbstschutzmotiven und so herrührt=deswegen is=es so vermischt auch solche (1) queeren Identitätsanteile=wo is=da der Ursprung? der liegt ja auch komplett vervielfältigt in irgendwelchen sozial gegebenen Strukturen und aber auch in mir selbst und so weiter und so fort.“ (IB, Z. 440-448)

Lina argumentiert ihr damaliges Bedürfnis, sich von stereotyper Weiblichkeit abzugrenzen, mit einer internalisierten Form von Misogynie und dem gleichzeitigen Wunsch nach mehr Möglichkeiten, als es dem stereotypen Bild einer Frau zugestanden wird. Im Weiteren (IB, Z. 445-448) stellt Lina selbst die Frage, wo der Ursprung für eine genderqueere Identität liegen könnte und unterstreicht damit die Komplexität dieses Identifikationsprozesses. Einen Teil argumentiert sie mit eben den vorangegangenen Motiven, die sie bei sich selbst einerseits als patriarchale Motive und andererseits als Schutzmotive benennt. Auch Ams (ID) verhandelt in Ams Interview diese Frage:

„ich glaube es hat auch. sehr viel damit zu tun wie man von der Gesellschaft wahrgenommen wird? weil eben auch die Frage so wäre wenn man Frauen gleich behandeln würde tatsächlich würde es mir dann so viel ausmachen oder von wo kommt das, so ich glaub=externe und interne Faktoren (.) ich glaub es ist ein bisschen was von beidem, und es=ist beides finde ich legitim.“ (ID, Z. 391-395)

Ams argumentiert das Bedürfnis, genderqueer zu sein, auf ein Zusammenspiel aus externen und internen Faktoren, referenziert hierbei auf den externen Faktor Misogynie und stellt die Frage, ob es dey so viel ausmachen würde, als Frau wahrgenommen zu werden, wenn Frauen gleichberechtigt wären. Wichtig ist hierbei zu erwähnen, dass im atheoretischen Sinngehalt deutlich wird, dass beide Teilnehmende ihre genderqueere Identifikation nicht ausschließlich internalisierter Misogynie zuschreiben. Da diese Argumentationslinie - Internalisierung von Misogynie führt zu einer Abkehr von (zum Teil naturalisierter) Weiblichkeit – v.a. von transexklusiven, feministischen Strömungen verwendet wird (Lewis, 2017), ist es wichtig, die Zitate an dieser Stelle zu kontextualisieren. Weder Ams noch Lina haben an anderer Stelle darauf schließen lassen, dass ihre genderqueere Identifikation ausschließlich aus Misogynie heraus entstanden sei. Auf näheres Nachfragen betont Ams

nochmals:

„Ja aber ich glaube also ich finde das=soll absolut nicht heißen dass nicht wieder Identitäten irgendwie nicht legitim sind. das soll damit überhaupt nicht gemeint sein.“ (ID, Z. 405-406)

Eine letzte Facette von Mikroaggressionen, auf die hier – aufgrund von Wiederholung und Intensität der Erzählungen – eingegangen werden soll, sind die erlebten *Konsequenzen von Mikroaggressionen*. Mis (IE) erzählt im Verlauf des Interviews immer wieder davon, welche Auswirkungen das Erleben von Mikroaggressionen für they hat:

„ich glaub ich erzähl einfach //ja// äh::m (2) ich glaub halt irgendwie diese (1) mich affecten glaub ich fast mehr und so die Unsicherheit die daraus entsteht von so du willst dich irgendwie auf eine Art und Weise expressen //mhm// machst das aber nicht und damit habe ich das Gefühl ich würde mich ich verleugne mich so sehr selber.“ (IE, Z. 384-387)

Im Anschluss an die Pause, die Mis aufgrund der starken emotionalen Besetzung des Themas, brauchte, erzählt Mis von der Belastung durch die Unsicherheiten, die Mikroaggressionen in them hervorrufen. Dabei benennt Mis als saliente Konsequenz die Einschränkung theys Möglichkeiten, sich auszudrücken, womit ein Gefühl der Verleugnung Mis (queeren) Selbst einhergeht.

„wenn ich so rumlaufe ((deutet auf Kleidung)) hab ich einfach keinen Stress. ja. //ja// so und dann ziehst du dich halt generell neigst du dazu dich so zu kleiden damit du keinen Stress hast so.“ (IE, Z. 414-416)

Mis beschreibt den Vorgang wie they in die Überlegungen, was für Kleidung they trägt, verbale Angriffe als mögliche Konsequenz für theys Aussehen miteinbeziehen muss. Häufig führt diese Antizipation zu einer Verhaltensänderung bei der Kleidungsauswahl. Mis evaluiert, dass they täglich Mikroaggressionen aufgrund theys Aussehen antizipiert, so dass Mis mehr dazu neigt, sich auf eine Art zu kleiden, die vor diesen verbalen Angriffen schützt. Eine ähnliche Aussage trifft Rica (IF):

„Die Positive ist ich würde mal sagen systematisch bin ich weniger Aggressionen ausgesetzt egal jetzt ob mikro makro oder sonstige Aggressionen gerade auch generell im öffentlichen Raum einfach weil ich als Frau eingelesen werde. äh::m voll. mh:: auch absurd als positive Seite zu benennen; @(.)@ wenn mensch so drüber nachdenkt aber es ist halt ne=Form von Selbstschutz. äh::m gleichzeitig

steht das halt so=n bisschen Verwirklichung ist ein blödes Wort dafür aber steht das so ein bisschen im Weg (.) irgendwie mehr ich zu sein“ (IF, Z. 452-457)

Rica beschreibt hier die - teils positiven, teils negativen - Konsequenzen, eine eher weibliche Genderperformance zu wählen. Einerseits evaluiert they die Entscheidung als Schutz vor queer-feindlichen Mikroaggressionen, zum anderen beschreibt they das damit einhergehende Gefühl der Selbstverleumdung („gleichzeitig steht das halt so=n bisschen Verwirklichung ist ein blödes Wort dafür aber steht das so ein bisschen im Weg (.) irgendwie mehr ich zu sein“, Z. 456-457). Damit ähneln Ricas Überlegungen den Erzählungen von Mis, da beide erklären, dass die Antizipation und/oder Erfahrung von Mikroaggressionen zu einem Gefühl von Selbstverleumdung führen kann. Eine andere Form, Mikroaggression vermeiden zu wollen, beschreibt Nail (IA):

„was=wir besprochen haben taucht gerade in der in der Ausbildung weiter auf was du auch gern auf Ausbildung verkürzen kannst wahrscheinlich genau. so mit ok ich werde da mit verschiedenen Gruppen sein nicht immer mit denselben Leuten; //mhm// hab=irgendwie schon ein Heft mir aufgehoben wo so wo=ein langer guter Artikel über Neo-Pronomen drin ist damit ich den einfach mitnehmen kann auf die Seite legen und sagen kann wer sich damit beschäftigen will bitte danke. //mhm// aber diese Gruppen fangen erst=an diese Theorie Gruppen fangen erst an. äh:mm viel davon ist sind eben Settings wo man direkt miteinander in der Gruppe spricht und nicht über was anderes was heißt es wird mir nicht ausbleiben dass irgendwie anzusprechen wahrscheinlich jedes Mal. //ja.// äh::m und wo ich das alles noch verhandeln muss beziehungsweise wo eben dieses ganze Ding von wieviel leiste ich extra. leiste ich was extra? kann ich es mir leisten haha, //ja.// extra Education nicht zu leisten oder fühle ich mich dann nach jedem dieser dieser Gruppen treffen und absolut beschissen?“ (IA, Z. 658-670)

Nail beschreibt die zusätzliche Arbeit, die dey in deren universitäreren Ausbildung leisten müssen wird, um deren Identität und korrekte gegenderte Anrede (in Form von Neo-Pronomen) zu erklären. Dabei argumentiert Nail dies als Zusatzbelastung, wobei dey einen inneren Konflikt beschreibt. Auf der einen Seite möchte bzw. muss dey diese Aufklärungsarbeit für deren Wohlbefinden leisten, auf der anderen Seite würde dey es gerne lassen, würde dabei aber potentiell stark unangenehmen Gefühlen im Unikontext ausgesetzt sein. Dey beschreibt diese Zusatzleistung als Konsequenz daraus, vorbeugen zu wollen, in Kursen Mikroaggressionen ausgesetzt zu sein. Diese Zusatzbelastungen spricht Nail auch an

anderer Stelle an und beschreibt, wie they aufgrund von Mikroaggressionen zusätzliche Ressourcen auf die emotionale Regulation dieser verwenden muss:

„wenn gerade niemand geschissen zu mir ist einen Tag lang. äh::m genau. aber ich glaube dass du balancen is- und das zu balancen ist halt eigentlich schon wie::der so eine Über-Instanz von also es gibt den norma::len Workload den jede normale Person hat die an der Uni ist; dann gibt es Zusatzbelastungen auszuhalten egal auf welcher Ebene was zumindest 2 bei mir gibt //ja.// und das=zu balancen wenn mal was ist und wenn mich mal was aus dem Gleichgewicht zu bringen ist einfach eigentlich nochmal diese Überinstanz von zusätzlicher Arbeit diese Waage irgendwie in Balance zu halten“ (IA, Z. 368-374)

Anhand dieser Abschnitte wird deutlich, inwiefern die Belastung durch Mikroaggressionen zu tatsächlichen Verhaltensänderungen von Betroffenen führen kann.

In der Exploration der Mikroaggressionen, die die Interviewteilnehmenden erleben, konnten sowohl schon bestehende Konzepte von Mikroaggressionen (*Taxonomie Mikroaggressionen*) als auch neue Konzepte (*Taxonomie – Neu*) eingeordnet werden. Um der Relevanzstruktur der Stichprobe Rechnung zu tragen, wurde darüber hinaus das Material hinsichtlich *Wünschen im Umgang mit Genderqueerness, gesellschaftlichen Normierungsprozessen und Konsequenzen von Mikroaggressionen* dargestellt. Anhand der Darstellung und Exploration dieser Perspektiven lässt sich die zweite Forschungsfrage (2., „Welche Arten von Mikroaggressionen erleben genderqueere / nicht-binäre Personen?“) ausreichend beantworten. Alle Teilnehmenden berichteten von erlebten Mikroaggressionen, sowie von Facetten, die den bisherigen Forschungsstand hierzu validieren und erweitern. Die Subfrage (2.1. „Welche Unterschiede gibt es hierbei zwischen der Zeit vor (Schulkontext) und nach (Uni-/Arbeitskontext) der Identifikation als genderqueer / nicht-binär?“) lässt sich mit den vorliegenden Daten, nur unvollständig beantworten. Zum Teil wurden Referenzen zu Bildungsinstitutionen und damit verbundene zeitliche Verläufe gegeben, zum Teil nicht. Mittels dieser Sub-Frage, die im Interview selbst durch die exmanenten Fragen zum Tragen kommt, ging es vor allem darum in die Exploration zu Mikroaggressionen eine zeitliche Dimension zu integrieren und einen kontextuellen Bezugsrahmen (Bildungsinstitutionen) herzustellen. Alle Interviews hielten sich an diesen kontextuellen Rahmen und viele der hier dargestellten Zitate beziehen sich auf Erlebnisse in Bildungsinstitutionen und/oder dem akademischen Raum. Unterschiede und/oder zeitliche Verläufe konnten zu wenig herausgearbeitet werden, um die Frage vollständig zu beantworten.

Kategorie 3: Die Verbindung zwischen IP und Mikroaggressionen

Die Exploration des Zusammenhangs der Impostor Gefühle der Teilnehmenden mit den erlebten Mikroaggressionen wurde vor allem im atheoretischen Sinngehalt deutlich (siehe Tabelle 10, Anhang S. 289-325). In jedem der sechs Interviews wurden Hypothesen und Erklärungsansätze für die eigenen Impostor Gefühle benannt. Die Ergebnisse zu der Frage, ob die Teilnehmenden die Impostor Gefühle mit ihrer genderqueeren Lebensrealität in Zusammenhang bringen, fielen unterschiedlich aus und werden im Folgenden dargestellt.

Obwohl Nail (IA) immer wieder von Mikroaggressionen berichtet und diese auch auf den Bildungsbereich bezieht (z.B. IA, Z. 511-531, Z. 658-670), also denjenigen Bereich, in dem sich Nails Impostor Gefühle manifestieren, stellt dey eine andere Hypothese für den Ursprung der Gefühle auf.

„deswegen taucht das jetzt glaube da auch wieder auf wo ich mir eigentlich spätestens jetzt keine Gedanken mehr darüber machen müsst=also das weiß ich schon dass das was was=is das sehr tief in meiner Persönlichkeit verwurzelt ist (was) biographische Gründe=hat.“ (IA, Z. 140-149)

Nail argumentiert die Zweifel gegenüber der eigenen Kompetenz und Leistung als Persönlichkeitsmerkmal und als basierend auf der eigenen Biografie. An einigen Stellen des Interviews spricht dey über Mikroaggressionen oder die Aufklärung über genderqueere Lebensrealitäten als Zusatzbelastung im (akademischen) Leistungsbereich (z.B. IA, Z. 360-374). An dem hier zitierten Abschnitt wird jedoch deutlich, dass für Nail das Erleben von Mikroaggressionen per se nicht im direkten Zusammenhang mit Nails Impostor Gefühlen steht. Im Interview mit Lina (IB) wird das Thema Geschlecht direkter adressiert, allerdings in Bezug auf Linas weibliche Sozialisation:

„und die Zeit die macht man sich nicht leicht wenn man irgendwie versucht seine Erwartungen versucht zu erfüllen da in der Hinsicht; //ja.// des sind schon immer sehr anstrengende Zeiten gewesen und es is halt es hat halt alles geklappt ich war ja nie irgendwo am Ende und hab was nicht geschafft den ganzen Frust hab ich ja gar nicht mitgemacht so nach dem Motto aber es war trotzdem frustrierend teilweise //mhm// und es fühl sich immer wieder nur wie Glück an dass es so geklappt alles n bisschen. //mhm// ja:: dieses aufs Glück attribuieren //mhm// sind halt auch weiblich sozialisiert und so und dann auch häufiger,“ (IB, Z. 224-231)

Lina erzählt hier von Phasen, in denen sie besonders viel zu tun hat. Dabei betont sie die

Schwierigkeit, den eigenen Erwartungen gerecht zu werden. Sie argumentiert Frustration zu empfinden, die aber nicht von einem Versagen herrührt, da sie immer erfolgreich war. Sie beendet die Beschreibung dieser Frustration mit der Argumentation, dass trotz allem das Gefühl überwiegt, ihr Erfolg basiere auf Glück. Direkt im Anschluss argumentiert Lina diese Attribution durch ihre weibliche Sozialisation. Weder das Thema Genderqueerness, noch dadurch erlebte Mikroaggressionen sind somit für Lina in diesem Kontext relevant. Auf ähnliche Weise benennt Ams (ID) ein Identitätskriterium, das für dey im Zusammenhang mit deren empfundenen Impostor Gefühlen steht.

„Ich bin mir nicht sicher: aber ich teilweise auf jeden Fall. //mhm// ich glaube ich habe einfach das Gefühl dass ich gut darin anderen vorzuführen dass ich etwas kann //mhm// keine Ahnung zum Beispiel in der Schule wenn ich etwas nicht wusste dann habe ich mich nicht gemeldet ich bin=einfach da gesessen und dann nehmen sie eh an dass @ichs=verstehe@. //ja// es waren solche Sachen (.) u::nd (.) oder keine Ahnung bei anderen mit ganz kulturspezifischen Sachen; //mh// zum Beispiel so ja=so diese Fernsehserie die kennst du eh und so klar ja eh sicher bin voll bei dir @(.)@ und eben eigentlich nein. //ja. ja.// also es war dann wirklich ein bisschen einfach damit wir irgendeinene Konversation haben können wenn sie immer wieder erklären müssen ja ok das ist das und das da=wars manchmal leichter einfach sagen genau ja klingt cool. //mhm. ja.// und teilweise glaube ich ist da noch n=bisschen ins Akademische rüber gewandert bei mir.“ (ID, Z. 107-117)

Ams beschreibt das Bedürfnis, Anschluss in der Schule zu finden, indem dey das Wissen über kulturspezifische Alltagsthemen - Ams nennt hier das Beispiel Fernsehserien – vortäuscht, um mitsprechen zu können. Ams äußert die These, dass das Gefühl, etwas vorzuspielen, das auch bis heute im akademischen Bereich präsent ist, von dieser Zeit herrührt. Später bezieht sich Ams jedoch nochmals auf deren Impostor Gefühle bzw. Leistungsansprüche im akademischen Bereich, diesmal im Zusammenhang mit deren Genderqueerness:

„ich glaube seitdem ich mich als genderqueer identifiziere und vor allem das auch (.) also ich glaube ich verstehe=es auch nicht ich glaub seitdem bemühe ich mich n=bisschen noch mehr mich quasi zu beweisen um das auszugleichen, //mhm// so schau ich bin genderqueer aber schau was ich alles kann. also ich muss natürlich nicht rechtfertigen für mich selber ist es also ich akzeptiere mich total so wie ich bin //ja// aber ich habe manchmal das Gefühl dass ich ein bisschen vor andren=rechtfertigen muss. so ja schau diese Person keine Ahnung ist so und so

aber schau was die=alles akademisch kann.“ (ID, Z. 147-153)

Diese Aussage war die Reaktion auf die Frage, inwiefern sich Ams Identifikation als genderqueer auf deren Leistungsempfinden ausgewirkt hat. Ams argumentiert eine noch stärkere Bemühung im akademischen Bereich. Dabei antizipiert dey die Nicht-Binarität als möglichen Faktor, warum dey als weniger fähig wahrgenommen werden könnte. Um dem entgegenzuwirken hat Ams das Gefühl, besonders gute Leistungen hervorbringen zu müssen. Diese Aussage lässt sich nicht auf deren Impostor Gefühle zurückführen, kann jedoch auf die zweite, von Nadal et al. (2021) theoretisierte Konsequenz von Mikroaggressionen bezogen werden, das Erleben von *Stereotype Threat*. Stereotype Threat und das IP bedingen sich in diesem Modell wechselseitig und sind beides Marker für die Internalisierung der erlebten Unterdrückungserfahrungen. Es lässt sich also herausarbeiten, dass es Hinweise auf den Zusammenhang zwischen der Internalisierung von Mikroaggressionen und dem Erleben von Impostor Gefühlen nach Nadal et al. (2021) in Ams Interview gibt. Durch die wechselseitige Verbindung zwischen Stereotype Theart (von dem Ams explizit berichtet), dem IP (validiert durch einen hohen IP-Score), sowie der Erzählung von Mikroaggressionen kommen aus einer atheoretischen Analyseperspektive alle essentiellen Teile des Modells, sowie ihre Verbindungen, in Ams Interview vor. Auch im Interview von Mis (IE) spielt der Druck, sich beweisen zu müssen im Zusammenhang mit der akademischen Sphäre und theys Impostor Gefühlen eine Rolle.

„(2) mh::: (3) ja da gibts ja auch genau die gleichen Art und Weisen von ich glaube das (.) erstmal so zu leben und dann gleichzeitig ja trotzdem auf Menschen zu treffen die vielleicht obviously trotzdem auch schon mehr Theorie dazu gelesen haben. //ja// das gibt's ja genau da voll=für mich jedenfalls. //ja// da dann auch eher so die Scham davor irgendwas dann nicht auf dem Schirm zu haben.“ (IE, Z. 317-321)

Mis beantwortet in dieser Passage die exmanente Frage (Exmanent D, siehe Anhang S. 90-92), inwiefern für Mis theys IP-Gefühle im Zusammenhang mit der Identifikation als nicht-binär stehen. Für Mis ist hierbei das Thema theoretischer / akademische Auseinandersetzung relevant. They argumentiert sich zu schämen, weil they vermeintlich nicht genug theoretisches Wissen über Queerness hat.

„also wenn es aus dem gesellschaftlichen Glaube viele ja eh nicht okay ist und dann aber um das irgendwie zu legitimieren muss mans=irgendwie beweisen.//ja//

und auch in=der eigenen Community beweisen aber auch allen anderen beweisen so. ich glaube das ist wirklich stressig“ (IE, Z. 329-332) (...) „ich muss mir erst selber beweisen dass ich das darf und dazugehören darf und wenn das nicht funktioniert dann werte ich mich=eh schon selber ab und dann musst du dich quasi auch also musst du immer dann müsste ich eigentlich in jeder Interaktion Leute verbessern oder quasi immer diesen Beweis dafür bringen dass ich bin wer ich bin. //ja://// das ist halt irgendwie dass ehr glaube ich jetzt also diese intellektuelle dieser intellektuelle Neid“ (IE, Z. 351-356)

Im Weiteren bringt Mis dieses theoretische Wissen über Queerness, mit einer Legitimation, queer zu sein, in Zusammenhang. Dabei benennt they sowohl den gesamtgesellschaftlichen Kontext, als auch die eigene (queere) Gemeinschaft als Sphären, in denen es sich – eben durch Wissen - zu beweisen gilt. Mis beschreibt, diesen Beweis vor allem erbringen zu müssen, da die Gesellschaft queeren Identitäten vermitteln, ihre Existenz sei unterwünscht. Mis führt außerdem aus, dass they eine Möglichkeit, diesen Beweis zu erbringen, auf intellektueller Ebene sieht. Auch hier kommt die Komponente *Stereotype Threat* stärker hervor als die des IPs. Gleichzeitig lassen sich Mis Impostor Gefühle im akademischen / theoretischen Bereich nicht getrennt von dem hier beschriebenen Vorgang betrachten. In Ricas (IF) Interview wurde auf die exmanente Frage bzgl. des Zusammenhangs von Impostor Gefühlen und Genderqueerness zurückgegriffen. Hierauf antwortet Rica zunächst mit der Erzählung einer Mikroaggression im akademischen Kontext ((1) *Misgerndern*; IF, Z. 232-234). Anschließend führt Rica einen wichtigen Punkt in Bezug auf mögliche Internalisierung von Mikroaggressionen aus:

„werde ich trotzdem als Frau eingelesen //ja// was (.) ja relativ scheiße ist aber °okay das ist halt die Welt° //ja// äh::m genau und sich deshalb auch gar nicht so viel von außen mir gegenüber verändert weißt du, //mhm ja// weil diese assumptions einfach in den Köpfen so drin bleiben und deshalb für die Person die mich wahrnehmen auch keinen Grund gibt irgendwie ihr denken ihre Bewertungen mir gegenüber anzupassen,“ (IF, Z. 237-241)

Rica argumentiert das Wiederholen der inkorrekten gegenderten Anrede damit, dass they von außen immer noch als Frau wahrgenommen wird. Rica beschreibt hier, dass they – trotz erlebter Mikroaggressionen – das Gefühl hat, es habe sich einiges auch nicht verändert, da they immer noch als Frau wahrgenommen wird. Später im Interview beschreibt Rica jedoch eine für they relevante Facette theys genderqueeren Identifikation, in der mögliche Bezüge zum IP

hergestellt werden können:

„ja voll. das auf jeden Fall. also es bringt eine krasse Distanz rein //mhm// weil für mich klar ist okay ich spiele hier eine Rolle //mhm// weil wenn ich (.) quasi wenn ich mich als Person wirklich dem öffnen würde dann bin ich halt negativen Konsequenzen ausgesetzt und dann kann ich mich emotional nicht distanzieren“ (IF, Z. 258-261)

Rica bejagt die Frage, ob es für Ricas Wohlbefinden in der Arbeit einen Unterschied macht, dass Rica sich dort nicht in theys Nicht-Binarität gesehen fühlt. Rica evaluiert dies als Konsequenz davon, das Gefühl zu haben, eine Rolle spielen zu müssen. Hier lassen sich Rückbezüge auf Impostor Gefühle herstellen - nämlich das Gefühl zu haben, würde mensch sich ganz zeigen (z.B gewisse Fehler machen), wäre das mit negativen Konsequenzen verbunden (z.B. von anderen als inkompetent wahrgenommen werden).

In dem Interview von Goh (IC) wurde das Thema Genderqueerness und Mikroaggressionen gleich zu Beginn salient. In der Eingangspasse des Themas IP beschreibt Goh anfangs Gohs Impostor Gefühle als Gefühle der fehlenden Zugehörigkeit im akademischen Bereich (IC, Z. 15-19). Kurz darauf spezifiziert Goh diese Aussage:

„äh::m genau. das so. und das hat sich (.) also in in der in der universitären Landschaft hab ich gemerkt dass ich das also mein Gefühl gehöre ich hier eigentlich hin wo ich gerade bin? //mhm// und wo ich irgendwie hingekommen bin? //mhm// dass mir das sozusagen zunehmend abhandengekommen ist je meh::r ich mich erst als (.) lesbisch und später auch als nicht-binä::r genderqueer geoutet habe.“ (IC, Z. 37-41)

Goh geht hier also nochmals auf das Gefühl der fehlenden Zugehörigkeit in Gohs akademischer Karriere ein. Atheoretisch ist hier bedeutsam, dass dieses Gefühl für Goh sich mit queeren Outing-Prozessen entwickelt hat. Somit argumentiert Goh hier einen Zusammenhang von Gohs Genderqueerness und Gohs Impostor Gefühlen.

„äh::m und ich glaub im Endeffekt dass es tatsächlich auch was damit zu tun hat (.) dass ich mich sozusagen während meines Passing¹⁶ als cis-hetero //mhm// auch nicht mit überbordend vielen aber doch mit mehr Role Models konfrontierter also

¹⁶Das Wort *passing* (dt. „als etw. durchgehen“) wird innerhalb queeren Gemeinschaft dafür verwendet, dass eine Person als das Geschlecht (oder die Identität) wahrgenommen wird, das (oder die) sie nach außen hin präsentiert (To et al., 2020)

mehr Menschen die in einer fortgeschrittenen Karrierestufe einer universitären Karriere waren wo ich dachte ja ok also Hautfarbe Gender (.) sexuelle Orientierung (.) sozioökonomischer Hintergrund (.) denen ähnele ich und genau mit den diversen Coming out Prozessen war es dann so ok also da ähnele ich denen eher nicht, ah (.) da gibt es auch niemanden der so ist wie ich //mhm// und (.) irgendwie=ne Professur hat //mhm mhm// und deswegen glaube ich dann oft so (.) ja=son=bisschen Gefühl von gehört hier eigentlich hin? //ja.// ist das für Menschen wie mich? //ja.// diese Position?“ (IC, Z. 42-52)

Im Weiteren erklärt Goh den Zusammenhang dieses Prozesses. Goh argumentiert, dass mit Gohs Outing-Prozessen immer weniger Menschen in Gohs akademischem Umfeld Ähnlichkeiten in Identitätskriterien aufwiesen. In diesem Mangel an Repräsentation argumentiert Goh die Zweifel, die bei Goh aufkamen und die Goh mit Gohs IP-Gefühlen in Zusammenhang bringt. Der Mangel an Repräsentation lässt sich als strukturelle Mikroaggression einordnen, demnach beschreibt Goh hier auf anschauliche Weise den theoretisierten Prozess nach Nadal et al. (2021).

Ein beschriebenes Phänomen, das in jedem einzelnen Interview vorkam, sind die identitätsbezogene Impostor Gefühle. Die Kategorie *Am I queer enough?* stützt sich vor allem auf die in der Theorie vorgestellten Selbstberichte queerer Personen, die Sorge empfinden, in Bezug auf ihre queere Identität als Hochstapler:in erkannt zu werden. Es konnten in den Interviews unterschiedliche Facetten dieses Phänomens herausgearbeitet werden: die explizite Erzählung von Impostor Gefühlen in dem Erleben der eigenen, genderqueeren Identität, der empfundene Druck, eine besonders queere Performance verkörpern zu müssen und der Anspruch, akademisches Wissen über Nicht-Binarität zu besitzen, um die eigene Identität zu validieren. Lina (IB) spricht beispielsweise in einem für das IP typischen Sprachstil von der Angst, von der queeren Community als nicht zugehörig erkannt zu werden:

„es ist eigentlich auch so die Angst dass die Leute aus der queeren Bubble checken dass=ich nicht so viel Ahnung habe; //mhm// ja das hat für mich schon den gleichen Charakter; auch son=bisschen das Gefühl da ertappt werden zu können oder @(.)@ also son=bisschen son Impostor Anstrich @(.)@//ja. ja.// @(.)@ ja. voll. wie:| irgendwo ja genau da halt auch irgendwo das intrinsische Zugehörigkeitsgefühl nicht da ist oder sowas, //mhm// was ja aber auch nur rein subjektiv bestimmt ist; so irgendwie. //mhm// (1) ja das stimmt schon da hat ich auch Angst dass die Leute checken ich hab nicht so viel Ahnung einfach, weißt du? Es gibt ja inzwischen auch

so u::::nglaublich viel zu wissen also eigentlich ist der Gedankengang ja schon so es gibt auf jeden Fall Dinge die man nicht weißt //mhm// aber ich hab Angst dass es halt Dinge sind, die sonst jeder andere weiß also so wirklich dumme Dinge weißt du?“ (IB, Z. 338-347)

Lina argumentiert die Gefühle, die sie in queeren sozialen Umfeldern hat, als ähnlich zu ihren Impostor Gefühlen. Sie beschreibt die Angst, jemand könnte bemerken, dass sie nicht genug weiß, um dazuzugehören. Dabei spricht sie dieses Wissen implizit anderen queeren Identitäten zu, so dass im atheoretischen Sinngehalt auch hier die Frage *Am I queer enough?* mitschwingt. Auch Mis (IE) bezieht sich auf (akademisches) Wissen im Bereich Queerness:

„Also da hab ich das auch mit dem Beweisen. Und das halt auch irgendwie so in Form von (.) ja irgendwie schon auch so in Form von was ich dann weiß. und wie ich dann über Themen sprechen kann. //ja// Das Gefühl dann so okay wenn ich jetzt hier voll viel Wissen über queerness hab ist das auch irgendwie ein Beweis dass ich das sein darf. //ja::// weißt du? //ja. voll.// genau. fix.“ (IE, Z. 361-365)

Mis Argumentation über den Zusammenhang von Wissen über Queerness und der Legitimation, queer zu sein (IE, Z. 317-361), vertieft they hier, indem they beschreibt, das Gefühl zu haben, nur mit diesem Wissen eine queere Identität beanspruchen zu dürfen. Somit argumentiert Mis, nicht nur vor der Gesellschaft eine marginalisierte Identität legitimieren zu müssen, sondern auch vor sich selbst. In diesem Anspruch, Beweise erbringen zu müssen, um als legitim zu gelten, zeichnen sich klassische Impostor Gefühle ab. Sehr explizit formuliert auch Goh (IC) Impostor Gefühle in Gohs queerer Identität:

„weil ich jetzt gerade nochmal dachte ah lustig ein Lebensbereich in dem mir Aspekte von meinem ursprünglich akademischen Impostor Syndrom ab und zu wieder äh::m begehen? ist tatsächlich meine Reise hinzu quer durch (.) äh:: eine trans nicht binäre Daseinsform //ja.// wo sich mir eben auch immer mal wieder die Frage stellt oh darf ich hier eigentlich sein? //ja. arg.// gehöre ich hier eigentlich hin? bin ich trans genug? //ja.// äh::m für diesen Raum diesen Kontext diese Unterstützung diese Solidarität=wie auch immer; //ja. ja.//und genau also das da sozusagen auch ich mich manchmal so Gedankengängen ertappe (.) dass ich sozusagen besser darin sein müsste trans zu sein“ (IC, Z. 461-470) (...) „also ich hab mich jetzt gerade schon auch dabei ertappt eben nochmal zu sagen so na ja und diese also auch meinen meine Reise hinsichtlich Genderidentifikation ist eben noch

nicht abgeschlossen und wer=weiß was=mich hinfüh::rt und ich habe immer wieder das Gefühl ich stehe ganz am Anfang //mhm// also sozusagen lauter so so eingrenzende Statements zu machen hab=ich gemerkt ja da gehts wieder=drum bin ich nicht-binär genug, //mhm// damit irgendwie trans genug um äh::m zu auch zu bestimmten irgendwie Dingen sprechen zu dürfen vielleicht ja.“ (IC, Z. 472-478)

Goh fasst die Parallele zwischen Impostor Gefühlen im akademischen Bereich und Impostor Gefühlen in der eigenen Genderqueerness darin zusammen, dass Goh das Gefühl hat, besser darin sein zu müssen, trans zu sein. Damit evaluiert Goh hier, dass Genderqueerness zum Teil mit einer Art Leistungscharakter einhergeht. Im Weiteren evaluiert Goh den Sprechduktus, den Goh wählt, wenn Goh von Gohs Nicht-Binarität spricht. Goh stellt fest, dass Goh immer wieder Relativierungen der eigenen Entwicklungsprozesse im Thema Trans-sein einbaut. Dieser Sprachstil erinnert an Personen mit hohem Impostor Score, die ihre eigenen Kompetenzen relativieren. Auf ähnliche Weise drückt es Rica (IF) aus:

„ah ja mir=ist gerade zur letzten Frage nochmal kurz eingefallen zum Thema Angst so entdeckt zu werden diesem Imposter ähnliche //mhm// bezieht sich glaube ich sehr auf das was ich vorhin meinte mit wenn ich in queeren Räumen bin da und wenn ich in cis-hetero Räumen bin //mhm// ist es beides immer so you always in between and your never enough.“ (IF, Z. 537-541)

Rica nimmt in dieser Passage Bezug auf die immanente Frage, ob Rica Parallelen in theys Impostor Gefühlen und im Thema Genderqueerness erkennt. Nach einer Pause, in der Rica theys Erzählfaden verliert (Z. 507-533), wird für Rica das Thema, nicht queer genug zu sein, salient. Rica argumentiert dieses Gefühl klar in Bezug zum IP und benennt darin die Angst, aufzufliegen – eine Formulierung, die typisch für Personen mit starken Impostor Gefühlen ist. Während in den bisher gewählten Zitaten Impostor Gefühle in der eigenen Identität klar adressiert wurden, zeigten sich diese Gefühle an anderer Stelle eher moderiert über den empfundenen Druck, die eigene queere Identität auf besondere Weise performieren zu müssen. So beschreibt Nail (IA) die Anspruchshaltung in Bezug auf Passing, um als „trans genug“ (und damit *queer enough*) zu gelten.

„da- dann dann passing o::der was=auch innerhalb von von binären Communities dann auf diese Ansprüche gibt so und wenn man Transfrau ist dann muss man das Make Up lernen und so, meine Make Up Skills sind bis heute so (1) ja close to not existing //@(.)@// was voll okay ist und was ich auch bin zu einem gewissen Teil

und trotzdem würd=ichs gerne können aber weil ich mich vielleicht vor vier Jahren noch extrem abgestresst=hab jeden Tag mit dem Gedanken dass ich das alles irgendwann lernen und am besten flawlessly perfect können sollte.“ (IA, Z. 429-435)

Nail formuliert hier also die in bestimmten Zeiten erlebte Anspruchshaltung an sich selbst, Fähigkeiten, wie sich schminken zu können, perfekt beherrschen zu müssen, um eine Zugehörigkeit zu Transgemeinschaften empfinden zu können. In einem Abschnitt in Ams (ID) Interview benennt Ams das Phänomen präzise:

„A: dann bin ich vielleicht nicht ganz queer genug dafür.

I: Ah okay was was meinst du damit?

A: Äh::m ich glaube von den meisten Menschen werde ich auf jeden Fall weiblich wahrgenommen. //aha// ähm ja. ja. wo also ist klar aussehen und gender ist=was ganz unterschiedliches //mhm// aber es ist trotzdem da muss ich mich auch schon fast beweisen dass ich ich bin eh nicht-binär (.) also oder meine Stimme ist halt höher keine Ahnung.“ (ID, Z. 267-273)

Ams argumentiert eine Situation, in der dey misgendert wurde (ID, Z. 263-267), damit, als nicht queer genug wahrgenommen zu werden und dem damit einhergehenden Gefühl, deren Nicht-Binarität unter Beweis stellen zu müssen. Auch im Weiteren beschreibt Ams das Bedürfnis, als genderqueer erkannt werden zu wollen, mit den einhergehenden Zweifeln, queer genug zu sein:

„Lich ich weiß es nicht ganz beziehungsweise ich will jetzt nicht irgendwie mich ändern (.) also ich kleide mich so ich mich kleiden will //ja// ich benehme mich so wie ich bin mich wohlfühle //ja// andererseits bei anderen Menschen weiß ich dass das irgendwie viel schneller auffällt //ja// zum Beispiel ja also andere Personen werden zum Beispiel nach den Pronomen gefragt und bei mir wird einfach direkt angenommen ja ein Mädchen sie ihr Pronomen ganz einfach //ja// also da habe ich manchmal ein bisschen das Bedürfnis so sollte ich vielleicht irgendwie noch offensichtlicher machen. //ja// soll ich mir auf die Stirn tätowieren nicht-binär? @(.)@ //ja::// Ja ja, also das ist. Auch noch mal wieder bisschen mit Zugehörigkeit so bin ich überhaupt queer genug? //ja// Was du da du zurück von anderen bekommst. also dieses Feedback dann. (2) //ja// ja. genau.“ (ID, Z. 280-288)

Auch hier erwähnt Ams das Thema Zugehörigkeitsgefühle, diesmal im Bezug zu der

Zugehörigkeit zu genderqueeren Personen, zu denen sie meistens in ihrer Wahrnehmung nicht gezählt wird. Ams argumentiert den Zwiespalt, einerseits als genderqueer wahrgenommen werden zu wollen, andererseits hierfür aber nicht ihr Äußeres verändern zu wollen, um einen vermeintlichen Beweis zu erbringen.

Innerhalb dieser identitätsbezogenen Impostor Gefühle wird von einigen Interviewten immer wieder eine Verbindung zwischen der genderqueeren und der akademischen Sphäre gezogen. Sehr deutlich wird dies in der Beschreibung von Nail (IA). Nail beschreibt am Beispiel eines Comics den Anspruch an nicht-binäre Personen, über die eigene Geschlechtsidentität aufzuklären.

„äh:mm ma es war erst gestern wieder ich weiß nicht gespeichert so=n tolles Zwei Panel-Comic mit irgendwas so irgendwas sagt i am non-binary und dann so okay wo ist deine 1000 seitige wissenschaftliche Hintergrundlage dafür so ungefähr; //jaaa::// @(.)@ und dass es irgendwie der Anspruch gibt an queere Personen dass=sie jederzeit zu ihrem Thema alle aufklären können und auf 50 Quellen mindestens verweisen. also der=anspruch ist eh nicht so streng aber es ist (.) ja; also ich beweg=mich erst seit zwei Jahren in einem Umfeld wo mehr Leute studiert haben oder wo eigentlich alle studiert haben=in dem Umfeld und wo ich merke oh da ist mein eigener Anspru- also da stell ich an mich schon wieder diesen diesen Anspruch aber auch weil ich das Gefühl hab die haben=alle studiert die wissen ur viel die sind ur=sma::rt.

I: Lmhm. spannend. okay.

N: Lgenau dass dann meine eigener Anspruch nämlich schon wieder steigt so jetzt muss ich eigentlich wenn ich=die Education will=es reicht nicht zu sagen hey das is=so das is=so und bitte haltets=euch dran sonde::rn; also das erwarten die nicht a::ber es entsteht bei mir schon wieder.“ (IA, Z. 156-170)

Diesen Anspruch argumentiert Nail als einen akademischen Anspruch, da nicht-binäre Personen in der Aufklärung anderer wissenschaftlich fundierte Kenntnisse über die eigene Geschlechtsidentität haben sollten. Nail argumentiert auch, dass dey diesen Anspruch selbst generiert, eben weil dey sich in einem akademischen Umfeld befindet, in dem dey den Personen eine hohe Intelligenz zuschreibt. Die Art, diese Anspruchshaltungen zu empfinden, erinnert an die Anspruchshaltungen die innerhalb des akademischen IPs berichtet werden. Es

ergibt sich also eine Art akademische Anspruchshaltung, die eigene Identität zu erklären. Auch Lina (IB) bezieht sich auf akademisches Wissen in Bezug auf Genderqueerness. Lina berichtet dabei weniger von dem empfundenen Druck, Aufklärungsarbeit zu leisten, als von der Unsicherheit im Umgang mit Personen, denen sie mehr Wissen über Queerness zuspricht:

„von dem ich auch nicht ga::nz so detailliert Ahnung habe. //ja.// @(.)@ ja voll; //ja:://ja. deswegen es war dann auch mal ne Herausforderung in einem Master Kurs Gender Studies dabei zu sein den=ich letztes Semester gemacht hab; //mhm// mit den ganzen Begriffen also es=is schon es is schon=n eigener slang? wo man viel beachten kann? eh nicht muss aber wenn man dann auch alles richtig machen will wagt man sich vielleicht lieber nicht hinein. oder is vorsichtig oder nervös. eben eben weil so unglaublich viele Konzepte dahinterstecken und alles=son=bisschen son Begriffschao is auch fast; //mhm// (2) ja::“ (IB, Z. 324-330)

In einem späteren Interviewabschnitt führt Lina auf eine immanente Frage hin weiter aus:

„I:also ist es für dich dann so dass du dich da auskennen musst um queer zu sein?
L: äh:::m voll für queer genommen zu werden; ja schon. sehr. //mhm// halt vor allem von Leuten die sich auskennen und selbst queer sind vor Leuten die wenig Ahnung haben bist du ja schnell mal die queerste Person sag=ich jetzt mal äh::m und hat auch mal ja:: hat dann ja auch irgendwie wenn weniger wenn die anderen Leute weniger über queerness wissen dann weißt du immer=noch am meisten. so:: passt. dann ist das okay was du sagst. auf jeden Fall. aber wenn Leute so richtig richtig informiert sind, dann ja. fällt das halt vielleicht auf. Obwohl man da auch natürlich mehr zwischen queer Wissenschaft und queer Sein unterscheiden müsste aber das hat für mich schon auch Überlagerung.“ (IB, Z. 360-369)

Lina argumentiert, dass sie, um queer wahrgenommen zu werden, also damit ihre Queerness von außen anerkannt wird, dieses Wissen als notwendig empfindet. Im Weiteren setzt Lina das Wissen über Queerness direkt damit gleich, queer zu sein. Dies lässt sich aus dem atheoretischen Sinngehalt herausarbeiten: sie argumentiert dies durch das Gefühl, vor Menschen, die kein Wissen über Queerness haben, die queerste Person zu sein (IB, Z. 363-364) und dabei weniger Druck zu empfinden (IB, Z. 366). Das Ende der Beschreibung schafft direkte IP Assoziationen, da Lina hier davon spricht, möglicherweise durch fehlendes Wissen auffliegen zu können. Auch Mis (IE) spricht in theys Interview immer wieder von dem empfundenen Druck, die eigene queere Identität durch akademisches Wissen unter Beweis

stellen zu müssen (IE, Z. 270-272, Z. 317-321, Z. 351-356). Das Phänomen der identitätsbezogenen Impostor Gefühle wird in jedem der sechs vorliegenden Interviews angesprochen.

Eine letzte Komponente des Zusammenhangs zwischen dem IP und Mikroaggressionen, die aufgrund des Relevanzrahmens der Befragten hier besprochen werden sollte, ist das Thema *Repräsentation*. Sie lässt sich an dieser Stelle in der Kategorie Exploration des Zusammenhangs zwischen IP und Mikroaggressionen einordnen. Die fehlende Repräsentation - und damit der potentielle Mangel an Zugehörigkeitsgefühlen von marginalisierten Gruppen – lässt sich als strukturelle Mikroaggression einordnen und findet auch in akademischen Sphären statt. Die oben bereits analysierte Narration von Goh (IC, Z. 42-52) bzgl. Gohs Herausbildung von Impostor Gefühlen im akademischen Bereich führt Goh an anderer Stelle weiter aus:

„Genau. also genau vor allem in diesem universitären Kontext ja oder dass ich mich selbst einfach stärker damit identifiziert habe //mhm// queer zu sein //mhm// und dann zu merken so ah ja:: ok; wen wen gibt=s denn dann so als Role Model? //mhm// Ich weiß noch dass ich irgendwie me::ga gefeiert habe und das (.) glaube ich rückblickend ein nicht unerheblichen Anteil daran hatte dass ich mich überhaupt auf eine Stelle beworben habe die=ne Promotion beinhaltet äh::m dass ich dann in meinem Master das erste Mal und sehr zufällig mitbekommen habe dass eine der dozierenden Personen eben in=na gleichgeschlechtlichen Partnerschaft gibt und trotzdem weiterhin in den African Studies was für=mich auch noch mal speziell war“ (IC, Z. 59-67)

Goh stellt hier dar, welchen Einfluss Repräsentationen von Minderheiten in akademischen Kontexten für einzelne Angehörige dieser Minderheit haben können. Goh erzählt davon, wie Goh von einer dozierenden, queeren Person im selben Fachbereich erfahren hat. Goh benennt diesen Moment als ausschlaggebend dafür, Gefühle der Unsicherheit zu überwinden und sich auf eine Promotionsstelle zu bewerben. Auch Rica (IF) spricht die Wichtigkeit von Repräsentation im akademischen Kontext an:

„voll und wenn nicht mal Repräsentation vorhanden sowohl im Personal als auch in den Kontexten vielleicht sogar in der Art wie gelehrt wird so ähm dann ist es irgendwie immer so dann kriegst du halt auch mehr vermittelt hey was hast du hier eigentlich zu suchen? willst du dich nicht lieber verstecken weil so wie du bist das haben wir hier nicht. so sind wir nicht.“ (IF, Z. 429-432)

Rica bezieht sich im Thema Repräsentation von nicht-binären Personen im eigenen (akademischen) Tätigkeitsbereich hier sowohl auf die Anzahl an weiteren genderqueeren Personen, als auch auf die Existenz von genderqueeren Perspektiven in den Inhalten selbst. Rica argumentiert dabei, dass they der Mangel an dieser Repräsentation das Gefühl gibt, als genderqueere Person nicht in den jeweiligen Kontext zu gehören, da dieser Sachverhalt Rica ein Gefühl der Abweichung von der vorherrschenden Norm vermittelt.

Zusammenfassend lässt sich die dritte Forschungsfrage (Inwiefern steht das IP für die Befragten in Verbindung mit dem Erleben von Mikroaggressionen? Wird das Thema Geschlecht in ihren Impostor Gefühlen salient?) durch die vorliegenden Daten und deren Analyse beantworten. In den meisten Interviews werden zwar keine direkten Verbindungen zwischen Impostor Gefühlen und Mikroaggressionen oder dem Thema genderqueerer Identifikation gezogen, es können jedoch einige indirekte Verbindungen vermerkt werden. In dem Interview mit Goh (IC) wird eine direkte Verbindung zwischen fehlender Repräsentation ((12) *Strukturelle Mikroaggression*) und Gohs Impostor Gefühlen deutlich. Auch Ams (ID) erzählt, dass die Identifikation als nicht-binär eine verstärkende Wirkung auf deren Leistungsansprüche hat. Darüber hinaus wird auch in den restlichen Interviews (IA, IB, IE) von dem Druck, sich im Zusammenhang mit der eigenen Geschlechtsidentität durch akademisches Wissen beweisen zu müssen, gesprochen. Zusätzlich wird in allen Interviews deutlich, dass die Teilnehmenden nicht nur in akademischer Sphäre Impostor Gefühle erleben, sondern auch im Erleben ihrer eigenen genderqueeren / nicht-binäre Identität.

Diskussion

In der vorliegenden Studie werden relevante Themen der (bildungs-)psychologischen Forschung – das Impostor Phänomen (IP) und Mikroaggressionen – aufgegriffen, um eine bisher wenig beforschte, marginalisierte Gruppe in Bezug auf ebendiese Konstrukte zu adressieren. Ziel dieser Arbeit ist es die empirische Lücke bezüglich genderqueeren / nicht-binären Lebensrealitäten, die sowohl in der Impostor Forschung, als auch der Forschung zu Mikroaggressionen besteht, zu untersuchen. Der Leidensdruck, den Personen durch das Erfahren von Mikroaggressionen erleben (Nadal, 2018; Torino, 2018) und die psychologische Hürde, die Impostor Gefühle im Bildungsbereich darstellt (Jöstl et al., 2012), sprechen für die Dringlichkeit, diese Gruppe in der Forschung zu berücksichtigen. Darüber hinaus befasst sich die vorliegende Studie mit der von Nadal et al. (2021) hypothetisierten Verbindung zwischen IP und Mikroaggressionen. Demnach könnten Mikroaggressionen gegenüber marginalisierten Gruppen als mögliches Antezedens für Impostor Gefühle fungieren. Nadal et al. (2021)

theoretisieren, dass (zum Teil seit der Kindheit erlebte) abwertende Botschaften und Angriffe gegenüber der eignen Gruppenidentität internalisiert werden. Die Internalisierung dieser Diskriminierungserfahrung führt im Weiteren zu den Gefühlen von (akademischer) Inkompetenz und Falschheit. Sich selbst als Hochstapler:in wahrzunehmen und das internalisieren weiterer Unterdrückungserfahrungen steht dabei in einem wechselseitigen Zusammenhang. Um eine genderqueere / nicht-binäre Gruppe bezüglich ihrer Erfahrung mit Mikroaggressionen, ihren Impostor Gefühlen und einer möglichen Verbindung zu befragen wurde in der vorliegenden Studie ein explorativer, qualitativer Forschungszugang gewählt. Es wurden sechs genderqueere / nicht-binäre Personen zwischen, mit IP-Scores zwischen 62 und 72 ($M = 64,6$, $SD = 14,3$) mittels offenem Leitfadeninterview befragt. Der Alterdurschnitt der interviewten lag bei 27,5 ($SD = 5.2$). Alle interviewten Personen waren zum Zeitpunkt des Interviews in einem Studium und / oder durch den Arbeitsplatz im akademischen Bereich tätig. Der explorative Forschungszugang ermöglicht eine in die Tiefe gehende Betrachtung der Impostor Gefühlen, darüber hinaus finden sich in den Daten Narrationen erlebter Mikroaggressionen, sowie damit zusammenhängende affektive und kognitive Assoziationen. Auch die Verbindung der beiden Konstrukte wird adressiert und leistet so einen Beitrag zu ersten Theorien in Bezug auf die Auswirkungen der Internalisierung von Mikroaggressionen im Zusammenhang mit dem IP. Für die Analyse der Daten wurde die dokumentarische Methode nach Bohnsack (2003), sowie Spezifizierungen der Methode nach Nohl (2017) verwendet. Darüber hinaus wurde in der vorliegende Studie eine quantitative Voranalyse mit dem Online-Sample vorgenommen, die die IP-Scores der Personen mit queerer Geschlechtsidentität $N = 40$ (alle Personen der quantitativen Erhebung, die nicht cis-männlich / cis-weiblich sind) mit denen der cis-Männer $N = 45$ und cis-Frauen $N = 165$ vergleicht.

In der quantitativen Voranalyse konnte ein signifikanter Unterschied zwischen den IP-Scores von Personen mit queerer Geschlechtsidentität und cis-männlichen Personen festgestellt werden. Bisherige Forschung zeigt außerdem, dass Personen mit weiblicher Geschlechterrollenorientierung oftmals stärker und/oder auf qualitativ intensivere Weise vom IP betroffen sind (Patzak et al., 2017; September et al., 2001). Die Daten lassen eine mögliche Reihung in der Intensität von Betroffenheit vermuten, die es weiter zu betrachten gilt. Sowohl durch quantitative Voranalyse, als auch durch die qualitative Interviewerhebung lässt sich von einer klaren Betroffenheit in Impostor Gefühlen bei der vorliegenden Stichprobe ausgehen. Dies ist eine wichtige Erkenntnis, vor dem Hintergrund der fehlenden Datenlage bzgl. genderqueeren / nicht-binären Stichproben. In allen Interviews wurden Gedanken und Gefühlsfacetten besprochen, die als charakteristisch für das IP betrachtet werden können (IP-

Sprachstil, IP-Attribution, Erfolge nicht internalisieren können, IP-Inkongruenz, Angst aufzufliegen, Sozialer Vergleich und hohe Anspruchshaltung und IP-Kreislauf). In den Daten wird der für Menschen mit hohen IP Werten typische, selbstkritische Attributionsstil, die Unfähigkeit, Erfolge zu internalisieren, die erlebte Inkongruenz zwischen Affekt und Kognition, sowie ausgeprägter sozialer Vergleich und eine hohe Anspruchshaltung sichtbar. Zusätzlich wird auch von den in der IP-Forschung bekannten Charakteristika, wie dem kreislaufähnlichen Ablauf von Impostor Gefühlen und der Angst, als Hochstapler:in aufzufliegen, gesprochen. Außerdem kann oftmals ein für das IP typischer Sprachstil der Befragten erkannt werden. Darüber hinaus zeichnen sich in den Interviews gruppenspezifische Besonderheiten in Bezug auf das IP ab, da es immer wieder in Bezug zur eigenen genderqueeren / nicht-binären Identität diskutiert wird. Diese Besonderheiten werden vor allem in der Diskussion um die Verbindung von Mikroaggressionen und IP deutlich.

Es konnten verschiedene definitorischen Facetten von Mikroaggressionen und damit einhergehende psychologische Dilemmata in den Interviewgesprächen benannt werden (*Catch-22, Clash of Realities, Perceived Minimal Harm* - Sue & Spanierman, 2020). Es wurden fünf von zwölf, in der Taxonomie enthaltenen Mikroaggressionen, berichtet: *Misgendern, Respektlosigkeit gegenüber genderqueerer Lebensrealität, Erwartung genderkonformer Verhaltensweisen, verbaler / physischer Angriff, und Strukturelle Mikroaggressionen*. Damit können Teile bestehender Taxonomien von Mikroaggressionen (Nadal et al. 2012; Chang & Chung, 2015), in Bezug auf die vorliegende Stichprobe, erfolgreich bestätigt werden. Es wird erkennbar, dass Forschung im Bereich der Mikroaggression bei genderqueeren / nicht-binären Personen sinnvoll ist, da – ausgehend von dieser Stichprobe – eine Betroffenheit vorliegt. Die vermutete Besonderheit in der Betroffenheit dieser Population (Chang & Chung, 2015; Nadal et al., 2012; Torino et al., 2018) bestätigt sich in den Ansatzpunkten für neue Taxonomie-Bestandteile innerhalb der vorliegenden Stichprobe (*Pseudoinklusion, cis-normatives Othering, Homophobie in Bezug auf gendernichtkonformes Verhalten, vermeintliche Belastung anderer durch eigene Genderqueerness*). Innerhalb des Themas *Gesellschaftliche Normierungsprozesse* können Mikroaggressionen auf einem Makrolevel betrachtet werden. Gesellschaftliche Normierungen beschreiben die Stabilisierung hierarchischer Verhältnisse in Bezug auf verschiedene Gruppen. In diesem Falle lässt sich aus den Daten erkennen, wie der Druck, eine heteronormativen, cis-geschlechtlichen Norm zu entsprechen bereits in der Schulzeit greift und auch in höheren Bildungsinstitutionen weitergeführt wird. Das Privileg, das cis-Personen zuteilwird, bleibt häufig unmarkiert. Sichtbar wird es beispielsweise in den hier vorliegenden Interviews durch die Beschreibung von Mikroaggressionen,

Ausschlussgefühlen und dem erlebten Druck, das eigene Aussehen und/oder Verhalten an die bestehende Norm anpassen zu müssen. Johnson (2013) formuliert hierzu treffend: "[...] cispersons received unearned privileges for the ways their bodies and identities align." Auch Wünsche im Umgang mit Nicht-Binarität werden in den Interviews verhandelt. Dies ist ein wichtiger Raum, um der Stimme der interviewten Personen und ihrer Identität Gehör zu verleihen. Die Beschäftigung mit genderqueeren / nicht-binären Lebensrealitäten und Bedürfnissen, das Bemühen, Personen mit den gewünschten Namen und Pronomen zu adressieren, eine grundlegende Offenheit und Akzeptanz, sowie eine Bereitschaft zu queerfeministischer Praxis (z.B. Anpassung von Leselisten in Seminaren) sind Anhaltspunkte, wie das Hochschulleben queerinklusiv gestaltet werden kann.

Durch die Betrachtung der Verbindung zwischen IP und Mikroaggressionen konnten empirische Befunde zu der möglichen Wechselwirkung zwischen den beiden Konstrukten herausgearbeitet werden. Der wichtigste Baustein der Analyse dieser Verbindung ist die Frage, inwiefern das Thema der eigenen genderqueeren Geschlechtsidentität in Bezug auf das IP für die Befragten überhaupt salient wird. Basierend auf dieser Frage lassen sich in allen der sechs Interviews erfolgreich subjektive Erklärungsansätze für die erlebten Impostor Gefühle finden. Dabei stellen die Interviewten unterschiedliche Rückbezüge her. Zum Teil stehen andere Formen von Diskriminierung – z.B. die eigene weibliche Lesart und / oder Migrationsgeschichte - bei der Einordnung der IP Gefühle im Vordergrund. Diese Erklärungsansätze können möglicherweise auf den von Nadal et al. (2021) diskutierten Prozess der Internalisierung zurückzuführen sein. In dem Modell geht die Erfahrung von Diskriminierung seit der frühen Kindheit der Entwicklung von Impostor Gefühlen und der Wechselwirkung zwischen IP und Internalisierung von Mikroaggressionen voraus. Faktoren wie die eigene weibliche Sozialisation oder Lesart, sowie die eigene Migrationsgeschichte werden von Befragten als Einflussfaktoren beschrieben, die früher als die Auseinandersetzung mit der genderqueeren / nicht-binären Identität stattfanden. Somit zeichnet sich in den Interviews der hypothetisierte zeitliche Verlauf ab, allerdings nicht vordergründig in Bezug auf die queere Geschlechtsidentität. Gleichzeitig werden in allen Interviews potentielle Wechselwirkungen zwischen dieser Identität und Impostor Gefühlen besprochen. Beispielsweise wird davon gesprochen, wie durch die Identifizierung als genderqueer / nicht-binär Gefühle von Leistungsdruck zunehmen. Hierbei wird vor allem die Überschneidung von akademischen und identitätsbezogenen Impostor Gefühlen deutlich. Es wird von dem Druck berichtet, die eigene genderqueere / nicht-binäre Identität unter Beweis stellen zu müssen, oftmals im Zusammenhang mit theoretischem bzw. akademischen Wissen. In diesen

Ergebnisse wird deutlich, dass Impostor Gefühle, genauso wie damit einhergehende Konsequenzen, nicht in einzelnen, abgegrenzten Lebensbereichen stattfinden. Die Analyse der Interviews lässt übergreifende Aus- und Wechselwirkungen vermuten. In einem der sechs Interviews wird eine direkte Verbindung zwischen Mikroaggressionen und Impostor Gefühlen evaluiert. Die erlebten Impostor Gefühle werden hier auf die fehlende Repräsentation (gender)queerer Personen im akademischen Bereich zurückgeführt, was sich als strukturelle Mikroaggression bezeichnen lässt. Hier stimmt die Beschreibung in einigen Facetten (Mikroaggressionen werden internalisiert und manifestieren sich in Impostor-Gefühlen innerhalb eines direkten zeitlichen Verlaufes) mit dem von Nadal et al. (2021) theoretisierten Modell überein. Diese Verbindung konnte derart linear nur bei einer befragten Person festgestellt werden.

Die Frage *Am I queer enough?* bzw. das Konzept von identitätsbezogenen Impostor Gefühlen, wird als präsent Thema in den Interview besprochen. Dies bietet nicht nur einen konzeptionellen Rahmen für die oben beschriebenen Überschneidungen zwischen akademischen und identitätsbezogenen Impostor Gefühlen, sondern ist für sich genommen ein wichtiger Gegenstand, der hier zum ersten Mal in wissenschaftlichen Untersuchungen Raum findet. Alle der sechs interviewten Personen berichteten von Impostor Gefühlen in Bezug auf ihre genderqueere / nicht-binäre Identität und/oder Performance. Im Konkreten werden direkte Vergleiche zwischen akademischen und identitätsbezogenen Impostor Gefühlen formuliert, Schilderungen über den Druck bzgl. einer queeren Performance gegeben und von dem Gefühl berichtet, akademisches/theoretisches Wissen bzgl. Queerness aufweisen zu müssen, um die eigene queere Identität zu validieren. Das *identitätsbezogenes Impostor Phänomen*, das bisher nur in Online Medien und der queeren Community selbst umschrieben wurde (Brito, 2021; Dee, 2021; Deelen, 2023), wird in den Daten dieser Stichprobe mehrfach sichtbar. Darüber hinaus lassen sich diese Daten in ein größeres Bild innerhalb der Impostor Forschung einordnen. Die Abgrenzbarkeit von Impostor Gefühlen innerhalb bestimmter Lebensbereiche (z.B. nur in der akademischen Sphäre) lässt sich hierdurch anzweifeln und die Notwendigkeit einer holistischeren Betrachtungsweise drängt sich auf, was den Zugang, den Feenestra et al. (2020) vorschlagen, bestätigt. Darüber hinaus gilt es, Impostor Gefühle gesellschaftlich zu kontextualisieren, z.B. indem sie im Zusammenhang mit sozioökonomischen Positionierung und möglichen Diskriminierungserfahrungen gebracht werden. Dies bedeutet das Phänomen zu ent-individualisieren. Feenestra et al. (2020) beschreiben diesen Zugang wie folgt:

“Instead of framing the insecurities of individuals belonging to marginalized

groups solely as a problem that arises within these individuals, we argue that it is critical for future research to consider the important role of the environment in eliciting their impostor feelings as well. By doing so, we can address the contextual roots of individuals' impostor feelings, and offer more structural and effective solutions.”

Das Kernmerkmal der dokumentarischen Methode ist der dokumentarische Sinngehalt, der sich implizit aus dem gemeinsamen soziokulturellen Hintergrund der Befragten ergibt. Dieser dokumentarische Sinngehalt wird in der vorliegenden Studie, z.B. durch sich überlappende und gegenseitig ergänzende Erzählung von erlebten Mikroaggressionen deutlich. Auch das Erleben die eigene genderqueere Identität – durch bestimmte Performance oder akademisches Wissen – rechtfertigen und unter Beweis stellen zu müssen, ergibt einen geteilten Erfahrungsraum der Interviewten. Damit wird erkennbar, dass die beschriebenen Erlebnisse über das Individuelle hinaus gehen und (in Bezug auf die Stichprobe) als ein kollektiver Erfahrungsraum analysiert werden können, der sich gesamtgesellschaftlich verorten lässt. Strukturelle, gesamtgesellschaftliche Ansatzpunkte für den Umgang mit den Impostor Gefühlen von genderqueeren Personen im akademischen Raum finden wir in den vorliegenden Erzählungen. Betont wird vor allem die Wichtigkeit von Repräsentation geschlechterspezifischer Diversität – sowohl im Personal, als auch im Literaturkanon.

Stärken und Limitationen

Der qualitative Zugang der vorliegenden Studie erlaubt eine tiefgehende Betrachtungsweise der beiden adressierten Konstrukte – Impostor Phänomen (IP) und Mikroaggressionen sowie deren Zusammenhänge. Innerhalb der Mikroaggressions-Forschung wird ein qualitativer Forschungszugang empfohlen und positiv diskutiert (Nadal et al., 2015). Doch auch für die Impostor Forschung ist dieser Forschungszugang, der eher selten genutzt wird (Bravata et al., 2020), von Vorteil. Durch die dezidierte Auseinandersetzung mit den erlebten Impostor Gefühlen können diese Interviews tiefere Einblicke in die Qualität des Phänomens innerhalb der vorliegenden Stichprobe geben als es mittels quantitativer Analyse möglich wäre. Auf diese Weise kann das, für das IP typische Erleben innerhalb einer Stichprobe, die bisher nicht adressiert wurde, erschlossen werden. Um Stichproben zu befragen, die bisher nicht beforscht wurden, erweist sich ein qualitativer Zugang somit als geeignet und von Vorteil. Darüber hinaus kann mittels des konzipierten Studiendesigns eine Verbindung zwischen den beiden Konstrukten betrachtet werden, was bisher nur in theoretischer Form (Nadal et al., 2021) gelang. Bedeutsam ist auch, dass die vorliegende

Stichprobe nach dem ersten Erhebungsschritt dem quantitativen Online-Screening mittels CIPS (Klinkhammer & Saul-Soprun, 2009). $N = 40$ Personen beinhaltete, die von einer cis-weiblichen / cis-männlichen Geschlechtsidentität abweichen. Dieser Umfang an Personen, die sich in ihrem Geschlecht als queer identifizieren, verdeutlicht, dass die geschlechtersensible Befragung im Zusammenhang mit gezielter Rekrutierung, auch trans- und genderqueere Populationen anspricht (Humboldt Universität Zu Berlin, 2021). Somit können hohe Drop-Out Raten und kategorischer Ausschluss vermieden werden (Kuper et al., 2012). Darüber hinaus verdeutlicht die Anzahl an Personen mit Arten von genderqueerer Geschlechtsidentität im Online-Sample, dass es sich lohnt, konkret trans- und genderqueere Sphären in der Rekrutierung von Teilnehmenden zu adressieren, so wie in der vorliegenden Studie über die Gender Studies Fakultät. Limitierende Faktoren der vorliegenden Studie lassen sich dennoch in der Stichprobengröße finden. Die quantitative Voranalyse kann deshalb nur als ein erster Ansatz betrachtet werden. Ein Gruppenvergleich sollte mit einer größeren Stichprobe mit wiederholt werden. Auch für den qualitativen Teil ist die Anzahl der Interviews ausbaufähig. Darüber hinaus kann eine höhere Vergleichbarkeit innerhalb der genderqueeren / nicht-binären Stichprobe geleistet werden, indem die Position im akademischen Bereich, sowie die Fachrichtung stärker homogenisiert wird. In der vorliegenden Studie unterschieden sich diese beiden Faktoren innerhalb der interviewten Personen stark. In der Forschung zur Verschränkung von Mikroaggressionen und IP kann die vorliegende Studie als ein erfolgreicher Anfang betrachtet werden. Die wohl größte Limitation der Studie ist, dass die Ergebnisse nicht als generalisierbar betrachtet werden können. Die hier getätigten Interpretationen lassen sich bisher nur spezifisch auf die vorliegende Stichprobe beziehen.

Implikationen

Implikationen für die Impostor Forschung ergeben sich vor allem aus der Anzahl an Personen mit genderqueerer Geschlechtsidentität in der vorliegenden Stichprobe. Die hier vorliegenden Ergebnisse bieten eine Grundlage für weitere Forschung zum IP, welche sich direkt auf diverse Populationen beziehen sollte. Darüber hinaus kann innerhalb der IP Forschung über einen holistischeren Zugang zu Impostor Gefühlen gesprochen werden, da in dieser Studie gezeigt wird, dass Impostor Gefühle keineswegs in unterschiedlichen Lebensbereichen separiert stattfinden, sondern sich ergänzen und bedingen. Die vorliegende Studie verdeutlicht darüber hinaus die Dringlichkeit mit der sich Bildungsinstitutionen mit genderqueeren / nicht-binären Lebensrealitäten auseinandersetzen sollten. Gerade die angesprochenen strukturellen Mikroaggressionen seitens der Hochschulen – durch Lehrende,

Hochschulmitarbeitende und durch die Lehre selbst – bieten Ansatzpunkte für queer-inklusivere Formen der Bildung. So könnte beispielsweise Aufklärungsarbeit in Bezug auf die Marginalisierung von queeren Personen (und weiteren Identitäten), sowie die gezielte Diversifizierung der Lehrinhalte, zu einer sicheren Atmosphäre für genderqueere Personen beitragen. Darüber hinaus wäre eine affirmative Haltung gegenüber den Erfahrungen, die marginalisierte Personen in den Hochschulbetrieb einbringen können, wünschenswert. Würden diesen Erfahrungswelten mehr Raum gegeben werden (z.B. durch gezieltes adressieren dieser Perspektiven in empirischer Forschung), würden sich sicherlich weitere Ansatzpunkte für die Optimierung des Hochschulbetriebs in Bezug auf den Umgang mit Diversität auf tun. Eine praktische Umsetzung für Forschung und diversitätspolitische Programme, könnten Regelungen bzgl. verpflichtendem Engagement zu ausreichender Repräsentation genderqueerer / nicht-binärer Perspektiven im Hochschulbereich, darstellen.

Conclusio

Die Bildungspsychologie sollte sich für die Inklusion, psychische Gesundheit und berufliche Entwicklung derjenigen einsetzen, die gesellschaftlich marginalisiert werden. Die vorliegende Studie versucht, einen Beitrag zu diesem Vorhaben zu leisten. Es konnte festgestellt werden, dass die vorliegende genderqueere / nicht-binäre Strichprobe sowohl von Mikroaggressionen, als auch vom Impostor Gefühlen betroffen ist. Darüber hinaus lassen sich den Daten potentielle Verschränkungen dieser beiden Konstrukte entnehmen. Die psychologische Hürde, das Impostor Phänomen (IP), steht Betroffenen oftmals im Weg, um ihre akademischen und beruflichen Ziele zu erreichen. Darüber hinaus ist gerade der Hochschulbereich ein Ort, an dem strukturelle Hürden, wie Mikroaggressionen und ihre Konsequenzen, abgebaut werden sollten. Die identitätsbezogenen Impostor Gefühle, die in der vorliegenden Studie aufgezeigt werden konnten, geben Anstoß den Abbau dieser Hürden holistisch zu betrachten. Interventionen sollten mit bedenken, dass Impostor Gefühle in verschiedenen Lebensbereichen vorkommen und (queer-)feministisches Lern- und Lehrklima sollte das unbedingte Ziel sein. Dies kann nur dadurch erreicht werden, indem marginalisierte Identitäten, wie genderqueere / nicht-binäre Personen, adressiert werden und Gehör finden. Dazu wieviele Personen innerhalb Österreichs sich als genderqueer / nicht-binär identifizieren gibt es derzeit noch keine Statistiken – ein Mangel an Repräsentation ist auch hier zu vermerken. Dass nicht-binär / genderqueer als dritthäufigste Geschlechtsangabe innerhalb des LGBTQ+ Gesundheitsberichtes (2022) benannt wurde, spricht jedoch klar für eine dringliche Adressierung dieser Gruppe in psychologischer Forschung. Forschungsarbeiten können so

einen Beitrag zu einem inklusiveren und faireren Miteinander im Bildungsbereich und darüber hinaus leisten.

Literatur

- 500 Queer Scientists. (o. J.). *500 Queer Scientists Visibility Campaign*. 500 Queer Scientists.
<https://500queerscientists.com/>
- AG trans* HoPo, & dgti e.V. (2018). Inter* und Trans* an der Hochschule: Informationen zum kompetenten Umgang mit Inter*- und Trans*studierenden für Entscheidungsträger*innen an Hochschulen. http://wp.ag-trans-hopo.org/wp-content/uploads/materialsammlung/Material_Broschuere/Broschuere_Inter_und_Trans_an_der_Hochschule_-_Informationen_fuer_Entscheidungstraeger_innen_an_Hochschulen.pdf
- Akademie der bildenden Künste Wien. (2016). *Non-Binary Universities*. Akbild.
<https://www.akbild.ac.at/de/universitaet/frauenfoerderung-geschlechterforschung-diversitaet/non-binary-universities>
- Association of American Universities. (2019). *AAU Climate Survey on Sexual Assault and Sexual Misconduct*. AAU. <https://www.aau.edu/key-issues/aau-climate-survey-sexual-assault-and-sexual-misconduct-2015>
- Beemyn, G. (2019). *Trans people in higher education*. State University of New York Press.
- Bem, S. L. (1974). The measurement of psychological androgyny. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 42(2), 155–162. <https://doi.org/10.1037/H0036215>
- Bennett, M. & Sani, F. (2004). *The Development of the Social Self*. Psychology Press.
- Berdahl, J. L., Cooper, M., Glick, P., Livingston, R. W., & Williams, J. C. (2018). Work as a Masculinity Contest. *Journal of Social Issues*, 74(3), 422–448.
<https://doi.org/10.1111/josi.12289>
- Bernard, D. L., Lige, Q. M., Willis, H. A., Sosoo, E. E., & Neblett, E. W. (2017). Impostor phenomenon and mental health: The influence of racial discrimination and gender. *Journal of Counseling Psychology*, 64(2), 155–166. <https://doi.org/10.1037/COU0000197>
- Bigler, R. S., & Liben, L. S. (2006). A developmental intergroup theory of social stereotypes and prejudice. In *Advances in Child Development and Behavior*. 34, 39–89.
[https://doi.org/10.1016/S0065-2407\(06\)80004-2](https://doi.org/10.1016/S0065-2407(06)80004-2)
- Bohnsack, R. (2003). Dokumentarische Methode und sozialwissenschaftliche Hermeneutik. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 6(4), 550–570. <https://doi.org/10.1007/S11618-003-0057-7>
- Bohnsack, R., Nentwig-Gesemann, I. & Nohl, A. (2013). *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Springer-Verlag.
- Brandstädter, J. & Lindenberger, U. (2007). *Entwicklungspsychologie der Lebensspanne*.
<https://doi.org/10.17433/978-3-17-022718-7>

- Bravata, D. M., Watts, S. A., Keefer, A. L., Madhusudhan, D. K., Taylor, K. T., Clark, D. M., Nelson, R. S., Cokley, K. O., & Hagg, H. K. (2020). Prevalence, Predictors, and Treatment of Impostor Syndrome: a Systematic Review. *Journal of general internal medicine*, 35(4), 1252–1275. <https://doi.org/10.1007/S11606-019-05364-1>
- Brito, J. (2021, Juni 1). *Yes, You're 'Queer Enough' — So Call or Label Yourself Whatever Feels Right*. Healthline, <https://www.healthline.com/health/am-i-queer-enough>
- Bronfenbrenner, U. (2009). *The Ecology of Human Development*. Harvard University Press
- Bussey, K., & Bandura, A. (1999). Social cognitive theory of gender development and differentiation. *Psychological Review*, 106(4), 676–713. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.106.4.676>
- Carroll, L., Gilroy, P. J., & Ryan, J. (2002). Counseling transgendered, transsexual, and gender-variant clients. *Journal of Counseling and Development*, 80(2), 131-139. <https://doi.org/10.1002/j.1556-6678.2002.tb00175.x>
- Chang, T. K., & Chung, Y. B. (2015). Transgender Microaggressions: Complexity of the Heterogeneity of Transgender Identities. *Journal of LGBT Issues in Counseling*, 9(3), 217-234. <https://doi.org/10.1080/15538605.2015.1068146>
- Cheng, L. F., & Yang, H. C. (2015). Learning about gender on campus: An analysis of the hidden curriculum for medical students. *Medical Education*, 49(3), 321–331. <https://doi.org/10.1111/medu.12628>
- Clance, P. R. (1985). Clance Impostor Phenomenon Scale (CIPS) [Database record]. APA PsycTests. <https://doi.org/10.1037/t11274-000>
- Clance, P. R., & Imes, S. A. (1978). The imposter phenomenon in high achieving women: Dynamics and therapeutic intervention. *Psychotherapy: Theory, Research & Practice*, 15(3), 241–247. <https://doi.org/10.1037/H0086006>
- Clance, P. R., & O'Toole, M. A. (1987). The Imposter Phenomenon: An internal barrier to empowerment and achievement. *Women & Therapy*, 6(3), 51–64. https://doi.org/10.1300/J015V06N03_05
- Cokley, K., Awad, G., Smith, L., Jackson, S., Awosogba, O., Hurst, A., Stone, S., Blondeau, L., & Roberts, D. (2015). The Roles of Gender Stigma Consciousness, Impostor Phenomenon and Academic Self-Concept in the Academic Outcomes of Women and Men. *Sex Roles*, 73(9–10), 414–426. <https://doi.org/10.1007/s11199-015-0516-7>
- Cokley, K., McClain, S., Enciso, A., & Martinez, M. (2013). An examination of the impact of minority status stress and impostor feelings on the mental health of diverse ethnic minority college students. *Journal of Multicultural Counseling and Development*, 41(2), 82–95.

<https://doi.org/10.1002/j.2161-1912.2013.00029.x>

- Cokley, K., Stone, S., Krueger, N., Bailey, M., Garba, R., & Hurst, A. (2018). Self-esteem as a mediator of the link between perfectionism and the impostor phenomenon. *Personality and Individual Differences*, 135, 292–297. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2018.07.032>
- Connell, R. W., & Messerschmidt, J. W. (2005). Hegemonic masculinity rethinking the concept. In *Gender and Society*, 19(6), 829–859. <https://doi.org/10.1177/0891243205278639>
- Cozzarelli, C., & Major, B. (1990). Exploring the Validity of the Impostor Phenomenon. *Journal of Social and Clinical Psychology*, 9(4), 401–417. <https://doi.org/10.1521/JSCP.1990.9.4.401>
- Crenshaw, K. (1991). Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence against Women of Color. *Stanford Law Review*, 43(6), <https://doi.org/10.2307/1229039>
- Czollek, L. C., Perko, G. & Weinbach, H. (2009). *Lehrbuch Gender und Queer: Grundlagen, Methoden und Praxisfelder*. Beltz Juventa.
- Dee, T. (2021, Juni 11). *You Are Queer Enough*. Autostraddle. <https://www.autostraddle.com/pride-2021-you-are-queer-enough/>
- Deelen, M. (2023, Juni 2). *Queer imposter syndrome is real. Here's how people deal with it*. Vice. <https://www.vice.com/en/article/v7vbg3/queer-imposter-syndrome-interviews>
- Döring, N. (2013). Zur Operationalisierung von Geschlecht im Fragebogen: Probleme und Lösungsansätze aus Sicht von Mess-, Umfrage-, Gender- und Queer-Theorie. *Gender*, 5(2), 94–113.
- Miller, S. & Rodriguez, N. M. (2016). *Educators queering academia: Critical Memoirs*. Peter Lang Incorporated, International Academic Publishers.
- Erikson, E. H., & Hügel, K. (2017). *Identität und Lebenszyklus : drei Aufsätze* (28. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Feenstra, S., Begeny, C. T., Ryan, M. K., Rink, F. A., Stoker, J. I., & Jordan, J. (2020). Contextualizing the impostor “syndrome”. *Frontiers in Psychology*, 11 (575024). <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.575024>
- Ferstl, E. C. & Kaiser, A. (2013) Sprache und Geschlecht : Wie quantitative Methoden aus der Experimental- und Neuropsychologie einen Beitrag zur Geschlechterforschung leisten können. *Gender*, 3 (13), 9-25. <https://doi.org/10.25595/557>
- Freeman, T. M., Anderman, L. H. & Jensen, J. M. (2007). Sense of Belonging in College Freshmen at the Classroom and Campus Levels. *Journal Of Experimental Education*, 75(3), 203–220. <https://doi.org/10.3200/jexe.75.3.203-220>
- Freeman, J. (2018). LGBTQ scientists are still left out. *Nature (London)*, 559 (7712), 27–28. <https://doi.org/10.1038/d41586-018-05587-y>

- Gaiswinkler, S., Pfabigan, J., Pentz, T., & Winkler, R. (2022). LGBTIQ+ Gesundheitsbericht 2022. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:cb600519-990c-4b45-a6a1-8122e30bac1e/LGBTIQ_Gesundheitsbericht_2022.pdf
- Galupo, M. P., Henise, S. B., & Davis, K. S. (2014). Transgender Microaggressions in the context of friendship: Patterns of experience across friends' sexual orientation and gender identity. *Psychology of Sexual Orientation and Gender Diversity*, 1(4), 461-470. <https://doi.org/10.1037/sgd0000075>
- Glick, P., Berdahl, J. L., & Alonso, N. M. (2018). Development and Validation of the Masculinity Contest Culture Scale. *Journal of Social Issues*, 74(3), 449–476. <https://doi.org/10.1111/josi.12280>
- Grant, J. G., Mottet, L. M., & Trannis, J. (2012). Injustice At Every Turn: A Report of the National Transgender Discrimination Survey. https://transequality.org/sites/default/files/docs/resources/NTDS_Report.pdf
- Green, R. J. (2000). „Lesbians, gay men, and their parents“: a critique of LaSala and the prevailing clinical „wisdom“. *Family process*, 39(2), 257–266. <https://doi.org/10.1111/J.1545-5300.2000.39208.X>
- Harvey, J. C. (1981). *The impostor phenomenon: A failure to internalize success*. [Doctoral dissertation, Temple University, Philadelphia]. ProQuest Dissertations Publishing.
- Humboldt Universität Zu Berlin. (2021). Leitfaden des Instituts für Psychologie für die sensible Erhebung von Geschlecht in Fragebögen. https://www.psychology.hu-berlin.de/de/institut/organisation/gleichstellung/dokumente/leitfaden_sensible_erhebung_von_geschlecht.pdf
- Jefferson, K., Neilands, T. B., & Sevelius, J. (2013). Transgender women of color: Discrimination and depression symptoms. *Ethnicity and Inequalities in Health and Social Care*, 6(4), 121–136. <https://doi.org/10.1108/EIHSC-08-2013-0013>
- Jöstl, G., Bergsmann, E., Lüftenegger, M., Schober, B., & Spiel, C. (2012). When will they blow my cover? The impostor phenomenon among austrian doctoral students. *Zeitschrift für Psychologie / Journal of Psychology*, 220(2), 109–120. <https://doi.org/10.1027/2151-2604/A000102>
- Klinkhammer, M., & Saul-Soprun, G. (2009). Das „Hochstaplersyndrom“ in der Wissenschaft. *Organisationsberatung, Supervision, Coaching*, 16(2), 165–182. <https://doi.org/10.1007/s11613-009-0119-7>
- Kollmayer, M., Schultes, M. T., Lüftenegger, M., Finsterwald, M., Spiel, C., & Schober, B. (2020). REFLECT – A Teacher Training Program to Promote Gender Equality in Schools.

- Frontiers in Education*, 5. <https://doi.org/10.3389/feduc.2020.00136>
- Kumar, S. & Jagacinski, C. M. (2006). Imposters have goals too: The imposter phenomenon and its relationship to achievement goal theory. *Personality And Individual Differences*, 40(1), 147–157. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2005.05.014>
- Kuper, L. E., Nussbaum, R., & Mustanski, B. (2012). Exploring the diversity of gender and sexual orientation identities in an online sample of transgender individuals. *Journal of Sex Research*, 49(2–3), 244–254. <https://doi.org/10.1080/00224499.2011.596954>
- Leslie, S. J., Cimpian, A., Meyer, M., & Freeland, E. (2015). Expectations of brilliance underlie gender distributions across academic disciplines. *Science*, 347(6219), 262–265. <https://doi.org/10.1126/science.1261375>
- Mallon, G. P. (1999). Appendix A: A Glossary of Transgendered Definitions. *Journal of Gay & Lesbian Social Services*, 10(3–4), 143–145. https://doi.org/10.1300/J041V10N03_10
- Mannheim, K. (2009.). Beiträge zur Theorie der Weltanschauungs-Interpretation. In Mannheim, K. & Barboza, A. (Hrsg.), *Schriften zur Wirtschafts- und Kulturosoziologie* (1.Aufl., 25–77). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mattheis, A., De Arellano, D. C. R., & Yoder, J. B. (2020). A Model of Queer STEM Identity in the Workplace. *Journal of Homosexuality*, 67(13), 1839–1863. <https://doi.org/10.1080/00918369.2019.1610632>
- McGregor, L. N., Gee, D. E., & Posey, K. E. (2008). I feel like a fraud and it depresses me: The relation between the imposter phenomenon and depression. *Social Behavior and Personality: An International Journal*, 36(1), 43–48. <https://doi.org/10.2224/sbp.2008.36.1.43>
- Meuser, M., Nagel, U. (2009). Das Experteninterview — konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In: Pickel, S., Pickel, G., Lauth, HJ., Jahn, D. (Hrsg,) *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91826-6_23
- Nadal, K. L. (2018). *Microaggressions and traumatic stress: Theory, research, and clinical treatment*. American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/0000073-000>
- Nadal, K. L. (2023). Dismantling everyday discrimination: Microaggressions toward LGBTQ people. In American Psychological Association eBooks. <https://doi.org/10.1037/0000335-000>
- Nadal, K. L., Davidoff, K. C., Davis, L. S., Wong, Y., Marshall, D., & McKenzie, V. (2015). A qualitative approach to intersectional microaggressions: Understanding influences of race, ethnicity, gender, sexuality, and religion. *Qualitative Psychology*, 2(2), 147–163. <https://doi.org/10.1037/qup0000026>
- Nadal, K. L., King, R., Sissoko, D. R. G., Floyd, N., & Hines, D. C. (2021). The legacies of

systemic and internalized oppression: Experiences of microaggressions, imposter phenomenon, and stereotype threat on historically marginalized groups. *New Ideas in Psychology*, 63(100895), <https://doi.org/10.1016/j.newideapsych.2021.100895>

- Nadal, K. L., Rivera, D. P., & Corpus, M. J. H. (2010). Sexual orientation and transgender microaggressions: Implications for mental health and counseling. In: D. W. Sue (Hrsg.), *Microaggressions and marginality: Manifestation, dynamics, and impact* (1. Aufl., 217–240). John Wiley & Sons, Inc.
- Nadal, K. L., Skolnik, A., & Wong, Y. (2012a). Interpersonal and systemic microaggressions toward transgender people: Implications for counseling. *Journal of LGBT Issues in Counseling*, 6(1), 55–82. <https://doi.org/10.1080/15538605.2012.648583>
- Nadal, K. L., Whitman, C. N., Davis, L. S., Erazo, T., & Davidoff, K. C. (2016). Microaggressions Toward Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer, and Genderqueer People: A Review of the Literature. *The Journal of sex research*, 53(4–5), 488–508. <https://doi.org/10.1080/00224499.2016.1142495>
- Nohl, A.-M. (2017). *Interview und Dokumentarische Methode*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-16080-7>
- Patzak, A., Kollmayer, M., & Schober, B. (2017). Buffering impostor feelings with kindness: The mediating role of self-compassion between gender-role orientation and the impostor phenomenon. *Frontiers in Psychology*, 8(1289). <https://doi.org/10.3389/FPSYG.2017.01289/BIBTEX>
- Pierce, C. M. (1978). Entitlement dysfunctions. *Australian and New Zealand Journal of Psychiatry*, 12(4). <https://doi.org/10.3109/00048677809159084>
- Przyborski, A., & Wohlrab-Sahr, M. (2014). *Qualitative Sozialforschung*. Oldenburg Verlag. <https://doi.org/10.1524/9783486719550>
- Schönherr, D., & Zandonella, M. (2018). Arbeitssituation von LSBTI-Personen in Österreich. https://www.arbeiterkammer.at/infopool/akportal/Studie_Arbeitssituation_von_LSBTI-Personen_in_Oesterreich.pdf
- September, A. N., McCarrey, M., Baranowsky, A., Parent, C., & Schindler, D. (2001). The relation between well-being, impostor feelings, and gender role orientation among Canadian university students. *Journal of Social Psychology*, 141(2), 218–232. <https://doi.org/10.1080/00224540109600548>
- Sue, D. W., Capodilupo, C. M., Nadal, K. L., & Torino, G. C. (2008). Racial Microaggressions and the Power to Define Reality. *American Psychologist*, 63(4), 277–279. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.63.4.277>

- Sue, D. W., Capodilupo, C. M., Torino, G. C., Bucceri, J. M., Holder, A. M. B., Nadal, K. L., & Esquilin, M. (2007). Racial microaggressions in everyday life: Implications for clinical practice. *American Psychologist*, 62(4), 271–286. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.62.4.271>
- Sue, D. W., & Spanierman, L. B. (2020). *Microaggressions in everyday life* (2. Aufl.) John Wiley & Sons, Inc..
- Tajfel, H. (1974). Social identity and intergroup behaviour. *Social Science Information*, 13(2), 65–93. <https://doi.org/10.1177/053901847401300204>
- Thoman, D. B., Smith, J. L., Brown, E. R., Chase, J. P. & Lee, J. Y. K. (2013). Beyond Performance: A Motivational Experiences Model of Stereotype Threat. *Educational Psychology Review*, 25(2), 211–243. <https://doi.org/10.1007/s10648-013-9219-1>
- Thompson, T., Foreman, P., & Martin, F. (2000). Impostor fears and perfectionistic concern over mistakes. *Personality and Individual Differences*, 29(4), 629–647. [https://doi.org/10.1016/S0191-8869\(99\)00218-4](https://doi.org/10.1016/S0191-8869(99)00218-4)
- Torino, G. C., Rivera, D. P., Capodilupo, C. M., Nadal, K. L., & Sue, D. W. (2018). *Microaggression theory: Influence and implications*. John Wiley & Sons, Inc. <https://doi.org/10.1002/9781119466642>
- Unipark. (2023). *Online Umfrage*. <https://www.unipark.com/>
- Walton, G. M., Cohen, G. L., Cwir, D. & Spencer, S. J. (2012). Mere belonging: The power of social connections. *Journal Of Personality And Social Psychology*, 102(3), 513–532. <https://doi.org/10.1037/a0025731>
- Vial, A. C., Muradoglu, M., Newman, G. E., & Cimpian, A. (2022). An Emphasis on Brilliance Fosters Masculinity-Contest Cultures. *Psychological Science*, 33(4), 595–612. <https://doi.org/10.1177/09567976211044133>

Anhang

Abstract (Deutsch)

Das Impostor Phänomen ist ein – wissenschaftlich, sowie medial – viel behandeltes Thema. Betroffene sehen sich selbst innerhalb ihres (beruflichen) Tätigkeitsbereiches als Betrüger:innen und leben, trotz objektiv hoher Leistung, in der permanenten Angst, das scheinbare Fehlen ihrer Kompetenz könnte erkannt werden. Obwohl seit Beginn der Forschung das Thema Geschlecht als mögliches Antezedens verhandelt wurde, gibt es bisher kaum Forschung, die von einer cis-normativen Perspektive abweicht. Die vorliegende Studie ist die erste, die explizit genderqueere / nicht-binäre Personen bzgl. ihrer Impostor Gefühle befragt. Das IP kommt vor allem in (höheren) Bildungsbereichen zum Tragen und gerade marginalisierte Gruppen erleben Hürden im Bildungs- und Hochschulbereich. Neben dem Impostor Phänomen, gibt es weitere Faktoren, die als den Bildungsweg erschwerend gelten, so zum Beispiel Diskriminierungserfahrungen. Das Konzept der Mikroaggressionen greift eine Form von täglicher, meist subtiler Botschaften und Angriffe als Diskriminierung gegenüber Angehörigen marginalisierter Gruppen auf. Erste Forscher:innen theoretisieren eine mögliche Verbindung zwischen erlebten Mikroaggressionen, der Internalisierung dieser Unterdrückungserfahrungen und dem Empfinden von Impostor Gefühlen. Mikroaggressionen können demnach als Antezedens für Impostor Gefühle verstanden werden, empirisch wurde diese Verbindung jedoch bisher noch nicht geprüft. Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit dem IP und Mikroaggressionen innerhalb einer genderqueeren / nicht-binären Stichprobe, bestehend aus Personen, die im Hochschulbereich studieren und/oder beruflich tätig sind. Innerhalb eines zweistufigen mix-method Ansatzes wurde zunächst mittels der deutschen Version der Clance Impostor Phenomenon Scale der Impostor Scores von einem Online-Sample erhoben. In diesem ersten Erhebungsschritt ergab sich eine Stichprobe aus N=40 Personen, die sich in unterschiedlicher Form mit einer genderqueeren Geschlechtsidentität identifizieren. Eine quantitative Voranalyse zeigte signifikant höhere IP-Scores in der Gruppe mit genderqueeren Geschlechtsidentität, im Vergleich zu cis-männlichen Teilnehmenden ($p < .05$, $M_{Diff} = 8.32$, 95%-CI [0.79, 15.84]). Im zweiten Schritt wurden N=6 dieser Personen zu einem offenen Leitfadeninterview geladen. Alle Teilnehmenden berichteten auf charakteristische Weise von Impostor Gefühlen, sowie von Mikroaggressionen. Eine klare Verbindung zwischen dem Erleben von Mikroaggressionen und Impostor Gefühlen konnte nicht aufgezeigt werden. Allerdings lassen die Ergebnisse auf potentielle Wechselwirkungen zwischen diesen beiden Konstrukten schließen. Darüber hinaus konnten Impostor Gefühle im

Bereich der eigenen queeren Identität bei allen sechs Teilnehmenden beobachtet werden - ein Phänomen, das in der IP Forschung bisher nicht benannt wurde.

Abstract (English)

The Impostor Phenomenon (IP) is a widely discussed phenomenon - both scientifically and in the media. Affected individuals perceive themselves as impostors within their (professional) domain and live in constant fear that, despite objectively good to excellent performance, their apparent lack of competence might be exposed,. Although, since the beginning of research, gender has been discussed as a possible antecedent, there is scarce gender-specific research deviating from a cisnormative perspective. This study is the first within IP research to survey genderqueer/non-binary individuals regarding their Impostor feelings. The IP primarily manifests in (higher) education settings. These and other marginalized groups face hurdles in higher education sectors. In addition to the psychological barrier (the IP) there are other factors that are considered to complicate the educational path, such as experiences of discrimination. The concept of microaggressions addresses a form of daily, often subtle messages and attacks against members of marginalized groups. Some researchers theorize a possible connection between experienced microaggressions, the internalization of these experiences of oppression, and the experience of Impostor feelings. Microaggressions can thus be understood as antecedents to Impostor feelings, although this connection has not yet been empirically tested. This study examines these two constructs – IP and microaggressions – within a genderqueer/non-binary sample consisting of individuals studying and/or working in higher education. Using a two-stage mixed-method approach, a dataset of Impostor scores of participants was first created using the German version of the Clance Impostor Phenomenon Scale (CIPS). In this initial data collection step, a sample of N=40 individuals who deviated from a cis-male/female norm in their gender identity was obtained. A quantitative preliminary analysis showed significantly higher IP scores in the group with genderqueer gender identity compared to cis-male participants ($p < .05$, MDiff = 8.32, 95%-CI [0.79, 15.84]). In the second step, N=6 of these individuals were invited to an open-ended guided interview. All participants reported characteristic Impostor feelings as well as experiences of microaggressions. A clear connection between experiencing microaggressions and Impostor feelings could not be demonstrated. However, the results suggest potential interactions between these two constructs. Furthermore, impostor feelings related to one's own queer identity were observed in all six participants, a phenomenon not previously named in impostor phenomenon research.

Interviewleitfaden

Einleitung (vor der Aufnahme)

Hallo! Danke, dass du dich dazu bereit erklärt hast, heute dieses Interview mit mir zu führen. Das ganze Interview wird etwa 45-60 Minuten gehen. Nur um es nochmal zu betonen: alles was du hier sagst, wird vertraulich behandelt. Ich werde das Gespräch aufnehmen und es zur weiteren Datenverarbeitung transkribieren. Ich werde das Interview anonymisieren, das heißt ich werde einen anderen Namen verwenden und alle Informationen, die mit dir als Person zu tun haben, verändern. Die Aufnahme werde ich anschließend löschen. Ist das für dich okay?

Falls du dich unwohl fühlst oder abbrechen möchtest, sag jederzeit Bescheid.

Ich habe zwei Themenbereiche, die ich gerne besprechen würde. Zuerst nehme ich Bezug auf den Fragebogen, den du online ausgefüllt hast. Da ging es ja um deine Gefühle in Leistungskontexten. Dafür habe ich mir deine Antworten nochmal angeschaut und werde auf ein paar davon jetzt eingehen. Dann stelle ich dir noch Fragen zu deinen Erfahrungen als genderqueere Person im akademischen Bereich.

Wir machen heute kein klassisches “Frage-Antwort”-Interview. Mir ist es wichtig, dass du frei erzählen kannst und ich werde erstmal nicht viele Nachfragen stellen.

Hast du noch irgendwelche Fragen?

Wenn du dich jetzt bereit fühlst, dann drücke ich auf Start. (Aufnahme starten)

Teil 1: Impostor Phänomen

In dem Online-Fragebogen hast du bei folgenden Aussagen eine besonders starke Zustimmung gegeben:

- 1.
- 2.
- 3.

Bitte führe gerne nochmal genauer aus, inwiefern du dich davon angesprochen gefühlt hast.

Exmanent A):

Kannst du mir von konkreten Erlebnissen erzählen, die im Bezug zu diesem Thema in deiner Schulzeit stattgefunden haben?

Exmanent B):

Und wie ist das mittlerweile? Kannst du mir von (konkreten) Erlebnissen erzählen, die in Bezug auf dieses Thema in deinem heutigen Uni-/Arbeitskontext stattfinden oder

stattgefunden haben?

Exmanent C):

E: Gibt es für dich merkbare Unterschiede in diesem Thema vor und nach deiner Identifikation als genderqueer / nicht-binär?)

Überleitung

Vielen Dank für deine Erzählungen bisher. Ich würde jetzt gern übergehen zum zweiten Teil.

Teil 2: Mikroaggressionen

Kannst du dich an Botschaften und Angriffe erinnern, die du aufgrund deiner genderqueeren bzw. nicht-binären Geschlechtsidentität erlebt hast? Botschaften und Angriffe können Vieles sein. Ich meine damit Situationen, in denen dir verbal oder auch nonverbal eine negative Haltung oder sogar eine Abwertung gegenüber deiner Geschlechtsidentität vermittelt wurden. Bitte berichte mir davon.

Exmanent A):

Kannst du mir auch hier von konkreten Erlebnissen erzählen, die in deiner Schulzeit stattgefunden haben?

Exmanent B):

Kannst du mir von konkreten Erlebnissen erzählen, die in deiner Arbeit / in deinem Studium stattfinden oder stattgefunden haben?

Exmanent C):

E: Gibt es für dich merkbare Unterschiede in diesem Thema vor und nach deiner Identifikation als genderqueer / nicht-binär?

Ggf.: Exmanent D):

Das klingt für mich teilweise nach ähnlichen Gefühlen, wie die du im ersten Thema, also zu deinem Leistungsempfinden beschrieben hast. Wie siehst du das?

Oder:

Hast du auch solche Situationen erlebt, die dann ähnliche Gefühle bei dir ausgelöst haben, wie die, die du im ersten Teil (zu deinem Leistungsempfinden) beschrieben hast? Falls ja erzähl mir gerne auch davon.

Abschluss

Vielen Dank für deine Offenheit und die Zeit! Möchtest du noch irgendetwas Wichtiges

hinzufügen? Gibt es etwas, was dir in diesen Themen noch besonders wichtig ist, worüber wir jetzt nicht gesprochen haben?

Dankeschön, dann werde ich die Aufnahme jetzt beenden.

Raum für Fragen

Interviewtransskripte

Interview A – Nail

Passage: Gesamtes Interview
 Interview Fall: Nail
 Datum: 10.02.2023
 Dauer: 01:03:56
 Interviewführung, Transkription: Isabella v. d. Recke

- 1 I: Okay. ich leg=das mal in die Mitte. alles klar; so:: in=dem Online Fragebogen hast du bei
 2 folgenden Aussagen eine=besonders starke:: Zustimmung gegeben einmal war=das
 3 ich=neige dazu, mich mehr an meine weniger Guten als an mei- meine besten Leistungen zu
 4 erinnern? //mhm// äh:: dann (.) ich habe Angst, dass Leute, die mir wichtig sind,
 5 herausfinden, dass ich nicht so fähig bin, wie sie glauben, und zeitweise habe ich das Gefühl,
 6 dass ich=meinen Erfolg einer Art von Glück zu verdanken habe. //mhm// äh::m bitte führ
 7 gern nochmal genauer aus, wie- inwiefern du dich davon angesprochen gefühlt hast.
- 8 N: Können wir=es Punkt für Punkt durchmachen, weil ich hab jetzt schon wieder die die
 9 ersten fast vergessen.
- 10 I: Lhe::y gerne also
- 11 N: Lalso was war das erste? @(.)@
- 12 I: Lja also so ja genau, ich kann sie voll gerne nochmal
 13 vorlesen, aber es=is auch nicht wichtig, dass du ganz genau auf alles eingehst //ok.//
 14 sondern einfach was=dazu aufkommt erzähst, aber ich lese sie voll gerne nochmal vor (.)
 15 äh::m einmal ich neige dazu, mich meh:r an meine weniger guten als meine besten
 16 Leistungen zu erinnern, soll ich die anderen auch nochmal vor- o::der willst du ein bisschen
 17 Stück für Stück?
- 18 N: na- also das letzte ja:: ok. jetzt hab ichs=eh schon wieder vergessen ich fang einfach
 19 irgendwo an weil ich also zwei Sachen sind mir sofort eingefallen;
- 20 I: Ljaa:: Ja voll erzähl gern
 21 einfach mal.
- 22 N: äh:::m (2) jetzt macht mein Hirn die ganze Zeit Ping Pong zwischen die=zwei Sachen.
 23 //hm::// Das mit dem äh:::m Mit dem Glück fand=ich eine spannende Frage. //mhm// Wie::l
 24 (6) also ich arbeite verdammt viel, das weiß ich. //mhm// und bei=anderen Sachen, also ich
 25 hab das Glück weniger verstanden als (1) als Glück es weiß ich nicht Glück passiert,
 26 irgendwie zufällig sind äh:::m naja, doch schon als Glück per se auch; //mhm// aber aber

27 teilweise auch gedacht als ich die Frage gelesen hab oder gefühlt als Privileg //hm::// so.
 28 äh::m zum Beispiel das hier is=ne Genossenschaftswohnung wo wir gerade sitzen, //mhm//
 29 und ich habe n=halbes Jahr eine App am Handy laufen gehabt, die mir alle=10 Minuten alle
 30 Genossenschafts-Websites abgecheckt hat und mir mich=über jegliches Update informiert
 31 hat //ja.// und ich hab alle 10 Minuten am Handy nachgeschaut n=fucking halbes Jahr lang.
 32 //ja::// ob da eine passende Wohnung dabei ist und mich dann jeweils=gleich angemeldet,
 33 und zu Besichtigung gegangen? //mhm// Und trotzdem war es definitiv auch Glück, dass ich
 34 sie bekommen hab, weil sie hät=auch einfach nicht frei werden müssen. //mhm. mhm// °in
 35 dem Zeitraum wo ich geschaut hab. ° //mhm// äh::m u::nd wo jetzt vielleicht nicht so das
 36 direkte Verbindung zu zu zu Leistung da is=aber also schon im Suchen selber aber die
 37 Tatsache dass ich jetzt eine unbefristete Wohnung hab, //mhm// die gesetzlich gedeckelt ist
 38 vom Mietpreis her und wo niemand Eigenbedarf anmelden kann. //mhm// lässt mich
 39 tatsächlich so viel mehr leisten; //mhm// beziehungsweise das was ich sonst unter extrem
 40 viel Druck geleistet hab jetzt relativ entspannt leisten kann, weil ich einfach nicht dies-
 41 diesen zusätzlichen (1) finanziellen Druck im Nacken hab=oder halt Angst haben musste
 42 dass=ich jetzt irgendwie 200 Euro Miete aufgeschlagen bekomme. //ja.// ja, das das zum
 43 Beispiel was definitiv is=wo ich sagen würde da hat Glück irgendwie reingespielt. //mhm.
 44 mhm.// indem wieviel ich leisten kann und wie ich was leisten kann und sicher auch wie ich
 45 meine eigene Leistung wahrnehme effektiver. //mhm. mhm.// (3) hm:: (2) das andere::, ich
 46 kanns jetzt nur sagen, wie=s bei mir hängengeblieben is //mhm// mit dem von wegen das
 47 Leute, was das so quasi dass Leute hier drauf kommen, //mhm// so ein bisschen. ich hab das
 48 Gefühl bisher so unter Impostor Syndrom so abgespeichert? //mh::// äh::m also diese
 49 Frage wo ich zugestimmt hab. //mhm// ((räuspert sich)) u::nd äh::m ja, ich denke vor allem
 50 an dieses weirde Paradoxon, weil ich einfach weiß ich (2) Ich hakel al- (.) also ich ich hakel
 51 generell verdammt viel. Ich hakel als queere Personen sehr viel, //mhm// ich hakel als
 52 behinderte Personen sehr viel mehr sagen auch immer alle wieviel ich hakel, //ja::// und
 53 wieviel ich auf die reihe krieg? //ja.ja.// äh::m u::nd wo echt ganz oft für mich der Prozess
 54 ist=rauszufinden he. ((atmet tief ein)) also womit bin ich jetzt unzufrieden? Also woran
 55 scheiterts, sehe ich meine=eigene Leistung gar nicht ? //hm::// und kann sie deswegen gar
 56 nicht appriatiaten, sehe ich sie aber werte sie ab? //mhm// (2) genau sehe ich sie=und finde
 57 eh super aber muss=sie trotzdem immer noch auf Distanz halten mit diesem aber=ich hätt ja
 58 das so das noch besser machen können, also auch so ne=so ne implizite Abwertung=dabei ist

59 die (.) die von mir selber kommt. //mhm// (2) und genau was einerseits das sozusagen
 60 rationale Wissen gibt ich ich tu verdammt viel und das emotionale Wissen würd=ich jetzt mal
 61 sagen. //mhm// (3) halt sich=anscheißen, dass die Leute draufkommen, dass es gar nicht so
 62 viel ist. //hmm::// und wegen der Angst hake ich dann=halt wieder noch mehr (.) aber
 63 deswegen habe ich dann wieder noch mehr Leute drauf kommen, weil ich hake ja nur so viel
 64 weil ich Angst habe, dass ich zu wenig hake und dass Leute drauf kommen, also das ist auch
 65 irgendwie (.) ich komm da auch grad ganz gut ra::us, //mhm// aber äh::m genau das=is auch
 66 irgendwie so ein (.) so ein Paradoxon, dass sich gegenseitig bedingen bisschen; //mhm// so
 67 erlebe ich das oft. äh::m ja;

68 (5)

69 N: voll und vor allem sowas wie diese Wohnung jetzt zu haben ist ein ziemliches Privileg oder
 70 weil wir vorher über Therapie Ausbildung=gesprochen haben; //mhm// ich dachte immer,
 71 dass ich in einem=Haushalt und mit=einer Familie aufwuchs die: (1) finanziell zumindest an
 72 vielen Orten auch nicht aber finanziell Kirchen=Maus arm=is //mh:// und bin immer davon
 73 ausgegangen für die Therapieausbildung werde ich mir einen Kredit aufnehmen müssen.
 74 wusste gleichzeitig nich=wie ich das machen würd, weil ich=war schon jahrelang
 75 arbeitsunfähig zu dem Zeitpunkt //ja::// und mir @einfach niemand@ einen Kredit gibt
 76 erst=recht nicht über 30000 Euro. //ja::// äh::m und dann kommt mein Vater daher und=is
 77 irgendwie so **ja** er hatte ja eh noch x 1000 x 10000 Euro liegen; //wow// weil es halt so
 78 sparsam also er hat einfach er legt einfach seit Jahrzehnten alles auf die Seite.

79 I: L ja. ja. ja.

80 N: Läh::m und das war auch=so
 81 der der Moment, wo ich zum ersten Mal gefühlt äh::m finanziell privilegiert war //mhm//
 82 und so was=das monatliche Einkommen angeht noch immer nich=aber ich muss mir keinen
 83 fucking Kredit aufnehmen. //ja::// und das ist ein verdammt=fettes Privileg und gleichzeitig
 84 ermöglicht=es mir jetzt auch erst wieder (.) und verdammtes Glück, weil ich einfach ja hätt
 85 mein=Dad das nicht so gemacht und so langfristig gehandelt ich weiß nich=ob ich im Rest
 86 meines Lebens noch so viel sparen kann wie=er=da auf die Seite gelegt hat; äh::m mit
 87 seinem nämlich auch nicht besonders hohen Einkommen //mhm// aber halt=echt einfach
 88 super konsequent und insofern würd=ich das schon noch unter unter also einerseits Privileg
 89 das jetzt zu haben und damit die Ausbildung zahlen zu können=zwar keine laufenden Kosten
 90 aber die Ausbildung. //mhm// und andererseits genau verdammt großes Glück so wie wie

91 manche Leute das Glück haben dass sie generell (in=so=eine) super wealthy family geboren
 92 werden. //ja.// äh::m genau. zumindest auf der finanziellen Seite dann ja. und wo ich auch
 93 merke so wow=ok ich krieg gerade das Semester hat gerade angefangen das erste ich muss
 94 zum ersten Mal so Papers lesen nicht nur=für mich zum Spaß sondern auch dann=noch
 95 output dann liefern. und ich krieg das echt hin dass ich so jeden Tag wo ich nicht nach der
 96 Arbeit eh schon=noch in irgendeiner Arbeitsgruppe tätig bin oder so //mhm// ich kriegs
 97 einerseits hin dass=solchen Tagen die Arbeit für die Uni auslass weil ich so sag heute hab ich
 98 genug gemacht? //a::rg// which is a big milestone //ja// und ich krieg andererseits hin dass
 99 ich so=an anderen Tagen immer so eine Stunde konzentriert rein hackel am Abend und
 100 weiter im Text les=auch wenn ich nur 2 Seiten schaffe weils grad irgendwie uhr dicht is wo
 101 ich schon (.) seit Jahren weiß dass das mein bevorzugter Modus ist zu arbeiten und nicht last
 102 Minute irgendwie was reinzuquetschen wahrscheinlich=auch noch=kommen wird; //mhm//
 103 aber die Tatsache dass=es funktioniert hat glaub ich ne a- also weiß ich definitiv, dass sie bei
 104 mir damit zu tun hat dass ich mir jetzt nicht Gedanken drüber machen muss wenn die
 105 Semester Rechnung für die private Uni kommt. fuck muss=ich einen zweiten Kredit
 106 aufnehmen; oder den Kredit erhöhen? //ja::// oder was auch immer oder muss mir die
 107 ganze Zeit Gedanken machen wie ich das Zahlen kann? sondern nö. //ja.// ich muss schon
 108 schauen wie ich meine monatlichen Ausgaben decke (.) die auch nicht wenig sind aber der
 109 Teil fällt weg. Danke. und ich kann einfach wieder konzentriert den Text lesen.

110 I: Ja es nimmt den

111 N: Lvielleicht deswegen auch a=bissi

112 I: L°nimmt den Druck°

113 N: Lweil ichs nich so gewohnt das=war erst
 114 vor 3 Jahren wo mein Vater das=so gesagt hat mit dem Geld dass ich=einfach sowas haben
 115 kann? //ja::// ohne dass ich dafür etwas zu leisten, //ja::// ja ich merk des=is super ich merk
 116 da gibt es noch ganz viel das ich gerad=noch gar nicht ausdrücken kann. //jaa::// das ist ein
 117 super spannender Aspekt, weil ja;

118 I: Ja::=halt wieviel das macht einfach wieviel wieviel das ändert im eigenen Empfinden
 119 gegenüber der eigenen Tätigkeit und so.

120 N: vo::ll. beziehungsweise gerad=noch son=ding is=auch dass ich schon wieder schauen muss
 121 dass ich meine=eigene:: Leistung jetzt so=was wie Texte lesen und Fragenkataloge
 122 beantworten für die Uni //ja.// nicht abwehrte=wieder weil ich muss mir ja=eh keinen Stress

123 wegen dem finanziellen machen deswegen ist meine Leistung da gar nicht so viel wert //ja.
 124 ja.// und doch das ist halt trotzdem dieselbe Leistung=sie is=halt nicht unter den extrem
 125 schwersten Bedingungen; äh::m //ja. ja.// @(.)@ entstanden. ja.
 126 I: Ich find ich find=das ganz spannend so also um=so ungefähr zu paraphrasieren oder noch
 127 mal hervorzuheben (.) dass die Aussage mit dem Glück verbindest du relativ viel mit
 128 Privilegien eben? //mhm// genau. und jetzt eben zu deiner Leistung und dem weiteren
 129 Empfinden was=ja=eben sich gegenseitig auch bedingt? //mhm// finde ich ganz spannend
 130 weil du ja gerade auch nochmal gesagt hast ok du kannst nicht ganz dahinter kommen
 131 woher das denn kommt? //mhm// Also du fragst dich wie funktioniert das=werte ich meine
 132 Leistungen ab? die Entlastung auf der einen Seite führt fast dazu dass du deine Leistung auch
 133 da irgendwie anfängst anzuweifeln?
 134 N: Genau es könnte mir passieren habe ich gerade=zum ersten Mal gemerkt. //ja.// ich habe
 135 es bis jetzt nicht getan, aber es könnte mir passieren glaub ich.
 136 I: ja. okay. willst du da grad nochmal mehr darüber erzählen=also von=den Gefühlen, die
 137 Leistung da einfach nicht ganz anerkennen zu können? Jetzt scheint es ja sozusagen wieder
 138 neue Gründe dafür zu=geben und ja. es scheint immer wieder vorzukommen. Kannst du
 139 dazu=nochmal was sagen?
 140 N: @einiges@. //@(.)@// schauen=wir=mal äh::m also erstmal schon dass es meine meine
 141 äh::m persönliche Konstitution ist und deswegen taucht das jetzt glaube da auch wieder auf
 142 wo ich mir eigentlich spätestens jetzt keine keine Gedanken mehr darüber machen
 143 müsst=also das weiß ich schon dass das was was=is das sehr tief in meiner Persönlichkeit
 144 verwurzelt ist (was) biographische Gründe=hat. //mhm// äh::m (2) zum anderen, (1) ja; hab
 145 ich auch so einen ganz starken Gerechtigkeits- und Aktivismus deswegen ja (.) bin aber
 146 gleichzeitig von so sozialen Kontext oft überfordert //mhm// dass es=ich einfach erst=letztes
 147 Jah::r angefangen hab zu engagieren oder einzubringen und das auch in Kontexten die jetzt
 148 nicht Demos sind oder irgendwas was ich einfach=nich gut auhalt sondern in Gruppen, wo
 149 das halt gut geht, //ja.// äh::m und was mir aber=auch so=nen drive gibt vo::n der total
 150 super ist halt so=nen klassischen Weltverbesserung=drive; //mhm// äh::m was ich per se
 151 voll super finde haben der aber glaube ich bei extrem vielen Leuten zu einer Burnout e
 152 cetera führt. //mhm// (3) äh::m (1) ja. und dann gibt es ja=auch glaub ich schon:: ich kann
 153 grad nicht sagen wie aber doch=das spielt bei mir definitiv rein äh::m also diese
 154 gesellschaftlichen Ebenen einfach. //mhm// Es gibt super viele Debatten über trans //ja.//

155 über nicht-binär //ja.// über Queers //mhm// °spielen sich im Endeffekt überall ab.° u::nd
 156 äh:mm ma es war erst gestern wieder ich weiß nicht gespeichert so=n tolles Zwei Panel-
 157 Comic mit irgendwas so irgendwas sagt i am non-binary und dann so okay wo ist deine 1000
 158 seitige wissenschaftliche Hintergrundlage dafür so ungefähr; //jaaa::// @(.)@ und dass es
 159 irgendwie der Anspruch gibt an queere Personen dass=sie jederzeit zu ihrem Thema alle
 160 aufklären können und auf 50 Quellen mindestens verweisen. also der=anspruch ist eh nicht
 161 so streng aber es ist (.) ja; also ich beweg=mich erst seit zwei Jahren in einem Umfeld wo
 162 mehr Leute studiert haben oder wo eigentlich alle studiert haben=in dem Umfeld und wo ich
 163 merke oh da ist mein eigener Anspru- also da stell ich an mich schon wieder diesen diesen
 164 Anspruch aber auch weil ich das Gefühl hab die haben=alle studiert die wissen ur viel die
 165 sind ur=sma::rt.

166 I: Lmhm. spannend. okay.

167 N: Lgenau dass dann meine eigener Anspruch nämlich
 168 schon wieder steigt so jetzt muss ich eigentlich wenn ich=die Education will=es reicht nicht
 169 zu sagen hey das is=so das is=so und bitte haltets=euch dran sonde::rn; also das erwarten
 170 die nicht a::ber es entsteht bei mir schon wieder. //mhm// ja. und das halt ich glaube dass
 171 das halt in in queeren oder ja halt die eine Community gibt es eh nicht aber (.) unter queeren
 172 Menschen halt extrem verbreitet ist; //mhm// kann auch vorstellen, dass viele von der
 173 Transition abhält; //ja::// weil sie=eh das Gefühl haben oh gott das Thema ist so komplex ich
 174 darf mich nicht einfach nur fragen (.) ist das das richtige oder was würde mir gut tun oder
 175 //mhm// angenommen we::nn ich Hormone nehme stelle ich mir das gut vor oder nicht?
 176 Sollte ich denn welchen oder nicht sondern halt wie erkläre ich das? Wem? Wie reagieren
 177 die=drauf?

178 I: Hast du auch hast du auch da das Gefühl leisten zu müssen oder ist da ein Leistungsthema
 179 für dich mit drin?

180 N: Definitiv ich glaube ist=n Zweischneidiges auch, weil ich das Gefühl habe leisten zu @(.)@
 181 das Gefühl hab leisten zu wollen also ich habe den Willen leisten zu wollen sagen wir so.
 182 //ja.// unter anderem weil=ich mit manchen Sachen privilegiert bin so wie mit dieser
 183 finanziellen Geschicht mit anderen Sachen bin ich wieder super unterprivilegiert zum
 184 Beispiel mit meiner Behinderung die=einfach viele körperliche Sachen super schwierig
 185 macht. //hm::// über das gehe ich einfach so oft einfach selbst ständig hinweg oder (.) also
 186 bin immer noch dabei mich auszubuddeln dass ich das überhaupt merke und=nicht

187 automatisch unterdrücke wenn sich mein Körper meldet=und sagt hey mach mal Pause weil
 188 mein Hirn meistens=so gut weiter funktioniert und ich dann im Bett liege und Pause mache
 189 aber weiter nachden; //mhm::// ist auch nicht sehr erholsam (.) aber das eine ist glaub ich
 190 das leisten wollen und dann auch eine Befriedigung finden und und und Connections
 191 zu=andren Leuten und so. //mh::// und das andere ist dieses ja es gibt halt=noch so viel zu
 192 schaffen deswegen muss man also (.) es is halt eh sehr sehr ein sehr therapeutisches Ziel und
 193 ich bin eh ständig in Auseinandersetzungen damit aber es=is so viel zu schaffen und es bringt
 194 aber nichts wenn ich jetzt versuch jeden Tag alles zu pushen und mich nur zu verausgaben
 195 also:: //mhm// weil wir dann auch genau einer Logik drin sind von man muss extrem viel
 196 leisten damit man vielleicht existieren darf oder damit sich die Gesellschaft verändern oder
 197 sonst was und Tatsache is=halt, glaube ich, wenn alle bissi=was leisten, dann ist es gut? //hm
 198 ja// ich hab ich weiß=nicht es gibt ein paar Personen also (.) ich kenne nicht so viele ältere
 199 queere Menschen aber in Dokus oder so finde ich ist das manchmal auch die dann irgendwie
 200 60 sind (.) oder 70 oder 80 und dann irgendwie erzählen und sie haben=so diese alte Leute
 201 Ruhe schon? //mhm// und hatten vielleicht auch extrem aktivistische vielleicht auch
 202 Jahrzehnte bis 40 50 waren keine Ahnung, aber man merkt sie sind irgendwie angekommen
 203 indem es war gut und es war gut, dass sie so viel gemacht haben, aber wahrscheinlich
 204 hätt's=auch gereicht wenn=sie n=bisschen mehr auf sich selber schauen weil es sind
 205 langwierige Prozesse.

206 I: Ja. ja. sind es.

207 N: Bei rechtlichen hat man zumindest in den nächsten Anhörungstermin vor Gericht, weil ich
 208 gerade an=diese Personenstandsänderung=sache mit nicht-binär denke //ja.// und weiß
 209 okay ist vielleicht fünf oder zehn Jahre aber es gibt einen Termin und es gibt Fristen und
 210 Dingen bei so gesellschaftlichen (.) wahrscheinlich ist es halt auch deswegen=so=schwer weil
 211 weil man halt also ja man kann es niemandem reindrücken und der Gesellschaft nicht
 212 reindrücken //ja::// sondern (.) kann man halt n=bissl=was machen und den Rest der Zeit
 213 sollte man vielleicht eh nur @chillen@. //@(1)@// @(.)@ das ist das wo ich versuche
 214 hinzukommen aber wo ich sage das ist die Seite an Leistung wo ich das Gefühl habe ich muss
 215 noch und ich tu nicht aus o- oder tu schon auch aus Freunde aber es macht mir nicht Freude,
 216 sondern macht Stress und tut mir selber nicht gut und dann komme ich auch wieder wohin
 217 wo ich eigentlich °(nicht hin will)°.

218 I: ja. danke fürs=Erzählen schon an dieser Stelle und für die Ausführlichkeit; äh::mm ich
 219 würde jetzt gerade nochmal mit eine::r nochmal mit einer Frage reingehen, die nochmal
 220 bisschen in=einem anderen Kontext stattfindet. //mhm// kannst du dich an gerne auch
 221 konkrete Situationen erinnern die zum Thema Leistung stattgefunden haben, also Thema
 222 Leistung Bewertung die in deiner Schulzeit stattgefunden haben? Wie du dich damals mit
 223 diesen Themen gefühlt hast, auch gerne in konkreten Situationen geschildert?

224 N: mh:::

225 (5)

226 N: also die erste konkrete Situation die mir einfällt ist=tatsächlich nicht in der Schule
 227 //mhm// ähm (2) sondern daheim in der Familie was=irgendwie so ne so ne komische
 228 Dynamik gab n=bisschen (.) also ich glaube es gibt ja dieses Klischee von den Eltern die so
 229 viel erwarten von ihren Kindern und Dingen und ähm:: das ist speziell also beide meine
 230 Eltern sind eigentlich so ah: mach=was dich glücklich macht und solangs=dich glücklich
 231 macht passts? //mhm// und trotzdem gab es halt irgendwie die Erwartung ohne dass sie
 232 ausgesprochen war und äh::m inzwischen ist das anders aber als ich ein Kind war und das ist
 233 so die konkreteste Situation glaube ich die=es=gibt ist so der Zeugnis Tag wenn ich
 234 heimkomm (.) und ich merk ich=habe hauptsächlich Einser ist so=n Punkt wo mein Vater auf
 235 einmal aufmachen kann und connecten kann? //mhm// oder irgendwie stolz sein kann,
 236 oder so auf jeden Fall ein Punkt wo er=sich mal irgendwie emotional zeigt //ja.// also das
 237 tut=er inzwischen der hat im Alter noch wirklich sehr viel geschafft aber damals war einfach
 238 nur komplett verschlossen; allen Personen gegenüber. äh::m auch kein arsch=kein aktiver
 239 arsch so aber halt einfach so komplett; man wusste eigentlich nicht wer er ist er hat sich
 240 nicht angreifbar gemacht aber wenn du ein gutes Zeugnis hattest an so=nem Zeugnis Tag da
 241 da ging wo=es glaube ich auch gar nicht so um die Leistung an sich ging (.) sondern vielleicht
 242 aus seiner Kindheit wieder aufgetaucht ist? was auf einmal einmal möglich war. da hat=er
 243 sich auf einmal ganz authentisch gefreut und ich glaub=das war tatsächlich auch so mein
 244 größter Leistungsmotor also (2) gleichzeitig hat mir extrem viel emotionalen Stress gemacht
 245 also ich versuche mich gerade zu erinnern an so (1) eben Prüfungssituatione::n

246 (4)

247 N: ich hatte definitiv immer den Drang irgendwie gut zu sein in der Schule //ja::// ich hab
 248 Bock auf lernen. //mhm// ich wusste auch nicht, wo dieser Drang herkommt.

249 I: Wie ja wie war das eben mit Erfolgen und so; mhm::: du bist ja zuerst nochmal auf diese
 250 Frage eingegangen dass Leute herausfinden können dass du nicht so fähig bist und so. wie
 251 war das damals? Also hattest du das Gefühl sehr viel leisten zu müssen? Gab es=da auch das
 252 Gefühl von gleichzeitig kann ich=das ja eigentlich gar nicht oder so?

253 N: Ja definitiv. //mhm// oder halt so von (.) für mich war es halt gleichzeitig immer extrem
 254 enttäuschend die weil ich quasi auf Papier vorzeigen konnte hey=ich bin ur gut aber
 255 gleichzeitig in allen anderen auch nicht gesehen war. //mhm// ich glaub=das war auch so ein
 256 bisschen das Ding und dann einerseits mir sowieso immer gewünscht hab=gesehen zu
 257 werden es in=allen anderen Teile die nicht Schule sind und und andererseits aber auch
 258 gleichzeitig immer Angst hatte wenn ich gesehen werd äh::m dann könnt es ja=vielleicht
 259 nicht so gut sein wie=es sein soll und deswegen wahrscheinlich auch ein bisschen
 260 immer=alles versteckt hab //ahh:::// wow ich komm grad auf=Sachen drauf, //@(.)@// (1)
 261 genau.

262 I: ja spannend. wirklich. ja.

263 N: äh::m sonst weil was mir sonst aus der Schule nämlich sonst noch einfällt ist das=so äh::m
 264 ich war im Sportunterricht nie wahnsinnig (.) gut aber dass jegliche Form von Prüfung wo
 265 man die vor anderen stattfindet (.) also ich glaube mit Tests oder so (.) ja:: in den Fächern wo
 266 ich gut war haben=Tests richtig Spaß gemacht, //mhm// die man so alleine auf einen Zettel
 267 schreibt und sich nicht darum kümmern muss sondern dann gibt=man die ab und dann
 268 kriegt man Note und die ist nur für ein=selbst //mhm// aber oh fuck Vokabel
 269 Wiederholungen //mhm// alles was vor anderen stattfindet fast automatische Blockade (.)
 270 //ja// also (.) ich mein Französisch war echt=immer scheiße in Englisch in der Unterstufe war
 271 ich auch immer scheiße und in der Oberstufe dann Klassenbeste für den Rest der Oberstufe
 272 äh::m (2) das hat er auch aber hauptsächlich damit zu tun dass ich das war tatsächlich vom
 273 Schulwechsel von Unterstufe Oberstufe dass ich irgendwie in diesem Sommer gecheckt habe
 274 he:: ich kann eigentlich relativ viel ich muss mich halt=trauen und deswegen die Person war
 275 die Englisch dann am meisten gelabert hat in der Oberstufe und extrem viel Praxis
 276 durchbekommen hat irgendwie.

277 I: Mhm ja. ja klar das macht einen Unterschied ja.

278 N: Weil ich hab nicht ich weiß nicht 2 Monate in der Summer School oder so wo ich
 279 tatsächlich was gelernt haben könnte.

280 I: mhm. (2) du hast ja jetzt gerade kurz angesprochen dass du=dann irgendwie in Teilen
 281 gesehen werden wolltest. In den anderen Teilen außerhalb von Leistungen und Schule und
 282 aber auch irgendwie Angst hattest, darin gesehen zu werden. also willst du=darauf eingehen,
 283 was das für Anteile sind oder also worin du dich da gern gesehen gefühlt hättest? Kannst du
 284 das=so benennen überhaupt?

285 N: Ich glaube in in Ich kann es nicht konkret benennen weil=es so viel ist (.) tatsächlich alles
 286 abseits von Schule ist also beide meine Eltern waren sehr schlecht in jeglicher Versorgung (.)
 287 die jetzt nicht essen oder Kleidung hieß. //ja.ja.ja.// also jegliche Form von emotionaler
 288 Versorgung von äh: Gespräch ähm Entwicklung. genau also tatsächlich sehr allumfassend.
 289 //mhm// alles was nicht konkret ist und man schwarz weiß auf den Tisch legen konnte
 290 //mh::// war war für sie unmöglich zu beachten sozusagen eigentlich ist darauf. Darauf
 291 konnten sie nicht eingehen. //ja.// genau.

292 I: ja. okay. ich kanns greifen also wie du erzählst. danke dir. ich würd=nochmal mit einer
 293 anderen Frage reingehen oder beziehungsweise in einem Fluss dabei bleiben wie würdest du
 294 sagen ist=es denn mittlerweile? Also wenn du magst schildere auch gern nochmal konkretere
 295 Erlebnisse, wie des zum Beispiel in deinem Uni-Kontext jetzt gerade ist im eben in dem
 296 Thema Leistung. Was mich auch interessieren würde dabei du hast vorhin erwähnt äh::m
 297 wie war die Aussage genau? Ich glaube du hakest=viel als queere Person (.) das ist also auch
 298 ein Marker so?

299 N: Ich tendiere doch immer dazu äh::m bei allem was mal neu erstmal 200% reinzuhackeln,
 300 //mhm// wobei 200% inzwischen sogar nicht mehr muss ich sagen. also dieses=Modell hat
 301 sich so über das letzte halbe Jahr etabliert und da waren wir bei 200% und=dann wieder
 302 auszubrennen und meine Mitarbeiter und einem Projekt oder einer Gruppe oder sonst
 303 wieder abbrechen zu müssen, //mhm// das hat ich über die letzten fünf Jahre schon so
 304 immer (.) Immer weiter gesetzt sozusagen. //mhm// Und im=Moment bin ich vielleicht eher
 305 bei (1) (weiß nicht) letzten Herbst noch? 120% in=neue Sachen reingesteckt habe oder auch
 306 jetzt an der Uni wo ich gerade angekommen bin merke ich so ja ich wills halt einfach ur gut
 307 machen und ich will halt einfach //mhm// (2) ja ich habe auch tatsächlich einfach Bock also
 308 so ist es halt doch schon; und ich muss aber trotzdem immer noch schauen dass mich das
 309 nicht über die Leistungsschwelle bringt die ich tatsächlich schaffen kann die=eh verdammt
 310 hoch liegt weil ich einfach weiß dass ich viel schaffen kann //mhm// und weil ich mich schon
 311 so lange anstreng=dass das was ich ohne Anstrengung schaffe verdammt viel ist. äh::m

312 a:::ber genau. mit dieser Uni als neuen Kontext merke ich schon noch was ganz altes wieder
 313 aufgeht dieses äh:m ja ich will die Leute die irgendwie in der Position über mir sind in der
 314 Hierarchie über mir ich äh:: will die auch beeindrucken und ich will die au- ich habe jetzt (.)
 315 ich arbeite jetzt gerade drei Tage die Woche dann hab=ich mir jetzt gerade ein Praktikum für
 316 weiß=nich für so für=n Jahr aufgerissen das ich für die Ausbildung brauche das jeden
 317 Freitagvormittag stattfindet ab=Herbst wahrscheinlich zweieinhalb Tage; //mhm// das heißt
 318 es sind eh=schon vier Tage voll dann habe ich zusätzlich Uni und zusätzlich Ausbildung mit
 319 Gruppen Theorie also das ist ja nicht schon wieder viel, //mhm ja.// Aber ich hab grad letzte
 320 Woche noch vor mich hin geträumt so ah wenn an=der vielleicht Forschungsprojekte
 321 stattfinden und die=wen brauchen könnte ich da mitarbeiten=weil ich fänds ur spannend
 322 und ur super //ja::// ja. ich fänds ur spannend und ur super aber as i talked in therapy
 323 yesterday @(.)@ //@(.)@// vielleicht ist es ganz praktisch diese Option jetzt schon
 324 zuzumachen wo ich nicht=mal meine erste Lehrveranstaltungen hatte weil (.) ich wird=eh
 325 mit meinem Bachelorarbeit und mit meiner Masterarbeit irgendwas in der Richtung machen
 326 müssen; //ja::// Es wird auch=so genug Arbeit sein, es gibt sonst genug Arbeit (.) es ist geil,
 327 wenn ich mein Praktikum fertig habe //mhm// nämlich in=nem Jahr oder so für die
 328 Ausbildung weil das ist das was für die meisten Leute am längsten braucht; wenn ich das
 329 fertig hab heißt das wahrscheinlich auch=dass ich ein halbes Jahr später eine Praxis
 330 aufmachen kann, //ja.// Ja, was schon eher so=mein number one Ziel vor Uni noch ist (.) und
 331 trotzdem merke ich aber auch ich steh halt drauf mich da rein zu fuchsen und genau in
 332 Methoden rein zu fuchsen und Texte auseinanderzunehmen. //ja.// vor allem jetzt wo ich
 333 fragen dazu hab und output liefern kann also das=Macht schon Spaß. //ja. ja.// aber dieses
 334 ja mich mich nicht übernehmen und im schlimmsten Fall das ist eh schon länger nimma so
 335 aber es ist halt immer im schlimmsten Fall dann zuzusehen das jetzt alles wieder hinhauen
 336 zu müssen. //ja. ja. ja// äh:::m is=is=is ist tatsächlich täglich würde ich sagen immer noch
 337 Thema //ja.// also was ich schon so, ständig präsent halten musst, deswegen find=ich=s auch
 338 ganz cool grad hier teilzunehmen //@(ja)@// weils=ne=super Reflexion von diesem
 339 Leistungsding fokussiert nochmal ist. äh:m genau.
 340 I: ja=es scheinen einfach schon hohe Ansprüche zu sein oder,
 341 N: Was ist da jetzt ein hoher Anspruch?
 342 I: @(.)@

343 N: @(.)@ ja:: wahrscheinlich so=ne typische Aussage Grad von mir selber gegenüber aber ja
 344 das ist Arbeit und Praktikum und Uni und Ausbildung. ja. Ja genau, aber das zu sehen (2)
 345 da sind wir wieder bei diesen wa- was will ich was weiß ich rational was ich leiste und wie
 346 fühlt sich=s an. //ja.// und oft=fühlt sich einfach an nach einem=nei::n eigentlich könnt=ich
 347 eh noch bisschen was machen aber realistisch eher dann geht was anderes schon wieder
 348 unter eigentlich will ich nicht das irgendwas von den Dingen die=ich grad=mach untergeht
 349 und das ist so der Gedanke wo mein Holz Floß auf weitem Ozean wo ich mich festklammern
 350 sollte. //mhm// Ja; genau. das lern=ich gerade noch aber ich glaube es wird es ja. es wird
 351 immer besser und es fühlt sich eigentlich ziemlich cool und auch dass das funktioniert.; für
 352 mich ist das funktioniert mit diesem täglich=ne Stunde arbeiten; ähm konzentriert. um das
 353 dann auch wieder sein lassen weil das auch so das schwerste ist so. Das ist gerade so
 354 spannend und jetzt bin ich gerade so drin, jetzt mache ich mein Gehirn noch fertig indem ich
 355 4 Stunden durchlese, no. no. //ja::// I try not to anymore; //mhm// but it still happens
 356 @(.)@
 357 I: he::y=es is=n Prozess und es klings auch wirklich nach einem Prozess bei dir und als
 358 Resultat irgendwie nach voll dem guten Weg und so=als würdest du da gerade voll=viel für
 359 dich irgendwie nochmal rausfinden und so also richtig gut;
 360 N: voll. und dann haben=wir halt Zusatzbelastungen weil du gesagt hast mit oder Referenz
 361 drauf=genommen hast was=ich gesagt hab als queere Person weil ja es gibt andere
 362 Dauerbelastungen //ja.// zusätzlich Stress et cetera et cetera also brauch=ich dir
 363 wahrscheinlich=nicht erzählen. //@(.)@// ist real und es ist auch irgendwie i- ich schwanke
 364 da auch immer so zwischen (.) es ist so=super wenn sich diese Belastung so=n=bisschen
 365 normalisiert anfühlt weil dann belast=s mich nicht mehr so sehr, //mhm// und dann habe ich
 366 das Gefühl ich kann eher normal leben im Sinne von ich werde nicht von meiner Umwelt
 367 beeinträchtigt sondern kann einfach zum Beispiel das Leisten wo ich weiß das schaffe ich,
 368 //ja::// wenn gerade niemand gschissen zu mir ist einen Tag lang. äh::m genau. aber ich
 369 glaube dass du balancen is- und das zu balancen ist halt eigentlich schon wie::der so eine
 370 Über-Instanz von also es gibt den norma::len Workload den jede normale Person hat die an
 371 der Uni ist;dann gibt es Zusatzbelastungen auszuhalten egal auf welcher Ebene was
 372 zumindest 2 bei mir gibt //ja.// und das=zu balancen wenn mal was ist und wenn mich mal
 373 was aus dem Gleichgewicht zu bringen ist einfach eigentlich nochmal diese Überinstanz von

374 zusätzlicher Arbeit diese Waage irgendwie in Balance zu halten //ja.// ja und das alleine ist
 375 eigentlich schon viel und damit können sich zurücklehnen. //ja::// good=to say that @(.)@
 376 I: @(.)@ ja:: hey dazu auch nochmal (.) also die Frage hab=ich jetzt so ein bisschen in
 377 Klammern gehabt bisher aber gerade, weil wir im Thema drin sind hast du denn das Gefühl
 378 dass es für dich in dem Thema Leistung einen Unterschied gibt vor und nachdem du dich als
 379 queer angefangen hast zu identifizieren? Also ich weiß kein Single Ereignis oder sowas und
 380 es passiert ja auch in sehr verschiedener Form deswegen (.) aber hast du das Gefühl da gab
 381 es gibt es Unterschiede in deinem Empfinden?
 382 N: (2) so dem=Thema Leistung allgemein gegenüber?
 383 I: Mhm. (3) oder auch deinen Gefühlen dabei?
 384 N: (3) Ich würd=s umdrehen. //mhm// und nicht sagen Identifikation oder nicht
 385 Identifikation oder irgendeine Phase dazwischen hat=hats hatte Einfluss auf die Leistung
 386 sondern die Leistung hatte extrem viel oder halt meine Leistungsempfinden meinen
 387 Anspruch hatte extrem viel (.) Einfluss auf Outing oder nicht Outing oder wann Outing?
 388 Stichwort äh::m Passing. //mhm// also wo=s=kann ich mir vorstellen vielen Leuten so geht
 389 nicht unbedingt aus dem biografischen Hintergrund aber es gibt viele Leute die keine
 390 Transition anfangen aus der Angst dass sie=eh nie passen werden. //ja.// oder dass sie nur
 391 passen werden wenn sie eine gesichtsfeeminisierende Operation machen oder dieses oder
 392 jenes oder das und das können Sie sich niemals leisten deswegen können sie niemals
 393 arbeiten und dann fängt schon wieder so=ne Spirale an () eine mächtige Position kommen
 394 kann für sich selber einfach wo man sich das vielleicht mal leisten kann weil man weil
 395 man=so reihackelt. Äh::m und wo ich weiß, dass mei::n (2) mein Inneres Coming Out
 396 meiner äußeres Coming Out extrem viel über Leistung geprägt war über das was ich von mir
 397 selber erwartet hab wie ich das Leuten sa::g (.) also im Endeffekt habe ich das auch so lange
 398 aufgeschoben bis ich=s=nimma ausgehalten habe und in einer mehr oder weniger Reflex
 399 oder eigentlich extremen Drucksituation halt meiner Familie mal=ne SMS in die Familien
 400 Gruppe geschrieben hab äh::m weil ich es einfach nicht mehr ausgehalten hab und ich
 401 habs=schon jahrelang rausgezögert auch weil ich einfach immer den Anspruch gehabt hab
 402 nein ich muss=das zuerst mit mir ausmachen und genau rausfinden wer ich bin und also halt
 403 eben überhaupt nicht dieses step by step und ist das jetzt ein konkreter nächster Schritt ist,
 404 den Namen zu ändern, was sich gut anfühlt? ja ok. dann maybe i just do it and see how it
 405 feels and go from there. //ja. ja.// so. sondern halt ja oder wo man beim Planen auch wieder

406 sind den Anspruch zu haben quasi die Leistungen zu vollbringen die nächsten 25 Jahre zu
 407 planen inklusive zu wissen was man wann in seinem Leben will. äh::m. genau. und deswegen
 408 würde ich sagen Umdrehen welche welche Erwartungen und was was was leiste ich selber,
 409 äh:m was leiste ich für andere jetzt was passing angeht? Was was was des=ist ein konstantes
 410 Thema. Ich bin in Logopädie seit über=nem Jahr ((atmet heftig aus)) um zu einer Stimme zu
 411 kommen mit der ich jetzt achte ich gleich viel mehr drauf um zu einer Stimme zu kommen
 412 mit der ich im Alltag als weiblich passe und dann nicht den Lokalen automatisch und für Sie
 413 der Herr angesprochen werde so. und es ist extrem viel Arbeit und ich weiß noch immer
 414 nicht und es=ist ultra frustrierend und ich weiß noch immer nicht also ich kann ganz gut
 415 sagen, wie sehr=tu ich=s für mich wie sehr tu ich es um in der Gesellschaft akzeptiert zu
 416 werden oder=halt einfach so gelesen zu werden, wie es mir zumindest weniger unangenehm
 417 ist, //ja.// äh::m jetzt eben mit=so Alltagssituationen (.) aber ich weiß und darum habe ich
 418 die ganze Zeit so einen Widerstand dagegen ich leiste hier extrem viel gar nicht per.se für
 419 mich sondern dafür dass ich halt ein bisschen besser existieren kann weil sich die
 420 Gesellschaft einfach nicht in den nächsten zwei Jahren komplett umdrehen wird //ja.// und
 421 alle Menschen nur=mehr alle Menschen erstmal neutral ansprechen bis sie=irgendwas
 422 anderes wissen so its not gonna happen und insofern leist=ich=es eh wieder für mich weil ich
 423 auf die Umstände eingehe (.) a::ber (2) ja. es ist einfach (.) und ich hab damit ga::nz lange
 424 gehadert auch ja immer wieder überlegt oder quasi ständig überlegt am Anfang auch immer
 425 wieder abubrechen weil ich dann gleichzeitig eben diese mich weigernede äh::m Seite hab
 426 von geht's alle scheißen und für euch veränder ich mich sicher nicht und dann wieder
 427 angekommen bin weil ja=ok aber ich mache es mir mit dem Alltag leichter. //ja.// und kann
 428 ich das nur für mich machen? und als Leistung nur für mich sehen auch, //ja.// dass es mir
 429 damit besser geht=also wo wo wo all das eben dann (.) da- dann dann passing o::der
 430 was=auch innerhalb von von binären Communities dann auf diese Ansprüche gibt so und
 431 wenn man Transfrau ist dann muss man das Make Up lernen und so, meine Make Up Skills
 432 sind bis heute so (1) ja close to not existing //@(.)@// was voll okay ist und was ich auch bin
 433 zu einem gewissen Teil und trotzdem würd=ichs gerne können aber weil ich mich vielleicht
 434 vor vier Jahren noch extrem abgestresst=hab jeden Tag mit dem Gedanken dass ich das alles
 435 irgendwann lernen und am besten flawlessly perfect können sollte. //ja.// jede Form von
 436 Make Up es ist halt so (.) ja, nein, cool ich habe=ne coole Creme für mein Gesicht und eine
 437 Foundation die vom Ton her passt @das reicht eigentlich an den meisten Tagen schon@

438 //ja::// ja so also oder verwende ich an den meisten Tagen nicht mehr weils=auch=nicht ich
 439 bin aber ich hab=s mir soweit mal angeeignet angeschaut was ich jetzt kann (.) so und das ist
 440 aber auch schon wieder Leistung. //ja. ja. ja.//und und genau und auch mit na=Transition
 441 kommt halt oft ganz viel (.) also ich würd=sagen sich was zu erarbeiten wurscht ob die
 442 Transition jetzt binär ist oder nicht oder oder oder das Outing binär ist oder nicht //ja.//
 443 äh::m ich glaub=es komme einfach mit ganz viel Leistung die man dir innerlich vorher schon
 444 schaffen muss die man äußerlich schaffen muss mit Dingen die man lernen (.) also das ganze
 445 Thema ist irgendwie::, durchdrungen davon ja. //mhm// und für mich eben noch viel mehr.
 446 ja. (1) aber ich glaube dass mir die Trans- sozusagen zu Beginn die Transition aber alles was
 447 damit zusammenhängt und mit queerer Identität viel gebracht hat um Leistung loszulassen.
 448 I: Mhm:::. wow. ja. In Anbetracht der Zeit würd ich grad gern=zum zweiten Teil übergehen,
 449 aber voll spannend und also ich find das voll super, dass du:: da so n also ich hab das Gefühl
 450 der Blick da auf diese ganzen Themen gerade sehr breit und viel Infos also vielen dank dir.
 451 Voll. genau. Äh::m ja. auch beim zweiten Teil würde ich jetzt gerade einfach mal eine
 452 Eingangsfrage stelle:::n wo du nochmal frei=erzählen kannst was da bei dir aufgetaucht und
 453 dann würde ich einfach mal konkreter einsteigen mit genauen Fragen. Genau. kannst du dich
 454 an Botschaften und Angriffe erinnern die du aufgrund deiner genderqueeren
 455 beziehungsweise nicht-binären Geschlechtsidentität erlebt hast. Botschaften und Angriffe
 456 können eben vieles sein und ich meine damit Situationen in denen die verbal oder auch äh::
 457 eine negative Haltung oder sogar Abwertung vermittelt wurde; in Bezug auf die
 458 Geschlechtsidentität.
 459 N: ja einige. //ja.// mh::: (2) Ich muss gerade überlegen. Weil es auch darum bis hin
 460 dieses=Ding ist von über Zeit über die Zeit normalisiert sich Belastungen auch dann ist es
 461 wieder schwieriger aufzufallen. //mhm// gleichzeitig habe ich noch Phasen wo ich in
 462 Gruppen bin und weiß nicht man=sitzt halt über nen=Nachmittag irgendwie bei=nem Kaffee
 463 zusammen und nach einer halben Stunde kommt irgendeine Aussage wo ich merke ich klink
 464 mich innerlich weg aber ich weiß eigentlich gar nicht (.) was was jetzt irgendwie zum Beispiel
 465 invalidierend angefühlt hat. //ja.//äh:m aber kannst gar nicht formulieren nicht
 466 kommunizieren //mhm// checks auch selber nicht so weit dass ich sag ok ich will hier grad
 467 nicht mehr reden anscheinend irgendwas womit ich mich unwohl fühle vielleicht sollte ich
 468 einfach mal aus dem Raum gehen. //mhm// sondern bleibt einfach sitzen und denk einfach
 469 eher ja. ich hab=gerad irgendwie nicht so=ne soziale Phase weil ich das einfach auch hab und

470 das auch ok und das eh gemütlich ist dann trotzdem mit Leuten zam=zu sitzen aber genau
 471 wo es noch viel zu zu finden gibt ich meine die eine Sache is=eh sowas wie auf der Straße
 472 Irgendwie deppert angmotzt werde::n. //mhm// gleichzeitig alle- allerdings auch diesen
 473 Klassiker von Halt einfach viel seltener weggehen //mhm// o::der wenn andere Leute (.) im
 474 Club war ich im Club war @eigentlich nie oft@ und geh=ich immer noch nicht oft @(.)@
 475 a::ber wo schon=auch immer diese Zusatzebene dazu kommt von oke:: vielleicht sind im
 476 Club selber alle cool aber was ist am hinweg und was ist am Rückweg drei Uhr in der Früh.
 477 genau, wobei das oft so einzelne oder genau ich dann auch einfach nicht mitgeh=oder ich
 478 wenn ich mich einfach nicht ready=fühl rauszugehen //mhm// was mich schon sehr
 479 einschränkt äh::m und wo ich mich auch immer noch anschieben muss. gerade=fällt mir
 480 konkret so=ne Situation ein wo ich mit meiner Partnerin a- am Stadtpark standen an der
 481 Straßenbahnhaltestelle. Und dann kam eine Person und=dann gings also die Person hat so
 482 geguckt und dann auch wirklich gefra::gt ob ich jetzt ein Mann oder eine Frau bin und wie
 483 das funktioniert und ich war einfach nur so baff //mhm::// dass ich nichts mehr sagen
 484 konnte und meine Partnerin gleichzeitig auch weil sie so Situationen einfach nicht so oft
 485 erlebt hat. und man=hat halt auch gemerkt die Person ist so ehrlich interessiert also die
 486 hätte man glaub=ich irgendwie halbwegs educaten können beziehungsweise ich habe ja
 487 auch irgendwie ne=Antwort geben wegen halt wedernoch noch oder so=Ding oder so also es
 488 hat Sie nichts anzugehen abe::r //mhm// also ich glaube das war deswegen so ungut weil sie
 489 immer=noch weiter nachgehakt hat aber nicht akzeptieren wollte dass halt keine der beiden
 490 Antworten ist so //ja.// und ja dementsprechend schott ich mich im öffentlichen Raum halt
 491 ab. //mhm// was ganz anderes sind eben diese ganzen subtilen Dinge wie, //hm::// wo ich
 492 auch erst selber rausfinden muss wann stört mich was wie viel so klassische Aussagen wie
 493 Männer und Frauen und alle anderen, //hm::// was man mit einer wertschätzenden Ton
 494 sagen kann oder mit einem Ton von ebenso Pseudoinklusion. man sagts halt=weil dann kann
 495 man sagen aber ich hab ja eh alle anderen auch erwähnt; //ja::// äh::m und ich (.) genau. wo
 496 ich einfach noch kein=fixes Standing habe weil ich finde es ist schon eine Floskel die man (.)
 497 also und alle anderen ist ja auch schon wieder viel wertschätzender als oder hätte ich nicht
 498 per se was dagegen jetzt gegen die Wortwahl aber was halt schon wieder n=rie::sen
 499 Unterschied ist oder wenn man sagt und was es halt sonst noch gibt oder weiß ich nicht et
 500 cetera et cetera keine Ahnung wie ich dazu steh; aber da gibt's halt Floskeln eher so ja das
 501 das andere Gesindel halt. //mhm::// also so so typisch auf wir und die anderen nur dass wir

502 halt eh Männer und Frauen sind //ja.// das binäre wir und dann halt alles was da sonst noch
 503 so irgendwie genau. //ja.// das=ma halt erwähnen weil wir halt politically correct sein wollen
 504 aber äh::m s=ging halt nicht so weit dass wir uns dass wir entweder diese Aussage ernst also
 505 es ging halt nicht so weit dass wir die Aussage nicht mit einem kleinen Witz verknüpfen oder
 506 mit einem Tonfall der zeigt dass wir=s eh nicht ganz ernst nehmen.

507 I: ja und sowas summiert sich ja auch. Also diese subtilen Situationen auch. //mhm// Ja.

508 N: genau. und dann gibt es halt einfach Tage, wo es mir wurscht sein kann o:der //ja.// äh:m
 509 Leute die schon wieder so grandios scheiße sind in dem dass ich einfach nur=so denk cool ich
 510 seh euch einfach nie wieder. äh:: ihr machts so (.) ich mach vielleicht (.) die also ein
 511 Ausbildungs- äh::m Ausbildungsmensch also ein Mensch in meiner Ausbildung und der is so
 512 der macht ein Pflichtseminar also er hat viele andere Seminare auch aber wir können recht
 513 modular wählen vier Pflichtseminare von diesen vieren hält=er eins da werde ich hingehen
 514 nochmal da werde ich ihn sehen ansonsten werde ich dem außer der entschuldigt=sich
 515 jemals bei mir von sich aus (.) nie mit mehr als höflicher Distanz begegnen. //mhm// fertig.
 516 also das war in der Situation selber echt scheiße wie der war aber dadurch auch wieder
 517 relativ einfach zu sagen ok fuck you. //ja.// ist einfach sehr klischeehaft jetzt ja also wenn
 518 du=s schaffst wem in drei Sätzen vier mal als Herr zweimal als Frau //hm::// dreimal als sonst
 519 was dann noch ein paar Mal als sie und paar mal als er zu bezeichnen //ja::// in dem Fall mir
 520 und dann gleichzeitig durch die Blumen zu sagen dass ich zu blöd bin um Emails zu lesen vor
 521 dem versammelten Ausbildungsverein von 40 Leuten auf Zoom? //ja.// is=es ist halt echt so
 522 ok. i guess fuck you.

523 I: Ja. ja. absolut. Genau da ging es um die inkorrekte Anrede. Die die Lehrperson
 524 auch=einfach nicht verstanden=hat?

525 N: Genau. Wo=s für mich n=Unterschied ist kennen wir uns überhaupt nicht? ist in der
 526 Gruppe nimmt die Person einfach was an auch wenn da meine Pronomen stehn oder ob
 527 man wirklich alle Binaritäten und fünf Mal noch das noch und so weiter oder was auch
 528 immer verwendet und=das alles in drei Sätzen packt. //ja.// mit nem=Tonfall von
 529 Überheblichkeit irgendwie wo man nicht also wo wo man irgendwie nicht aktiver sagen kann
 530 ich check irgendwie dass sie nicht Mann oder Frau aber=es=is mir sowas von scheiß egal dass
 531 sie jetzt einfach alles bezeichnen was mir einfällt so ungefähr. //ja.// ja. genau.
 532 wahrscheinlich auch mit ne=guten Gedanken von dann ist zumindest irgendwas richtiges

533 dabei @was halt noch immer nicht dabei war@ //ja.// aber ja. es ist zumindest ganz klar
 534 dass ich mit der Person einfach von mir aus nichts=mehr zu tun haben.

535 I: Ja. gute Entscheidung ja.

536 N: Genau das ist oftmals=schon schwieriger Anzureden wenn man halt zum vierten Mal
 537 misgendered, obwohl man die Person schon zweimal direkt=drauf aufmerksam gemacht hat.
 538 //mh::: ja.// genau. und wo ich auch noch dabei herauszufinden was für Situationen
 539 wo=s=ma wurscht sind wo viele auch über die Dauer waren also ich glaub=es geht erst seit
 540 letzten Jahres mir Situationen wie in ein Geschäft gehen und gegendered werden einfach
 541 wurscht sein können und den meisten Tagen.

542 I: Das war früher noch anders?

543 N: ja ur schlimm. ur schlimm und und anstrengend und also wo ich auch sagen würd=da hat
 544 sich ne=Normalisierung ergeben beziehungsweise hab ich einfach diese Prozesse
 545 durchmachen müssen von ok warum ist es mir wie wichtig? //mhm// und wenn ich einmal in
 546 ein Geschäft gehe wo ich alle fünf Monate mal bin und am Tag 500 Leute
 547 reinkommen=werden die sich nicht an mich erinnern werden; also ist mir da nicht oder ich
 548 für mich bin zu dem Schluss gekommen mir=ist=da wesentlich besser getan wenn ich es
 549 einfach wirklich ignoriere drauf scheiß //ja.// mich vielleicht ärger wenn=es mich ärgert aber
 550 sonst halt einfach distanziert bin wieder gehe und ich weiß nicht ich=komm vielleicht in vier
 551 Monaten wieder //ja.// und das ist einfach (2)//ja.// also wo meine Kraft besser angelegt ist
 552 mich zu schützen und zu schauen dass es mir egal ist oder nachher kurz mit wem drüber zu
 553 reden als=es jetzt zu versuchen das irgendwie aufzuklären.

554 I: LJa. ja. ja. ja.

555 N: Lalso Stichwort Leistung was
 556 was muss ich leisten? ich glaub n=Teil davon war sicher auch so ah immer die perfekte
 557 Gelegenheit um die Leute im Alltag zu educaten ja es=is den Leute im Alltag auch=einfach
 558 scheißegal wenn sie sich nicht damit beschäftigen.

559 I: Ja. so=n bisschen Ressourcen einteilen auch einfach oder?//ja voll.//ja. hey und auch da
 560 auch bei dem Thema habe ich eben einen Aspekt von so=n bisschen da auch nochmal
 561 zurückblicken. Wie wie war das=denn in deiner Schulzeit in Bezug auf deine
 562 Geschlechtsidentität beziehungsweise da eben auch Botschaften und Angriffe. Gab
 563 es=sowas äh::m auch in der Schule?

564 N: mh: ja. Mh::: ich muss sagen also ich habe mich erst nach der nach der kompletten
 565 Schulzeit überhaupt geoutet. //mhm// jetzt als trans geoutet ich war davor auch nicht als
 566 irgendwas geoutet ich habe (.) Ich überleg=gerade in der Oberstufe war das glaube=ich
 567 n=Thema? so von fünfzehn bis neunzehn. (3) in der Unterstufe ich bin ich weiß nicht wie=s in
 568 Wien also es kommt (ja=auch=auf) die Schule drauf an (weiß nicht) wies in Wien so ist (.)
 569 a::ber (2) am Land in den Kontexten wo ich aufgewachsen bin war halt äh::m bin ich eher
 570 fertig gemacht worden für für Identitäten die ich nicht wahr oder nicht bin oder ob ich selber
 571 auch nicht klar darüber war aber wo halt Homophobie einfach super verbreitet ist und mit
 572 überkreuzten Beinen dazu sitzen und dann is=man=einfach schwul. //ja.// so @this is how it
 573 works@ //ja:::// äh::m genau. das waren tatsächlich eher die die die größten oder eben ich
 574 bin ja zwischen zehn und vierzehn hab=ich in=na Kleinstadt gewohnt wo ich in der Schule
 575 war (.) und äh::m hatte ziemlich lange Haare weil ich halt=n Metal Head war und äh::m (1)
 576 die dominante Gruppe in der Stadt waren halt also es gab so so ne=mini=kleine Punk-Metal
 577 Szene von vielleicht fünfzehn plus minus paar Leuten die sich alle kannten oder zwanzig plus
 578 minus. //mhm// äh::m und halt ene=riesige Techno halt Anfang der 2000er gab es so=ne
 579 Szene also eher die Richtung die halt wirklich bestanden hat aus so coolen Gruppen die in
 580 der Kleinstadt herumlaufen und dich verprügeln wenn du lange Haare hast weil du hast
 581 lange Haare. Wo=man halt schon sagen muss somehow they felt so threatened of long hair
 582 on what you read as a cis guy.

583 I: Ja. ja genau. Es=geht es ja auch wieder um einen Aufbrechen von heteronormativen
 584 Lesarten

585 N: Lja. genau. voll.

586 I: Lund dann bist du halt. ja genau.

587 N: Voll. (2) ja. aber so genau aber so direkt eben nicht auf weil ich keine keine bestimmte
 588 also ich wurde halt immer als Cis Typ gelesen (zu=der Zeit) und hab auch glaub=ich nie
 589 wirklich Anlass gegeben was=andres zu glauben. Weil ich einfach mit mir selber
 590 zurechtkommen musste die ganze Zeit.

591 I: Genau. klar versteh ich. (2) ich fand es gerade nochmal spannend, weil du schon
 592 angedeutet hat, dass es=da auch einfach jetzt n=Verlauf für dich gab vom Umgang damit mit
 593 diesem ja Abwertungen oder Botschaften; dazu hätte ich=auch noch eine Frage gestellt aber
 594 (.) äh::m (.) ich glaub ich muss mich mal ganz kurz nochmal rein fokussieren. Ich bin grad so
 595 äh::m ich screen noch- nochmal kurz durch.

596 (7)

597 I: Ja. ich find=s super super spannend (.) dass du eben Passing äh:m angesprochen hast u::nd
 598 äh:m allgemein von dem was du gesagt hast hör ich so=n bisschen raus dass es auch im
 599 Thema Queerness eben diese Sätze gibt von bin ich da genug? oder wird dann von außen
 600 doch äh::m nicht anerkannt? //mhm// dass ich dann doch nicht x oder y bin weil ich hier
 601 nicht genug leiste. also hab ich das richtig rausgehört? oder also dass es zumindest diese
 602 Phasen gab oder so muss gar nicht sein dass das jetzt deine Haltung ist aber dass es das mal
 603 gab (.) dieses ok ich muss genug leisten um dann so und so wahrgenommen zu werden?

604 N: Genau. einerseits in=Bezug auf auf allgemeine Gesellschaft in Verbindung mit Fragen wie
 605 sehr will ich untergehen oder nicht=wie sehr will ich dass das=in meinem Alltag oder auf der
 606 Arbeit äh:m wenn ich jetzt nicht gerade mit Freunden arbeit=sowieso (.) dass das Thema ist
 607 oder dass ich=es zum Thema machen muss? äh:m oder wie es=ja auch Leute machen die
 608 ziehen um fangen ihre Transition an lernen an=dem Zeitpunkt niemanden kennen oder
 609 fangen sie vorher an und ziehen dann um wenn sie hundertprozentig passen einfach um das
 610 komplett abzuschließen davor. //ja.// andererseits in Bezug auf auf Community Räume wo
 611 es inzwischen glaube ich eh immer weniger oder so gut wie keine mehr gibt. Was jetzt
 612 queere Community Räume angeht die jetzt irgendwie strikte:: (.) strikte Stereotypen oder
 613 Klischees verlangen; wo ich aber schon merke da is (2) oder sagen wir so sind die nicht-
 614 binären Teile der Community die ich kenn ein Stück ich würd=gar=nicht sagen weiter aber
 615 einfach anders im Sinne von eben wie sehr sich an Binarität orientiert wird //mhm// was eh
 616 klar ist weil in den in den Trans Bubbles die ich kenne die teilweise auch sehr groß sind (.)
 617 gibt es einfach Leute die die sagen ja ich ich leb primär ich leb binär im Alltag aber eigentlich
 618 ist mir Binarität ziemlich wurscht und die sagen eigentlich bin ganz klassisch binär das=ist
 619 mein Ziel wurscht was=das kostet wurscht welche OP weil ich tue alles dafür dass ich das so
 620 schnell wie möglich hinbekomme. //ja.// und genau. ja. was war die Frage nochmal?

621 I: @(.)@ ich habs auch=bisschen überladen formuliert hab=ich gemerkt. nein einfach ob du
 622 da Parallelen drin siehst? jetzt in dem Thema klassisch Uni- Arbeitskontext wo es darum geht
 623 ich zeig meine Leistungen und dann werde ich so anerkannt damit einhergehende Zweifel (.)
 624 ob das für dich in dem Thema Queerness auch stattfindet?

625 N: mhm:: ich meine es ist alleine deswegen so ich glaub selbst wenn man in einer super
 626 queeren im Sinne von auch gar nicht so weit es=geht an Binarität ausgerichteten Community
 627 ähm aufwächst oder Transition macht ist glaube ich alleine dadurch gegeben dass wir eben

628 rechtliche Dinge noch nicht haben; wie nicht-binäre Personenstände abseits von
 629 Interpersonen //ja.// zugänglich und ich meine es gibt inzwischen Leute die
 630 Namensänderungen bekommen bezahlt mit nicht-binären Diagnosen sozusagen. //mhm//
 631 was vor fünf Jahren noch nicht der Fall war //ja.// oder die Personenstandsänderung
 632 machen eine binäre Personenstandsänderung machen können weil sie sagen ich bin aber ich
 633 fühle mich trotzdem so weit dem anderen Geschlecht zugehörig, das ist trotzdem passender
 634 ist so. //mhm// äh::m aber wo ist dann immer trotzdem noch was gibt wo man sich wo man
 635 sich wo man sich einordnen muss. geschweige denn von dem ganzen gesellschaftlichen
 636 natürlich keine Ahnung bewerben sich für einen Job (.) die können mich nicht lesen ich
 637 werd=es ihnen erklären müssen zumindest soweit dass die andere Person weiß wie sie mich
 638 ansprechen muss was ich auch (1) per se legitim find; was ich schwierig find ist dass das
 639 Wissen über Nicht-Binarität nicht so weit verbreitet ist dass man einfach sagen kann keine
 640 Anrede bitte und dann ist das Thema gegessen wärs=mir ziemlich wurscht.

641 I: Ldann wissen alle
 642 Bescheid und dann

643 N: Lja.

644 I: Lja.

645 N: und. ja. einfach eben der Leistungsanspruch der gar nicht von einem selber auch
 646 reinkommen muss aber einfach von (1) ok dann will die andere Person das beim
 647 Bewerbungsgespräch zumindest kurz erklärt haben dass sie das Gefühl hat sie=hats
 648 irgendwie gecheckt oder so.

649 I: Ja. voll.

650 N: Und wenn man das nicht annähernd leistet wird man den Job wahrscheinlich nicht
 651 kriegen weil die Leute einfach so verwirrt sind von einem obwohl es nichts mit dem Job zu
 652 tun hat. //ja::// also ja. (3) genau. (3)

653 I: Hey ich glaube ehrlich gesagt äh::m ich ist für mich alles abgedeckt (.) das einzige:: ich
 654 würd grad nochmal (.) genau. also wenns für dich irgendwie Aspekte von dem Thema gibt
 655 die du gerade nochmal irgendwie schildern möchtest oder was dir jetzt noch wichtig wäre zu
 656 erzählen (.) also gibt es da was? was du wichtig findest was in=den Fragen jetzt äh::m (1)
 657 nicht vorkam?

658 N: Mhm:: (3) ich merk=grad dass ich vieles von dem äh::m (1) was=wir besprochen haben
 659 taucht gerade in der in der Ausbildung weiter auf was du auch gern auf Ausbildung

660 verkürzen kannst wahrscheinlich genau. so mit ok ich werde da mit verschiedenen Gruppen
 661 sein nicht immer mit denselben Leuten; //mhm// hab=irgendwie schon ein Heft mir
 662 aufgehoben wo so wo=ein langer guter Artikel über Neo-Pronomen drin ist damit ich den
 663 einfach mitnehmen kann auf die Seite legen und sagen kann wer sich damit beschäftigen will
 664 bitte danke. //mhm// aber diese Gruppen fangen erst=an diese Theorie Gruppen fangen erst
 665 an. äh:mm viel davon ist sind eben Settings wo man direkt miteinander in der Gruppe spricht
 666 und nicht über was anderes was heißt es wird mir nicht ausbleiben dass irgendwie
 667 anzusprechen wahrscheinlich jedes Mal. //ja.// äh::m und wo ich das alles noch verhandeln
 668 muss beziehungsweise wo eben dieses ganze Ding von wieviel leiste ich extra. leiste ich was
 669 extra? kann ich es mir leisten haha, //ja.// extra Education nicht zu leisten oder fühle ich
 670 mich dann nach jedem dieser dieser Gruppen treffen und absolut beschissen? //ja.//
 671 Brauchts vielleicht einfach Zeit und Übungen so wie:: in Alltags Kontexten wie wenn ich ins
 672 Geschäft gehe? braucht es vielleicht genauso in Gruppen dass ich einfach längere Zeit sagen
 673 kann (.) mir ist=es wurscht. ich merke ich krieg n bisschen pressure weil ich eben immer noch
 674 abseits von diesem Neo-Pronomen Artikel dann immer noch ein kurzes Erklärsheed mit
 675 Beispielsätzen machen will weil die Glaube ich in diesem Artikel nicht drin sind und die Leute
 676 sonst so sind äh::: aber wie funktioniert das jetzt? ich verstehe es trotzdem noch nicht.
 677 //ja.// und das eigentlich schon wieder Leistung ist auf die ich eigentlich keinen Bock hab
 678 und wo ich aber gleichzeitig mich zu unsicher fühl in irgendeine Gruppe rein zu gehen mit 20
 679 Leuten (.) ähm wenn ich nicht einfach zumindest darauf verweisen kann dort an der Wand
 680 hängen Erklärungen. danke. //ja.// u::nd ja. Gleichzeitig würde ich auch gern einfach
 681 mündlich erklären können aber dann kriegt=das halt oft diese Aufgeblasenheit die die glaub
 682 ich nicht-binäre Menschen ja. also die die ich kenne sind alle so am liebsten wä- wär ihnen
 683 halt dass ihr Geschlecht wurscht im Alltag. //genau.// und das ist halt nicht wegen ihnen
 684 selber sondern (.) wegen allen Umfeldern die das irgendwie fordern.
 685 I: Lgenau. Lja und wegen der
 686 ganzen gesellschaftlichen Strukturen,
 687 N: Lja. und gleichzeitig muss mans dann selber so aufblasen
 688 wenn man irgendwie richtig angesprochen werden will dass man erstmal einen
 689 halbstündigen Vortrag hält. Genau. (3) das fällt mir noch ein.

690 I: ich glaub ich sag gleich nochmal was a::ber ja. ich würde sagen vielen dank dir für die
691 ganze Schilderung und für die Offenheit und vielleicht mach ich die Aufnahme jetzt einfach
692 zu und danke dir

Interview B – Lina

Passage: Gesamtes Interview

Interview Fall: Lina

Datum: 14.02.2023

Dauer: 00:45:51

Interviewführung, Transkription: Isabella v. d. Recke

- 1 I: Ye:s ich ich lass es so offen, dass wir bisschen mit der Zeit gucken können //mhm// aber es
 2 ist eh Flugmodus drin. O:::k ((räuspern)) in dem Online-Fragebogen hast du bei folgenden
 3 drei Aussagen eine besonders starke Zustimmung gegeben, des war einmal (.) ich hab Angst
 4 dass Leute dir mir wichtig sind herausfinden dass ich nicht so fähig bin wie sie glauben?
 5 //mhm//dann war das=es fällt mir schwer Komplimente oder Lob bezüglich meiner
 6 Intelligenz oder Leistung anzunehmen, u:nd manchmal hab ich Angst dass die ander=n
 7 merken wie wenig ich eigentlich weiß (.) und kann (.) bitte führ=gern nochmal genau
 8 inwiefern du dich davon angesprochen gefühlt hast=du musst da nicht auf jede einzelne
 9 Facette eingeh=n //mhm//oder so sondern einfach (1) kannst frei erzählen
- 10 L: Ja:a es is einfach i:rgendwie, so:n (1) so:n Gefüh::l dass man relativ wenig außererhalb von
 11 MC-Prüfung oder ma::l irgendwas zam=schreiben im akademischen Kontext ne Meinung für
 12 sein Können kriegt?//mhm// grundsätzlich, und wenns=dann mal in nem echten Kontext
 13 statt findet irgendwie:: ? se is in nem Praktikum oder ((tief Luft holen)) bei irgendwelche:n
 14 Situationen unter Studienkollegen oder se is bei Freunden oder sowas die nicht unbedingt
 15 was mit dem akademischen Kontext zu tun haben (.) dass da dann irgendwie so=ne
 16 Alltagsdoofheit auffällt; Okay man machts irgendwie gut in der Uni oder sowas ? //ja:://
 17 aber=irgendwie trotzdem @irgendwie@ n=bisschen unfähig irgendwie mit den alltäglichen
 18 Aufgaben unzugehen (.) oder dann auch mit berufsspezifischen Aufbagen des is so=weil man
 19 doch relativ wenig Erfahrung mit Menschen sammelt außer mit Studienkollegen=kolleginnen
 20 (.) ä:hm des is dann schon so dass wenn man dann mal, i:rgenwie: in der Rolle des=der
 21 Psychologin is dass man dann ganz genau hinschaut und sehr kritisch mit sich is (.) und da
 22 irgendwie auch Angst hat dass dann so raus kommt irgendwie:: was=dann auch
 23 unelastisches Gefühl ist und deswegen (1) ist jetzt auch nicht so dass ich das glaube aber ich
 24 fühl des; //mhm// is=jetzt nicht so dass ich sag so ja voll berechtigt sondern schon so ich ich
 25 weiß ich spür dass des Gefühl auch nicht hundertprozentig berechtigt ist und=man kennt ja
 26 auch schon das Konzept (.) ä:::hm ä:hm wie heißt=s noch mal; (2) Impostor Syndrom da is
 27 ja schon=n Begriff von Abstraktion für dieses Konzept so deswegen mir=is=schon bewusst

28 dass es irgendwie nicht jetzt (1) so:: wahr ist einfach aber es hat mich sehr angesprochen
 29 weil ich des fühle und schon in meinem Leben is und dadurch irgendwie stark, (1) stark
 30 irgendwie was verstecken zu müssen, was ja auch nicht unbedingt wahr ist aber halt auch
 31 irgendwie das Gefühl von irgendwie den status quo beibehalten müssen=was verlieren
 32 können? (2) //mhm// ja (2) //ja.// Des=ne ganz gute Zusammenfassung vielleicht. Zu den
 33 drei Fragen @(.)@
 34 I: mhm. voll ja check ich; ja du hast grad auch nochmal so=n bei einem Satz so kurz Pause
 35 gemacht wo du gemeint hast dass=es dass=es raus kommt und dann aber nicht weiter
 36 ausgeführt was raus kommt, ä:hm ich glaub das war im berufsspezifischen Kontext?
 37 L: Ja dass man nicht so kompetent is oder dass einem so:: ((lautes einatmen))
 38 zwischenmenschliches Kernqualitäten auch fehlen, so keine Ahnung ich war gestern zum
 39 Beispiel beim Praktikum irgendwie oder letzte Woche war das da hab ich einfach nur ne
 40 Patientin s=war wirklich n=eigentlich n ganz normaler zwischenmenschlicher Kontakt (.) aber
 41 der hat auf der Station statt gefunden und ich fühl mich in dem Kontext immer so als müsst
 42 ich (.) mir und unter anderem auch anderen beweisen die=es eigentlich gar nicht interessiert
 43 dass ich dazu in der Lage bin @(.)@ professionelle zwischenmenschliche Interaktionen
 44 durchzuführen ich war so richtig so @(.)@ ich hab ihr n=Fragebogen gegeben (.)
 45 rausgegangen (.) Tür zu (.) also des war wirklich ne 50 Sekunden Interaktionen die man
 46 wirklich bei jeder Bäckereitheke führt (2) so::
 47 I: L Ja(.) ja=ja
 48 L: Lund ich hatte voll den Fokus drauf wies
 49 läuft so ganz=ganz komisch.
 50 I: Ja(.) ja (1) ja versteh ich (.) ja kann ich voll gut nachvollziehen. Ä:hm ja okay. Ich würd grad
 51 nochmal kurz n=bisschen raus zoomen ä:hm und nochmal genau zu einer spezifischen Frage
 52 übergehen und zwar kannst du mir von einem konkreten oder auch mehreren konkreten
 53 Erlebnissen erzählen die du im Schulkontext hattest also wie war das Thema Leistung für
 54 dich in der Schulzeit,
 55 L: Lmh:::m
 56 I: Lgabs da diese Gefühle schon,
 57 A: In der Schulzeit, mh:m bei uns in der Schulzeit bei meinen Schulkollegen und mir gabs
 58 schon immer so=ne Unterscheidung zwischen Schulintelligenz und so außerhalb der

59 Schulintelligenz //mhm// wir hatten zum Beispiel ein=kumpel von uns der war super gut in
 60 der Schule aber er hat Radiergummi gefressen und sowas, weißt du? @(.)@

61 I: L@(.)@

62 L: L@(.)@ und so

63 manche Dinge außerhalb des Schullebens nich=so gut hinbekommen deswegen gabs da
 64 immer so ne Unterscheidung auch, ä:hm aber geprägt war mein Leistungsdenken ehr oder
 65 die Gefühle da=drum=herum davon da:ss ja also dass meine Eltern sich nicht so wirklich
 66 dafür interessiert haben; //ja.// also::das war so der Antrieb da also es war eher schlimm
 67 wenn=s nicht gepasst hat. Und wenns mal ne schlechte Note gab oder so dann gabs eher
 68 negative Verstärkung als=wenns dann mal gut lief. Ode:r (.) man mein dad der meint das
 69 auch nicht böse aber ich hab so=paar Situationen vor Augen wo er so meinte komm=was hat
 70 denn noch zu=ner eins gefehlt, so des meint der wirklich nicht böse ne, er fragt mich einfach
 71 nur was könnte man verbessern wahrscheinlich hat er des=auch als Förderungsmethode::,

72 I: Lja::

73 L: Lgedacht ((räuspert)) aber in dem Moment war ich so nur weil ich ne zwei hab hast du
 74 mich nich=mehr lieb?

75 I: L ((mitfühlendes Geräusch))

76 L: Lund was natürlich auch überhaupt nicht gestimmt
 77 hat aber irgendwie hat man ja dann auch den Fokus drauf wie jemand reagiert obwohl er gar
 78 nicht weißt=dass da jetzt n=kompletter Selbstwert hitted der von dieser Antwort abhängig is,
 79 //mhm=mhm// u::nd a::hm ja es ist halt auch blöd weil meine Schwester und ich konnten
 80 halt auch richtig krass verglichen werden weil wir in der gleichen Klasse waren gleiches
 81 Geschlecht gleiches Alter //mhm// u::nd dann gabs auch so Situationen wo ich ne vier minus
 82 hatte und sie ne vier plus und ich hatte sonst immer richtig gute Noten und sie eher nicht so,
 83 //mhm// obwohl sie in dem Moment ne bessere Note hatte als ich hat sie voll den Anschiss
 84 gekriegt @(.)@

85 I: Lja::

86 L: Lund bei mir nur so wird beim nächstes mal schon wieder (.) also da
 87 is=schon viel Fokus drauf (.) gewesen auch in der Schule. Aber eher wenns nicht geklappt
 88 hat.

89 I: Ja okay. Und kannst du dich an deine Gefühle erinnern? Also gabs da Zweifel an dir selbst
 90 und deinen Kompetenzen?

91 L: Mhm. Also ich weiß noch ich wollte eigentlich immer Medizin studieren auch und dafür
 92 brauch=man ja eigentlich immer=n richtig gutes NC in Deutschland u::nd ich hab schon
 93 immer gemerkt wie die Noten wenn die nicht übereingestimmt haben mit dem Numerus
 94 Clausus Ziel dass dann schon ä::hm negative Gefühle und Selbstzweifel aufgekommen sind;
 95 //mhm// die dann aber irgendwie teils auch mit des=n=unfares System so=n bisschen so
 96 abgeschwächt wurden so von=wegen des (sagt) nichts über (die Wertung) aus @(.)@ so
 97 Schulintelligenz sagt im Endeffekt auch gar nicht aus. Mh:m aber schon immer Möglichkeiten
 98 für schlechte Gefühle und für besonders gute Gefühle. (1) voll.

99 I: LJa::

100 L: Laber ich=hab mich immer
 101 schwer getan (.) dann auch für gute Sachen mich gut zu fühlen. S=war eher der hang dass=es
 102 schlecht sein kann und dann was weg fällt irgendwie=die Anerkennung oder die
 103 Selbstsicherheit des intelligent Seins oder des kompetent Seins, //ja.//oder sowas (.) voll.
 104 dass es eher schlimmer ist wenns nicht klappt anstatt=dass man sich freut wenns klappt.
 105 I: Ja: mh:m (1) du hast grad gemeint so ä:hm schwer getan sich für gute Sachen gut zu fühlen
 106 kannst du das nochmal bisschen näher erläutern?

107 L: Ja ich hab schon auch immer das also m:hm:::: ich:: attribuiere schon viel meiner
 108 Leistungserfolge auf Umfeld, (.) oder Kontextfaktoren (1) und weil ich immer das Gefühl hab
 109 ich geb mir nicht immer hundertprozentig Mühe,

110 I: LJa::

111 L: L oder wenn ich eh nur auf Halbmast
 112 fahre, oder mit=m halben Arsch, oder nur zwei Tage vorher angefangen hab zu lernen
 113 schreiben was auch immer, dann denk ich mir halt auch so ich bin nicht echt bewertet
 114 worden;

115 I: Lhm::

116 L: Lwenn ich nicht alles gegeben habe und deswegen kann ich das ja gar nicht auf
 117 meine Leistung und auf meine inneren Werte da beziehen; @(.)@ so hunderprozentig //ja:
 118 ja:// wenn man sich gar nicht alles gibt dann kann man das ja auch gar nicht richtig
 119 ernst=neh=m so volle Rückmeldung anerkennen, (1) und sonst hab ich auch das Gefühl
 120 gehabt dass ich mich eher so durchgemogelt hab schon (.) deswegen hab ich des=nie als
 121 Spiegel meiner Leistung sehen können im vollständigen Sinn (1) vielleicht hat das auch die
 122 Diskrepanz also bringt=das auch son=bisschen Diskrepanz rein von dem wie man bewertet

123 wird sich selber fühlt und dem was man denkt capable zu sein irgendwo; //ja://wenn=man
 124 nie alles gibt is es=nie kongruent mit dem was man könnte?

125 I: Ja (1) ja=ja(1) u:nd ä:hm du hast jetzt grade von Rückmeldungen von deinen Eltern
 126 gesprochen, //mhm//gabs auch in deiner Schule Rückmeldungen, zum Beispiel von
 127 Lehrpersonen oder ä:hm wurden da irgendwelche Aussagen über deine Leistung oder
 128 Intelligenz getätigt?

129 L: (2) ja, schon (.) ä:hm das war meist in dem Kontext dass ich mich noch=bisschen mehr
 130 anstrengen könnte um noch mehr aus mir rauszuholen. was auch echt glaub ich in=nem
 131 Fördergedanken geschehen ist (.) aber halt irgendwo auch (1) wenn halt auch irgendwo
 132 Muße oder auch mehr Strukturen oder Anleitung wie man noch mehr geben kann is des halt
 133 auch irgendwo nur so=n poke so; war das auch wirklich alles, kannst du nicht noch mehr?
 134 //mhm// und des war schon eine der meisten Sachen dass die Leute irgenwie (.) und es
 135 is=immer positiv formuliert gewesen sowas wie=ich glaub an dich oder sowas //mhm// des
 136 setzt (einen) dann doch auch unter Druck oder sowas wie ich glaub du=bist in dem Fach sehr
 137 talentiert oder sowas d- da steck Zukunft für dich drinne un- und dann haste dann son
 138 pressure, irgendwo auch //mhm:://da dann mehr zu performen oder, (1) oder wunderst
 139 dich dann wens=doch dann im nächsten Moment nicht klappt oder was auch immer (.)
 140 u:::nd ja des=sind so Rückmeldungen von meinen Lehrer=n gewesen und die meisten
 141 warn=dann tatsächlich weil meine Leistung immer durchschnittlich bis überdurchschnittlich
 142 war e::hr auf so Sozial(.)ebene nich=auf also nicht auf Leistungsebene sondern eher so (1)
 143 warum rauchst du, oder e::h oder trink mal nich=so viel auf Klassenfahrt o::der e::h **was** du
 144 hast geschwänzt //mhm// **was** du hast die ganze Klasse angestiftet zum schwänzen; sowas
 145 eher irgendwie dann kam das mehr in den Fokus wenn die Noten kein Problem sind //ja:://
 146 dann könn die sich eher über sowas auslassen in=dem Punkt

147 I: LJa:::

148 L: Lund Mitschüler oder was; war immer (2) ich muss
 149 sagen ich hatte auch immer bisschen Probleme mit Leuten die deutlich besser sind als ich
 150 also ich ma- ich gönne jedem seinen Erfolg (.) aber des is=jetzt dann auch nich=so dass ich
 151 sagen würde so:: ich=hab mich zu den Leuten gezählt und=an die gehä::ftet oder mit denen
 152 gelernt sondern ich ha- meine Lerngruppen warn=dann in dem Sinne heteroge:n dass dass
 153 ich an meisten daraus gelernt hab denen zu erklären was ich schon konnte?//ja.// anstatt
 154 irgendwie:: weiterzuziehen mit Leuten die auf=nem andren Stand sind in die Spähern der so

155 ne, der Details des Stoff oder so sondern eher abwärts gerichtet, hab da ein auf Lehrer getan
 156 //ja// °so bei den Lerntreffen so fürs Abi oder so°

157 I: LJa. Mhm

158 L: L°stimmt°

159 I: L @(.)@ cool. Okay. Ä:hm du hast ja
 160 vorhin grad schon am Anfang davon erzählt, aber könntest du nochmal ein bisschen darauf
 161 eingehen wie das mittlerweile bei dir ist, gerne auch mit einem konkreten Erlebnis oder
 162 konkreten Erlebnissen(.) ä:hm wie dieses Thema Leistung und Leistungsempfinden in deinem
 163 heutigen Uni und Arbeitskontext stattfindet und stattgefunden hat,

164 L: Mhm. Mh::: gute Frage gute Frage ohne die zeitliche Distanz ist das viel schwieriger zu
 165 reflektieren(.) ä:hm ja **wobei** ich find in der Uni ((räusper)) hats nochmal bisschen mehr
 166 selbst=und rechtfertigungszweck bekommen alles. Äh::m::: ich find Student sein ist nicht
 167 immer leicht. //mhm// so auch mit der gesellschaftlichen Anerkennung und mit dem zu
 168 bringen zu Gesellschaft und (weiß nicht) wie ichs=erklär=n soll und da hab ich schon immer
 169 das Gefühl gehabt also:: Student **und** noch di- die: Klischees erfüllen von lange studiere:n
 170 o:der nicht ganz so erfolgreich studieren oder sowas des würd ich nicht packen? //mhm//
 171 @(.)@ und deswegen war klar für mich so hey dass ich des da- dann auch besonders ziehen
 172 muss oder auf jeden Fall so durchziehen muss wie=man=s von nem guten Studenten
 173 erwarten würde, //mhm// guter Studentin erwarten würde (.) genau. //mhm// und weil ich
 174 da auch bei meinen Brüder (.) also bei meiner Familie und bei meinen älteren Freunden oder
 175 so gut mitgesehn was so Studiengänge auch für Löcher bieten für manche Leute //mhm//
 176 und für Stolperer in Lebensläufe und sowas //mhm// und da wollt ich auf=jeden Fall nicht
 177 der Mensch für sein, aber ich war auf jeden Fall eh in so=na Haltung drinne so gib mir
 178 erstmal n Studienplatz der mit taugt und ich mach=des eh //mhm// weil ich hab ewig kein
 179 Studienplatz bekommen weil ich Medizin studieren wollte und dann hat Psychologie auch
 180 noch bisschen=was gedauert //mhm// und in der Zwischenzeit war ich dann auch nur so=ja
 181 wenn ich dann mal die Chance bekomme von euch allen da bekomme //mhm// @(.)@ dann
 182 rock ich des=sowieso @(2)@//ja// und ä:hm das war glaub ich auch ganz hilfreich um
 183 einfach auch ja nach den Sternen zu greifen. U::nd ja::: des=is auch des gehört auch zu einem
 184 großen Teil zu meiner Freizeitrechtfertigungsstrategie von ja bin ja doch von produktiv sei:n,
 185 die Aufgaben erfüllen die man vo- die das gesellschaftliche Bild deiner aktuellen Schublade::

186 da irgendwie zu erfüllen und so (.) also wenn ich gesagt hab ich hab meine 30 ECTS
 187 geschrieben dann hab ich mich im Sommer=richtig=gehen=lassen können

188 I: Ua::

189 L: Lu::nd also; manchmal aber
 190 auch zu stark ich weiß noch ich hab letztens auch n=Brief an mich selbst gefunden den hab
 191 ich wohl geschrieben als ich im zweiten Semester des=erste Mal ne Prüfung verschoben
 192 habe oder mich abgemeldet hab das erste Mal von ner Prüfung //mhm// aber des hab ich
 193 zum Beispiel auch (gedacht) fang damit gar nicht an ich sehs bei meinen Freunden die
 194 melden sich auch zwei Tage vorher dann ab gehen halt feiern um=des zu vergessen so @(.)@
 195 @(.)@ //ja. ja.// damit wollt ich überhaupt erst gar nicht anfangen (.) und des hat auch gut
 196 geklappt aber ich war dann also des=war dann irgendwie ein zwei Tage vor der Prüfung es
 197 war Somme- es war Ende des Sommersemesters wir hatten ne fette=Party geplant ich war
 198 krank und=so blablabla und hat so=n richtig komischen krassen Ablöseprozess von dieser
 199 Prüfung; //mhm// musste n=Brief anscheinend an mein Zukunftsich schreiben dass es nicht
 200 so wild ist und so weiter und sofort (.) und war dann da auch::: auch n bisschen Härte mit mir
 201 selbst in dem Punkt auf jeden Fall da. //mhm// um halt auch ja dieser die- dieser Abstieg ins
 202 Nichts dieser gammelige Student der man nicht werden wollte weißte s=war irgendwie
 203 n=bisschen so Vermeidung von irgendwas //mhm// anstatt zielführend da irgendwie hin;
 204 //mhm// und des hat wunderbar funktioniert u::nd (.) ich weiß nicht was mir auch
 205 manchmal aufgefallen ist dass ich manchmal zu früh erzählt habe was ich vorhabe, oder was
 206 ich mache oder was ich schaffe so ohgott ich schaff dieses Semester hier hab ich die
 207 Möglichkeit so und so viele ECTS zu schaffen so in meinem Online-
 208 Prüfungs=Bachelor=Rausch //mhm.mhm// ä::hm ja. u:nd äh:m dann war das ja noch gar
 209 nicht fix und dann hab ich des aber ja schon erzählt //mhm// und dann muss man das halt
 210 auch machen?

211 I: Ua:::

212 L: Lson=bisschen? auch schon oft passiert

213 I: Lalso son im Außen das dann auch
 214 erfüllen müssen? //mhm// und bestätigen müssen? //mhm// du hast ja auch bei einer
 215 Aussage::, pass auf ja genau hier bei einer Aussage auch eben sehr bestätigt ich habe Angst
 216 dass Leute die mir wichtig sind herausfinden dass ich nicht so fähig bin wie:: sie glauben

217 //mhm// also daran musste ich grade denken bei der Situation son=bisschen um das Außen
 218 da auch zu bestätigen,

219 L: LJa. Ja. //ja.// voll. ((räusper)) und da muss ich auch sagen im Studium da
 220 gibt's ja recht wenig Bestätigungszeiträume und von einer Bestätigung muss man dann lange
 221 zehren //mhm// kommt mir dann so vor. manchmal bekommt man bei
 222 Prüfungsimmanenten Sachen zwischen durch auch Rückmeldung für irgendwelche Abgaben
 223 oder sowas aber eigentlich gibt's die zweimal im Jahr; und dann muss man wieder lange
 224 davon zehren und deswegen da muss man halt auch irgendwie performen, und die Zeit die
 225 macht man sich nicht leicht wenn man irgendwie versucht seine Erwartungen versucht zu
 226 erfüllen da in der Hinsicht; //ja.// des sind schon immer sehr anstrengende Zeiten gewesen
 227 und es is halt es hat halt alles geklappt ich war ja nie irgendwo am Ende und hab was nicht
 228 geschafft den ganzen Frust hab ich ja gar nicht mitgemacht so nach dem Motto aber es war
 229 trotzdem frustrierend teilweise //mhm// und es fühl sich immer wieder nur wie Glück an
 230 dass es so geklappt alles n bisschen. //mhm// ja:: dieses aufs Glück attribuieren //mhm//
 231 sind halt auch weiblich sozialisiert und so und dann auch häufiger,

232 I: LJa. hey das ist grad
 233 spannend dass dus=erwähnst weil ich da auch nochmal drauf eingehen möchte und nochmal
 234 eine spezifische Frage stellen will dazu; gibt es für dich denn merkliche Unterschiede; oder
 235 überhaupt Unterschiede in diesem Thema Leistungsempfinden attribuieren von Leistung auf
 236 Glück all das äh:m vor und nach deiner Identifikation als genderqueer, was ja oftmals auch
 237 ein Prozess ist //mhm// (2) weil du ja jetzt grade die weibliche Sozialisation angesprochen
 238 hast.

239 L: Mhm::? spannend //mhm// ((räusper)) also das erste was mir grad so einfällt und das hat
 240 gar nicht so mit meinen inneren Einstellung zu Leistungsempfinden und sowas zu
 241 tun=sondern eher dass parallel zu::r zu Bewusstwerdung des Queer-Seins sich natürlich auch
 242 der Freundeskreis mitverändert hat. //mhm// also so des Umfeld und dass einfach
 243 grundsätzlich mehr über alles Mögliche geredet wurde auch über solche Dinge, //mhm//
 244 auch über generell Gefüh::le es hat einfach mehr mhm:::: emotionale Realität Platz in
 245 meinem Kontext und zwischen meinen Freunden eingenommen; //mhm// und ich glaub das
 246 hat auf jeden Fall n=bisschen was verändert also dass man jetzt darüber spricht.

247 I: Mit solche Dinge meinst du eben zum Beispiel wie ich mich mit Leistung fühle? //mhm//
 248 Ja. voll.

249 L: Weil da einfach mehr Offenheit passiert ist untereinander=auch für negative Gefühle oder f- f-
 250 für schwierige Gefühle oder sowas? Aber von innen heraus muss ich jetzt ehrlich sagen ist es
 251 doch ähnlich geblieben; von Schulzeit zu Unizeit; (1) //mhm// irgendwo da ist der Prozess
 252 passiert der Verlauf gewesen. //mhm// wobei ich wusste einfach also ich glaub ich war halt
 253 auch schon in meiner Schulzeit queer //mhm// aber wusste halt nicht was=es is wa- wa-
 254 welche Teile da- davon von mir ich damit beschreiben kann; //ja::// ja. genau.

255 I: Schön ausgedrückt.

256 L: Danke; @(.)@ voll. u:::nd deswegen ja. interessante Frage aber auf jeden Fall auch
 257 schwierige Frage in dem Punkt.

258 I: Du kannst sonst nochmal auf das also am Anfang was du intuitiv als erstes gesagt hast mit
 259 deinem Freund*innenkreis eingehen? //mhm// was das für dich bedeutet hat die Queerness
 260 in deinem Freund*innenkreis und (1) //mhm//

261 L: (2) ja:: es is (1) ich muss sagen in meinem Freundeskreis halt fast irgendwie so, weil alles
 262 ok ist irgendwie so du kannst alles sein fast alles machen; //mhm// da ist halt Verständnis für
 263 alles und für jeden und für jedes Problem da und alles is echt und alles ist ok son bisschen is
 264 so das Motto, und deswegen hm::: hm::: (1) hab ich das Gefühl man kann irgendwie sagen
 265 ja ich bin das und das und ich hatte jetzt mal was mit nem Mann oder ich bin jetzt queer
 266 oder sowas und es ist fast schon son=bisschen e::gal? Es ist alles ok. brauchen wir gar nicht
 267 mehr drüber reden; //mhm// so nach @dem Motto@ ä::hm (2) ja:: (3) genau.

268 I: Ich glaub ich kanns ganz gut greifen. Ich finds eine interessante und schöne Assoziation
 269 auch die da direkt bei dir kam. (2) Voll. Ich glau::be würd ich jetzt auch zum zweiten Teil
 270 übergehen, //mhm// dankeschön schomal auch für die ganzen Schilderungen voll gut; auch
 271 hier wieder ich würd nochmal eine Eingangsfrage stellen; //mhm// wo du dann nochmal frei
 272 erzählen kannst was grad kommt //mhm// und dann steig ich wieder mit spezifischeren
 273 Fragen ein. Äh:::m genau. Kannst du dich ((räusper))=tschuldigung. Kannst du dich an
 274 Botschaften oder Angriffe erinnern die du aufgrund deiner genderqueeren
 275 Geschlechtsidentität erlebt hast, Botschaften und Angriffe können vieles sei::n ich mein
 276 damit Situationen in denen dir verbal oder auch nonverbal eine negative Haltung oder sogar
 277 eine Abwertung gegenüber deiner Geschlechtsidentität vermittelt wurde.

278 L: (2) hm::: auf jeden fall ich=glaub als queere hm:: auf jeden Fall mainly bisexuelle Frau
 279 kriegt man auf jeden Fall häufig zu hören dass es irgendwie nur Gen Z sei die da jetzt voll
 280 drauf steh::t oder dass es nur ne Phase ist o::der (1) äh::m ja genau dass es nur ne Phase ist

281 oder dass Frauen immer schon in dem Alter son=bisschen rumprobiert haben //mhm// und
 282 es gibt ganz verschiedene Theorien darüber was es sonst sein könnte außer natural sexual
 283 identity //mhm// also da auf jeden Fall (1) und was man natürlich wa- wo mir ja. was auf
 284 jeden Fall super unangenehm ist am Wochenende abends auf de- wo Leute feiern gehen als
 285 zwei Frauen unterwegs sein die was miteinander haben ist so ungefähr wo::::rst
 286 I: Lja:::
 287 L: Lwenn du
 288 bei normalen Party bist=oder einfach nur durch die Stadt läufst. //mhm// wirklich echt
 289 unangenehm, //mhm// ich weiß nicht da haben die männer=echt so ein ei- ein Fetisch das ist
 290 echt insane. //ja. ja.// ist echt unangenehm. Hm:::: (6) mhm (1) ja:: (2) ich find fast auch
 291 diese ganzen ich könnt das nicht; das wär nichts für mich; das sind ungefragte Meinungen
 292 //mhm// wenn ich darüber rede denk ich mir=so ja ich habs mir schon gedacht. okay. aber
 293 über das nicht reden wir ja gerade nicht. Irgendwie so @keine ahnung@;
 294 I: Lja aber echt;
 295 L: Lja des=is
 296 auch echt so (.) manchmal so bissche::n; //ja//zack und irgendwie:: glaub=ich dass die
 297 Debatte auch schon so viel Rau::m, berechtigt und nötiger Weise Raum jetzt in letzter Zeit
 298 hatte äh:: ist es halt irgendwie schwer dem auch Platz zu schaffen wenn man darüber reden
 299 möchte //mhm// weil wiegesagt eben schon irgendwie so sone son Überdruß über diese
 300 Diskussion ist und viele Leute die nicht unbedingt in queere oder nicht-binären Bubbles
 301 unterwegs sind //mhm// oder Freunde haben f::ür die es sich für die es sich **lohnt**
 302 interessiert zu und irgendwie dabei zu sein und informiert zu sein äh:: für die is=es dann halt
 303 ja; ne weitere ne weitere (.) Art und Weise wie Menschen leben können die man selbst nicht
 304 is. //mhm// da is=fast schon so ne Distanz find ich; in der Gesellschaft. die die sich dafür
 305 interessieren und das in die Gesellschaft miteinbringen wollen das ist ne super starke super
 306 coole Gruppe a::ber es gibt halt auch Leute die davon halt gar nichts mehr wissen=wollen;
 307 und ich finds dann manchmal schwierig ich tu mir eh manchmal schwer äh:: Rau::m für
 308 meine eigene queere expierence, oo::der Gedanken zu dem Thema zu nehmen und sich
 309 dann innerlich nicht zu rechtfertigen warum komm ich jetzt mit dem Thema //mhm// anstatt
 310 einfach nur das Thema Thema sein=zu=lassen und die Gefüh- Gefühlsberichte dafür nicht
 311 immer zu hinterfragen ob ich jetzt irgendwie:: zu viel bin; ja. keine ahnung. mein Freund zum
 312 Beispiel tut sich damit auch voll schwer weil er wills keinem auf die Nase binden, //ja:://so

313 weißt du man wills keinem auf die Nase binden? //mhm// bist du hetero ? so keine ahnung,
 314 da ist schon so ne kleine Spaltung reingekommen zwischen den Leuten die sympathisieren
 315 mit den ganzen Konzepten und seis über Freunde oder persönlich; //mhm// und manche
 316 Leute die irgendwie einfach schon genug davon haben. //mhm// voll. (2)

317 I: ja ich find=des ganz schön so wie du=es aufspannst klingt es auch so als würdest du deine
 318 Queerness einfach in mehreren Bereichen empfinden oder? //mhm// jetzt zum Beispiel hast
 319 du ja angegeben genderqueer bzw. nicht-binär zu sein äh:: also als Geschlechtsidentität dann
 320 hast du grade über Bisexualität geredet als- also für dich ist es auch einfach ein brei::tes

321 L: Lvoll.

322 I: Lein

323 breites Verständnis; ja?

324 L: von dem ich auch nicht ga::nz so detailliert Ahnung habe. //ja.// @(.)@ ja voll; //ja:://ja.
 325 deswegen es war dann auch mal ne Herausforderung in einem Master Kurs Gender Studies
 326 dabei zu sein den=ich letztes Semester gemacht hab; //mhm// mit den ganzen Begriffen also
 327 es=is schon es is schon=n eigener slang? wo man viel beachten kann? eh nicht muss aber
 328 wenn man dann auch alles richtig machen will wagt man sich vielleicht lieber nicht hinein.
 329 oder is vorsichtig oder nervös. eben eben weil so unglaublich viele Konzepte dahinterstecken
 330 und alles=son=bisschen son Begriffschaos is auch fast; //mhm// (2) ja::

331 I: Lich finds=voll

332 spannend was du gerade gesagt hast hast du Lust da:: nochmal so konkret zu erzäh::len; wie
 333 das war? weil das klingt für mich grade auch ähnlich zu Gefühlen die du vorhin beschrieben
 334 hast, weil du hast jetzt grade zum Beispiel gesagt Begriffe kennen viel beachten müssen, hat
 335 das für dich auch einen gewissen Leistungscharakter? ich gebe grad einfach Assoziation du
 336 kannst voll sagen ob das für dich zutrifft oder nicht //mhm// äh::m

337 L: Lja nein das stimmt total.

338 es ist eigentlich auch so die Angst dass die Leute aus der queeren Bubble checken dass=ich
 339 nicht so viel Ahnung habe; //mhm// ja das hat für mich schon den gleichen Charakter; auch
 340 son=bisschen das Gefühl da ertappt werden zu können oder @(.)@ also son=bisschen son
 341 Impostor Anstrich @(.)@//ja. ja.// @(.)@ ja. voll. wie::l irgendwo ja genau da halt auch
 342 irgendwo das intrinsische Zugehörigkeitsgefühl nicht da ist oder sowas, //mhm// was ja aber
 343 auch nur rein subjektiv bestimmt ist; so irgendwie. //mhm// (1) ja das stimmt schon da hat
 344 ich auch Angst dass die Leute checken ich hab nicht so viel Ahnung einfach, weißt du? Es gibt

345 ja inzwischen auch so u::::nglaublich viel zu wissen also eigentlich ist der Gedankengang ja
 346 schon so es gibt auf jeden Fall Dinge die man nicht weißt //mhm// aber ich hab Angst dass es
 347 halt Dinge sind, die sonst jeder andere weiß also so wirklich dumme Dinge weißt du?

348 I: Lja. ja::: ja.

349 L: @(.)@ so Fettnäpfchen Scheiße oder sowas.

350 I: Ja::: gabs da irgendwie auch ein konkreten Erlebnis in dem Kurs was du da noch schildern
 351 kannst was dir noch zugänglich ist?

352 L: ja. also so halt basics. ich bin nicht so der strategische Sprecher, also normalerweise kann
 353 ich mich drauf verlassen was spontan aus meinem Kopf kommt is=nich=der absolute scheiß,
 354 //mhm// u::::nd da hab ich mir wirklich da is=meine Zunge wirklich verhakt teilweise so is das
 355 der richtige Begriff so nach dem Motto? //ja::// und ich glaub ich hab mal schwul gesagt und
 356 ich kam mir echt stupid vor. @(.)@

357 I: Lja: ohman. äh:::m. ich finds super spannend. und das ist
 358 auch einfach für dich in Verbindung also weil du jetzt gemeint hast es war ein Gender
 359 Studies Kurs also es geht dann auch so wie ich es jetzt raus gehört hab um die Verbindung
 360 mit deiner queerness; also ist es für dich dann so dass du dich da auskennen musst um queer
 361 zu sein?

362 L: äh:::m voll für queer genommen zu werden; ja schon. sehr. //mhm// halt vor allem von
 363 Leuten die sich auskennen und selbst queer sind vor Leuten die wenig Ahnung haben bist du
 364 ja schnell mal die queerste Person sag=ich jetzt mal äh:::m und hat auch mal ja::: hat dann ja
 365 auch irgendwie wenn weniger wenn die anderen Leute weniger über queerness wissen dann
 366 weißt du immer=noch am meisten. so::: passt. dann ist das okay was du sagst. auf jeden Fall.
 367 aber wenn Leute so richtig richtig informiert sind, dann ja. fällt das halt vielleicht auf.

368 Obwohl man da auch natürlich mehr zwischen queer Wissenschaft und queer Sein
 369 unterscheiden müsste aber das hat für mich schon auch Überlagerung. (2) keine Ahnung. Ich
 370 kann ja auch nich- (.) ne des is nochmal was anderes des is=n blödes Beispiel jetzt gewesen;
 371 aber irgendwie gehört Wissen und Sein auch zusammen find ich. //mhm// also es würd sich
 372 für mich auch ganz komisch anfühlen zu sagen ich äh::: bin n Mensch oder ich hab=n
 373 weiblichen Körper und ich weiß aber nicht was ich n weiblicher Körper is @(.)@ also man
 374 muss ja wissen was man is. //mhm// so funktioniert der Kopf irgendwie.

375 I: Spannend. voll gut. okay dann würd ich auch hier nochmal raus zoomen und dich auch hier
 376 gern nochmal nach deiner Schulzeit fragen; kannst du mir von einem Ereignis oder

377 Ereignissen erzählen die in dem Kontext Schule für dich stattgefunden haben; nochmal zu
 378 Erinnerung s=geht um Botschaften und Angriffe die du aufgrund de::iner
 379 Geschlechtsidentität erlebt hast.

380 L: Mhm. (2) mhm. mhm. (3) was würdest du da jetzt alles=unter Geschlechtsidentiät fassen?
 381 I: Was kommt dir da da grad denn in den Sinn?

382 L: Ich weiß=nich also die meisten äh::: also die meisten Sachen aufgrund von meiner:: (1)
 383 Geschlechtsidentiätentwicklung würd ich jetzt sagen? //mhm// dazu gehört ja sich
 384 ausprobie:::ren o::der also //mhm// das die::: das was ich dafür getan hab um zu entwickeln
 385 das wurde kritisiert (.) //mhm// jetzt nicht meine meine Geschlechtsidentität an sich,
 386 //mhm// die war ja auch noch niemanden @mir inklusive@ gar nicht so zugänglich (sondern
 387 eher alles) was ich so drum rum getan hab=um des zu explorieren //mhm// das wurde immer
 388 sehr unter die Lupe genommen; //mhm// u::nd hat für (.) soziales Drama gesorgt in
 389 Anführungszeichen;

390 I: ja ich fands vorhin auch spannend was du also was du vorhin gesagt hast dass die
 391 Lehrer*innen ((räusper)) dann bei dir auch viel irgendwie so soziale Anforderungen gestellt
 392 haben irgendwie trink=nich so viel mach nicht dies mach nicht den Unfug? //mhm// Äh:m
 393 meine Assoziation war da auch als weiblich gelesene junge Person? hast du das Gefühl dass
 394 es da eine Verbindung zu deiner Geschlechtsidentität gab? //mhm// dieses Hinweisen auf
 395 auf dein Verhalten; meinst du mit explorieren so die Richtung oder geht's da um andere Dinge?

396 L: doch geht auch um die Richtung. ich hab halt schon das Gefühl dass man als weiblich
 397 gelesene Person=im Teenager Alter schnell irgendwie die schlimmste ist, weißt du so?
 398 //mhm// da ist voll wenig Luft nach oben weißt du so? //ja:://und da- dann ist schon
 399 Absturz; und ich find das geht voll schnell und so in de- so die obere Liga von Raudis und ich
 400 nehm mir mal was raus gibt es bei den männlich gelesenen Personen viel mehr, //mhm// da
 401 fällst du dann irgendwie nich ga::nz so schnell negativ auf; (2) genauso find ich mit also so
 402 wars bei mir in der Region wo ich aufgewachsen bin mit genere::ll einfach früh interessiert
 403 sein also verhältnismäßig früh interessiert sein die Geschlechtsidentität zu entwickeln und
 404 Erfahrungen zu sammeln //mhm// das war son=Faktor des hatten=deutlich weniger weiblich
 405 gelesene Personen als männlich gelesene Personen? //mhm// und die weiblich gelesenen
 406 Personen die es trotzdem gemacht haben trotz der Verhö:nung oder Angst vor
 407 Schwangerschaft oder generell überhaupt Angst es zu probieren oder was auch immer die es
 408 trotzdem gemacht haben ah die ham=schon was abgekriegt. //ja:://die ham=schon

409 ordentlich was abgekriegt; au::ch teilweise glaub ich weil klar die Jungs war=n fies weil die
 410 Motive ja ka- ka- keine Ahnung wo die herkamen aber ich weiß sonst andere weibliche
 411 Personen ha- hab ich immer das=Gefühl gehabt weil sie sich selbst halt nicht erlaubt o:der so
 412 haben und dass dann so gespiegelt haben so ja dann erlaub ich das auch keinem=andern so;
 413 so wenn ich das für mich nicht gut finde dann find ich das für andere auch nich gut. //mhm//
 414 so in dem Moment u::nd da dann auch von weiblichen Personen von anderen dann echt
 415 auch (1) ja dann irgendwie da so ne internalisierte wir gönnens keinem sich zu entwickeln
 416 Geschichte unterwegs war //mhm// die bei den Jungs halt einfach nicht so war weils=nich so
 417 restriktiv war? //ja::// des war eher son=bisschen heroisch so des sich dafür=feiern da hab
 418 ich mich auch schon so gedacht boah n=penis des wärs. //ja::// ja. schon ab und zu.
 419 I: Ja total spannend. Äh::m wie sind deine Gefühle denn dazu dass du äh::m diese Erfahrung
 420 als weibliche Person gemacht hast gegenüber dann auch später einer Identifikation als queer
 421 sein=hängt das für dich zusammen?
 422 L: ((räuspert sich)) (2) ja es is=einfach so dass für mich diese Binarität da schon nicht gepasst
 423 hat. //mhm// also das is für mich einfach so einer der main points? //mhm// einfach dass ich
 424 da einfach den Unterschied ich hab ihn einfach nicht geföhlt weißt du was ich mein?//ja.//so
 425 ich hab ihn einfach nicht geföhlt; //mhm// u- und ich fand=das immer super unfair ich fand
 426 das immer super unfair und hab irgendwie=auch gerne auch mit meiner Zugehörigkeit zu
 427 den verschie::denen Hauptgeschlechtergruppe so äh:: gespielt. //mhm// hm:: und (2) fand
 428 männliche Attribute cool auch an mir? //mhm// äh::m und hab irgendwie best of both
 429 worlds manchmal son=bisschen versucht mitzunehmen weils da einfach blöd war nur auf
 430 einer Seite zu stehen und nur dieses Extrema von diesem geschlechts=gelesen=werden nur
 431 zu leben. //mhm// //mhm// keine Ahnung. //mhm// ja ich wurd auch häufig so fü- hm:: für
 432 mein nich weiblich für mein nicht klassisch weiblich sein gemobbt; //mhm// @(.)@ ich wollt
 433 voll lang=keine Bhs tragen? //ja.// und irgendwann is=es anscheinend seltsam? //mhm//
 434 @(1)@ u::nd @es war so richtig so@ haha schaut mal ihre Ni- und ich stand da so und
 435 kennst du diesen viel zu hohen Arme=überschränker; und ja:: halt was verstecken=wolln
 436 dann. //mhm// ja schon blöde gewesen in=dem Punkt (.) oder auch dass ich keine
 437 Handtaschen und so weiter und so fort und die Mädels so hä:: du trägst noch=n Rucksack; ja.
 438 voll unergonomisch=so Handtaschen. @(.)@
 439 I: L@(.)@

440 L: Lund dann natürlich so auch irgendwo:: ja ich
441 glaub das=is halt aber auch teilweise dass man=nicht so girly=sein möchte aus
442 na=internalisierten Misogynie so ja:: ich bin=nich so wie die andern=Frauen? //mhm// da-
443 dann hab ich auch mehr Spielraum als die klassische Frau als die klassisch=gelesene Frau (.)
444 ja dass dann auch so=bisschen Abgrenzung statt=gefunden hat. //mhm// dazu. //mhm//
445 äh::m was ja aber auch aus patriarchalen Motiven und Selbstschutzmotiven und so
446 herrührt=deswegen is=es so vermischt auch solche (1) queeren Identitätsanteile=wo is=da
447 der Ursprung? der liegt ja auch komplett vervielfältigt in irgendwelchen sozial gegebenen
448 Strukturen und aber auch in mir selbst und so weiter und so fort.

449 I: Ja ich finds spannend jetzt hast du im letzten Satz auch nochmal=des irgendwie erläu::ter
450 was du grade davor gesagt hast mit äh:::m die Möglichkeit geben sich da auch bisschen raus
451 zu nehmen an die Ansprüche die an weiblich gelesene=Personen gestellt werden;

452 L: ja. das is=ne gute Formulierung. //mhm// ja schon dass man sich damit irgendwie (1) und
453 jetzt inzwischen ist es irgendwie so ich will gar=nich mehr so aussehen also früher hat ich ja
454 auch so meine Phasen dass=ich so möglichst so aussehen wollte dass ich den meisten mä-
455 männlichen Personen gefallen //mhm// so di- die Partyvorbereitungsmomente gabs auch
456 bei mir. klar. //mhm// und hab dann auch=so mit meinen klassisch weiblich
457 wahrgenommenen Attributen nicht gegeizt in Anführungszeichen und da:: damit gespielt (.)
458 äh::m und das mach ich=jetzt eigentlich relativ bewusst nich=mehr also das Ausseh:n kann
459 man auch relativ gut als Filter benutzen; @(.)@//ja. ja::// also. so. (du willst ja nich)=von
460 jedem gut gefunden und angesprochen werden=und sowas und wenn du so rum läufst dass
461 dich irgendwie die breiteste Masse dich da irgendwie gutaussehend oder attraktiv findet
462 kriegst du=halt auch alle ab. und da- also. ja.

463 I: ja macht Sinn. mit dem Filter. @(.)@

464 L: Lja=ja @(.)@

465 I: Lvoll gut. Äh:::m (.) ich guck nochmal kurz in
466 meinen Fragebogen und screen=mal noch schnell durch. (4) ja:: was mich interessieren
467 würde, jetzt waren wir ja doch son=bisschen in allen möglichen Kontexten unterwegs=eh
468 voll spannend aber wie ist=des denn mit dieser Art von Botschaften und Angriffe aufgrund
469 deiner Geschlechtsidentitä::t beziehungsweise genderqueeren Geschlechtsidentität jetzt
470 gerade im A::rbeits oder Unikontext?

471 L: (3) ((räuspert sich)) jetzt gerade:: ist es so weil man ja einige Vorbilder irgendwie im Un-
 472 im akademischen Kontext irgendwie ja schon getroffen hat die auch (.) queerness und
 473 Vereinbarkeit einer universitäreren Position o- oder generell in der Gesellschaft schon
 474 irgendwie:: in verschiedenen Ausprägungen vorgelebt habt und zum Beispiel ganz einfach
 475 Hilfsmittel gegeben haben wie man zum Beispiel auch Non-binarität ganz einfach höflich
 476 in=s Leben bringen kann; //mhm// da:: hat zum Beispiel auch dieser Gender Studies Kurs da
 477 hatten wir ne tolle Le- Lehrende? wie nennt man die? Ja=ne tolle lehrende Person, @(.)@
 478 I: ja. voll.
 479 L: und die hat zum Beispiel immer Hallo und Guten Tag gemacht anstatt Frau Liebe Lieber
 480 irgendwas //mhm// und das liebe ich //mh::// und immer wenn ich was schreibe bin ich
 481 auch immer so ja we are breaking the binary keine Ahnung das=sind so kleine Mittelchen,
 482 //mhm// und so nach sowas sucht man nicht=das kriegt man im Alltag gezeigt findet=es gut
 483 und übernimmt; //mhm// und da find ich eher aufgrund von Beispielen o::der
 484 Auseinandersetzen mit dem Thema oder auch irgendwie:: vielleicht hab ich=jetzt auch
 485 schon irgendwie das Gefühl dass man gar nicht in allen Lebensbereichen die gleichen
 486 Identitätsanteile dabei:: haben muss? //mhm// oder Raum geben muss oder sowas,
 487 //mhm// sondern dass sich=das auch eher einfach so aufteilt dass ich zum Beispiel in der
 488 Arbeit auch kaum:: das Bedürfnis habe meiner sexuellen Identität irgendwie Platz zu
 489 verschaffen, sonder ich genug in meiner Freizeit und bei meinen Freunde::n //ja.//weiß=ich
 490 nich=mich anderweitig damit beschäftigen kann=also dass ich da gar nicht das Bedürfnis
 491 habe in den acht Stunden am Tag oder=außerhalb von irgendwelchen freundschaftlichen
 492 Gesprächen da mich irgendwie damit zu beschäftigen; so das bekommt ja jetzt auch
 493 irgendwie andere (1) Räume und Zeiträu:me da sich irgendwie mit mh::
 494 auseinanderzusetzen //mhm// weil=jetzt so der erste Hauptschritt sozusagen getan ist der
 495 einen so vollkommen einnimmt und so, //mhm// wobei:: ich ab und zu auch noch so das
 496 Gefühl hab dass ich mit meinem Äußeren irgendwie:: mehr von meiner (1) nicht-
 497 normativität sprechen möchte. //ja::// weißt du wie ich meine?
 498 I: Lja:: okay dass du auch in der
 499 Art wie du wahrgenommen und gelesen wirst gerne=mehr so wahrgenommen werden willst
 500 wie du dich fühlst? Meinst du das so?

501 L: ja. genau. aber das fällt mir irgendwie voll schwer. Wei:::l ich halt immer auch (3) mh:::
 502 mich selten verändert hab, @(.)@ //mhm// grad so drastische äußerliche Sachen um an
 503 mein Inneres anzupassen °war irgendwie nicht so°.

504 I: ja. ja. u:nd äh:m warum also so warum wär dir das wichtig?

505 L: das is=ne supergute Frage. (2) äh:::m vielleicht auch als Filter? //mhm// vielleicht als
 506 Magnet für andere Leute? //mhm// so he:::y ich bin auch quee:::r @(.)@

507 I: L@(.)@

508 L: Läh::: äh:::m. (2)

509 ich weiß nich (1) ich weiß nicht=manchmal meine Schwester sagt auch so ist doch voll gut
 510 Selina dass du unterschätzt wirst so Überraschungseffekt? //mhm// (2) aber das fühlt sich
 511 manchmal auch weird an=so °weiß auch nich=ob das das Wahre is°. //mhm// **ja** da bin ich
 512 mir noch=nicht ganz sicher aber es rührt auch da her dass ich Leute die das tun cool finde;
 513 und cool finden=is doch irgendwie so=ne Art Kompass deswegen; //mhm// äh: hab ich da
 514 mal drüber nachgedacht.

515 I: Mhm. ja voll. versteh ich. Hey ich glaube:: äh:m du hast wirklich viel abgedeckt vielen Dank
 516 dir.

517 L: Lja? geil.

518 I: Lrichtig schönes Gespräch also danke auf jeden Fall. Äh:::m noch als letztes willst
 519 du grad noch irgendwas sagen was dir wichtig ist? Weil natürlich ich hab jetzt den
 520 interviewleitfaden erstellt und so //mhm// aber gibt's für dich denn noch=n Thema was wir
 521 jetzt noch nicht besprochen haben was du gerne noch sagen würdest,

522 L: (3) mhm::: ((räusper)) (3) hm::: (3) ne eigentlich nich; ne.

523 I: okay. passt. dann mach ich die Aufnahme mal aus ja?

524 L: yes. passt.

Interview C – Goh

Passage: Gesamtes Interview

Interview Fall: Goh

Datum: 15.02.2023

Dauer: 01:01:02

Interviewführung, Transkription: Isabella v. d. Recke

- 1 I: Gut. Aufzeichnung läuft. dann sollte das passen. Genau. super. cool. ok. in deinem Online
 2 Fragebogen also in dem Online Fragebogen hast du bei folgenden Aussagen eine besonders
 3 starke Zustimmung gegeben einmal war das ich kann den Eindruck erwecken kompetenter
 4 zu sein als ich bin, //mhm// dann zeitweise habe ich das Gefühl dass ich meinen Erfolg einer
 5 Art von Glück zu verdanken habe u::nd auch wenn Leute mich wegen einer Leistung loben
 6 fürchte ich Ihren Erwartungen=in Zukunft nicht entsprechen zu können. //mh// genau. bitte
 7 für gern doch nochmal aus inwiefern du dich davon angesprochen gefühlt hast. also du
 8 musst jetzt nicht auf jede Facette spezifisch eingehen sondern einfach mal so was wir bei dir
 9 aufkommt bei diesem Repertoire sozusagen. //ja// genau.
- 10 G: ich komm da sozusagen gleich sozusagen erstmal=mit der Google Doktor Google
 11 Psychotherapeuten Diagnose dahe::r äh::m mir=ist irgendwann in einem Coaching Prozess
 12 (.) im Laufe meiner Dissertation der der Wort- das Konzept Impostor Syndrom? //mhm//
 13 hingeworfen worden und die Person mit der ich da sprach meinte vielleicht ist das was
 14 @was wo du=dich@ irgendwie wiedererkennt //mhm// und ich würd also das war jetzt so
 15 Aussagen die glaube ich schon sehr in diese Richtung geh::n also sozusagen das Gefühl zu
 16 haben auf der Karrierestufe oder in=der Verantwortlichkeit zu sein wo ich dann damals war,
 17 //mhm// da eigentlich nicht wirklich hinzugehören. //mhm// und deswegen sozusagen die
 18 Tatsache dass ich da bin immer wieder zu hinterfragen die eben irgendwie einem glücklichen
 19 Zufall zuzuschreiben äh::m genau @(.)@ für die @(.)@ für die Tatsache dass ich
 20 kompetenter wirken kann als ich bin habe ich ei::n so äh::m so einen faktischen Beweis, //
 21 @(.)@ mhm.// mindestens einen. und weil ich (1) genau. ich hatte also in meiner Schulzeit
 22 unglaublich schlechte Noten in Mathematik also drei vier fünf Punkte das heißt ich war
 23 eigentlich immer in dem Bereich wo (.) also was sozusagen gar nicht mehr als bestanden gilt,
 24 in den letzten 2 Schuljahren //mhm// äh::m und musste:: dann eine mündliche Prüfung in
 25 Mathematik für mein Abitur ablegen, //mhm// u::nd ich habe mich äh::m mit Hilfe einer
 26 Freund- einer befreundeten Person auf diese Prüfung diese mündliche Prüfung vorbereitet
 27 die die letzten 2 Jahre richtig gute schriftliche Noten in Mathematik gehabt hatte //ja// und

28 dann sind wir beide in unseren mündlichen Prüfungen gegangen und ich hab acht Punkte
 29 gemacht und sie hat glaube ich neun oder sowas gemacht und das war für mich
 30 @sozusagen@ also einerseits der der neben der für das mündliche Prüfung kein besonderes
 31 valides Instrument zum Abprüfen tatsächlicher Kompetenz sind, sondern dass mir meine
 32 Fähigkeit irgendwie selbstsicher zu wirken; //mhm// irgendwie nette Show abziehen,
 33 //mhm// vielleicht irgendein Unterhaltsamkeit-Bonus abzuräumen, es mir=sozusagen
 34 tatsächlich ermöglicht hat dann da irgendeine Note auf dem Papier stehen zu haben von der
 35 ich einfach wusste dass ich sie nicht also dass sie nicht keine Aussage über meine
 36 mathematischen Kompetenzen //ja.// oder Kompetenzen in dem sind was dort eigentlich
 37 abgeprüft werden sollte. //ja. ja.// äh::m genau. das so. und das hat sich (.) also in in der in
 38 der universitären Landschaft hab ich gemerkt dass ich das also mein Gefühl gehöre ich hier
 39 eigentlich hin wo ich gerade bin? //mhm// und wo ich irgendwie hingekommen bin?
 40 //mhm// dass mir das sozusagen zunehmend abhandengekommen ist je meh::r ich mich erst
 41 als (.) lesbisch und später auch als nicht-binä::r genderqueer geoutet habe. //mhm//
 42 erst=vor=mir selbst und dann auch in meinem universitären Umfeld äh::m und ich glaub im
 43 Endeffekt dass es tatsächlich auch was damit zu tun hat (.) dass ich mich sozusagen während
 44 meines Passing als cis-hetero //mhm// auch nicht mit überbordend vielen aber doch mit
 45 mehr Role Models konfrontierter also mehr Menschen die in einer fortgeschrittenen
 46 Karrierestufe einer universitären Karriere waren wo ich dachte ja ok also Hautfarbe Gender
 47 (.) sexuelle Orientierung (.) sozioökonomischer Hintergrund (.) denen ähnele ich und genau
 48 mit den diversen Coming out Prozessen war es dann so ok also da ähnele ich denen eher
 49 nicht, ah (.) da gibt es auch niemanden der so ist wie ich //mhm// und (.) irgendwie=ne
 50 Professur hat //mhm mhm// und deswegen glaube ich dann oft so (.) ja=son=bisschen
 51 Gefühl von gehört hier eigentlich hin? //ja.// ist das für Menschen wie mich? //ja.// diese
 52 Position?
 53 I: Ja. spannend. du hast es also wirklich gut beschrieben, also ich kann es ganz gut greifen.
 54 Nur an einer Stelle (.) weil du meinst du hast eben aufgemacht als Thema die Frage gehör
 55 ich=hierhin dieses Gefühl gehabt im akademischen Kontext äh::m und ich habe jetzt
 56 verstanden das Gefühl hat sich verstärkt oder diese Frage hat sich verstä::rkt als du einen
 57 Prozess durchlaufen bist wo du eben mehr in der Öffentlichkeit deine Queerness ausgelebt
 58 hast. hab ich das richtig verstanden?

59 G: Genau. also genau vor allem in diesem universitären Kontext ja oder dass ich mich selbst
 60 einfach stärker damit identifiziert habe //mhm// queer zu sein //mhm// und dann zu
 61 merken so ah ja:: ok; wen wen gibt=s denn dann so als Role Model? //mhm// Ich weiß noch
 62 dass ich irgendwie me::ga gefeiert habe und das (.) glaube ich rückblickend ein nicht
 63 unerheblichen Anteil daran hatte dass ich mich überhaupt auf eine Stelle beworben habe
 64 die=ne Promotion beinhaltete äh::m dass ich dann in meinem Master das erste Mal und sehr
 65 zufällig mitbekommen habe dass eine der dozierenden Personen eben in=na
 66 gleichgeschlechtlichen Partnerschaft gibt und trotzdem weiterhin in den African Studies was
 67 für=mich auch noch mal speziell war //mhm// ihren Weg gemacht hat und auch weiter auf
 68 Feldforschung nach Westafrika fährt und so; //ja.// weil bei mir eben also genau mit diesem
 69 Coming Out Prozess halt auch verbunden war äh::m dass die Beziehungen in denen ich
 70 während meiner Forschungsaufenthalte war an meinen Forschungsorten (.) nicht sichtbar
 71 sein durften also einfach britisches Kolonialrecht immer noch in Kraft (.) äh::
 72 gleichgeschlechtliche Beziehungen Straftatbestand. So.

73 I: Wahnsinn ja.

74 G: genau. also da war auch die also ja ok. wie wie:: kö::nnte ein queerer Mensch aussehen
 75 der der irgendwie coole Forschung in den African Studies macht; //ja:://

76 I: ja, also es ging viel um Repräsentation für dich dabei auch?

77 G: Ja. ja. klar. genau also. so:: dann n=kleinen Ausblick darauf gab irgendwo=so ja. ok.
 78 das=gibts. ja. also gar nicht dann an der Universität an der ich dann tatsächlich promoviert
 79 habe sondern eben an=der holländischen Universität wo ich meinen Master gemacht hab.
 80 //mhm// (2) genau. (1) also ich kann die (1) die äh::m Afrikanist*innen also African Studies
 81 Personen von denen ich weiß dass sie irgendwie queer sind kann ich an einer Hand abzählen,
 82 wenn ich mich mitzähle @ (1) @ //ja::// aber ja.

83 I: Ja spannend. ja. (.) cool. (.) du hast jetzt vorhin davon gesprochen (.) oder du bist auf diese
 84 Komponente eingegangen äh::m aus dem Fragebogen mit dein Erfolg auf Glück
 85 rückbeziehen und hast da ja auch in der Vergangenheitsform gerade gesprochen und ich
 86 schätze mal eben von genau dieser Zeit geredet dass du diese Stelle deine Doktorat*innen
 87 Stelle so ein bisschen als ein (.) ja ist es dir durch glücklichen Zufall passiert? oder also kannst
 88 du da noch n=bisschen mehr drauf eingehen auf äh: dieses Gefühl?

89 G: Mhm. äh::m ich hab meine Promotion angefangen auf=na Stelle in Berlin wo ich mich
 90 tatsächlich auf die Stelle beworben hatte weil ich äh:: weil die beinhaltete den

91 Lebensmittelpunkt in Berlin zu haben und häufige Dienstreisen nach Ostafrika //mhm// zu ja
 92 die waren sozusagen erforderlich, //mhm// das fand ich cool weil das war eben ein Punkt wo
 93 ich gemerkt hatte so ah meine Zukunftsvision hat sich verschoben von ich arbeite vielleicht
 94 in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und verbringe den Rest meines Lebens in
 95 Tansania, //mhm// das wurde mir dann zu heikel //mhm// verschoben hatte zu ich möchte
 96 meinen Lebensmittelpunkt irgendwie in (.) Europa haben aber ich würde gerne weiterhin
 97 diesen auch die Expertise und das was ich mir sozusagen ein bisschen angeeignet habe äh::m
 98 irgendwie weiter beruflich (.) einbringen können; und einfach gerne weiter nach Ostafrika
 99 fahren ab und zu; //ja.// und auf die Stelle hatte ich mich ganz regulär beworben, und hab
 100 auch da wieder also ich weiß noch das Vorstellungsgespräch war auch irgendwie ziemlich
 101 lustig weil ich da auch (.) so=n=bisschen das Gefühl hatte fanden die mich jetzt einfach nur
 102 extrem unterhaltsam=also da war auch wieder dieses Fragezeichen da; die haben mir schon
 103 auch glaubhaft versichert dass sie mich eben genau für meine Ostafrika Expertise einstellen
 104 (.) äh::m aber ich hab bin tatsächlich auch in das in das Vorstellungsgespräch reingegangen
 105 mit so einer Haltung so ich weiß gar nicht ob das was für mich ist ich weiß gar nicht ob ich
 106 die Stelle überhaupt will und als ich den Anruf bekommen hab ja wir hätten sie gerne hab ich
 107 auch erst mal gesagt ja:: aber ich glaub ich eigentlich nicht. //@(.)@// weil da war gleich ich
 108 werd irgendwie also war die Idee ich sollte in Politikwissenschaften promovieren und ich
 109 bin=nur=so hä ich hab=eben Kultur- und Sozialanthropologie und Entwicklungssoziologie
 110 studiert und wenn ich irgendwie nen=Doktor Politikwissenschaften also in=nem Fach wo ich
 111 mich überhaupt nicht auskennen so:: ((parasprachlicher Laut: uah)) @(.)@ //mhm// äh::m
 112 und=dann haben die noch mal gesagt ok ja ne: dann ja dann lass nochmal reden du könntest
 113 auch von einer Person die nicht Teil des Projektteams ist betreut werden, so dass du eben
 114 ethnologische Betreuung hast und dann würdest du=in Ethnologie promovieren und aber
 115 eben für unser Projekt arbeiten //mhm// und wir wollen dich unbedingt haben und dann
 116 hab ich gesagt ja ok. //@(ja)@// weil mir=tatsächlich der Promotionsteil dieser Stelle auch
 117 gar nicht so wichtig war und ich auch die ersten anderthalb Jahre mehr so vorgegeben habe
 118 zu promovieren //mhm// und die Entscheidung mache ich wirklich eine Promotion oder
 119 nehme ich jetzt einfach irgendwie drei vier Jahre diese Stelle mit und guck dann weiter. es
 120 war noch ganz lange nicht gefallen //ja.// und dann bin ich äh::m dann hat mich ein Angebot
 121 erreicht, als ich so fast 3 Jahre auf dieser Stelle gewesen war (.) und schon bisschen unter
 122 diesem Spagat ich bin in=nem politikwissenschaftlichen Projekt promoviere aber möchte

123 aber in der Ethnologie promovieren und wie vereinige ich=das irgendwie auch ein bisschen
 124 gelitten hab hat mich eine Professorin aus Bayreuth, aus von meiner früheren Uni, wo ich
 125 mein Bachelorstudium absolviert hab kontaktiert. //mhm// Die war damals so- sozusagen
 126 kleine Junior Professorin gewesen mit irgendwie=na halben mitarbeitenden Stelle und
 127 irgendwie n paar Stunden studentische Hilfskraft (.) und hatte mich (.) also ich war damals
 128 von ihrer wissenschaftlichen mitarbeitenden Person angesprochen worden mich auf die::
 129 Stelle als studentische Hilfskraft zu bewerben weil ich den irgendwie im Seminar (.)
 130 aufgefallen war. //mhm// äh::m und auch da gab es eben wieder so einen Aspekt von
 131 irgendwie so Handverlesen? der mir ja einerseits hätte sagen können okay also die wollen
 132 mich irgendwie unbedingt und andererseits (.) äh::m hatte ich immer das Gefühl ja das
 133 beruht irgendwie auf Dingen die haben nichts mit meiner Kompetenz zu tun; //mhm//
 134 sondern ich bin eben irgendwie unterhaltsam und kann mich offenbar gut verkaufen, aber
 135 wenn sie genauer hinschauen würden oh oh. //ja.// so. äh::m genau. bin dann=aber
 136 trotzdem also diesem Angebot gefolgt weil es auch einfach ich hatte nicht mehr so viel
 137 Vertragslaufzeit in Berlin und ähm da gings um eine Stelle mit mehr Lehre und so weiter. also
 138 das war was mich (.) was mich auch interessiert hat und tatsächlich mit meiner Dissertation
 139 für die ich mich dann doch irgendwie entschieden hatte //mhm// auch einerseits in der
 140 Ethnologie stärker angebunden zu sein und andererseits in=nem dezidiert
 141 afrikawissenschaftlichen Umfeld weil das war eben auch also in diesem Berliner
 142 Sonderforschungsbereich war=ich in einem Projekt was so eine Vergleichsstudie gemacht
 143 hat zwischen Ostafrika und Indien Bangladesch, //mhm// und es=gab noch ein anderes
 144 Projekt die auch irgendwie im Kongo und so unterwegs waren aber es gab jetzt so also wenig
 145 fachlichen Austausch irgendwie unter Menschen die sich in den African Studies gut
 146 auskannten; //ja.// genau. also bin ich irgendwie (1)
 147 I: Das war so der Weg;
 148 G: genau. das war der Weg. was war deine Ausgangsfrage @(.)@
 149 I: Lnaja @(.)@ also es war es war
 150 eh=voll mit drin bei=dem was du gesagt hast; eben was es da für Situationen gab. mit so
 151 dem Gefühl von Zufall oder Glück eben zusammenhängen. //ja.// äh::m du hast jetzt vorhin
 152 gemeint dass diese diese Wandlung von einem Zugehörigkeitsgefühl passiert ist in einem
 153 akademischen also im akademischen Kontext ist das auch mit diesem Gefühl von Glück und

154 Zufall passiert? Also gab es da einen Prozess äh::m oder würdest du sagen dass es eigentlich
 155 konstant immer mal wieder so aufgetreten?

156 G: Mhm:: (2) Na also die unmittelbare die unmittelbare Antwort die da aufkommt ist dass ich
 157 meine:: (2) dann meine Promotionszeit vor allem dann in Bayreuth äh::m als °ach nee° das
 158 ging schon in Berlin los (.) ich hab äh::mm die Forschung wo ich eben auch wieder closeted
 159 war u::nd äh::m gesundheitlich alles Mögliche eingetreten hab und damit sozusagen äh::m ja
 160 die Zeit meines Promotionsprojekts als ne=extrem belastende als extrem harte Zeit
 161 irgendwie wahrgenommen, //mhm// äh::m und dann kam noch=n familiärer Pflegefall dazu
 162 also mein Vater ist krank geworden und dann auch gestorben. //mhm ok.// also da hat=sich
 163 ich dann tatsächlich hat sich meine Wahrnehmung von mir selbst als so ah Glückskind und
 164 mir fallen die Dinge irgendwie zu, //mhm// schon sehr gewandelt äh::m zu nem Punkt wo ich
 165 gemerkt hab so ok also von Glück kann ich jetzt echt nicht mehr sprechen //ja.// @(.)@ was
 166 ich jetzt erreiche werde ich wenn ichs erreiche einfach durch knallharte Arbeit erreichen?
 167 //ja.// und und sozusagen eher so ah ja und mit der (.) vielleicht mit eben mit der
 168 zusätzlichen Hürde das als ja Personen zu tun die in ihrem Feld-Forschungskontext nicht
 169 authentisch sein kann //ja::// die eben keine Rolle Models hat zu denen sie aufschauen kann
 170 und so weiter und sofort, //mhm// also ja da hatte ich das Gefühl ok genau mein Glück ist
 171 sozusagen ein bisschen aufgebraucht @(.)@ //mhm// daran kann=es jetzt echt nicht mehr
 172 liegen wo ich bin (.) und tatsächlich habe ich dann nochmal einen krassen Switch gemerkt als
 173 ich die äh::m also ich hab tatsächlich bis kurz vor Abgabe nicht daran geglaubt dass ich
 174 meine meine Dissertation abschließen werde dass ich da was Zustände kriege was ich da
 175 einreichen kann, //ja.// äh::m u::nd dann habe ich n=krassen Switch gemerkt mit Abgabe der
 176 Dissertation (.) Verteidigung unter crazy Corona-Bedingungen //mhm// @(also)@ auch noch
 177 mal mit so=nem zusätzlichen Faktor wo=ichs auch also da wir waren so=ne Peer Group die
 178 wir ham=alle irgendwie jahrelang darauf hin gefiebert was für riesen Partys wir schmeißen
 179 und wie wir uns gegenseitig feiern werden wenn es rum ist und dann kam Corona? //mhm//
 180 also und da hatten wir alle (.) genau; da war sozusagen also eben von Glück keine Rede
 181 mehr; ist genau (1) und d:::ann

182 I: Lja nochmal erschwerte Bedingungen. ja.

183 G: genau. da::nn a:::ber tatsächlich eben mit mit Beendigung meines Promotionsprojekts
 184 und erfolgreicher Beendigung zu merken; krass. okay. also da bin ich jetzt hart geprüft

185 worden und was ich mit äh::m und ja. was ich da sozusagen errungen habe das hab ich
 186 tatsächlich verdient. ja.

187 I: Also das kam dann an, das konntest du dir selbst zuschreiben.

188 G: Das konnte ich dann glauben (.) sozusagen; //ja:// also ich weiß auch meine meine
 189 Defense eben unter COVID Bedingungen hatte schon auch wieder Züge von dieser
 190 Matheprüfung? //mhm// also ich hab denen einfach ne super duper Show geboten, //ja://
 191 und hatte dann aber schon auch irgendwann das Gefühl so ok so es ist also es war nicht nur
 192 Glück dass ich mir tatsächlich am Morgen der Verteidigung irgendwie noch ein Zitat eines
 193 Kommissionsmitglieds auf nem=Zettel notiert habe und mir den Zettel in die Hosentasche
 194 gesteckt hat weil ich dachte und wenn Katharina mich fragt warum ich Ihr Konzept nicht
 195 verwendet habe, was relativ wahrscheinlich ist dass sie=mich das fragt //@(.)@// dann
 196 werde ich ihr ihre eigenen Worte vorlesen die begründen warum ihr Konzept auf meinen Fall
 197 nicht anwendbar war //ja:// und sie hat mich tatsächlich gefragt und ich habe @sozusagen
 198 den Zettel nur rausgezogen@ //@(.)@// @(.)@ und so gesagt naja in dem Artikel von dann
 199 und dann //cool:// also das hat auch tatsächlich dazu (.) also irgendwie so erstauntes
 200 Auflachen bei den Kommissionsmitgliedern hervorgerufen @dass ich genau für diesen
 201 Part@ vorbereitet=war also da hab ich dann auch schon gedacht ja:: also klar war auch ein
 202 bisschen Glück dabei aber ich hab=mich einfach (.) ultra gut vorbereitet.

203 I: Also antizipieren Fragen ist definitiv als Vorbereitung zu verbuchen @(.)@ //genau.// ja.
 204 (1) ja:: okay. hey super danke schon mal an der Stelle weil das waren jetzt schon viele
 205 Schilderungen die voll hilfreich für mich sind tatsächlich (.) ich finde es lustig weil ich
 206 tatsächlich jetzt auch nochmal kurz auf den Schulkontext eingehen würde und du bist die
 207 erste Person, die von sich aus darüber spricht //mhm// oder gesprochen hat jetzt; //mhm//
 208 Genau. deswegen dann nochmal zurück gespult sozusagen kannst du mir nochmal vo::n (.)
 209 ich meine, du hast schon einen konkreten Erlebnis erzählt aber gerne noch ein zweites die
 210 im Bezug zu diesem Thema also Leistungsempfinden (.) wie du dich mit Leistungen fühlst in
 211 dem Kontext Schule stattgefunden haben also auch gerne wirklich so Kontext mit
 212 Lehrerinnen, (.) Peer Group, (.) //mhm// was für Rückmeldungen es da ga::b //mhm// was
 213 für Gefühle bei dir;

214 G: ja. äh::m also mir ist lernen (.) und alles was da so gefordert war (.) außer in
 215 @Mathematik@ immer relativ leicht gefallen //mhm// ähm und ich weiß es gab und und für
 216 mich war es sozusagen irgendwie krasses erwachen dann:: festzustellen (.) dass ich mich in

217 manchen Dingen irgendwie rein hängen muss um nicht abgehängt zu werden? //mhm// und
 218 das ist mir mehrfach passiert. und eine Sache die mir bei die mir auch vorhin kurz aufploppte
 219 und jetzt jetzt gerade nochmal (.) äh::m also ein Teil warum ich so das Gefühl hatte so ah::
 220 eben verdien=ichs wirklich hier zu sein? (.) ist auch weil ich mir meiner mehrfach
 221 Priviligiertheit bewusst bin und und in=nem Maße wie ich mich zunehmend damit
 222 beschäftigt habe:: was es bedeutet eben weiß nicht-behindert aus einem zumindest
 223 teilweise sehr akademischen Elternhaus zu kommen äh::m hab ich auch äh::m genau in
 224 Frage gestellt ob ich wirklich sozusagen Kraft meiner eigenen Leistung da bin wo ich bin oder
 225 weil ich für andere äh::m aus einem akademischen Kontext kommende Menschen eben als
 226 als ein Mensch der Ihnen erkennbar bin und äh:m ja. über die Ungleichheiten im deutschen
 227 Bildungssystem ist glaube ich ausreichend publiziert worden da=weißst du vielleicht mehr als
 228 ich also dass das so ein sich selbst verstärken Prozesses=ist irgendwie. //ja.// genau. also in
 229 der Schule war es genau war es so, dass wir das eigentlich immer alles ziemlich leicht
 230 gefallen ist ich sozusagen nicht me::ga anstrengend musste?
 231 I: um kurz da einzuhaken und also gab es da:: weil du jetzt eben davon sprichst dass es dir
 232 leicht fiel irgendwie (.) das klingt ja eher also das=klingt so=bisschen nach du warst irgendwie
 233 im Vertrauen, mit deinen Kompetenzen, //mhm// gab es da diese Zweifel schon die du aus
 234 dem akademischen Bereich jetzt beschrieben hast?
 235 G: ne. also da wars=eher das war sozusagen smoothsailing //ja.// also äh::m ich weiß noch
 236 es gab=da mal eine Rückmeldung vo::n (.) also genau so ich hab als erste Fremdsprache
 237 irgendwie Französisch gehabt, hab mich da (.) nicht reingehängt war dann irgendwie gleich
 238 mal ziemlich abgehängt und das war dann so fünfte sechste Klasse da hab ich äh::m (.) also
 239 habe ich viel Zeit des Französischunterrichts vor der Tür verbracht weil ich da irgendwie
 240 dann (.) rebelliert habe als ich es irgendwie nicht @mitbekam@ //@(.)@ und das war so das
 241 erste Erlebnis von ((parasprachlicher Laut: ouh)) da ist irgendwas das kann ich nicht? das
 242 widersetzt sich mir? das mag ich nicht ja. @(.)@ //@(.)@// und dann haben wir nach zwei
 243 Jahren (.) also es ging noch anderen in meiner Klasse so=und wir haben dann nach zwei
 244 Jahren so=ne Lehrerin bekommen von der ich tatsächlich irgendwann mal das also die hat
 245 mich irgendwann nach der Stunde angesprochen und hat gesagt ich weiß dass du richtig gut
 246 in Französisch sein könntest (.) und daran erinnere ich mich sogar wörtlich also
 247 sie=hat=gesagt aber du bist stinkend faul @(.)@ //@(.)@// und das war schon auch also das
 248 war tatsächlich mein Selbstbild; auch? //mhm// weil auch von meiner Mama also meine

249 Mama war sozusagen auch immer außer sich wie leicht es mir fiel ähm mir all diese Dinge
 250 anzueignen und hat auch immer gesagt du hast einfach so=n Glück dass du nen=schlaues
 251 Kopf hast weil du bist schon auch einfach ein bisschen faul ne, und das ja das=hab ich konnte
 252 ich schon auch selber sehen so und wo es eben wo es irgendwie krasses reinhängen
 253 gebraucht hätte wie zum Beispiel Mathematik da habe ich dann irgendwann also da hab ich
 254 irgendwie auch n=Zug verpasst und dann habe ich halt irgendwie verweigert. //ja.// äh::m
 255 und bin einfach irgendwie mit dem kleinstmöglichen Aufwand da irgendwie durchgerutscht
 256 und hab im Nachhinein auch noch mal gemerkt in so Prüfungssituationen dass es (.) dass=es
 257 für mich auch nochmal eine super Schule war mich da rein entspannen zu können und zu
 258 sagen egal. so ich hau mit jetzt=da n=(Deppen) runter und das ist halt so. //ja.// Ich mag
 259 Mathe nicht Mathe mag mich nicht. //@(.)// Ich hatte Gottseidank einen Lehrer der das
 260 akzeptiert hat so. und bin ja deswegen sozusagen nicht durch Abi gefallen. Ich glaube ich
 261 hätte genau. also ich hätte mir nicht mehr viel schlechtere schriftliche Noten leisten dürfen
 262 sonst wäre ich tatsächlich mit ansonsten sehr @ansehnlichen@ Schulnoten durch das Abitur
 263 gefallen @(.)// weil ich irgendwie Mathe verweigert hab @(2)//

264 I: L@(2)//

265 G: Lgenau. äh::m also genau.
 266 da gab es sozusagen diese Aussage von der französischen Lehrerin die uns tatsächlich (.)
 267 einige von uns so auf die wir in Französisch echt nicht gut unterwegs waren so auf
 268 Vordermann gebracht hat dass ich zum Beispiel dann eben Französisch als einen von zwei
 269 Leistungskursen also sozusagen als eines meiner zwei Hauptfächer in in der Abschlussklasse
 270 gewählt hab. //ja.// ja.

271 I: Ja. ja:: es ist echt immer ganz cool wenn man sich da so erinnert äh::m was da für Personen
 272 da ausschlaggebend waren oder dass das dann irgendwie in der eigenen Schulgeschichte
 273 ausschlaggebende Personen gab die da den Weg auch nochmal irgendwie verändert haben?
 274 //ja. ja.// Ja:: hey voll gut ich glaube::: für mich passt es voll bis dahin und ich würde gern
 275 zweiten Teil übergehen. Und auch da::

276 G: Lkönntest du mir nochmal kurz die
 277 Überschrift für=den zweiten Teil sagen?

278 I: ja. ich wollt grad sagen genau ich wird- ich wollte=es nochmal einleiten also genau es geht
 279 so ein bisschen jetzt um deine Lebensrealität als genderqueere Person. //mhm// äh::m
 280 genau und auch da würde ich werde ich jetzt nochmal ne=Eingangsfrage stellen wo du voll

281 gerne einfach ganz frei erzählen kannst (.) was dir so kommt, und dann werde ich eben eben
 282 wieder mit Einsteigen. Genau. kannst du dich an Botschaften und Angriffe erinnern die du
 283 aufgrund deiner genderqueeren beziehungsweise nicht-binären Geschlechtsidentität erlebt
 284 hast? äh:m so als Erläuterung Botschaften und Angriffe können ja vieles sein (.) Ich meine
 285 damit Situationen in denen dir verbal oder nonverbal eine negative Haltung oder sogar eine
 286 Abwertung gegenüber der Geschlechtsidentität vermittelt wurde?
 287 G: Hm:::: (3) also im im dezidiert akademischen Kontext (3) nicht. //mhm// äh::m da waren
 288 sozusagen so:: ja:: strukturelle Mikro-Dysphorien, die mir immer wieder begegnen=also dass
 289 es eben dass auf auf dem Mitarbeitendenausweis der Uni Bayreuth mit dem mensch
 290 irgendwie in der Mensa zahlt und=Bücher ausleiht und den sozusagen immer wieder
 291 vorzeigt ähm beim Uni Sport, äh::m dass da Frau beziehungsweise Herr drauf gedruckt ist
 292 was. //mhm// also genau da steht nicht einfach nur der Name und so weiter. //ja.// genau.
 293 andersrum war es dann nett ich hab den sowieso irgendwie verschlampert und hab ähm
 294 einen neuen beantragt und hab dann nachgefragt obs die Möglichkeit gibt da den Vornamen
 295 drauf zu drücken der den ich tatsächlich verwende //ja.// und diese Anrede Frau daher
 296 einfach wegzulassen und dann war das irgendwie problemlos. //ah ja.// so. Misgendern war
 297 tatsächlich häufig also ich hab ja eigentlich kurz vo:r Corona ähm (.) dann sozusagen das
 298 versucht mal stringent in meinem Arbeitskontext umzusetzen eben keine Pronomen für
 299 mich zu verwen- verwendet wissen zu wollen und genderneutrale Anrede, Und da:: ja. da
 300 also da gabs sozusagen würde ich sagen 2 Kategorien von Menschen das eine war die mich
 301 eben tatsächlich schon lange kannten also es gab halt Menschen die kannten mich
 302 sozusagen aus meinem Bachelorstudium 2004 fünf sechs und mit denen habe ich dann 2019
 303 weiter zusammengearbeitet //mh::// und die haben sich schwer getan mich irgendwie
 304 vornamensmäßig und pronomenmäßig umzugewöhnen und die andere Gruppe wa::r
 305 tatsächlich Universitätsverwaltung für die das alles irgendwie neu war und die sagten hā und
 306 das können wir nicht umsetzen das funktioniert in unserer Software irgendwie nicht und so
 307 //mhm mhm// das wären so waren so die Widerstände auf die ich gestoßen bin;
 308 I: Mhm hat es auch was bei dir ausgelöst mit Zugehörigkeitsgefühlen, also weil du jetzt
 309 vorhin gemeint hast n Thema Repräsentation (.) inwiefern finde ich mich da wieder?
 310 Ging=das für dich auch in diese Richtung.
 311 G: (1) Ja auf jeden Fall. //ja.// also genau. ich finde das ist bis heute so dass es mir sagen
 312 immer wenn sich gibt wenn klar ist ah ok da wird in irgendeinem Kontext auf jeden Fall der

313 Name auftauchen der im Perso steht und ähm mit dem ich mich eben nicht identifiziere und
 314 das war=dann also auch beim E-Mail Programm konnte ich zwar irgendwie ich konnte meine
 315 tatsächliche Email Adresse verändern also eine Alias einfügen aber es wurde dann in
 316 bestimmten Kalender Software und so weiter wurde dann trotzdem quasi mein Klar-Name
 317 //mhm// oder der andere Name eben irgendwie eingeblendet und so; also das war genau
 318 das war immer so ein bisschen frustrierend auch zu merken so ok ich könnte mich jetzt
 319 irgendwie auftreiben oder ich lass es und weiß aber dass dadurch die Wahrscheinlichkeit
 320 dass mensch also wenn mich jemand irgendwie in diesen Registern sucht dann
 321 wahrscheinlich eben misgendert und so im Zweifelsfall auch meine Signatur dann irgendwie
 322 nicht zur Kenntnis nimmt sondern irgendwie //ja.// weiter bestimmte Anreden verwendet
 323 das war so ein kleiner Frustrationsaspekt; was ganz cool @war@ bei allem Uncoolen an
 324 Corona war das mit den häufig also dadurch dass dann alles per Zoom lief wo es einfach
 325 relativ einfach war Pronomen zu teilen. Das es da eben also dass das sozusagen vielleicht
 326 den Einstieg oder den die Umstellung für manche dann son=bisschen erleichtert hat weil ich
 327 eben viel mit ihnen über Zoom zu tun hatte wo=die Pronomen tatsächlich immer da standen
 328 und sagen konnte so hier guck nochmal °@(.)@°

329 I: LJa so=ein direkter Hinweis ist gut, ja.

330 G: (3) ge:::nau. (2) ja. //ja.// also das genau es geht eben eher in Richtung
 331 Genderidentifikation als:: jetzt also weil die die andere Baustelle sozusagen was immer mal
 332 wieder Reibungen gab war sozusagen in meinen ja als also wahrgenommen als in einer
 333 gleichgeschlechtlichen Beziehung, //ja.// ja.

334 I: ja ich find also wenn du Lust hast erzähle auch gerne noch mal davon weil äh::m also ich
 335 ich finde es natürlich für viele Facetten wichtig Geschlechtsidentität und und Arten von
 336 Beziehungsführung oder auch Sexualität zu trennen //ja.// also in bestimmten
 337 Denkrichtungen ist es ja total essentiell und gleichzeitig ist wie sich Queerness äh::m
 338 miteinander zusammensetzt ja schon für jede Person unterschiedlich und auch breit zu
 339 fassen ne also so deswegen wenn du darauf eingehen möchtest; gerne.

340 G: Also ja ich weiß wann immer ich also über meine Schulzeit nachdenke da gibt es so zwei
 341 drei Erlebnisse (.) oder Situationen Konstellationen die ich irgendwie erinnere und da gab es
 342 eben schon da war ich gerade zum ersten Mal in einer Beziehung mit einer weiblichen
 343 Personen also das heißt es war sozusagen eine gleichgeschlechtliche Beziehung //mhm//
 344 gemessen daran wie ich mich zu der Zeit identifiziert hab //ja.// und da ich es war im

345 Deutschunterricht bei einer männlichen Lehrkraft die sich auch sonst oft son=bisschen
 346 anzüglich verhalten hat und da gings ich weiß nicht mehr was wir gelesen haben oder so ging
 347 es um Homosexualität, und das hat sich eine andere Person aus meiner Klasse von der ich
 348 weiß dass sie aus einem freikirchlichen Elternhaus evangelikalen Elternhaus kam also
 349 irgendwie Geburtstag gefeiert werden durfte und so ähm::: hat sie einen kurzen:: also in
 350 meiner Erinnerung n Rant losgelassen dass das=eben ekelhaft sei und dass es gar nicht geht
 351 und gegen die Natur und so weiter. //ja.// und ich saß da halt drin und dachte so mhm ich
 352 werd hier sicherlich nie never ever irgendwas von meiner Beziehung erzählen //ja.// weil
 353 dieser Rant in meiner Erinnerung eben unkommentiert stehen gelassen wurde oder
 354 zumindest nicht nicht deutlich irgendwie gekontert wurde //ja.// u:::nd genau; das hat auf
 355 jeden Fall schon auch mit reingespielt also genau so wie mich in der Schulzeit verhalten hab;
 356 Und andererseits gab es eine also unsere Deutsch Bio und Theater Lehrerin die da waren wir
 357 auch das war wusste um ähnliche Zeitraum gewesen sein mit uns Lysistrata also son=altes
 358 griechisches Stück inszeniert hat wo es halt darum geht also die Frauen verweigern sich
 359 ihren Männern bis also dass die Männer irgendwie Frieden machen //@(.)@// und damals
 360 da hat also unsere Theater-Regisseurin schon auch knallhart rausgehauen das
 361 wahrscheinlich gar nicht so:::n Ding war dass die=jetzt alle irgendwie dann sexuell völlig
 362 unausgelastet gewesen wäre weil die Frauen hatten ja immer noch sich und das gehörte
 363 sowieso zum guten Ton und so also hat irgendwie so ein ganz relaxtes und aber doch auch
 364 positives Plädoyer irgendwie für für homoerotischen Beziehungen im alten Griechenland
 365 irgendwie rausgehauen //ja.// und das ist mir stark in Erinnerung. genau und ja hat sowieso
 366 also in dieser Theater AG in der ich da auch lange Jahre war eine sehr Körperpositive
 367 diversitätsfreundliche Atmosphäre irgendwie geschaffen so //cool.// sozusagen; °das
 368 war=echt ja ganz positiv.° genau ja. //ja.// ge:::nau.
 369 I: Ja es ist es immer gut wenn es irgendwie ja wenn man ich finde=der Kontext Schule macht
 370 ja viel=das ist ja einfach eine prägende Zeit und wenn wenn es da schon so Inseln gab oder
 371 so einzelne Spaces wo=irgendwie Dinge möglich waren.
 372 G: ja genau (.) ja=dann ist glaube ich noch eine Fußnote relevant sozusagen nämlich dass ich
 373 also zu einer Zeit wo mein (.) ja. genderqueerer Coming Out Prozess noch nicht weit
 374 fortgeschritten war bei=nem Treffen von einer ehemaligen Jugendgruppe einen
 375 Grundschulklassenkameraden wieder getroffen habe mit dem ich gut befreundet war
 376 damals und als ich dem von meiner Beziehung mit=na Frau erzählt habe sagte er ach das

377 wundert mich gar nicht weil du hast ja in der Grundschule schon uns allen immer erzählt du
 378 bist kein Mädchen oder kein Junge du bist ein Mittelding. (1) //wow// und in dem Moment
 379 wo er das gesagt hat war dieser Begriff für mich wieder da der den ich 20 Jahre irgendwo in
 380 meinem Kopf vergraben hatte, //a::rg// und es war echt n=Aha-Moment also den ich im
 381 Nachhinein für echt ausschlaggebende halte dass ich mit sieben acht Jahren ziemlich genau
 382 wusste ich bin n=Mittelding was ich jetzt im Nachhinein begrifflich nicht die schönste Wahl
 383 finde aber für mich war es da total zutreffend; //ja::// genau ja und damit eigentlich also
 384 genau er hat mir sozusagen meinen meine Erinnerungen wiedereröffnet an eine Zeit wo ich
 385 mir meiner meines nicht-binär Seins ganz deutlich bewusst war und dann passierte
 386 irgendwie Pubertät und Binarität und so weiter und dann wurde das erstmal ganz weit
 387 verbuddelt //ja.// und kam erst später wieder hoch. ja.

388 I: spannend. ja. richtig schön irgendwie also ja. hast du das Gefühl dass also so man könnte
 389 jetzt wieso ein Zeitstrahl aufmachen dass es dann eben dann in deiner Kindheit oder frühen
 390 Kindheit schon ein Gefühl für genderqueerness gab eben mit eben Wortwahlen die jetzt du
 391 jetzt @vielleicht nicht mehr@ fühlst aber die eben damals da waren (.) äh::m das dann in
 392 den Hintergrund getreten ist gerade schon gesagt durch Faktoren wie Pubertät oder ja (.)
 393 äh::m und ist dann irgendwann wieder in den Vordergrund getreten=is; kannst du vielleicht
 394 nochmal ausführen oder was glaubst du denn was in dieser Zwischenzeit passiert ist?

395 G: mhm. äh::m also ich habe insgesamt so mein Kindheitsumfeld als sehr offen in
 396 Erinnerung was was irgendwie solche Spiele und Dinge und so weiter anging äh::m also ich
 397 war irgendwie kooperativ zu Omas Geburtstag irgend so=nen Rock anzuziehen und es war
 398 auch ganz klar dass es @außerhalb von@ Omas Geburtstag nicht stattfindet //ja.// und das
 399 war irgendwie so der Deal den ich dann ich glaube meine Mutter hatte ich glaub mein Papa
 400 hat=sich irgendwie gar nicht dafür interessiert was=ich anhatte solange=ich irgendwas
 401 anhatte.//@// genau also das war irgendwie eine Zeit von großer Freiheit äh::m ich
 402 überlege:: immer noch so ein bisschen rum (.) also doch ich glaube ich hatte auch schon zu
 403 dieser Zeit hab ich auch schon ein zunehmend ein Gespür dafür entwickelt was irgendwie
 404 von mir erwartet wird, äh::m und das wurde vielleicht noch dadurch verstärkt dass ähm=ich
 405 da war ich neun (.) zehn da haben sich meine Eltern getrennt und und dann so ein geteiltes
 406 Sorgerecht irgendwie organisiert äh::m dass da glaube ich noch mal stärker irgendwie der
 407 Wunsch in mir als Kind war irgendwie nicht nicht anzuecken nicht aufzufallen keinen Ärger
 408 zu machen? //ja.// und ich natürlich zunehmend mitbekommen habe wie Mädchen zu sein

409 haben wie Jungs zu sein haben und wo ich mich da:: wahrscheinlich einso- einzusortieren
 410 habe um eben nicht anzuecken keinen Ärger zu machen und irgendwie den Erwartungen zu
 411 entsprechen; //ja.// äh::m genau und hab mich deswegen tatsächlich in einer sehr oder so
 412 gut es mir möglich war irgendwie in eine weiblich gelesene Teenageridentität hinein,
 413 //mhm// begeben //mhm// genau ich bin also da merke ich auch das macht mir im
 414 Nachhinein ein flaues Bauchgefühl und ein ungläubiges irgendwie auch trauriges Auflachen
 415 (.) äh::m wenn ich dran denke dass ich irgendwie mit Perlen Ohrringen u::nd einen Dutt
 416 @(.)@ @einfach@ rumgelaufen bin? //ja.// @(.)@ äh::m genau. und dann dann kam
 417 sozusagen also als als erste::r Bruch dieser (.) dessen was ich mir da aufgebaut hatte=also
 418 gut ich hab noch lange Fußball gespielt, //mhm// äh::m und das war sozusagen ein (.) ja
 419 vielleicht noch ein bisschen son Ventil für andere Energien oder so //ja.// aber der der
 420 tatsächliche ja so ein Schocker oder Bruch war dann eben äh::m dass ich mich in
 421 gleichaltriges Mädchen verliebt habe sie sich auf mich das ist eben so die erste Beziehung
 422 mit einer weiblichen Person wa::r und das (.) wir beide beschlossen haben das absolut
 423 geheim zu halten und zu beide irgendwie auch als eine Pha::se abgetan haben //mhm// und
 424 so klar war auch da mangels irgendwie Role Models? //ja.// klar war oka::y so; das ist jetzt
 425 irgendwie nett aber es war auch immer die Vereinbarung so und wenn wenn eine von uns
 426 irgendwie einen Jungen kennenlernt dann geht es auf jeden Fall vor @(.)@ //jaa::// so also
 427 auch kein=besonders selbstwert- selbstwertschätzender Umgang mit unserer Beziehung
 428 //ja.// genau:: und na ja und dann kam also dann habe ich Abi gemacht und dann kam eben
 429 dieser Faktor Afrika @(.)@ nenn ich es jetzt mal mit rein, //mhm// also ich bin nach dem
 430 Abitur hab ich son=Freiwilligendienst gemacht und war in Tansania und das war wie so ne
 431 nochmal eine zweite Sozialisation; //ja.// irgendwie in einem ganz anderen Kontext wo ich
 432 auch also wo=sichs glaube ich wieder so ein bisschen wiederholt hat äh::m ja nicht noch
 433 mehr anecken zu wollen als eh schon oder diese dieses Gefühl von Fremdheit eben dadurch
 434 zu überbrücken tatsächlich gut darin zu werden (.) äh::m ja:: die eine eine Tochter einer
 435 tansanischen Familie zu werden und das beinhaltete eben auch sehr gegenderte
 436 Vorstellungen davon wie mensch zu sein hat sich zu kleiden hat et cetera. Ich hab weiterhin
 437 viel Hosen getragen was eher ungewöhnlich war und Fußball gespielt @(.)@ was auch eher
 438 ungewöhnlich war aber insgesamt (1) ja hab ich mich da einfach im Umfeld bewegt was auch
 439 (.) auch sehr christlich geprägt war und einfach von völliger zumindest mal normativer (.) Cis-
 440 Heteronormativität //ja.// genau. auch wenn ich mittlerweile weiß es gibt da natürlich auch

441 alles also in der Praxis alles Mögliche //ja.// aber ja ich habe ja erst mal versucht den den
 442 Normen zu genügen und so ne.

443 I: Ging ja um andere Themen dann im Ankommen erstmal und so ja. //genau.// ja:: (3) ok
 444 ich würde ich würde noch mal ganz kurz auf meinen Fragebogen gucken

445 G: Lja guck mal was noch so offen ist

446 I: Lob ich irgendwas

447 gerade vergessen hab ja. @(.)@

448 (3)

449 I: ja:: ich glaube ehrlich gesagt hast du einfach in deinen Erzählverläufen ziemlich gut viel
 450 abgedeckt; //@(.)@// echt richtig super das heißt ich glaub=ich bin an der Stelle bedient
 451 //mhm// äh::m ja genau äh:: gibt es zu dem Thema vielleicht noch was dir wichtig ist zu
 452 sagen? äh:: weil wir uns jetzt auch schon auch in meinem Rahmen irgendwie bewegt haben
 453 falls dir dazu gerade noch was einfällt oder eingefallen ist äh::m was was du zu dem Thema
 454 gerne sagen möchtest einfach äh::m wär auch noch mal irgendwie Zeit dafür.

455 G: mhm. (2) äh::m (1) @(.)@ ja is=irgendwie lustig das ist jetzt irgendwie so dieses (1) äh:::
 456 wie heißen diese russischen Püppchen wo eine in der anderen is?

457 I: Lah::: ja. ich weiß grad nicht so

458 G: so::

459 diese Phänomen

460 I: irgendwie=so Matrushka? @(.)@ ich weiß es grad nicht genau

461 G: Lja:: irgendwie so. genau. @(.)@ //mhm// weil ich jetzt
 462 gerade nochmal dachte ah lustig ein Lebensbereich in dem mir Aspekte von meinem
 463 ursprünglich akademischen Impostor Syndrom ab und zu wieder äh::m begegnen? ist
 464 tatsächlich meine Reise hinzu quer durch (.) äh::: eine trans nicht binäre Daseinsform //ja.//
 465 wo sich mir eben auch immer mal wieder die Frage stellt oh darf ich hier eigentlich sein?
 466 //ja. arg.// gehöre ich hier eigentlich hin? bin ich trans genug? //ja.// äh::m für diesen Raum
 467 diesen Kontext diese Unterstützung diese Solidarität=wie auch immer; //ja. ja.//und genau
 468 also das da sozusagen auch ich mich manchmal so Gedankengängen ertappe (.) dass ich
 469 sozusagen besser darin sein müsste trans zu sein //ja::// um mir für mich beanspruchen zu
 470 dürfen trans zu sein //ja wahnsinn.// und dann is=so die Frage und was bedeutet das= woran
 471 wird das bitte überhaupt gemessen? //ja.// besser trans zu sein? @(.)@ //mhm// genau.
 472 aber das ist also tatsächlich also ich hab mich jetzt gerade schon auch dabei ertappt eben

473 nochmal zu sagen so na ja und diese also auch meinen meine Reise hinsichtlich
 474 Genderidentifikation ist eben noch nicht abgeschlossen und wer=weiß was=mich hinfüh::rt
 475 und ich habe immer wieder das Gefühl ich stehe ganz am Anfang //mhm// also sozusagen
 476 lauter so so eingrenzende Statements zu machen hab=ich gemerkt ja da gehts
 477 wieder=drum bin ich nicht-binär genug, //mhm// damit irgendwie trans genug um äh::m zu
 478 auch zu bestimmten irgendwie Dingen sprechen zu dürfen vielleicht ja.

479 I: Super spannend. ja. gibt es für dich da eine Facette wo diese beiden Gefühle
 480 zusammenkommen oder hast du das Gefühl dieses äh:: Hinterfragen deines trans und nicht-
 481 binär Seins führt auch zu einem größeren Hinterfragen der Kompetenzen oder andersrum
 482 oder hast du das Gefühl es sind einfach Parallelitäten,

483 G: Ne=es überlappt schon weil ich tatsächlich auch zunehmend in also ich hab lang
 484 sozusagen mein queer Sein und meine wissenschaftliches Arbeiten mein akademisches
 485 Arbeiten irgendwie strikt getrennt, weil eben das queer sein im afrikawissenschaftlichen Tun
 486 auch nicht so sichtbar sein sollte //mhm// und mit dem Move aus der Uni raus war es für
 487 mich tatsächlich auch die der Befreiungsschlag und irgendwie beziehungsweise noch in
 488 meiner letzten Stelle an der Uni wo ich dann in der Gleichstellungsarbeit zugange war //ja.//
 489 das war der Move zu sagen so ok und jetzt weiß ich muss ich nicht mehr nach Kenia fahren
 490 wenn ich nicht will oder wenn ich da hinfahre dann darf ich da treffen wen ich will und muss
 491 nicht denken ich bräuchte aber noch das Interview mit Dings äh::m jetzt dürfen diese beiden
 492 Lebensbereiche eben zusammenfallen; //ja.// u::nd da war es dann schon so dass ich eben in
 493 also zum Beispiel in einem Netzwerkbus um gender (.) genderqueere Diversitäts- und
 494 Intersektionalitätsstudien ging äh::m was dezidiert hieß hey einfach alle die Bock haben auf
 495 Vernetzung wenn ihr zu genderqueeren wie auch immer Themen arbeitet oder euch selbst
 496 als Teil der Community seht kommt vorbei und wir vernetzen uns alle die wir hier an der Uni
 497 Bayreuth irgendwie sind //cool.// war trotzdem immer wieder die Frage so darf ich dahin
 498 weil wissenschaftlich=hab ich da jetzt irgendwie gar nichts beizutragen und und so
 499 //ja.// genau. und da hats dann doch auch (.) also hats mehrfach Ermutigung der Person
 500 gebraucht die dieses Netzwerk ins Leben gerufen hat. die gesagt (hat) ja natürlich gehörst du
 501 dahin //ja::// so stell ich dich nicht so=an @(.)@

502 I: Lja:: @(.)@ voll gut dass=das jemand gemacht hat

503 G:ja. ja=ja. diese Person hat mich sogar soweit ermutigt mich dann auf ihre Nachfolge als
 504 Koordination dieses Netzwerks ähm zu bewerben das das hätte ich mir auch nicht erlaubt

505 und genau dann habe ich das Netzwerk auch kurz irgendwie nochmal koordiniert und das fiel
 506 dann auch in eine Zeit wo ich eben mit der Distanz zunehmend zu Rande gekommen bin und
 507 dann auch gemerkt habe so ja ich gehöre hierhin weil hallo ich mach hier einfach ich mach
 508 hier schon ganz gute Arbeit. So. (2) **Ah ja** doch da gab es gab es eine Person die ähm:: mit
 509 der ich immer wieder sehr angeeckt bin //mhm// aus verschiedenen Gründen also eher so
 510 @organisatorischen Gründen@? //ja mhm.// und diese Person hat tatsächlich in einem
 511 äh::m Gespräch (.) suggeriert (.) also da ging es darum dass als ich die Stelle bekommen habe
 512 bin ich sozusagen nachgerückt weil ne=andere Person eine andere Stelle bekommen hat und
 513 äh::m nicht mehr für diese Arbeit zur Verfügung stand und ich bin dann ohne großes neues
 514 Ausschreibungsverfahren aufgrund meiner vorherigen Bewerbung wo ich sozusagen auf
 515 Platz 2 war dann nachgerückt. //mhm// und dieser betreffenden Person hat das nicht
 516 gepasst dass da nicht noch mal irgendwie ausgeschrieben wurde und (.) auch weil sie ein ein
 517 zwei Kandidat*innen im Kopf hatte die sie für besser geeignet hielt und die=sie glaub=ich vor
 518 allem auch eben für (.) queerer? //mhm// und darin marginalisierter, //mhm// und fachlich
 519 näher in den Queer Studies beheimatet //mhm// angesehen hat, //mhm// und das war eine
 520 Situation eben wo sie mir vermittelt hat so eigentlich gehörst du nicht auf diese Stelle und
 521 das hat mir zu schaffen gemacht aber es=war dann auch also zu dem Zeitpunkt konnte ich
 522 das schon ganz gut nehmen zu sagen so ja ich hab vielleicht keinen Master in Gender Studies
 523 aber ganz ehrlich ((atmet aus)) jemand mit meiner Studien wäre für das was ich hier mache
 524 und glaube ich ganz gut mache auch irgendwie überqualifiziert also (.) cut the bullshit
 525 //ja::// so @(.)@

526 I: Ach sehr gut dass das ging also sehr gut dass diese Stimme auch mit reinkam. ja.

527 G:Genau.

528 I: Hey sehr gut sehr guter Abschluss. Ich bin froh, dass ich die Frage gestellt hab super
 529 interessant.

530 G: Genau du suchst dir dann aus was, was da schon für dich relevant ist?

531 I: Ja fix genau ich würd=die Aufnahme mal kurz beenden und dann können wir irgendwie
 532 falls du noch Fragen hast oder so (.) so:: hoffe das klappt jetzt.

Interview D – Ams

Passage: Gesamtes Interview

Interview Fall: Ams

Datum: 17.02.2023

Dauer: 00:43:28

Interviewführung, Transkription: Isabella v. d. Recke

- 1 I: Yes. okay. Also äh::m genau in dem Online-Fragebogen hast du bei folgenden Aussagen eine
 2 besonders starke Zustimmung gegeben, äh das war einmal ich hab oft bei einem Test oder eine
 3 Aufgabe Erfolg gehabt obwohl ich vorher Angst hatte zu versagen //mhm// dann das Zweite
 4 manchmal denke ich meine gegenwärtige Position oder mein momentaner Erfolg äh meinen
 5 momentanen Erfolg erlangt zu haben weil ich zur richtigen Zeit am richtigen Platz war oder die
 6 richtigen Leute kannte, //mhm// und das dritte manchmal habe ich Angst dass die anderen merken
 7 wie wenig ich eigentlich weiß und kann.
- 8 A: L ((grinst stark und nickt))
- 9 I: Ist es=lustig dass zu hören?
- 10 A: @(3)@
- 11 I: L@(2)@
- 12 A: @ja gleich schon Therapiegespräch@
- 13 I: @(.)@ Ja äh:m bitte für gern einfach nochmal aus inwiefern du dich davon angesprochen gefühlt
 14 hast. Du musst dabei jetzt nicht auf jede einzelne Facette eingehen //mhm// aber einfach genau was
 15 da so bei dir aufkommt.
- 16 A: bleibt für Prüfungen Präsentationen so Sachen im Allgemeinen da bin ich davor immer wirklich
 17 sehr nervös //mhm// beziehungsweise in letzter Zeit ein bisschen weniger //ja.// aber früher habe
 18 ich mich immer so gestresst oh nein das kann ich nicht //ja.// jetzt denk ich mir langsam ich
 19 versuch=des so=bisschen zu rationalisieren //mhm// so zur Not wenn des irgendwie scheitert dann
 20 kann ich es doch irgendwie anders machen, //mhm// das wird schon irgendwie gehen, also das
 21 versuche ich mir immer wieder einzureden //mhm// aber es kommt dann eh darauf hinaus dass es
 22 total gepasst hat. also=ich hatte dieses Semester zum Beispiel an einem Tag drei Prüfungen und=eine
 23 Präsentation. und das=war n=bisschen anstrengend. und dann hab ich mir gedacht ok bei dem des=is
 24 eh aus dem Master das=muss ich noch nicht mache //mhm// also wenn ich das nochmal mache dann
 25 ist das in Ordnung das machen Leute auch sowieso häufig einfach zur Übung (.) beim anderen da::
 26 war ich das ganze Semester lang gut da wird jetzt nicht plötzlich schlecht sein und ein anderes ich
 27 mache ungarisch; ich mach das einfach nur zum Spaß. //mhm::// irgendwie ich mach das ja für mich
 28 wenn ich wiederhole wiederhole ich halt nichts schlimmes alles Einser. @(.)@ //ja::// aber trotzdem
 29 die Nervosität werd=ich trotzdem nicht los. //ja. ja.// Was ist mit dem an richtigen zur richtigen Zeit
 30 am richtigen Ort? //mhm// da bin ich jetzt zum Beispiel eine studentische Mitarbeiterin bei einer

31 Professorin bei so einem Research Project u::nd ich weiß nicht inwiefern das daran liegt dass ich das
 32 irgendwie gescheit kann? //mhm// oder dass irgendwelche Kompetenzen bei mir=sind? oder ich hab
 33 halt zufällig gewusst dass sie zufällig nach einem=sucht es war nämlich sie wa::r ich hatte eine
 34 Vorlesung bei der Professorin und ich habe da auch=immer aktiv mitgearbeitet und sitz da auch
 35 immer in der ersten Reihe so ganz ganz strebermäßig. @(.)@ und mach=auch voll aktiv mit und sie
 36 hat irgendwann gemeint ja ich suche nach einer studentischen Mitarbeiter*in und ich dachte mir ja,
 37 vielleicht, aber hab mich noch nicht gleich gemeldet und dann habe ich später von einer anderen
 38 studentischen Mitarbeiterin von ihr gehört dass sie gemeint hat sie vielleicht demnächst eine so ja sie
 39 sitzt immer in der ersten Reihe sie macht immer voll mit @hat blaue Haare@ und da habe ich mich
 40 ein bisschen @angesprochen gefühlt@ //mhm// werd wohl ich sein okay gut ich melde mich mal
 41 hab=mal eine E-Mail geschickt //ja.// ob das noch steht und=sie hat gemeint ja gerne kommen Sie
 42 mal zum Gespräch und dann hats sofort geklappt wo wie- wieso @denkt sie jetzt dass ich das
 43 kann@?

44 I: ah ja: okay obwohl sie dich auch direkt adressiert hat so //mhm// ja. ja.

45 A: mhm genau. also ich bin mir nicht sicher vielleicht bin ich=ihr ja durch=die blauen Haare
 46 aufgefallen kann ja sein //ja. ja.// mhm. wer weiß. //mhm// was ist das letzte wo ich zugestimmt
 47 hab?=weißt du @Erinnerung das ist schwierig@

48 I: Ach das=is @kein Problem@ also wirklich ähm es es sind ja auch drei (.) lange Sätze. manchmal
 49 habe ich Angst dass die anderen merken wie wenig ich eigentlich weiß und kann. genau.

50 A: ah ja. ja einfach mal ganz klassisch Impostor Syndrom. //mhm// ist immer sehr lustig im
 51 akademischen Bereich. //okay.// die haben mich irgendwie hierher weitergelassen theoretisch
 52 realistisch gesehen weiß ich es? mehr oder weniger irgendwas muss ich ja gemacht haben dass ich so
 53 weit gekommen bin aber andererseits (.) teilweise Vergleich mit anderen, //mhm// und dann denke
 54 ich mir ich kann das überhaupt nicht also mit Sprachen vor allem kannst du das voll gut vergleichen
 55 boah so die Person drückt sich so gut aus das wäre mir nie eingefallen und wir sollen am gleichen
 56 Niveau sein //mhm// des geht sich ja nie aus und das habe ich auch schon länger versucht das noch
 57 ein bisschen loszuwerden; aber bis jetzt noch=nicht

58 I: mhm. mhm. mhm. wow ja, nein verstehe ich gut. aber du hast jetzt gerade gesagt Vergleich mit
 59 anderen zum Beispiel eben bei Sprache? ähm willst du darüber noch ein bisschen erzählen also
 60 generell wo du dich da so vergleichst und was Vergleich für eine Rolle spielt dabei?

61 A: Ja also prinzipiell ist in meinem Studium ja viele Sprachkurse logischerweise //mhm// und da wirst
 62 du die ganze Zeit ja auch wirklich bewertet Kurse immanenter Prüfungscharakter du kriegst immer
 63 wieder Noten //mhm// schreibst immer wieder Übungen //mhm// u:nd da ist es da bietet es sich
 64 fast an sich mit anderen zu vergleichen was hast du bekommen, was hast du bekommen, //mhm//
 65 und das kann natürlich produktiv sein weil man kann einander helfen so ich schaue ah ja das ist gut

66 formuliert das übernehme ich jetzt auch //ja// andererseits ist es natürlich a- auch ein bisschen
 67 frustrierend manchmal //ja.// genau.

68 I: okay das heißt es sind eher so leistungsspezifische Sachen, wo du dich vergleichst jetzt nicht so sehr
 69 die persönlichen Merkmale von den Leuten;

70 A: Nein nicht so sehr da glaube ich da bin ich @relativ zufrieden mit mir selber@ ja da krieg=ich auch
 71 von anderen die ganze Zeit Feedback dass ich irgendwie voll bei der Sache bin? //ja// wie sehr ich
 72 dem zustimme:: ja jein @(.)@ aber ich glaube ich ich bemühe mich schon. //ja// ja.

73 I: Ja. ja. Cool okay sehr gut ich würde an der Stelle gerade nochmal son=bisschen rauszoomen und
 74 noch eine spezifischere Frage stellen und zwar kannst du mir vom konkreten Erlebnissen erzählen die
 75 in Bezug zu diesem Thema also dein Leistungsgefühlen diesen 3 Facetten die wir jetzt gerade hatten
 76 zu deiner Schulzeit stattgefunden haben also wirklich im Kontext Schule mit Lehrer*innen o::der
 77 Schüler*innen?

78 A: äh::m mhm:: in der Grundschule war es total normal da hatte=ich=auch keine Sorgen
 79 diesbezüglich //mhm// hat alles gepasst dann sind wir umgezogen ich glaube teilweise ist es auch
 80 damit verbunden so da=war wir in Israel und dann sind wir nach Deutschland umgezogen //mhm
 81 mhm// und das war dann um einiges schwieriger als ein Gymnasium //ja. wow.// u::nd es war also
 82 die wussten nicht ganz was sie mit mir anfangen sollen; also die hatten halt nicht so viele
 83 Migrant*innen Kinder //ja// also die waren glaube ich so gut wie alle aus Deutschland. Ja ich habe
 84 einen Wörterbuch verwenden dürfen @(.)@ //mhm// aber ich habe keine einzige Minute länger bei
 85 Prüfungen gehabt das war teilweise das Problem also in Mathe zum Beispiel (.) ich war gut in Mathe
 86 aber das Problem war die Aufgaben waren so lang da hab ich sie erstmal durchlesen müssen //klar//
 87 das war dann (.) schwierig //ja.// und in Österreich ging es dann wieder einigermaßen in Österreich
 88 haben sie dieses (.) wie heißt diese Periode wo man sich anpassen kann quasi //mhm// also wo du
 89 noch nicht bewertet wirst, //ja okay// also eben wenn es eine gute Note ist dann wirst du bewertet
 90 wenn nicht dann nicht also du wist nicht beurteilt das fand ich dann also das war eine sehr sehr
 91 große Erleichterung //ja.// aber ich weiß zum Beispiel trotzdem bei der VWA hab=ich sehr viel Stress
 92 geschoben. //mhm// äh::m a- da wusste ich echt ich habe mich ein bisschen orientierungslos gefühlt
 93 und da habe ich mich auch sehr stark mit anderen verglichen so wie weit sie schon da sind wie weit
 94 sie schon ihre Themen ausgearbeitet haben und ich so oh Gott oh Gott Oh Gott geht das aus.

95 I: Und auch mit Leuten die ihr Leben lang schon an einer deutschen und österreichischen

96 A: Lgenau. ja.

97 I: Lverbracht ham ja. da
 98 war der Vergleich auch stark;

99 A: ja. genau. ich weiß ja mein Deutsch wird nie so gut sein wie das von jemandem der sein ganzes
 100 Leben lang in Deutschland gewohnt hat. Es ist auch nicht so schlimm dafür kann ich halt andere

101 Sachen ich glaube mein Deutsch ist eh=nicht schlecht oder so (.) aber es ist trotzdem es ist immer
 102 dieser kleine Aspekt //ja::// also ich glaub ich glaub es kommt teilweise dadurch dass ich umgezogen
 103 bin.

104 I: Ja. okay. würdest du sagen auch also so die Gefühle generell die du jetzt vorhin beschrieben hast?
 105 zu zum beispie::l äh: wie ist die Formulierung, genau; dass andere merken wie wenig ich eigentlich
 106 weiß und kann? Würdest du das so ein bisschen als Ursache dann benennen?

107 A: Ich bin mir nicht sicher: aber ich teilweise auf jeden Fall. //mhm// ich glaube ich habe einfach das
 108 Gefühl dass ich gut darin anderen vorzuführen dass ich etwas kann //mhm// keine Ahnung zum
 109 Beispiel in der Schule wenn ich etwas nicht wusste dann habe ich mich nicht gemeldet ich
 110 bin=einfach da gesessen und dann nehmen sie eh an dass @ichs=verstehe@. //ja// es waren solche
 111 Sachen (.) u::nd (.) oder keine Ahnung bei anderen mit ganz kulturspezifischen Sachen; //mh// zum
 112 Beispiel so ja=so diese Fernsehserie die kennst du eh und so klar ja eh sicher bin voll bei dir @(.)@
 113 und eben eigentlich nein. //ja. ja.// also es war dann wirklich ein bisschen einfach damit wir
 114 irgendeinene Konversation haben können wenn sie immer wieder erklären müssen ja ok das ist das
 115 und das da=wars manchmal leichter einfach sagen genau ja klingt cool. //mhm. ja.// und teilweise
 116 glaube ich ist da noch n=bisschen ins Akademische rüber gewandert bei mir.

117 I: Ja. ja. klar wie auch nicht? //ja.// ja. versteh ich. äh::m du hast ja jetzt gerade schon ein bisschen
 118 davon erzählt wie das eben mittlerweile heutzutage bei dir ist. äh::m kannst du mir da nochmal
 119 vielleicht von na=konkreten Situation erzählen? Du hattest ja vorhin schon die:: Stellenausschreibung
 120 //mhm// und den Prozess erzählt fällt dir noch was ein wo du sehr stark mit diesen Gefühlen
 121 konfrontiert warst?

122 A: Ja zum Beispiel ebenfalls Semester //ja// mit Französisch diesmal wie:: ich hatte da einen Kurs das
 123 heißt Analyse- und Dolmetschtechniken das=ist einführend ins Konferenzdolmetschen (.) u::nd ich
 124 habe dann nicht so wahnsinnig das Gefühl gehabt ich mach voll viel dafür oder ich bemühe mich so
 125 stark also=ich finde ich hätt=da auch mehr machen können, //mhm// Einfach so damit ich in der
 126 Übergangsphase zwischen Bachelor und Master noch irgendwas mit Französisch mach mit also mit
 127 Bachelor bin=ich fertig und deswegen damit nicht ganz wegfällt und (.) ich hab (.) ich weiß nicht ich
 128 wirklich das Gefühl ich hab mich da durchgeschummelt oder so ist überhaupt nicht der Fall wir
 129 hatten einfach mehrere mündliche Prüfungen, //ja//und wir also wir sind in einer Gruppe da sind 4
 130 Personen eine Person spricht Französisch spricht Deutsch eine Person dolmetscht in die
 131 eine=Richtung eine andere Person dolmetscht in die andre=Richtung und dann wird gewechselt,
 132 //ja// und irgendwie war unsere Lehrperson immer total begeistert von unserer Gruppe //mhm// ich
 133 dacht=mir ok vielleicht hat sie vielleicht sind ihre Erwartungen einfach nicht so hoch aber dann weiß
 134 ich von anderen Gruppen (.) sie hat dann auch=immer gesagt ja ihr könnt eher da bleiben ihr kriegt
 135 eh alle dieselbe Note eine eins und ich hab=dann bei anderen nachgefragt und die=warn so nein nein

136 also sie hat schon unterschiedliche=Leute rausgeschickt und es=waren bei allen unterschiedlichen
 137 Noten; //ja// und ich kanns mir halt nicht ganz erklären wie das dazu gekommen ist. also ich glaube
 138 sie nimmt sie erwarten sie denkt halt dass ich es kann, und deswegen sieht sie das als ob ich es
 139 könnte? //ja. ja.// also teilweise hat es halt auch ein bisschen mit Erwartungshaltung zu tun glaube
 140 ich. //mhm// genau.

141 I: okay spannend. ja. sehr interessant. voll. äh::m ja um da auch schon mal son=bisschen die andere
 142 Facette ähm von dem Interview mit reinzubringen hast du das Gefühl dass es im Bezug zu diesen zu
 143 diesen Gefühlen zu diesem Thema Unterschiede gab vor und nach deiner Identifikation mit
 144 Genderqueerness?

145 A: Mhmm::: boah. Da muss ich jetzt mal kurz nachdenken. @(.)@

146 I: Ja klar; take your time.

147 A: @(.)@ das=ist eine sehr gute Frage. (2) mhm:: (1) ich glaube seitdem ich mich als genderqueer
 148 identifiziere und vor allem das auch (.) also ich glaube ich verstehe=es auch nicht ich glaub seitdem
 149 bemühe ich mich n=bisschen noch mehr mich quasi zu beweisen um das auszugleichen, //mhm// so
 150 schau ich bin genderqueer aber schau was ich alles kann. also ich muss natürlich nicht rechtfertigen
 151 für mich selber ist es also ich akzeptiere mich total so wie ich bin //ja// aber ich habe manchmal das
 152 Gefühl dass ich ein bisschen vor andren=rechtfertigen muss. so ja schau diese Person keine Ahnung
 153 ist so und so aber schau was die=alles akademisch kann.

154 I: mhm ja sich son=bisschen unter Beweis stellen, //genau// (2) mhm (.) ja. kannst du das noch ein
 155 bisschen mehr ausführen also hast du da auch du kannst gerne auch wenn du willst davon erzählen
 156 willst wie wie du dich damit jetzt gerade in der Uni fühlst oder?

157 A: äh::m ja also prinzipiell engagieren ich=mich an der Uni ganz viel ich bin auch in der SDV ich bin an
 158 der ÖH im bildungspolitischen Referat @keine Ahnung was da alles@ //ja// also ich habe wirklich ich
 159 nehme immer mehr Sachen auf, //ja// und ich hab also das war eigentlich schon immer so dass ich
 160 ein bisschen mehr Sachen mache als die anderen //mhm// und ich habe einfach das Gefühl ich muss
 161 das machen ich muss das alles schnell machen ich muss viel machen ich muss es gut machen
 162 //mhm// einfach um mich selber als Person zu legitimieren.

163 I: Wahnsinnig gut formuliert. ja.

164 A: u::nd ich glaube mit der Queerness ist das halt einfach noch einen Aspekt dazu. //mhm// äh::m bei
 165 mir an der Fakultät ist zum Glück kein Problem also ich glaube unser Studium ist eigentlich sehr
 166 queer //mhm// und das gefällt mir am Studium auch sehr also keine Ahnung würde ich BWL oder
 167 Rechtswissenschaften studieren ich glaub=das nochmal ganz anders da habe ich sehr sehr viel Glück
 168 dass Geisteswissenschaften sind; //mhm// äh::m aber trotzdem son=bisschen was kommt da glaub
 169 ich.

170 I: genau, dass da einfach noch son Zusatz kommt oder du hast=es vorhin genau du hast es vorhin
 171 damit in Zusammenhang gebracht gerade eben so du hast das Gefühl dadurch noch ein bisschen
 172 mehr machen zu müssen? //ja. genau.// mhm.

173 A: genau genau also einfach dass sie sehen dass es trotzdem wert ist dass ich da bin also dass ich
 174 dazugehör.

175 I: Ja. ja. dass du dazu gehören kannst auch ja. ja. mhm.

176 A: Mhm ja voll. Das mit dem Dazugehören ist bei mir auf jeden Fall so. also eben wieder mal Umzugs
 177 related äh::m Zugehörigkeit ist bei mir einfach ein bisschen schwer; also seitdem ich umgezogen bin
 178 in Deutschland war das so ich habe mich sehr sehr noch Israel zugehörig gefühlt //ja::// aber da hatte
 179 ich immer noch dieses Zugehörigkeitsgefühl und=das war ein anderes Land aber ich wusste trotzdem
 180 zum Beispiel da gehöre ich hin //ja// da werde ich verstanden //ja// da bin ich normal in
 181 Anführungsstrichen; u::nd wir sind jetzt also es=ist schon über 10 Jahre her dass wir aus Isreal
 182 umgezogen sind //ja. wow.// und wenn ich dahin fahre bin habe ich dieses Gefühl auch nicht mehr
 183 also da weiß ich so ok ich bin jetzt schon bisschen zu europäisch dafür; //ja. ja.// und ich passe dann
 184 nirgends genau rein. //ja.// äh: innerhalb von Österreich auch=nicht (.) gezwungenermaßen wenn
 185 man die ganze Zeit umzieht dann hat man ein bisschen was von Österreich, von Wien n bisschen
 186 Kärnten n=bisschen von Berlin und so weiter //ja. ja.// und (.) an sich ist es wieder nichts Schlechtes,
 187 also überhaupt nicht ich finde es sehr bereichernd //ja// aber wenn du dann also einfach bei
 188 menschlichen Kontakt es=beruht ja teilweise darauf dass man gemeinsame Erfahrungen hat (.) und
 189 das ist dann schwierig also es ist=auch schwierig ein bisschen Anknüpfung zu finden. //ja// es ist
 190 einerseits finden sie=mich sehr interessant so::: mein Gott ja erzähl wie ist es denn da? Wie ist es
 191 denn da? Dort muss hier voll spannend und=anders gewesen sein (.) aber andererseits habe ich auch
 192 das Gefühl da ist=n=bisschen so eine kleine Wand fast? //ja.// oder irgendwie so; ja (.) there is a gap
 193 wo ich einfach nicht ganz hinüber komme. //ja. ja.// dass sind die (.) die wissen alle was Sie meinen
 194 sie müsstens nicht äh:m explizit sagen explizit erklären u::nd es ist einfach etwas was ich nicht
 195 habe. //mhm// teilweise keine Ahnung ganz ganz banal ähm (.) was gibt's da? äh::m hier in
 196 Deutschland und in Österreich wird zum Beispiel im Sportunterricht geht man schwimmen, //mhm//
 197 und das hatte ich zum Beispiel nicht und es=ist=eigentlich überhaupt nicht relevant oder so aber
 198 trotzdem Erfahrungen die Menschen die ich kenne hier hauptsächlich alle haben //ja.// und ich nicht;
 199 und das ist jetzt nur ein Beispiel, //ja.ja.// und das gilt dann für andere Bereiche auch. (2) genau.

200 I: Ja. ja. ich kann es mir gut vorstellen, es findet ja irgendwie sozusagen=in Nebensätzen statt. //ja.//
 201 Es wird in Nebensätzen mal einen Witz über den Schwimmunterricht gemacht oder? //ja genau.//
 202 und das eben nur als kleine Facette //genau.// ja. ja. total.

203 A: ja genau. so:: @(.)@ aus meinem Fachbereich jetzt es wird im Diskurs mitgetragen? //ja.// es wird
 204 immer ein bisschen drauf angespielt. es kommt=auch wenn es nicht die wichtigste Hauptaussage (.)
 205 aber es ist es hat trotzdem Bedeutung.

206 I: Ja. schön ausgedrückt ja. //@(.)@// ähm (2) mh:: ich find=es spannend, oder ich finde das voll
 207 beeindruckend auch, dass du äh:: da dann mit dem Thema Zugehörigkeit zu tun habend oder
 208 kämpfend dann auch dieses Thema für dich nochmal neu aufgemacht hast //mhm.// in deiner
 209 Queerness //ja. voll.//weil du vorhin meintest so auch da irgendwie sich beweisen müssen oder so
 210 Themen wie ich gehöre dazu, ich darf auch hier sein, dass da noch einen Baustein dazu kam. Siehst
 211 du=das auch so o::der ist das äh: doch=was anderes für dich?

212 A: genau ja es ist also es ist dann gleich auf mehreren Ebenen so. das ganze mit Zugehörigkeit und so.
 213 ja. //mhm// genau. irgendwie:: (1) ja.

214 I: Ja. (2) ja. ja. okay. he::y danke schon mal für die ganzen Schilderungen wirklich mega spannend

215 A: L@(.)@ voll gerne.

216 I: Lähm

217 ja ich würd gern zum zweiten Teil übergehen; ähm auch da wieder ich stell=jetzt noch mal ne
 218 Eingangsfrage und du kannst ein bisschen frei erzählen //mhm// und ich komm dann wieder mit
 219 weiteren Fragen noch mal rein.

220 A: Ja gerne.

221 I: Super. Äh:m Kannst du dich denn an Botschaften und Angriffe erinnern die du aufgrund deiner
 222 genderqueeren beziehungsweise nicht-binären Geschlechtsidentität erlebt hast? Mit Botschaften
 223 und Angriffe kann ja vieles gemeint sein deswegen ich meine damit Situationen in denen die verbal
 224 oder auch nonverbal eine negative Haltung oder sogar eine Abwertung gegenüber deiner
 225 Geschlechtsidentität vermittelt wurde;

226 A: Äh:m ja auf der Straße ab und zu also:: äh:m keine Ahnung ich war mal mit äh: einer befreundeten
 227 Person unterwegs wir sind beide nicht-binär und uns wurde beiden=so zugerufen ja::=seids=ihr
 228 eigentlich Jungs und Mädchen was soll das hahaha voll lustig //ja.ja.// ähm und ich merke das auch
 229 manchmal wenn ich n bisschen androgyner mich anziehe oder so, dass ich auch=so=ein bisschen so
 230 angeschaut werde, //ja.// so ja was geht denn da ab? //ja.// was ist denn da los? //mhm// ja also
 231 zum Glück nichts irgendwie schlimmes, aber wieder so ein feines Gefühl von etwas passt da grad
 232 nicht ganz irgendwie gehört diese Person nicht ganz dazu //ja::// also entspricht nicht ganz dem
 233 Standard. //ja. ja.// (2) mhm. genau. @(.)@

234 I: ja total die sich also so weil du eben meintest feine Gefühle; ähm es ist ja aber auch etwas was
 235 sicher aufsummieren kann, oder?

236 A: genau. ja. mhm. es ist einfach wenn also ich bin halt täglich draußen, also (.) da sind immer
 237 Menschen auf der Straße und manchmal passiert nichts, //mhm// und manchmal werde ich da ein

238 bisschen angestarrt. //ja.// nicht weiter irgendwie schlimm? an sich, aber es ist trotzdem ein
 239 bisschen verfremdet und ich glaube das ist das richtige Wort dafür.

240 I: Wow. ja.

241 A: Auch dann befremdend so. beides sogar. ja.

242 I: mh:: also es befremdet dich innerlich und das verfremdet dich zu den anderen so meinst du? //ja.//
 243 ja.

244 A: genau. also du wirst halt nicht auf derselben Ebene wahrgenommen, //ja.// also du hast das
 245 Gefühl, bevor mich die Person überhaupt kennt wird sie wird mich wahrscheinlich nie kennen aber
 246 du denkst trotzdem die hat schon irgendeine Vorstellung von mir; ist wiederum bei allen so
 247 irgendne=Vorstellung von fremden Menschen haben wir alle; aber eben (.) ja. diese preconceived
 248 notions //ja.// fast also nicht direkt Vorurteil, aber ein bisschen schon was davon;

249 I: Ja. verstehe ich. Du hast jetzt vorhin schon gemeint dass du dich dahingehend aber in deiner Uni
 250 wohl fühlst?

251 A: Ja. //genau.// ja an der Uni total also da hab ich (.) wirklich (.) nur gute Erfahrungen bis jetzt
 252 gehabt? äh:m ich bin da nicht irgendwie total out oder so aber die Leute die mich kennen die
 253 wissen=es. äh::m bei Lehrpersonen weniger. Ich hab mal versucht das=n=bisschen anzusprechen
 254 unsere zum Beispiel in Englisch sagen unsere Lehrerin wir dürfen am Anfang gibt es eine Liste macht
 255 das Online wo der Name steh und da steht auch die E-Mail-Adresse und so weiter und wir sollen da
 256 auch den Namen hinschreiben mit dem wir wollen dass sie uns ansprechen.

257 I: Ah ja super.

258 A: genau also das gibt es da schon mal und von vielen habe ich auch das Gefühl dass sie sehr offen
 259 dem gegenüber stehen. das wird auch manchmal sogar im Unterricht thematisiert, //mhm// ja: also
 260 an der Uni fühl ich mich tatsächlich sehr sehr sicher.

261 I: Aber weil du jetzt gerade meinst ich hab dich=glaub ich mit meinem ah super unterbrochen so du
 262 hast da mal was versucht mehr anzusprechen //ja.// also bist du da gescheitert, oder?

263 A: Ja ich weiß nicht irgendwie war das komisch sie haben gesagt ja schreibts=mir auf Name Vorname
 264 wie ihr genannt werden wollt irgendein Fun Fact oder so und das habe ich gemacht und war so okay
 265 ich probiers mal und @dann haben sie es nicht verwendet@ //ja::// so @okay@ gut. tja:: also die
 266 Idee war schon mal gut umsetzen wäre noch besser aber ich hab auch mal gesehen wie es bei
 267 anderen umgesetzt wurde. //okay.//dann bin ich vielleicht nicht ganz queer genug dafür.

268 I: Ah okay was was meinst du damit?

269 A: Äh::m ich glaube von den meisten Menschen werde ich auf jeden Fall weiblich wahrgenommen.
 270 //aha// ähm ja. ja. wo also ist klar aussehen und gender ist=was ganz unterschiedliches //mhm//
 271 aber es ist trotzdem da muss ich mich auch schon fast beweisen dass ich ich bin eh nicht-binär (.) also
 272 oder meine Stimme ist halt höher keine Ahnung. //ja.// also da ist jetzt nicht da liegt es vielleicht

273 nicht=so auf der Hand. //ja.ja.// da weiß ich noch=nicht was das ist. also::: ja. (2) man merkt es nicht
 274 sofort oder so. oder zum Beispiel also andere queere Personen merken es meistens auch aber nicht-
 275 queere Personen ja @Mädchen@ easy. Ist ja nicht weiteres. @ja Fräulein ja gnädige Frau@
 276 //@(.).@// @guten Morgen Madame@ so //@(.).@// ich denk mir so ja genau.
 277 I: @(.).@ Ja. ohman. Ja. du hast jetzt gerade auch das Wort beweisen verwendet? //mhm// also dass
 278 Hast du das Gefühl dich dort nur beweisen müssen damit du dann auch so wahrgenommen wirst
 279 oder wa- was
 280 A: Lich ich weiß es nicht ganz beziehungsweise ich will jetzt nicht irgendwie mich ändern (.) also
 281 ich kleide mich so ich mich kleiden will //ja.// ich benehme mich so wie ich bin mich wohlfühle //ja.//
 282 andererseits bei anderen Menschen weiß ich dass das irgendwie viel schneller auffällt //ja.// zum
 283 Beispiel ja also andere Personen werden zum Beispiel nach den Pronomen gefragt und bei mir wird
 284 einfach direkt angenommen ja ein Mädchen sie ihr Pronomen ganz einfach //ja.// also da habe ich
 285 manchmal ein bisschen das Bedürfnis so sollte ich vielleicht irgendwie noch offensichtlicher machen.
 286 //ja.// soll ich mir auf die Stirn tätowieren nicht-binär? @(.).@ //ja::// Ja ja, also das ist. Auch noch
 287 mal wieder bisschen mit Zugehörigkeit so bin ich überhaupt queer genug? //ja.// Was du da du
 288 zurück von anderen bekommst. also dieses Feedback dann. (2) //ja.// ja. genau.
 289 A: mhm. ja. weil du jetzt gerade eben die Pronomen angesprochen hast ist das ein größeres Thema
 290 für dich äh:m in der Uni oder auch im Alltag?
 291 A: Ja, also in der Uni verwende ich einfach die Falschen @Pronomen@ //mhm// äh:m es=is noch
 292 einmal sehr lustig im deutschsprachigen Raum. ich verwende im englischen Neopronouns und zwar
 293 ve ver //mhm// also mit einem v; //mhm// im Englischen funktioniert das toll (.) und mit den meisten
 294 Freundinnen spreche ich Englisch. Dadurch ist das kein Problem.//ja.ja.// im Deutschen wird es dann
 295 um einiges schwieriger äh:m also auch wenn Menschen von they them gehört haben oder vom so ins
 296 Deutsche ausgehenden dey dem
 297 I: Lgenau mit d.
 298 A: L is es noch=n bissche::n neu glaube ich; ja und da ist es
 299 manchmal leichter zu sagen ja ist egal. //ja.// ich bin genderfluid also manchmal oft macht es mir
 300 nichts aus manchmal n=bisschen mehr, ist halt ich weiß nicht ich habe fast das Gefühl dass ich
 301 Menschen das Leben ein bisschen erschwere. @(.).@
 302 I: Dass du Menschen das Leben ein bisschen erschwerst?
 303 A: ja:: son=bisschen so was sind deine Pronomen? genauso wie wo kommst du her? Powerpoint
 304 Präsentation sofort. //ja::// ähm ja. aber die Menschen mit denen ich eng befreundet bin mit denen
 305 red=ich sowieso Englisch. Das ist auch kein Problem. //mhm// und ich glaube also zum Beispiel im
 306 Gender Studies Master hab=ich nicht so die Befürchtung dass das problematisch wird ich glaub da::
 307 sind Menschen durchaus sensibel @(.).@

308 I: Ja. Ja. weil das hast du ja nur dass ich=das in der Aufnahme hab jetzt vor der Aufnahme erzählt dass
 309 du jetzt überlegst den Master Gender Studies zu machen. //genau.// oder mit also noch dazu zu
 310 nehmen? //ja.// Da meinstest du=es gibt schon irgendwie auch den Wunsch nach einem Space der in
 311 dem Themen so ein bisschen speziell //ja.// genau also diese Themen mehr fokussiert;

312 A: Ja:: auf jeden Fall. //ja// ich habe Gott im ersten Bachelor Semester habe ich gleich einen
 313 @Master Seminar aus Gender Studies genommen@ //ja.// und das war toll. es hat mir so gut
 314 gefallen es ist auch etwas was mich sehr interessiert es=ist für mich sehr wichtig //mhm// und da war
 315 es für mich einfach ich weiß nicht entspannter. ich hatte das Gefühl okay ja Ich bin einfach eine ich
 316 werde alles einfach als Person wahrgenommen. weil sie eben diese Menschen sowieso mit Gender
 317 Themen beschäftigen und sich da auch auskennen, //ja.// so ich kann jetzt nicht von jedem erwarten
 318 dass alle komplett alles über Pronomen über Genderidentity und so wissen (.) ist auch in Ordnung
 319 es=nicht zu wissen //ja.// Aber es ist umso angenehmer wenn ich dann in einem Space bin //ja.// wo
 320 Menschen das ja verstehen.

321 I: Ja ich kann es kann mir gut vorstellen, vor allem wenn wir jetzt auch noch gegenüberstellen dass du
 322 in deinem jetzigen Studium einfach falsche Pronomen verwendet äh:m also dass du da anscheinend
 323 gar nicht da so die Möglichkeit siehst

324 A: Lgenau.

325 I: Les anders zu machen? Ist das so?

326 A: ja genau also mit der E-Mail and dich zum Beispiel ich hab auch automatisch liebe Grüße Sonja
 327 geschrieben. //mhm ja.// ich glaube fast weil es von der Uni Adresse war //mhm// also an der Uni
 328 bin ich für so gut wie alle bin=ich Sonja, //ja.// im privaten Leben bin ich Ams. eigentlich auch nicht
 329 schlecht. Um das so zu trennen, //aha// und ich empfinde Sonja auch nicht alles Dead Name.
 330 //okay// also das ist auch in Ordnung. //ja.// (1) Es ist ein bisschen so=ne Trennung von nicht
 331 beruflichen und privaten Leben aber von Uni-Leben und privaten Leben.

332 I: ja. kann man ja auch irgendwie beruflich nennen oder ich meine ist=ja unserer Hauptaufgabe
 333 gerade //@ja@// äh::m aber würdest du dir das manchmal anders wünschen, weil du jetzt gemeint
 334 hast irgendwie ist das auch gut so? Dann passt das=eh für dich?

335 A: mhm::=ne ich würds mir schon anders wünschen. //mhm// also ich habe jetzt halt äh:: ich
 336 versuche da auch die gute Seite davon zu schauen. //mhm// äh::m aber an sich also ich fühle mich
 337 um einiges mehr angesprochen wenn zu mir Ams gesagt wird //ja.// und da reagiere ich auch glaube
 338 ich viel besser drauf einfach //ja.// also ich reagiere natürlich Sonja. kein Problem. //mhm// aber
 339 wenn dann jemand Ams sagt dann kommt eben (.) dieses Euphorie Gefühl so ah das bin ich.
 340 ja. //ja::// genau so heiß ich. //ja. schön.// ja und ich habe zum Beispiel ein Mädchen vor kurzem
 341 erzählt ähm auf Whatsapp bin ich zum Beispiel mit Sonja Slash Ams eingespeichert weil mich manche
 342 so kennen und manche so kennen; und ich will Menschen nicht unnötigerweise verwirren und dass

343 sie das sehen und nicht gleich mal so hä: ich dachte du heißt Sonja wie jetzt was ist da los? also
 344 einfach mal beides. //ja.// und wir haben dann ein bisschen über Gender gesprochen; sie hat mich
 345 bis jetzt mit beidem angesproche u::nd jetzt ähm nennt sich bewusst immer Ams und es ist einfach
 346 so=ein schönes Gefühl sie macht sich die Mühe und so. ja. genau das. //ja::// Es ist ein sehr gutes
 347 Gefühl. (2) ja. //ja.// voll.
 348 I: ja:: total (.) hey auch hier würde ich voll gern gerade=noch mal so ein bisschen zurück äh reisen in
 349 deine Schulezeit, //mhm// und eben auch hier fallen dir hier konkreten Erlebnisse zu diesem Thema
 350 ein, also nochmal zur Erinnerung es geht=um Botschaften und Angriffe gegenüber deiner
 351 Geschlechtsidentität //mhm// wo also die dir im Kontext Schule zum Beispiel mit Lehrer*innen
 352 Schüler*innen und sowas passiert sind ?
 353 A: mh:: bei mir konkret nicht so, //mhm// ich war also als Kind war ich so keine Ahnung ein Tom Boy
 354 würde ich=so sagen //ja::// das war wiederum in Israel war=das komplett normal //ah ja// ja sie ist
 355 halt sportlich ja passt @(.)@ und kurze Haare ergeben sich da ist es halt warm //ja.ja.// ist auch kein
 356 großes Drama. a::ber ich habe trotzdem immer wieder mitbekommen dass zum Beispiel keine
 357 Ahnung im Fernsehen irgendeine Person genderqueer ist oder halt nicht ganz standardmäßig Frau
 358 standardmäßig Mann ist dass da schon so einige Kommentare durchkommen und so das ist ja voll
 359 komisch so was soll das jetzt heißen ist voll schräg wieder nichts extrem schlimmes nichts extrem
 360 transphobes aber trotzdem genug um zu denken ja mh ok ist vielleicht nicht etwas nicht ((atmet laut
 361 ein)) etwas was mir angenehm wäre @(.)@ //ja.// ja aber in der Schule ich glaub=da war
 362 Transphobie nicht so ein Thema da=wars in erster Linie Homophobie.
 363 I: was ja was ja oft auch irgendwie zusammengeschmissen wird //absolut.// ja.
 364 A: auf jeden Fall und ich finde ganz oft ist die sexuelle Orientierung Orientierung auch mit
 365 Genderidentität verbunden, //ja.// also ich hab zuerst das=eine hinterfragt so aber ok aber mit
 366 Gender hab ichs ganz ganz klar und ganz leicht. ok abgehackt (.) kommen wir wieder zum Gender oh
 367 nein, @(.)@ da=hab ich hab ich gemerkt, da hat das da hat das jetzt irgendwie beeinflusst und
 368 da=gabs diese Rückwirkung
 369 I: Okay. spannend hast du Lust davon nochmal zu erzählen also sozusagen du hast dich eher erst mit
 370 deiner romantischen und sexuellen Orientierung beschäftigt, //mhm// und dann,
 371 Lgenau. //ja.// also so
 372 zur Übersicht //mhm// so okay nehmen wir mal ich Asexual und Panromantic äh:m und Gender ja
 373 Mädchen //ja.// Muss ich gar nicht hinterfragen. //ja.// äh::m da::nn also hat sich äh: gewandelt also
 374 jetzt ist es asexual Lesbian //ja.// und ich war so ok und Gender was genau bedeutet das jetzt? //ja.//
 375 was bedeutet für mich Frau sein? //ja.// so ok ich sehe mich als Frau und ich fühle mich also ähm
 376 attracted zu anderen Frauen //ja.// was bedeutet das jetzt für meine Geschlechtsidentität? Wie
 377 definiere ich mich als Frau und dann (.) oh=nein @(.)@ //@ja@// jetzt definiere ich das genau

378 andersrum ich identifizier=mich trotzdem lesbisch und ich sag ich bin ein Nicht-Mann und ich fühle
 379 mich attracted zu Nicht-Männern und so finde ich auch @um einiges leichter@ //ja. ja.// äh::
 380 prinzipiell sonst einfach queer. für beides. genderqueer und sexual queer. a::Iso tendenziell ich kann
 381 es mir nicht vorstellen dass ich mit einem Mann zusammen kommen würde=es gäb=vielleicht=so
 382 keine Ahnung zwei Männer auf der ganzen Welt vielleicht treffe ich sie ganz zufällig aber
 383 wahrscheinlich nicht @(.).@ //@(.).@// deswegen sag ich so vereinfachend nicht Männer //ja.//
 384 genau. aber das war dann total spanend fast. es hat sich irgendwie gegenseitig dann angestoßen
 385 //ja.// ja (.) ähm ich habe das auch meine Mutter erzählt //mhm// also als ich meine erste Freundin
 386 hatte hab ich ihr das erzählt //mhm// und ja manchmal wars am Anfang (.) ein bisschen (.) schwierig
 387 aber dann gings eh ((räuspert sich)) und dann später als ich mich mit meinem Gender beschäftigt
 388 hatte //mhm// gab es da irgendwas auf der Uni Webseite auszufüllen so ja Frau Mann und dann
 389 wars=doch so mhm:: schwierig, schwierig und sie hat gefragt hä nein ich dachte du bist du warst
 390 doch sicher, dass du eine Frau bist @(.).@ //okay. ja.// da hab ichs auch gemerkt so=ja ups das eine
 391 führt zum anderen. //ja.// ich glaube es hat auch. sehr viel damit zu tun wie man von der Gesellschaft
 392 wahrgenommen wird? weil eben auch die Frage so wäre wenn man Frauen gleich behandeln würde
 393 tatsächlich würde es mir dann so viel ausmachen oder von wo kommt das, so ich glaub=externe und
 394 interne Faktoren (.) ich glaub es ist ein bisschen was von beidem, und es=ist beides finde ich
 395 legitim. //mhm//aber ja das ist halt so zum Beispiel ich glaube in der Pandemie haben viele
 396 Menschen mitbekommen dass sie nicht Cis sind //mhm?// teilweise könnte ich mir vorstellen dass
 397 auch daran liegt dass sie plötzlich nicht mehr die ganze Zeit von Menschen auf eine bestimmte Weise
 398 wahrgenommen haben wahrgenommen wurden. da bin ich mit=mir ganz alleine und ich mach was
 399 ich will also so weit wie es geht im eigenen Haus.

400 I: Lja:: ja absolut absolut ja. ich also um noch mal eben
 401 ganz kurz darauf einzugehen was du gerade gesagt hast. Weil du davon gesprochen hast dass es
 402 natürlich auch eine Möglichkeit wäre theoretisch dass es daran liegt dass weiblich sozialisierte oder
 403 gelesene Personen vielleicht nicht weiblich sozialisiert und gelesen sein wollen eben dadurch dass
 404 wir im Patriarchat leben, das äh das hast du damit gemeint?

405 A: Ja aber ich glaube also ich finde das=soll absolut nicht heißen dass nicht wieder Identitäten
 406 irgendwie nicht legitim sind. das soll damit überhaupt nicht gemeint sein

407 I: Ne: klar nein nein eh. ich verstehe also du hast ja eh so formuliert dass es eben interne und externe
 408 Faktoren gibt //ja.// und ich finde auch es ist ja ein legitimer Grund zu sagen mit dieser Rolle fühle ich
 409 mich also in dieser Rolle fühle ich mich nicht zugehörig //genau.// warum auch immer natürlich aus
 410 diesem Facetten auch.

411 A: Genau ja und außerdem (.) ich kann das ja gezwungenermaßen nur=aus der westlichen
 412 Perspektive betrachten //mhm// wo das einfach tatsächlich so binär getrennt wird. //mhm// in

413 anderen Kulturen wird das=nicht zwangsweise getrennt. //ja.ja.//da ist das=nochmal was etwas
 414 anderes da drüber weiß ich leider zu wenig, also hab auch die Erfahrung nicht //ja// aber das ist
 415 dann nun=mal anders.

416 I: Ja wie du auch meintest dass du=es in Israel zum Beispiel total okay oder so als=gängig
 417 wahrgenommen hast mehr als Tom Boy gelesen zu werden hast //genau// als du dann deinen
 418 Schulwechsel hattest hattest du das Gefühl dass es da hier eine andere Erfahrung damit gab?

419 A: Ich würde sagen schon ich glaube für mich persönlich schon. //mhm// in Israel war die also ich war
 420 auch in einer sehr guten Nachbarschaft alles wirklich (.) sehr gut. aber ich hatte da also ich habe
 421 allgemein den Eindruck dass Frauen viel viel mehr auf demselben Niveau gesehen werden wie
 422 Männer zum Beispiel äh:: halt also es wird Frauen nie zugesprochen dass sie irgendeine Karriere nicht
 423 machen können oder dass sie irgendwie zurückhaltender sein müssen oder sind //mhm// so das gibt
 424 es da überhaupt nicht. es ist fast fast schon andersrum, //mhm// fast; nicht ganz aber aber es
 425 werden also ich finde:: in Europa werden Frauen total oft unterschätzt. //mhm// äh::m ja das musst
 426 du eh nicht machen. das macht einen Mann. äh:m //mhm// es ist einfach (.) ich kanns mir noch=nicht
 427 ganz erklären aber in Israel aus meiner Erfahrung ist natürlich in unterschiedlichen Orten
 428 unterschiedlich //ja.// aber aus meiner Forderung einfach viel mehr Respekt für Frauen.

429 I: ja wahnsinn.

430 A: Und hier fehlt mir das total also ich fühl bei mir sind die meisten Lehrpersonen ähm weiblich. und
 431 ich fühle mich manchmal von den=männlichen bisschen so belächelt so ja mach eh (.) ist eh nicht so
 432 gemeint und das ist es irgendwie nicht=bewusst wahrscheinlich. es kann auch an etwas anderem
 433 liegen. aber es ist trotzdem dieses nicht ganz ernst genommen zu werden.

434 I: ja. ja. also das ist passiert praktisch mittlerweile auch gerade bei dir im Unikontext so=eine eine Art
 435 von diesen Botschaften und Angriffe gegenüber dadurch dass du von vielen Leuten weiblich gelesen
 436 wirst? //ja.// mhm. ja. und im Bezug auf deine queere Lesart gibt es da etwas Vergleichbares oder
 437 passiert es meistens eben mit so einer weiblichen Lesart im Zusammenhang?

438 A: äh::m (.) mh. Ich glaube meistens weiblich. ja also ich glaube ich werde eben normalerweise nicht
 439 queer gelesen //ja// oder undercover @(.).@

440 I: Okay hey super spannend wirklich ich würde nochmal kurz nen=Moment nehmen weil wir jetzt
 441 also ich habe das Gefühl wir haben viel Unterschiedliches abgedeckt. //mhm// äh::m ((schaut auf
 442 Leitfaden)) (3) ah du=hattest gemeint ähm am Anfang wo ich äh: bezüglich deiner Schulzeit gefragt
 443 hab //mhm// dass es da eher um Homophobie ging kannst du davon noch was erzählen was du
 444 damit meintest?

445 I: Einfach es ist eigentlich egal ob du ein Mädchen oder ein Junge (.) bist an etwas anderes gibt's
 446 ja=überhaupt eh nicht. aber es ist egal was du davon bist weißt du was schlecht ist, wenn du dabei
 447 noch schwul bist @(.).@ //ja. ja// ganz ganz typisch so "das ist voll schwul" oder? o::der das habe ich

448 zum Beispiel das ist etwas was ich nur in Europa gehört habe und in Israel nicht so (.) du machst das
 449 wie ein Mädchen. als wäre=das etwas Schlechtes. //mhm// hab ich in Israel nie gehabt. //ja// man
 450 würdest du dir das man kommt einfach nicht drauf. //ja// ja aber dieses boah=das ist voll schwul das
 451 gibt es. überall überall wo ich war. //mhm ja//oder ja genau heul nicht so das ist ja voll schwul oder
 452 du heulst hier wie ein Mädchen je nachdem @(.)@ //mhm//

453 I: Mhm stimmt auch einfach das beides eigentlich du kannst einfach nur ersetzen aber sind immer
 454 dieselben Situationen.

455 A: Ja also gemeint ist in beiden Fällen so etwas wie das ist schwach von dir. //genau// es ist man es
 456 kommt überhaupt nicht darauf an welches Wort=da verwendet wird aber es ist einfach so (.) ja.
 457 inferiority. //ja// genau. (1) ja::

458 I: Ja:: absolut. (1) ja: ((schaut auf Leitfaden)) (3) Ems glaube wir haben echt (.) also ich fand das
 459 gerade (.) voll schön weil wir sind wirklich sehr im Vergleich zu anderen Interviews die ich bisher
 460 hatte sehr quer //@(.)@// also in dem Teil waren wir schon teilweise bei Frage hier und so //@(.)@//
 461 das war sehr cool weil wir=irgendwie automatisch sehr viel abgedeckt haben //gut// ja. genau
 462 deswegen ich glaube:: eigentlich passt das voll. ich würde jetzt gerade am Schluss nochmal voll gerne
 463 dir den Raum geben einfach ob dir jetzt gerade noch was zu den Themen einfällt was wir noch nicht
 464 besprochen haben so was dir in dem Thema noch wichtig ist was was du da hinzufügen möchtest?

465 A: @(.)@ ich nehm mir wieder kurze die Zeit zum Nachdenken.

466 I: Ja ja ja klar nehm=dir die Zeit auf jeden Fall.

467 (5)

468 A: Ne=also mir fällt jetzt nichts ein. würde ich sagen. //okay// sonst schreib ich dir nochmal @(.)@.

469 I: okay, ja, ja, klar @(.)@ kannst du jeden Fall (.) okay dann würde ich die Aufnahme jetzt stoppen,
 470 //mhm// passt.

Interview E – Mis

Passage: Gesamtes Interview

Interview Fall: Mis

Datum: 21.02.2023

Dauer: 00:53:39

Interviewführung, Transkription: Isabella v. d. Recke

1 I: Oka::y also in dem Online-Fragebogen hast=du bei folgenden Aussagen ähm eine
2 besonders starke Zustimmung gegeben=einmal es fällt mir schwer Komplimente oder Lob
3 bezüglich meiner Intelligenz oder meiner Leistung anzunehmen, //mhm// dann ich neige
4 dazu mich mehr an meine weniger guten als meine besten Leistungen zu erinnern und dann
5 noch ich vergleiche meine Fähigkeiten mit meinem Umfeld und denke dass die andren
6 vermutlich intelligent- intelligenter sind als ich. äh:m bitte füge gerne einfach nochmal
7 genauer aus inwiefern du dich davon angesprochen gefühlt hast und du ähm du=musst jetzt
8 nicht die einzelnen Facetten genau im Kopf haben //ja// oder so sondern einfach was
9 allgemein bei diesen Gefühlen bei dir aufkommt oder bei diesen Themen und ähm wir
10 können dann auch nochmal

11 M: Lkannst du noch einmal vorlesen?

12 I: ja klar voll. ähm es fällt mir schwer Komplimente oder Lob bezüglich meiner Intelligenz
13 oder meiner Leistung anzunehmen, //mhm// ich neige dazu mich nicht mehr äh mich mehr
14 an meine weniger guten als meine besten Leistungen zu erinnern u:nd ich vergleiche meine
15 Fähigkeiten mit meinem Umfeld und denke dass die anderen vermutlich intelligenter sind als
16 ich.

17 M: das sind fast schon psychologische Fragen @(.)@

18 I: Lja @(.)@ es ist eine psychologische
19 Forschung.

20 M: @(.)@ ähm ich weiß gar nicht ich=glaub ich kann das irgendwie nur=banal beantworten
21 aber ich glaube (.) ich gehe halt oft=davon aus dass Menschen einfach intelligenter sind als
22 ich //ja// und ich glaube dass ich glaube dass ich andere=Menschen oft so wie sagt man
23 nicht so idealisieren aber so auf so=ne Plattform stelle hier auch dass ich immer denke ich
24 bin jünger als andere Menschen //ah::// so das fällt mir dazu ein. und ich glaub ähm (1) so
25 weil ich so ganz lange schon abgespeichert hab dass ähm (.) also dass für mich Anerkennung
26 zu bekommen mit sehr viel Aufwand äh zu tun hat //mhm// für mich. oder ich nehme
27 das=so wahr also dass ist somit vor allem glaube ich auch so mit Institutionen verbunden.

28 aber auch so allgemein. //ja// und ich glaube es hat auch was mit sehr selbstkritisch //ja//
 29 ich glaube in manchen Sachen mehr als in anderen, //mhm// aber ich glaube auch eh so ein
 30 Thema dass ich das auch immer wiederkehrend habe. äh::m das Thema ist zum Beispiel
 31 wenn Menschen von sich (.) also ich komme gleich ich=mach=mal einen kurzen Bogen und
 32 kommen dann auf mich ich glaube wenn ich andere Menschen seh=die sehr selbstbewusst
 33 sind aber im Sinne von das und das kann ich gut nicht ein=selbstbewusstes auftreten haben
 34 sondern nur damit offen sind was sie gut können //ja// dann denke ich immer sie wären
 35 arrogant. //ja// weil ich das glaube ich und deswegen bin ich dann bei mir selber you don't
 36 say what you can do really good?

37 I: weil du nicht arrogant wirken willst?

38 M: ja oder auch einfach so einfach du kannst dir nicht sicher sein, es gibt ja immer irgendwo
 39 Leute wo du vielleicht so bist so oh die können das aber auch sehr gut //ja// und das
 40 wertschätzt du sehr. //ja. ja.// vielleicht ist es so ein neoliberal Ding von immer besser
 41 werden wollen oder keine Ahnung? //ja. ja.// das würde mir dazu einfallen glaub ich.

42 I: Ja. und weil jetzt gemeint hast in manchen Sachen hast du das nicht und in manchen
 43 schon. und bei dem Fragebogen ging es ja jetzt vor allem so um Leistung und Intelligenz,

44 M: LJa bei

45 Intelligenz habe ich das sehr viel weil ich mir so zum Beispiel denke (.) das kommt halt aus
 46 dem Feld dass ich mich nicht mit Sprache oder so beschäftigte und zum Beispiel Menschen
 47 die sich viel mit Sprache oder mit so (.) in so in meinem Uni-Kontext oder auch so
 48 Freund*innenkreis gibt's einfach sehr viele Menschen die sich=auch einfach sehr viel mit
 49 Theorie Dingen auseinandersetzen und auch sehr viele akademischen Wörtern umgehen
 50 //mhm// wo ich dann denke what are you talking about so und dann bekomme ich das Ding
 51 von so ist das nicht die richtige Intelligenz? //mhm// um dann quasi (.) weil ich ja viel mehr
 52 mit Händen mache was schon was Intellektuelles auf eine Art auch hat aber irgendwie denke
 53 ich dann immer ah das sind die Leute die wirklich schlau sind so so die lesen viel können sich
 54 gut ausdrücken und die sind (.) manchmal bin ich glaub ich einfach so=n bisschen assi?
 55 @(.).@ //mhm mhm// wie ich spreche so //ja// und da denke ich mir dann so boah die sind
 56 so intelligent und gebildet irgendwie. //ja// ja. (2) genau.

57 I: also für dich hat es vor allem mit dem äh::m Vergleich zu deinem Umfeld? zu tun? //ja.
 58 voll.// du würdest sagen dein=direktes Umfeld drückt sich einfach sehr gewählt und
 59 irgendwie so akademisch aus? //ja. voll.// okay. also es geht um den Vergleich mit den

60 Menschen im akademischen Kontexten //ja.// die dann auch deine Freund*innen sind
 61 //genau.// okay. kannst du das noch mal ein bisschen ausführen wie du dich also wie du dich
 62 da einfach im Vergleich?

63 M: einfach weniger intelligent. Voll. und ich glaube so wenn man=das auch auf Familie
 64 bezieht dann hat das nicht weniger Intelligenz zu tun sondern ist eher so ein sich ein radikal
 65 ständig irgendwie mit anderen Werten zu identifizieren und äh: das heißt Außenseiterin zu
 66 fühlen //mhm// genau aber das hat weniger Intelligenz Komponente glaube ich. da ist=es
 67 genau geshiftet. da fühle ich @mich dann intelligenter@ //mhm// aber auch nicht aktiv aber
 68 ich glaub bei friends ist es dann schon wirklich=so dass ich mir so denke ja. weil ich glaube
 69 auch merke dass für mich ist das ganz viel auch mit so Erfolg in Institutionen verknüpft
 70 glaube ich. //ja.// wie wird Leistung bewertet oder vielleicht auch in der Gesellschaft was ist
 71 der Gesellschaft wichtig //mhm// und da=kommt vielleicht auch schon viel über Kunst
 72 machen //mhm// weil es ja gesellschaftlich schon ab einen gewissen Grad irgendwie als (.)
 73 als etwas Intellektuelles angesehen wird aber es so kollektiv vom Bildungssystem oder so ja
 74 auch eher als so (1) was nicht förderrelevantes oder so angesehen wird //mhm// oder so und
 75 dann habe ich glaube ich immer diese Abwertung schon längst ah=ok ich müsste eigentlich
 76 das machen um auch intelligent zu sein.//ja. ja.// beantwortet das=das ein bisschen? Ich
 77 weiß nicht.

78 I: Ja, doch doch total und wie gesagt das ist so es geht einfach auch um deine
 79 Wahrnehmungen an sich also es gibt da es gibt wirklich kein richtig oder falsch.

80 M: ok. ja.

81 I: äh::m (2) mh:::

82 M: L ah mir fällt=noch eine Sache //mhm// ein was ich glaube zumal ich denke
 83 zum Beispiel emotional intelligent zu sein //mhm// aber auch das oder denke immer so okay
 84 das ist keine Intelligenz sondern das ist einfach wie Menschen miteinander umgehen sollten
 85 //mhm// also dass ich das halt nicht als skill wahrnehme sondern einfach als=etwas
 86 Natürliches //ja.// oder was heißt als=was Natürliches aber als etwas was so (.) so common
 87 sense wie halt Menschen miteinander umge- also für mich ist so lieb zu anderen=Menschen
 88 zu sein (.) kein skill weißt du wie ich mein=weils so (1)

89 I: Es wird nicht in derselben Art gewertet wie äh: ähm Leistung so

90 M: Lvoll du kannst n=Arschloch
 91 sein aber irgendwie mega die geilen Texte schreiben oder so

- 92 I: Lja. ja.
- 93 M: Loder? so (.) ja.
- 94 I: mh: weil du jetzt gerade von so institutionell angebundenen Erfolgen und Leistungen
 95 gesprochen hast, ich meine du bist du machst Malerei //ja// also sowohl studierst du=das als
 96 auch bist darin ja automatisch dann auch berufstätig, //ja// äh:m (1) mh. du hast jetzt vor
 97 allem darüber gesprochen wie es im Vergleich zu anderen Studien ist aber jetzt in deinem
 98 Studium selbst würdest du sagen da gibt es auch diese Gefühle?
- 99 M: J- ja::? //mhm// aber auf eine andere Art und Weise glaube ich. //mhm// also das glaube
 100 ich manchmal schon dass so vielleicht so:: (.) da bin ich sehr zwiegespalten einerseits bin ich
 101 immer so wenn Leute irgendwie vielleicht auch durch Institutionen Anerkennung bekommen
 102 und die kommt so=aus meiner Klasse und ich kenn=die bin ich schon irgendwie so ja nice.
 103 you rock it. //ja// und kann mich da richtig doll freuen drüber. Manchmal erwisch ich
 104 mich=in Momenten wo ich denke ok was machen die dass die das bekommen und schaut so
 105 leicht aus (.) und dann so ein bisschen kann ich das auch haben? will ich das überhaupt
 106 haben? //mhm// also eher so Gedanken glaube ich; //ja.// weil ich mir dann auch (.) das
 107 is=irgendwie so=n bisschen ich hab das Gefühl haben die hocken im gleichen Boot wie ich ich
 108 will mit also ich will nicht irgendwie Konkurrenzgedanken zu Ihnen haben //ja::// manchmal
 109 kommen die schon aber ich glaub einfach nicht so stark //ja// weil ich so denke so quasi so
 110 die machen ja=das Gleiche wie ich. //okay// ja. genau.//mhm// (2) du musst erfolgreich sein.
 111 //mhm// also das ist glaube ich schon das wo ich dann so bin okay so ich bin da zwar drin
 112 und ich check mein Privileg //mhm// dass es auch schwer=ist da reinzukommen aber dass
 113 ich dann innerhalb ich mir denke okay da innerhalb geht dann auch wieder drum wer ist
 114 erfolgreich? und das wird dann gewertet alles okay das ist ok dass du das machst //mhm//
 115 und dann komme ich manchmal schon=so okay warum hab ich das nicht? mache ich dafür zu
 116 wenig? //mhm// oder sind=dann meine Arbeiten zu schlecht? also ich bin dann gleich mal so
 117 dass ich denke meine Leistung ist einfach nicht gut genug. Ich muss noch mehr
 118 machen. //mhm// ja. voll.
- 119 I: obwohl du viel arbeitest? //ja// Also hast du das Gefühl dass ist so obwohl du eigentlich
 120 permanent an deiner Kunst äh:m weiter äh: arbeitest?
- 121 M: Ja. ja absolut voll. aber das meine ich damit dass ich schon immer mehr (.) Aufwand oder
 122 in meinen Augen sehr viel Aufwand bringen musste für gewisse Dinge.

123 I: Ja. ok. wie::! also du hast ja vor dem Interview gesagt du bist ja in der Richter Klasse auf der
 124 Akademie //@ja@// und wie ist denn dein Gefühl gewesen als du dieses also diesen Erfolg
 125 erreicht hast? (.) weil in dem Fragebogen da=hast du zum Beispiel an einer Stelle gesagt ich
 126 neige dazu mich mehr an meine weniger guten als meine besten Leistungen zu erinnern, so
 127 wie

128 M: LJa da denke ich halt einfach dass=ich da Glück
 129 gehabt=hab einfach. //mhm// oder für mich war halt das Gefühl so oka:::y? das war
 130 glaub=ich so die ersten 2 Semester war mein Gefühl so wie ist es passiert dass ich hier
 131 gelandet bin? //ja// weil du=dich dann so umschaust und bist natürlich so du hast ja dann
 132 auch ne Klasse wo=so ganz viele verschiedene Leute drin sind; //mhm// und schon du hast ja
 133 auch weiterhin schon Leute die mit dir anfangen und du schaust dich halt so um und bist halt
 134 so hä: hier passiert so crazy shit aber jetzt einfach nicht mal um sich selbst so krass
 135 abzuwerten aber einfach so boah da ist so krasses Zeug //mhm// ein bisschen so (.) was ist
 136 passiert? also ich für mich war es so wie ich da reingemogelt //ja// @so hat sich das eher
 137 angefühlt@ so ja wie konnte das passieren und das war eher mein Gefühl. also ich hab=mich
 138 klar im schon=auch gefreut aber viel wars schon auch=so okay wow das ist echt crazy.

139 I: Ja. ja. das heißt für war=es einfach eher das Gefühl dass es durch Glück oder Zufall passiert
 140 ist //@ja// als durch eigene Fähigkeiten?

141 M: Ja fix. fix. schon würd ich schon sagen ja.

142 I: Wie ist das gerade hält dieses Gefühl an?

143 M: ja::::

144 I: Loder kommt es öfter auch in anderer Form vor?

145 M: (2) ja:: also muss obviously muss=da irgendwas auch mit so Hartnäckigkeit zu tun gehabt
 146 haben aber es ist auch für mich auf jeden Fall ich glaube in meinem Kopf ist halt einfach so
 147 um da reinzukommen brauchst du einfach halt irgendwo in=einem gewissen Moment auch
 148 einfach Glück. //mhm// ich bin einfach nicht davon überzeu- aber ich glaub ich bin halt
 149 allgemein einfach nicht überzeugt dass sowas gibt wie so du musst nur hart arbeiten und
 150 dann schaffst du das schon sondern weil irgendwo muss es gibt=es ja Komponenten
 151 //mhm// und ich glaube für mich persönlich=würd ichs immer drauf schieben von=so okay
 152 das ist halt eher irgendwo Glück gehabt als ich das jetzt gut können würde //ja// was=ja im
 153 Umkehrschluss auch wieder so heißt dass ich eh nie zufrieden bin. //mhm// mit dem was ich

154 jetzt produziere. also ich bin da in der Wertung bei anderen Menschen äh glaube ich äh
155 feinfühlicher als bei mir selber? //mhm//

156 I: ist das dann so nach dem Motto egal wieviel du machst es stellt sich nicht mehr
157 Zufriedenheit ein?

158 M: ja:: ja aber ich habe ja=auch ein gewisses Bild zum Beispiel im Kopf davon wie=ich
159 eigentlich malen wollen würde. //ja// also @(.)@ ja das ist schon die Crux dahinter @(.)@

160 I: ja versteh schon also das ist noch mal so=eine eigene Komponente bei Kunst einfach.

161 //genau// ja. obwohl es natürlich auch eine Art einfach trotzdem ein Bewertungssystem gibt
162 ein Tatsächliches es ist ja jetzt nicht willkürlich.

163 M: ja voll. das kommt noch hinzu. aber ich weiß schon ich kann mich als Kind ich habe als
164 Kind auch schon gemalt und da war ich auch immer nicht zufrieden. also es muss irgendwas
165 auch schon was vielleicht auch gar nicht nur=mit Institutionen zu tun hat was=noch
166 obendrauf kommt aber ich weiß schon als Kind was=ich in der Schule gemalt hab war ich
167 auch immer so boah ich bin nicht zufrieden das ist scheiße. //mhm// also ich kann mich da
168 richtig doll dran erinnern.

169 I: Mhm. mhm. mhm. hey voll gut ich glaube ich würde das was du gerade gesagt hast gleich
170 als Aufhänger nehmen weil genau für meine nächste=Frage. kannst du mir auch von
171 konkreten Erlebnissen erzählen die in Bezug zu diesem Thema in deiner Schulzeit
172 stattgefunden haben also im Kontext Schule. also zum Thema Leistungsgefühle:: Erfolge
173 nicht annehmen können=wie du es gerade beschrieben hast //ja// zum Thema Lob bezüglich
174 Intelligenz und Leistung nicht annehmen können. //mhm// fallen dir da Dinge ein?

175 M: Ja ich war halt=schon immer in den Dingen gut in der Schule die äh als=unrelevant galten
176 //mhm// hab halt=immer extrem Probleme gehabt also die ähm mit den Dingen die
177 sogenannt sehr wichtig sein sollten für einen sogenannten guten Schulabschluss oder sowas,
178 //ja// und da war ich halt einfach immer sehr äh ja erstens kein Bock drauf gehabt @(.)@
179 //mhm// das ist glaube ich der eine Punkt mich sehr stark verweigert und zweitens=auch
180 einfach nicht gut=drin gewesen //ja// und dann kommt halt obendrauf nicht nachvollziehen
181 können warum ich das tun soll und dann ist bei mir eh schon over so @(.)@ ja. dann ist halt
182 so da kommen sehr viele Faktoren zueinander. //ja// also keine Ahnung ich war halt=immer
183 in den sehr künstlerischen oder handwerklichen Dingen sehr gut //ja// oder irgendwie auch
184 Sport oder sowas aber halt irgendwie so=so Nebenschauplätze aber in diesem Ganzen
185 vielleicht von diesen Hauptfächern war vielleicht noch Geschichte ganz gut //mhm// beim

186 Rest war ich halt einfach so unterer Durchschnitt @(.)@ aber weils=mich halt auch einfach
 187 nicht interessiert hat und ich glaube einfach halt auch einfach weil Schwierigkeiten gehabt
 188 also ich kann mich irgendwie daran erinnern dass mein Papa mich mal gefragt warum ich in
 189 die Schule gehe und da war ich in der ersten Klasse und ich so ja=weil ich meine=Freunde
 190 seh und er nicht weil du was lernst, und ich so ne eigentlich geh ich nur wegen meinen
 191 Freunden da=hin //ja::// also irgendwie immer sehr viel (.) ich fands einfach immer seh::r für
 192 mich ist das Beste an der Schule dass es vorbei ist. //@(.)@// @ja@ @(.)@ also das ist so
 193 weil (.) und dann klar auch n=Privileg vielleicht irgendwie so ein bisschen pädagogisch anders
 194 erzogen worden zu sein und dann halt auch du wirst dann halt also bei uns auf der Schule
 195 also ich war auf=na Walddorf Schule ähm da bekommst du ja eigentlich auch sehr
 196 eingetrichtert dich=nicht über Noten zu identifizieren und dann dann bist du irgendwie aber
 197 damit konfrontiert dass=du doch Noten bekommst //ja// und da war bei mir eh schon over
 198 ich war halt ja. //ja// und dann auf Anerkennung bezogen (.) ich hab=dafür einfach auch nie
 199 also ich hab in der Schule schon immer so (.) ist ja auch einfach sehr erniedrigendes Gefühl
 200 wenn du irgendwann merkst du kommst diesen Anforderungen denen wist du einfach nicht
 201 gerecht und es=interessiert dich auch einfach nicht du musst aber trotzdem machen und
 202 hast offensichtlich schlechte Leistungen //ja// dich=interessieren die schlechten Leistungen
 203 auf eine Art und Weise auch nicht so richtig und gleichzeitig willst du trotzdem irgendwo
 204 Anerkennung also @es ist irgendwie@ so paradox find ich //ja. ja.// ja. und einfach auch ein
 205 gehöriges Autoritätsproblem wahrscheinlich. //@(.)@// @(.)@ ja auf eine Art und Weise
 206 schon. Ja.

207 I: Ja ja du hast gerade eh gesagt so=n bisschen dadurch dass die Noten ja sind ja diese Form
 208 von Anerkennung oder irgendwie diese diese Nachricht also diese weißt du diese
 209 Botschaften bezüglich deiner Intelligenz. Oder?

210 M: Ja aber ich hab halt das erste Mal Noten so richtig die relevant waren mit sechzehn
 211 siebzehn bekommen //mhm// und davor war mein ganzes Schulleben halt so ja
 212 du bekommst du Punkte oder Noten aber die sind nicht ausschlaggebend für deine
 213 Versetzung oder so. dann=bist du natürlich irgendwann so ja ((verdreht die Augen)) also bei
 214 mir hat das Halt voll angeschlagen dass das für mich kein Bewertungssystem war und ist=halt
 215 sehr paradox dass=es für mich kein Bewertungssystem für Intelligenz=ist, //mhm// da war
 216 ich mir immer sehr sicher aber es=ist halt trotzdem aufwendig so diese die die Umgänge
 217 glaub=es war eher so nicht die Benotung die mich dahinter gestresst hat //mhm// davon

218 konnte ich mich immer relativ gut abgrenzen //mhm// sondern ich glaub es=war eher
 219 allgemein der Umgang und das Gefühl was vielleicht auch eher so im Subtext vermittelt
 220 wird. //mhm// von was ist wichtig auch so in Gesprächen und ich habe auch das Gefühl
 221 gezwungen zu werden Dinge zu tun die du halt einfach (.) erstens nicht überreißt mega viel
 222 Energie aufwenden musst und dir zweitens ist auch kein also kein sonderlichen Mehrwert
 223 geben und du da einfach auch merkst du bist da halt auch einfach nicht begabt für //mhm//
 224 so. weißt du? //mhm// und dann trotzdem die Packung zu bekommen und so. (macht das
 225 jetzt) das glaube ich ne dass jemand so offensichtlich sagt du bist dumm oder so //mhm//
 226 sondern das ist glaub ich der Subtext der da mitschwingt //ja. // von Noten glaube ich war
 227 schon immer für mich n=bisschen ja i dont know hat mich nicht so gestört glaub=ich //ja// ja.
 228 ich glaub es ist eher diese vielleicht auch mal so ja (.) ja die Sprache oder so //ja// die dann
 229 gewählt wird so.

230 I: Und glaubst du dass äh::m oder inwiefern hat das mit deinen heutigen Gefühlen bezüglich
 231 Intelligenz und Leistung zu tun für dich?

232 M: ich=finds grad eigentlich spannend darüber zu=sprechen weil=da bezieht sich ja jetzt
 233 auch=viel auf sprachliche (.) oder auf kommunikativer Ebene oder so so auf viel=lesen oder
 234 sowas hat für mich nichts damit zu tun äh:: wenn Menschen irgendwie einen=krass
 235 Abschluss oder so schreiben sondern ich glaube eher in der persönlichen Interaktion. //ja.//
 236 darauf beziehe ich das glaube ich mehr. //ja// weil dann kann ich ja auch erst rausfinden obs
 237 da ob ich da irgendwie selber ne=Hierarchie aufmache //ja// wenn ich jemand kennenlerne
 238 wo irgendwie die Person einen einser=irgendwas Abschluss bin=ich=erstmal so ja okay what
 239 so ever. //ja// wenn ich wenn ich da=das Gefühl habe die Person @labert dummen scheiß@
 240 dann kann ich mich da=gut abgrenzen //@ja@// und wenn die=Person wenn ich die dann
 241 irgendwie näher kennenlerne und dann bin ich glaub ich eher so ah ich will so sein wie du.
 242 Kommt auch drauf an bei was aber (.) ja.

243 I: ja bei Themen die dir wichtig sind halt

244 M: LGenau. voll. voll.

245 I: okay. ja:: versteh ich. ähm (2) ich meine wir haben jetzt eh schon immer wieder also so es
 246 fließt gerade die ganze Zeit mit ein aber eben auch noch mal so in deinem Schulkontext hast
 247 du jetzt so ein bisschen von spezifischen Sachen erzählt. ähm fallen dir im heutigen auch Uni
 248 Kontext Erlebnisse ein also konkrete die du mir erzählen kannst in Bezug zu diesem Thema
 249 Momente wo das Thema Leistungsempfinden auftritt?

250 M: ja:: dass ich mich nicht so intelligent fühle oder? //ja// ich glaube so es gab so einen Kurs
 251 den ich mal gemacht hab=son Philosophie Kurs und ich dachte mir=die ganze Zeit also ich
 252 fand da wurden halt einfach so wilde Sachen erzählen und ich saß die ganze Zeit halt so drin
 253 (.) wo ich=so gezweifelt hab=finde ich jetzt einfach dass die dummen scheiß labern nur mit
 254 intelligent verpackten Wörtern und ich google das=dann nach und es stellt sich heraus dass
 255 das=eine richtig dumme Frage war? //mhm// dann denk ich mir so ich versteh erstmal nicht
 256 welche Wörter sie verwenden das hört sich erst mal intelligent an und dann schaust du mal
 257 nach was die Wörter bedeuten die Aneinanderreihung der Wörter und bist so what are you
 258 talking about //ja// und dann habe ich dieses Gefühl bekommen von so da musste ich dann
 259 immer bei Freund*innen auch nachchecken so bei einem Freund der auch Philosophie
 260 glaube ich studiert hat wo ich dann so war (.) habe ich das jetzt falsch verstanden bin ich
 261 jetzt blöd? oder sind die blöd, meiner Meinung nach so. //ja.// dass ich danach Unsicherheit
 262 bekomme obwohl so da habe ich halt keine Sicherheit dass ich denke dass meine
 263 Perspektive einfach auch intelligent sein kann und auch dagegen halten kann //ja// dass ich
 264 dann so. ich bin mir gerade unsicher ob ich es einfach nicht verstehe also die einzige Person
 265 bin und ihre Metaebene nicht check //mhm// oder ob die halt einfach wirklich groben scheiß
 266 grad labern //ja=ja// dann werd ich da richtig unsicher glaube ich.
 267 I: du hast ja jetzt vor allem die Sprache angesprochen also ähm die Wörter die verwendet
 268 werden also ähm ist das dann so=ein fehlendes Zugehörigkeitsgefühl aufgrund der Sprache
 269 meinst du?
 270 M: **ja voll** ich finde die Sprache halt manchmal einfach so ja obviously kannst du jetzt
 271 irgendwie dreitausend Wörter flexen aus dem Unikontext aber das heißt und dann kommt
 272 bei mir erst mal an okay die Person ist krass belesen dieses krass intelligent und dann denk
 273 ich mir halt auch so sags doch so=dass es irgendwie alle verstehen aber dann würden
 274 sie=sich vielleicht auch damit outen dass es gar=nicht so intelligent ist was sie sagen? //ja//
 275 Aber das kommt glaub=ich bei mir an //ja// und irgendwie andere Situation glaube da=ist
 276 mir mal eine befreundete Person gemeint so also da kannten wir uns noch=nicht da saßen
 277 wir=aber im gleichen Online-Kurs und Anna war so boah wer ist diese Person also über mich
 278 quasi sagt=ja voll die guten Sachen voll der=gute Input und das hat Anna mir mal gespiegelt
 279 und ich war so=wirklich so richtig schwer anzunehmen weil ich war so ich geh bei mir immer
 280 so davon aus das ist krasses Wissen, //mhm// sondern so das ist halt so ein Gefühl wie ich
 281 die Welt sehe. //mhm// also ich bin so oka::y was ist daran jetzt gut?

282 I: Und du kannst dieses Kompliment dann sozusagen auch nicht annehmen.

283 M: Nicht so wirklich also ich bin so obviously danke aber ich bin auch so okay wo ist jetzt da
 284 (1) so jetzt ich denke immer so was ich dann sagen sind halt auch irgendwie so no brainer
 285 also weißt du so. ja. //mhm// (2) ja. das=sind so glaube ich (1) und ich meine manchmal gibt
 286 es glaube ich letztes Semester gab es schon irgendwie=so Auflösungen davon wo ich dann
 287 auch im Kurs drin saß der=irgendwie auch so eher aus Critical Studies kam oder so und
 288 wo=ich dann einfach gesagt hab=ich verstehe das Wort nicht. //mh::// und damit einfach ein
 289 bisschen offener war und dann glaube ich auch viele Leute, die es dann=auch eh genauso
 290 gesehen haben so? //ja.// und manchmal gab es schon Bestätigungen okay ich weiß schon
 291 auch Dinge aber ich glaub (.) manchmal gehe ich dann auch in=so ne=Wut? @(.)@ dass ich
 292 das alles ein bisschen lächerlich machen muss wie die Leute auch drin sitzen und ihre Art
 293 weil ichs=manchmal auch ein bisschen lächerlich finde so //ja// so auf=so pseudo
 294 intellektuell und irgendwie pseudo akademisch und so ach wie wichtig das alles=hier so ist,
 295 //ja// aber ich glaube das ist dann auch eher wieder so=n (.) vielleicht aus so=nem @(.)@
 296 Schutzreflex oder Abgrenzungsreflex //ja::// i dont know.

297 I: ja weil einerseits hast du ja vorhin gemeint so:: also diese Gefühle kommen ja bei Themen
 298 die eigentlich auch wichtig sind.

299 M: Lja. fix.

300 I: Lwo du das Gefühl hast wie du vorhin meintest äh:: so will
 301 ich auch sein.

302 M: Lja genau. fix. ja schon aber ich=bin irgendwie ein bisschen ambivalent glaube ich
 303 manchmal. weil ich ich glaube immer. es ist so vo- ich merke dass es voll wechselt wenn ich
 304 so bei so engen Freund*innen kann ich schon zu werden boah die sind so intelligent ist
 305 ja=auch voll gut dass man seine friends wertschätzt so so dafür und dann will ich dann schäm
 306 ich mich glaub ich dafür dass ich so bin so boah ich werte mich jetzt ab weil ich denke dass
 307 sie intelligenter sind und in der Uni kann ich mich dann vielleicht manchmal sogar mehr
 308 abgrenzen? //mhm// und da ist aber viel ambivalenter da ist einerseits glaube ich die
 309 Aufmerksamkeit haben wollen und ja auch teilweise haben und gleichzeitig sich aber auch
 310 extremst abgrenzen müssen also so zwei Bedürfnisse von so ich finde euch eh=alle scheiße
 311 aber ich finde gar=nicht alle scheiße aber ich finde die ganze Situation einfach hier scheiße
 312 @(.)@ //@(.)@// und gleichzeitig aber auch dazugehören wollen //ja// und deswegen das
 313 sind glaub=ich so zwei starke Pole von so (2) ja. //ja=ja// voll.

314 I: okay ich würde gerade nochmal so eine Kurve nehmen nochmal ein bisschen ein=anderes
 315 Thema äh:::m (1) und zwar gibt es für dich Unterschiede wie du dich in diesem Thema
 316 wahrnimmst und fühlst vor und nach deiner Identifikation als nicht-binär?

317 M: (2) mh::: (3) ja da gibts ja auch genau die gleichen Art und Weisen von ich glaube das (.)
 318 erstmal so zu leben und dann gleichzeitig ja trotzdem auf Menschen zu treffen die vielleicht
 319 obviously trotzdem auch schon mehr Theorie dazu gelesen haben. //ja// das gibt's ja genau
 320 da voll=für mich jedenfalls. //ja// da dann auch eher so die Scham davor irgendwas dann
 321 nicht auf dem Schirm zu haben. //mhm// weißt du? //ja// ich glaube das wechselt einfach so
 322 ein bisschen keine Perspektive dann die du einnimmst. //mhm// oder wie war also ich
 323 versteh die Frage nur so halb glaub ich

324 I: ja ne also eh voll gut ich finde es eh spannend was du gerade gesagt hast so=n=bisschen
 325 auch in dem Thema ei- also für dich ist es auch in dem Thema ein Gefühl dass mit Wissen
 326 verbunden ist?

327 M: Ja aber ja::: also Nicht-Binarität oder queer sind hat ja also für mich hat das damit zu tun
 328 gehabt so muss man muss wieder irgendwas beweisen. //ja::// weils ja eh nicht weils ja eh
 329 nicht also wenn es aus dem gesellschaftlichen Glaube viele ja eh nicht okay ist und dann aber
 330 um das irgendwie zu legitimieren muss mans=irgendwie beweisen.//ja// und auch in=der
 331 eigenen Community beweisen aber auch allen anderen beweisen so. ich glaube das ist
 332 wirklich stressig //ja::// und wenn dann dass wenn da dann quasi du einfach so bist du ja
 333 weiß ich einfach nicht kann das auch manchmal voll legitim sein Dinge nicht zu wissen //ja//
 334 das hab ich manchmal auch im Kopf so ja manchmal irgendwie auch gut seine Fresse zu
 335 halten und einfach nicht wissen. einfach zu sagen ich weiß es einfach nicht. //ja// ist ja
 336 irgendwie auch=n skill.

337 I: ja:: und trotzdem ist da=anscheinend irgendwie das Gefühl von ja wie du das gerade du
 338 hast ja voll=gut ausgedrückt mit sich beweisen zu müssen, //ja// mh:: durch was hast du das
 339 Gefühl dich beweisen zu müssen? Also gibt es Faktoren die

340 M: Intellektuell oder so allgemein?

341 I: also so für (.) so im Thema genderqueerness.

342 M: ich hab halt einfach männlich gelesenen Körper. und das bedeutet dann=in=den meisten
 343 FLINTA-Räumen eh erst mal dass du gerade Rechenschaft dafür ablegen musst. //ja// wobei
 344 ich das Gefühl hab dass und=das ist vielleicht etwas Spezielles aber (.) dass FLINTA-Räume in
 345 Wien halt einfach weiblich-sozialisiert dominiert sind. //ja// und ich dann oft=denke okay

346 jetzt so meint ihr jetzt grad einen Frauen-Raum oder einen FLINTA-Raum so? //ja// und
 347 dadurch glaube ich kommt schon wieder so klar ne (.) also Menschen lesen mich
 348 wahrscheinlich erst mal männlich durch mein Aussehen. und dann habe ich=manchmal das
 349 Gefühl von Stress und ich würde mich gerne irgendwie anders ausdrücken so mit=Theorie
 350 und so in dem Bereich oder auch anders Kleiden aber das hat halt wieder den=anderen
 351 Stressfaktor weil ich das nicht mache. aber das wäre dann quasi der Beweis ich muss mir erst
 352 selber beweisen dass ich das darf und dazugehören darf und wenn das nicht funktioniert
 353 dann werte ich mich=eh schon selber ab und dann musst du dich quasi auch also musst du
 354 immer dann müsste ich eigentlich in jeder Interaktion Leute verbessern oder quasi immer
 355 diesen Beweis dafür bringen dass ich bin wer ich bin. //ja::// das ist halt irgendwie dass ehr
 356 glaube ich jetzt also diese intellektuelle dieser intellektuelle Neid //ja// aber ja. in der
 357 eigenen Bubble auf eine Art beweisen müssen oder das Gefühl oft ist es auch so dass
 358 es=eher=ein Gefühl ist als wirklich Realität aber es gibt glaube ich auch Realitäten manchmal
 359 so okay irgendwie kenn=ich auch irgendwie viele Personen die männlich sozialisiert sind und
 360 die gar nicht gerne in FLINTA-Räume einfach gehen weil so das stresst alle hier irgendwie auf
 361 eine Art ich bin einfach raus hier so. //ja// voll. genau. Also da hab ich das auch mit dem
 362 Beweisen. Und das halt auch irgendwie so in Form von (.) ja irgendwie schon auch so in Form
 363 von was ich dann weiß. und wie ich dann über Themen sprechen kann. //ja// Das Gefühl
 364 dann so okay wenn ich jetzt hier voll viel Wissen über queerness hab ist das auch irgendwie
 365 ein Beweis dass ich das sein darf. //ja::// weißt du? //ja. voll.// genau. fix.
 366 I: Hey voll gut. äh::m danke schonmal an der Stelle für die ganzen Erzählungen //bitte//
 367 richtig gut. genau. ich würde gern zum zweiten Teil übergehen du hast=jetzt auch grad schon
 368 über Sachen gesprochen die ich=gern dann nochmal genauer ansprechen wollen würde. ich
 369 würde jetzt=nochmal ne=Eingangsfrage stellen und du kannst wieder erstmal frei erzählen
 370 und ich=geb dann noch weitere Fragen mit rein mit der Zeit. genau (.) kannst du dich an
 371 Botschaften und Angriffe erinnern die du aufgrund deiner genderqueeren beziehungsweise
 372 nicht-binären Geschlechtsidentität erlebt hast, nur bisschen als Ausführung Botschaften und
 373 Angriffe können vieles sein ich meine damit Situationen in denen die verbal oder nonverbal
 374 eine negative Haltung oder sogar eine Abwertung gegenüber der Geschlechtsidentität
 375 vermittelt wurden. Genau:: also erzähl mir gerne davon was bei dir aufkommt.
 376 M: Ich wurde verprügelt. // ((atmet laut aus))// also keine Ahnung also ich glaub für für mich
 377 war es schon ich habe es anders gelesen als meine Freund*innen aber für mich war es schon

378 sehr queer feindlich. //ja:// aber auch darüber hinaus auch schon sowas wie ja (.) was
 379 bekommst du du dreckige Bitch? Ähm ogott ich find das so schlimm. ((legt Hand über den
 380 Mund)) //ja// sorry ((fängt an zu weinen)) (4) Können wir kurz Pause machen?
 381 I: Ja klar.
 382 (Aufnahmestopp ca. 12 Minuten)
 383 I: Okay soll ich die Frage wiederholen oder willst du einfach erzählen?
 384 M: ich glaub ich erzähl einfach //ja:// äh::m (2) ich glaub halt irgendwie diese (1) mich
 385 affacten glaub ich fast mehr und so die Unsicherheit die daraus entsteht von so du willst dich
 386 irgendwie auf eine Art und Weise expressen //mhm// machst das aber nicht und damit habe
 387 ich das Gefühl ich würde mich ich verleugne mich so sehr selber. also dass das dann auslöst
 388 dass ich dann irgendwie zwei Stunden Anzug äh Anzieh-Krise hab Zuhause weil ich mich
 389 eigentlich so kleiden wollen würde aber dann weiß ok da und da bin ich alleine unterwegs da
 390 und da das bedeutet nur Stress für mich weil ich dann alles in meiner Umgebung mehr als
 391 also so wie du wahrscheinlich auch kennst so //mhm// aber dann scanst du dann alles
 392 irgendwie so so ab und ich weiß halt okay wenn ich jetzt einen Rock nur anziehe ohne Hose
 393 drunter oder mit Hose drunter ist eh schon irgendwie wild aber wenn ich das ohne machen
 394 würde dann da und da ist vielleicht der Typ der weird ausschaut da ist der Typ der weird
 395 ausschaut was hat vielleicht auch damit schon zu tun hat dass man eh schon so
 396 Kotzgeräusche hört oder so eklige Bitch Kommentare wo du dir dann teilweise auch so
 397 denkst so (.) ich finds glaub ich oft=erst in der Situation danach glaub ich erst nach der
 398 Bewertung viel schlimmer als in der Situation denke ich mir oft so (.) warum teilst du mir das
 399 grad so m-? also ich bin immer so dass Personen das über mich denken (.) kann ich nicht
 400 beeinflussen so aber ich denk=mir immer so wo ist=die Schwelle dass du mir das jetzt
 401 mitteilen musst? Also ich hab auch so=ne spezifische Situation im Kopf mit so du eklige Bitch
 402 ich sitz aufm Fahrrad fahr=grad in die Arbeit und hab n=Croptop oder so an //ja// und ein
 403 Auto mit fünf Dudes hält neben mir an und fünf Leute beschimpfen mich aus dem Auto raus
 404 und ich denk mir so (.) was bringt euch das jetzt gerade mir=das zu sagen so? //ja::// also
 405 warum? //ja=ja// ich kann das eh nicht ich würd gerne das beeinflussen können dass Sie das
 406 nicht denken aber kann ich halt nicht ich aber warum? //ja// die Mitteilung ich glaube also
 407 was halt glaube ich das Schlimmste finde ist so die verbalen Anfeindungen oder auch so okay
 408 (.) kann ich nicht steuern aber ich denk mir halt so das viel übergriffigere finde ich dabei dass
 409 das ein Langzeit Unsicherheitsgefühl auslöst dass ich quasi das Gefühl hab ich muss jeden

410 Tag irgendwie so verkleiden und mich auf ne=Art das Gefühl mir selber geben mich selbst zu
 411 verleugnen damit ich einfach einen Tag haben kann wo ich einfach äh:::

412 I: Lkeinen Stress hast?

413 M: LSo

414 wenn ich so rumlaufe ((deutet auf Kleidung)) hab ich einfach keinen Stress. ja. //ja// so und
 415 dann ziehst du dich halt generell neigst du dazu dich so zu kleiden damit du keinen Stress
 416 hast so. //ja. ja.// so und das finde ich halt eigentlich das viel Übergriffigere daran. also eine
 417 ganze Zeit dieses Unsicherheitsgefühl zu geben. und da würde ich also das würde ich auf für
 418 alle FLINTA-Personen miteinbeziehen so.

419 I: Voll aber ich finde es auch voll okay gerade einfach da auch bei deinen Erlebnissen zu
 420 bleiben weil äh::m wie du gerade gesagt hast so es geht ja um jeden Tag dabei auch so es
 421 können Sachen täglich stattfinden so du du bist täglich davon beeinflusst. und es=ist voll ok
 422 da grad auch mal=drüber zu reden wie sich das für dich anfühlt. also es darf da auch grad um
 423 dich gehen weißt du

424 M: voll. danke. ja ich glaube das Schlimmste daran ist das Gefühl zu haben so dann dann
 425 habe ich da glaube ich eher so bewundere ich ganz viele Leute aus der queeren Bubble die
 426 das=einfach jeden Tag durchziehen. //mhm// und es ist einfach so sich nicht=so eggen
 427 irgendwie so also man sagt ja auch egg zu Leuten quasi die so das nicht so nach außen
 428 expressen?

429 I: ah ja kannt ich gar nicht den Begriff. ja.

430 M: oder also es gibt auch eggs so (.) gerade noch nicht (.) also die Menschen lebens=nicht
 431 frei aus aber wissens eigentlich für selbst schon aber eggen halt //ja.ja.// und und dann bin
 432 ich schon eher so da hab ich aber auch gar nicht von so irgendwie ich bin jetzt irgendwie so
 433 super schlecht darin sondern eher so boah nicht mal Neid aber ich will das auch können so
 434 die Confidence haben so.

435 I: ja verstehe ich gleichzeitig finde ich halt einfach so äh::m diese Angriffe also so das es ist ja
 436 auch einfach schwer auszuhalten bestimmt. also.

437 M: ja. voll. ich glaub also für mich war der Gipfel dann so irgendwie auf die Fresse zu
 438 bekommen. und da fand=ichs halt irgendwie spannend dass ich dann selber gedacht hab hab
 439 ich da jetzt irgendwie so so weirdes das männliches Verhalten reproduziert weil ich diesen
 440 Typen so weggeschubst hatte. //mhm// gleichzeitig war auch okay. ich habe in=dem
 441 Moment so richtig gemerkt da kommen so alle verbalen Übergriffe hoch und dann bist du

442 einfach in so nem=Film ich=lass mir das jetzt nicht weiter gefallen. //ja::// und dann da aber
 443 die Erfahrung zu machen wenn du dich wehrst ist es genau die Grundlage die du=dann gibst
 444 dass sie dann auch wirklich schlagen so. //ja// und das fand ich irgendwie schlimm so ne
 445 Machtlosigkeit so okay ich kann mir quasi jetzt die verbalen Übergriffe entweder anhören
 446 oder ich wehr mich aber wenn ich mich wehre gegen Übergriffe dann ist es für die die
 447 Grundlage auf mir=auf=die Fresse zu hauen. //ja.ja.// obwohl die Grundlage eigentlich was
 448 ganz was anderes ist. so ihre Queerfeindlichkeit ist die Grundlage dafür aber weißt du das
 449 finde ich halt das Schlimme oder ne auch sehr schlimme Dynamik so.

450 I: Du hast vorhin ja zu dem Vorfall gemeint dass du kurz dachtest also so andere Leute das
 451 vielleicht nicht so queer feindlich wahrgenommen haben, ich will da voll bei deiner
 452 Perspektive bleiben weil ich glaube wenn du das so wahrgenommen hast dann war das ja
 453 auch Realität so in welchem Sinne war das queerfeindlich? also wenn also willst du davon
 454 grade erzählen,

455 M: ja=naja sie haben sich halt mich herausgepickt und mich=die ganze Zeit irgendwie als (.)
 456 mir so meine Cippi vom vom Kopf so runter geschubst und so du eklige Schwuchtel und so
 457 gesagt und halt so haben sich irgendwie mich rausgepickt. //ja::// haben mich die ganze Zeit
 458 provoziert //ja. ja. ja.// und die auch zu einer anderen Freundin von mir auch so äh
 459 irgendwie du dreckige Fotze und so und ich glaube da bin ich dann in so in ein Ding schon
 460 reingekommen von so irgendwie so protective werden gegenüber so meinen Freundinnen
 461 //ja// und dann aber auch gleichzeitig sich selbst also das war glaube ich eine
 462 Doppelsituation von so zu merken irgendwie geht richtet sich die Gewalt schon explizit mehr
 463 gegen mich aber auch irgendwie gegen Freund*innen von mir so. //ja// voll. dass es halt
 464 glaub ich so=ne Doppelkomponente gibt von so ich weiß nicht so protective werden so you
 465 dont fuck around with my babys so.

466 I: Ja klar auf jeden Fall ja und gleichzeitig finde ich es auch voll valide was du gerade
 467 beschrieben hast mit ähm dass es halt äh einfach alles hochgeholt hat was halt eh schon so
 468 viel stattgefunden hat in in deinem Alltag.

469 M: Was ich halt absurd fand von dem Abend davor ich habe am Abend davor also an dem
 470 Abend habe ich gedacht zieh ich jetzt das oder das an und war so boah ich lass=es einfach
 471 nur bei einem Joker irgendwie und so bisschen ((bewegt Hand um die Augen,
 472 parasprachlicher Ausdruck für Make up)) und also das fand ich halt so absurd dass es dann
 473 so an so=einem Abend passiert wo das schon auf eine Art angedeutet ist aber vielleicht noch

474 ein bisschen eher casual ist und dann mach ich=irgendwie den Rückschluss es=basiert auf
 475 Klamotten aber ich glaube das bezieht sich auch oft gar nicht so auf (.) also Manche machen
 476 das schon aufgrund deines Aussehens wahrscheinlich aber auch immer wieder auf ne Art
 477 und Weise //ja// wie du so bist ja. oder dich verhältst=i dont know.

478 I: Hey es ist einfach ein sehr intensives äh:: krasses Thema also danke dass du es teilst
 479 und das alles erzählst.

480 M: LJa:: nix zu danken.

481 I: äh::m ich würd auch=da nochmal an der Stelle so gern zurückgehen zu deinem zu deinem
 482 Schulkontext, //mhm// gab es da Erlebnisse in die Richtung? Also eben zur Erinnerung es
 483 geht=um Botschaften oder Angriffe gegenüber deiner genderqueeren äh:
 484 Geschlechtsidentität.

485 M: Ja ich glaube Schule würde ich mich auch eher so als als so=ein=bisschen ein egg also ich
 486 hab von Freunden gehört dass sie glauben dass ich queer bin oder irgendwie oft so dass ich
 487 homosexuell bin=ich mein Schule ist da oft so=n bisschen banaler wenn du jünger ist es halt
 488 dann einfach ja entweder bist du halt hetero oder schwul und sonst gibt's so nichts @(.)@
 489 //ja::// so was irgendwie ein bisschen funny ist //ja// aber würd=ich jetzt auch keinen
 490 Vorwurf machen wei::l //ja::// also ich muss sagen ich habe in der Zeit genauso=gedacht für
 491 mich gab es erstens keine so vom bayerischen Dorf kommend für mich gab es keine
 492 Identitäten sondern es gab halt ne Sexualität. //ja. genau.// so aber mehr=gabs halt auch
 493 einfach nicht //ja=ja// und für mich war das glaube ich hab in der Schule glaub ich nicht
 494 so=die klassische queer queer Erfahrung gehabt. //mhm// wie::l (.) weils für mich halt
 495 irgendwie ich kann mich also ich muss da=weiter vorspulen als Kind kann ich mich erinnern
 496 hab ich=schon auch viel Sachen von meiner Schwester getragen und so das fand=ich immer
 497 mega toll //ja// oder irgendwie auch so fand irgendwie so Drag Queens sehr hot und
 498 irgendwie toll //ja// fand ich alles sehr toll //ja::// so anziehend irgendwo auf ne=Art; und
 499 dann aber wirst du aber kommst=du halt in die Pubertät und ich würd=schon irgendwie
 500 sagen einfach (son=Bub) halt. //voll.// und=hab mich da irgendwie ein bisschen angepasst
 501 und trotzdem von meiner Art und Weise wie ich dann war schon gespiegelt bekommen so
 502 okay irgendwie hat meine erste Partnerin auch mal gemeint so ja also sie=würds nicht
 503 wundern wenn ich irgendwie mal=n=Coming Out hätte so, //mhm// und ich war so ja i guess
 504 Babe? //@ja@// @(.)@ so also keine Ahnung ich habe davor auch=nie so gesagt dass es
 505 nicht hätte sein können; //ja// aber ich glaub für mich war Schule dahingehend so ich hab

506 einfach (.) wir hatten auch ne=gute Anzahl an Queers schon bei mir in der Klasse so es war
 507 für mich war glaub ich immer eher so irgendwie finde ich fühle ich mich zugehörig zu
 508 Queerness aber ich glaube es hat mir nicht so viel zu tun wie mit anderen Menschen. //ja//
 509 und dann glaube ich erst mit meinem ersten Freund*innenkreis der eher so Ende meiner
 510 Schule kam der auch außerhalb von der Schule war //ja// fing das dann so an. und da war es
 511 auch immer noch okay meine Friends queer aber ich bin nicht queer. //ja. ja=ja// und dann
 512 so ganz langsam ausziehen von zu Hause in Nürnberg da hat das=ein bisschen angefangen
 513 und dann so richtig Wien glaube ich erst. //ja// also mit richtig viel Abstand auch irgendwie.
 514 I: Ja also für dich auch so ein bisschen so (.) also war es dann für=dich ausschlaggebend dass
 515 es da Räume gab die das möglich gemacht haben?
 516 M: Ja auch und ich glaub=aber es hat einfach viel familiär bedingt ich glaube also bei mir in
 517 der Familie gab es einfach=auch so viel andere Themen und so viel (.) Stress und psychisches
 518 Trauma dass ich glaube ich einfach gar nicht (1) ich glaub=es gab einfach zu Hause auch nicht
 519 die Zeit und den Raum also ich hab mich einfach glaube ich als jugendliche Person nicht so
 520 wahnsinnig krasse rebellische:: Pubertät gehabt oder so weißt du (.) einfach auch den Raum
 521 nicht damit irgendwie gehabt wo man sich als Mensch disocvern hätte können so. //ja// war
 522 für mich also für mich in der Zeit einfach kein Raum dafür da deswegen glaube ich (.)
 523 hat=des vielleicht auch noch spiel=das für mich auch noch=ein bisschen mit rein. //ja// das
 524 ist dann halt so mit Abstand von Familie Abstand irgendwie (.) zu deinem alten Ich und zu
 525 sehen okay wer kann ich eigentlich noch sein und wer bin ich vielleicht eigentlich auch=eher
 526 halt irgendwie so sich sehr spät auf die auf die 20 verschoben hat. //ja. fix.// und=es davor
 527 gar nicht so stattgefunden hat so. //mhm// Dinge halt zu hinterfragen irgendwie.
 528 I: Hast du das Gefühl dass in deiner Schule dafür der Raum gewesen wäre in der Theorie?
 529 M: ja:: es wär=wahrscheinlich kein so großes Problem gewesen //mhm// aber (.) also erstens
 530 kommt es für mich auch so du kannst einerseits so fühlen und zweitens wenns=das aber
 531 nicht nicht gibt, //mhm// also ich finde du brauchst auch mal einfach so Berührungspunkte
 532 mit anderen Menschen so Vorbilder oder halt so die in einer anderen Lebensrealität schon
 533 stecken und du dann mit denen vielleicht sprichst und sie=sind=so ah so habe ich mich auch
 534 gefühlt und auf einmal gibt es so ein Bild und eine Möglichkeit //mhm// aber solange=diese
 535 Möglichkeit irgendwie auf=ne Art und Weise nicht gibt trägst du dieses Gefühl halt mit dir
 536 vielleicht so rum aber (.) ich=konnte es halt irgendwo auf ne Art auch gut weg drängen weil

537 du denkst okay dann habe ich vielleicht eine andere Sexualität. //ja. ja// also das=ist=halt
 538 dann halt super based on Sex?
 539 I: ja total voll ist ja oftmals der erste Zugangspunkt mit dem Menschen da in Berührung
 540 kommen.
 541 M: voll. voll so für mich war ja immer so natürlich kann ich auch mal=was mit na=anderen
 542 männlichen gelesenen Person haben i dont know. es=wird irgendwann mal passieren i guess
 543 //ja::// so warum sollte das nicht passieren? //ja// und dann darüber festzustellen so ah::
 544 vielleicht ist es auch gar nicht so viel nur das (1) also und dann kommt natürlich
 545 auch=irgendwie auch so Räume die=dann vielleicht auch queerer sind, wo vielleicht auch
 546 schon ein bisschen anderes Theoriewissen da ist feministische oder queerefeministische
 547 Theorie so. wo du halt einfach auch. ja du kannst halt auch=nicht alles von dir selber wissen
 548 irgendwie. //ja// voll. (2) aber ich glaube der stärkste Punkt wäre war=schon auf jeden Fall
 549 einfach wenn=ichs jetzt retrospektiv bewerten würde dass=es Zuhause einfach nicht so viel
 550 Raum dafür gab. //ja::// oder auch so also ich würde mir da auch keinen Vorwurf machen
 551 auch nicht meinen Eltern es=gab also es wäre einfach glaube also=es hätt einfach alles
 552 komplett gesprengt. //ja// und dann ist glaube ich auch so ein Ding von okay um ganz wenig
 553 Stress zu machen fühlst du dich dem Ganzen halt=irgendwie einfach so und bist so sehr
 554 zurückhaltend. (1) voll.
 555 I: Ist ja auch vielleicht=so ein Automatismus muss ja nicht mal eine bewusste Entscheidung?
 556 M: LGenau ich
 557 würd=auch nicht sagen dass das=eine bewusste Entscheidung ist sondern so so möglichst
 558 wenig noch Trouble und machen und sich da irgendwie so (.) so außen rum schlängeln //ja.//
 559 also so würde ich mir das heute erklären.
 560 I: Wie würdest du denn sagen ist es heutzutage auch so in deinem Uni Kontext wie fühlst du
 561 dich dort? gibt es da diese Botschaften oder Angriffe gegenüber deiner
 562 Geschlechtsidentität?
 563 M: Ne: man merkt einfach nur dass es=manche Leute einfach nicht checken. //ja// also mir
 564 hat das zum=Beispiel auch mal Micha gespiegelt n=guter Freund von mir der war so einfach
 565 mal so dass ich nicht saurer werde von so dass es Leute immer noch nicht gecheckt haben so
 566 dass ich nicht mit Magnus angesprochen werden will //ja// und das einfach halt ne
 567 Namensänderung ist und dass sie das halt immer noch konsequent nicht checken und egal
 568 wie oft du=es ihnen sagst //ja::// und es gibt aber auch den Teil die halt voll aware sind. und

569 das ist halt voll (.) übernehmen //ja// und da kann ich=mich dann irgendwie irgendwo auch
 570 abgrenzen da bin=ich halt so okay ich weiß dass das jetzt nicht die tief queerfeindlichen
 571 Menschen sind sie schaffen es irgendwie auf ne=Art auch einfach nicht wo ich dann auch
 572 gleichzeitig schon=auch son=bisschen sauer wird schon weil ich denke so selbst wenn es
 573 jetzt nicht an=eine queere Identität gebunden wäre und ich sage ich möchte nicht dass du
 574 den Namen für mich so (.) whats the fucking problem? //ja// also (.) da bin ich so sag doch
 575 einf- (.) ne? //ja// ich glaube ich=wär nicht so sauer wenn Leute sich Mühe geben und halt
 576 nen=Fehler machen weil ich die genauso mal mache? //ja// hat halt einfach Learning zu tun
 577 hat weil wir da alle irgendwo drin stecken so in so Binarität //ja// ich=glaub ich werd
 578 dann=eher so von so boah ich habs=dir jetzt hundertmal gesagt und du übergehst es einfach
 579 konsequent //ja// oder ne? //ja=ja// oder bei Menschen wo ich will von dir gemocht werden
 580 oder ich mag dich auch so und übergehst=es so konsequent so do you even listen to me?
 581 //ja::// also. und wenn ich weiß aber Menschen nehmen das ernst (.) so zum Beispiel bei
 582 Micha ist jemand so ich habe das mit Micha besprochen und er ist halt so fix. und schaltet
 583 einfach ein Schalter um. //ja// und da gibt es aber so 0 hinterfragen. //ja::// ja. voll. und
 584 dann aber auch wieder festzustellen nicht=alle Menschen sind halt in in der äh: erstmal in
 585 einer linken Bubble, //ja// auch nicht an der Uni, //ja// und nicht alle sind dann haben dann
 586 irgendwie halt auch (.) ja da geht's vielleicht auch wieder so=n bisschen um Zugang? //ja//
 587 also ich würde nicht allen per se dann nicht Queerfeindlichkeit unterstellen so das ist schon
 588 nochmal was anderes halt Leute zu beschimpfen //ja// so das ist dann queer feindlich oder
 589 einfach nicht die Berührungspunkte zu haben. aber dann bin ich halt auch so ja dann dann
 590 frag halt nach wenns=dich nicht wirklich interessiert //ja. ja=voll// und wenns dich nicht
 591 interessiert fair fucking enough //ja// aber dann wenigstens so dass du halt einfach mal den
 592 Namen verwendest den ich halt verwendet haben möchte so. punkt.
 593 I: ja dafür muss es dich ja nicht mal interessieren oder das meinst du.
 594 M: Ja voll. genau. das ist auch vielleicht der Anteil der mich so sauer macht weil ich mir halt
 595 so denk okay wenns dir wirklich egal ist (.) ist oke:: aber (.) //ja// ich sprech dich ja auch
 596 mit=dem Namen an mit dem du halt angesprochen werden willst //ja// es ist jetzt nicht so
 597 schwer. zumal wenn ich mir auch des innerhalb der Klasse von so dass mich manche halt
 598 dann eh richtig ansprechen und dass dann irgendwie so andere zum Beispiel Stefan so
 599 einfach dann ja vielleicht auch da drüber über die Frage hinkommen von so ja warum
 600 verwendest du denn Mis? //ja// dann bin ich so also eigentlich schon also eigentlich

601 könntest=dus schon checken irgendwie. //ja::// ich weiß nicht. vielleicht ist=es für mich auch
 602 ein bisschen so das ist meine Klasse das ist meine Uni ich geh da zum arbeiten hin //ja//
 603 irgendwo (.) ich habe da meine paar Leute meine Liebis irgendwie und beim Rest bin ich halt
 604 so ich weiß ihr=seid jetzt nicht nicht die queerfeindlichen Arschlöcher aber keine Ahnung ach
 605 i dont care ich seh=euch eh irgendwie drei Mal in der Woche oder vier Mal so i dont care, ich
 606 geh zum Arbeiten hin. //ja// also es ist auch manchmal so=situationsabhängig irgendwo.
 607 I: Ja es ist nicht unbedingt der Kontext wo du (.) also es hat eine Wichtigkeit für dich höre ich
 608 raus //voll// aber es ist jetzt es ist nicht dieselbe Wichtigkeit wie jetzt bei deinem privaten
 609 Umfeld also nicht Arbeit oder Uni
 610 M: Ja fix aber zumal ich dann auch=manchmal bei anderen Klassen abhängen und da ist es so
 611 mega easy vielleicht weils=auch einfach kleinere Klassen sind aber ich denk mir dann auch
 612 manchmal ich bin dann auch manchmal so zwiegespalten (.) manchmal bin ich=so i dont
 613 care es=sind irgendwelche und manchmal denk ich mir=so es ist aber auch nicht so schwer
 614 also wirklich come on. //ja::// voll. (2) ja das funktioniert in manchen Räumen an der Uni
 615 besser als in anderen. zumal es=auch schwierig ist dass ich halt irgendwie zwischen oder so
 616 eigentlich Identity-Transition halt erst hatte als ich da so zwei drei Semester studiert habe.
 617 und dann. wär halt was=anderes gewesen wenn ich vielleicht schon direkt so angefangen
 618 hätte //mh::// aber so sorry. //ja.// aber ist halt dann auch irgendwie so. auch immer also ist
 619 für mich kein Grund das nicht zu tun. //ja// (2) voll.
 620 I: Hey ich glaube:: dass wir für mich eigentlich alles abgedeckt haben was wir wissen was ich
 621 wissen wollte. aber genau (.) so nochmal zum Abschluss gibt es für dich denn irgendwas was
 622 wir noch nicht besprochen haben was dir wichtig wäre zu dem Thema noch zu sagen wo=du
 623 vielleicht das Gefühl hattest ok das kam jetzt gar nicht vor,
 624 M: (3) ich glaub=ich würde halt nur auf eine strukturelle Ebene halt (.) also es=ist einfach
 625 strukturell halt einfach auch nicht vorgesehen nicht äh:: so männlich oder weiblich zu sein
 626 und (.) indem man so ein patriarchales System hat. //ja// und dass das ist halt ne? //ja// Ich
 627 glaub wir alle Menschen also auch eh zum Teil auch queere Menschen das=auf eine Art
 628 reproduzieren. //mhm// aber ja ich glaube dass sich halt wirklich strukturell einfach vieles
 629 ändern müsste. Und nicht alles immer so auf einzelne Personen bezogen so stattfinden kann
 630 aber so im System da auch viel Möglichkeit liegt. Also so (.) nicht=nur einzelne Menschen
 631 sind queerfeindlich schon auch einfach strukturell wird das hervorgebracht und anerzogen
 632 und so //ja=ja// und das deshalb auch nicht gewollt wird so. //ja// und irgendwie vielleicht

633 auch so aus so sehr konservativen Perspektiven gerade so Queers oder feministische Queers
634 oder allgemein Feminismus und Queerfeminismus ja für alles verantwortlich gemacht wird
635 so um die eigene Ideologie zu stützen so. //ja// und das ist halt irgendwie so das eklige dass
636 so deine Identität dazu genutzt wird //mhm// um ihre politische Meinung zu rechtfertigen
637 //ja// so ein bisschen wie beim Trans-Thema so trans Menschen oder queere Menschen
638 oder Frauen sind dafür verantwortlich. //ja// wies ist so //ja::// und da bin ich halt so das ist
639 Kapitalismus babe und Patriarchat aber du wirst halt so dafür genommen so. also ja. ich
640 mein=das sprengt jetzt deine Arbeit wahrscheinlich auch aber ja ich find=das glaub ich
641 einfach so auch wichtig. //ja. voll.// aber ja. das wär mir jetzt nur noch im Kopf gewesen.
642 I: ja. gut dass du das erwähnst.
643 M: @ja@ (1) ja:: cute danke dir.
644 I: hey danke dir. dann mach ich mal die Aufnahme aus.

Interview F – Rica

Passage: Gesamtes Interview

Interview Fall: Rica

Datum: 02.03.2023

Dauer: 00:55:16

Interviewführung, Transkription: Isabella v. d. Recke

- 1 I: ge::nau. in dem Online-Fragebogen hast du bei folgenden Aussagen eine besonders starke
- 2 Zustimmung gegeben; einmal zeitweise bin ich enttäuscht über meine gegenwärtigen
- 3 Leistungen und finde dass ich viel mehr hätte erreichen müssen, dann ich habe Angst dass
- 4 Leute die mir wichtig sind herausfinden dass ich nicht so fähig bin wie sie glauben u::nd
- 5 zeitweise habe ich das Gefühl dass ich meinen Erfolg einer Art von Glück zu verdanken hab.
- 6 ähm genau. bitte führ doch gern noch mal aus inwiefern du dich davon angesprochen
- 7 gefühlt hast.
- 8 R: Mhm. mh:: es hat sich konkret schnell mit bestimmten Abgaben zum Beispiel bei mir
- 9 verbunden. //mhm// gerade die erste Frage das=is=so ganz viel ah: ich hab eigentlich noch
- 10 ganz viele Themen die irgendwie reinbringen wollte oder noch ne=viel kritischere
- 11 Herangehensweise und ich merke gerade ich schaffs entweder wegen Zeit oder gefühlten
- 12 cognitiv limits //mhm// gerade einfach nicht mehr rein zu investieren und dann ist das
- 13 Outcome nicht das was ich ursprünglich wollte. //mhm// oder nur ein Teil davon was ich
- 14 ursprünglich wollte. Genau. u::nd ich weiß nicht ich find=es=eh immer ganz spannend (.)
- 15 dass es so dieses hab ich den Platz auf dem ich bin verdient? //mhm// Auch wenn es nu::r
- 16 nen=Platz wie Studien Assistenz ist was ja in der akademischen Reihung eigentlich ganz weit
- 17 unten ist; fühlt es sich so an weil du natürlich dann irgendwie Teil von einer Institution wirst
- 18 und aber auch noch studierend bist (.) ähm trotzdem an wie=n Teil von Machtposition weil
- 19 du keine Ahnung besser verstehst was wie das Department strukturiert ist oder whatever;
- 20 //ja// und da ist dann schon immer so dieses hab ich das verdient? es gibt doch so viel krasse
- 21 Menschen im Studiengang so //ja::// die viel besser weiß ich nicht bestimmte Literatur Texte
- 22 Autor*innen (abrufen) können als ich. äh::m genau. so oft die Frage hab ich das überhaupt
- 23 verdient hier zu sein, i doubt it beziehungsweise andere könnten das doch bestimmt viel
- 24 besser. //ja// sind schon sehr präsenste Gedanken //ja// und gleichzeitig sind das Gedanken
- 25 die meistens in einem Kontext stattfinden wo ich alleine bin oder so? //ja// wenn ich mit
- 26 Kolleg*innen bin oder Mitstudis dann ist es=eh meistens voll die schöne Atmosphäre so;
- 27 //ja// das finde ich auch gerade nochmal irgendwie ganz spannend //ja// (1) genau.

28 //mhm// ja:: also genau wenn wir irgendwie in=na Gruppe sind (.) ich muss gerade viel an
 29 meine Arbeit halt am Institut denken wo wir einfach voll die schöne Arbeitsatmosphäre
 30 hatten //mh::// und irgendwie uns auch gegenseitig irgendwie viel supportet haben //ja// ja
 31 ist okay wenn ich zwischendurch so viele englische Begriffe benutze?
 32 I: Absolut. //@ok@// @(.)@ also du kannst ganz so reden wie du möchtest wirklich.
 33 R: ok. gut. @(.)@
 34 I: äh::m du= hast da eben von deiner Stelle als äh: Studienassistent gesprochen und äh: dem
 35 dem (.) Gefühl dass du das nicht unbedingt verdient hättest dass andere da besser wären.
 36 Waren diese Gefühle auch präsent als du eingestellt wurdest oder kannst du dazu generell
 37 auch nochmal ein bisschen mehr erzählen?
 38 A: mh:: ich glaub beim Einstellen selbst stellt sich dann erst mal so=n Gefühl von okay ich
 39 habs geschafft ein so oka::y wow toll und gleichzeitig aber auch irgendwie so=n=bisschen
 40 schlechtes Gewissen gegenüber anderen //ja// was auch irgendwie ganz spannend ist. genau
 41 wie::l mensch halt durch diese Jobbewerbung in so eine Konkurrenz und so n Pseudo-
 42 Konkurrenz gezwungen wird weil es halt eine Stelle gibt und mehre Bewerber*innen //ja//
 43 genau. und bei mir ist es=dann immer so ich brauche immer so zwei drei Wochen um
 44 irgendwie anzukommen und dann schaffe ichs meistens irgendwie auch mehr ich selbst zu
 45 sein und nicht mehr so hab ich jetzt Fehler gemacht? Dass ich mich so (.) nicht überwacht
 46 aber so beobachtet zu fühlen? //mhm=mhm// ähm genau das habe ich immer sehr intensiv
 47 so in den in der ersten Zeit wenn ich irgendwie erst=Mal irgendwie verstehen muss wie
 48 funktioniert //ja::// der Ort die Institution überhaupt, //ja// wenn das dann so ein bisschen
 49 da ist dann sind auch nicht mehr so viele ich weiß nicht ob intrusive thoughts das Richtige
 50 äh:: die richtige Beschreibung ist aber sind diese Zweifel werden (.) gehen mehr in den
 51 Hintergrund. am Anfang ist noch so oh Gott das ist Probezeit ich könnte irgendwas machen
 52 was sie dann merken=und wo sie mich dann rauswerfen vielleicht. @(.)@
 53 I: ja:: so eine Art Übervorsichtigkeit irgendwie?
 54 R: Ja: genau Übervorsichtigkeit ist ein guter Begriff //ja// voll.
 55 I: und die Zweifel ähm kannst du die nochmal näher beschreiben was da für dich ähm
 56 dahintersteht an äh: Gefühlen und Gedanken?
 57 R: mhm. äh::m so Gedanken mache ich alles richtig klassische Abwägung von sollte ich
 58 gerade lieber nachfragen oder ist es dann eine dumme Frage die anderen Personen Mühe
 59 macht was ich eigentlich selber wissen sollte? //ja// ähm also so=n ja so eine

60 Einschätzungsschwierigkeit, //ja// dann auch irgendwie so mh:: so Gedanken zur sozialen
 61 Auswirkungen oder Konsequenzen was bedeutet das jetzt dass ich in der und der Position
 62 bin und andere zum Beispiel nicht? //mhm// ähm (.) Gefühle:: (.) finde ich voll schwer zu
 63 beschreiben. //ja// also Vorsichtigkeit trifft es also so eine Mischung aus irgendwie (1)
 64 Zweife::! Vorsicht Angst, ein bisschen (.) ja. //mhm// ja. tu mich ein=bisschen schwer zu
 65 beschreiben.
 66 I: Alles klar=kein Problem. Ich kann also ich glaube ich kanns gut greifen mit den
 67 Umschreibungen. //cool// voll. du hast vorhin auch gesagt, dass es äh:: genau ich glaube da
 68 hast du Bezug auf die erste Aussage genommen also zeitweise bin ich enttäuscht über meine
 69 gegenwärtigen Leistungen und finde dass ich viel mehr hätte erreichen müssen //mhm// in
 70 Bezug auf deine Abgaben. //ja// genau: kannst du da noch bisschen mehr erzählen?
 71 R: Ja=also gerade im Studium ähm müssen wir zum Abschluss oft Seminararbeiten schreiben
 72 und haben relativ wenig irgendwie klassische schreib Prüfung oder so
 73 //ja//dementsprechend hast du auch relativ viel Freiheit was die Thematik angeht und wie
 74 du an etwas herangehen willst. u::nd Ich hab das generell so dass mir=mein Studium viel zu
 75 unkritisch ist gerade was=jetzt irgendwie Machtposition angeht und es gibt super viel krasse
 76 und ich finde super empowernde und ja irgendwie stark wirkende Theorie //mhm// halt aus
 77 dekolonialen antikolonialen postkolonialen feministisch queerfeministisch ähm soziale
 78 Ungleichheit es gibt einfach (.) oder Disability Studies es gibt einfach super viel da=draußen
 79 und das wird halt voll marginalisiert und das ist bei uns schon auch sehr stark so //ja// und
 80 mein Take ist halt hey eigentlich muss das (.) ist es=ja voll geil wenn wir das zentral machen
 81 weil es genau die Machtposition was wir immer kritisieren wie Systeme funktioniert //ja//
 82 weil genau das quasi ne=Ansage an die Funktionsweise von diesem System ist und (.) wenn
 83 das schon im Kurs nicht passiert will ich wenigstens versuchen meinen Teil in einem Essay
 84 dazu beizutragen. //mhm=mhm// und da merke ich einfach weil ich eh ne=recht busy Person
 85 bin also ich plan=sehr viel zu //mh:::// genau. dass ich dann den Ansprüchen (.) die ich mir
 86 selber stelle nicht gerecht //ja// werde also kein Außen-Anspruch das passt dann eh
 87 meistens im Rahmen des Seminararbeit aber ich denk mir so hey das hätte ich noch das
 88 hätte ich noch das hätte ich noch das fehlt das ist kritisch eigentlich und das hätte besser
 89 eingeordnet werden müssen das hätte ich noch lesen wollen. also immer so dass es nicht
 90 genug für das was wo ich auch gerne an so mit meiner Analyse mit meinem (.) mit meiner (.)
 91 akademischen Position gerne wäre. //ja. ja.// voll.

92 I: Also dass du dir auch so ein bisschen die Erfolge die du dann hast in den Seminararbeiten
 93 hast gar nicht so richtig genießen kannst oder dir zuschreiben kannst, weil es für dich nicht
 94 nicht ausreichend ist? Ist das so richtig? //voll.// ja. ja.

95 R: Ja, das ist ziemlich treffend formuliert. @(.)@ //@(.)@// klingt ein bisschen sad.

96 I: @(.)@ ist sehr nachvollziehbar. auf jeden Fall. //ja::// äh::m ((schaut auf Blatt)) genau. wir
 97 habens vorhin schon kurz angerissen die Aussage von zeitweise habe ich das Gefühl, dass ich
 98 meinen Erfolg eine Art von Glück zu verdanken habe. //mhm// Kannst du das näher
 99 umschreiben?

100 R: mhm. ich habe jetzt also bei mir gehts irgendwie wie bei so vielen Menschen viel über
 101 Kontakte oder halt was sich anfühlt wie ein glücklicher Zufall. //mhm// zum Beispiel habe ich
 102 jetzt meinen Job auch durch eine Empfehlung ausm Institut bekommen quasi eine
 103 Weiterleitung wo es halt so ist hey inwiefern ist=es halt Glück für so eine Empfehlung
 104 ausgewählt zu sein? äh::m und inwiefern irgendwie halt einfach Ausdruck von einem krassen
 105 Privileg //mhm// auch clearly. und inwieweit ist es dann actually verdient? //mhm// und da
 106 merke ich schon (.) so dieses (.) ja (.) mh:: eine Empfehlung gibt ja noch irgendwie ein
 107 anderes Gewicht das heißt da=ist noch eine Person die auch irgendwie deine Fähigkeiten
 108 vertraut und das führt tatsächlich auch dazu so dieses okay ich muss jetzt quasi gut und high
 109 performen weil sonst würde ich ja noch eine Person zusätzlich enttäuschen. //ja::// ähm
 110 genau äh::m also nicht nur aus einer Unsicherheit im neuen Setting sondern auch so dieses
 111 okay=ich darf diese Unsicherheit nicht zeigen weil ich muss irgendwie jetzt gerade auch den
 112 Erwartungen entsprechen obwohl ich gar nicht weiß was die Erwartungen sind die gesetzt
 113 worden sind. //ja// ähm genau und deshalb ist glaube ich dieses Gefühl von (.) ja=i've been
 114 lucky da auch wenn mensch rational natürlich sagen könnte he::y das basiert wiederum auch
 115 wieder auf einer Form von Leistung die erbracht hast dass=du irgendwie aufgefallen bist
 116 oder keine Ahnung was. //ja klar// aber deshalb bin ich son=bisschen //mh::// ja des=iss on
 117 Geschmäcke so das Wissen so mh:: we all know how connections work and we know its not
 118 fair und //jaa/// ist es dann okay die überhaupt zu nutzen oder nicht? //ja// genau. (1) und
 119 ja wenn es ein Ausdruck von Privilegien ist dann musst du dir halt auch überlegen ok wenn
 120 ich die hab kann ich die nutzen, wie schaue ich dass ich diese Privilegien verbreite so //ja.
 121 ja.// genau.

122 I: Okay. Jetzt auch noch eine Frage im selben Thema aber ein bisschen anderer Kontext;
 123 äh::m kannst du mir von einem gerne auch konkreten Erlebnis oder Erlebnissen erzählen die

124 in Bezug zu diesem Thema in im Kontext Schule für dich stattgefunden haben? also wenn du
 125 dich daran erinnerst wie das mit Lehrer*innen war mit Schüler*innen //mhm// also=generell
 126 dein Schulleben //mhm// in Bezug auf diese dieses Leistungsempfinden diese Zweifel
 127 vielleicht auch oder auch nicht,

128 R: äh::m voll schwer ähm ich tue mir voll schwer mir an die Schulzeit zurückzuerinnern. //ja
 129 klar// bei mir ist es so mein Gehirn hat seid eh und je immer super gut für das so die
 130 westlichen Bildungssysteme funktioniert ich kann=mir sehr viel sehr schnell merken
 131 normalerweise //ja// und sehr gut wiedergeben. //ja.// so das ist erstmal perfekt für etwas
 132 wo du also jedes Jahr eine Prüfung hast und eigentlich nur Dinge ausspucken sollst (.) und
 133 noch interpretieren sollst so. und das wars so=ungefähr @(.)@ //@ja@// genau. das kann
 134 mein Gehirn eigentlich supergut und dementsprechend war ich auch immer ziemlich gut in
 135 der Schule hab mir selber aber auch sehr sehr viel Druck gemacht, //mhm// was einfach
 136 damit zusammenhängt dass Schulnoten ganz klassisch ne=ganz klassische Form von
 137 Anerkennung sind=also weiß ich=eh auch dass es mit meinem Elternhaus zusammenhängt so
 138 he: nach Hause ne=eins zu bringen immer sofort top genau und dann kriegt man halt auch
 139 Aufmerksamkeit zumindest mal kurz ein Lob von nem=Vater der halt irgendwie vierzig fünfzig
 140 Stunden arbeiten muss ganz ganz klassisch wirklich ähm und keine Ahnung einfach zu dem
 141 du wenig soziale Beziehung hast aber dann wenigstens irgendwas Schönes nach Hause
 142 bringst. //ja// genau. ähm selbee eigentlich also meine Mutter hat sich entschieden
 143 Hausfrau zu sein und Kinder großzuziehen als Care Arbeit die nicht bezahlt wird und
 144 trotzdem da war auch immer dieses ne=gute Note gleich Anerkennung. genau. u::nd waren
 145 in der Schulzeit waren wir drei Personen (.) ähm genau wo wir waren eigentlich immer die
 146 Personen die halt Einser geschrieben haben und deshalb irgendwann so=das schlaue Dreieck
 147 waren tatsächlich recht liebevoll genannt //mhm// aber ja bin immer so=ein=bisschen dem
 148 Streber*innentum verfallen @(.)@ //@(.)@// ich mag das voll gerne neue Dinge zu lernen
 149 und Sachen zu lesen und mein Gehirn kann das gut. und voll. und gleichzeitig ist dieser
 150 Leistungsdruck der damit kommt weil nur wenn du ne 1 hast hast du wirklich bewiesen dass
 151 du was weißt total idiotisch ist eigentlich; ähm //mhm// genau ist halt trotzdem sehr stark
 152 ausgeprägt. //mhm// voll. ja.

153 I: ähm war das damals schon so? die Gefühle über die wir jetzt gerade gesprochen haben die
 154 im Fragebogen erwähnt wurden kannst du dich erinnern ob die ob du die damals schon
 155 empfunden hast?

156 R: mhm. mh::: ich glaub wenns um generelle Schulzeit geh::t (.) ehr nicht. weil da geht es
 157 halt nicht so um die Connections die du hast dass du in den Job kommst oder das Praktikum
 158 sondern du bist in diesem Setting von Schule was eh völlig wild ist @(.)@ //@(1)@// so lass
 159 einfach pubertierende Kinder aus allen möglichen Kontexten über Jahre zusammen stecken
 160 und Grüppchen bilden und dann fremde Lehrpersonen da=reinschmeißen das ist so wer hat
 161 sich das ausgedacht? //@(.)@// aber ok aber dadurch war es natürlich ein viel festerer
 162 Rahmen. und das Leistungsempfinden und so dieses Gefühl habe ich das verdient und Glück
 163 war halt nicht weil du bist ja in einer Position. vielleicht noch ich war auf dem Gymnasium in
 164 Deutschland //mhm// und da ist ja auch eine sehr rigide Schultrennung gehabt damals noch
 165 das hat sich jetzt eh=n bisschen aufgelöst aber du bist halt von der Grundschule halt aufs
 166 Gymnasium empfohlen worden oder auch halt Realschule damals und ich weiß noch dass bei
 167 mir damals mein Bruder war aufm Gymnasium und ich wollte auch=aufs Gymnasium (.) ähm
 168 was ich auch spannend finde dass Kinder schon so sehr checken wieviel das heißt; //mhm
 169 ja=ja// und mir hat damals mein Geographielehrer gesagt Gymnasium könnte eh passen
 170 aber ich hab irgendwie Problem mit Logik und deshalb soll ich ganz viel noch so
 171 Logikaufgaben machen dann hab ich so wie so=Soduko zum Beispiel oder so //ah:://
 172 interesting gender dynamics also @(.)@ //@(.)@// genau und dann habe ich das irgendwie
 173 ganz viel gemacht und versucht irgendwie äh da viel zu machen. meine Noten in der
 174 Grundschule waren schlechter als im Gymnasium das war auch lustig. //ja// genau und dann
 175 habe ich mich sehr bemüht dass es halt auf jeden Fall klappt mit der Überweisung. und da ist
 176 dann hat sich aber schon auch so ein Gefühl eingestellt so ne ich hab das eigentlich verdient
 177 da zu sein. //ja// das fällt mir grad noch dazu ein dazu ein und sonst dann halt in der
 178 Oberstufe hieß es bei uns die letzten 2 Jahre da geht es dann halt wieder um was für
 179 n=Abschluss schaffst du mit NC dass damit dir bestimmte Studiengänge offen stehen oder
 180 so. genau also da ist dann doch wieder der Performance Druck aber mehr wieder von dieser
 181 Outside World //ja::// genau.

182 I: ich fand es ganz spannend, weil du jetzt gerade so ja genderspezifische Botschaften da
 183 angesprochen hast gab es davon mehr in deiner in der im ja im Kontext Schule für dich?

184 R: mh::: (2) ich überlege gerade (1) ich finde es wirklich schwer sich da irgendwie::: dran zu
 185 erinnern weils=jetzt schon so lange her ist und //ja::// und Erinnerungen ja=auch immer
 186 trügerisch sind; //mhm// wir hatten auf jeden Fa::ll (1) ich überleg grad (.) bei uns in der
 187 Klasse war es generell immer so von der Genderverteilung dass wir zu zwei Dritteln in

188 Anführungszeichen Mädchen slash Frauen waren und ein Drittel wenn's hochkommt
 189 vielleicht sogar weniger Jungs slash Männer in na=anderen Parallelklasse war es andersrum
 190 also irgendwas haben=sie mit der Verteilung gehabt (1) und ich hab schon den Eindruck dass
 191 und gerade in der Schule die Personen die irgendwie als Mädchen slash Frauen eingelesen
 192 werden denen wird eh ein relativ hohes Leistungsvermögen zugeschrieben //mhm=mhm//
 193 und so keine Ahnung (1) mh:: wir hatten schon so teilweise Classics dass einige Dudes halt in
 194 den naturwissenschaftlichen Sachen sehr gut und interessiert waren und so. und gleichzeitig
 195 war meine damals beste Freundin ist eine sehr lange Kindheitsfreundin von mir die war
 196 schon immer naturwissenschaftlich begabt und ich quasi immer mehr so im sozialen
 197 sprachlichen Teil begabt. //ja// das ist halt keine Ahnung wenn wir @quasi@ ein @cis-
 198 hetero Paar@ gewesen wäre //@ja@// irgendwie gegendert aber dadurch dass es eine
 199 andere Genderaufteilung andere zwischenmenschliche Beziehung ist ist=es irgendwie lustig
 200 zu sehen dass sich trotzdem so aufgeteilt hat. //ja// weil ich hab mir schon auch immer viel
 201 eingeredet ich so ich kann Mathe nicht oder sonst was und das schlechteste was ich dann als
 202 Note hab is=ne drei also keine irgendwie doch ist halt nicht terribly bad //ja::// oder terribly
 203 good. //ja// und dann habe ich mich meistens auch so überbemüht dass es eine eins minus
 204 oder eine zwei wurde. ja genau. //ja=ja// genau. so Sachen kommen mir da irgendwie in den
 205 Kopf.
 206 I: Okay aber jetzt eben auch nicht unbedingt dass es in den Botschaften die du da von von
 207 außen bekommen hast so stark da äh: gewesen wäre das Thema Geschlecht;
 208 R: Wüsste ich jetzt konkret nichts.
 209 I: Ja. okay. gut. wir haben gerade eh schon drüber geredet wie das mittlerweile bei dir ist
 210 eben mit mit den Leistungsgefühlen und genau fällt dir dazu vielleicht noch zufällig noch ein
 211 konkretes Erlebnis ein? äh::m was eben jetzt im Uni oder Arbeitskontext im akademischen
 212 Bereich stattfindet?
 213 R: Vielleicht vielleicht so ein bisschen das Thema Masterarbeit, //mhm// theoretisch bin ich
 214 gerade Schreibprozess praktisch ist=das ganze schwieriger und dann merke ich schon dass
 215 sehr viel vergleichen stattfindet. also wer ist wie wie::t und wer hat schon was und wer
 216 schon irgendwie am empirischen Teil und wer schreibt noch rum. //ja// ja genau und das ist
 217 schon irgendwie sehr obwohl der Prozess etwas super Individuelles ist merke ich dass=das
 218 voll der ungute Vergleich ist //mhm// und irgendwie auch sehr viel frustriert und demotiviert

219 sehr viel dieses warum bin ich nicht schon weiter und ich bin nicht zufrieden mit meinem
 220 Thema vielleicht sollte ich doch alles dropen eh=der Klassiker @(.)@
 221 I: L@oh ja:::@
 222 R: L@(.)@ genau das
 223 würde mir jetzt gerade noch zum Thema Leistungsempfinden einfallen.
 224 I: voll voll gut. danke dir ich also genau ich wollte nur nochmal rein fragen aber ich finde du
 225 hast zur Eingangsfrage eh schon viel darüber geredet wie es jetzt im Moment ist ähm
 226 deswegen genau:: noch eine letzte Frage zum Thema oder eine letzte Frage von meinem
 227 Leitfaden eben zu dem Teil wie ist es denn für dich, ha- gibt es für dich merkliche
 228 Unterschiede in diesem Thema also Leistun- ähm Leistungsempfinden und so vor und nach
 229 deiner Identifikation als genderqueer?
 230 R: mh:: ich finds vo::ll (.) schwierig zu sagen wie::l also keine Ahnung in der Uni bin ich eh
 231 ähm (.) geoutet so mit keine Pronomen they them //mhm// ich=weiß aber dass meine quasi
 232 Gender Performance nach außen als Frau eingelesen wird. //ja// so. u::nd genau. mh es gibt
 233 dann eher so=n paar blöde oder schmerzhaftere Sachen wenn=es Leute es doch misgendern
 234 und sich selber irgendwie nicht korrigieren und dann so hey please adress me like that //ja//
 235 und ich glaub=einfach (.) dadurch dass so viele Menschen zwar Rücksicht irgendwie darauf
 236 nehmen oder nehmen wollen a::ber (.) sich wenig damit beschäftigen was es eigentlich heißt
 237 werde ich trotzdem als Frau eingelesen //ja// was (.) ja relativ scheiße ist aber °okay das ist
 238 halt die Welt° //ja// äh::m genau und sich deshalb auch gar nicht so viel von außen mir
 239 gegenüber verändert weißt du, //mhm ja// weil diese assumptions einfach in den Köpfen so
 240 drin bleiben und deshalb für die Person die mich wahrnehmen auch keinen Grund gibt
 241 irgendwie ihr denken ihre Bewertungen mir gegenüber anzupassen, //ja// mh:: (1) voll. (.) es
 242 ist schon immer wieder eine Frage in welchen Kontexten man sich outet und was für
 243 Konsequenzen es haben kann //ja// so zum Beispiel (.) weiß ich einfach nicht ob ich mich bei
 244 Bewerbungen zum Beispiel outen würde //ja// in meinem Arbeitsplatz bin ich zum Beispiel
 245 auch nicht geoutet //ja// so. weil die verstehen sich zwar als mehr oder minder progressiv
 246 //ja// aber reden trotzdem sehr binär und so und auch wenn mensch sie darauf hinweist (.)
 247 so he she or they //ja// aber es wird halt nicht richtig aufgenommen sondern es=ist=so=ne
 248 sidenote. //ja::// und deshalb ich finds voll schwer das ans=Leistungsempfinden
 249 rückzukoppeln. //ja. ja=ja// äh::m weil es so voll vertrackt also so (.) ja; komisch verzahnt
 250 miteinander ist.

- 251 I: Ja fix klar ich meine es so wie du es beschreibst (.) also es findet in den Kontexten wo du
 252 Leistungen erbringt statt //genau// und gleichzeitig (.) ja. mh::
- 253 R: Lja:: its complicated @(.)@
- 254 I: ja:: wirklich. Ja, die Gefühle also du hast jetzt gerade von Situationen gesprochen äh::m wo
 255 wo du dich darin eigentlich nicht gesehen fühlst? //mhm// äh::m hast du das Gefühl das
 256 macht etwas und deinen Gefühlen gegenüber dieser Arbeitsstelle gegenüber deiner Arbeit
 257 die du dort erbringst?
- 258 R: ja voll. das auf jeden Fall. also es bringt eine krasse Distanz rein //mhm// weil für mich klar
 259 ist okay ich spiele hier eine Rolle //mhm// weil wenn ich (.) quasi wenn ich mich als Person
 260 wirklich dem öffnen würde dann bin ich halt negativen Konsequenzen ausgesetzt und dann
 261 kann ich mich emotional nicht distanzieren. //ja// so. deshalb quasi dieses Verständnis von
 262 da okay ich spiel da die Rolle die nehmen mich als Frau war das heißt nicht dass ich das bin
 263 oder sein muss //ja// sondern dass etwas was ich als Coping und Safety Strategie mache
 264 //ja// genau weil mir auch nichts (.) keine andere Möglichkeit gegeben wird um mich darin
 265 sonst sicher zu fühlen; //ja klar// und das ist total valide und das ok; also genau darauf spielt
 266 einmal ab. U::nd was ich auch merke dass wenn ich zum Beispiel am Departement wo ich
 267 geoutet war ähm (.) es war irgendwie voll also befreiender für mich //mhm// und genau ich
 268 hab schon gespürt dass es Versuche gab darauf Rücksicht zu nehmen. es hat=halt manchmal
 269 nicht so gut geklappt das ist ok Menschen machen Fehler //mhm// so lange da irgendwie
 270 eine Bereitschaft da ist das ok. //ja// genau. und dann gehe ich schon mit einer ganz
 271 anderen (.) dann macht das was mit meinem Verhältnis mehr zum Arbeitsplatz //ja::// weil
 272 halt eigentlich auch dann (1) ja ich kann das irgendwie noch gar nicht so=gut beschreiben
 273 hab ich das Gefühl. //ja::// aber was mir noch eingefallen ist ist dass (.) so keine Ahnung
 274 Identitätsfindung ist halt ein Prozess und das braucht halt auch richtig viele mentale
 275 Kapazitäten und das ist viel hinterfragen und sonst was //ja// und da merke ich manchmal
 276 wenn ich dann irgendwelche Abgaben schreibe so: (.) boah ich @packs eigentlich grad=garnicht@
 277 nicht@ //ja::// so meine kognitive Leistung ist einfach ausgeschöpft. //ja=ja// voll. weil
 278 gerade eigentlich andere Dinge wichtiger sind und ja. das war noch so eine Verbindung zu
 279 Leistungsempfinden und Machbarkeit Gender was wir noch eingefallen ist kann.
- 280 I: Ja. ja=weil also würdest du auch sagen dass eigentlich auch dieser Prozess also der
 281 Identitätsfindung assoziiert ist mit Leistung irgendwo? //ja voll.// ja.

282 R: ja so ich muss wissen wer ich bin ich muss wissen wie ich mich gebe ich muss wissen in
 283 welchem Kontext ich was mache. //ja// es ist tatsächlich auch ur schwer wenn es so um
 284 Öffentlichkeitspräsenz geht. //mhm// also du bist ja meistens irgendwie dann auch mit dem
 285 Bild und irgendwie Dings vermerkt und dann so, wie öffentlich oute ich mich dann? //ja: //
 286 Es ist schon also es gibt einfach viele Entscheidungen die für andere keine Entscheidungen
 287 sind.

288 I: Die für dich praktisch eine Zusatz ja zusätzliche Ressourcen kosten, //ja. voll. // ja. voll.
 289 okay danke dir an der Stelle schon mal (.) ich würde auch glaube ich einfach zum zweiten Teil
 290 übergehen wir waren=jetzt also es war jetzt ne gute Überschneidung das=heißt vielleicht
 291 kommen jetzt Fragen über die wir praktisch also die du mehr oder weniger schon
 292 beantwortet hast aber ich würde trotzdem grad=gern ähm damit weitermachen //ja// und
 293 dann kannst du einfach gucken ob noch was auftaucht dazu.

294 R: ja voll gern.

295 I: gut. genau. kannst du dich an Botschaften und Angriffe erinnern, die du aufgrund deiner
 296 genderqueeren Geschlechtsidentität erlebt hast? ähm nur um es kurz auszuführen
 297 Botschaften und Angriffe können vieles sein ich meine damit Situationen in denen dir verbal
 298 oder auch nonverbal eine negative Haltung oder sogar eine Abwertung gegenüber deiner
 299 Geschlechtsidentität ähm vermittelt wurde.

300 R: mhm. mh: voll also eh der Klassiker so misgendern und halt auch wenig Sensitivität oder
 301 Sensibilität gegenüber dem gesamten Thema? //ja// ich habe das Gefühl es geht oft dann in
 302 so=ne=super Vorsichtshaltung, //mhm// also: genau es ist ja auch erstmal ein legitimer
 303 Schritt und der Prozess dann sozusagen. ok ich muss auf jeden Fall gegenüber der Person
 304 alles richtig machen und so //ja// das willst du eigentlich auch nicht eigentlich willst du halt
 305 dass die Leute einfach @chillen@ //ja// und einfach andere Pronomen benutzen und das
 306 kann manchmal ein bisschen dauern weils halt ne=kognitive Leistung ist in der Welt in der
 307 wir leben. Ist ok. genau und dieses (.) gleichzeitig irgendwie anbieten zu wollen hey ihr könnt
 308 mich gerne fragen und ihr müsst euch irgendwie ihr müsst you don't have tiptoe around me
 309 //mhm// und gleichzeitig auch dieses ich will nicht immer zu jeder Zeit die Aufklärungsarbeit
 310 leisten wollen und müssen //ja// äh können und müssen und das ist irgendwie voll schwer zu
 311 vermitteln //ja// weil irgendwie willst du den Leuten sagen kommt jederzeit auf mich zu
 312 gleichzeitig wars ist im letzten halben Jahr bei mir auch richtig viel scheiße passiert und ich
 313 war so i will not be available at all times to do this. //ja: // genau. ähm ansonsten hatte ich in

314 dem Department bei der Arbeit (.) ist es ok wenn sich, wenn sich das auch so überschneidet
315 Arbeit und Studium?

316 I: ja. ja total.

317 R: Lok @(.)@

318 I: es ist eh also ich hab ich fokussiere mich auf den akademischen Kontext und ich finde das
319 passt eh auch gut dass es bei=dir halt zwei Erfahrungswelten gibt und die können sich
320 natürlich überschneiden.

321 R: Ja. cool. ähm ne genau sonst gibts da=eh eine relative Offenheit was halt nervig ist halt in
322 Texten in allem was gelehrt wird ist eigentlich immer ne=krasse Binarität und die Binarität
323 kau::m kontextualisiert und noch seltener kritisiert. //ja// und das ist schon relativ heavy
324 wenn du diese denkst jo es gibt einfach basically keine Daten über non-binary trans people.
325 wie erleben die öffentlichen Raum wie erleben die Universität. //ja genau.// so alles es war
326 schon ein Kampf die Kategorie Frau in die Datensätze zu bekommen und jetzt ist so der next
327 step von wir müssen queere Leute auch mit reinbekommen weil jetzt is the same struggle so
328 wie sollen wir anders Sinn irgendwie Sinn machen von über das was wir irgendwie als
329 Patriarchat zum Beispiel verstehen. //ja::// es ist total krass //ja.// und genau diesen so
330 theoretischen und empirischen Ausschluss den kriegst du halt komplett geleert, //ja// und
331 relativ unkritisch gelehrt. teilweise erst haben wir jetzt im letzten Semester hatte ichs das
332 erste Mal ähm dass ich nen=Text von einer Transperson //mhm// zwei Texte hatten wir
333 einen Seminar die mega cool sind //mh::// und so und so die gelesen haben wo ich mir
334 denke so wünsche mir dass jeder Text in einem Seminar so ein transformativ thinking
335 mitbringt. //ja::// das heißt nicht dass alle Transpersonen solche Artikel schreiben oder so
336 //ja=ja// aber irgendwie schön zu sehen dass es gibt halt diese krassen Arbeiten von eben
337 diesen marginalisierten Personengruppen draußen und die kriegen einfach sehr wenig
338 Platz. //ja// und es wäre aber so wertvoll ihnen den Platz zu geben den sie verdienen. //ja//
339 voll. genau. mh:: ich glaub abseits von dem bin ich ganz gut (.) längst gekommen es gibt halt
340 manchmal so ein bisschen Unverständnis gerade wenn mich Menschen als Personen die sich
341 noch als Frau identifiziert kennengelernt haben und dann ok. und das ist meiner Meinung
342 nach total okay und verständlich. //ja// °bisschen anstrengend aber° genau. es gibt
343 ansonsten gibt es glaub ich auf jeden Fall noch viel ärgere Formen von Gewalt das heißt
344 nicht dass es irgendwie ähm keine Wichtigkeit hat solche Sachen aber ich glaube ich bin
345 noch auf einer sehr privilegierten Person Position davon gekommen.

346 I: voll und trotzdem also ich finde du hast es ja davor als wir eben schon eigentlich über
 347 dieses Thema geredet haben ganz gut ähm benannt mit Zusatzleistungen auch und ich
 348 glaube du hast ja an einer Stelle gesagt dass es dich schon verletzt und anstrengend. Also so

349 R: Lja

350 voll voll

351 I: Lgenau also ist halt auch valide

352 R: ja eine Sache doch noch //ja// auch ganz spannend die:: das geht jetzt mehr um
 353 Hilfsangebote die für Studis da sind an der Universität die Öh-Helpline die so
 354 Psychotherapie-Plätze auch vermittelt. //mhm// da:: kann mensch zwar relativ schnell einen
 355 Platz bekommen aber wenn es dann darum geht für bestimmte also ich habe einmal für=ne
 356 andere genderqueere Person angefragt und da ging es um bestimmte Traumata und auch
 357 mal für mich und es sobald es a::n Themen geht die halt sowas wie Gender äh
 358 Genderqueerness beinhalten hast du sofort so viel weniger Auswahl=die Leute sind mh ja ok
 359 da haben wir nicht so viel. wollen sie irgendwie haben sie ne wollen Sie lieber eine Frau oder
 360 einen Mann als Ansprechperson? @(.)@ und du bist so **ja LOL** @(.)@

361 I: L@(1)@ wo::w ja.

362 R: L@ja:::@ also so.

363 thanks fo- //ja::// schon ok aber ja.

364 I: Lja:: du fühlst dich wahrscheinlich halt auch direkt wenn eine
 365 Frage auf die Weise gestellt wird absolut nicht in dem Kontext wo du das Gefühl hast hier
 366 wird begriffen was ich vielleicht als genderqueere Person brauche oder,

367 R: Genau irgendwie auch nochmal spannend zu merken.

368 I: ja. ja. (.) voll. ok. genau. auch in dem Themenbereich würds mich voll interessieren wie das
 369 für dich so im Kontext Schule war, //mhm// also ja gibt es da konkrete Erlebnisse in der
 370 Schulzeit im Kontext Schule die bezüglich deiner Geschlechtsidentität stattgefunden haben?

371 R: äh::m ich hab=in letzter Zeit drüber nachgedacht tatsächlich. //mhm// u::nd bezüglich des
 372 Genders //mhm// (1) tatsächlich mehr im Sinne von Abwesenheit von Genderqueerness.

373 Also ich hatte ich hab eh=das Glück dass ich keine Körperdysphorie bisher habe oder halt (.)

374 einen starken Leidensdruck. //mhm// sondern gerade=mehr in so einem

375 Experimentierprozess bin und schaue okay was macht das eigentlich mir mir und was ich halt

376 gemerkt hab so ok i am not a cis-women //mhm=ja// so das ist was da merke ich so oh=krass

377 ich weiß das hat mich mein ganzes Leben geprägt aber eher weil ich sehr schnell verstanden

378 habe auch als Kind was diese Rolle ist was diese Rolle sein soll wie du dich zu=verhalten hast
 379 und das dann halt bestmöglichst auszufüllen also ist auch wieder in Form von Leistung in
 380 Form von ich checke was ich für ne Rolle einnehmen muss und um diese Rolle zu erfüllen
 381 und das war eine Rolle die gesellschaftlich als Frau quasi vergeschlechtlicht wird; //ja// und
 382 das ist ziemlich interessant irgendwie auch für mich zu sehen so krass weil so diese
 383 Geschlechter- Zweigeschlechtlichkeit wird so:: viel hergestellt an so vielen kleinen
 384 Situationen an Sitzordnung wer sitzt neben wem? wer soll sich neben wem setzen damit die
 385 Person leiser ist an Umziehräumen an wen wird welches Verhalten zugeschrieben und wie
 386 verhalten sich die Menschen auch dementsprechend weil sie wissen //ja// Jungs sind
 387 ruppiger und lauter und machen Quatsch und äh //ja//die Mädchen kümmern sich dann um
 388 alles und räumen auf und weiß ich nicht was //ja// das ist echt lächerlich wie org des=ist.
 389 genau.

390 I: du hast du jetzt gerade zum Beispiel der umziehen oder Sitzordnung angesprochen also
 391 würdest du beziehst du dich damit zum Beispiel auf den Kontext Schule auch oder,

392 R: Lja genau.

393 ich hab jetzt an Schule gedacht ja. halt einfach=als Beispiele dafür wie auch Geschlecht in
 394 Institutionen wie äh: der Schule halt hergestellt wird. //ja. total.// ich das ist halt (.) ich glaub
 395 ich hab in der Schule damals schon das aus ich hab so vor ein zwei Jahren quasi für mich
 396 definieren können und auch bewusst erleben können dass ich bi slash pansexuell //ja// bin
 397 und das war actually no surprise for anyone so //mhm// aber wenn ich jetzt so auf meine
 398 keine Ahnung Pubertät einfach wieder zurück denke ich mir so ah das war kein @Crush auf
 399 die und die Celebrity Person@ äh das war kein so kein Fan-Ding sondern @das war ein
 400 Crush@ //ja::// LOL @(.)@ //@ja@// also so ah:: deshalb. //ja::// aber das wird halt
 401 gesellschaftlich (policet) und kontrolliert und eingedämmt dass du einfach n=ganz
 402 bestimmten Rahmen hast der legitim ist in dem du dich bewegen darfst und den Rahmen
 403 habe ich glaub=ich sehr schnell verstanden. //ja// eben auch durch so Sachen wie Schule.
 404 //ja::// und deshalb die Sachen die ich eigentlich bin als Mensch sehr viel unterdrückt und
 405 weggeschoben. Und ja. so diese Entscheidung nach Wien zu ziehen wo eine Starke wo ich
 406 wusste da gibts ne=coole queere Community und so //ja// das ist weit weg von zu Hause
 407 ähm oder was ja von da wo ich groß geworden bin. //ja// Das gibt mir einfach mehr
 408 Möglichkeiten mehr ich zu sein. und ja genau. Das hängt irgendwie alles miteinander
 409 zusammen so ein bisschen aus dem Rahmen fallen und eben diesen Rahmen verlassen.

410 I: Ja=ja. ja. absolut.

411 R: u::nd was ich mir halt auch denke wenn dieser Rahmen viel viel weiter gefasst werden
 412 würde oder mal wegfallen würde (.) ich glaub es würden halt so viel mehr Menschen sich
 413 sicherer fühlen irgendwie rumzuexperimentieren sich viel besser verstehen wer bin ich ähm
 414 und dann gäbe es glaube ich auch einfach viel mehr Leute die sich irgendwie als irgendeine
 415 Form von genderqueer verstehen wenn die Sicherheit da ist dass du keine negativen
 416 Konsequenzen davon tragen musst weil das ist was was mich extrem lang=sehr stark
 417 abgehalten weil du denkst halt voraus was könnte passieren, //ja// so. voll. und das finde ich
 418 irgendwie auch nochmal schön weil es gibt dieses rechtskonservative Argument von ist
 419 es=ein Trend, //ja::// und whatever und so nein das ist kein Trend. menschen trauen sich
 420 einfach mehr sie selbst zu sein weil andere Menschen dafür gekämpft haben dass sie das
 421 dürfen und ihr wollt nicht dass sie so wie Sie sind.

422 I: ja. absolut. ja (.) gut gesagt. Äh::m ich würd=noch mal ganz kurz screenen und mich
 423 konzentrieren //ja// mh::: (2) ja:: ich hatte das Gefühl jetzt in manchen Aussagen dass es für
 424 dich schon auch (.) also äh:: sowohl jetzt zum Beispiel in den Texten (.) als auch an anderen
 425 Punkten schon auch um Repräsentation geht //mhm// von äh::m Genderqueerness ist jetzt
 426 als großer Begriff äh::m würdest du das bejahen? So dass es eben ein=bestärkendes Gefühl
 427 ist das einfach auch in den Kontext wie dann zum Beispiel Uni Repräsentation zu finden?

428 R: Auf jeden Fall. ja so Repräsentation ist ja mal so der erste Schritt von ganz ganz vielen.
 429 //ja// voll und wenn nicht mal Repräsentation vorhanden sowohl im Personal als auch in den
 430 Kontexten vielleicht sogar in der Art wie gelehrt wird so ähm dann ist es irgendwie immer so
 431 dann kriegst du halt auch mehr vermittelt hey was hast du hier eigentlich zu suchen? willst
 432 du dich nicht lieber verstecken weil so wie du bist das haben wir hier nicht. so sind wir nicht.
 433 //ja::// genau und deshalb ist Repräsentation und Sichtbarkeit halt (.) super cool weil es
 434 ermutigt und sich diese Selbstzweifel ein bisschen nach hinten kämpfen lassen?

435 I: Hast du wirklich das Gefühl, dass es das mit dir macht?

436 R:Ja schon. //ja// also wenn du immer die erste Person sein musst irgendwie die wenn du
 437 denkst wow bin ich jetzt die erste Person an dem Department die irgendwie ohne Pronomen
 438 angesprochen werden will, //ja// ok dann schreibe ich meine Signatur kein Problem aber so
 439 es sind halt (.) es fühlt sich so=an als ob du halt anfangen musst zu kämpfen und gerade
 440 wenn du wenn du es halt alleine machen musst dass is=immer schwieriger. //ja// zu zweit ist
 441 noch ok ab drei Leuten kannst du eigentlich erst richtig @kämpfen@ weil du kannst Sachen

442 verteilen du kannst Sachen besprechbar machen ohne dass du viel an deiner eigenen
 443 Wahrnehmung zweifelst was so im Zweiergespräch ja doch manchmal passiert. //ja// aber
 444 das=is so meine These ab drei Personen kannst du gut Strukturen erkennen und benennen
 445 und rückversichern was das ist //ja::// und dass du dir das nicht einbildest und keine
 446 Ahnung.
 447 I: ja:: spannend. voll. genau ich würde auch gerne noch noch auf was zweites eingehen was
 448 du vorhin erwähnt hattest nämlich bezüglich deiner Lesart oder Gender äh:: Performance
 449 inwiefern spielt denn da Passing für dich eine Rolle, //mhm// o::der genau deine Lesart auch
 450 vielleicht auch in=dem Thema wie du diese Botschaften und Angriffe erlebst?
 451 R: auf jeden Fall also ich glaube es spielt eine Doppelrolle quasi eine positive und eine
 452 negative. Die Positive ist ich würde mal sagen systematisch bin ich weniger Aggressionen
 453 ausgesetzt egal jetzt ob mikro makro oder sonstige Aggressionen gerade auch generell im
 454 öffentlichen Raum einfach weil ich als Frau eingelesen werde. äh::m voll. mh:: auch absurd
 455 als positive Seite zu benennen; @(.)@ wenn mensch so drüber nachdenkt aber es ist halt
 456 ne=Form von Selbstschutz. äh::m gleichzeitig steht das halt so=n bisschen Verwirklichung ist
 457 ein blödes Wort dafür aber steht das so ein bisschen im Weg (.) irgendwie mehr ich zu sein
 458 das hängt aber nicht nur hier im akademischen Kontext sondern auch im familiären Kontext
 459 und weiß nicht was wo dann die Länge der Haare kommentiert wird //ja// oder am neuen
 460 Arbeitsplatz wo dann gefragt wird so hey warum sind deine Haare eigentlich pink und so
 461 eh=weils Spaß macht und das ist halt aber auch eine Art irgendwie zu coden hey ich bin
 462 queer. //ja=ja// das ist dann ein bisschen meine Genugtuung wenn ich schon nicht als XY
 463 rumlaufen kann dann wenigstens die Haare weil das fuckt Menschen immer noch ab. //ja//
 464 weil=es aus der Norm fällt dann checken zumindest ein Großteil von queerer Leute wissen
 465 bunte Haare (.) you are queer in some way or another @(.)@ //ja::// es ist dann auch so eine
 466 Form von stiller Kommunikation. //ja// wo=ich sage wenigstens das was Menschen sehen
 467 können i am not alone oder zumindest erahnen können i am not alone und die Frage war
 468 wie::? Mein Gender mein Passing welche Rolle Pasing spielt. äh::m genau. mh:: (1) ich
 469 überleg grad nochmal. (1) es wär halt glaub ich coo::l (1) bei mir mein Passing ist so in
 470 queeren Räumen bin ich so am i queer enough und in cis-hetero Räumen LOL hier is ja kein
 471 Mensch queer @(.)@ //@ja@// so und dann (.) meistens ist es nicht schlimm für mich
 472 irgendwie als queer dann also ich möchte auch als queer gelesen werden aber ja. wenn ich
 473 nicht als genderqueer eingelesen werden das ist dann so inwieweit kann ich=es den

Personen auch böse nehmen. genau weil es wird quasi also es gibt auch schon so Anforderungen wie genderqueere Personen auszusehen haben indirekt. //ja// so und dann merke ich auch immer wieder so hey ich schulde niemanden irgendwie auszusehen nur um in ein Denkschema zu passen. //ja// voll. u::nd

I: Laber ich finde es ich finds voll den interessanten Punkten mit äh::m genau das Thema am i queer enough also:: (.) okay ne andersrum inwiefern spielt für dich denn in deinem Queer sein eine Art von Leistung eine Rolle?

R: voll ja es ist so diese diese Pseudo-Leistung ne Identität zu achieve. weil du quasi (.) so als ob als unausgesprochene Regel bist du der Gesellschaft quasi eine fixe Identitätskategorie schuldig und das ist aber in dem Sinne ein gewaltvolles System weil eigentlich bis zu niemandem irgendeine Identifizierungskategorie schuldig so du bist dir selbst dir selbst sein schuldig //ja// wenn überhaupt @(.)@ °schuld sein ist jetzt auch nicht das schönste Wort dafür° aber so:: da fühlst=du am meisten Freiheit und kannst du sein und es stellt sich irgendwie Glücksgefühle ein und diese Gender affirmation keine Ahnung ich hab jetzt auch (.) grade trag ich auch das erste Mal meinen Binder heute tatsächlich so //mhm// in der Öffentlichkeit halten //ja::// hab=so einen maßgefertigten Binder //wo::w// bekommen ja:: ist voll schö::n @(.)@ //coo::l// ja:: u dont even kno::w but i love it @(.)@ //@(.)@// und es ist einfach cool damit experimentieren zu können; //ja::// ähm genau.

I: voll schön.

R: ja:: und da gehts mir zum Beispiel gar=nicht mehr um Leistung so; ich mach das ähm für mich (.) und ähm (.) voll. aber es ist echt so absurd wie sehr Gender Performance halt im Endeffekt ne=Leistung ist; allein (.) wie politisch Haare sind; so jedes Mal wenn ich keine Ahnung meine Haare sind jetzt wirklich nicht=mega kurz so ich hab sie halt jahrelang so gehabt ((deutet auf Brusthöhe)) dann habe ich sie so geschnitten ((deutet auf Halshöhe)) und dann nochmal zehn Zentimeter kürzer und ich kam zu meiner Familie und die dann so oh:: die werden ja immer kürzer von Mal zu Mal. **why do you even care?** @(.)@ //@(.)@// voll. //ja// und ja da merkt mensch immer wieder wie aufgeregt Menschen auch so auch was für ne=Unruhe reinkommt wenn sie merken dass du diese Kategorien von Mann und Frau sprengst //ja// das ist für manche Menschen voll die aggr- also du kriegst als Antwort ne=Feindlichkeit und ne Aggression oder halt ne Kontrolle. //mhm// und da ist halt da kommt Passing sehr viel ins Spiel. //ja// so weil das kann dich vor Dingen schützen und

505 gleichzeitig ist es irgendwie scheiße weil du willst als nichts passen //ja// also in meinem Fall
 506 es gibt Personen für die das wichtig ist. genau.

507 I: ja. voll. das stimmt. (1) ja:: ich glaube:: genau. vielleicht noch wirklich einfach nur noch als
 508 Frage die das so ein bisschen abrundet. also genau falls da was kommt bei dir auch voll in
 509 Ordnung wenn nicht. hast du denn ähm solche Situationen erlebt also wo du in deiner
 510 Geschlechtsidentität negiert abgewertet nicht wahrgenommen wurdest die dann auch
 511 ähnliche Gefühle bei dir ausgelöst haben wie die die wir im ersten Teil besprochen haben.
 512 //mhm// also so im Thema eigene Leistung enttäuscht sein Angst dass Leute herausfinden
 513 dass du nicht so fähig bist (.) äh:: so das Gefühl haben der Erfolg beruht auf Glück und so.

514 R: In einem bestimmten Kontext?

515 I: mh:: gern was bei dir aufkommt einfach.

516 I: okay. voll. mh:: ich glaub was ich so:: zum einen Glück so was Umfeld betrifft. also wenn
 517 dich Leute positiv aufnehmen oder negativ. //ja// äh::m dann diese Verunsicherung ist
 518 natürlich etwas was sich komplett durchzieht so:: //mhm// und auch manchmal die Frage
 519 wärs nicht einfacher wenn wärs nicht einfacher wenn ich nicht versuchen würde das ganze
 520 diese ganze Zusatzarbeit so irgendwie=mit kritischer Lesart und noch Papers lesen um diese
 521 Perspektiven reinzubringen //mhm// und auch die Autorinnen zu zitieren damit sie halt (.) ja
 522 halt Zitation als Form des Kanonbuildings quasi ähm (.) und (.) jetzt hab ich grad den Faden
 523 verloren äh::m

524 (4)

525 I: Zusatzleistung?

526 R: ja:: Zusatzleistung mh:: (2) Ich kriegs nicht mehr ganz zusammen.

527 I: Lkein Problem.

528 R: Lschade. Warte mal.

529 mh:: kommt sicher noch; (3) ne:: ohman ich hab den Faden verloren. @(.)@

530 I: hey voll okay @(.)@ gar kein Problem.

531 R: also ich glaube es gibt ähnliche Gefühle:: die aber (.) ganz anders kontextualisiert sind

532 //mhm// also Verunsicherung die sich durchzieht. das schon. //ja// ja.

533 I: ja. mh:: wir können auch gerade nochmal also ich stelle zum Abschluss nochmal so also (.)

534 falls du dich gleich noch erinnerst unterbrich mich gerne //ja// genau:: ich würde einfach

535 nochmal den Raum aufmachen wenn dir bei diesen Themen irgendwie noch was Wichtiges

536 was eben nicht in meinen Fragen vorkam

537 R: Lah ja mir=ist gerade zur letzten Frage nochmal kurz
 538 eingefallen zum Thema Angst so entdeckt zu werden diesem Imposter ähnliche //mhm//
 539 bezieht sich glaube ich sehr auf das was ich vorhin meinte mit wenn ich in queeren Räumen
 540 bin da und wenn ich in cis-hetero Räumen bin //mhm// ist es beides immer so you always in
 541 between and your never enough. //ja::// so für keine der Welten wenngleich die queere
 542 Welt auf jeden Fall deutlich aufnehmender verbender verständnisvoller wertschätzender
 543 ist; //mhm// und das mehr Gedanken sind die dann auch wieder kommen wenn mensch
 544 alleine ist und so. //ja::// und sonst ich freu mich (.) ich finde es einfach super wichtig, dass
 545 jetzt gerade Forschung passiert gerade ganz viel von Studierenden die halt mehr queere
 546 Lebenswelten mit einbezieht und das sichtbar macht. u::nd ich hoffe einfach dass sich so
 547 diese Strukturen bald ändern wei::l warum ist es relevant wie dein Geschlecht also was dein
 548 Geschlecht am Arbeitsplatz ist? und gleichzeitig verstehe ich dann auch wieder so die
 549 feministische Kritik von ok (.) es wurden sich halt bestimmte Rechte erkämpft so die
 550 Kategorie Frau wurde sich halt erkämpft //mhm// es geht auch nicht darum sie auszulöschen
 551 ähm sondern es halt zu ergänzen und zu sagen hey so Zuschreibungen
 552 Genderzuschreibungen lösen halt auch nicht alles auf; //ja// die Welt ist komplexer. aber ich
 553 denk mir halt wenn wir es schon an der Uni nicht schaffen queerinklusiv zu sein so boah::
 554 //@(.)@// dann ist es ja ur anstrengend. //ja// weil Uni sollte in Theorie natürlich ein sehr
 555 voregreifender Raum sein von Gesellschaft produziert werden kann und so. //ja::// ich
 556 möchte eigentlich dass die kein Ort zum kämpfen ist sondern halt eher äh::m ein Ort zum
 557 Lernen; so das kann mit Kämpfen einhergehen aber das sollte und muss es nicht
 558 zwangsweise. genau. //ja// das fällt mir noch so dazu ein.

559 I: ja. gutes Schlusswort

560 R: L@(1)@ schö::n

561 I: Lvielen dank dir dann mach ich jetzt mal die Aufnahme aus.

Formulierende und Reflektierende Interpretation

Interview A – Nail (Tabelle 4)

Pronomen: dey/denen/deren

Abschnitt	Themen	Zitate	Überthemen
10 – 126	Eingangspassage IP: (26-38) Privilegien als Glück (39-42) Finanzieller Druck und Leistung: <i>Nail argumentiert, wie sich die finanzielle Entlastung durch eine geringe Miete - sowohl auf deren Kapazitäten leisten zu können, als auch die Art wie dey die eigene Leistung bewertet, ausgewirkt hat. Dey bewertet diese Entlastung als starken Unterschied zu dem Empfinden, welches dey unter finanziellen Drucksituationen hatte.</i> <i>Kommentar: Intersektionalität, Wechselwirkung von Leistung und soziökonomisch schlechtem Status; Thema wiederholt sich, z.B. in (103-109) + (180-184)</i> (50-55) Impostor Gefühle und Queerness / Behinderung als salientes Thema in Leistung: <i>Nail argumentiert deren Impostor Gefühle anhand eines Widerspruchs in der rationalen Wahrnehmung der eigenen Leistung - die Nail hier im Zusammenhang mit deren Behinderung und Queerness erwähnt - und der</i>	(39-42) „beziehungsweise das was ich sonst unter extrem viel Druck geleistet hab jetzt relativ entspannt leisten kann, weil ich einfach nicht dies- diesen zusätzlichen (1) finanziellen Druck im Nacken hab=oder halt Angst haben musste dass=ich jetzt irgendwie 200 Euro Miete aufgeschlagen bekomme.“ (50-55) „u:::nd äh::m ja, ich denke vor allem an dieses weirde Paradoxon, weil ich einfach weiß ich (2) Ich hakel al- (.) also ich ich hackel generell verdammt viel. Ich hakel als queere Personen sehr viel, //mhm// ich hackel als behinderte Personen sehr viel	Intersektionalität (Behinderung, Klasse) Atheoretisch: Geschlechtsidentität für IP salient?

dabei emotional empfunden Unzufriedenheit. Nail stellt die Frage warum dey die eigene Leistung nicht wahrnehmen bzw. annehmen kann.

Kommentar: Intersektionalität; das Thema Queerness und Behinderung werden als Zusatzbelastungen salient, die an (akademischer) Arbeit potentiell hindern können, denen sich Nail jedoch entgegenstellt / über die Nail jedoch hinweg geht und trotz dieser Faktoren viel leistet; spannend: „viel“ leisten / „hackeln“; Thema wiederholt sich in z.B. (180-184)

(57-67) Abwertung und IP-Kreislauf:

Nail beschreibt die Tendenz die eigene Leistung meist abzuwerten. Dabei macht dey nochmals den Widerspruch zwischen dem rationalen und dem emotionalen Empfinden gegenüber der eigenen Leistung auf. Anschließend beschreibt Nail einen Kreislauf der Impostor Gefühle. Dey beschreibt wie dey aus Angst auffliegen zu können noch mehr leistet, wodurch wieder mehr Angst entsteht auffliegen zu können, wodurch dey noch mehr arbeitet. Nail bewertet diesen Kreislauf nochmals als paradox zu deren rationalen Perspektive auf die eigenen Kompetenzen.

Kommentar: wieder „viel“ leisten / „hackeln“, Quantität in Leistung wird fokussiert; IP-Kreislauf; Inkongruenz zwischen rational und emotional bzgl. IP

(80-87) Privilegien als Glück

mehr sagen auch immer alle wieviel ich hackel, //ja::// und wieviel ich auf die reihe krieg? //ja.ja.// äh::m u::nd wo echt ganz oft für mich der Prozess ist=rauszufinden he. ((atmet tief ein)) also womit bin ich jetzt unzufrieden? Also woran scheiterts, sehe ich meine=eigene Leistung gar nicht ?“

(57-67) „mit diesem aber=ich hätt ja das so das noch besser machen können, also auch so ne=so ne implizite Abwertung=dabei ist die (.) die von mir selber kommt. //mhm// (2) und genau was einerseits das sozusagen rationale Wissen gibt ich ich tu verdammt viel und das emotionale wissen würd=ich jetzt mal sagen. //mhm// (3) halt sich=anscheißen, dass die Leute draufkommen, dass es gar nicht so viel ist. //hmm::// und wegen der Angst hakel ich dann=halt wieder noch mehr (.) aber deswegen habe ich dann wieder noch mehr Leute drauf kommen, weil ich hakel ja nur so viel weil ich Angst habe, dass ich zu wenig hakel und dass Leute drauf kommen, also das ist auch irgendwie (.) ich komm da

IP (IP-Kreislauf)

(103-109) Entlastung von Finanziellem Druck und Leistung:

Nail beschreibt, dass die momentanen Kapazitäten und das erfolgreiche Vorbereiten von Texten für denen vor allem mit der finanziellen Entlastung zusammenhängt (Ausbildungsfinanzierung durch deren Vater).

Kommentar: Thema wiederholt sich, Relevanz für Nail

(120-123) IP-Gefühle / Abwertung:

Nail argumentiert die Tendenz die eigene Leistung abzuwerten und antizipiert die Möglichkeit, dass die finanzielle Entlastung zu stärkerer Abwertung führen könnte, da dey die eigene Leistung als weniger relevant bewerten könnte, wenn sie unter leichteren Bedingungen passiert

Kommentar: IP-Gefühle – Abwertung der eigenen Leistung dringt immer wieder durch, z.B. auch wenn sich Nails finanzielle Situation verbessert ist das ein neuer Grund die eigene Leistung abzuwerten

auch grad ganz gut ra::us, //mhm// aber äh::m genau das=is auch irgendwie so ein (.) so ein Paradoxon, dass sich gegenseitig bedingten bisschen; //mhm// so erlebe ich das oft. äh::m ja;“

(103-109) „aber die Tatsache dass=es funktioniert hat glaub ich ne a- also weiß ich definitiv, dass sie bei mir damit zu tun hat dass ich mir jetzt nicht Gedanken drüber machen muss wenn die Semester Rechnung für die private Uni kommt. fuck muss=ich einen zweiten Kredit aufnehmen; oder den Kredit erhöhen? //ja::// oder was auch immer oder muss mir die ganze Zeit Gedanken machen wie ich das Zahlen kann? sondern nö. //ja.// ich muss schon schauen wie ich meine monatlichen Ausgaben decke (.) die auch nicht wenig sind aber der Teil fällt weg. Danke. und ich kann einfach wieder konzentriert den Text lesen.“

(120-123) „vo::ll. beziehungsweise gerad=noch son=ding is=auch dass ich schon wieder schauen muss dass ich meine=eigene:: Leistung jetzt so=was wie Texte lesen und Fragenkataloge beantworten für die Uni //ja.// nicht abwehrte=wieder

Intersektionalität (Klasse)

		weil ich muss mir ja=eh keinen Stress wegen dem finanziellen machen deswegen ist meine Leistung da gar nicht so viel wert“	
126 – 177	Immanente Nachfrage zu IP-Gefühlen:		
	(140-149) Attribution IP-Gefühle: <i>Nail argumentiert die Zweifel gegenüber der eigenen Kompetenz und Leistung als Persönlichkeitsmerkmal und als basierend auf die eigene Biografie</i> <i>Kommentar: Erklärungsansatz IP – Thema Queerness <u>nicht</u> salient</i>	(140-149) „persönliche Konstitution ist und deswegen taucht das jetzt glaube da auch wieder auf wo ich mir eigentlich spätestens jetzt keine keine Gedanken mehr darüber machen müsst=also das weiß ich schon dass das was was=is das sehr tief in meiner Persönlichkeit verwurzelt ist (was) biographische Gründe=hat.“	Atheoretisch: Geschlechtsidentität für IP salient?
	(150-155) Aktivismus und Gesellschaftsanalyse		
	(156-170) Queerness als Thema in dem (akademisches) Wissen gefordert, hierbei auch Gefühle der Unzulänglichkeit vgl. IP: <i>Nail argumentiert die gesellschaftliche Verortung als queer als zusammenhängenden mit deren IP Gefühlen, dabei beschreibt dey als Beispiel ein Comic, in dem der Anspruch an nicht-binäre Personen, über die eigene Geschlechtsidentität aufzuklären, dargestellt wird. Diesen Anspruch argumentiert Nail als einen akademischen, da nicht-binäre Personen in der Aufklärung anderer, wissenschaftlich fundierte Kenntnisse über die eigene Geschlechtsidentität haben sollten. Nail bewertet dieses Phänomen im als zusammenhängend mit deren sozialen Umfeld, in dem</i>	(156-170) „äh:mm ma es war erst gestern wieder ich weiß nicht gespeichert so=n tolles Zwei Panel-Comic mit irgendwas so irgendwas sagt i am non-binary und dann so okay wo ist deine 1000 seitige wissenschaftliche Hintergrundlage dafür so ungefähr; //jaa:::// @(.)@ und dass es irgendwie der Anspruch gibt an queere Personen dass=sie jederzeit zu ihrem Thema alle aufklären können und auf 50 Quellen mindestens verweisen. also der=anspruch ist eh nicht so streng aber es ist (.) ja; also ich beweg=mich erst seit zwei Jahren in einem Umfeld wo mehr Leute studiert haben oder	Am I queer enough? (akademisches Wissen)

	<i>v.a. Studierende sind. Nail argumentiert, dass dey diesen Anspruch selbst generiert, eben weil dey sich in einem akademischen Umfeld befindet, in dem dey den Personen eine hohe Intelligenz zuschreibt.</i> <i>Kommentar:</i> <i>Zusammenhang von IP und Queerness, Aufklärung über die eigene genderqueere Lebensrealität und akademischer Sphäre;</i>	wo eigentlich alle studiert haben=in dem Umfeld und wo ich merke oh da ist mein eigener Anspru- also da stell ich an mich schon wieder diesen diesen Anspruch aber auch weil ich das Gefühl hab die haben=alle studiert die wissen ur viel die sind ur=sma::rt. I: Lmhm. spannend. okay. N: Lgenau dass dann meine eigener Anspruch nämlich schon wieder steigt so jetzt muss ich eigentlich wenn ich=die Education will=es reicht nicht zu sagen hey das is=so das is=so und bitte haltets=euch dran sonde::rn; also das erwarten die nicht a::ber es entsteht bei mir schon wieder.“	
177 - 218	Immanente Nachfrage zu Leistungsempfinden in Queerness: (180-184) Thema (Nicht-)Privilegien und Kapazitäten um zu leisten: <i>Nail reagiert wieder mit Erwähnung von finanziellen Privilegien und Leistungsempfinden</i> <i>Kommentar: Intersektionalität, finanzielles Thema wiederholt sich; Thema Behinderung wiederholt sich</i> (184-189) Behinderung und Leistung <i>Kommentar: Intersektionalität</i>	(180-184) „Definitiv ich glaube ist=n Zweischneidiges auch, weil ich das Gefühl habe leisten zu @(.)@ das Gefühl hab leisten zu wollen also ich habe den Willen leisten zu wollen sagen wir so. //ja.// unter anderem weil=ich mit manchen Sachen privilegiert bin so wie mit dieser finanziellen Geschicht mit anderen Sachen bin ich	Intersektionalität (Klasse)

	(178-217) immer wieder Thema Aktivismus	wieder super unterprivilegiert zum Beispiel mit meiner Behinderung“
218 – 292	Exmanente Frage - Kontext Schule: <i>Kommentar: Wortlaut der Frage ungünstig „Schulzeit“ statt „Kontext Schule“</i>	
	(224-246) Erzählung Familie	
	(233-237) Anerkennung von Vater durch Noten	
	(253-261) Verstecken der eigenen Persönlichkeit und Zusammenhang mit IP: <i>Nail argumentiert deren ambivalenten Gefühle gegenüber Nails Schulnoten damit, dass dey in anderen Anteilen gesehen werden wollte, verbunden mit der gleichzeitigen Angst, wenn dey darin gesehen wird, als nicht gut befunden zu werden; Nail argumentiert deshalb auch diese Anteile versteckt zu haben.</i> <i>Kommentar: Hier geht nicht hervor ob diese Anteile im Zusammenhang mit Nails Geschlechtsidentität stehen, auf spätere Nachfrage, reagiert Nail unbestimmt und attribuiert das Phänomen auf fehlende Aufmerksamkeit / Versorgung deren Eltern in allen Themen, die nicht mit Schule zusammenhängen (285-291)</i>	(253-261) „Ja definitiv. //mhm// oder halt so von (.) für mich war es halt gleichzeitig immer extrem enttäuschend die weil ich quasi auf Papier vorzeigen konnte hey=ich bin ur gut aber gleichzeitig in allen anderen auch nicht gesehen war. //mhm// ich glaub=das war auch so ein bisschen das Ding und dann einerseits mir sowieso immer gewünscht hab=gesehen zu werden es in=allen anderen Teile die nicht Schule sind und und andererseits aber auch gleichzeitig immer Angst hatte wenn ich gesehen werd äh::m dann könnt es ja=vielleicht nicht so gut sein wie=es sein soll und deswegen wahrscheinlich auch ein bisschen immer=alles versteckt hab //ahh::// wow ich komm grad auf=Sachen drauf, //@(.)@// (1) genau.“

292 – 376 Exmanente Frage – Kontext Uni / Arbeit:
(299-360) Erzählung über momentanen Umgang mit
Ansprüchen an die eigene Leistung

(311-314) Bedürfnisse in akademischen Hierarchie
höher stehende Personen zu beindrucken
*Kommentar: nicht klar genug formuliert als dass
ersichtlich wird ob relevant für IP*

(345-347) IP Inkongruenz:
*Nail beschreibt wieder den Widerspruch zwischen der
rationalen und emotionalen Bewertung der eigenen
Leistung*
Kommentar: IP-Inkongruenz

(360-362) + (368-374) Zusätzliche Belastung durch
Nails Behinderung und Genderqueerness wirkt sich auf
Leistung aus:
*Nail argumentiert an dieser Stelle zusätzliche Belastung
aufgrund deren Genderqueerness. Dies beschreibt Nail
als zusätzliche Arbeit, mit der andere Personen oft nicht
konfrontiert sind und den es im Thema eigene
Leistungsfähigkeit auszubalancieren gilt. Nail
beschreibt dabei implizit, ohne das Konzept zu
benennen, wie sich die zusätzliche Belastung durch
Mikroaggressionen (z.B. (368) „wenn gerade niemand
gschissen zu mir ist einen Tag lang.) auf deren
Kapazitäten im akademischen Raum auswirkt (z.B.*

(345-347) „da sind wir wieder bei diesen
wa- was will ich was weiß ich rational was
ich leiste und wie fühlt sich=s an. //ja.// und
oft=fühlt sich einfach an nach einem=nei::n
eigentlich könnt=ich eh noch bisschen was
machen“

(360-362) „voll. und dann haben=wir halt
Zusatzbelastungen weil du gesagt hast mit
oder Referenz drauf=genommen hast
was=ich gesagt hab als queere Person weil
ja es gibt andere Dauerbelastungen“
(368-374) „wenn gerade niemand gschissen
zu mir ist einen Tag lang. äh::m genau. aber
ich glaube dass du balancen is- und das zu
balancen ist halt eigentlich schon wie::der so
eine Über-Instanz von also es gibt den
norma::len Workload den jede normale

IP (IP-Inkongruenz)

Konsequenzen von MA

	<i>(370-374) also es gibt den norma::len Workload den jede normale Person hat die an der Uni ist; dann gibt es Zusatzbelastungen auszuhalten egal auf welcher Ebene was zumindest 2 bei mir gibt)</i> <i>Kommentar: Impliziter Zusammenhang von Mikroaggressionen und IP – Zusatzbelastung, die sich auf Leistung auswirken kann</i>	Person hat die an der Uni ist; dann gibt es Zusatzbelastungen auszuhalten egal auf welcher Ebene was zumindest 2 bei mir gibt //ja.// und das=zu balancen wenn mal was ist und wenn mich mal was aus dem Gleichgewicht zu bringen ist einfach eigentlich nochmal diese Überinstanz von zusätzlicher Arbeit diese Waage irgendwie in Balance zu halten“
376 – 450	Exmanente Frage – Vor und nach Identifikation als nicht-binär / genderqueer: <i>(384-390) Leistungsansprüche im Thema passing und outing: Nail reagiert auf die Nachfrage, ob die Identifikation als genderqueer Auswirkung auf deren Empfinden im Leistungskontext hatte, argumentativ. Nail erklärt den Zusammenhang in die andere Richtung, dass die hohen Ansprüche die Nail an sich hat auch im Bereich Nails queerer Geschlechtsidentität stattgefunden haben, hierbei benennt Nail vor allem deren Coming Out und das Thema passing. Kommentar: Zusammenhang IP-Gefühle und Queerness, keine Internalisierung, aber IP-Gefühle sicher nicht kontextuell absolut abgrenzbar, IP-Gefühle strahlen auch auf Queerness aus; Thema Am I queer enough bzw. hier am I binary enough (passing)?</i>	<i>(384-390) „Ich würd=s umdrehen. //mhm// und nicht sagen Identifikation oder nicht Identifikation oder irgendeine Phase dazwischen hat=hats hatte Einfluss auf die Leistung sondern die Leistung hatte extrem viel oder halt meine Leistungsempfinden meinen Anspruch hatte extrem viel (.) Einfluss auf Outing oder nicht Outing oder wann Outing? Stichwort äh::m Passing. //mhm// also wo=s=kann ich mir vorstellen vielen Leuten so geht nicht unbedingt aus dem biografischen Hintergrund aber es gibt viele Leute die keine Transition anfangen aus der Angst dass sie=eh nie passen werden.“</i> Am I queer enough? (queere Performance)

(395-407) Ansprüche bei Coming Out
(409-417) Thema passing, Beispiel logopädische
Stimmangleichung

(417-420) Zusatzleistung als queere Person um queere
Identität herzustellen
*Nail beschreibt als Argumentation des Beispiels der
Stimmangleichung (409-417) die zusätzliche
Anforderungen die dey als queere Person erlebt und
argumentiert diese als Basisanforderung nur um die
eigene Existenz/Identität herzustellen.
Kommentar: Unterschied zwischen Leistung im
akademischen Kontext um queere Existenz zu
rechtfertigen; hier einfach Zusatzbelastung um queere
Existenz herzustellen; Zusätzliche Anforderungen durch
Genderqueerness*

(429-435) Am I queer enough und passing, Beispiel
Make Up:
*Nail beschreibt die für deren implizite
Anspruchshaltung binären Transgemeinschaften
Fähigkeiten wie sich schminken zu können, perfekt
beherrschen zu müssen.
Kommentar: Thema Am I queer enough*

(417-420) „aber ich weiß und darum habe
ich die ganze Zeit so einen Widerstand
dagegen ich leiste hier extrem viel gar nicht
per.se für mich sondern dafür dass ich halt
ein bisschen besser existieren kann weil sich
die Gesellschaft einfach nicht in den
nächsten zwei Jahren komplett umdrehen
wird“

(429-435) „da- dann dann passing o::der
wos=auch innerhalb von von binären
Communities dann auf diese Ansprüche gibt
so und wenn man Transfrau ist dann muss
man das Make Up lernen und so, meine
Make Up Skills sind bis heute so (1) ja close
to not existing //@(.)@// was voll okay ist
und was ich auch bin zu einem gewissen
Teil und trotzdem würd=ichs gerne können
aber weil ich mich vielleicht vor vier Jahren
noch extrem abgestresst=hab jeden Tag mit

		dem Gedanken dass ich das alles irgendwann lernen und am besten flawlessly perfect können sollte.“	
450 – 556	Eingangspassage Mikroaggressionen:		
	(459-461) Definition Mikroaggression: <i>Nail beschreibt eine Komponente von Mikroaggressionen, indem dey sagt, dass sich über die Zeit Belastung normalisiert und dadurch weniger salient wird.</i> <i>Kommentar: Definition Mikroaggressionen</i>	(459-461) „Weil es auch darum bis hin dieses=Ding ist von über Zeit über die Zeit normalisiert sich Belastungen auch dann ist es wieder schwieriger aufzufallen.“	MA – Definition
	(461-469) Unbestimmbarkeit von Äußerung die zu Unbehagen führen: <i>Nail erzählt von einem Vorgang in Gruppensituationen, in denen dey sich aufgrund von Äußerungen unwohl fühlt, es denen aber nicht gelingt die Äußerung die dey verletzt hat genau ausfindig zu machen und deren Unbehagen zu kommunizieren. Nail argumentiert wie dey den Rückzug aus der Situation als Reaktion darauf zurückführt nicht so eine soziale Phase zu haben. Damit schreibt Nail Reaktionen, die eigentlich aufgrund von unangenehmen Äußerungen passieren, sich selbst zu.</i> <i>Kommentar: psychologisches Dilemma</i> <i>Mikroaggression: catch22</i>	(461-469) „gleichzeitig habe ich noch Phasen wo ich in Gruppen bin und weiß nicht man=sitzt halt über nen=Nachmittag irgendwie bei=nem Kaffee zusammen und nach einer halben Stunde kommt irgendeine Aussage wo ich merke ich klink mich innerlich weg aber ich weiß eigentlich gar nicht (.) was was jetzt irgendwie zum Beispiel invalidierend angefühlt hat. //ja.//äh:m aber kannst gar nicht formulieren nicht kommunizieren //mhm// checks auch selber nicht so weit dass ich sag ok ich will hier grad nicht mehr reden anscheinend irgendwas womit ich mich unwohl fühle vielleicht sollte ich einfach mal aus dem Raum gehen. //mhm// sondern bleibt einfach	MA - psychologisches Dilemmataa MA: catch22
	(470-479) Einschränkung durch Angst vor Mikroaggressionen/Angriffen		

(479-490) Beschreiben von konkreter Situation in der MA:

Nail erzählt von einem Vorfall, bei dem dey in der Öffentlichkeit auf deren Geschlechtsidentität angesprochen wurde. Dabei akzeptierte die Person, die nachgefragt hatte nicht, dass weder die Bezeichnung Mann noch Frau auf dey zutrifft. Nail bewertet die Haltung der Person als interessiert und relativiert dadurch den Vorfall etwas. Gleichzeitig bewertet Nail die eigene emotionale Lage als ungut, eben weil Nails Antwort und damit Lebensrealität nicht akzeptiert wurde.

*Kommentar: MA: Missachtung Privatsphäre
Erwartung von binärgeschlechtlichem
Verhalten/Aussehen*

(491-503) Pseudoinklusion:

Nail beschreibt hier Phrasen die von Personen genutzt werden um, nach Nails Auffassung, vermeintlich inklusiv zu wirken, dies jedoch verfehlen. Nail bewertet diese Phrase als Pseudoinklusion. Dey argumentiert dabei die Unsicherheit, die dey in der eigenen Reaktion empfindet. Dey beschreibt, sich nicht klar gegenüber diesen Äußerungen positionieren zu können, da diese subtil stattfinden - ein charakteristisches Merkmal von Mikroaggressionen. Die verletzend Wirkung hypothetisiert Nail hier, stamme v.a. von einem heteronormativem Othering, wo die privilegierte

sitzen und denk einfach eher ja. ich
hab=gerad irgendwie nicht so=ne soziale
Phase“

(479-490) „gerad=fällt mir konkret so=ne Situation ein wo ich mit meiner Partnerin a-am Stadtpark standen an der Straßenbahnhaltestelle. Und dann kam eine Person und=dann gings also die Person hat so geguckt und dann auch wirklich gefra::gt ob ich jetzt ein Mann oder eine Frau bin und wie das funktioniert und ich war einfach nur so baff //mhm::// dass ich nichts mehr sagen konnte und meine Partnerin gleichzeitig auch weil sie so Situationen einfach nicht so oft erlebt hat. und man=hat halt auch gemerkt die Person ist so ehrlich interessiert also die hätte man glaub=ich irgendwie halbwegs educaten können beziehungsweise ich habe ja auch irgendwie ne=Antwort geben wegen halt wedernoch noch oder so=Ding oder so also es hat Sie nichts anzugehen abe::r //mhm// also ich glaube das war deswegen so ungut weil sie immer=noch weiter nachgehakt hat aber nicht akzeptieren wollte dass halt keine der beiden Antworten ist so“

MA Taxonomie: (TM10)
Missachtung Privatsphäre

Gruppe, cis-binäre Personen, die Norm konstituieren, während nicht-binäre Personen als die Anderen, Abweichenden dargestellt werden.

Kommentar: Taxonomie Mikroaggressionen (TM): Respektlosigkeit gegenüber genderqueerer Lebensrealität; Definition MA (491-493); Cis-normatives Othering (500-503)

(503-506) Lächerlich machen über inklusive Sprache: Nail beschreibt wie inklusive Sprache zum Teil nicht ohne humoristische Konnotation verwendet wird. Es wird dabei der Anschein erweckt queer-inklusive Sprache zu verwenden, im selben Zuge wird diese Inklusion jedoch mit einem Witz oder unpassenden Tonfall relativiert bzw. lächerlich gemacht.

Kommentar: psychologisches Dilemma MA: catch22, Uneindeutigkeit in Aussage

(511-531) Konkretes Ereignis: MA in universitärem Kontext:

Nail erzählt von einer erlebten Mikroaggression, die in deren universitären Ausbildung stattgefunden hat. Dey erzählt, wie die ausbildende Personen mehrmals und willentlich Nail inkorrekt gegendert hat, in einer Art die Nail als ignorant bewertet. Die Mikroaggression ging auch mit einer Abwertung deren Intelligenz einher, bestand allerdings nicht aus dieser. Nail argumentiert, dass vor allem die offensichtliche Ignoranz eine

(491-503) „was ganz anderes sind eben diese ganzen subtilen Dinge wie, //hm::// wo ich auch erst selber rausfinden muss wann stört mich was wie viel so klassische Aussagen wie Männer und Frauen und alle anderen, //hm::// was man mit einer wertschätzenden Ton sagen kann oder mit einem Ton von ebenso pseudo Inklusion. man sagts halt=weil dann kann man sagen aber ich hab ja eh alle anderen auch erwähnt; //ja::// äh::m und ich (.) genau. wo ich einfach noch kein=fixes Standing habe weil ich finde es ist schon eine Floskel die man (.) also und alle anderen ist ja auch schon wieder viel wertschätzender als oder hätte ich nicht per se was dagegen jetzt gegen die Wortwahl aber was halt schon wieder n=rie::sen Unterschied ist oder wenn man sagt und was es halt sonst noch gibt oder weiß ich nicht et cetera et cetera keine Ahnung wie ich dazu steh; aber da gibt's halt Floskeln eher so ja das das andere Gesindel halt. //mhm::// also so so typisch auf wir und die anderen nur dass wir halt eh Männer und Frauen sind //ja.// das binäre wir und dann halt alles was da sonst noch so irgendwie genau.“

TM neu: Pseudoinklusion
TM neu: Cis-normatives
Othering

*verletzende Wirkung hatte und grenzt diesen Vorfall von anderen Vorfällen in denen dey, beispielsweise aus falschen Annahmen misgendet wird, ab.
Kommentar: universitärer Kontext; MA: Respektlosigkeit gegenüber genderqueerer Lebensrealität*

*(536-537) Schwierigkeit die MA zu adressieren: Nail beschreibt die Schwierigkeit die Mikroaggression, misgenderet zu werden, zu adressieren, da oftmals nach wiederholtem Ansprechen von Nails Seite immer noch keine sprachliche Anpassung geschieht.
Kommentar: psychologisches Dilemma MA: Clash of realities*

(543-553) Prozess einen Umgang mit Diskriminierung / MA zu finden

(503-506) „das=ma halt erwähnen weil wir halt politically correct sein wollen aber äh::m s=ging halt nicht so weit dass wir uns dass wir entweder diese Aussage ernst also es ging halt nicht so weit dass wir die Aussage nicht mit einem kleinen Witz verknüpfen oder mit einem Tonfall der zeigt dass wir=s eh nicht ganz ernst nehmen.“

(511-531) „also ein Mensch in meiner Ausbildung und der is so der macht ein Pflichtseminar also er hat viele andere Seminare auch aber wir können recht modular wählen vier Pflichtseminare von diesen vieren hält=er eins da werde ich hingehen nochmal da werde ich ihn sehen ansonsten werde ich dem außer der entschuldigt=sich jemals bei mir von sich aus (.) nie mit mehr als höflicher Distanz begegnen. //mhm// fertig. also das war in der Situation selber echt scheiße wie der war aber dadurch auch wieder relativ einfach zu sagen ok fuck you. //ja.// ist einfach sehr klischeehaft jetzt ja also wenn du=s schaffst wem in drei Sätzen vier mal als Herr zweimal als Frau //hm::// dreimal als sonst was dann noch ein paar Mal als sie und paar mal als er zu bezeichnen //ja::// in dem Fall

TM neu: Pseudoinklusion
Psychologische
Dilemmata MA: catch22

MA - (TM 4)
Respektlosigkeit
gegenüber genderqueeren
Lebensrealität

mir und dann gleichzeitig durch die Blumen
zu sagen dass ich zu blöd bin um Emails zu
lesen vor dem versammelten
Ausbildungsverein von 40 Leuten auf
Zoom? //ja.// is=es ist halt echt so ok. i guess
fuck you.

I: Ja. ja. absolut. Genau da ging es um die
inkorrekte Anrede. Die die Lehrperson
auch=einfach nicht verstanden=hat?

N: Genau. Wo=s für mich n=Unterschied ist
kennen wir uns überhaupt nicht? ist in der
Gruppe nimmt die Person einfach was an
auch wenn da meine Pronomen stehn oder
ob man wirklich alle Binaritäten und fünf
Mal noch das noch und so weiter oder was
auch immer verwendet und=das alles in drei
Sätzen packt. //ja.// mit nem=Tonfall von
Überheblichkeit irgendwie wo man nicht
also wo wo man irgendwie nicht aktiver
sagen kann ich check irgendwie dass sie
nicht Mann oder Frau aber=es=is mir sowas
von scheiß egal dass sie jetzt einfach alles
bezeichnen was mir einfällt so ungefähr.
//ja.// ja. genau.“

(536-537) „Genau das ist oftmals=schon
schwieriger Anzureden wenn man halt zum
vierten Mal misgendered, obwohl man die

		Person schon zweimal direkt=drauf aufmerksam gemacht hat.“	Psychologische Dilemmata MA – Clash of realites
559 - 596	Exmanente Frage - Kontext Schule: <i>Kommentar: Wortlaut der Frage ungünstig „Schulzeit“ statt „Kontext Schule“ – Nail erzählt hier nicht über den Kontext Schule</i> (569-573) MA gegenüber queerer Sexualität statt queerer Geschlechtsidentität: <i>Nail beschreibt wie dey in deren Aufwachsen Mikroaggressionen erlebt hat, die jedoch an Identitäten (in diesem Fall homosexuelle Identitäten) gerichtet waren, zu denen dey sich selbst nicht zählte und nach wie vor nicht zählt. Dabei wurde deren gendernichtkonformes Verhalten als Gruppenzugehörigkeit zu queeren Sexualitäten gelesen und als solche sanktioniert. Kommentar: eine Art neue MA / TM: Homophobie in Bezug auf gendernichtkonformen Habitus; vgl./auch TM: Erwartung genderkonformes Verhalten</i> (578-582) Aggressionen gegenüber nichtkonformer Genderperformance: <i>Nail erzählt von Gruppen, die in deren Jugend Personen physisch angriffen, wenn die geschlechterspezifische Lesart (z.B. männlich) nicht mit der Genderperformance</i>	(569-573) „am Land in den Kontexten wo ich aufgewachsen bin war halt äh::m bin ich eher fertig gemacht worden für für Identitäten die ich nicht wahr oder nicht bin oder ob ich selber auch nicht klar darüber war aber wo halt Homophobie einfach super verbreitet ist und mit überkreuzten Beinen dazu sitzen und dann is=man=einfach schwul. //ja.// so @this is how it works@“ (578-582) „äh::m und halt ene=riesige Techno halt Anfang der 2000er gab es so=ne Szene also eher die Richtung die halt wirklich bestanden hat aus so coolen Gruppen die in der Kleinstadt herumlaufen	TM neu: Homophobie gegenüber gendernichtkonformen Verhaltens MA (TM5) Erwartung genderkonformen Verhaltens

	(z.B. Lange Haare) übereinstimmte. Nail argumentiert, dass diese Diskrepanz auf die Gruppe bedrohlich gewirkt haben könnte. Kommentar: TM: Erwartung genderkonformes Verhalten	und dich verprügeln wenn du lange Haare hast weil du hast lange Haare. Wo=man halt schon sagen muss somehow they felt so threatened of long hair on what you read as a cis guy.”
	(587-590) Lesart von Geschlecht ausschlaggebend: Nail argumentiert, dass they in dieser Zeitspanne cis gelesen wurde. Kommentar: Hier wird deutlich, dass die Lesart für Mikroaggressionen oft ausschlaggebend ist.	(587-590) „ja. aber so genau aber so direkt eben nicht auf weil ich keine keine bestimmte also ich wurde halt immer als Cis Typ gelesen (zu=der Zeit) und hab auch glaub=ich nie wirklich Anlass gegeben was=andres zu glauben. Weil ich einfach mit mir selber zurechtkommen musste die ganze Zeit.“
596 – 652	Immanente Nachfrage zu Gefühlen von Zweifel in der eigenen Queerness: (604-620) Beschreibung unterschiedlicher queerer Kontexte, Thema passing (625-633) Komplexität und strukturelle Situation in Anerkennung Nicht-Binarität Nail bewertet die rechtliche Situation in Bezug auf nicht-binäre Personenstände kritisch, da es diese nur für Interpersonen gibt. Etwas später beschreibt Nail den rechtlichen Zwang der für nicht-binäre Personen besteht, sich in ein binäres Geschlechtersystem einzuordnen	(625-633) „: mhm:: ich meine es ist alleine deswegen so ich glaub selbst wenn man in einer super queeren im Sinne von auch gar nicht so weit es=geht an Binarität ausgerichteten Community ähm aufwächst oder Transition macht ist glaube ich alleine dadurch gegeben dass wir eben rechtliche Dinge noch nicht haben; wie nicht-binäre

Kommentar: TM: strukturelle MA

(636-640) Hypothetisches Beispiel

Vorstellungsgespräch:

Nail argumentiert die zusätzliche Belastung und mögliche unangenehme Situationen durch Nails nicht-binäre Geschlechtsidentität, indem dey das Beispiel Jobsuche / Vorstellungsgespräche nennt. Dey antizipiert hier Irritation in deren geschlechtlichen Lesart und antizipiert ebenso die Verantwortung in solchen Situationen darüber aufklären zu müssen, da Wissen über Nicht-Binarität nicht weit genug verbreitet ist. Dies argumentiert Nail als gesellschaftliche Problematik

Kommentar:

Nicht wirklich MA, aber Wunsch nach mehr Bildung / Offenheit von nicht-queeren Personen.

(650-652) Antizipation strukturelle MA

Nail antizipiert, dass die Irritation die dey möglicherweise durch deren Genderqueerness in Leuten hervorrufen könnte dazu führt, dass dey einen Job nicht bekommt.

Kommentar: TM: strukturelle MA

Personenstände abseits von Interpersonen

//ja.// zugänglich und ich meine es gibt inzwischen Leute die Namensänderungen bekommen bezahlt mit nicht-binären Diagnosen sozusagen. //mhm// was vor fünf Jahren noch nicht der Fall war //ja.// oder die Personenstandsänderung machen eine binäre Personenstandsänderung machen können weil sie sagen ich bin aber ich fühle mich trotzdem so weit dem anderen Geschlecht zugehörig, das ist trotzdem passender“

(636-640) „keine Ahnung bewerben sich für einen Job (.) die können mich nicht lesen ich werd=es ihnen erklären müssen zumindest soweit dass die andere Person weiß wie sie mich ansprechen muss was ich auch (1) per se legitim find; was ich schwierig find ist dass das Wissen über Nicht-Binarität nicht so weit verbreitet ist dass man einfach sagen kann keine Anrede bitte und dann ist das Thema gegessen wärs=mir ziemlich wurscht.“

Wunsch im Umgang mit Genderqueerness

(650-652) „Und wenn man das nicht annähernd leistet wird man den Job wahrscheinlich nicht kriegen weil die Leute einfach so verwirrt sind von einem obwohl

		es nichts mit dem Job zu tun hat. //ja::// also ja. (3) genau. (3)“
552 - 685	Abschlussfrage: (658-670) Aufklärungsarbeit in Unigruppen: <i>Nail beschreibt die zusätzliche Arbeit, die dey in deren universitäreren Ausbildung leisten müssen wird, um deren Identität und korrekte gegenderte Anrede (in Form von Neo-Pronomen) zu erklären. Dabei argumentiert Nail dies als Zusatzbelastung, wobei dey einen inneren Konflikt beschreibt. Auf der einen Seite möchte bzw. muss dey diese Aufklärungsarbeit für deren Wohlbefinden leisten, auf der anderen Seite würde dey sie sich gerne sparen, wird dabei aber potentiell stark unangenehmen Gefühlen im Unikontext ausgesetzt sein. Kommentar: nicht IP-Gefühle, aber zusätzliche Faktoren die Leistung in akademischen Kontext usw. beeinflussen</i> (680-684) Wunsch für Umgang mit Geschlecht: <i>Nail argumentiert und beschreibt hier den Wunsch von nicht-binären Personen in Bezug auf den Umgang mit (ihrem) Geschlecht im Alltag. Dabei adressiert Nail den Zwang, der von Umfeldern ausgeht, sich geschlechtlich einzuordnen und bei Abweichung Erklärungsarbeit leisten zu müssen. Kommentar: Heteronormativität</i>	(658-670) „was=wir besprochen haben taucht gerade in der in der Ausbildung weiter auf was du auch gern auf Ausbildung verkürzen kannst wahrscheinlich genau. so mit ok ich werde da mit verschiedenen Gruppen sein nicht immer mit denselben Leuten; //mhm// hab=irgendwie schon ein Heft mir aufgehoben wo so wo=ein langer guter Artikel über Neo-Pronomen drin ist damit ich den einfach mitnehmen kann auf die Seite legen und sagen kann wer sich damit beschäftigen will bitte danke. //mhm// aber diese Gruppen fangen erst=an diese Theorie Gruppen fangen erst an. äh:mm viel davon ist sind eben Settings wo man direkt miteinander in der Gruppe spricht und nicht über was anderes was heißt es wird mir nicht ausbleiben dass irgendwie anzusprechen wahrscheinlich jedes Mal. //ja.// äh::m und wo ich das alles noch verhandeln muss beziehungsweise wo eben dieses ganze Ding von wieviel leiste ich extra. leiste ich was extra? kann ich es mir leisten haha, //ja.// extra Education nicht zu leisten oder fühle

ich mich dann nach jedem dieser dieser
Gruppen treffen und absolut beschissen?“

690 – 692 Verabschiedung

Interview B – Lina (Tabelle 5)

Pronomen: sie/ihr

Abschnitt	Themen	Zitate	Überthemen
1 – 49	Eingangspassage IP: (13-16) IP Gefühle in nicht-akademischen Bereichen: <i>Lina assoziiert die Impostor Aussagen zunächst mit nicht-akademischen Kontexten.</i> (20-24) IP-Gefühle, IP-Inkongruenz: <i>Lina beschreibt hier die für das Impostor Phänomen klassische Angst, das vermeintliche fehlenden ihrer Kompetenzen, könnte von anderen bemerkt werden. Weiter argumentiert sie die Inkongruenz, die in ihrer emotionalen und kognitiven Wahrnehmung dieser Gefühle passiert. Kognitiv kann sich Lina von diesen Gefühlserleben distanziert, emotional nicht. Lina verortet diese Gefühle in den Arbeitsalltag, wenn sie die Rolle der Psycholog*in einnimmt. Kommentar: als erstes nicht-akademischer Kontext salient; Geschlecht nicht salient</i> (26-33) Benennung IP, IP-Gefühle; IP Inkongruenz: <i>Lina argumentiert ihre IP Gefühle und benennt sie mit dem Konzept des Impostor Syndroms, das Vorhandensein dieser Konzeption bestätigt Lina in der Rationalisierung ihrer Gefühle. Gleichzeitig</i>	(13-16) „seis in nem Praktikum oder ((tief Luft holen)) bei irgendwelche:n Situationen unter Studienkollegen oder seis bei Freunden oder sowas die nicht unbedingt was mit dem akademischen Kontext zu tun haben (.) dass da dann irgendwie so=ne Alltagsdoofheit auffällt;“ (20-24) „(.) ä:hm des is dann schon so dass wenn man dann mal, i:rgenwie: in der Rolle des=der Psychologin is dass man dann ganz genau hinschaut und sehr kritisch mit sich is (.) und da irgendwie auch Angst hat dass dann so raus kommt irgendwie:: was=dann auch unelastisches Gefühl ist und deswegen (1) ist jetzt auch nicht so dass ich das glaube aber ich fühl des;“ (26-33) „ä:::hm ä:hm wie heißt=s noch mal; (2) Impostor Syndrom da is ja schon=n Begriff von Abstraktion für dieses Konzept so deswegen mir=is=schon bewusst dass es	IP – IP-Sprachstil IP – IP-Inkongruenz

argumentiert Lina abermals, dass auch das Vorliegen dieses Konzepts nichts an ihrem emotionalen Empfinden ändert, was sie hier mit dem Gefühl „was verstecken zu müssen“ (30) und „was verlieren zu können“ (31-32) beschreibt.

(37-49) IP Beispielsituation Praktikum:

Lina erzählt von einer Situation, in der ihre IP-Gefühle stark ausgeprägt waren. Dabei fokussiert sie sich vor allem auf den zwischenmenschlichen Kontakt mit einer Patientin. In dem Ablauf der Interaktion argumentiert sie vor allem, den Kontext (psychiatrische Station) und das Gefühl sich beweisen zu müssen, als druckausübend.

irgendwie nicht jetzt (1) so:: wahr ist einfach aber es hat mich sehr angesprochen weil ich des fühle und schon in meinem Leben is und dadurch irgendwie stark, (1) stark irgendwie was verstecken zu müssen, was ja auch nicht unbedingt wahr ist aber halt auch irgendwie das Gefühl von irgendwie den status quo beibehalten müssen=was verlieren können? (2) //mhm// ja (2) //ja.// Des=ne ganz gute Zusammenfassung vielleicht. Zu den drei Fragen @(.).@“

(37-49) „Ja dass man nicht so kompetent is oder dass einem so::: ((lautes einatmen)) zwischenmenschliches Kernqualitäten auch fehlen, so keine Ahnung ich war gestern zum Beispiel beim Praktikum irgendwie oder letzte Woche war das da hab ich einfach nur ne Patientin s=war wirklich n=eigentlich n ganz normaler zwischenmenschlicher Kontakt (.) aber der hat auf der Station stattgefunden und ich fühl mich in dem Kontext immer so als müsst ich (.) mir und unter anderem auch anderen beweisen die=es eigentlich gar nicht interessiert dass ich dazu in der Lage bin @(.).@ professionelle zwischenmenschliche Interaktionen durchzuführen ich war so

		richtig so @(.)@ ich hab ihr n=Fragebogen gegeben (.) rausgegangen (.) Tür zu (.) also des war wirklich ne 50 Sekunden Interaktionen die man wirklich bei jeder Bäckereitheke führt (2) so::“	
50 – 88	Exmanente Frage – Kontext Schule:		
	(64-66) Attribution von IP auf Elternhaus		
	(68-71) Im Thema Noten Druck und Aufmerksamkeit von Vater		
	(79-84) Noten und Vergleich mit Schwester		
89 – 125	Immanente Frage bzgl. Zweifel an eigener Kompetenz:		
	(91-98) Rückbezug von Zweifel auf NC in Deutschland		
	(100-108) IP Gefühle, externale Attribution von Erfolg: <i>Lina beschreibt ihre wiederkehrende Gefühlslage, sich für Erfolge nicht wirklich freuen zu können und mehr den Fokus auf Misserfolge zu setzen. Auf Nachfrage argumentiert sie dies dadurch, dass sie ihre Erfolge eher externen Bedingungen zuschreibt.</i> <i>Kommentar: vgl. IP-Fragebogen besser an schlechte als an gute Leistungen erinnern können; IP Attribution</i> (108-119) Attribution auf eigene Leistung nicht möglich weil nicht genug Bemühungen in Aufgaben	(100-108) „ Laber ich=hab mich immer schwer getan (.) dann auch für gute Sachen mich gut zu fühlen. S=war eher der hang dass=es schlecht sein kann und dann was weg fällt irgendwie=die Anerkennung oder die Selbstsicherheit des intelligent Seins oder des kompetent Seins, //ja.//oder sowas (.) voll. dass es eher schlimmer ist wenns nicht klappt anstatt=dass man sich freut wenns klappt.	IP – IP-Attribution IP – IP-Attribution

	(119-121) IP-Gefühle Hochstapler*in: <i>Lina argumentiert weiter sich ihre Erfolge nicht selbst zuschreiben zu können, da sie oftmals das Gefühl hatte sich nur durchzumogeln.</i> <i>Kommentar: klassischer IP-Satz</i>	I: Ja: mh:m (1) du hast grad gemeint so ä:hm schwer getan sich für gute Sachen gut zu fühlen kannst du das nochmal bisschen näher erläutern? L: Ja ich hab schon auch immer das also m:hm:::: ich:: attribuiere schon viel meiner Leistungserfolge auf Umfeld, (.) oder Kontextfaktoren (1)“ (119-121) und sonst hab ich auch das Gefühl gehabt dass ich mich eher so durchgemogelt hab schon (.) deswegen hab ich des=nie als Spiegel meiner Leistung sehen können im vollständigen Sinn	IP – IP-Sprachstil
(125 – 158)	Immanente Frage über Rückmeldungen bzgl. Leistung in Schule: (134-138) Druck durch Bestärkung und Förderungsversuche (140-146) Negative Rückmeldungen von Lehrer*innen eher aufgrund von Fehlverhalten (Bsp. Schwänzen) (148-154) Sozialer Vergleich mit anderen leistungsstärkeren / leistungsschwächeren Schüler*innen: <i>Lina erzählt hier von Lerngruppentreffen während des Abiturs. Lina argumentiert sich eher an Personen, die</i>	(148-154) „Lund Mitschüler oder was; war immer (2) ich muss sagen ich hatte auch immer bisschen Probleme mit Leuten die deutlich besser sind als ich also ich ma-ich gönne jedem seinen Erfolg (.) aber des	Zusammenhang IP & Genderqueerness/MA – Atheoretisch

	<i>von ihr lernen konnten, zusammengetan zu haben, als mit Personen, die ihr etwas beibringen konnten. Auffällig ist hier der soziale Vergleich der damit angesprochen wird und im Thema Leistungsempfinden für Lina salient wird. Eine ähnliche Erzählweise wiederholt sich als Lina von ihren Selbstzweifeln in queerer Identität und queerer Wissenschaft erzählt (363-367)</i> <i>Kommentar: Leistungsempfinden im Thema IP vgl. Leistungsempfinden im Thema Queerness</i>	is=jetzt dann auch nich=so dass ich sagen würde so:: ich=hab mich zu den Leuten gezählt und=an die gehä::ftet oder mit denen gelernt sondern ich ha- meine Lerngruppen warn=dann in dem Sinne heteroge:n dass dass ich an meisten daraus gelernt hab denen zu erklären was ich schon konnte?//ja.// anstatt irgendwie:: weiterzuziehen mit Leuten die auf=nem andren Stand“
159 – 212	Exmanente Frage – Kontext Uni / Arbeit: (164-177) Rolle Student*in in Gesellschaft; Stereotyp Student*in (180-187) Anspruch an die selbstgewählte Rolle als Student*in; Angst vor der Erfüllung gesellschaftlicher Stereotype (189-201) Schwierigkeiten bei Nicht-Erreichung der eigenen Ziele (205-210) Bedürfnis das Bild im Außen aufrecht zu erhalten: <i>Lina beschreibt anhand einer Erzählung über ihre Online-Bachelor-Prüfungen, wie sie im sozialen Umfeld ein Bild von ihrer Leistung kreiert (Anzahl an ECTS, die sie plant zu absolvieren) und dem Zwang dieses Bild</i>	(205-210) „manchmal aufgefallen ist dass ich manchmal zu früh erzählt habe was ich vorhabe, oder was ich mache oder was ich schaffe so ohgott ich schaff dieses Semester hier hab ich die Möglichkeit so und so viele ECTS zu schaffen so in meinem Online-

	<i>aufrecht zu erhalten , auch wenn sich Schwierigkeiten mit der Umsetzung auftun. Dies beschreibt sie als wiederkehrendes Muster.</i> <i>Kommentar: IP, kompetentes Bild im Außen aufrechterhalten wollen</i>	Prüfungs=Bachelor=Rausch //mhm.mhm// ä::hm ja. u:nd äh:m dann war das ja noch gar nicht fix und dann hab ich des aber ja schon erzählt //mhm// und dann muss man das halt auch machen?“	
213 – 231	Immanente Frage Bezugnahme auf IP-Fragebogen, Erwartungen im Außen bestätigen wollen: (219-224) Fehlender Bestätigung im Studium (224-231) Erfolg als Glück wahrnehmen, basierend auf weiblicher Sozialisation: <i>Lina erzählt hier von Phasen in denen sie besonders viel zu tun hat, sie betont die Schwierigkeit den eigenen Erwartungen gerecht zu werden. Dabei argumentiert sie gleichzeitig Frustration zu empfinden, die aber nicht von einem Versagen her rührt, da sie immer erfolgreich war. Sie beendet die Beschreibung dieser Frustration, mit der Argumentation, dass trotz allem das Gefühl überwiegt ihr Erfolg basiere auf Glück. Direkt im Anschluss argumentiert Lina diese Attribution zugehörig zu ihrer weiblichen Sozialisation.</i> <i>Kommentar: IP Attribution; Thema Geschlecht wird salient, jedoch nicht queere Geschlechtsidentität, sondern weibliche Sozialisation</i>	(224-231) „und die Zeit die macht man sich nicht leicht wenn man irgendwie versucht seine Erwartungen versucht zu erfüllen da in der Hinsicht; //ja.// des sind schon immer sehr anstrengende Zeiten gewesen und es is halt es hat halt alles geklappt ich war ja nie irgendwo am Ende und hab was nicht geschafft den ganzen Frust hab ich ja gar nicht mitgemacht so nach dem Motto aber es war trotzdem frustrierend teilweise //mhm// und es fühl sich immer wieder nur wie Glück an dass es so geklappt alles n bisschen. //mhm// ja:: dieses aufs Glück attribuieren //mhm// sind halt auch weiblich sozialisiert und so und dann auch häufiger,“	Zusammenhang IP & Genderqueerness/MA – Atheoretisch
232 – 257	Exmanente Frage - Vor und nach Identifikation als nicht-binär / genderqueer:		

(240-246) Bewusstwerdungsprozess über Queerness und Änderung soziales Umfeld:

Lina verneint hier, dass ihre Identifikation als nicht-binär Einflüsse auf ihre Einstellung gegenüber Leistung und Erfolgen hatte. Allerdings beschreibt sie wie durch die Bewusstwerdung ihrer Queerness sich auch ihr soziales Umfeld geändert hat. Sie bewertet ihr dadurch entstandenes soziales Umfeld als offener für Kommunikation über emotionale Themen, im atheoretischen Sinngehalt wird klar, dass hiermit auch die Impostor Gefühle gemeint sind, da Lina diese Assoziation als Antwort auf die Frage einbringt.
 Kommentar: Coping durch Peers

(250-254) Negieren von direktem Zusammenhang zwischen IP Gefühlen und Queerness:

Lina bewertet hier ihren genderqueeren Identifikationsprozess als nicht relevant für ihre Impostor Gefühle. Dabei spannt sie den Prozess selbst als Phase von ihrer Schulzeit bis zu ihrer Zeit im Studium auf. Lina argumentiert außerdem, dass sie wahrscheinlich schon in ihrer Schulzeit queer war, dies jedoch selbst noch nicht gut genug fassen oder beschreiben konnte.

Kommentar: Zsh. IP und Queerness nicht direkt;
 Queerness in Schulzeit

(261-267) Rückhalt von Peergroup

(240-246) „gar nicht so mit meinen inneren Einstellung zu Leistungsempfinden und sowas zu tun=sondern eher dass parallel zu::r zu Bewusstwerdung des Queer-Seins sich natürlich auch der Freundeskreis mitverändert hat. //mhm// also so des Umfeld und dass einfach grundsätzlich mehr über alles Mögliche geredet wurde auch über solche Dinge, //mhm// auch über generell Gefüh::le es hat einfach mehr mhm::: emotionale Realität Platz in meinem Kontext und zwischen meinen Freunden eingenommen;“

(250-254) „Aber von innen heraus muss ich jetzt ehrlich sagen ist es doch ähnlich geblieben; von Schulzeit zu Unizeit; (1) //mhm// irgendwo da ist der Prozess passiert der Verlauf gewesen. //mhm// wobei ich wusste einfach also ich glaub ich war halt auch schon in meiner Schulzeit queer //mhm// aber wusste halt nicht was=es is wa- wa- welche Teile da- davon von mir ich damit beschreiben kann; //ja::// ja. genau.“

268 – 317 Eingangspassage Mikroaggressionen:

(278-281) Absprechen von Queerness, Queerness als Phase bezeichnen

Lina erste Reaktion auf die Frage bezüglich Mikroaggressionen gegenüber genderqueeren Identität, ist die Beschreibung von Reaktion anderer Personen auf ihre Queerness. Dabei schildert Lina, dass ihre Queerness von anderen oft durch drei Hintergründe relativiert wird: es sei eine Phase, es liege daran, dass sie eine Frau in einem gewissen Alter sei oder dass sie zu einer bestimmten Generation gehöre. Mit all diesen Punkten wird Lina queere Lebensrealität relativiert bzw. ihr abgesprochen. Lina bezieht diese Aussagen sowohl auf ihre queere Identität, als auch bisexuelle Sexualität.

Kommentar: MA neu: Absprechen von Queerness – nicht in Taxonomie vorhanden; Eigene Definition von queerer Identität

(283-285) Mikroaggression gegenüber Bisexualität: *Lina erzählt direkt im Anschluss wie das offene Zeigen ihrer Bisexualität im Nachtleben zur Missachtung ihrer Privatsphäre beziehungsweise der Fetischisierung ihrer Sexualität führt.*

Kommentar: für Lina eher queere Sexualität salient

(278-281) „(2) hm::: auf jeden Fall ich=glaub als queere hm:: auf jeden Fall mainly bisexuelle Frau kriegt man auf jeden Fall häufig zu hören dass es irgendwie nur Gen Z sei die da jetzt voll drauf steht oder dass es nur ne Phase ist oder (1) äh::m ja genau dass es nur ne Phase ist oder dass Frauen immer schon in dem Alter son=bisschen rumprobiert haben“

MA – TM neu
(Absprechen der queeren Identität)

(283-285) „und was man natürlich wa- wo mir ja. was auf jeden Fall super unangenehm ist am Wochenende abends auf de- wo Leute feiern gehen als zwei Frauen unterwegs sein die was miteinander haben ist so ungefähr wo:::rst“

	(299-306) Fehlende Bildung / fehlendes Interesse im Thema Queerness von nicht-queeren Personen: <i>Lina argumentiert, dass Lina eine Art Überdross in Bezug auf das Thema Queerness bei Menschen beobachtet, die sich nicht selbst als queer identifizieren. Das bewertet sie als für sich hinderlich sich Raum für ihre Erfahrungen in diesem Thema zu nehmen. Sie argumentiert weiter, dass sie das Gefühl hat sich rechtfertigen zu müssen, wenn sie über dieses Thema sprechen möchte.</i> <i>Kommentar: Nicht wirklich MA, aber Wunsch nach mehr Offenheit und Bildung von nicht-queeren Personen; vielleicht TM: Billigung / Erwartung von gendernormativen / genderbinärer Kultur und Verhaltensweisen – im Sinne von Binarität als Norm setzen (Cisnormativität); vermeintliche Belastung anderer mit eigener Queerness</i>	(299-306) „weil wiegesagt eben schon irgendwie so sone son Überdross über diese Diskussion ist und viele Leute die nicht unbedingt in queere oder nicht-binären Bubbles unterwegs sind //mhm// oder Freunde haben f::ür die es sich für die es sich lohnt interessiert zu und irgendwie dabei zu sein und informiert zu sein äh:: für die is=es dann halt ja; ne weitere ne weitere (.) Art und Weise wie Menschen leben können die man selbst nicht is. //mhm// da is=fast schon so ne Distanz find ich; in der Gesellschaft. die die sich dafür interessieren und das in die Gesellschaft miteinbringen wollen das ist ne super starke super coole Gruppe a::ber es gibt halt auch Leute die davon halt gar nichts mehr wissen=wollen; und ich finds dann manchmal schwierig ich tu mir eh manchmal schwer äh:: Rau::m für meine eigene queere expierence, oo::der Gedanken zu dem Thema zu nehmen und sich dann innerlich nicht zu rechtfertigen <u>warum</u> komm ich jetzt mit dem Thema“	MA – Wunsch nach Umgang mit Genderqueerness
317-332	Immanente Frage bzgl. Linas Verständnis von queerer Geschlechtsidentität: (324-330) Verständnis in Verbindung zu akademischen Kontext gesetzt:	(324-330) „von dem ich auch nicht ga::nz so detailliert Ahnung habe. //ja.// @(.)@ ja	

	<i>Lina assoziiert die Frage über ihr Verständnis von ihrer eigenen queeren Geschlechtsidentität mit einer Erfahrung im akademischen Kontext und erzählt von einem Kurs in Gender Studies, den sie belegt hat. Dabei bewertet sie eingangs ihr Wissen über dieses Thema als ungenügend und beschreibt ihre Erfahrung in dem Kurs als herausfordernd, da in diesem Thema das Gefühl hatte viel beachten und richtig machen zu müssen. Kommentar: Queerness im akademischen Kontext; IP Gefühle & Queerness; Am I queer enough; Atheoretisch: eigenes Verständnis über queere Geschlechtsidentität sofort akademisch verortet</i>	voll; //ja:://ja. deswegen es war dann auch mal ne Herausforderung in einem Master Kurs Gender Studies dabei zu sein den=ich letztes Semester gemacht hab; //mhm// mit den ganzen Begriffen also es=is schon es is schon=n eigener slang? wo man viel beachten kann? eh nicht muss aber wenn man dann auch alles richtig machen will wagt man sich vielleicht lieber nicht hinein. oder is vorsichtig oder nervös. eben eben weil so unglaublich viele Konzepte dahinterstecken und alles=son=bisschen son Begriffschaos is auch fast; //mhm// (2) ja:::“
332-357	Exmanente Frage - Ähnlichkeit von Gefühlserleben: (338-347) Vergleich von IP-Gefühlen mit Selbstzweifeln in Queerness bzw. im Umgang mit queerem Umfeld: <i>Lina argumentiert die Gefühle, die sie in queeren sozialen Umfeldern hat, als ähnlich zu ihren Impostor Gefühlen. Sie beschreibt die Angst, jemand könnte bemerken, dass sie nicht genug weiß um dazuzugehören. Sie verbindet somit die Zugehörigkeit zu Queerness mit (akademischen) Wissen. Dabei spricht sie dieses Wissen implizit anderen queeren Identitäten zu, so dass im atheoretischen Sinngehalt auch hier die Frage Am I queer enough mitschwingt. Kommentar:</i>	(338-347) „es ist eigentlich auch so die Angst dass die Leute aus der queeren Bubble checken dass=ich nicht so viel Ahnung habe; //mhm// ja das hat für mich schon den gleichen Charakter; auch son=bisschen das Gefühl da ertappt werden zu können oder @(.)@ also son=bisschen son Impostor Anstrich @(.)@//ja. ja.// @(.)@ ja. voll. wie::l irgendwo ja genau da halt auch irgendwo das intrinsische Zugehörigkeitsgefühl nicht da ist oder sowas, //mhm// was ja aber auch nur rein subjektiv bestimmt ist; so irgendwie.

	<i>IP Gefühle & Queerness; Atheoretisch: Am I queer enough</i>	
		//mhm// (1) ja das stimmt schon da hat ich auch Angst dass die Leute checken ich hab nicht so viel Ahnung einfach, weißt du? Es gibt ja inzwischen auch so u::::nglaublich viel zu wissen also eigentlich ist der Gedankengang ja schon so es gibt auf jeden Fall Dinge die man nicht weißt //mhm// aber ich hab Angst dass es halt Dinge sind, die sonst jeder andere weiß also so wirklich dumme Dinge weißt du?“
357-375	Immanente Frage bzgl. der Verbindung von Wissen über Queerness und Queerness: (360-367) Anerkennung von Queerness durch Menschen die mehr Wissen <i>Lina argumentiert als Reaktion auf die Frage, dass sie um queer wahrgenommen zu werden, also damit ihre Queerness von außen anerkannt wird, dieses Wissen als notwendig empfindet. Im Weiteren setzt Lina das Wissen über Queerness direkt mit Queer sein gleich, indem sie argumentiert vor Menschen die kein Wissen über Queerness zu haben die queerste Person zu sein (363-364) und dabei weniger Druck zu empfinden (366). Das Ende der Beschreibung schafft direkte IP Assoziationen, da Lina hier davon spricht möglicherweise durch fehlendes Wissen aufliegen zu können.</i> <i>Kommentar: Am I queer enough; IP Gefühle & Queerness;</i>	(360-367) „I:also ist es für dich dann so dass du dich da auskennen musst um queer zu sein? L: äh::::m voll für queer genommen zu werden; ja schon. sehr. //mhm// halt vor allem von Leuten die sich auskennen und selbst queer sind vor Leuten die wenig Ahnung haben bist du ja schnell mal die queerste Person sag=ich jetzt mal äh::m und hat auch mal ja:: hat dann ja auch irgendwie wenn weniger wenn die anderen Leute weniger über queerness wissen dann weißt du immer=noch am meisten. so:: passt. dann ist das okay was du sagst. auf jeden Fall. aber wenn Leute so richtig richtig Am I queern enough ? (Akademisches Wissen)

	(368-369) Überlagerung von queerer Wissenschaft und queerer Identität: <i>Lina reflektiert im Weiteren die Gleichsetzung von Wissen über Queerness und queerer Identität, die sie durch den Wissenschaftsbegriff auch akademisch verortet. Sie argumentiert eine Unterscheidung, die jedoch für sie auch überlappend ist.</i> <i>Kommentar: Queerness, IP und akademischer Kontext</i>	informiert sind, dann ja. fällt das halt vielleicht auf. (368-369) „Obwohl man da auch natürlich mehr zwischen queer Wissenschaft und queer Sein unterscheiden müsste aber das hat für mich schon auch Überlagerung.“	
375 – 418	Exmanent – Kontext Schule: (382-389) Negative Rückmeldung aufgrund von Entwicklung Geschlechtsidentität: <i>Lina argumentiert, dass nicht ihre Geschlechtsidentität an sich kritisiert wurde, sondern die Entwicklung dieser. In dieser Entwicklung benennt Lina vor allem Exploration als Handlung die beobachtet wurde und Konsequenzen mit sich brachte.</i> <i>Kommentar: Normierung, Sanktionierung von Exploration</i> (396-400) Erlebte geschlechterspezifische Unterschiede in Jugend: <i>Lina argumentiert ihre Beobachtung, dass im Jugendalter weiblich gelesene Personen stärker für auffälliges Verhalten oder Fehlverhalten sanktioniert werden, indem ihnen dieses weniger zugestanden wird als männlich gelesenen Jugendlichen.</i>	(382-389) „Ich weiß=nich also die meisten äh::: also die meisten Sachen aufgrund von meiner:: (1) Geschlechtsidentitätentwicklung würd ich jetzt sagen? //mhm// dazu gehört ja sich ausprobie::ren o::der also //mhm// das die::: das was ich dafür getan hab um zu entwickeln das wurde kritisiert (.) //mhm// jetzt nicht meine meine Geschlechtsidentität an sich, //mhm// die war ja auch noch niemanden @mir inklusive@ gar nicht so zugänglich (sondern eher alles) was ich so drum rum getan hab=um des zu explorieren //mhm// das wurde immer sehr unter die Lupe genommen; //mhm// u::nd hat für (.) soziales Drama gesorgt in Anführungszeichen;“	MA – Gesellschaftliche Normierungsprozesse

Kommentar: Sanktionierung aufgrund von weiblicher Lesart/Sozialisation; Normierung

(401-408) Soziale Sanktionierung von Exploration bei weiblich gelesenen Jugendlichen:

Lina erzählt aus ihrer Jugend in dem Ort, in dem sie aufgewachsen ist. Sie beschreibt, dass vor allem die, auf das Alter bezogen, frühe Exploration von Geschlechtsidentität ungewöhnlich war. Hierbei setzt Lina im Weiteren die Erfahrungen bzgl.

Geschlechtsidentität mit sexuellen Erfahrungen gleich, indem sie sich auf die Risiken einer Schwangerschaft bezieht. In der Erzählung argumentiert Lina auf einer weiteren Ebene, dass auch hier ein besonderer Unterschied für sie zwischen männlicher und weiblicher Lesart vorliegt, da nur weiblich gelesene Jugendliche für dieses Verhalten sozial sanktioniert wurden.

Kommentar: Sanktionierung von Exploration weiblicher Sexualität; Gleichsetzen von Geschlechtsidentität und Sexualität; Normierung

409-418 Soziale Sanktionierung durch andere weibliche Personen; Unterschied in weiblicher und männlicher Sozialisation bzgl. Sexualität

(396-400) „ich hab halt schon das Gefühl dass man als weiblich gelesene Person=im Teenager Alter schnell irgendwie die schlimmste ist, weißt du so? //mhm// da ist voll wenig Luft nach oben weißt du so? //ja://und da- dann ist schon Absturz; und ich find das geht voll schnell und so in de-so die obere Liga von Raudis und ich nehm mir mal was raus gibt es bei den männlich gelesenen Personen viel mehr,“

(401-408) „(2) genauso find ich mit also so wars bei mir in der Region wo ich aufgewachsen bin mit genere::ll einfach früh interessiert sein also verhältnismäßig früh interessiert sein die Geschlechtsidentität zu entwickeln und Erfahrungen zu sammeln //mhm// das war son=Faktor des hatten=deutlich weniger weiblich gelesene Personen als männlich gelesene Personen? //mhm// und die weiblich gelesenen Personen die es trotzdem gemacht haben trotz der Verhöhn:ung oder Angst vor Schwangerschaft oder generell überhaupt Angst es zu probieren oder was auch immer die es trotzdem gemacht haben ah die ham=schon was abgekriegt.“

MA – Gesellschaftliche Normierungsprozesse

422 - 465 Immanente Frage bzgl. Zusammenhang dieser Erfahrungen in weiblicher Sozialisation und späterer Identifikation als nicht-binär:

(422-431) Erklärung für Identifikation als nicht-binär: *Lina argumentiert als Reaktion auf die Frage, dass sie die binäre Unterscheidung von Geschlecht auf emotionaler Ebene, schon vor der Klarheit in ihrer Identifikation, als unpassend empfand. Damit verbunden beschreibt Lina ein starkes Gefühl von Unfairness und die Erinnerung an den Wunsch unterschiedlich geschlechterspezifische Attribute leben zu können, ohne dabei an einem Pol von binär gedachtem Geschlecht verortet werden zu wollen.*

Kommentar: Erklärung für Genderqueerness

(431-438) Mobbing-Erfahrung aufgrund von gendernichtkonformen Verhalten: *Lina erzählt wie sie in ihrer Jugend für gendernichtkonformes Verhalten, wie das die Ablehnung von BHs und Handtaschen MA von weiblichen Jugendliche erlebte.*

Kommentar: TM: Billigung / Erwartung von gendernormativen / genderbinärer Kultur und Verhaltensweisen

(440-448) Abgrenzung von stereotyper Weiblichkeit: *Lina argumentiert ihr damaliges Bedürfnis sich von*

(422-431) „((räuspert sich)) (2) ja es is=einfach so dass für mich diese Binarität da schon nicht gepasst hat. //mhm// also das is für mich einfach so einer der main points? //mhm// einfach dass ich da einfach den Unterschied ich hab ihn einfach nicht gefühlt weißt du was ich mein?//ja.//so ich hab ihn einfach nicht gefühlt; //mhm// u- und ich fand=das immer super unfair ich fand das immer super unfair und hab irgendwie=auch gerne auch mit meiner Zugehörigkeit zu den verschie:::denen Hauptgeschlechtergruppe so äh::: gespielt. //mhm// hm:: und (2) fand männliche Attribute cool auch an mir? //mhm// äh:::m und hab irgendwie best of both worlds manchmal son=bisschen versucht mitzunehmen weils da einfach blöd war nur auf einer Seite zu stehen und nur dieses Extrema von diesem geschlechts=gelesen=werden nur zu leben.“

(431-438) „ja ich wurd auch häufig so fü-hm:: für mein nich weiblich für mein nicht

MA – Gesellschaftliche Normierungsprozesse

stereotyper Weiblichkeit abzugrenzen mit einer internalisierten Form von Misogynie und dem gleichzeitigen Wunsch nach mehr Möglichkeiten als es dem stereotypen Bild einer Frau zugestanden wird. Im Weiteren (445-448) stellt Lina selbst die Frage wo der Ursprung für eine genderqueere Identität liegen könnte und unterstreicht damit die Komplexität dieses Identifikationsprozesses. Einen Teil argumentiert sie mit eben den vorangegangenen Motiven, die sie bei sich selbst einerseits als patriarchale Motive und andererseits als Schutzmotive benennt. Kommentar: Abgrenzung von weiblicher Identität, als Schutz vor MA und Freiraum

(452-462) Abgrenzung von stereotyper Weiblichkeit im Partykontext

klassisch weiblich sein gemobbt; //mhm// @(.)@ ich wollt voll lang=keine Bhs tragen? //ja.// und irgendwann is=es anscheinend seltsam? //mhm// @(1)@ u:::nd @es war so richtig so@ haha schaut mal ihre Ni- und ich stand da so und kennst du diesen viel zu hohen Arme=überschränker; und ja:: halt was verstecken=wolln dann. //mhm// ja schon blöde gewesen in=dem Punkt (.) oder auch dass ich keine Handtaschen und so weiter und so fort und die Mädels so hä:: du trägst noch=n Rucksack; ja. voll unergonomisch=so Handtaschen. @(.)@“

MA – TM 5: Erwartung genderkonformen Verhaltens

(440-448) „Lund dann natürlich so auch irgendwo:: ja ich glaub das=is halt aber auch teilweise dass man=nicht so girly=sein möchte aus na=internalisierten Misogynie so ja:: ich bin=nich so wie die andern=Frauen? //mhm// da- dann hab ich auch mehr Spielraum als die klassische Frau als die klassisch=gelesene Frau (.) ja dass dann auch so=bisschen Abgrenzung statt=gefunden hat. //mhm// dazu. //mhm// äh:::m was ja aber auch aus patriarchalen Motiven und Selbstschutzmotiven und so herrührt=deswegen is=es so vermischt auch

MA – Gesellschaftliche Normierungsprozesse

		solche (1) queeren Identitätsanteile=wo is=da der Ursprung? der liegt ja auch komplett vervielfältigt in irgendwelchen sozial gegebenen Strukturen und aber auch in mir selbst und so weiter und so fort.“	
465 – 515	Exmanente Frage – Kontext Uni / Arbeit: (471-476) Vorbilder von genderqueerness im Unikontext: <i>Lina erzählt wie ihr die Repräsentation von genderqueeren Personen im akademischen Kontext geholfen hat, einerseits Genderqueerness im akademischen Raum als anerkannt wahrzunehmen und andererseits praktische Beispiele zu erfahren, wie gelebte Nicht-Binarität im Alltag aussehen kann. Kommentar: Wichtigkeit von Repräsentation im Unikontext</i> (484-489) Identitätsanteilen in unterschiedlichen Lebensbereichen unterschiedlich offen zeigen: <i>Lina beschreibt, dass sich das Bedürfnis ihre Identitätsanteile offen auszuleben je nach Kontext unterscheidet. Als Beispiel nennt sie ihren Arbeitskontext, indem sie im Gegensatz zum Privaten, nicht das Bedürfnis verspürt ihrer sexuellen Identität Raum zu geben. Kommentar: Thema Closeting / Outing</i>	(471-476) „jetzt gerade:: ist es so weil man ja einige Vorbilder irgendwie im Un- im akademischen Kontext irgendwie ja schon getroffen hat die auch (.) queerness und Vereinbarkeit einer universitäreren Position o- oder generell in der Gesellschaft schon irgendwie:: in verschiedenen Ausprägungen vorgelebt habt und zum Beispiel ganz einfach Hilfsmittel gegeben haben wie man zum Beispiel auch Non-binarität ganz einfach höflich in=s Leben bringen kann;“ (484-489) „vielleicht hab ich=jetzt auch schon irgendwie das Gefühl dass man gar nicht in allen Lebensbereichen die gleichen Identitätsanteile dabei::: haben muss? //mhm// oder Raum geben muss oder sowas, //mhm// sondern dass sich=das auch eher einfach so aufteilt dass ich zum Beispiel in der Arbeit auch kaum::: das Bedürfnis habe meiner sexuellen Identität irgendwie Platz	Zusammenhang IP und Genderqueerness / MA – Repräsentation und Zugehörigkeitsgefühle

(495-497) + (504-506) Bedürfnis als queer erkannt zu werden:

Lina beschreibt das Bedürfnis in ihrem Erscheinungsbild mehr als nicht-normativ wahrgenommen zu werden und setzt es im Weiteren in Verbindung damit als queer erkannt werden zu wollen, somit knüpft sie Queerness und das als queer (an)erkannt zu werden an eine optische nicht-normative Performance.

Kommentar: Nicht ganz im Thema Am I queer enough, trotzdem lässt sich daran erkennen, dass es Performance bedarf um sich im außen als queer validiert zu fühlen

zu verschaffen, sondern ich genug in meiner Freizeit und bei meinen Freunde:::n“

(495-497) „wobei:: ich ab und zu auch noch so das Gefühl hab dass ich mit meinem Äußeren irgendwie:: mehr von meiner (1) nicht-normativität sprechen möchte. //ja::// weißt du wie ich meine?“

(504-506) „das is=ne supergute Frage. (2) äh:::m vielleicht auch als Filter? //mhm// vielleicht als Magnet für andere Leute? //mhm// so he:::y ich bin auch quee:::r @(.)@“

Interview C – Goh (Tabelle 6)

Pronomen: keine Pronomen

Abschnitt	Themen	Zitate	Überthemen
1 – 204	Eingangspassage IP: (12-14) Benennung des Konzepts „Impostor Syndrom“ (15-19) Erklärung der eigenen IP-Gefühle in Bezug auf (akademische) Karriere: <i>In der Eingangspasse des Themas IP beschreibt Goh anfangs Gohs Impostor Gefühle, als Gefühle der fehlenden Zugehörigkeit gegenüber Gohs Karriere im akademischen Bereich. Dabei argumentiert Goh im Weiteren das daraus entstehende Hinterfragen Gohs Kompetenz und der damit verbundenen Zuschreibung auf einen glücklichen Zufall.</i> <i>Kommentar: IP-Satz</i> (20-37) Erzählung über Schulzeit, Matheprüfung (37-41) Zusammenhang von Queerness und IP Gefühle im universitären Bereich: <i>Goh geht nochmals auf das Gefühl der fehlende Zugehörigkeit in Gohs akademischen Karriere ein. Atheoretisch ist hier bedeutsam, dass dieses Gefühl für Goh sich mit queeren Outing-Prozessen entwickelt hat. Somit argumentiert Goh hier einen Zusammenhang von Gohs Genderqueerness und Gohs Impostor Gefühlen.</i>	(15-19) „also sozusagen das Gefühl zu haben auf der Karrierestufe oder in=der Verantwortlichkeit zu sein wo ich dann damals war, //mhm// da eigentlich nicht wirklich hinzugehören. //mhm// und deswegen sozusagen die Tatsache dass ich da bin immer wieder zu hinterfragen die eben irgendwie einem glücklichen Zufall zuzuschreiben äh::m genau @(.)@“ (37-41) „äh::m genau. das so. und das hat sich (.) also in in der in der universitären Landschaft hab ich gemerkt dass ich das also mein Gefühl gehöre ich hier eigentlich hin wo ich gerade bin? //mhm// und wo ich irgendwie hingekommen bin? //mhm// dass mir das sozusagen zunehmend abhandengekommen ist je meh::r ich mich	IP – IP-Attribution; Zugehörigkeitsgefühle Zusammenhang IP und Genderqueerness / MA - Atheoretisch

*Kommentar: Zusammenhang IP und Queerness;
Hinterfragen der eigenen Zugehörigkeit -> IP*

erst als (.) lesbisch und später auch als nicht-
binä::r genderqueer geoutet habe.“

(42-52) Erklärung dieses Zusammenhangs durch
Mangel an Repräsentation:
*Im Weiteren spezifiziert Goh den Zusammenhang dieses
Prozesses. Goh argumentiert, dass mit Gohs Outing-
Prozessen immer weniger Menschen in Gohs
akademischen Umfeld Ähnlichkeiten in
Identitätskriterien aufwiesen (Hier: Geschlecht, sexuelle
Orientierung). In diesem Mangel an Repräsentation
argumentiert Goh die Zweifel, die bei Goh aufkamen
und die Goh mit Gohs IP-Gefühlen in Zusammenhang
bringt.*

(42-52) „äh::m und ich glaub im Endeffekt
dass es tatsächlich auch was damit zu tun hat
(.) dass ich mich sozusagen während meines
Passing als cis-hetero //mhm// auch nicht mit
überbordend vielen aber doch mit mehr Role
Models konfrontierter also mehr Menschen
die in einer fortgeschrittenen Karrierestufe
einer universitären Karriere waren wo ich
dachte ja ok also Hautfarbe Gender (.)
sexuelle Orientierung (.) sozioökonomischer
Hintergrund (.) denen ähnele ich und genau
mit den diversen Coming out Prozessen war
es dann so ok also da ähnele ich denen eher
nicht, ah (.) da gibt es auch niemanden der
so ist wie ich //mhm// und (.) irgendwie=ne
Professur hat //mhm mhm// und deswegen
glaube ich dann oft so (.) ja=son=bisschen
Gefühl von gehört hier eigentlich hin? //ja.//
ist das für Menschen wie mich? //ja.// diese
Position?“

Zusammenhang IP und
Genderqueerness / MA –
Repräsentation und
Zugehörigkeitsgefühle

*Kommentar: Zusammenhang IP und Queerness;
Hinterfragen der eigenen Zugehörigkeit -> IP*

(59-67) persönliche, positive Auswirkungen wenn
queere Repräsentationen in universitärem Kontext
vorhanden:
*Goh stellt hier mittels einer Erzählung da, was für eine
Auswirkung Repräsentationen einer Mindheiten in
akademischen Kontexten für einzelne Angehörige dieser
Minderheit haben können. Goh erzählt davon, wie Goh
von einer dozierenden, queeren Person im selben
Fachbereich erfahren hat. Goh benennt diesen Moment
als ausschlaggebend dafür, Gefühle der Unsicherheit zu*

(59-67) „Genau. also genau vor allem in
diesem universitären Kontext ja oder dass
ich mich selbst einfach stärker damit

Zusammenhang IP und
Genderqueerness / MA –

überwinden und sich auf eine Promotionsstelle zu bewerben.	identifiziert habe //mhm// queer zu sein //mhm// und dann zu merken so ah ja:: ok; wen wen gibt=s denn dann so als Role Model? //mhm// Ich weiß noch dass ich irgendwie me::ga gefeiert habe und das (.) glaube ich rückblickend ein nicht unerheblichen Anteil daran hatte dass ich mich überhaupt auf eine Stelle beworben habe die=ne Promotion beinhaltete äh::m dass ich dann in meinem Master das erste Mal und sehr zufällig mitbekommen habe dass eine der dozierenden Personen eben in=na gleichgeschlechtlichen Partnerschaft gibt und trotzdem weiterhin in den African Studies was für=mich auch noch mal speziell war“	Repräsentation und Zugehörigkeitsgefühle
<i>Kommentar: Rolle von Repräsentation für marginalisierte Gruppen mit IP</i>		
(74-75) Prägnanter Satz zu queerer Repräsentation im Forschungskontext		
(89-99) Erklärung des eigenen akademischen Werdegang bis zur Promotions-Bewerbung		
(99-103) IP Gefühle bei dem Vorstellungsgespräch auf die Promotionsstelle: <i>Goh erzählt hier von dem Bewerbungsgespräch für die Promotionsstelle, die Goh innehatte. Goh beschreibt, dass Goh innerhalb dieses Vorstellungsgespräch das Gefühl hatte aufgrund von Gohs Unterhaltsamkeit als gut befunden zu werden und nicht – trotz passender Rückmeldung – aufgrund von Gohs Expertise.</i> <i>Kommentar: IP-Satz</i>	(74-75) „genau. also da war auch die also ja ok. wie wie:: kö::nnte ein queerer Mensch aussehen der der irgendwie coole Forschung in den African Studies macht;“	
(130-135) Zweifel an eigenen Kompetenzen, Erzählung Bachelorstudium Studienassistentenstelle: <i>Auch in Bezug auf Gohs Bachelorstudium beschreibt Goh das Gefühl nicht aufgrund Gohs Kompetenzen für eine Studienassistentenstelle angeworben worden zu sein. Goh erzählt von dem damaligen Gefühl, dass die Anstellung aufgrund Gohs Fähigkeit sich gut zu</i>	(99-103) „und auf die Stelle hatte ich mich ganz regulär beworben, und hab auch da wieder also ich weiß noch das Vorstellungsgespräch war auch irgendwie ziemlich lustig weil ich da auch (.) so=n=bisschen das Gefühl hatte fanden die	IP – IP-Sprachstil

verkaufen, passiert sein müsse. Hierbei erinnert Gohs Sprachduktus in einer atheoretischen Analyseperspektive, an das dem Impostor Phänomen zugehörigen Gefühl, anderen etwas vorzuspielen.
Kommentar: IP-Satz

(136-148) Weiterer akademischer Werdegang

(156-186) Erfahrungen, die zur Auflösung von IP Gefühlen geführt haben

(188-193) + (199-202) IP-Sprache in Beschreibung der Verteidigung der Promotionsarbeit, trotz gleichzeitigem anerkennen des Erfolges:
Auch in der Erzählung über den Ablauf der Verteidigung Gohs Dissertations, nutzt Goh für einen für das Impostor Phänomen charakteristischen Sprachstil. Während Goh auf der einen Seite die eigene sehr gute Vorbereitung anerkennt, bleibt es nicht aus, dass Goh die Leistung auch Glück zuschreibt.
Kommentar: IP-Satz

mich jetzt einfach nur extrem unterhaltsam=also da war auch wieder dieses Fragezeichen da; die haben mir schon auch glaubhaft versichert dass sie mich eben genau für meine Ostafrika Expertise einstellen“

(130-135) „äh::m und auch da gab es eben wieder so einen Aspekt von irgendwie so Handverlesen? der mir ja einerseits hätte sagen können okay also die wollen mich irgendwie unbedingt und andererseits (.) äh:m hatte ich immer das Gefühl ja das beruht irgendwie auf Dingen die haben nichts mit meiner Kompetenz zu tun; //mhm// sondern ich bin eben irgendwie unterhaltsam und kann mich offenbar gut verkaufen, aber wenn sie genauer hinschauen würden oh oh.“

(188-193) „also ich weiß auch meine meine Defense eben unter COVID Bedingungen hatte schon auch wieder Züge von dieser Matheprüfung? //mhm// also ich hab denen einfach ne super duper Show geboten, //ja.// und hatte dann aber schon auch irgendwann das Gefühl so ok so es ist also es war nicht nur Glück dass ich mir tatsächlich am

IP – IP-Sprachstil

		Morgen der Verteidigung irgendwie noch ein Zitat eines Kommissionsmitglieds aufgenommen=Zettel notiert habe (199-202) „also das hat auch tatsächlich dazu (.) also irgendwie so erstauntes Auflachen bei den Kommissionsmitgliedern hervorgerufen @dass ich genau für diesen Part@ vorbereitet=war also da hab ich dann auch schon gedacht ja:: also klar war auch ein bisschen Glück dabei aber ich hab=mich einfach (.) ultra gut vorbereitet.“
204 – 231	Exmanente Frage – Kontext Schule: (220-228) Kontextualisierung der eigenen Privilegien und damit verbundene Infragestellung der eigenen Kompetenzen, Attribution von Erfolg auf Privilegien	
231 – 278	Immanente Frage bzgl. IP-Gefühlen in Schulzeit: (231-235) Verneinung von IP-Gefühlen während Schulzeit	
278 – 308	Eingangspassage Mikroaggressionen:	
	(287-292) Strukturelle MA an Universität (Mitarbeitenden Ausweis): <i>Goh beschreibt als Reaktion auf die Frage, ob Goh Mikroaggressionen in Gohs Arbeitsumfeld erlebe, eine Art der strukturellen Mikroaggression, die Goh selbst als Mikro-Dysphorie evaluiert. Goh erzählt, dass die Ausweise, die in der Universität für alltägliche Aktionen benutzt werden, ausschließlich binäre Betitelungen</i>	(287-292) „also im im dezidiert akademischen Kontext (3) nicht. //mhm// äh::m da waren sozusagen so:: ja:: strukturelle Mikro-Dysphorien, die mir immer wieder begegnen=also dass es eben dass auf auf dem Mitarbeitendenausweis der Uni Bayreuth mit dem mensch irgendwie in der Mensa zahlt und=Bücher ausleiht und

	<i>beinhalten. Im Weiteren (293-296) betont Goh ebenfalls auf positive Weise, wie einfach eine nicht-binäre Namensänderung des Dokumentes verlief.</i> <i>Kommentar: strukturelle MA</i> (293-296) Betonung des guten Umgangs der Universität mit Anfrage auf Namensänderung in Ausweis (296-301) + (303-307) MA inkorrekte Anrede im Arbeitskontext, strukturelle MA Namensänderung Unisoftware; keine wahrnehmbares Leiden unter MA	den sozusagen immer wieder vorzeigt ähm beim Uni Sport, äh::m dass da Frau beziehungsweise Herr drauf gedruckt ist was. //mhm// also genau da steht nicht einfach nur der Name und so weiter.“	
308 – 334	Immanente Frage bzgl. möglicherweise fehlenden Zugehörigkeitsgefühlen aufgrund von beschriebenen MA: (311-323) Bestätigung der immanenten Frage bzgl. Zugehörigkeit, bsp. Unisoftware: <i>Goh bejat hier die immanente Frage, ob die inkorrekt gegenderte Form Gohs E-Mail Adresse in Gohs akademischen Anstellung, wieder ein Gefühl der fehlenden Zugehörigkeit aufgemacht hat. Goh argumentiert weiter eine Frustration über die Konsequenzen, die die Verwendung von Gohs falschem Namen und falscher Anrede mit sich bringt, nämlich dass diese inkorrekt gegenderte Anrede so auch weitergetragen wird.</i> <i>Kommentar: strukturelle MA, MA inkorrekt gegenderte Anrede</i>	(311-323) „Ja auf jeden Fall. //ja.// also genau. ich finde das ist bis heute so dass es mir sagen immer wenn sich gibt wenn klar ist ah ok da wird in irgendeinem Kontext auf jeden Fall der Name auftauchen der im Perso steht und ähm mit dem ich mich eben nicht identifiziere und das war=dann also auch beim E-Mail Programm konnte ich zwar irgendwie ich konnte meine tatsächliche Email Adresse verändern also eine Alias einfügen aber es wurde dann in bestimmten Kalender Software und so weiter wurde dann trotzdem quasi mein	MA – TM 1: Misgendern

(323-328) Vorteile von Zoom für korrekte Anrede <i>Kommentar: vgl. Nail</i>	Klar-Name //mhm// oder der andere Name eben irgendwie eingeblendet und so; also das war genau das war immer so ein bisschen frustrierend auch zu merken so ok ich könnte mich jetzt irgendwie aufreiben oder ich lass es und weiß aber dass dadurch die Wahrscheinlichkeit dass mensch also wenn mich jemand irgendwie in diesen Registern sucht dann wahrscheinlich eben misgendet und so im Zweifelsfall auch meine Signatur dann irgendwie nicht zur Kenntnis nimmt sondern irgendwie //ja.// weiter bestimmte Anreden verwendet das war so ein kleiner Frustrationsaspekt“
334 – 338 Immanente Erzählaufforderung bzgl. angesprochener gleichgeschlechtlichen Beziehung:	
(344-354) Homophobie in Schulzeit	
(357-368) Positives Erleben von Einstellung gegenüber Homosexualität durch bestimmte Lehrkraft	
(373-378) Überschneidung der Kategorien Sexualität und Gender; Gespräch mit ehemaligen Klassenkameraden: <i>Goh erzählt an dieser Stelle, von einem Gespräch mit einem ehemaligen Schulkollegen bei einem Klassentreffen. Dort hat der Schulkollege Goh daran</i>	(373-378) „also zu einer Zeit wo mein (.) ja. genderqueerer Coming Out Prozess noch nicht weit fortgeschritten war bei=nem Treffen von einer ehemaligen Jugendgruppe einen Grundschulklassenkameraden wieder getroffen habe mit dem ich gut befreundet
	MA – Gesellschaftliche Normierungsprozesse

	<i>erinnert, dass Goh bereits in der Grundschule sich selbst als nicht-binär eingeordnet hat.</i> <i>Kommentar: gesellschaftliche Normierungsprozesse in Bezug auf Geschlecht</i> (383-387) Normierungsprozesse in Pubertät: <i>Goh evaluiert die Erinnerung an diese nicht-binäre Einordnung in Grundschulzeit, als wichtig und argumentiert den Verlust dieses Identitätsgefühls durch das Eintreten der Pubertät und dem binären gesellschaftlichen Normdruck.</i> <i>Kommentar: gesellschaftliche Normierung Geschlecht</i>	war damals und als ich dem von meiner Beziehung mit=na Frau erzählt habe sagte er ach das wundert mich gar nicht weil du hast ja in der Grundschule schon uns allen immer erzählt du bist kein Mädchen oder kein Junge du bist ein Mittelding.“ (383-387) „genau ja und damit eigentlich also genau er hat mir sozusagen meinen meine Erinnerungen wiedereröffnet an eine Zeit wo ich mir meiner meines nicht-binär Seins ganz deutlich bewusst war und dann passierte irgendwie Pubertät und Binarität und so weiter und dann wurde das erstmal ganz weit verbuddelt //ja.// und kam erst später wieder hoch. ja.“	
388 – 447	Immanente Frage bzgl. Normdruck in Jugend: (396-400) Freiheitsgefühl in Kindheit bzgl. Genderperformance (406-411) Internalisierung von geschlechterspezifische Rollenerwartungen: <i>Goh beschreibt den Prozess sich mehr und mehr an geschlechterspezifische Rollenerwartung angepasst zu haben. Dies argumentiert Goh einerseits mit der Trennung Gohs Eltern, andererseits mit dem</i>	(406-411) „dass da glaube ich noch mal stärker irgendwie der Wunsch in mir als Kind war irgendwie nicht nicht anzuecken nicht aufzufallen keinen Ärger zu machen? //ja.// und ich natürlich zunehmend mitbekommen habe wie Mädchen zu sein haben wie Jungs zu sein haben und wo ich	MA – Gesellschaftliche Normierungsprozesse

	gesellschaftlichen Normdruck, wie Mädchen und Jungen zu sein haben. Kommentar: gesellschaftliche Normierung Geschlecht	mich da:: wahrscheinlich einso- einzusortieren habe um eben nicht anzuecken keinen Ärger zu machen und irgendwie den Erwartungen zu entsprechen;“	
	(413-416) Gefühle gegenüber Teenageridentität: Goh äußert sich gegenüber dieser Teenageridentität als traurig und mitfühlend. Kommentar: gesellschaftliche Normierung Geschlecht	(413-416) „genau ich bin also da merke ich auch das macht mir im Nachhinein ein flaes Bauchgefühl und ein ungläubiges irgendwie auch trauriges Auflachen (.) äh:m wenn ich dran denke dass ich irgendwie mit Perlen Ohrringen u::nd einen Dutt @(.)@ @einfach@ rumgelaufen bin?“	
	(422-426) Internalisierte Heteronormativität in erster homosexueller Beziehung		
447 – 479	Abschlussfrage:		
	(461-470) IP-Gefühle im Queer-Sein, Thema Am i queer enough: Goh stellt hier fest, wie Goh im Verlaufe des Interviews in Gohs jetzigen Gefühlen zu Gohs Genderqueerness Parallelen zu Gohs Impostor Gefühlen im akademischen Bereich evaluiert. Dies formuliert Goh in Fragen aus: „Gehöre ich hierher?“, „Bin ich trans genug?“, „Darf ich das?“. Diese Formulierungen erinnern an einen Sprechstil, der typisch für Personen mit einem hohen Impostor Score sind. Im weiteren fasst Goh diese Parallele im Bezug auf Queerness darin zusammen, dass Goh das Gefühl hat, besser darin sein zu müssen, trans zu sein. Damit evaluiert Goh hier, dass	(461-470) „weil ich jetzt gerade nochmal dachte ah lustig ein Lebensbereich in dem mir Aspekte von meinem ursprünglich akademischen Impostor Syndrom ab und zu wieder äh::m begehen? ist tatsächlich meine Reise hinzu quer durch (.) äh::: eine trans nicht binäre Daseinsform //ja.// wo sich mir eben auch immer mal wieder die Frage stellt oh darf ich hier eigentlich sein? //ja. arg.// gehöre ich hier eigentlich hin? bin ich trans genug? //ja.// äh::m für diesen Raum diesen Kontext diese Unterstützung diese Solidarität=wie auch immer; //ja. ja.//und	Am I queer enough? (Formulierung von IP Gefühlen)

	<i>Genderqueerness zum Teil mit einer Art Leistungscharakter einhergeht.</i> <i>Kommentar: IP und Genderqueerness; Leistung um als genderqueer gelten zu dürfen; Am I queer enough</i>	genau also das da sozusagen auch ich mich manchmal so Gedankengängen ertappe (.) dass ich sozusagen besser darin sein müsste trans zu sein“	
	(472-478) Selbstreflexion hinsichtlich Aussagen / Relativierungen der eigenen Genderqueerness: <i>Im Weiteren evaluiert Goh den Sprechduktus, den Goh wählt, wenn Goh von Gohs Nicht-Binarität spricht. Goh stellt fest, dass Goh immer wieder Relativierungen Gohs Entwicklungsprozessen im Thema Trans-sein einbaut. Dieser Sprachstil erinnert an Personen mit hohen Impostor Score, die ihre eigenen Kompetenzen relativieren.</i> <i>Kommentar: Selbstreflexion von ahtheoretischem Sinngehalt; IP und Genderqueerness; Leistung um als genderqueer gelten zu dürfen; Am I queer enough</i>	(472-478) „also ich hab mich jetzt gerade schon auch dabei ertappt eben nochmal zu sagen so na ja und diese also auch meinen meine Reise hinsichtlich Genderidentifikation ist eben noch nicht abgeschlossen und wer=weiß wos=mich hinfüh::rt und ich habe immer wieder das Gefühl ich stehe ganz am Anfang //mhm// also sozusagen lauter so so eingrenzende Statements zu machen hab=ich gemerkt ja da gehts wieder=drum bin ich nicht-binär genug, //mhm// damit irgendwie trans genug um äh::m zu auch zu bestimmten irgendwie Dingen sprechen zu dürfen vielleicht ja.“	Am I queer enough? (Formulierung von IP Gefühlen)
479 – 528	Immanente Frage bzgl. Thema IP Gefühle im Queer-Sein: (491-501) Schilderung Zusammenfallen von Arbeit und queerer Identität und damit verbundenen IP-Gefühlen (502-508) Bewerbung bei queerfeministischen, akademischen Koordinationsstelle		

(505-517) Kritik an Bewerbungsprozess durch andere
Person aufgrund von vermeintlich fehlender Queerness

(516-521) Sozialer Vergleich und fehlender
Zugehörigkeitsgefühle aufgrund von dieser Kritik

528-532 Verabschiedung

Interview D – Ams (Tabelle 7)

Pronomen: dey/denen/deren

Abschnitt	Themen	Zitate	Überthemen
1 – 58	Eingangspassage IP: (16-19) Umgang mit Nervosität bei Präsentationen durch Rationalisierung (27-29) Nervosität trotz objektiv hervorragender Leistungen: <i>Trotz objektiv Guter Leistungen („alles Einser“)</i> <i>argumentiert Ams hier eine Persistenz ihrer Nervosität</i> <i>Kommentar: IP – Erfolge nicht internalisieren</i> (30-33) Erfolg (Stelle als studentische Mitarbeiter*in) auf Zufall (35-46) Erzählung über Anstellung als studentische Mitarbeiter*in; Attribution von Erfolg auf Äußerliches: <i>In der Erzählung, wie Ams als Studienassistentin angestellt wurde, wird deutlich inwiefern dey stark dazu tendiert Erfolge und Anerkennung (beispielsweise den Vorschlag der Professorin Ams als Studienassistentin einzustellen), nicht auf die eignen Kompetenzen zu beziehen. Stattdessen sucht Ams andere Erklärungsansätze, in diesem Fall deren Haare.</i> <i>Kommentar: IP-Attribution</i>	(27-29) „irgendwie ich mach das ja für mich wenn ich wiederhole wiederhole ich halt nichts schlimmes alles Einser. @(.)@ //ja::// aber trotzdem die Nervosität werd=ich trotzdem nicht los.“ (35-46) „und mach=auch voll aktiv mit und sie hat irgendwann gemeint ja ich suche nach einer studentischen Mitarbeiter*in und ich dachte mir ja, vielleicht, aber hab mich noch nicht gleich gemeldet und dann habe ich später von einer anderen studentischen Mitarbeiterin von ihr gehört dass sie gemeint hat sie vielleicht demnächst eine so ja sie sitzt immer in der ersten Reihe sie macht immer voll mit @hat blaue Haare@ und da	IP – Erfolge nicht internalisieren können IP – IP-Attribution

(50-53) Benennung IP mit Referenz auf akademischen Bereich und sozialem Vergleich	habe ich mich ein bisschen @angesprochen gefühlt@ //mhm// werd wohl ich sein okay gut ich melde mich mal hab=mal eine E-Mail geschickt //ja// ob das noch steht und=sie hat gemeint ja gerne kommen Sie mal zum Gespräch und dann hats sofort geklappt wo wie- wieso @denkt sie jetzt dass ich das kann@? I: ah ja: okay obwohl sie dich auch direkt adressiert hat so //mhm// ja. ja. A: mhm genau. also ich bin mir nicht sicher vielleicht bin ich=ihr ja durch=die blauen Haare aufgefallen kann ja sein“
58 – 73	Immanente Frag bzgl. sozialem Vergleich
73 – 104	Exmanente Frage - Kontext Schule:
(79-83) Thema Migrationsgeschichte wird in Kontext Schule salient	
(99-103) Erklärungsansatz für IP-Gefühle durch Migration: <i>Ams argumentiert hier, dass deren IP-Gefühle durch die Migration nach Deutschland und den von Ams wahrgenommenen sprachlichen Kompetenzunterschieden entstanden sind</i> <i>Kommentar: Thema Migration für IP-Gefühle salient</i>	(99-103) „ja. genau. ich weiß ja mein Deutsch wird nie so gut sein wie das von jemandem der sein ganzes Leben lang in Deutschland gewohnt hat. Es ist auch nicht so schlimm dafür kann ich halt andere Sachen ich glaube mein Deutsch ist eh=nicht schlecht oder so (.) aber es ist trotzdem es ist immer dieser kleine Aspekt

	//ja:// also ich glaub ich glaub es kommt teilweise dadurch dass ich umgezogen bin.“
104 – 116 Immanente Frage bzgl. Erklärungsansatz (107-117) Weitere Erklärung zu IP-Gefühlen und Migration; Gefühl Kompetenzen nur vorzuspielen; Referenz zu akademischen Bereich: <i>Ams beschreibt das Bedürfnis Anschluss in der Schule zu finden, indem dey das Wissen über kulturspezifische Alltagsthemen - Ams nennt hier das Beispiel Fernsehserien - vortäuscht um mitsprechen zu können. Ams äußert die These, dass das Gefühl etwas vorzuspielen, das auch bis heute im akademischen Bereich präsent ist, von dieser Zeit her rührt. Kommentar: Erklärungsansatz für IP im Zusammenhang mit Migration</i>	(107-117) „Ich bin mir nicht sicher: aber ich teilweise auf jeden Fall. //mhm// ich glaube ich habe einfach das Gefühl dass ich gut darin anderen vorzuführen dass ich etwas kann //mhm// keine Ahnung zum Beispiel in der Schule wenn ich etwas nicht wusste dann habe ich mich nicht gemeldet ich bin=einfach da gesessen und dann nehmen sie eh an dass @ichs=verstehe@. //ja// es waren solche Sachen (.) u::nd (.) oder keine Ahnung bei anderen mit ganz kulturspezifischen Sachen; //mh// zum Beispiel so ja=so diese Fernsehserie die kennst du eh und so klar ja eh sicher bin voll bei dir @(.)@ und eben eigentlich nein. //ja. ja.// also es war dann wirklich ein bisschen einfach damit wir irgendeinene Konversation haben können wenn sie immer wieder erklären müssen ja ok das ist das und das da=wars manchmal leichter einfach sagen genau ja klingt cool. //mhm. ja.// und teilweise glaube ich ist da noch n=bisschen ins Akademische rüber gewandert bei mir.“
116 – 140 Exmanente Frage – Kontext Uni / Arbeit:	

	(127-129) + (132-135) + (137-140) Erzählung über Prüfungssituationen und Zweifel an Bewertung; Attribution auf verzerrte Wahrnehmung der prüfenden Person: <i>Auch in Ams Erzählung über eine Prüfungssituation wird die starke Tendenz, Erfolge nicht auf die eigenen Kompetenzen zu beziehen, deutlich. Ams benutzt hier Worte, die typisch für das Impostor Phänomen sind, wie z.B. „durchgeschummelt“. Im Unglaube über die gute Bewertung argumentiert Ams den Erfolg durch die verzerrte Wahrnehmung deren Professorin, anstelle die Leistung sich selbst zuzuschreiben.</i> <i>Kommentar: IP-Attribution, klassischer IP-Sprachstil</i>	(127-129) „ich hab (.) ich weiß nicht ich wirklich das Gefühl ich hab mich da durchgeschummelt oder so ist überhaupt nicht der Fall wir hatten einfach mehrere mündliche Prüfungen,“ (132-135) „und irgendwie war unsere Lehrperson immer total begeistert von unserer Gruppe //mhm// ich dacht=mir ok vielleicht hat sie vielleicht sind ihre Erwartungen einfach nicht so hoch“ (137-140) „und ich kanns mir halt nicht ganz erklären wie das dazu gekommen ist. also ich glaube sie nimmt sie erwarten sie denkt halt dass ich es kann, und deswegen sieht sie das als ob ich es könnte? //ja. ja.// also teilweise hat es halt auch ein bisschen mit Erwartungshaltung zu tun glaube ich. //mhm// genau.“	IP – Sprachstil IP – IP-Attribution
140 – 217	Exmanente Frage – vor und nach Identifikation als nicht-binär / genderqueer: (147-153) Leistung erbringen um queere Geschlechtsidentität zu rechtfertigen: <i>Auf die Frage, inwiefern Ams Identifikation als genderqueer sich auf deren Leistungsempfinden ausgewirkt hat, argumentiert Ams eine noch stärkere Bemühung im akademischen Bereich. Dabei antizipiert</i>	(147-153) „ich glaube seitdem ich mich als genderqueer identifiziere und vor allem das auch (.) also ich glaube ich verstehe=es auch nicht ich glaub seitdem bemühe ich mich n=bisschen noch mehr mich quasi zu beweisen um das auszugleichen, //mhm// so	Zusammenhang IP und Genderqueerness / MA – Atheoretisch

dey die Nicht-Binarität als möglichen Faktor, warum dey als weniger fähig wahrgenommen werden könnte. Um dem entgegenzuwirken hat Ams das Gefühl, besonders gute Leistungen hervorbringen zu müssen. Kommentar: Stereotype Threat vgl. Nadal (2021)

(159-164) + (174-175) das Gefühl sich beweisen zu müssen um Identität zu legitimieren erst aufgrund von Migration, dann durch queere Geschlechtsidentität verstärkt; Referenz Wertigkeit und Zugehörigkeitsgefühle:

Ams beschreibt den empfundenen Druck, schneller, besser und produktiver sein zu müssen als andere Personen. Dabei nennt dey deren Queerness als zusätzlichen Aspekt (zu deren Migrationsgeschichte). Im weiteren argumentiert Ams diesen Druck, mit dem Bedürfnis „trotzdem“ eine Wertigkeit zu haben und dazugehören zu wollen.

Kommentar: Queerness nicht als Ausgang für IP-Gefühle, sondern als zusätzlicher Faktor

(175-184) Erzählung Migrationsgeschichte und zum Thema Zugehörigkeitsgefühle

schau ich bin genderqueer aber schau was ich alles kann. also ich muss natürlich nicht rechtfertigen für mich selber ist es also ich akzeptiere mich total so wie ich bin //ja// aber ich habe manchmal das Gefühl dass ich ein bisschen vor andren=rechtfertigen muss. so ja schau diese Person keine Ahnung ist so und so aber schau was die=alles akademisch kann.“

(159-164) „und ich hab also das war eigentlich schon immer so dass ich ein bisschen mehr Sachen mache als die anderen //mhm// und ich habe einfach das Gefühl ich muss das machen ich muss das alles schnell machen ich muss viel machen ich muss es gut machen //mhm// einfach um mich selber als Person zu legitimieren.“

(174-175) „genau genau also einfach dass sie sehen dass es trotzdem wert ist dass ich da bin also dass ich dazugehör.“

217 – 278 Eingangspassage MA:

(227-234) Irritation von Personen im öffentlichen Raum durch nicht-genderkonformes Aussehen; Referenz Zugehörigkeitsgefühle:

(227-234) „: Äh:m ja auf der Straße ab und zu also:: äh:m keine Ahnung ich war mal mit äh: einer befreundeten Person unterwegs

Auf die Frage bezüglich Mikroaggressionen erzählt Ams von der Reaktionen anderer Menschen, wenn dey sich im öffentlichen Raum androgyn kleidet oder auf andere Weise als genderqueer wahrgenommen wird. Ams argumentiert die Reaktion als Irritation. Auffällig ist, dass Ams auch hier eine Referenz zu dem Gefühl, nicht als zugehörig wahrgenommen zu werden, aufmacht. Kommentar: MA Erwartung gendernormativer Verhaltensweisen

(245-249) Gefühl Vorurteile aufgrund von Genderqueerness in anderen Personen hervorzurufen

(263-273) Nichtverwendung des passenden Namens in Uni und Erklärungsansatz durch vermeintlichen Mangel an offensichtlicher Queerness:

*Ams erzählt von einem Uni-Kurs, indem zwar nach den gewünschten Namen der Kursteilnehmer*innen gefragt wurde, Ams Wunsch jedoch keine Beachtung fand. Ams argumentiert diese Situation damit, als nicht queer genug wahrgenommen zu werden und dem damit einhergehenden Gefühl, deren Nicht-Binarität unter Beweis stellen zu müssen, damit darauf Rücksicht genommen wird.*

Kommentar: (264-265) MA falsche Anrede; (267-273) Thema Am I queer enough - Genderqueerness unter Beweis stellen müssen

wir sind beide nicht-binär und uns wurde beiden=so zugerufen ja::=seids=ihr eigentlich Jungs und Mädchen was soll das hahaha voll lustig //ja.ja// ähm und ich merke das auch manchmal wenn ich n bisschen androgyn mich anziehe oder so, dass ich auch=so=ein bisschen so angeschaut werde, //ja// so ja was geht denn da ab? //ja// was ist denn da los? //mhm// ja also zum Glück nichts irgendwie schlimmes, aber wieder so ein feines Gefühl von etwas passt da grad nicht ganz irgendwie gehört diese Person nicht ganz dazu //ja::// also entspricht nicht ganz dem Standard. //ja. ja.// (2) mhm. genau. @(.)@“

(263-273) „Ja ich weiß nicht irgendwie war das komisch sie haben gesagt ja schreibts=mir auf Name Vorname wie ihr genannt werden wollt irgendein Fun Fact oder so und das habe ich gemacht und war so okay ich probiers mal und @dann haben sie es nicht verwendet@ //ja::// so @okay@ gut. tja:: also die Idee war schon mal gut umsetzen wäre noch besser aber ich hab auch mal gesehen wie es bei anderen umgesetzt wurde. //okay.//dann bin ich vielleicht nicht ganz queer genug dafür.

MA - TM 1: Misgendern

	(270-273) Gefühl für nicht-binäre Geschlechtsidentität Beweis erbringen zu müssen	I: Ah okay was was meinst du damit? A: Äh::m ich glaube von den meisten Menschen werde ich auf jeden Fall weiblich wahrgenommen. //aha// ähm ja. ja. wo also ist klar aussehen und gender ist=was ganz unterschiedliches //mhm// aber es ist trotzdem da muss ich mich auch schon fast beweisen dass ich ich bin eh nicht-binär (.) also oder meine Stimme ist halt höher keine Ahnung.“	Am I queer enough? (Genderqueere Performance)
277 – 347	Immanente Frage bzgl. Druck sich in Queerness beweisen zu müssen:	(280-288) „Lich ich weiß es nicht ganz beziehungsweise ich will jetzt nicht irgendwie mich ändern (.) also ich kleide mich so ich mich kleiden will //ja// ich benehme mich so wie ich bin mich wohlfühle //ja// andererseits bei anderen Menschen weiß ich dass das irgendwie viel schneller auffällt //ja// zum Beispiel ja also andere Personen werden zum Beispiel nach den Pronomen gefragt und bei mir wird einfach direkt angenommen ja ein Mädchen sie ihr Pronomen ganz einfach //ja// also da habe ich manchmal ein bisschen das Bedürfnis so sollte ich vielleicht irgendwie noch offensichtlicher machen.	Am I queer enough? (Genderqueere Performance)

(299-305) Gefühl durch Nicht-Binarität und Migrationsgeschichte anderen Menschen das Leben zu erschweren:

Ams beschreibt das Gefühl, anderen Personen mit ihrer queeren und migrantischen Geschichte das Leben zu erschweren, indem sie dadurch vermeintlich komplexere Interaktionen hervorruft. Ams erzählt, dass dey dadurch häufig darauf verzichtet, die von Ams gewünschten Pronomen einzufordern.

Kommentar: Relativierung der eigenen gesellschaftlichen Position; Internalisierung von Mikroaggressionen (?); vermeintliche Belastung anderer mit eigener Queerness

(312-316) Erlebnis von Gender Studies Seminar als entspannender Ort:

Ams erzählt von dem angenehmen Umgang bezüglich deren Genderqueerness in einem Gender Studies Seminar. Ams betont, wie sehr es dey entspannt hat, sich in einem Umfeld zu bewegen, in dem dey als Person abgesehen von Geschlecht wahrgenommen wurde und führt diese Sensibilität auf die Beschäftigung der anderen mit diesem Themenkomplex zurück.

Kommentar: Atheroretisch – Bedürfnis nach sicherem Raum

(326-331) Unterschiedliche Stufen von Coming Out in unterschiedlichen Lebensbereichen (Uni vs. Privat):

//ja.// soll ich mir auf die Stirn tätowieren nicht-binär? @(.)@ //ja::// Ja ja, also das ist. Auch noch mal wieder bisschen mit Zugehörigkeit so bin ich überhaupt queer genug? //ja.// Was du da du zurück von anderen bekommst. also dieses Feedback dann. (2) //ja.// ja. genau.“

(299-305) „I is es noch=n bisschen::n neu glaube ich; ja und da ist es manchmal leichter zu sagen ja ist egal. //ja// ich bin genderfluid also manchmal oft macht es mir nichts aus manchmal n=bisschen mehr, ist halt ich weiß nicht ich habe fast das Gefühl dass ich Menschen das Leben ein bisschen erschwere. @(.)@

I: Dass du Menschen das Leben ein bisschen erschwerst?

A: ja:: son=bisschen so was sind deine Pronomen? genauso wie wo kommst du her? Powerpoint Präsentation sofort.“

(312-316) „ich habe Gott im ersten Bachelor Semester habe ich gleich einen @Master Seminar aus Gender Studies genommen@ //ja.// und das war toll. es hat mir so gut gefallen es ist auch etwas was mich sehr interessiert es=ist für mich sehr wichtig

MA - Wunsch nach Umgang mit Genderqueerness

Ams erzählt anhand ihrer Uni-Mailadresse von der Trennung zwischen deren privaten Coming Out und deren Coming Out im Uni-Kontext. Dey benennt diese Trennung als praktisch.

Kommentar: Trennung von Identität in verschiedenen Lebensbereichen

(335-340) Wunsch in Uni-Kontext mit richtigem Namen angesprochen zu werden:

Ams argumentiert auf die Frage, ob die Trennung bzgl. deren genderqueerer Identität in Uni und Privat also passend ist, dass dey es sich zwar anders wünschen würde, da dey sich durch ihren ausgesuchten Namen mehr angesprochen fühlt, jedoch versucht das positive darin zu sehen.

Kommentar: Atheoretisch – Wunsch nach mehr Sensibilität; Trennung

//mhm// und da war es für mich einfach ich weiß nicht entspannter. ich hatte das Gefühl okay ja Ich bin einfach eine ich werde alles einfach als Person wahrgenommen. weil sie eben diese Menschen sowieso mit Gender Themen beschäftigen und sich da auch auskennen,“

(326-331) „ja genau also mit der E-Mail and dich zum Beispiel ich hab auch automatisch liebe Grüße Sonja geschrieben. //mhm ja.// ich glaube fast weil es von der Uni Adresse war //mhm// also an der Uni bin ich für so gut wie alle bin=ich Sonja, //ja.// im privaten Leben bin ich Ams. eigentlich auch nicht schlecht. Um das so zu trennen, //aha// und ich empfinde Sonja auch nicht alles Dead Name. //okay// also das ist auch in Ordnung. //ja.// (1) Es ist ein bisschen so=ne Trennung von nicht beruflichen und privaten Leben aber von Uni-Leben und privaten Leben.“ (335-340) „mhm::=ne ich würds mir schon anders wünschen. //mhm// also ich habe jetzt halt äh:: ich versuche da auch die gute Seite davon zu schauen. //mhm// äh::m aber an sich also ich fühle mich um einiges mehr angesprochen wenn zu mir Ams gesagt wird //ja.// und da reagiere ich

MA – Wunsch nach Umgang mit Genderqueerness

		auch glaube ich viel besser drauf einfach //ja.// also ich reagiere natürlich Sonja. kein Problem. //mhm// aber wenn dann jemand Ams sagt dann kommt eben (.) dieses Euphorie Gefühl so ah das bin ich. ja. //ja::// genau so heiß ich.“	
347 – 399	Exmanente Frage – Kontext Schule:		
	(355-360) Normierung durch negative Reaktion von genderqueerer Performance durch Umfeld: <i>Ams erzählt von deren Wahrnehmung, dass in deren Kindheit gendernichtkonformes Verhalten und Auftreten, beispielsweise in Fernsehserien, von Ams Umfeld abgewertet wurde. Ams argumentiert diesen Umgang als für dey hinderlich deren Identität in diese Richtung zu explorieren, aus Sorge vor sozialer Sanktionierung. Kommentar: geschlechterspezifische Normierung durch soziales Umfeld</i>	(355-360) „ich habe trotzdem immer wieder mitbekommen dass zum Beispiel keine Ahnung im Fernsehen irgendeine Person genderqueer ist oder halt nicht ganz standardmäßig Frau standardmäßig Mann ist dass da schon so einige Kommentare durchkommen und so das ist ja voll komisch so was soll das jetzt heißen ist voll schräg wieder nichts extrem schlimmes nichts extrem transphobes aber trotzdem genug um zu denken ja mh ok ist vielleicht nicht etwas nicht ((atmet laut ein))“	
	(360-361) Kontext Schule eher MA gegenüber queeren Sexualitäten (Homophobie): <i>Ams benennt Homophobie als Mikroaggression in deren Schulzeit. Kommentar: Thema Vermischung MA Sexualität und Gender</i>	(360-361) „ja aber in der Schule ich glaub=da war Transphobie nicht so ein Thema da=wars in erster Linie Homophobie.“	MA - TM neu (Homophobie in Bezug auf gendernichtkonformen Habitus)
	(370-390) Erzählung über Migration, Gender, Sexualität		

	(391-395) Attribution des Bedürfnisses nach Genderqueerness auf interne und externe Faktoren, Referenz Sexismus gegenüber Frauen: <i>Ams argumentiert das Bedürfnis genderqueer zu sein auf ein Zusammenspiel aus externen und internen Faktoren, referenziert hierbei auf den externen Faktor Misogynie und stellt die Frage, ob dey es so viel ausmachen würde als Frau wahrgenommen zu werden, wenn Frauen gleichberechtigt wären.</i> <i>Kommentar: Attribution genderqueere Identität</i>	(391-395) „ich glaube es hat auch. sehr viel damit zu tun wie man von der Gesellschaft wahrgenommen wird? weil eben auch die Frage so wäre wenn man Frauen gleich behandeln würde tatsächlich würde es mir dann so viel ausmachen oder von wo kommt das, so ich glaub=externe und interne Faktoren (.) ich glaub es ist ein bisschen was von beidem, und es=ist beides finde ich legitim.“	MA – Gesellschaftliche Normierungsprozesse
399 – 440	Immanente Frage bzgl. Attribution des Bedürfnisses nach Genderqueerness: (405-419) Kulturspezifität hinter Perspektive auf Geschlecht (430-439) MA in Unikontext eher aufgrund weiblicher Lesart (Intellekt absprechen) als aufgrund von queerer Lesart: <i>Ams erzählt von Mikroaggressionen in deren Uni-Kontext. Diese seien eher präsent in Bezug auf Ams weibliche Lesart, wobei dey suggeriert bekommt, weniger ernst genommen zu werden.</i> <i>Kommentar: geschlechterspezifische MA gegenüber Frauen</i>	(430-439) „Und hier fehlt mir das total also ich fühl bei mir sind die meisten Lehrpersonen ähm weiblich. und ich fühle mich manchmal von den=männlichen bisschen so belächelt so ja mach eh (.) ist eh nicht so gemeint und das ist es irgendwie nicht=bewusst wahrscheinlich. es kann auch an etwas anderem liegen. aber es ist trotzdem dieses nicht ganz ernst genommen zu werden.	

I: ja. ja. also das ist passiert praktisch
 mittlerweile auch gerade bei dir im
 Unikontext so=eine eine Art von diesen
 Botschaften und Angriffe gegenüber
 dadurch dass du von vielen Leuten weiblich
 gelesen wirst? //ja// mhm. ja. und im Bezug
 auf deine queere Lesart gibt es da etwas
 Vergleichbares oder passiert es meistens
 eben mit so einer weiblichen Lesart im
 Zusammenhang?

A: äh::m (.) mh. Ich glaube meistens
 weiblich. ja also ich glaube ich werde eben
 normalerweise nicht queer gelesen //ja// oder
 undercover @(.)@“

445 – 459 Immanente Frage bzgl. Homophobie in Schulzeit:
 (445-448) Abwertung von Schwulen und
 Mädchen/Frauen als Beleidigung gleichwertig

457 – 469 Abschlussfrage

469 – 470 Verabschiedung

Interview E – Mis (Tabelle 8)

Pronomen: they / them

Abschnitt	Themen	Zitate	Überthemen
1 – 57	Eingangspassage IP: (21-22) IP Satz; sozialer Vergleich mit anderen bzgl. Intelligenz: <i>Mis benennt die eigene Einschätzung them's Intelligenz durch Bezug auf andere Personen, wobei Mis sich abwertet, indem they sagt, sich meistens davon auszugehen weniger intelligent als andere Menschen zu sein.</i> <i>Kommentar: IP – sozialer Vergleich</i> (28-41) Sich als arrogant empfinden, wenn an eigene Kompetenz glauben (44-49) Verunsicherung durch akademische Sprache und sozialer Vergleich: <i>Auch hier schneidet Mis eine Selbstabwertung them's Intelligenz, durch den Vergleich mit anderen, an. Dabei fokussiert Mis das Thema Sprache, was they klar mit Menschen, die sich im akademischen Kontext bewegen und mit Theorie auseinandersetzen, in Zusammenhang bringt. Mis benennt also einen, bei them vermeintlich fehlenden akademischen Sprachstil, als Grund für Selbstabwertung bzgl. them's Intelligenz.</i>	(21-22) „aber ich glaube (.) ich gehe halt oft=davon aus dass Menschen einfach intelligenter sind als ich“ (44-49) „LJa bei Intelligenz habe ich das sehr viel weil ich mir so zum Beispiel denke (.) das kommt halt aus dem Feld dass ich mich nicht mit Sprache oder so beschäftigte und zum Beispiel Menschen die sich viel mit Sprache oder mit so (.) in so in meinem Uni-Kontext oder auch so Freund*innenkreis gibt's einfach sehr viele Menschen die sich=auch einfach sehr viel mit Theorie	IP – IP-Sprachstil Am I queer enough? (Akademisches Wissen) (? – Hinleitung auf später)

	<i>Kommentar: Klassismus, akademischer Kontext, Sprache, IP</i>	Dingen auseinandersetzen und auch sehr viele akademischen Wörtern umgehen“
57 – 94	Immanente Frage bzgl. Verunsicherung durch akademische Sprache: (63-67) Erzählung über Herkunftsfamilie (68-77) Attribution der Selbstabwertung auf ablehnende Haltung gegenüber Institutionen (82-89) Normalisierung von emotionaler Intelligenz	
94 – 123	Immanente Frage bzgl. Selbstabwertung im Studium: (99-114) Erzählung über sozialen Vergleich innerhalb vom Studium (115-118) IP-Satz im Bezug auf eigene Leistung in Kunst <i>Mis äußert Zweifel bzgl. der eigenen Kompetenz in thematisierten Arbeitsbereich und Studium (Kunst). Dabei bezeichnet they die eigene Leistung als nicht gut genug und beschreibt die Überzeugung noch mehr leisten zu müssen, Phrasen, die sich bei Personen mit einem hohen IP-Score innerhalb dieses Materials wiederholen.</i> <i>Kommentar: IP-Sprachstil</i>	(115-118) „und dann komme ich manchmal schon=so okay warum hab ich das nicht? mache ich dafür zu wenig? //mhm// oder sind=dann meine Arbeiten zu schlecht? also ich bin dann gleich mal so dass ich denke meine Leistung ist einfach nicht gut genug. Ich muss noch mehr machen. //mhm// ja. voll.“ IP – IP Sprachstil
123 – 169	Immanenter Rückbezug auf IP-Fragebogen („ich neige dazu mich mehr an meine weniger guten als meine besten Leistungen zu erinnern“):	

(128-131) + (136-138) IP-Attribution; Erfolg, in einer anerkannten Malerei-Klasse aufgenommen worden zu sein, auf Glück attribuiert:

Mis bewertet in dieser Passage die Aufnahme in eine renommierte Klasse der Kunstakademie als Glück. Somit schreibt sich they diesen Erfolg nicht selbst zu, was eine klare Tendenz von Personen mit einem hohen Impostor-Score ist. They verwendet außerdem das Wort „reingemoggelt“, was auf dem Impostor Phänomen zugehörige Gefühle hinweist, bestimmte Kompetenz eigentlich nur vorzuspielen.

Kommentar: IP-Sprachstil; IP-Attribution

(151-153) IP-Attribution; ständige Tendenz Erfolg auf Glück attribuieren

(163-168) Erzählung Kindheit

(128-131) „LJa da denke ich halt einfach dass=ich da Glück gehabt=hab einfach. //mhm// oder für mich war halt das Gefühl so oka:::y? das war glaub=ich so die ersten 2 Semester war mein Gefühl so wie ist es passiert dass ich hier gelandet bin?“
(136-138) „also ich für mich war es so wie ich da reingemogelt //ja// @so hat sich das eher angefühlt@ so ja wie konnte das passieren und das war eher mein Gefühl. also ich hab=mich klar im schon=auch gefreut aber viel wars schon auch=so okay wow das ist echt crazy.“

IP – IP-Attribution

169 – 314 Exmanente Frage – Kontext Schule:

(175-182) Mangelnde Motivation Schulzeit

(182-189) Bessere Leistung in weniger angesehenen Fächern

(197-206) Erniedrigungsgefühle in Schulzeit; Autoritätsproblem

(210-218) Auswirkung von Noten als
Bewertungssystem

(225-226) negative Rückmeldung bzgl. Intelligenz an
Schule:

*Mis erzählt in diesem Interviewabschnitt, von them
Kompetenzerleben im Kontext Schule. Dabei
beschreibt Sim den Vorgang, negative Rückmeldung
bzgl. them Intelligenz bekommen zu haben, als
unterschwellige Botschaften.*

(225-226) „das glaube ich ne dass jemand so
offensichtlich sagt du bist dumm oder so
//mhm// sondern das ist glaub ich der
Subtext der da mitschwingt“

245 – 314 Exmanente Frage – Kontext Uni/Arbeit:

(250-266) Erzählung Philosophie-Kurs:
Kommentar: Atheoretisch: Abwertung der anderen

(270-272) Zusammenhang von akademischer Sprache
und Intelligenz:
*In der Erzählung über einen Universitätskurs benennt
Mis nochmals die Sprache, die Personen verwenden, als
ausschlaggebenden Vergleichspunkt für Intelligenz. Mis
beschreibt, wie they Menschen, die einen akademische
Sprachduktus haben, automatisch mehr Intelligenz
zuschreibt.*

*Kommentar: Intersektionalität (Klassismus) (?);
sozialer Vergleich*

(277-281) IP-Satz, Unfähigkeit Lob bzgl. Intelligenz
anzunehmen

(270-272) „ich finde die Sprache halt
manchmal einfach so ja obviously kannst du
jetzt irgendwie dreitausend Wörter flexen
aus dem Unikontext aber das heißt und dann
kommt bei mir erst mal an okay die Person
ist krass belesen dieses krass intelligent“

Am I queer enough?
(Akademisches Wissen)
(? – Hinleitung auf später)

 (305-307) Sozialer Vergleich und Abgrenzung

314 – 366 Exmanente Frage – vor und nach Identifikation als nicht-binär / genderqueer:

(317-321) Vgl. zwischen Wissen über Queerness und queerer Identität und damit verbundene IP-Gefühle: *Mis beantwortet in dieser Passage die Frage, inwiefern für Mis them's IP-Gefühle im Zusammenhang mit der Identifikation als nicht-binär stehen. Für Mis ist hierbei wieder das Thema theoretischer(/akademischer) Auseinandersetzung relevant. They argumentiert sich zu schämen, weil they vermeintlich nicht genug theoretisches Wissen über Queerness hat. Kommentar: queere Identität und Queer-theorie; Am I queer enough?; Zusammenhang IP und Queerness*

(317-321) „(2) mh::: (3) ja da gibts ja auch genau die gleichen Art und Weisen von ich glaube das (.) erstmal so zu leben und dann gleichzeitig ja trotzdem auf Menschen zu treffen die vielleicht obviously trotzdem auch schon mehr Theorie dazu gelesen haben. //ja// das gibt's ja genau da voll=für mich jedenfalls. //ja// da dann auch eher so die Scham davor irgendwas dann nicht auf dem Schirm zu haben.“

Am I queer enough?
(Akademisches Wissen)

(329-332) Sich beweisen müssen um queere Identität zu legitimieren *Im weiteren bringt Mis dieses theoretische Wissen über Queerness, mit einer Legitimation queer zu sein, in Zusammenhang. Dabei benennt they sowohl den gesamtgesellschaftlichen Kontext, als auch die eigene (queere) Gemeinschaft, als Sphären, in denen es sich – eben durch Wissen - zu beweisen gilt. Mis beschreibt, diesen Beweis vor allem erbringen zu müssen, da die Gesellschaft queeren Identitäten vermitteln, ihre Existenz sei unterwünscht.*

(329-332) „also wenn es aus dem gesellschaftlichen Glaube viele ja eh nicht okay ist und dann aber um das irgendwie zu legitimieren muss mans=irgendwie beweisen.//ja// und auch in=der eigenen Community beweisen aber auch allen anderen beweisen so. ich glaube das ist wirklich stressig“

Am I queer enough?
(Akademisches Wissen)

Zusammenhang IP und Genderqueerness / MA – Atheoretisch

Kommentar: Am I queer enough?; Zusammenhang IP und Queerness; sich beweisen müssen, um als queer zu gelten

(351-356) Druck die eigene genderqueere Identität beweisen zu müssen und Selbstabwertung bei Versagen darin

Mis argumentiert in diesem Abschnitt einen starken Druck die eigene queere Identität vor anderen unter Beweis stellen zu müssen, um als queer anerkannt zu werden. Dies evaluiert Mis im Zusammenhang mit einem intellektueller Neid, da Mis eine Möglichkeit diesen Beweis zu erbringen, auf intellektueller Ebene sieht.

Kommentar: Am I queer enough?; Zusammenhang IP und Queerness; sich beweisen müssen, um als queer zu gelten

(361-365) Legitimation für Genderqueerness durch theoretisches Wissen darüber

Mis Argumentation über den Zusammenhang von Wissen über Queerness und der Legitimation queer zu sein, vertieft they hier, indem they beschreibt, dass Gefühl zu haben nur mit diesem Wissen eine queere Identität beanspruchen zu dürfen. Somit argumentiert Mis nicht nur vor der Gesellschaft eine marginalisierte Identität legitimieren zu müssen, sondern auch vor sich

(351-356) „ich muss mir erst selber beweisen dass ich das darf und dazugehören darf und wenn das nicht funktioniert dann werte ich mich=eh schon selber ab und dann musst du dich quasi auch also musst du immer dann müsste ich eigentlich in jeder Interaktion Leute verbessern oder quasi immer diesen Beweis dafür bringen dass ich bin wer ich bin. //ja://// das ist halt irgendwie dass ehr glaube ich jetzt also diese intellektuelle dieser intellektuelle Neid“

(361-365) „Also da hab ich das auch mit dem Beweisen. Und das halt auch irgendwie so in Form von (.) ja irgendwie schon auch so in Form von was ich dann weiß. und wie ich dann über Themen sprechen kann. //ja// Das Gefühl dann so okay wenn ich jetzt hier voll viel Wissen über queerness hab ist das auch irgendwie ein Beweis dass ich das sein darf. //ja::// weißt du? //ja. voll.// genau. fix.“

Am I queer enough?
(Akademisches Wissen)

Zusammenhang IP und
Genderqueerness / MA –
Atheoretisch

Am I queer enough?
(Akademisches Wissen)

Am I queer enough?
(Formulierter Vergleich)

selbst legitimieren zu müssen, diese überhaupt beanspruchen zu dürfen.

Kommentar: Am I queer enough?; Zusammenhang IP und Queerness; Queerness und akademisches Wissen

366 – 382 Eingangspassage MA:

(376-378) MA Physischer Angriff:

Als Reaktion auf die Frage bzgl. Mikroaggressionen schneidet Mis eine kurze Erzählung über einen physischen Angriff, aufgrund von Queer-Feindlichkeit, an. Im atheoretischen Sinngehalt (unmittelbarer Zugang der Erinnerung; Atempause) wird eine emotionale Besetzung des Themas deutlich.

Kommentar: MA physischer Angriff

(376-378) „Ich wurde verprügelt. // ((atmet laut aus))// also keine Ahnung also ich glaub für für mich war es schon ich habe es anders gelesen als meine Freund*innen aber für mich war es schon sehr queer feindlich.“

MA – TM 8: Physischer /
Verbaler Angriff

(378-380) MA verbaler Angriff und emotionale Reaktion bei Erinnerung:

Mis erzählt in direktem Anschluss von einer verbalen Mikroaggression, aufgrund themis Queerness. Mis wurde mit den Worten „du dreckige Bitch“ (378) aufgrund seines Aussehens sexualisiert und mit einer Beleidigung, die oftmals auch gegenüber weiblich gelesenen Personen verwendet wird, abgewertet. Mis muss die Erzählung aufgrund starker emotionaler Reaktionen unterbrechen und bittet um eine Pause. Es wird deutlich wie stark das Thema Mikroaggressionen auf Mis wirkt.

(378-380) „aber auch darüber hinaus auch schon sowas wie ja (.) was bekommst du du dreckige Bitch? Ähm ogott ich find das so schlimm. ((legt Hand über den Mund)) //ja// sorry ((fängt an zu weinen)) (4) Können wir kurz Pause machen?“

MA – TM 8: Physischer /
Verbaler Angriff

<i>Kommentar: MA verbaler Angriff; Zusammenhängender Aufbau in emotionaler Reaktion (376-380)</i>	
Pause	Mis fängt an zu weinen und bittet um eine Pause; das Interview wird pausiert; Aufnahmestopp ca. 12 Minuten
382 – 481	Wiederaufnahme des Gesprächs – Eingangspasse MA:
	(384-387) Unsicherheiten die aus MA entstehen; Gefühl sich selbst zu verleugnen: <i>Im Anschluss an die Pause (aufgrund der starken emotionalen Besetzung des Themas) argumentiert Mis v.a. die Konsequenzen der Mikroaggressionen, als für they belastendsten Faktor. Dabei benennt Mis als saliente Konsequenz, die Einschränkung them's Möglichkeiten sich auszudrücken (im weiteren wird klar, dass hier beispielsweise auf Kleidung Bezug genommen), womit ein Gefühl der Verleugnung Mis (queeren) Selbst einhergeht.</i> <i>Kommentar: Konsequenzen von MA;</i> (392-396) Verhaltensänderung aufgrund von Antizipation von MA; Beispiele MA verbale Angriffe: <i>Mis beschreibt anhand Entscheidungen, die Mis bezüglich they's Klamotten trifft, inwiefern die oben genannte Selbstverleugnung auftritt. Mis beschreibt den Vorgang wie they in die Überlegungen, was für Klamotten Mis trägt, verbale Angriffe als mögliche Konsequenz für them's Aussehen miteinbeziehen muss. Häufig führt diese Antizipation zu einer</i> (384-387) „ich glaub ich erzähl einfach //ja.// äh::m (2) ich glaub halt irgendwie diese (1) mich affacten glaub ich fast mehr und so die Unsicherheit die daraus entsteht von so du willst dich irgendwie auf eine Art und Weise expressen //mhm// machst das aber nicht und damit habe ich das Gefühl ich würde mich ich verleugne mich so sehr selber.“ (392-396) „und ich weiß halt okay wenn ich jetzt einen Rock nur anziehe ohne Hose drunter oder mit Hose drunter ist eh schon irgendwie wild aber wenn ich das ohne machen würde dann da und da ist vielleicht der Typ der weird ausschaut da ist der Typ der weird ausschaut was hat vielleicht auch damit schon zu tun hat dass man eh schon so

Verhaltensänderung bei der Klamottenauswahl. Auch hier nennt Mis Beispiele verbaler Angriffe, also Mikroaggressionen, die Mis aufgrund der Expression thematischer Genderqueerness, erlebt.
Kommentar: MA verbale Angriffe

Kotzgeräusche hört oder so eklige Bitch Kommentare“

(401-404) Erzählung MA verbaler Angriff
Mis erzählt an dieser Stelle, die Situation, die they zu der Interviewpause veranlasst hat. Mis schildert, wie they aufgrund des Tragens eines Cropstops (was in der gesellschaftlichen Allgemeinheit als weiblich konnotiertes Kleidungsstück gilt) von mehreren männlichen Personen aus einem Auto heraus verbal angegriffen wurde.
Kommentar: MA verbaler Angriff

(401-404) „Also ich hab auch so=ne spezifische Situation im Kopf mit so du eklige Bitch ich sitz aufm Fahrrad fahr=grad in die Arbeit und hab n=Croptop oder so an //ja// und ein Auto mit fünf Dudes hält neben mir an und fünf Leute beschimpfen mich aus dem Auto raus und ich denk mir so (.) was bringt euch das jetzt gerade mir=das zu sagen so?“

(408-416) Beschreibung der Konsequenzen von MA (Verhaltensänderung und Unsicherheit aufgrund von täglicher Akkumulation)
Nach der Erzählung über den Vorfall, argumentiert Mis nochmals die Unsicherheiten und Verhaltensänderung, die mit dem Erleben von Mikroaggressionen für they einhergehen. Mis evaluiert, dass they täglich Mikroaggressionen aufgrund Mis Aussehen antizipiert, so dass Mis mehr dazu neigt sich auf eine Art zu kleiden, die vor diesen verbalen Angriffen schützt. Dabei evaluiert Mis, dass diese Wahl thematisches Aussehens sich wie eine Verkleidung anfühlt.

(408-416) „aber ich denk mir halt so das viel übergreifigere finde ich dabei dass das ein Langzeit Unsicherheitsgefühl auslöst dass ich quasi das Gefühl hab ich muss jeden Tag irgendwie so verkleiden und mich auf ne=Art das Gefühl mir selber geben mich selbst zu verleugnen damit ich einfach einen Tag haben kann wo ich einfach äh:::
 I: I keinen Stress hast?
 M: I So wenn ich so rumlaufe ((deutet auf Kleidung)) hab ich einfach keinen Stress. ja. //ja// so und dann

	<i>Kommentar: Konsequenz MA</i>	
	(424-434) Wunsch nach mehr Selbstbewusstsein in Offenheit mit Genderqueerness; sozialer Vergleich	ziehst du dich halt generell neigst du dazu dich so zu kleiden damit du keinen Stress hast so.“
	(440-442) Beschreibung der Akkumulation von MA: <i>Mis beschreibt in der weiteren Erzählung des physischen Angriffs, den they erlebt hat, die Akkumulation der Wut gegenüber Mikroaggressionen. Mis argumentiert hier einen wichtigen Bestandteil von Mikroaggressionen, nämlich den, dass Personen die Mikroaggressionen erleben, sich permanent mit Angriffen auseinandersetzen müssen und sich diese als Diskriminierungserfahrung akkumulieren bzw. die jeweiligen Erfahrungen sich eben in ihrer Anhäufung bedingen.</i> <i>Kommentar: Vgl. Verharmlosung von Mikroaggressionen (Nadal et al., 2016)</i>	(440-442) „gleichzeitig war auch okay. ich habe in=dem Moment so richtig gemerkt da kommen so alle verbalen Übergriffe hoch und dann bist du einfach in so nem=Film ich=lass mir das jetzt nicht weiter gefallen.“
	(455-465) Erzählung des physischen Angriffs	
481 – 560	Exmanente Frage – Kontext Schule: (485-488) + (490-492) Verbindung von queerer Sexualität und Genderqueerness in Schulzeit; Zusammenhang zwischen Sexualität und Identität in dieser Zeit nicht ausdifferenziert: <i>Als Reaktion auf die Frage bzgl. Mikroaggressionen im schulischen Kontext, argumentiert Mis eine nicht</i>	(485-488) „Ja ich glaube Schule würde ich mich auch eher so als als so=ein=bisschen ein egg also ich hab von Freunden gehört dass sie glauben dass ich queer bin oder irgendwie oft so dass ich homosexuell bin=ich mein Schule ist da oft so=n bisschen

vorhandene Ausdifferenzierung von Geschlecht und Sexualität. Mis beschreibt, dass in Schulzeiten kein Unterschied zwischen diesen beiden Identitätsaspekten gemacht wurde, bzw. das Konzept von Genderqueerness noch unbekannt war, so dass nur in Homo- und Heterosexualität unterschieden wurde.

Somit gab es als Unterscheidungskategorie nur die sexuelle Identität.

Kommentar: Überschneidung/Gleichsetzung von Sexualität und Geschlechtsidentität

*(495-500) Interesse an Queerness in Kindheit
Mis erzählt wie they sich bereits in Mis Kindheit von Praktiken, die heteronormativen Geschlechternormen aufbrechen, wie z.B. Drag Queens, angezogen gefühlt hat. Mis argumentiert die Pubertät als Unterbrechung dieser Interessen. Im atheoretischen Sinngehalt wird deutlich, dass they dies auch als etwas wahrnimmt, was they von außen vermittelt bekommt, indem they zunächst die Worte „wirst du“ bei der Beschreibung des Umbruchs wählt, also Worte in denen sich Mis passiv evaluiert.*

Kommentar: normierende gesellschaftliche Wirkung

(505-513) Erzählung der Entwicklung einer queeren Geschlechtsidentität mit dem Umzug nach Wien

banaler wenn du jünger ist es halt dann einfach ja entweder bist du halt hetero oder schwul und sonst gibt's so nichts @(.)@“ (490-492) „also ich muss sagen ich habe in der Zeit genauso=gedacht für mich gab es erstens keine so vom bayerischen Dorf kommend für mich gab es keine Identitäten sondern es gab halt ne Sexualität.“

(495-500) „als Kind kann ich mich erinnern hab ich=schon auch viel Sachen von meiner Schwester getragen und so das fand=ich immer mega toll //ja// oder irgendwie auch so fand irgendwie so Drag Queens sehr hot und irgendwie toll //ja// fand ich alles sehr toll //ja::// so anziehend irgendwo auf ne=Art; und dann aber wirst du aber kommst=du halt in die Pubertät und ich würd=schon irgendwie sagen einfach (son=Bub) halt.“

MA – Gesellschaftliche Normierungsprozesse

(531-534) Betonung der Wichtigkeit von Repräsentation und Vorbildern
Mis argumentiert die Wichtigkeit von Vorbildern, die bereits stärker in einer queeren Lebensrealität verankert sind. Mis beschreibt, dass diese Begegnungen vor allem konkrete Bilder und Möglichkeiten dafür eröffnen, wie queere Lebensrealitäten aussehen können.
Kommentar: Wichtigkeit von Repräsentation

(531-534) „also ich finde du brauchst auch mal einfach so Berührungspunkte mit anderen Menschen so Vorbilder oder halt so die in einer anderen Lebensrealität schon stecken und du dann mit denen vielleicht sprichst und sie=sind=so ah so habe ich mich auch gefühlt und auf einmal gibt es so ein Bild und eine Möglichkeit“

560 – 620 Exmanente Frage – Kontext Uni / Arbeit:

(563-568) MA inkorrekt gegenderte Anrede in Unikontext mit Peers:
Mis beschreibt Mikroaggressionen in Form von inkorrekt gegendeter Anrede innerhalb them's Uni-Kontextes. Dabei beginnt them's Beschreibung mit einer Beschwichtigung. Mis verneint zunächst, dass es Angriffe gegenüber them's Geschlechtsidentität in Mis Uni-/Arbeits-Kontext gäbe, fährt anschließend jedoch mit einer direkten Beschreibung persistierender inkorrekt gegendeter Anrede fort. Dabei argumentiert Mis vor allem ein Unverständnis gegenüber der Persistenz und dem Unvermögen, Mis mit den richtigen Namen anzusprechen, selbst wenn they wiederholt danach verlangt.
Kommentar: MA inkorrekt gegenderte Anrede

(563-568) „Ne: man merkt einfach nur dass es=manche Leute einfach nicht checken. //ja// also mir hat das zum=Beispiel auch mal Micha gespiegelt n=guter Freund von mir der war so einfach mal so dass ich nicht saurer werde von so dass es Leute immer noch nicht gecheckt haben so dass ich nicht mit Magnus angesprochen werden will //ja// und das einfach halt ne Namensänderung ist und dass sie das halt immer noch konsequent nicht checken und egal wie oft du=es ihnen sagst“

MA – TM1: Misgendern

	(570-574) Relativierung der Aussagekraft von MA inkorrekte Anrede; anschließende emotionale Reaktion auf MA inkorrekte Anrede: <i>Im weiteren evaluierte Mis die Verwendung des falschen Namens oder falscher Pronomen, als nicht „tief queer- feindlich“ (570). Gleichzeitig wird die Emotionalität und der Wunsch nach korrekter Anrede für Mis deutlich, indem they Wut über Menschen äußert, die von Personen für sich selbst gewählte Namen, nicht benutzen. Kommentar: MA Inkorrekt gegenderte Anrede</i>	(570-574) „da bin=ich halt so okay ich weiß dass das jetzt nicht die tief queerfeindlichen Menschen sind sie schaffen es irgendwie auf ne=Art auch einfach nicht wo ich dann auch gleichzeitig schon=auch son=bisschen sauer werd schon weil ich denke so selbst wenn es jetzt nicht an=eine queere Identität gebunden wäre und ich sage ich möchte nicht dass du den Namen für mich so (.) whats the fucking problem?“	MA – TM1: Misgendern MA - Wunsch nach Umgang mit Genderqueerness
620-644	Abschlussfrage: (624-641) Schilderung der strukturellen Perspektive auf Queer-Feindlichkeit		
643-644	Verabschiedung		

Interview F – Rica (Tabelle 9)

Pronomen: they/them

Abschnitt	Themen	Zitate	Überthemen
1 – 34	Eingangspassage IP: (8-13) Enttäuschung / Hohe Ansprüche bei Abgaben (20-24) Anzweifeln, ob Position als Studienassistent verdient, im Zusammenhang mit sozialem Vergleich: <i>Rica nennt im Zusammenhang mit Ricas IP-Gefühlen zunächst, die eigene Abwertung, die they im sozialen Vergleich mit anderen spürt. Dabei beschreibt Rica die Zweifel, ob they thems gegenwärtige Position als Studienassistent verdient habe, da andere Personen höhere Kompetenzen aufweisen könnten. Dies formuliert Rica in einem Sprechstil, der typisch für Personen ist, die einen hohen IP-Score aufweisen.</i> <i>Kommentar: IP-Satz</i> (25-31) Weniger IP-Gefühle in wertschätzender Gruppenatmosphäre	(20-24) „da ist dann schon immer so dieses hab ich das verdient? es gibt doch so viel krasse Menschen im Studiengang so //ja::// die viel besser weiß ich nicht bestimmte Literatur Texte Autor*innen (abrufen) können als ich. äh::m genau. so oft die Frage hab ich das überhaupt verdient hier zu sein, i doubt it beziehungsweise andere könnten das doch bestimmt viel besser.“	IP – IP-Sprachstil
34 – 55	Immanente Frage bzgl. zur Anstellung als Studienassistent: (38-43) Schuldgefühle gegenüber anderen Personen durch Erhalt der Stelle als Studienassistent		IP – IP-Sprachstil

	(51-52) Katastrophisierung von vermeintlichen Fehlern in akademischen Arbeitsstelle; Angst davor aufzufliegen: <i>Rica beschreibt an dieser Stelle, die Angst vor Fehlern innerhalb Ricas (akademischen) Arbeitsplatz. Dabei ist im atheoretischen Sinngehalt zu erkennen, dass Rica diese potentiellen Fehler katastrophisiert und mit einer Kündigung zusammendenkt. Außerdem verwendet Rica hier die Formulierung „was sie dann merken“ (52), was an die Angst davor Aufzufliegen erinnern, die das Impostor Phänomen beinhaltet.</i> Kommentar: IP-Satz	(51-52) „am Anfang ist noch so oh Gott das ist Probezeit ich könnte irgendwas machen was sie dann merken=und wo sie mich dann rauswerfen vielleicht. @(.)@“
55 – 66	Immanente Frage bzgl. IP-Gefühle: (57-59) IP-Selbstabwertung; Schwierigkeit eigene Kompetenzen einzuschätzen <i>Rica erzählt von Gedanken, die they sich innerhalb them Arbeit an der Uni stellt, in Bezug auf Umgang mit Nicht-Wissen stellt. Dabei beschreibt they, wie es them schwer fällt einzuschätzen, wann ein Nachfragen als dumm gelten könnte. Im Sinngehalt ist hier die Angst davor, andere Personen im Arbeitsumfeld könnten Rica als dumm bewerten, zu erkennen.</i> Kommentar: IP-Satz	(57-59) „mhm. äh::m so Gedanken mache ich alles richtig klassische Abwägung von sollte ich gerade lieber nachfragen oder ist es dann eine dumme Frage die anderen Personen Mühe macht was ich eigentlich selber wissen sollte?“
66 – 96	Immanente Frage bzgl. Ansprüche bei Abgaben im Unikontext: (66-74) Beschreibung Studium	

(74-84) Anspruchshaltung kritische Theorie in sonst unkritischem Studium zu vertreten

(85-89) An eigenen Ansprüchen scheitern
Rica beschreibt das sich wiederholende Gefühle, in Seminararbeiten Ricas eigenen Ansprüchen nicht gerecht zu werden. Dabei evaluiert they das Spannungsfeld, zwischen den eigenen Ansprüchen, die sehr hoch sind und den Ansprüchen von außen, die they durch Ricas arbeiten zur Genüge erfüllt.
Kommentar: IP-Gefühle; IP-Satz

(85-89) „genau. dass ich dann den Ansprüchen (.) die ich mir selber stelle nicht gerecht //ja// werde also kein Außen-Anspruch das passt dann eh meistens im Rahmen des Seminararbeit aber ich denk mir so hey das hätte ich noch das hätte ich noch das hätte ich noch das fehlt das ist kritisch eigentlich und das hätte besser eingeordnet werden müssen das hätte ich noch lesen wollen. also immer so dass es nicht genug für das was wo ich auch gerne an so mit meiner Analyse mit meinem (.) mit meiner (.) akademischen Position gerne wäre.“

96 -122 Immanenter Rückbezug auf IP-Fragebogen („Zeitweise habe ich das Gefühl, dass ich meinen Erfolg eine Art Glück zu verdanken habe.“)

(100-104) Attribution des Erfolges Studienassistentz zu sein auf Glück (Empfehlung) statt auf eigene Kompetenz:
In der Gesprächssequenz über Ricas Stelle als Studienassistentz, beschreibt they die Überzeugung, dass them Erfolgs meist auf Kontakte oder Glück beruhen.

(100-104) „mhm. ich habe jetzt also bei mir gehts irgendwie wie bei so vielen Menschen viel über Kontakte oder halt was sich anfühlt wie ein glücklicher Zufall. //mhm// zum Beispiel habe ich jetzt meinen Job auch durch eine Empfehlung

IP – IP-Attribution

In Bezug auf den Studienassistentenstelle betrachtet es Rica als Glück, dafür ausgewählt worden zu sein und hinterfragt inwiefern das mit themen eigenen Kompetenzen zu tun hat. Im atheoretischen Sinngehalt wird deutlich, dass Rica diese Gedanken mehr als Tatsachen, anstatt als Überlegungen, denen Rica nicht wirklich Glaube schenkt, formuliert. Auch hier ist der, für das Impostor Phänomen typische Sprechstil, in Bezug auf das anerkennen von Erfolgen, erkennbar. Kommentar: IP-Attribution (106-113) Druck durch vermeintliche Erwartungen von außen

ausm Institut bekommen quasi eine Weiterleitung wo es halt so ist hey inwiefern ist=es halt Glück für so eine Empfehlung ausgewählt zu sein?“

122 – 182 Exmanente Frage – Kontext Schule:

(128-135) Einschätzung der eigenen Kompetenz als passend für das westliche Schulsystem

(136-145) Anerkennung und Aufmerksamkeit von Familie für gute Leistungen

(149-152) Hohe Ansprüche an eigene Leistung in Schulzeit

(156) Verneinung von IP-Gefühlen in Schulzeit

(169-172) Genderspezifische Aufträge in Schule
In der Erzählung über Ricas Übertritt auf das Gymnasium, evaluiert they, die Aufgaben, die Rica

(169-172) „und mir hat damals mein Geographielehrer gesagt Gymnasium könnte eh passen aber ich hab irgendwie

Zusammenhang IP und Genderqueerness / MA (Atheoretisch)

	<i>dafür üben sollte, als gegenderte Dynamik zwischen sich und Ricas Lehrer.</i> <i>Kommentar: (atheoretisch) Thema Geschlecht in Kontext Schule salient in Bezug auf weibliche Lesart</i>	Problem mit Logik und deshalb soll ich ganz viel noch so Logikaufgaben machen dann hab ich so wie so=Soduko zum Beispiel oder so //ah:// interesting gender dynamics also @(.)@“
182 – 209	Immanente Frage bzgl. genderspezifischen Botschaften in Schule: (188-200) Beschreibung genderspezifischer Aufteilungen in Schule; Relativierung durch eigenes Erleben (206-208) Verneinung konkreter genderspezifischer Botschaften	
209 – 224	Exmanente Frage – Kontext Uni / Arbeit: (213-220) Thema Masterarbeit	
224 – 253	Exmanente Frage – vor und nach Identifikation als nicht-binär / genderqueer: (232-234) MA inkorrekte gegenderte Anrede <i>In Bezug auf die Frage, ob Rica eine Veränderung them's Leistungsanspruch im Bezug auf Ricas Identifikation als genderqueer wahrnimmt, erzählt they von einer Mikroaggression. Rica beschreibt den Vorgang mit inkorrektem Namen oder Pronomen angesprochen zu werden als verletzend.</i> <i>Kommentar: MA inkorrekt gegenderte Anrede</i>	(232-234) „u::nd genau. mh es gibt dann eher so=n paar blöde oder schmerzhaftere Sachen wenn=es Leute es doch misgendern und sich selber irgendwie nicht korrigieren und dann so hey please adress me like that“ MA – TM 1: Misgendern

(237-241) Keine Veränderung des Lesart des Geschlechts, deshalb keine Veränderung im Umgang: Rica argumentiert das Wiederholen der inkorrekten gegenderten Anrede damit, dass they von außen immer noch als Frau wahrgenommen wird.

Kommentar: Erklärungsansatz warum Modell von Nadal, King, Sissoko, et al (2021) bei Genderqueerness nicht immer greift, selbst wenn Abwertung miteinher gehen würde

(242-248) Outing in unterschiedlichen Kontexten mehr oder weniger vollzogen

Rica beschreibt die Notwendigkeit sich zu überlegen, in welchen Kontexten they sich outet und was damit einhergeht. Ricas jetzigen Arbeitsplatz beschreibt they dafür als nicht geeignet, weil dort Nicht-Binarität nicht ausreichend ernst genommen wird.

Kommentar: strukturelle MA

(237-241) „werde ich trotzdem als Frau eingelesen //ja// was (.) ja relativ scheiße ist aber °okay das ist halt die Welt° //ja// äh::m genau und sich deshalb auch gar nicht so viel von außen mir gegenüber verändert weißt du, //mhm ja// weil diese assumptions einfach in den Köpfen so drin bleiben und deshalb für die Person die mich wahrnehmen auch keinen Grund gibt irgendwie ihr denken ihre Bewertungen mir gegenüber anzupassen,“

(242-247) „ist schon immer wieder eine Frage in welchen Kontexten man sich outet und was für Konsequenzen es haben kann //ja// so zum Beispiel (.) weiß ich einfach nicht ob ich mich bei Bewerbungen zum Beispiel outen würde //ja// in meinem Arbeitsplatz bin ich zum Beispiel auch nicht geoutet //ja// so. weil die verstehen sich zwar als mehr oder minder progressiv //ja// aber reden trotzdem sehr binär und so und auch wenn mensch sie darauf hinweist (.) so he she or they //ja// aber es wird halt nicht richtig aufgenommen sondern es=ist=so=ne sidenote.“

Erklärungsansatz warum Modell von Nadal, King, Sissoko, et al (2021) bei Genderqueerness nicht immer greift, selbst wenn Abwertung miteinher gehen würde

MA – TM 12: strukturelle MA

254 – 295 Immanente Frage bzgl. Zusammenhang von MA und IP-Gefühlen:

(258-261) Gefühl in Genderperformance eine Rolle zu spielen in Kontexten, in denen nicht geoutet; damit einhergehende Distanzierung

Rica bejagt die Frage, ob es für Rica einen Unterschied in them's Wohlbefinden in der Arbeit macht, dass Rica sich dort nicht in them's Nicht-Binarität gesehen fühlt. They evaluiert als Konsequenz davon, das Gefühl zu haben eine Rolle spielen zu müssen. Auch hier lassen sich Rückbezüge auf Impostor-Gefühle herstellen - nämlich das Gefühl zu haben, würde mensch sich ganz zeigen (z.B gewisse Fehler machen), wäre das mit negativen Konsequenzen verbunden (z.B. von anderen als inkompetent wahrgenommen werden).

Kommentar: IP und Genderqueerness; mögliche Akkumulation von Gefühlen sich nicht in allen Eigenschaften zeigen zu können

(258-261) „ja voll. das auf jeden Fall. also es bringt eine krasse Distanz rein //mhm// weil für mich klar ist okay ich spiele hier eine Rolle //mhm// weil wenn ich (.) quasi wenn ich mich als Person wirklich dem öffnen würde dann bin ich halt negativen Konsequenzen ausgesetzt und dann kann ich mich emotional nicht distanzieren“

Zusammenhang IP und Genderqueerness / MA (Atheoretisch)

(266-271) Positiver Effekt wenn Outing stattfinden kann und Rücksichtnahme möglich ist

Im Anschluss beschreibt Rica den Kontrast zu einer Arbeitsstelle, wo they sich geoutet hat und darin ernst genommen wurde. Rica evaluiert, dass they sich dadurch viel befreiter gefühlte habe und mit einem ganz anderen Gefühl zum Arbeitsplatz gegangen sei.

Kommentar: Relevanz für Inklusion von Genderqueerness in akademischen Räumen

(266-271) „U::nd was ich auch merke dass wenn ich zum Beispiel am Departement wo ich geoutet war ähm (.) es war irgendwie voll also befreiender für mich //mhm// und genau ich hab schon gespürt dass es Versuche gab darauf Rücksicht zu nehmen. es hat=halt manchmal nicht so gut geklappt das ist ok Menschen machen Fehler //mhm// so lange da irgendwie eine

MA – Wunsch nach Umgang mit Genderqueerness

	(272-279) Beanspruchung kognitiver Ressourcen die Genderidentitätsfindung benötigt (284-286) Zusätzliche Entscheidungen bzgl. Öffentlichkeitspräsenz nötig durch Genderqueerness	Bereitschaft da ist das ok. //ja// genau. und dann gehe ich schon mit einer ganz anderen (.) dann macht das was mit meinem Verhältnis mehr zum Arbeitsplatz“	
295 – 367	Eingangspassage MA:		
	(304-308) Wunsch für Umgang mit Nicht-Binarität / Genderqueerness: <i>Rica beschreibt in der Eingangspassage zu Mikroaggressionen den Wunsch an die Gesellschaft, nach einer Balance in den Interaktionen mit nicht-binären / genderqueeren Personen. Rica wünscht sich eine unbefangene Haltung gegenüber dem Umgang mit Neopronomen, gleichzeitig äußert they Verständnis für die kognitive Leistung, die dafür erbracht werden muss. Dabei betont Rica den Wunsch nach Unbefangenheit dem Thema gegenüber, indem they hervorhebt, dass die Unsicherheit und die Angst davor Fehler zu machen, nicht nötig sei („you dont have to tiptoe around me“,308)</i> Kommentar: Wunsch für Umgang mit Genderqueerness	(304-308) „eigentlich willst du halt dass die Leute einfach @chillen@ //ja// und einfach andere Pronomen benutzen und das kann manchmal ein bisschen dauern weils halt ne=kognitive Leistung ist in der Welt in der wir leben. Ist ok. genau und dieses (.) gleichzeitig irgendwie anbieten zu wollen hey ihr könnt mich gerne fragen und ihr müsst euch irgendwie ihr müsst you don't have tiptoe around me“	MA – Wunsch nach Umgang mit Genderqueerness
	(311-313) Zusatzbelastung durch Aufklärungsarbeit <i>Rica evaluiert, them Position Aufklärungsarbeit in dem Thema Umgang mit Genderqueerness zu leisten, einerseits als in Ordnung, andererseits als</i>	(311-313) „weil irgendwie willst du den Leuten sagen kommt jederzeit auf mich zu gleichzeitig wars ist im letzten halben Jahr bei mir auch richtig viel scheiße passiert	

*Zusatzbelastung, die they in Phase, in denen they weniger Kapazitäten hat, nicht immer tragen kann.
Kommentar: Zusatzbelastung durch Genderqueerness*

(321-324) + (329-331) Ausschluss von Nicht-Binarität im Studium und in Forschung:
*In Bezug auf die universitäre argumentiert Rica Kritik an der heteronormativen Perspektive, die sich in Lehre und Forschung durchsetzt. Dabei konkretisiert they die Kritik darin, dass es beispielsweise kaum Daten über nicht-binäre Personen gibt und benennt dies als „theoretischen und empirischen Ausschluss“ (330), der unreflektiert gelehrt wird. Damit beschreibt Rica, in sehr treffender Form, eine strukturelle Mikroaggression gegenüber nicht-binären / genderqueeren Personen, nämlich die Unsichtbarkeit / implizite Verleugnung dieser Lebensrealitäten.
Kommentar: MA Erwartung / Voraussetzung binärer Kultur; strukturelle MA*

(352-360) strukturelle MA bzgl. psychosozialem Beratungsangebot
Rica erzählt von der Situation, für eine andere genderqueere Person bei einer psychosozialen Hilfsstelle der Universität um Unterstützung gebeten zu haben. Dabei hat they nach explizite Angeboten / Personen gefragt, die in dem Thema Genderqueerness bewandert sind. Rica evaluiert das Fehlen solcher

und ich war so i will not be available at all times to do this.“

(321-324) „was halt nervig ist halt in Texten in allem was gelehrt wird ist eigentlich immer ne=krasse Binarität und die Binarität kau::m kontextualisiert und noch seltener kritisiert. //ja// und das ist schon relativ heavy wenn du diese denkst jo es gibt einfach basically keine Daten über non-binary trans people.“
(329-331) „und genau diesen so theoretischen und empirischen Ausschluss den kriegst du halt komplett geleert, //ja// und relativ unkritisch gelehrt.“

MA – TM 12: Strukturelle

(352-360) „ja eine Sache doch noch //ja// auch ganz spannend die:: das geht jetzt mehr um Hilfsangebote die für Studis da sind an der Universität die Öh-Helpline die so Psychotherapie-Plätze auch vermittelt. //mhm// da:: kann mensch zwar relativ schnell einen Platz bekommen aber wenn es dann darum geht für bestimmte also ich

MA – TM 12: Strukturelle MA

<i>Angebote / Personen als frustrierend. Im atheoretischen Sinngehalt wird deutlich, dass vor allem die weitere Frage der Stelle, ob Rica einen Mann oder eine Frau als weitere Ansprechperson wolle, bei Rica auf Widerstand stößt. Daraus ist zu lesen, dass Rica von der Stelle kaum Eindenken in nicht-binäre Lebensrealitäten wahrnimmt.</i> <i>Kommentar: strukturelle MA - Gesundheitssystem</i>	habe einmal für=ne andere genderqueere Person angefragt und da ging es um bestimmte Traumata und auch mal für mich und es sobald es a::n Themen geht die halt sowas wie Gender äh Genderqueerness beinhalten hast du sofort so viel weniger Auswahl=die Leute sind mh ja ok da haben wir nicht so viel. wollen sie irgendwie haben sie ne wollen Sie lieber eine Frau oder einen Mann als Ansprechperson? @(.)@ und du bist so ja LOL @(.)@“	
367 – 422 Exmanente Frage – Kontext Schule:	(371-372) Fehlende Repräsentation von Genderqueerness: <i>Auf die Frage bzgl. Mikroaggressionen im Schulkontext, argumentiert Rica diese eher in der Abwesenheit von Genderqueerness wahrgenommen zu haben. Damit spricht Rica die fehlende Repräsentation von Genderqueerness als Geschlechtsidentität an.</i> <i>Kommentar: Fehlender Repräsentation von Genderqueerness; strukturelle MA</i>	(371-372) „äh::m ich hab=in letzter Zeit drüber nachgedacht tatsächlich. //mhm// u::nd bezüglich des Genders //mhm// (1) tatsächlich mehr im Sinne von Abwesenheit von Genderqueerness“ MA – Gesellschaftliche Normierungsprozesse
(375-381) Normdruck zu Cis-Geschlechtlichkeit; geschlechtliche Rollenerwartung <i>Rica evaluiert an dieser Stelle den Normdruck, der auf they in der Aushandlung der eignen</i>	(375-381) „und was ich halt gemerkt hab so ok i am not a cis-women //mhm=ja// so das ist was da merke ich so oh=krass ich weiß das hat mich mein ganzes Leben	MA – Gesellschaftliche Normierungsprozesse

Geschlechtsidentität, gewirkt hat. Durch den atheoretischen Sinngehalt geht hervor, dass Rica dies auch auf den Kontext Schule bezieht. Erkennbar wird das darin, dass Rica diese Gedanke in dem Interviewabschnitt zum Thema Schulkontext und Mikroaggressionen äußert, sowie darin, dass Rica im Weiteren noch näher auf den Normdruck im Kontext Schule eingeht.

Kommentar: gesellschaftliche Normierung (durch Schulkontext)

(382-389) + (393-394) Herstellung (binärer) Geschlechtlichkeit in Schule

Im Weiteren beschreibt Rica Prozesse, die genau diese Rollenerwartung und den Normdruck, und somit Geschlecht, herstellen. Die Frage, ob nach Ricas Meinung diese Prozesse im Kontext Schule stattfinden, bejaht Rica. They evaluiert zusammenfassend, dass die Herstellung von Geschlecht Ricas Meinung nach institutionell verankert ist, so auch in der Schule.

Kommentar: gesellschaftliche Normierungsprozesse

(395-400) Erzählung über Entdeckung queerer Sexualität

(400-403) Referenz zu Normdruck durch z.B. Institutionen wie Schule

An dieser Stelle referenziert Rica ein weiteres Mal auf den Normdruck, der von Institutionen wie Schule

geprägt aber eher weil ich sehr schnell verstanden habe auch als Kind was diese Rolle ist was diese Rolle sein soll wie du dich zu=verhalten hast und das dann halt bestmöglichst auszufüllen also ist auch wieder in Form von Leistung in Form von ich checke was ich für ne Rolle einnehmen muss und um diese Rolle zu erfüllen und das war eine Rolle die gesellschaftlich als Frau quasi vergeschlechtlicht wird;“

(382-389) „für mich zu sehen so krass weil so diese Geschlechter-Zweigeschlechtlichkeit wird so::: viel hergestellt an so vielen kleinen Situationen an Sitzordnung wer sitzt neben wem? wer soll sich neben wem setzen damit die Person leiser ist an Umziehräumen an wen wird welches Verhalten zugeschrieben und wie verhalten sich die Menschen auch dementsprechend weil sie wissen //ja// Jungs sind ruppiger und lauter und machen Quatsch und äh //ja//die Mädchen kümmern sich dann um alles und räumen auf und weiß ich nicht was //ja// das ist echt lächerlich wie org des=ist. genau.“ (Z.393-394) „Lja genau. ich hab jetzt an Schule gedacht ja. halt einfach=als

MA – Gesellschaftliche Normierungsprozesse

<i>ausgeht, indem they den engen Rahmen von Identitätsoptionen beschreibt, der vorgegeben wird. Kommentar: gesellschaftliche Normierungsprozesse</i>	Beispiele dafür wie auch Geschlecht in Institutionen wie äh: der Schule halt hergestellt wird.“
(405-408) Normdruck entgehen durch Umzug nach Wien	(400-403) „aber das wird halt gesellschaftlich (policet) und kontrolliert und eingedämmt dass du einfach n=ganz bestimmten Rahmen hast der legitim ist in dem du dich bewegen darfst und den Rahmen habe ich glaub=ich sehr schnell verstanden.“
(411-421) Argumentation für gesellschaftliche Inklusion genderqueerer Ansätze	
422 – 447 Immanente Frage bzgl. Repräsentation:	
(429-432) Thema Repräsentation und dadurch entstehende Ausschlussgefühle: <i>Rica bezieht sich im Thema Repräsentation von nicht-binären Personen im eigenen (akademischen) Tätigkeitsbereich hier sowohl auf Repräsentation in Form von weiteren genderqueeren Personen, als auch in Form von genderqueeren Perspektiven in den Inhalten selbst. They argumentiert dabei, dass they der Mangel an dieser Repräsentation das Gefühl gibt, als genderqueere Person nicht in den jeweiligen Kontext zu gehören, da dieser Sachverhalt Rica ein Gefühl der Abweichung von der vorherrschenden Norm vermittelt. Kommentar: MA Erwartung binärer Kultur; Repräsentation</i>	(429-432) „voll und wenn nicht mal Repräsentation vorhanden sowohl im Personal als auch in den Kontexten vielleicht sogar in der Art wie gelehrt wird so ähm dann ist es irgendwie immer so dann kriegst du halt auch mehr vermittelt hey was hast du hier eigentlich zu suchen? willst du dich nicht lieber verstecken weil so wie du bist das haben wir hier nicht. so sind wir nicht.“

(436-440) Beispiel für Schwierigkeiten wenn keine Vorbilder vorhanden

447 – 507 Immanente Frage bzgl. Passing und MA:

(452-457) Auswirkungen der Entscheidung über Genderperformance und damit verbundene Lesart:
Rica beschreibt hier die, teils positive, teils negativen Konsequenzen, eine eher weibliche Genderperformance zu wählen. Einerseits evaluiert they die Entscheidung als Schutz vor queer-feindlichen Mikroaggressionen, zum anderen beschreibt they das damit einhergehende Gefühl der Selbstverleumdung („gleichzeitig steht das halt so=n bisschen Verwirklichung ist ein blödes Wort dafür aber steht das so ein bisschen im Weg (.) irgendwie mehr ich zu sein“, 456-457)
 Kommentar: Konsequenz (potentieller) MA

(469-471) Thema am I queer enough
Rica reagiert auf die immanente Frage, inwiefern das Thema passing für they eine Rolle spielt, mit der Beschreibung des Zwiespalts sich weder in queeren, noch in nicht-queeren Räumen ganz zugehörig zu fühlen. Dies argumentiert Rica damit, sich in queeren Räumen die Frage zu stellen ob they queer genug ist.
 Thema: Am I queer enough

(481-483) gesellschaftlicher Druck kategorisierbare Identität herzustellen:

(452-457) „Die Positive ist ich würde mal sagen systematisch bin ich weniger Aggressionen ausgesetzt egal jetzt ob mikro makro oder sonstige Aggressionen gerade auch generell im öffentlichen Raum einfach weil ich als Frau eingelesen werde. äh::m voll. mh:: auch absurd als positive Seite zu benennen; @(.)@ wenn mensch so drüber nachdenkt aber es ist halt ne=Form von Selbstschutz. äh::m gleichzeitig steht das halt so=n bisschen Verwirklichung ist ein blödes Wort dafür aber steht das so ein bisschen im Weg (.) irgendwie mehr ich zu sein“

(469-471) „1) es wär halt glaub ich coo::l (1) bei mir mein Passing ist so in queeren Räumen bin ich so am i queer enough und in cis-hetero Räumen LOL hier is ja kein Mensch queer @(.)@“

	<i>Rica beschreibt den Normdruck, den die Gesellschaft auf they ausübt, indem Rica vermittelt bekommt auch in Ricas queerer Identität eine „fixe“ (482) Identitätskategorie haben zu müssen.</i> <i>Kommentar: Wunsch nach Umgang mit Genderqueerness</i>	(481-483) „voll ja es ist so diese diese Pseudo-Leistung ne Identität zu achieve. weil du quasi (.) so als ob als unausgesprochene Regel bist du der Gesellschaft quasi eine fixe Identitätskategorie schuldig“	MA – Gesellschaftliche Normierungsprozesse
	(495-499) MA Erwartung binärer Verhaltensweisen und Reaktion auf Abweichung		
507 – 533	Immanente Frage bzgl. Zusammenhang MA und IP-Gefühlen (507-533) Faden verloren		
533 – 537	Abschlussfrage		
537 – 559	Immanente Frage (507-513) wiederaufnehmen: (537-541) Gefühl weder queer genug, noch cis genug zu sein; Vergleichbarkeit mit IP-Gefühlen: <i>Rica nimmt in dieser Passage Bezug auf die immanente Frage, ob Rica Parallelen in them IP-Gefühlen und im Thema Genderqueerness erkennt. Nach einer Pause, in der Rica them Erzählfaden verliert (507-533), wird für Rica das Thema nicht queer genug zu sein, salient. Rica argumentiert dieses Gefühl klar im Bezug zum Impostor Phänomen und benennt darin die Angst aufzufliegen – eine Formulierung, die typisch für Personen mit einem hohen Impostor Score ist.</i> <i>Kommentar: Am I queer enough; IP und Genderqueerness</i>	(537-541) „ Lah ja mir=ist gerade zur letzten Frage nochmal kurz eingefallen zum Thema Angst so entdeckt zu werden diesem Imposter ähnliche //mhm// bezieht sich glaube ich sehr auf das was ich vorhin meinte mit wenn ich in queeren Räumen bin da und wenn ich in cis-hetero Räumen bin //mhm// ist es beides immer so you always in between and your never enough.“	Am I queer enough? (Formulierter Vergleich)

(544-548) + (552-558) Argumentation Sichtbarkeit queerer Lebensrealitäten in Forschung
Rica argumentiert hier einen Wunsch, nach struktureller Veränderung im Thema Geschlecht in der Forschung und Arbeitswelt. Dabei spezifiziert they thems Wunsch nach Veränderung, indem they die Dringlichkeit betont, dass diese Veränderung von akademischen Bereichen ausgehen muss.
Kommentar: Wunsch nach Umgang

(544-548) „und sonst ich freu mich (.) ich finde es einfach super wichtig, dass jetzt gerade Forschung passiert gerade ganz viel von Studierenden die halt mehr queere Lebenswelten mit einbezieht und das sichtbar macht. u::nd ich hoffe einfach dass sich so diese Strukturen bald ändern wei::l warum ist es relevant wie dein Geschlecht also was dein Geschlecht am Arbeitsplatz ist?“

(552-558) aber ich denk mir halt wenn wir es schon an der Uni nicht schaffen queerinklusiv zu sein so boah:: //@(.)@// dann ist es ja ur anstrengend. //ja// weil Uni sollte in Theorie natürlich ein sehr vorgeifender Raum sein von Gesellschaft produziert werden kann und so. //ja::// ich möchte eigentlich dass die kein Ort zum kämpfen ist sondern halt eher äh::m ein Ort zum Lernen; so das kann mit Kämpfen einhergehen aber das sollte und muss es nicht zwangsweise.“

MA – Wunsch nach Umgang mit Genderqueerness

Komparative Analyse (Tabelle 10)

Überthemen und Kategorien

Kategorie	Überthemen	Zitate
	IP-Sprachstil (B,D,E)	B: (119-121) und sonst hab ich auch das Gefühl gehabt dass ich mich eher so durchgemogelt hab schon (.) deswegen hab ich des=nie als Spiegel meiner Leistung sehen können im vollständigen Sinn D: (127-129) „ich hab (.) ich weiß nicht ich wirklich das Gefühl ich hab mich da durchgeschummelt oder so ist überhaupt nicht der Fall wir hatten einfach mehrere mündliche Prüfungen,“ E: (136) „also ich für mich war es so wie ich da reingemogelt //ja// @so hat sich das eher angefühlt@ so ja wie konnte das passieren und das war eher mein Gefühl.
	IP-Attribution (B,C,D,E,F)	B: (107-109) Ja ich hab schon auch immer das also m:hm:::: ich:: attribuiere schon viel meiner Leistungserfolge auf Umfeld, (.) oder Kontextfaktoren (1)“ C: (15-19) „also sozusagen das Gefühl zu haben auf der Karrierestufe oder in=der Verantwortlichkeit zu sein wo ich dann damals war, //mhm// da eigentlich nicht wirklich hinzugehören. //mhm// und deswegen sozusagen die Tatsache dass ich da bin immer wieder zu hinterfragen die eben irgendwie einem glücklichen Zufall zuzuschreiben äh::m genau @(.)@“ C: (99-103) „und auf die Stelle hatte ich mich ganz regulär beworben, und hab auch da wieder also ich weiß noch das Vorstellungsgespräch war auch irgendwie ziemlich lustig weil ich da auch (.) so=n=bisschen das Gefühl hatte fanden die mich jetzt einfach nur extrem

		unterhaltsam=also da war auch wieder dieses Fragezeichen da; die haben mir schon auch glaubhaft versichert dass sie mich eben genau für meine Ostafrika Expertise einstellen“ C: (130-135) „äh::m und auch da gab es eben wieder so einen Aspekt von irgendwie so Handverlesen? der mir ja einerseits hätte sagen können okay also die wollen mich irgendwie unbedingt und andererseits (.) äh:m hatte ich immer das Gefühl ja das beruht irgendwie auf Dingen die haben nichts mit meiner Kompetenz zu tun; //mhm// sondern ich bin eben irgendwie unterhaltsam und kann mich offenbar gut verkaufen, aber wenn sie genauer hinschauen würden oh oh.“ D: (35-46) „und mach=auch voll aktiv mit und sie hat irgendwann gemeint ja ich suche nach einer studentischen Mitarbeiter*in und ich dachte mir ja, vielleicht, aber hab mich noch nicht gleich gemeldet und dann habe ich später von einer anderen studentischen Mitarbeiterin von ihr gehört dass sie gemeint hat sie vielleicht demnächst eine so ja sie sitzt immer in der ersten Reihe sie macht immer voll mit @hat blaue Haare@ und da habe ich mich ein bisschen @angesprochen gefühlt@ //mhm// werd wohl ich sein okay gut ich melde mich mal hab=mal eine E-Mail geschickt //ja.// ob das noch steht und=sie hat gemeint ja gerne kommen Sie mal zum Gespräch und dann hats sofort geklappt wo wie-wieso @denkt sie jetzt dass ich das kann@? I: ah ja: okay obwohl sie dich auch direkt adressiert hat so //mhm// ja. ja. A: mhm genau. also ich bin mir nicht sicher vielleicht bin ich=ihr ja durch=die blauen Haare aufgefallen kann ja sein“
--	--	---

		D: (132-135) „und irgendwie war unsere Lehrperson immer total begeistert von unserer Gruppe //mhm// ich dacht=mir ok vielleicht hat sie vielleicht sind ihre Erwartungen einfach nicht so hoch“ (137-140) „und ich kanns mir halt nicht ganz erklären wie das dazu gekommen ist. also ich glaube sie nimmt sie erwarten sie denkt halt dass ich es kann, und deswegen sieht sie das als ob ich es könnte? //ja. ja.// also teilweise hat es halt auch ein bisschen mit Erwartungshaltung zu tun glaube ich. //mhm// genau.“ E: (128-131) „LJa da denke ich halt einfach dass=ich da Glück gehabt=hab einfach. //mhm// oder für mich war halt das Gefühl so oka:::y? das war glaub=ich so die ersten 2 Semester war mein Gefühl so wie ist es passiert dass ich hier gelandet bin?“ (136-138) „also ich für mich war es so wie ich da reingemogelt //ja// @so hat sich das eher angefühlt@ so ja wie konnte das passieren und das war eher mein Gefühl. also ich hab=mich klar im schon=auch gefreut aber viel wars schon auch=so okay wow das ist echt crazy.“ F: (100-104) „mhm. ich habe jetzt also bei mir gehts irgendwie wie bei so vielen Menschen viel über Kontakte oder halt was sich anfühlt wie ein glücklicher Zufall. //mhm// zum Beispiel habe ich jetzt meinen Job auch durch eine Empfehlung ausm Institut bekommen quasi eine Weiterleitung wo es halt so ist hey inwiefern ist=es halt Glück für so eine Empfehlung ausgewählt zu sein?“
	Erfolge nicht internalisieren können (B,A,D)	D: (27-29) „irgendwie ich mach das ja für mich wenn ich wiederhole wiederhole ich halt nichts schlimmes alles Einser. @(.)@ //ja::// aber trotzdem die Nervosität werd=ich trotzdem nicht los.“

		A: (120-123) „vo:ll. beziehungsweise gerade=noch son=ding is=auch dass ich schon wieder schauen muss dass ich meine=eigene:: Leistung jetzt so=was wie Texte lesen und Fragenkataloge beantworten für die Uni //ja.// nicht abwehrte=wieder weil ich muss mir ja=eh keinen Stress wegen dem finanziellen machen deswegen ist meine Leistung da gar nicht so viel wert“ B: (100-108) „Laber ich=hab mich immer schwer getan (.) dann auch für gute Sachen mich gut zu fühlen. S=war eher der hang dass=es schlecht sein kann und dann was weg fällt irgendwie=die Anerkennung oder die Selbstsicherheit des intelligent Seins oder des kompetent Seins, //ja.//oder sowas (.) voll. dass es eher schlimmer ist wenns nicht klappt anstatt=dass man sich freut wenns klappt.“
	IP-Inkongruenz (A,B)	A: (345-347) „da sind wir wieder bei diesen wa- was will ich was weiß ich rational was ich leiste und wie fühlt sich=s an. //ja.// und oft=fühlt sich einfach an nach einem=nei::n eigentlich könnt=ich eh noch bisschen was machen“ B: (26-33) „ä:::hm ä:hm wie heißt=s noch mal; (2) Impostor Syndrom da is ja schon=n Begriff von Abstraktion für dieses Konzept so deswegen mir=is=schon bewusst dass es irgendwie nicht jetzt (1) so:: wahr ist einfach aber es hat mich sehr angesprochen weil ich des fühle und schon in meinem Leben is und dadurch irgendwie stark, (1) stark irgendwie was verstecken zu müssen, was ja auch nicht unbedingt wahr ist aber halt auch irgendwie das Gefühl von irgendwie den status quo beibehalten müssen=was verlieren können? (2) //mhm// ja (2) //ja.// Des=ne ganz gute Zusammenfassung vielleicht. Zu den drei Fragen @(.)@“

	Angst aufzufliegen (B,F)	B: (20-24) „(.) ä:hm des is dann schon so dass wenn man dann mal, i:rgenwie: in der Rolle des=der Psychologin is dass man dann ganz genau hinschaut und sehr kritisch mit sich is (.) und da irgendwie auch Angst hat dass dann so raus kommt irgendwie:: was=dann auch unelastisches Gefühl ist und deswegen (1) ist jetzt auch nicht so dass ich das glaube aber ich fühl des;“ F: (51-52) „am Anfang ist noch so oh Gott das ist Probezeit ich könnte irgendwas machen was sie dann merken=und wo sie mich dann rauswerfen vielleicht. @(.)@“
	Sozialer Vergleich und hohe Anspruchshaltung (E, F)	E: (21-22) „aber ich glaube (.) ich gehe halt oft=davon aus dass Menschen einfach intelligenter sind als ich“ (44-49) „ LJa bei Intelligenz habe ich das sehr viel weil ich mir so zum Beispiel denke (.) das kommt halt aus dem Feld dass ich mich nicht mit Sprache oder so beschäftigte und zum Beispiel Menschen die sich viel mit Sprache oder mit so (.) in so in meinem Uni-Kontext oder auch so Freund*innenkreis gibt's einfach sehr viele Menschen die sich=auch einfach sehr viel mit Theorie Dingen auseinandersetzen und auch sehr viele akademischen Wörtern umgehen“ F: (20-24) „da ist dann schon immer so dieses hab ich das verdient? es gibt doch so viel krasse Menschen im Studiengang so //ja::// die viel besser weiß ich nicht bestimmte Literatur Texte Autor*innen (abrufen) können als ich. äh::m genau. so oft die Frage hab ich das überhaupt verdient hier zu sein, i doubt it beziehungsweise andere könnten das doch bestimmt viel besser.“ E: (115-118) „und dann komme ich manchmal schon=so okay warum hab ich das nicht? mache ich dafür zu wenig? //mhm// oder sind=dann

		meine Arbeiten zu schlecht? also ich bin dann gleich mal so dass ich denke meine Leistung ist einfach nicht gut genug. Ich muss noch mehr machen. //mhm// ja. voll.“ F: (85-89) „genau. dass ich dann den Ansprüchen (.) die ich mir selber stelle nicht gerecht //ja// werde also kein Außen-Anspruch das passt dann eh meistens im Rahmen des Seminararbeit aber ich denk mir so hey das hätte ich noch das hätte ich noch das hätte ich noch das fehlt das ist kritisch eigentlich und das hätte besser eingeordnet werden müssen das hätte ich noch lesen wollen. also immer so dass es nicht genug für das was wo ich auch gerne an so mit meiner Analyse mit meinem (.) mit meiner (.) akademischen Position gerne wäre.“
	IP-Kreislauf (A)	A: (57-67) „mit diesem aber=ich hätt ja das so das noch besser machen können, also auch so ne=so ne implizite Abwertung=dabei ist die (.) die von mir selber kommt. //mhm// (2) und genau wos einerseits das sozusagen rationale Wissen gibt ich ich tu verdammt viel und das emotionale wissen würd=ich jetzt mal sagen. //mhm// (3) halt sich=anscheißen, dass die Leute draufkommen, dass es gar nicht so viel ist. //hmm::// und wegen der Angst hakel ich dann=halt wieder noch mehr (.) aber deswegen habe ich dann wieder noch mehr Leute drauf kommen, weil ich hakel ja nur so viel weil ich Angst habe, dass ich zu wenig hakel und dass Leute drauf kommen, also das ist auch irgendwie (.) ich komm da auch grad ganz gut ra::us, //mhm// aber äh::m genau das=is auch irgendwie so ein (.) so ein Paradoxon, dass sich gegenseitig bedingten bisschen; //mhm// so erlebe ich das oft. äh::m ja;“
1. MA	Definition MA (A,E)	

		A: (459-461) „Weil es auch darum bis hin dieses=Ding ist von über Zeit über die Zeit normalisiert sich Belastungen auch dann ist es wieder schwieriger aufzufallen.“ A: (461-469) „gleichzeitig habe ich noch Phasen wo ich in Gruppen bin und weiß nicht man=sitzt halt über nen=Nachmittag irgendwie bei=nem Kaffee zusammen und nach einer halben Stunde kommt irgendeine Aussage wo ich merke ich klink mich innerlich weg aber ich weiß eigentlich gar nicht (.) was was jetzt irgendwie zum Beispiel invalidierend angefühlt hat. //ja.//äh:m aber kannst gar nicht formulieren nicht kommunizieren //mhm// checks auch selber nicht so weit dass ich sag ok ich will hier grad nicht mehr reden anscheinend irgendwas womit ich mich unwohl fühle vielleicht sollte ich einfach mal aus dem Raum gehen. //mhm// sondern bleibt einfach sitzen und denk einfach eher ja. ich hab=gerad irgendwie nicht so=ne soziale Phase“
	Psychologische Dilemmata MA (vgl. Nadal et al. 2016) (A,E)	<u>Catch-22:</u> A: (536-537) „Genau das ist oftmals=schon schwieriger Anzureden wenn man halt zum vierten Mal misgendered, obwohl man die Person schon zweimal direkt=drauf aufmerksam gemacht hat.“ <u>Clash of realities:</u> A: (503-506) „das=ma halt erwähnen weil wir halt politically correct sein wollen aber äh::m s=ging halt nicht so weit dass wir uns dass wir entweder diese Aussage ernst also es ging halt nicht so weit dass wir die Aussage nicht mit einem kleinen Witz verknüpfen oder mit einem Tonfall der zeigt dass wir=s eh nicht ganz ernst nehmen.“

		<u>Perceived minimal harm:</u> E: (440-442) „gleichzeitig war auch okay. ich habe in=dem Moment so richtig gemerkt da kommen so alle verbalen Übergriffe hoch und dann bist du einfach in so nem=Film ich=lass mir das jetzt nicht weiter gefallen.“
	Taxonomie Mikroaggressionen (TM) (vgl. Nadal et a. 2012; Chang & Chung, 2015) (A,B,C,D,E,F)	<u>TM 1: Misgendern (A,C,E,F)</u> C: (314-323) das war=dann also auch beim E-Mail Programm konnte ich zwar irgendwie ich konnte meine tatsächliche Email Adresse verändern also eine Alias einfügen aber es wurde dann in bestimmten Kalender Software und so weiter wurde dann trotzdem quasi mein Klar-Name //mhm// oder der andere Name eben irgendwie eingeblendet und so; also das war genau das war immer so ein bisschen frustrierend auch zu merken so ok ich könnte mich jetzt irgendwie aufreiben oder ich lass es und weiß aber dass dadurch die Wahrscheinlichkeit dass mensch also wenn mich jemand irgendwie in diesen Registern sucht dann wahrscheinlich eben misgendert und so im Zweifelsfall auch meine Signatur dann irgendwie nicht zur Kenntnis nimmt sondern irgendwie //ja// weiter bestimmte Anreden verwendet das war so ein kleiner Frustrationsaspekt E: (563-568) „Ne: man merkt einfach nur dass es=manche Leute einfach nicht checken. //ja// also mir hat das zum=Beispiel auch mal Micha gespiegelt n=guter Freund von mir der war so einfach mal so dass ich nicht saurer werde von so dass es Leute immer noch nicht gecheckt haben so dass ich nicht mit Magnus angesprochen werden

		will //ja// und das einfach halt ne Namensänderung ist und dass sie das halt immer noch konsequent nicht checken und egal wie oft du=es ihnen sagst“ (570-574) „da bin=ich halt so okay ich weiß dass das jetzt nicht die tief queerfeindlichen Menschen sind sie schaffen es irgendwie auf ne=Art auch einfach nicht wo ich dann auch gleichzeitig schon=auch son=bisschen sauer werd schon weil ich denke so selbst wenn es jetzt nicht an=eine queere Identität gebunden wäre und ich sage ich möchte nicht dass du den Namen für mich so (.) whats the fucking problem?“ F: (232-234) „u::nd genau. mh es gibt dann eher so=n paar blöde oder schmerzhaftere Sachen wenn=es Leute es doch misgendern und sich selber irgendwie nicht korrigieren und dann so hey please adress me like that“ <u>TM 4: Respektlosigkeit gegenüber genderqueeren Lebensrealität (A)</u> A: (511-531) „also ein Mensch in meiner Ausbildung und der is so der macht ein Pflichtseminar also er hat viele andere Seminare auch aber wir können recht modular wählen vier Pflichtseminare von diesen vieren hält=er eins da werde ich hingehen nochmal da werde ich ihn sehen ansonsten werde ich dem außer der entschuldigt=sich jemals bei mir von sich aus (.) nie mit mehr als höflicher Distanz begegnen. //mhm// fertig. also das war in der Situation selber echt scheiße wie der war aber dadurch auch wieder relativ einfach zu sagen ok fuck you. //ja// ist einfach sehr klischeehaft jetzt ja also wenn du=s schaffst wem in drei Sätzen vier mal als Herr zweimal als Frau //hm::// dreimal als sonst was dann noch ein paar Mal als sie und paar mal als er zu bezeichnen //ja::// in dem Fall mir und dann gleichzeitig durch die Blumen zu sagen dass ich zu blöd bin um Emails zu lesen vor dem versammelten Ausbildungsverein von 40 Leuten auf Zoom? //ja// is=es ist halt echt so ok. i guess fuck you.
--	--	---

		I: Ja. ja. absolut. Genau da ging es um die inkorrekte Anrede. Die die Lehrperson auch=einfach nicht verstanden=hat? N: Genau. Wo=s für mich n=Unterschied ist kennen wir uns überhaupt nicht? ist in der Gruppe nimmt die Person einfach was an auch wenn da meine Pronomen stehn oder ob man wirklich alle Binaritäten und fünf Mal noch das noch und so weiter oder was auch immer verwendet und=das alles in drei Sätzen packt. //ja.// mit nem=Tonfall von Überheblichkeit irgendwie wo man nicht also wo wo man irgendwie nicht aktiver sagen kann ich check irgendwie dass sie nicht Mann oder Frau aber=es=is mir sowas von scheiß egal dass sie jetzt einfach alles bezeichnen was mir einfällt so ungefähr. //ja.// ja. genau.“ <u>TM 5: Erwartung genderkonformen Verhaltens (A,B,D,F)</u> A: (578-582) „äh::m und halt ene=riesige Techno halt Anfang der 2000er gab es so=ne Szene also eher die Richtung die halt wirklich bestanden hat aus so coolen Gruppen die in der Kleinstadt herumlaufen und dich verprügeln wenn du lange Haare hast weil du hast lange Haare. Wo=man halt schon sagen muss somehow they felt so threatened of long hair on what you read as a cis guy.“ B: (431-438) „ja ich wurd auch häufig so fü- hm::: für mein nich weiblich für mein nicht klassisch weiblich sein gemobbt; //mhm// @(.)@ ich wollt voll lang=keine Bhs tragen? //ja.// und irgendwann is=es anscheinend seltsam? //mhm// @(1)@ u:::nd @es war so richtig so@ haha schaut mal ihre Ni- und ich stand da so und kennst du diesen viel zu hohen Arme=überschränker; und ja:: halt was verstecken=wolln dann. //mhm// ja schon blöde gewesen in=dem Punkt (.) oder auch dass ich keine Handtaschen und so weiter und so fort und die Mädels so hä::
--	--	---

		du trägst noch=n Rucksack; ja. voll unergonomisch=so Handtaschen. @(..)@“ D: (227-234) „: Äh:m ja auf der Straße ab und zu also:: äh:m keine Ahnung ich war mal mit äh: einer befreundeten Person unterwegs wir sind beide nicht-binär und uns wurde beiden=so zugerufen ja::=seids=ihr eigentlich Jungs und Mädchen was soll das hahaha voll lustig //ja.ja.// ähm und ich merke das auch manchmal wenn ich n bisschen androgyner mich anziehe oder so, dass ich auch=so=eine bisschen so angeschaut werde, //ja.// so ja was geht denn da ab? //ja.// was ist denn da los? //mhm// ja also zum Glück nichts irgendwie schlimmes, aber wieder so ein feines Gefühl von etwas passt da grad nicht ganz irgendwie gehört diese Person nicht ganz dazu //ja::// also entspricht nicht ganz dem Standard. //ja. ja.// (2) mhm. genau. @(..)@“ <u>TM 8: Verbaler / Physischer Angriff (E)</u> E: (376-378) „Ich wurde verprügelt. // ((atmet laut aus))// also keine Ahnung also ich glaub für für mich war es schon ich habe es anders gelesen als meine Freund*innen aber für mich war es schon sehr queer feindlich.“ (378-380) „aber auch darüber hinaus auch schon sowas wie ja (.) was bekommst du du dreckige Bitch? Ähm ogott ich find das so schlimm. ((legt Hand über den Mund)) //ja// sorry ((fängt an zu weinen)) (4) Können wir kurz Pause machen?“ E: (392-396) „und ich weiß halt okay wenn ich jetzt einen Rock nur anziehe ohne Hose drunter oder mit Hose drunter ist eh schon irgendwie wild aber wenn ich das ohne machen würde dann da und da ist vielleicht der Typ der weild ausschaut da ist der Typ der weild ausschaut was hat vielleicht auch damit schon zu tun hat dass man eh schon so Kotzgeräusche hört oder so eklige Bitch Kommentare“
--	--	---

		(401-404) „Also ich hab auch so=ne spezifische Situation im Kopf mit so du eklige Bitch ich sitz aufm Fahrrad fahr=grad in die Arbeit und hab n=Croptop oder so an //ja// und ein Auto mit fünf Dudes hält neben mir an und fünf Leute beschimpfen mich aus dem Auto raus und ich denk mir so (.) was bringt euch das jetzt gerade mir=das zu sagen so?“ <u>TM10: Missachtung Privatsphäre (A)</u> A: (479-490) „gerad=fällt mir konkret so=ne Situation ein wo ich mit meiner Partnerin a- am Stadtpark standen an der Straßenbahnhaltestelle. Und dann kam eine Person und=dann gings also die Person hat so geguckt und dann auch wirklich gefra::gt ob ich jetzt ein Mann oder eine Frau bin und wie das funktioniert und ich war einfach nur so baff //mhm::// dass ich nichts mehr sagen konnte und meine Partnerin gleichzeitig auch weil sie so Situationen einfach nicht so oft erlebt hat. und man=hat halt auch gemerkt die Person ist so ehrlich interessiert also die hätte man glaub=ich irgendwie halbwegs educaten können beziehungsweise ich habe ja auch irgendwie ne=Antwort geben wegen halt wedernoch noch oder so=Ding oder so also es hat Sie nichts anzugehen abe::r //mhm// also ich glaube das war deswegen so ungut weil sie immer=noch weiter nachgehakt hat aber nicht akzeptieren wollte dass halt keine der beiden Antworten ist so“ <u>TM 12: Strukturelle MA (A,C,F)</u> (625-633) „,: mhm:: ich meine es ist alleine deswegen so ich glaub selbst wenn man in einer super queeren im Sinne von auch gar nicht so weit es=geht an Binarität ausgerichteten Community ähm aufwächst oder Transition macht ist glaube ich alleine dadurch gegeben dass wir eben rechtliche Dinge noch nicht haben; wie nicht-binäre
--	--	---

		Personenstände abseits von Interpersonen //ja// zugänglich und ich meine es gibt inzwischen Leute die Namensänderungen bekommen bezahlt mit nicht-binären Diagnosen sozusagen. //mhm// was vor fünf Jahren noch nicht der Fall war //ja// oder die Personenstandsänderung machen eine binäre Personenstandsänderung machen können weil sie sagen ich bin aber ich fühle mich trotzdem so weit dem anderen Geschlecht zugehörig, das ist trotzdem passender“ C: (287-292) „also im im dezidiert akademischen Kontext (3) nicht. //mhm// äh::m da waren sozusagen so:: ja:: strukturelle Mikro-Dysphorien, die mir immer wieder begegnen=also dass es eben dass auf auf dem Mitarbeitendenausweis der Uni Bayreuth mit dem mensch irgendwie in der Mensa zahlt und=Bücher ausleiht und den sozusagen immer wieder vorzeigt ähm beim Uni Sport, äh::m dass da Frau beziehungsweise Herr drauf gedruckt ist was. //mhm// also genau da steht nicht einfach nur der Name und so weiter.“ F: (242-247) „ist schon immer wieder eine Frage in welchen Kontexten man sich outet und was für Konsequenzen es haben kann //ja// so zum Beispiel (.) weiß ich einfach nicht ob ich mich bei Bewerbungen zum Beispiel outen würde //ja// in meinem Arbeitsplatz bin ich zum Beispiel auch nicht geoutet //ja// so. weil die verstehen sich zwar als mehr oder minder progressiv //ja// aber reden trotzdem sehr binär und so und auch wenn mensch sie darauf hinweist (.) so he she or they //ja// aber es wird halt nicht richtig aufgenommen sondern es=ist=so=ne sidenote.“ F: (352-360) „ja eine Sache doch noch //ja// auch ganz spannend die:: das geht jetzt mehr um Hilfsangebote die für Studis da sind an der Universität die Öh-Helpline die so Psychotherapie-Plätze auch vermittelt. //mhm// da:: kann mensch zwar relativ schnell einen Platz
--	--	---

		bekommen aber wenn es dann darum geht für bestimmte also ich habe einmal für=ne andere genderqueere Person angefragt und da ging es um bestimmte Traumata und auch mal für mich und es sobald es a::n Themen geht die halt sowas wie Gender äh Genderqueerness beinhalten hast du sofort so viel weniger Auswahl=die Leute sind mh ja ok da haben wir nicht so viel. wollen sie irgendwie haben sie ne wollen Sie lieber eine Frau oder einen Mann als Ansprechperson? @(.)@ und du bist so ja LOL @(.)@“ F: (321-324) „was halt nervig ist halt in Texten in allem was gelehrt wird ist eigentlich immer ne=krasse Binarität und die Binarität kau::m kontextualisiert und noch seltener kritisiert. //ja// und das ist schon relativ heavy wenn du diese denkst jo es gibt einfach basically keine Daten über non-binary trans people.“ (329-331) „und genau diesen so theoretischen und empirischen Ausschluss den kriegst du halt komplett geleert, //ja// und relativ unkritisch gelehrt.“
	Taxonomie – neu (A,B,D)	<u>Pseudoinklusion:</u> A:(491-503) „was ganz anderes sind eben diese ganzen subtilen Dinge wie, //hm::// wo ich auch erst selber rausfinden muss wann stört mich was wie viel so klassische Aussagen wie Männer und Frauen und alle anderen, //hm::// was man mit einer wertschätzenden Ton sagen kann oder mit einem Ton von ebenso Pseudoinklusion. man sagts halt=weil dann kann man sagen aber ich hab ja eh alle anderen auch erwähnt; //ja::// äh::m und ich (.) genau. wo ich einfach noch kein=fixes Standing habe weil ich finde es ist schon eine Floskel die man (.) also und alle anderen ist ja auch schon wieder viel wertschätzender als oder hätte ich nicht per se was dagegen jetzt gegen die Wortwahl aber was halt schon wieder n=rie::sen Unterschied ist oder wenn man sagt und

		was es halt sonst noch gibt oder weiß ich nicht et cetera et cetera keine Ahnung wie ich dazu steh; aber da gibt's halt Floskeln eher so ja das das andere Gesindel halt. //mhm::// also so so typisch auf wir und die anderen nur dass wir halt eh Männer und Frauen sind //ja.// das binäre wir und dann halt alles was da sonst noch so irgendwie genau.“ A: (503-506) „das=ma halt erwähnen weil wir halt politically correct sein wollen aber äh::m s=ging halt nicht so weit dass wir uns dass wir entweder diese Aussage ernst also es ging halt nicht so weit dass wir die Aussage nicht mit einem kleinen Witz verknüpfen oder mit einem Tonfall der zeigt dass wir=s eh nicht ganz ernst nehmen.“ <u>Cis-normatives Othering</u> A: (500-503) aber da gibt's halt Floskeln eher so ja das das andere Gesindel halt. //mhm::// also so so typisch auf wir und die anderen nur dass wir halt eh Männer und Frauen sind //ja.// das binäre wir und dann halt alles was da sonst noch so irgendwie genau.“ <u>Homophobie in Bezug auf gendernichtkonformen Habitus</u> A: (569-573) „am Land in den Kontexten wo ich aufgewachsen bin war halt äh::m bin ich eher fertig gemacht worden für für Identitäten die ich nicht wahr oder nicht bin oder ob ich selber auch nicht klar darüber war aber wo halt Homophobie einfach super verbreitet ist und mit überkreuzten Beinen dazu sitzen und dann is=man=einfach schwul. //ja.// so @this is how it works@“ D: (360-361) „ja aber in der Schule ich glaub=da war Transphobie nicht so ein Thema da=wars in erster Linie Homophobie.“ <u>Absprechen der queeren Identität („nur eine Phase“):</u>
--	--	---

		B: (278-281) „(2) hm::: auf jeden fall ich=glaub als queere hm:: auf jeden Fall mainly bisexuelle Frau kriegt man auf jeden Fall häufig zu hören dass es irgendwie nur Gen Z sei die da jetzt voll drauf steh::t oder dass es nur ne Phase ist o::der (1) äh::m ja genau dass es nur ne Phase ist oder dass Frauen immer schon in dem Alter son=bisschen rumprobiert haben“ <u>Vermeintliche Belastung Anderer durch eigene Queerness:</u> D: (299-305) „I is es noch=n bissche::n neu glaube ich; ja und da ist es manchmal leichter zu sagen ja ist egal. //ja// ich bin genderfluid also manchmal oft macht es mir nichts aus manchmal n=bisschen mehr, ist halt ich weiß nicht ich habe fast das Gefühl dass ich Menschen das Leben ein bisschen erschwere. @(.).@ I: Dass du Menschen das Leben ein bisschen erschwerst? A: ja:: son=bisschen so was sind deine Pronomen? genauso wie wo kommst du her? Powerpoint Präsentation sofort.“ B: (306-309) und ich finds dann manchmal schwierig ich tu mir eh manchmal schwer äh:: Rau::m für meine eigene queere expierence, oo::der Gedanken zu dem Thema zu nehmen und sich dann innerlich nicht zu rechtfertigen <u>warum</u> komm ich jetzt mit dem Thema
	Wunsch im Umgang mit Genderqueerness (A,B,D,F)	A: (636-640) „keine Ahnung bewerben sich für einen Job (.) die können mich nicht lesen ich werd=es ihnen erklären müssen zumindest soweit dass die andere Person weiß wie sie mich ansprechen muss was ich auch (1) per se legitim find; was ich schwierig find ist dass das Wissen über Nicht-Binarität nicht so weit verbreitet ist dass man einfach sagen kann keine Anrede bitte und dann ist das Thema gegessen wärs=mir ziemlich wurscht.“ (atheoretisch / implizit)

		B: (304-309) da is=fast schon so ne Distanz find ich; in der Gesellschaft. die die sich dafür interessieren und das in die Gesellschaft miteinbringen wollen das ist ne super starke super coole Gruppe a::ber es gibt halt auch Leute die davon halt gar nichts mehr wissen=wollen; und ich finds dann manchmal schwierig ich tu mir eh manchmal schwer äh:: Rau::m für meine eigene queere expierence, oo::der Gedanken zu dem Thema zu nehmen und sich dann innerlich nicht zu rechtfertigen <u>warum</u> komm ich jetzt mit dem Thema D: (312-316) „ich habe Gott im ersten Bachelor Semester habe ich gleich einen @Master Seminar aus Gender Studies genommen@ //ja.// und das war toll. es hat mir so gut gefallen es ist auch etwas was mich sehr interessiert es=ist für mich sehr wichtig //mhm// und da war es für mich einfach ich weiß nicht entspannter. ich hatte das Gefühl okay ja Ich bin einfach eine ich werde alles einfach als Person wahrgenommen. weil sie eben diese Menschen sowieso mit Gender Themen beschäftigen und sich da auch auskennen,“ D: (335-340) „mhm::=ne ich würds mir schon anders wünschen. //mhm// also ich habe jetzt halt äh:: ich versuche da auch die gute Seite davon zu schauen. //mhm// äh::m aber an sich also ich fühle mich um einiges mehr angesprochen wenn zu mir Ams gesagt wird //ja.// und da reagiere ich auch glaube ich viel besser drauf einfach //ja.// also ich reagiere natürlich Sonja. kein Problem. //mhm// aber wenn dann jemand Ams sagt dann kommt eben (.) dieses Euphorie Gefühl so ah das bin ich. ja. //ja::// genau so heiß ich.“ E: (570-574) „da bin=ich halt so okay ich weiß dass das jetzt nicht die tief queerfeindlichen Menschen sind sie schaffen es irgendwie auf ne=Art auch einfach nicht wo ich dann auch gleichzeitig schon=auch son=bisschen sauer wird schon weil ich denke so selbst wenn es jetzt
--	--	---

		nicht an=eine queere Identität gebunden wäre und ich sage ich möchte nicht dass du den Namen für mich so (.) whats the fucking problem?“ F: (266-271) „U::nd was ich auch merke dass wenn ich zum Beispiel am Departement wo ich geoutet war ähm (.) es war irgendwie voll also befreiender für mich //mhm// und genau ich hab schon gespürt dass es Versuche gab darauf Rücksicht zu nehmen. es hat=halt manchmal nicht so gut geklappt das ist ok Menschen machen Fehler //mhm// so lange da irgendwie eine Bereitschaft da ist das ok. //ja// genau. und dann gehe ich schon mit einer ganz anderen (.) dann macht das was mit meinem Verhältnis mehr zum Arbeitsplatz“ F: (304-308) „eigentlich willst du halt dass die Leute einfach @chillen@ //ja// und einfach andere Pronomen benutzen und das kann manchmal ein bisschen dauern weils halt ne=kognitive Leistung ist in der Welt in der wir leben. Ist ok. genau und dieses (.) gleichzeitig irgendwie anbieten zu wollen hey ihr könnt mich gerne fragen und ihr müsst euch irgendwie ihr müsst you don't have tiptoe around me“ F: (544-548) „und sonst ich freu mich (.) ich finde es einfach super wichtig, dass jetzt gerade Forschung passiert gerade ganz viel von Studierenden die halt mehr queere Lebenswelten mit einbezieht und das sichtbar macht. u::nd ich hoffe einfach dass sich so diese Strukturen bald ändern wei::l warum ist es relevant wie dein Geschlecht also was dein Geschlecht am Arbeitsplatz ist?“ (552-558) aber ich denk mir halt wenn wir es schon an der Uni nicht schaffen queerinklusiv zu sein so boah:: //@(.)@// dann ist es ja ur anstrengend. //ja// weil Uni sollte in Theorie natürlich ein sehr vorgreifender Raum sein von Gesellschaft produziert werden kann und so. //ja::// ich möchte eigentlich dass die kein Ort zum kämpfen ist sondern halt eher äh::m ein Ort zum Lernen; so das kann mit Kämpfen einhergehen aber das sollte und muss es nicht zwangsweise.“
--	--	--

	Gesellschaftliche Normierungsprozesse (B,C,D,F)	B: (382-389) „Ich weiß=nich also die meisten äh::: also die meisten Sachen aufgrund von meiner:: (1) Geschlechtsidentitätentwicklung würd ich jetzt sagen? //mhm// dazu gehört ja sich ausprobie:::ren o:::der also //mhm// das die::: das was ich dafür getan hab um zu entwickeln das wurde kritisiert (.) //mhm// jetzt nicht meine meine Geschlechtsidentität an sich, //mhm// die war ja auch noch niemanden @mir inklusive@ gar nicht so zugänglich (sondern eher alles) was ich so drum rum getan hab=um des zu explorieren //mhm// das wurde immer sehr unter die Lupe genommen; //mhm// u::nd hat für (.) soziales Drama gesorgt in Führungszeichen;“ C: (373-378) „also zu einer Zeit wo mein (.) ja. genderqueerer Coming Out Prozess noch nicht weit fortgeschritten war bei=nem Treffen von einer ehemaligen Jugendgruppe einen Grundschulklassenkameraden wieder getroffen habe mit dem ich gut befreundet war damals und als ich dem von meiner Beziehung mit=na Frau erzählt habe sagte er ach das wundert mich gar nicht weil du hast ja in der Grundschule schon uns allen immer erzählt du bist kein Mädchen oder kein Junge du bist ein Mittelding.“ (383-387) „genau ja und damit eigentlich also genau er hat mir sozusagen meinen meine Erinnerungen wiedereröffnet an eine Zeit wo ich mir meiner meines nicht-binär Seins ganz deutlich bewusst war und dann passierte irgendwie Pubertät und Binarität und so weiter und dann wurde das erstmal ganz weit verbuddelt //ja.// und kam erst später wieder hoch. ja.“ C: (406-411) „dass da glaube ich noch mal stärker irgendwie der Wunsch in mir als Kind war irgendwie nicht nicht anzuecken nicht aufzufallen keinen Ärger zu machen? //ja.// und ich natürlich zunehmend mitbekommen habe wie Mädchen zu sein haben wie Jungs
--	--	--

		zu sein haben und wo ich mich da:: wahrscheinlich einso-einzusortieren habe um eben nicht anzuecken keinen Ärger zu machen und irgendwie den Erwartungen zu entsprechen;“ C: (413-416) „genau ich bin also da merke ich auch das macht mir im Nachhinein ein flaues Bauchgefühl und ein ungläubiges irgendwie auch trauriges Auflachen (.) äh:m wenn ich dran denke dass ich irgendwie mit Perlen Ohrringen u::nd einen Dutt @(.)@ @einfach@ rumgelaufen bin?“ D: (355-360) „ich habe trotzdem immer wieder mitbekommen dass zum Beispiel keine Ahnung im Fernsehen irgendeine Person genderqueer ist oder halt nicht ganz standardmäßig Frau standardmäßig Mann ist dass da schon so einige Kommentare durchkommen und so das ist ja voll komisch so was soll das jetzt heißen ist voll schräg wieder nichts extrem schlimmes nichts extrem transphobes aber trotzdem genug um zu denken ja mh ok ist vielleicht nicht etwas nicht ((atmet laut ein))“ E: (495-500) „als Kind kann ich mich erinnern hab ich=schon auch viel Sachen von meiner Schwester getragen und so das fand=ich immer mega toll //ja// oder irgendwie auch so fand irgendwie so Drag Queens sehr hot und irgendwie toll //ja// fand ich alles sehr toll //ja::// so anziehend irgendwo auf ne=Art; und dann aber wirst du aber kommst=du halt in die Pubertät und ich würd=schon irgendwie sagen einfach (son=Bub) halt.“ F: (371-372) „äh::m ich hab=in letzter Zeit drüber nachgedacht tatsächlich. //mhm// u::nd bezüglich des Genders //mhm// (1) tatsächlich mehr im Sinne von Abwesenheit von Genderqueerness“ (375-381) „und was ich halt gemerkt hab so ok i am not a cis-women //mhm=ja// so das ist was da merke ich so oh=krass ich weiß das hat
--	--	--

		mich mein ganzes Leben geprägt aber eher weil ich sehr schnell verstanden habe auch als Kind was diese Rolle ist was diese Rolle sein soll wie du dich zu=verhalten hast und das dann halt bestmöglichst auszufüllen also ist auch wieder in Form von Leistung in Form von ich checke was ich für ne Rolle einnehmen muss und um diese Rolle zu erfüllen und das war eine Rolle die gesellschaftlich als Frau quasi vergeschlechtlicht wird;“ F: (382-389) „für mich zu sehen so krass weil so diese Geschlechter-Zweigeschlechtlichkeit wird so::: viel hergestellt an so vielen kleinen Situationen an Sitzordnung wer sitzt neben wem? wer soll sich neben wem setzen damit die Person leiser ist an Umziehräumen an wen wird welches Verhalten zugeschrieben und wie verhalten sich die Menschen auch dementsprechend weil sie wissen //ja// Jungs sind ruppiger und lauter und machen Quatsch und äh //ja//die Mädchen kümmern sich dann um alles und räumen auf und weiß ich nicht was //ja// das ist echt lächerlich wie org des=ist. genau.“ (393-394) „Ija genau. ich hab jetzt an Schule gedacht ja. halt einfach=als Beispiele dafür wie auch Geschlecht in Institutionen wie äh: der Schule halt hergestellt wird.“ (400-403) „aber das wird halt gesellschaftlich (policet) und kontrolliert und eingedämmt dass du einfach n=ganz bestimmten Rahmen hast der legitim ist in dem du dich bewegen darfst und den Rahmen habe ich glaub=ich sehr schnell verstanden.“ F: (481-483) „voll ja es ist so diese diese Pseudo-Leistung ne Identität zu achieve. weil du quasi (.) so als ob als unausgesprochene Regel bist du der Gesellschaft quasi eine fixe Identitätskategorie schuldig“ <u>Sanktionierung im Zsh. Mit weiblicher Lesart / Sozialisation (B,D):</u>
--	--	--

		B: (401-408) „(2) genauso find ich mit also so wars bei mir in der Region wo ich aufgewachsen bin mit genere::ll einfach früh interessiert sein also verhältnismäßig früh interessiert sein die Geschlechtsidentität zu entwickeln und Erfahrungen zu sammeln //mhm// das war son=Faktor des hatten=deutlich weniger weiblich gelesene Personen als männlich gelesene Personen? //mhm// und die weiblich gelesenen Personen die es trotzdem gemacht haben trotz der Verhöh:nung oder Angst vor Schwangerschaft oder generell überhaupt Angst es zu probieren oder was auch immer die es trotzdem gemacht haben ah die ham=schon was abgekriegt.“ B: (422-431) „((räuspert sich)) (2) ja es is=einfach so dass für mich diese Binarität da schon nicht gepasst hat. //mhm// also das is für mich einfach so einer der main points? //mhm// einfach dass ich da einfach den Unterschied ich hab ihn einfach nicht gefühlt weißt du was ich mein?//ja.//so ich hab ihn einfach nicht gefühlt; //mhm// u- und ich fand=das immer super unfair ich fand das immer super unfair und hab irgendwie=auch gerne auch mit meiner Zugehörigkeit zu den verschie::::denen Hauptgeschlechtergruppe so äh::: gespielt. //mhm// hm:: und (2) fand männliche Attribute cool auch an mir? //mhm// äh:::m und hab irgendwie best of both worlds manchmal son=bisschen versucht mitzunehmen weils da einfach blöd war nur auf einer Seite zu stehen und nur dieses Extrema von diesem geschlechts=gelesen=werden nur zu leben.“ B: (440-448) „Lund dann natürlich so auch irgendwo:: ja ich glaub das=is halt aber auch teilweise dass man=nicht so girly=sein möchte aus na=internalisierten Misogynie so ja:: ich bin=nich so wie die andern=Frauen? //mhm// da- dann hab ich auch mehr Spielraum als die klassische Frau als die klassisch=gelesene Frau (.) ja dass dann auch so=bisschen Abgrenzung statt=gefunden hat. //mhm// dazu. //mhm// äh:::m was ja aber auch aus patriarchalen Motiven und
--	--	--

		Selbstschutzmotiven und so herrührt=deswegen is=es so vermischt auch solche (1) queeren Identitätsanteile=wo is=da der Ursprung? der liegt ja auch komplett vervielfältigt in irgendwelchen sozial gegebenen Strukturen und aber auch in mir selbst und so weiter und so fort.“ D: (391-395) „ich glaube es hat auch. sehr viel damit zu tun wie man von der Gesellschaft wahrgenommen wird? weil eben auch die Frage so wäre wenn man Frauen gleich behandeln würde tatsächlich würde es mir dann so viel ausmachen oder von wo kommt das, so ich glaub=externe und interne Faktoren (.) ich glaub es ist ein bisschen was von beidem, und es=ist beides finde ich legitim.“
	Konsequenzen von MA (A,E,F)	A: (360-362) „voll. und dann haben=wir halt Zusatzbelastungen weil du gesagt hast mit oder Referenz drauf=genommen hast was=ich gesagt hab als queere Person weil ja es gibt andere Dauerbelastungen“ (368-374) „wenn gerade niemand gschissen zu mir ist einen Tag lang. äh::m genau. aber ich glaube dass du balancen is- und das zu balancen ist halt eigentlich schon wie::der so eine Über-Instanz von also es gibt den norma::len Workload den jede normale Person hat die an der Uni ist; dann gibt es Zusatzbelastungen auszuhalten egal auf welcher Ebene wos zumindest 2 bei mir gibt //ja.// und das=zu balancen wenn mal was ist und wenn mich mal was aus dem Gleichgewicht zu bringen ist einfach eigentlich nochmal diese Überinstanz von zusätzlicher Arbeit diese Waage irgendwie in Balance zu halten“ A: (658-670) „was=wir besprochen haben taucht gerade in der in der Ausbildung weiter auf was du auch gern auf Ausbildung verkürzen kannst wahrscheinlich genau. so mit ok ich werde da mit verschiedenen Gruppen sein nicht immer mit denselben Leuten; //mhm// hab=irgendwie schon ein Heft mir aufgehoben wo so wo=ein langer guter Artikel über Neo-Pronomen drin ist damit ich den einfach

		mitnehmen kann auf die Seite legen und sagen kann wer sich damit beschäftigen will bitte danke. //mhm// aber diese Gruppen fangen erst=an diese Theorie Gruppen fangen erst an. äh:mm viel davon ist sind eben Settings wo man direkt miteinander in der Gruppe spricht und nicht über was anderes was heißt es wird mir nicht ausbleiben dass irgendwie anzusprechen wahrscheinlich jedes Mal. //ja// äh::m und wo ich das alles noch verhandeln muss beziehungsweise wo eben dieses ganze Ding von wieviel leiste ich extra. leiste ich was extra? kann ich es mir leisten haha, //ja// extra Education nicht zu leisten oder fühle ich mich dann nach jedem dieser dieser Gruppen treffen und absolut beschissen?“ E: (384-387) „ich glaub ich erzähl einfach //ja// äh::m (2) ich glaub halt irgendwie diese (1) mich affacten glaub ich fast mehr und so die Unsicherheit die daraus entsteht von so du willst dich irgendwie auf eine Art und Weise expressen //mhm// machst das aber nicht und damit habe ich das Gefühl ich würde mich ich verleugne mich so sehr selber.“ (392-396) „und ich weiß halt okay wenn ich jetzt einen Rock nur anziehe ohne Hose drunter oder mit Hose drunter ist eh schon irgendwie wild aber wenn ich das ohne machen würde dann da und da ist vielleicht der Typ der weid ausschaut da ist der Typ der weid ausschaut was hat vielleicht auch damit schon zu tun hat dass man eh schon so Kotzgeräusche hört oder so eklige Bitch Kommentare“ (408-416) „aber ich denk mir halt so das viel übergriffigere finde ich dabei dass das ein Langzeit Unsicherheitsgefühl auslöst dass ich quasi das Gefühl hab ich muss jeden Tag irgendwie so verkleiden und mich auf ne=Art das Gefühl mir selber geben mich selbst zu verleugnen damit ich einfach einen Tag haben kann wo ich einfach äh:: I: Ikeinen Stress hast? M: ISo wenn ich so rumlaufe ((deutet auf Kleidung)) hab ich einfach keinen Stress. ja. //ja// so und dann ziehst
--	--	---

		du dich halt generell neigst du dazu dich so zu kleiden damit du keinen Stress hast so.“ F: (452-457) „Die Positive ist ich würde mal sagen systematisch bin ich weniger Aggressionen ausgesetzt egal jetzt ob mikro makro oder sonstige Aggressionen gerade auch generell im öffentlichen Raum einfach weil ich als Frau eingelesen werde. äh::m voll. mh:: auch absurd als positive Seite zu benennen; @(.)@ wenn mensch so drüber nachdenkt aber es ist halt ne=Form von Selbstschutz. äh::m gleichzeitig steht das halt so=n bisschen Verwirklichung ist ein blödes Wort dafür aber steht das so ein bisschen im Weg (.) irgendwie mehr ich zu sein“
2. Zusammenhang IP und Genderqueerness / MA	Atheoretisch: Wird genderqueere Geschlechtsidentität im Zusammenhang mit IP salient? (A,B,C,D,E,F)	<u>IP- Erklärungsansatz</u> A: (140-149) „persönliche Konstitution ist und deswegen taucht das jetzt glaube da auch wieder auf wo ich mir eigentlich spätestens jetzt keine keine Gedanken mehr darüber machen müsst=also das weiß ich schon dass das was was=is das sehr tief in meiner Persönlichkeit verwurzelt ist (was) biographische Gründe=hat.“ (Kommentar: Persönlichkeit salient als Grund für IP) B: (224-231) und die Zeit die macht man sich nicht leicht wenn man irgendwie versucht seine Erwartungen versucht zu erfüllen da in der Hinsicht; //ja.// des sind schon immer sehr anstrengende Zeiten gewesen und es is halt es hat halt alles geklappt ich war ja nie irgendwo am Ende und hab was nicht geschafft den ganzen Frust hab ich ja gar nicht mitgemacht so nach dem Motto aber es war trotzdem frustrierend teilweise //mhm// und es fühl sich immer wieder nur wie Glück an dass es so geklappt alles n bisschen. //mhm// ja:: dieses aufs Glück attribuieren //mhm// sind halt auch weiblich sozialisiert und so und dann auch häufiger,

		(Kommentar: Geschlecht salient im Sinne von weibliche Sozialisation) C: (37-41) „äh::m genau. das so. und das hat sich (.) also in in der in der universitären Landschaft hab ich gemerkt dass ich das also mein Gefühl gehöre ich hier eigentlich hin wo ich gerade bin? //mhm// und wo ich irgendwie hingekommen bin? //mhm// dass mir das sozusagen zunehmend abhandengekommen ist je meh::r ich mich erst als (.) lesbisch und später auch als nicht-binä::r genderqueer geoutet habe. (42-52) „äh::m und ich glaub im Endeffekt dass es tatsächlich auch was damit zu tun hat (.) dass ich mich sozusagen während meines Passing als cis-hetero //mhm// auch nicht mit überbordend vielen aber doch mit mehr Role Models konfrontierter also mehr Menschen die in einer fortgeschrittenen Karrierestufe einer universitären Karriere waren wo ich dachte ja ok also Hautfarbe Gender (.) sexuelle Orientierung (.) sozioökonomischer Hintergrund (.) denen ähnele ich und genau mit den diversen Coming out Prozessen war es dann so ok also da ähnele ich denen eher nicht, ah (.) da gibt es auch niemanden der so ist wie ich //mhm// und (.) irgendwie=ne Professur hat //mhm mhm// und deswegen glaube ich dann oft so (.) ja=son=bisschen Gefühl von gehört hier eigentlich hin? //ja.// ist das für Menschen wie mich? //ja.// diese Position?“ (Kommentar: Queere Identität für IP salient) D: (99-103) „ja. genau. ich weiß ja mein Deutsch wird nie so gut sein wie das von jemandem der sein ganzes Leben lang in Deutschland gewohnt hat. Es ist auch nicht so schlimm dafür kann ich halt andere Sachen ich glaube mein Deutsch ist eh=nicht schlecht oder so (.) aber es ist trotzdem es ist immer dieser kleine Aspekt //ja::// also ich glaub ich glaub es kommt teilweise dadurch dass ich umgezogen bin.“ (107-117) „Ich bin mir nicht sicher: aber ich teilweise auf jeden Fall. //mhm// ich glaube ich habe einfach das Gefühl dass ich gut darin anderen vorzuführen dass ich etwas kann //mhm// keine Ahnung zum
--	--	---

		Beispiel in der Schule wenn ich etwas nicht wusste dann habe ich mich nicht gemeldet ich bin=einfach da gesessen und dann nehmen sie eh an dass @ichs=verstehe@. //ja// es waren solche Sachen (.) u::nd (.) oder keine Ahnung bei anderen mit ganz kulturspezifischen Sachen; //mh// zum Beispiel so ja=so diese Fernsehserie die kennst du eh und so klar ja eh sicher bin voll bei dir @(.)@ und eben eigentlich nein. //ja. ja.// also es war dann wirklich ein bisschen einfach damit wir irgendeinene Konversation haben können wenn sie immer wieder erklären müssen ja ok das ist das und das da=wars manchmal leichter einfach sagen genau ja klingt cool. //mhm. ja.// und teilweise glaube ich ist da noch n=bisschen ins Akademische rüber gewandert bei mir.“ (Kommentar: Migrationsgeschichte für IP salient) D: (147-153) „ich glaube seitdem ich mich als genderqueer identifiziere und vor allem das auch (.) also ich glaube ich verstehe=es auch nicht ich glaub seitdem bemühe ich mich n=bisschen noch mehr mich quasi zu beweisen um das auszugleichen, //mhm// so schau ich bin genderqueer aber schau was ich alles kann. also ich muss natürlich nicht rechtfertigen für mich selber ist es also ich akzeptiere mich total so wie ich bin //ja// aber ich habe manchmal das Gefühl dass ich ein bisschen vor andren=rechtfertigen muss. so ja schau diese Person keine Ahnung ist so und so aber schau was die=alles akademisch kann.“ E: (329-332) „also wenn es aus dem gesellschaftlichen Glaube viele ja eh nicht okay ist und dann aber um das irgendwie zu legitimieren muss mans=irgendwie beweisen.//ja// und auch in=der eigenen Community beweisen aber auch allen anderen beweisen so. ich glaube das ist wirklich stressig“ (Kommentar: sich beweisen müssen um Identität zu legitimieren, auf akademisches Wissen bezogen) (davor: (317-321) „(2) mh::: (3) ja da gibts ja auch genau die gleichen Art und Weisen von ich glaube das (.) erstmal so zu leben und dann gleichzeitig ja trotzdem auf Menschen zu treffen die vielleicht
--	--	--

		<i>obiously trotzdem auch schon mehr Theorie dazu gelesen haben. //ja// das gibt's ja genau da voll=für mich jedenfalls. //ja// da dann auch eher so die Scham davor irgendwas dann nicht auf dem Schirm zu haben. “)</i> <i>E:: (351-356) „ich muss mir erst selber beweisen dass ich das darf und dazugehören darf und wenn das nicht funktioniert dann werte ich mich=eh schon selber ab und dann musst du dich quasi auch also musst du immer dann müsste ich eigentlich in jeder Interaktion Leute verbessern oder quasi immer diesen Beweis dafür bringen dass ich bin wer ich bin. //ja::// das ist halt irgendwie dass ehr glaube ich jetzt also diese intellektuelle dieser intellektuelle Neid“</i> <i>F: (169-172) „und mir hat damals mein Geographielehrer gesagt Gymnasium könnte eh passen aber ich hab irgendwie Problem mit Logik und deshalb soll ich ganz viel noch so Logikaufgaben machen dann hab ich so wie so=Soduko zum Beispiel oder so //ah::// interesting gender dynamics also @(.)@“</i> <i>(Kommentar: Thema Geschlecht salient, aber in Bezug auf weibliche Lesart)</i> <i>F: (258-261) „ja voll. das auf jeden Fall. also es bringt eine krasse Distanz rein //mhm// weil für mich klar ist okay ich spiele hier eine Rolle //mhm// weil wenn ich (.) quasi wenn ich mich als Person wirklich dem öffnen würde dann bin ich halt negativen Konsequenzen ausgesetzt und dann kann ich mich emotional nicht distanzieren“</i> <u><i>Atheoretische Vergleichbarkeit:</i></u> <i>B: (148-154) „Lund Mitschüler oder was; war immer (2) ich muss sagen ich hatte auch immer bisschen Probleme mit Leuten die deutlich besser sind als ich also ich ma- ich gönne jedem seinen Erfolg (.) aber des is=jetzt dann auch nich=so dass ich sagen würde so:: ich=hab mich zu den Leuten gezählt und=an die gehä::ftet oder mit denen gelernt sondern ich ha- meine Lerngruppen warn=dann in dem</i>
--	--	--

		Sinne heteroge:n dass dass ich an meisten daraus gelernt hab denen zu erklären was ich schon konnte?//ja.// anstatt irgendwie:: weiterzuziehen mit Leuten die auf=nem andren Stand“ <u>VGL. mit B:</u> (362-366) äh:::m voll für queer genommen zu werden; ja schon. sehr. //mhm// halt vor allem von Leuten die sich auskennen und selbst queer sind vor Leuten die wenig Ahnung haben bist du ja schnell mal die queerste Person sag=ich jetzt mal äh::m und hat auch mal ja:: hat dann ja auch irgendwie wenn weniger wenn die anderen Leute weniger über queerness wissen dann weißt du immer=noch am meisten. so::: passt. B: (250-254) „Aber von innen heraus muss ich jetzt ehrlich sagen ist es doch ähnlich geblieben; von Schulzeit zu Unizeit; (1) //mhm// irgendwo da ist der Prozess passiert der Verlauf gewesen. //mhm// wobei ich wusste einfach also ich glaub ich war halt auch schon in meiner Schulzeit queer //mhm// aber wusste halt nicht was=es is wa-wa- welche Teile da- davon von mir ich damit beschreiben kann; //ja:::// ja. genau.“ <u>Allgemein</u> A: (50-55) „u:::nd äh::m ja, ich denke vor allem an dieses weirde Paradoxon, weil ich einfach weiß ich (2) Ich hakel al- (.) also ich ich hackel generell verdammt viel. Ich hakel als queere Personen sehr viel, //mhm// ich hackel als behinderte Personen sehr viel mehr sagen auch immer alle wieviel ich hackel, //ja::// und wieviel ich auf die reihe krieg? //ja.ja.// äh::m u::nd wo echt ganz oft für mich der Prozess ist=rauszufinden he. ((atmet tief ein)) also womit bin ich jetzt unzufrieden? Also woran scheiterts, sehe ich meine=eigene Leistung gar nicht ?“
--	--	--

	Am I queer enough? (Formulierung von IP-Gefühle in Genderqueerness; Queere Performance um Identität zu validieren; Akademisches Wissen um Identität zu validieren) (A,B,C,D,E,F)	<u>Formulierung IP Gefühle in Genderqueerness:</u> B: (338-347) „es ist eigentlich auch so die Angst dass die Leute aus der queeren Bubble checken dass=ich nicht so viel Ahnung habe; //mhm// ja das hat für mich schon den gleichen Charakter; auch son=bisschen das Gefühl da ertappt werden zu können oder @(.)@ also son=bisschen son Impostor Anstrich @(.)@//ja. ja.// @(.)@ ja. voll. wie::l irgendwo ja genau da halt auch irgendwo das intrinsische Zugehörigkeitsgefühl nicht da ist oder sowas, //mhm// was ja aber auch nur rein subjektiv bestimmt ist; so irgendwie. //mhm// (1) ja das stimmt schon da hat ich auch Angst dass die Leute checken ich hab nicht so viel Ahnung einfach, weißt du? Es gibt ja inzwischen auch so u:::nglaublich viel zu wissen also eigentlich ist der Gedankengang ja schon so es gibt auf jeden Fall Dinge die man nicht weißt //mhm// aber ich hab Angst dass es halt Dinge sind, die sonst jeder andere weiß also so wirklich dumme Dinge weißt du?“ C: (461-470) „weil ich jetzt gerade nochmal dachte ah lustig ein Lebensbereich in dem mir Aspekte von meinem ursprünglich akademischen Impostor Syndrom ab und zu wieder äh::m begegnen? ist tatsächlich meine Reise hinzu quer durch (.) äh::: eine trans nicht binäre Daseinsform //ja.// wo sich mir eben auch immer mal wieder die Frage stellt oh darf ich hier eigentlich sein? //ja. arg.// gehöre ich hier eigentlich hin? bin ich trans genug? //ja.// äh::m für diesen Raum diesen Kontext diese Unterstützung diese Solidarität=wie auch immer; //ja. ja.//und genau also das da sozusagen auch ich mich manchmal so Gedankengängen ertappe (.) dass ich sozusagen besser darin sein müsste trans zu sein“ C: (472-478) „also ich hab mich jetzt gerade schon auch dabei ertappt eben nochmal zu sagen so na ja und diese also auch meinen meine Reise hinsichtlich Genderidentifikation ist eben noch nicht
--	---	---

		abgeschlossen und wer=weiß was=mich hinfüh::rt und ich habe immer wieder das Gefühl ich stehe ganz am Anfang //mhm// also sozusagen lauter so so eingrenzende Statements zu machen hab=ich gemerkt ja da gehts wieder=drum bin ich nicht-binär genug, //mhm// damit irgendwie trans genug um äh::m zu auch zu bestimmten irgendwie Dingen sprechen zu dürfen vielleicht ja. E: (361-365) „Also da hab ich das auch mit dem Beweisen. Und das halt auch irgendwie so in Form von (.) ja irgendwie schon auch so in Form von was ich dann weiß. und wie ich dann über Themen sprechen kann. //ja// Das Gefühl dann so okay wenn ich jetzt hier voll viel Wissen über queerness hab ist das auch irgendwie ein Beweis dass ich das sein darf. //ja::// weißt du? //ja. voll.// genau. fix.“ F: (537-541) „ Lah ja mir=ist gerade zur letzten Frage nochmal kurz eingefallen zum Thema Angst so entdeckt zu werden diesem Imposter ähnliche //mhm// bezieht sich glaube ich sehr auf das was ich vorhin meinte mit wenn ich in queeren Räumen bin da und wenn ich in cis-hetero Räumen bin //mhm// ist es beides immer so you always in between and your never enough.“ <u>Queere Performance um Identität zu validieren:</u> A: (384-390) „Ich würd=s umdrehen. //mhm// und nicht sagen Identifikation oder nicht Identifikation oder irgendeine Phase dazwischen hat=hats hatte Einfluss auf die Leistung sondern die Leistung hatte extrem viel oder halt meine Leistungsempfinden meinen Anspruch hatte extrem viel (.) Einfluss auf Outing oder nicht Outing oder wann Outing? Stichwort äh::m Passing. //mhm// also wo=s=kann ich mir vorstellen vielen Leuten so geht nicht unbedingt aus dem biografischen Hintergrund aber es gibt viele Leute die keine Transition anfangen aus der Angst dass sie=eh nie passen werden.“
--	--	--

		A: (429-435) „da- dann dann passing o::der was=auch innerhalb von von binären Communities dann auf diese Ansprüche gibt so und wenn man Transfrau ist dann muss man das Make Up lernen und so, meine Make Up Skills sind bis heute so (1) ja close to not existing //@(.)@// was voll okay ist und was ich auch bin zu einem gewissen Teil und trotzdem würd=ichs gerne können aber weil ich mich vielleicht vor vier Jahren noch extrem abgestresst=hab jeden Tag mit dem Gedanken dass ich das alles irgendwann lernen und am besten flawlessly perfect können sollte.“ D: (267-273) dann bin ich vielleicht nicht ganz queer genug dafür. I: Ah okay was was meinst du damit? A: Äh::m ich glaube von den meisten Menschen werde ich auf jeden Fall weiblich wahrgenommen. //aha// ähm ja. ja. wo also ist klar aussehen und gender ist=was ganz unterschiedliches //mhm// aber es ist trotzdem da muss ich mich auch schon fast beweisen dass ich ich bin eh nicht-binär (.) also oder meine Stimme ist halt höher keine Ahnung.“ D: (280-288) „Lich ich weiß es nicht ganz beziehungsweise ich will jetzt nicht irgendwie mich ändern (.) also ich kleide mich so ich mich kleiden will //ja.// ich benehme mich so wie ich bin mich wohlfühle //ja.// andererseits bei anderen Menschen weiß ich dass das irgendwie viel schneller auffällt //ja.// zum Beispiel ja also andere Personen werden zum Beispiel nach den Pronomen gefragt und bei mir wird einfach direkt angenommen ja ein Mädchen sie ihr Pronomen ganz einfach //ja.// also da habe ich manchmal ein bisschen das Bedürfnis so sollte ich vielleicht irgendwie noch offensichtlicher machen. //ja.// soll ich mir auf die Stirn tätowieren nicht-binär? @(.)@ //ja:// Ja ja, also das ist. Auch noch mal wieder bisschen mit Zugehörigkeit so bin ich überhaupt queer genug? //ja.// Was du da du zurück von anderen bekommst. also dieses Feedback dann. (2) //ja.// ja. genau.“
--	--	--

		(469-471) „1) es wär halt glaub ich coo::l (1) bei mir mein Passing ist so in queeren Räumen bin ich so am i queer enough und in cis-hetero Räumen LOL hier is ja kein Mensch queer @(..)@“ <u>Akademisches Wissen um Identität zu validieren:</u> A: (156-170) „äh:mm ma es war erst gestern wieder ich weiß nicht gespeichert so=n tolles Zwei Panel-Comic mit irgendwas so irgendwas sagt i am non-binary und dann so okay wo ist deine 1000 seitige wissenschaftliche Hintergrundlage dafür so ungefähr; //jaaa::// @(..)@ und dass es irgendwie der Anspruch gibt an queere Personen dass=sie jederzeit zu ihrem Thema alle aufklären können und auf 50 Quellen mindestens verweisen. also der=anspruch ist eh nicht so streng aber es ist (.) ja; also ich beweg=mich erst seit zwei Jahren in einem Umfeld wo mehr Leute studiert haben oder wo eigentlich alle studiert haben=in dem Umfeld und wo ich merke oh da ist mein eigener Anspru- also da stell ich an mich schon wieder diesen diesen Anspruch aber auch weil ich das Gefühl hab die haben=alle studiert die wissen ur viel die sind ur=sma::rt. I: Lmhm. spannend. okay. N: Lgenau dass dann meine eigener Anspruch nämlich schon wieder steigt so jetzt muss ich eigentlich wenn ich=die Education will=es reicht nicht zu sagen hey das is=so das is=so und bitte haltets=euch dran sonde::rn; also das erwarten die nicht a::ber es entsteht bei mir schon wieder.“ B: (324-330) „von dem ich auch nicht ga::nz so detailliert Ahnung habe. //ja.// @(..)@ ja voll; //ja:://ja. deswegen es war dann auch mal ne Herausforderung in einem Master Kurs Gender Studies dabei zu sein den=ich letztes Semester gemacht hab; //mhm// mit den ganzen
--	--	--

		Begriffen also es=is schon es is schon=n eigener slang? wo man viel beachten kann? eh nicht muss aber wenn man dann auch alles richtig machen will wagt man sich vielleicht lieber nicht hinein. oder is vorsichtig oder nervös. eben eben weil so unglaublich viele Konzepte dahinterstecken und alles=son=bisschen son Begriffschaos is auch fast; //mhm// (2) ja::“ B: (360-369) „I:also ist es für dich dann so dass du dich da auskennen musst um queer zu sein? L: äh:::m voll für queer genommen zu werden; ja schon. sehr. //mhm// halt vor allem von Leuten die sich auskennen und selbst queer sind vor Leuten die wenig Ahnung haben bist du ja schnell mal die queerste Person sag=ich jetzt mal äh::m und hat auch mal ja::: hat dann ja auch irgendwie wenn weniger wenn die anderen Leute weniger über queerness wissen dann weißt du immer=noch am meisten. so::: passt. dann ist das okay was du sagst. auf jeden Fall. aber wenn Leute so richtig richtig informiert sind, dann ja. fällt das halt vielleicht auf. Obwohl man da auch natürlich mehr zwischen queer Wissenschaft und queer Sein unterscheiden müsste aber das hat für mich schon auch Überlagerung. E: (44-49) „ LJa bei Intelligenz habe ich das sehr viel weil ich mir so zum Beispiel denke (.) das kommt halt aus dem Feld dass ich mich nicht mit Sprache oder so beschäftigte und zum Beispiel Menschen die sich viel mit Sprache oder mit so (.) in so in meinem Uni-Kontext oder auch so Freund*innenkreis gibt's einfach sehr viele Menschen die sich=auch einfach sehr viel mit Theorie Dingen auseinandersetzen und auch sehr viele akademischen Wörtern umgehen“ E: (270-272) „ich finde die Sprache halt manchmal einfach so ja obviously kannst du jetzt irgendwie dreitausend Wörter flexen aus dem
--	--	---

		Unikontext aber das heißt und dann kommt bei mir erst mal an okay die Person ist krass belesen dieses krass intelligent“ E: (317-321) „(2) mh:: (3) ja da gibts ja auch genau die gleichen Art und Weisen von ich glaube das (.) erstmal so zu leben und dann gleichzeitig ja trotzdem auf Menschen zu treffen die vielleicht obviously trotzdem auch schon mehr Theorie dazu gelesen haben. //ja// das gibt's ja genau da voll=für mich jedenfalls. //ja// da dann auch eher so die Scham davor irgendwas dann nicht auf dem Schirm zu haben.“ E: (351-356) „ich muss mir erst selber beweisen dass ich das darf und dazugehören darf und wenn das nicht funktioniert dann werte ich mich=eh schon selber ab und dann musst du dich quasi auch also musst du immer dann müsste ich eigentlich in jeder Interaktion Leute verbessern oder quasi immer diesen Beweis dafür bringen dass ich bin wer ich bin. //ja::// das ist halt irgendwie dass ehr glaube ich jetzt also diese intellektuelle dieser intellektuelle Neid“ E: (361-365) „Also da hab ich das auch mit dem Beweisen. Und das halt auch irgendwie so in Form von (.) ja irgendwie schon auch so in Form von was ich dann weiß. und wie ich dann über Themen sprechen kann. //ja// Das Gefühl dann so okay wenn ich jetzt hier voll viel Wissen über queerness hab ist das auch irgendwie ein Beweis dass ich das sein darf. //ja::// weißt du? //ja. voll.// genau. fix.
	Repräsentation (C, F)	C: (42-52) „äh::m und ich glaub im Endeffekt dass es tatsächlich auch was damit zu tun hat (.) dass ich mich sozusagen während meines Passing als cis-hetero //mhm// auch nicht mit überbordend vielen aber doch mit mehr Role Models konfrontierter also mehr Menschen die in einer fortgeschrittenen Karrierestufe einer universitären Karriere waren wo ich dachte ja ok also Hautfarbe Gender (.) sexuelle Orientierung (.) sozioökonomischer Hintergrund (.) denen ähnele ich und genau mit den diversen Coming out Prozessen war es dann so ok also da ähnele

		ich denen eher nicht, ah (.) da gibt es auch niemanden der so ist wie ich //mhm// und (.) irgendwie=ne Professur hat //mhm mhm// und deswegen glaube ich dann oft so (.) ja=son=bisschen Gefühl von gehört hier eigentlich hin? //ja.// ist das für Menschen wie mich? //ja.// diese Position?“ C: (59-67) „Genau. also genau vor allem in diesem universitären Kontext ja oder dass ich mich selbst einfach stärker damit identifiziert habe //mhm// queer zu sein //mhm// und dann zu merken so ah ja:: ok; wen wen gibt=s denn dann so als Role Model? //mhm// Ich weiß noch dass ich irgendwie me::ga gefeiert habe und das (.) glaube ich rückblickend ein nicht unerheblichen Anteil daran hatte dass ich mich überhaupt auf eine Stelle beworben habe die=ne Promotion beinhaltete äh::m dass ich dann in meinem Master das erste Mal und sehr zufällig mitbekommen habe dass eine der dozierenden Personen eben in=na gleichgeschlechtlichen Partnerschaft gibt und trotzdem weiterhin in den African Studies was für=mich auch noch mal speziell war“ F: (429-432) „voll und wenn nicht mal Repräsentation vorhanden sowohl im Personal als auch in den Kontexten vielleicht sogar in der Art wie gelehrt wird so ähm dann ist es irgendwie immer so dann kriegst du halt auch mehr vermittelt hey was hast du hier eigentlich zu suchen? willst du dich nicht lieber verstecken weil so wie du bist das haben wir hier nicht. so sind wir nicht.“
--	--	--

